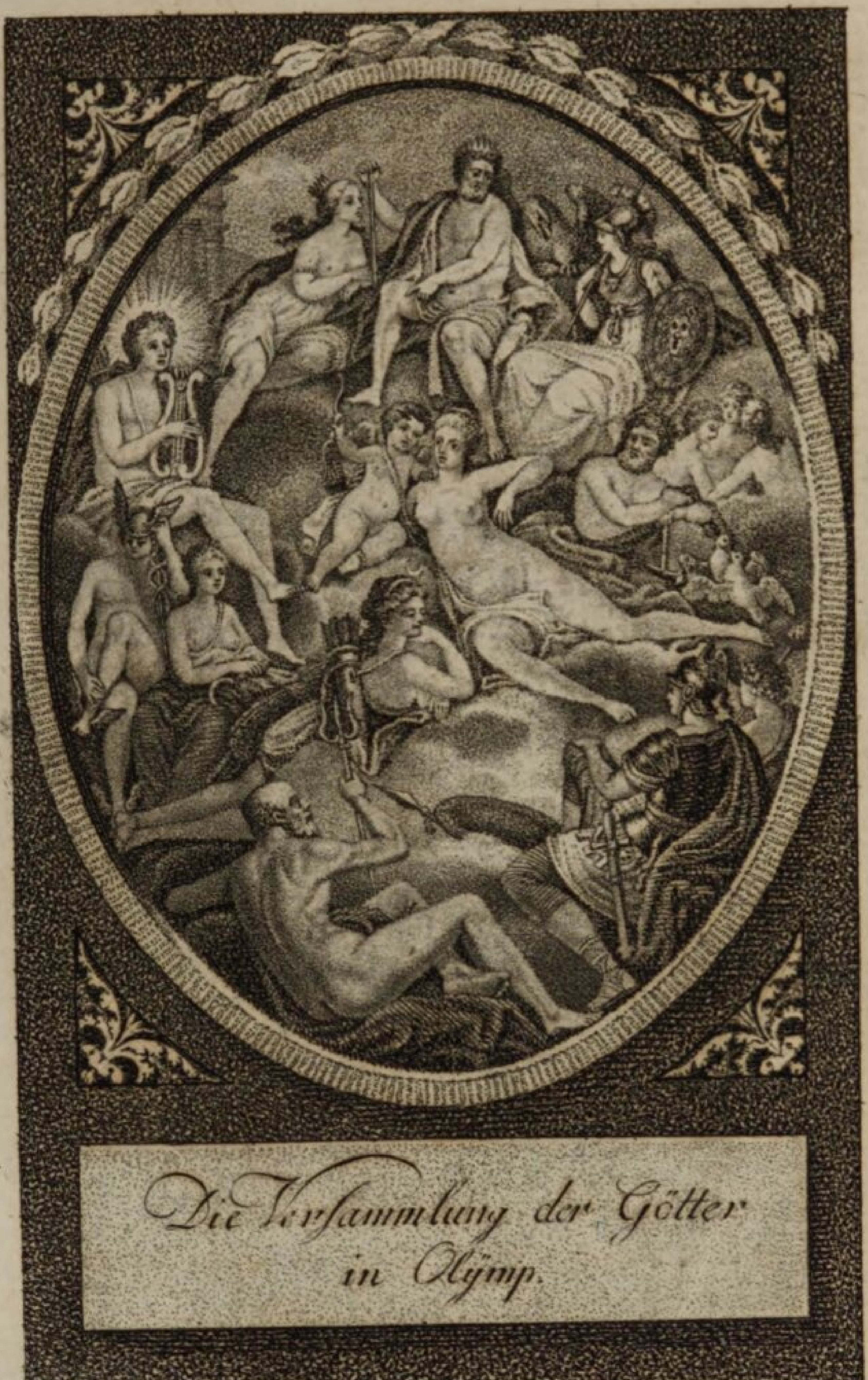
48
2020

<36602452710010

<36602452710010

Bayer. Staatsbibliothek



Die Verſammlung der Götter
in Olymp.

48
2020

Karl Wilhelm Ramlers
kurzgefaßte

Mythologie

oder

Lehre

von den
fabelhaften Göttern Halbgöttern
und
Helden des Alterthums

In zwey Theilen
nebst einen Anhang welcher die Allegorie u. Register enthält

Dritte Auflage

Wien und Prag
bey Franz Haas 1808.

B 122

A/48/251

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Die Fabellehre der Griechen und Römer iſt wegen der vortreſſlichen Gedichte und Kunſtwerke, die ſich darauf beziehen, den Liebhabern der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften unentbehrlich geworden. Sie wird ſogar von den Neuern beybehalten, ungeachtet ſie nicht mehr geglaubt wird. Die Poeten, die Mahler, die Bildhauer und die übrigen bildenden Künſtler in dem ganzen erleuchteten Europa bedienen ſich derſelben ſeit vielen Jahrhunderten. Die Urſache hiervon iſt, weil ſie zu Sinnbildern höchſt bequem iſt, und weil ſie den gemeinſten Sachen bald einen Schein der Neuheit, bald mehr Anmuth, bald eine höhere Würde ertheilt.

Daß ſie nicht mehr im Ernſt geglaubt wird, iſt keine Einwendung wider ihren Gebrauch; denn ſie iſt doch noch glaublicher, als einige andere poetiſche Fantaſien; dergleichen ſind die Wunder der Zauberer und der Feyen, welche alle Geſetze der Natur umkehren, und wovon doch einige Neuere proſaiſche und poetiſche Erzählungen gemacht ha-

ben, die alle Liebhaber der Werke der Einbildungs⸗kraft mit Vergnügen leſen. Sie iſt glaublicher, als die redenden Thiere, die Aeſopus aufführt, und die ſeit ſeiner Zeit die Beluſtigung eines jeden Al⸗ters bey allen Nationen ſind. Sie iſt glaublicher, als die zu Perſonen gemachten Tugenden, Laſter und andere abgezogenen Begriffe der Dinge, die wir doch mit Vergnügen in Schaumünzen, in Ge⸗mählden und Bildſäulen ſehen, und in den alle⸗goriſchen Vorſtellungen der Redner und der Dich⸗ter bewundern.

Es iſt ein Vortheil für die geſunde Vernunft, daß man dem Wunderbaren dieſer Göttergeſchichte nicht mehrern Glauben gibt, als einer poetiſchen Vorſtellung auf dem Theater. So vielen Reitz auch die Poeſie und Mahlerkunſt darüber ausbreitet, ſo darf man doch nicht beſorgen, das Volk in irgend einem traurigen Irrthum zu beſtärken, es durch Flug und Geſchrey der Vögel, durch Eingeweide der Thiere, durch Träume und Orakel, durch Un⸗geheuer und feindſelige Dämonen im Ernſt zu täuſchen und zu erſchrecken, oder ihm willkührliche Gebräuche, Opfer, Gelübde, Reinigungen nöthi⸗ger zu machen, als ſittliche Handlungen. Dieſe Religion iſt völlig todt, man erkennet ſie überall für falſch; und der Glaube, den man ihr gibt, währt nicht länger, als man ſich mit dem mytho⸗logiſchen Gedichte oder Gemählde beſchäftigt.

Warum wir Neuern die einzige wahre Gottheit und ihre Diener, die Engel, die doch alle Religionsparteyen glauben, nicht zum beſtändigen und einzigen Wunderbaren in der Poeſie gebrauchen, davon iſt die Urſache, weil dieſer Glaube zu ernſthaft für manche Art von Gedichten iſt, und weil er auch nicht ſo viel Mannichfaltigkeit beſitzt und beſitzen kann, als die Erdichtung; und weil wir, im Fall wir ihn durch eine Menge geſchickter fabelhafter Zuſätze mannichfaltig machen wollten, eine doppelte weitläuftige Mythologie erhalten und folglich doppelte Mühe haben würden, ſowohl die vortrefflichen alten Gedichte und Kunſtwerke, als auch die neueſten Werke chriſtlicher Dichter und Künſtler zu verſtehen.

Anſtatt die Alten wegen der Thorheit ihrer Vielgötterey zu verſpotten, können wir uns gewiſſermaßen Glück wünſchen, daß ihre Götzenlehre nicht vernünftiger und höhern Weſen anſtändiger erfunden iſt, weil es ſonſt der Weisheit noch ſchwerer geworden wäre, den Aberglauben aus der Welt zu verdrängen und die Erkenntniß eines einzigen Gottes den Völkern mitzutheilen.

Daß die Menſchen aber auf die Vielgötterey verfallen ſind, iſt ſehr natürlich. Die ſinnliche Vorſtellung geht vor der überlegenden Vernunft allemahl vorher. Es gefällt der Einbildungskraft allemahl, Dinge, deren Bewegung man ſieht, nähm-

lich Sonne, Mond und Geſtirne, donnernde Wolken, verheerende Sturmwinde ſich als lebende Dinge vorzuſtellen. Dieſe Vorſtellung macht aber bald dem Nachdenken Platz: bald nimmt man unſichtbare Weſen an, die ſo wohl über die wohlthätigen Himmelskörper, als über die Geburten der Erde die Aufſicht haben, ihren Lauf anordnen, ihnen Wachsthum und Gedeihen geben, ſie ſchädlich oder unſchädlich machen: bis endlich die weiſeſten unter den Menſchen zu dem Begriff eines einzigen Schöpfers und Erhalters der Dinge, einer einzigen alles bewegenden, alles regierenden Urſache gelangen.

Man ſehe hier noch einen andern ſehr natürlichen Grund der Vielgötterey. Je älter eine Geſchichte wird, je mehr Zuſätze erhält ſie. Der Hang, die Dinge zu übertreiben und ſeiner Erzählung Bewunderer zu verſchaffen, iſt jedem Erzähler natürlich, und ſo wie die Geſchichte, beſonders vor Erfindung der Buchſtaben, von Mund zu Munde ging, vergrößerte ſich das Wunderbare derſelben ſo ſehr, daß endlich kein Menſch, ſondern ein Gott oder Halbgott die erzählte That verrichtet haben konnte.

Weil man nun einmahl dieſen höhern Weſen glaubte, ſo war es der Selbſtliebe ſo wohl als der Klugheit gemäß, daß die Völker ihre Geſetzgeber, ihre Beſchützer, die Erfinder ihrer Künſte, mit

Einem Worte ihre Wohlthäter nach ihrem Tode vergötterten. Dieſe Vergötterung hatte deſto mehr Wahrſcheinlichkeit, weil ſie ſich auf die Unſterblichkeit der Seele gründete, die von den meiſten Völkern bereits angenommen war.

Zu einigen fabelhaften Göttergeſchichten haben die Lehren der Naturforſcher und Weltweiſen Gelegenheit gegeben, die in den erſten Zeiten, als man zu den abgezogenen Begriffen noch keine Wörter erfunden hatte, mehrentheils in Gleichnißreden und ſinnbildliche Worte eingekleidet wurden, deren geheime Bedeutung man endlich verlor, und ſie im buchſtäblichem Verſtande zu nehmen anfing.

Viele Fabeln haben ihren Urſprung der Aehnlichkeit einiger Wörter mit den Nahmen gewiſſer Perſonen zu danken. Auch hat die Gleichheit ſowohl der Nahmen als der Lebensumſtände gemacht, daß man die Thaten verſchiedener Perſonen einer einzigen beygelegt hat. Alles dieſes iſt Urſach, daß die Fabellehre ſo viel widerſprechendes enthält und ſo willkührlich ausgelegt werden kann.

Da die Mythologie aus wahrer Hiſtorie, aus Naturgeſchichte, aus Staatskunſt und aus Sittenlehre zuſammengeſetzet iſt, ſo darf man nicht hoffen, ſie in ein richtiges und an einander hangendes Lehrgebäude zu bringen. Es iſt für die Bedürfniſſe der Dichter und Künſtler auch nicht nothwendig: dieſe wiſſen vielmehr aus der Verwirrung

ſelbſt einigen Vortheil zu ziehen. Sie wählen nähmlich aus vielerley Nachrichten von Einer Perſon diejenige, die ſich zu ihren verſchiedenen Abſichten am beſten ſchickt. Und hier haben ſie ein weitläuftiges Feld vor ſich: weil die Meinungen und Nachrichten der Völker, die weit von einander entlegen waren, oder die ganze Jahrhunderte trennten, natürlicher Weiſe von einander abgehen mußten. Auch bedienen ſie ſich, eben ſo wie Einige unter den Alten, der Freyheit, die weniger edeln, die unwahrſcheinlichern, die für uns unbedeutenden Umſtände der Fabel wegzulaſſen oder mit beſſern zu erſetzen. Zuweilen kehren ſie es gar um, und nehmen ſich die Freyheit, wie ſchon Lucian zu den Zeiten der Antonine that, den Göttern noch mehr Ungereimtheiten anzudichten, und uns durch komiſche Vorſtellungen von Weſen zu beluſtigen, die man ehemals für ehrwürdig gehalten hatte. Sie können dieſes thun, ohne irgend einem jetzt lebenden Volke anſtößig zu werden. Indeſſen würden dergleichen lächerliche Vorſtellungen ihre größte Anzüglichkeit verlieren, wenn wir uns nicht, als klaſſiſche Leſer, von Jugend auf angewöhnet hätten, die Götter der Alten als wichtige und erhabene Weſen zu betrachten.

Aus übertriebener Hochachtung für das Alterthum haben ſich Einige bemüht, in jede alte Fabel, und wenn ſie auch ein Ammenmährchen wä-

re, Lehren der Weltweisheit und Staatskunſt hineinzulegen. So viel man in manche hineinlegt, ſo viel kann man aus ihr wieder herausnehmen; ſehr oft aber legt ein politiſcher und philoſophiſcher Kopf eine Lehre hinein, woran die erſten Erzähler in dieſem rohen Weltalter gar nicht gedacht hatten.

Eben ſo haben ſich auch einige Geſchichtſchreiber bemüht, die hiſtoriſche Wahrheit aus dem Chaos der Mythologie herauszuſuchen. Allein offenbare Fabeln ſind nur ſchlechte Urkunden: Sittenlehren und Staatsmaximen laſſen ſich leicht mit einigem Scharfſinn aus einer jeden fabelhaften Geſchichte abziehen: aber unmöglich kann man wiſſen, welcher Umſtand in einer alten oft von Opferprieſtern, oft von Theaterdichtern veränderten und vermehrten Götter- und Heldengeſchichte ſich wirklich zugetragen hat. Man kann uns hiervon keine Hiſtorie, ſondern bloß einen wahrſcheinlichen Roman liefern.

Was die Naturforſcher anbetrifft, ſo können dieſe zwar in einige Kämpfe, Verwandlungen und Erzeugungen Allegorien hineinzwingen; aber etwas neues und wichtiges wird man zu unſern Zeiten aus den Vorſtellungsarten ſolcher Völker nicht erlernen, welche, entblößt von unſern Hilfsmitteln und unſrer längern Erfahrung, in dieſer weitläuftigen Wiſſenſchaft ſehr weit hinter uns zurück geblieben ſind.

Am brauchbarſten iſt alſo die Mythologie für diejenigen, deren Zweck die Beluſtigung der Einbildungskraft iſt, für die Dichter nämlich und die bildenden Künſtler, und für diejenigen, die ſich an den Werken derſelben vergnügen wollen. Für dieſe letztern inſonderheit haben wir die Fabellehre ins Kurze zuſammengezogen. Die Dichter und Künſtler ſelbſt gehen mit Recht zu den verſchiedenen Quellen oder auch zu den weitläuftigen Sammlungen der Mythographen und Alterthumsforſcher hin, ſo oft ſie einen wichtigen Stoff bearbeiten wollen, um keinen Umſtand auszulaſſen, wovon ſich irgend noch ein kluger Gebrauch machen läßt. Die bloßen Liebhaber der Dichter und Künſtler hingegen, welche allzuviele Zeit auf alle Fabeln zuſammengenommen würden verwenden müſſen, wünſchen nur, die Hauptſachen zu erlernen, welche ſich ohne großen Zeitverluſt leſen, wiederhohlen und behalten laſſen.

Wir wollen alſo nicht alles erſchöpfen, nicht alles zuſammentragen, was von Aegyptern, Griechen und Römern ſeit vielen Jahrhunderten gefabelt worden iſt; nicht alles, was Pauſanias auf ſeinen weitläuftigen Reiſen in allen Tempeln geſehen und von den Prieſtern und dem Volke gehöret hat; ſondern blos dasjenige, was zum Verſtändniß der Poeſien und Kunſtwerke, und auch

zur Verfertigung eigener Gedichte und Gemählde unentbehrlich iſt.

Die Urſachen, warum man einigen Göttern gewiſſe Beynahmen gegeben, gewiſſe Thiere oder Pflanzen geheiligt, oder andre ſymboliſche Zeichen beygelegt hat, warum man ihnen einige Verwandlungen zugeſchrieben oder ihnen mehrere Aemter gegeben hat, ſind von Alten und Neuern ſo widerſprechend und ſeit Paläphatus Zeiten oft ſo ſpitzfindig erſonnen worden, daß die Anführung aller dieſer ungewiſſen Urſachen für einen kurzen Inbegriff zu weitläuftig geweſen wäre, und mehr gedient haben würde, die Liebhaber zu verwirren als zu unterrichten.

Eine jede Ordnung, worin man die Götter aufführen könnte, hat ihre Unſchicklichkeit. Wir wollen ſie in der Ordnung nennen, wie ſie theils an Alter und Würde auf einander folgen, theils wie ſie ähnliche Aemter haben; theils wollen wir die bekannten voranſchicken und die unbekanntern folgen laſſen. Zum Beſchluß wollen wir einige bloß allegoriſche Perſonen hinzuthun, deren Anzahl die Künſtler und Poeten täglich vermehren und die Vorſtellungen davon immer mehr verbeſſern.

Bey allen dieſen mythologiſchen und allegoriſchen Perſonen iſt noch anzumerken, daß nicht alle angeführten Kennzeichen ihrer Aemter und Eigenſchaften, ſondern oft nur ein einziges von den Künſt-

lern, beſonders von den Bildhauern, gebraucht wird; auch, daß die Alten zuweilen einer einzigen Gottheit die Kennzeichen von mehrern, oder auch beſondere Merkmahle beygelegt haben, die ſich auf gewiſſe Umſtände der Zeit bezogen, Merkmahle, die oft ſehr vieldeutig ſind, deren Erforſchung den Künſtlern unnütz iſt, und wovon einige auch wohl dem Eigenſinn, der Unwiſſenheit und dem ſchlechten Geſchmacke des Angebers oder des Werkmeiſters zugeſchrieben werden können.

Saturnus und Rhea

pag 92.

M. Pöltzel sc.

Jupiter als Kind unter den Nÿmpſen.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Saturnus, im griechiſchen Kronos, und bey den Poeten zuweilen Uranides. Sein Vater war Uranus, lateiniſch Cälus, und ſeine Mutter Titäa, oder Gäa, lateiniſch Tellus oder Terra: das heißt, ſeine Aeltern waren Himmel und Erde. Sein Großvater war Aether, die alles umgebende Weltluft, und ſeine Großmutter Hemera, lateiniſch Dies, die Göttin des Tages. Sein Aeltervater war Chaos, der ewige Grundſtoff aller Dinge, und ſeine Aeltermutter Nox, die Nacht, welche Chaos aus ſich ſelbſt gezeugt und durch ſich ſelbſt befruchtet hatte.

Saturnus, welcher in den älteſten Zeiten geherrſcht hat, und über deſſen Regierung die fabelhafte Geſchichte nicht hinausgeht, wird für einen Gott der Zeit gehalten, welche im griechiſchen Chronos heißt, und mit dem griechiſchen Nahmen deſſelben faſt gleichlautend iſt. Er wird mit einer Sichel (von einigen Neuern mit einer Senſe) und mit einem langen Barte gemahlt. Unter ſeiner Regierung ſoll diejenige glückſelige Zeit auf Erden geweſen ſeyn, welche man das goldene Weltalter nennt: wo die Erde alles im Uiberfluſſe von ſelbſt hervorgebracht hat, wo keine Krankheiten geherrſcht haben, keine Verbrechen begangen und keine Kriege geführt worden ſind.

Er war der jüngſte unter ſeinen Brüdern, den Titanen, welche von ihrer Mutter Titäa dieſen Nahmen führen. Als Cälus die Titanen insgeſammt in den Tartarus, das heißt, nach einiger Ausleger Meinung, in das äußerſte Spanien verwieſen hatte, wiegelte Titäa, die wegen der vielen Beyſchläferinnen ihres Gemahls wider ihn aufgebracht war, ihre verſtoßenen Söhne auf, daß ſie ihn bekriegten und vom Throne ſtießen. Sie gab ſogar dem Saturnus eine diamantene Sichel, womit er ihn ſo verwundete, daß er ihn untüchtig machte, mehr Kinder zu zeugen. Die Brüder übertrugen hierauf die Regierung dem Saturnus, doch mit der Bedingung, daß er ſelbſt keine männlichen Erben hinterlaſſen ſollte: daher die Sage entſtand, er habe ſeine neugebornen Söhne verſchlungen. Seine Gemahlinn Rhea aber verſteckte ſie, und ließ ſie heimlich auferziehen. Als die übrigen Titanen dieſes erfuhren, bekriegten ſie den Saturnus, und nahmen ihn gefangen; ſein Sohn Jupiter aber befreyte ihn wieder. Endlich aber ward Saturnus vom Jupiter, dem er aus Neid, oder aus Furcht vor ſeiner Tapferkeit, nach dem Leben getrachtet hatte, des Thrones beraubt. Zuletzt ſoll er die Herrſchaft über die Inſeln der Seligen geführt haben, welche man noch von den Elyſäiſchen Feldern unterſcheidet.

Alle dieſe Erzählungen ſind auf Geſchichten uralter Könige gegründet, unter welchen dieſe den meiſten Glauben gefunden hat, daß Saturnus nach ſeiner Vertreibung ſeine Zuflucht nach Italien zum Janus genommen, mit ihm zugleich eine friedliche Regierung geführt, und das Volk im Ackerbau und in andern nützlichen Künſten unterwieſen habe.

Die Römer feyerten dem Saturnus zu Ehren im December einige Feſttage, welche ſie Saturnalien nannten, an welchen man allerley Luſtbarkeiten, und unter andern auch Gaſtmahle anſtellte, wobey die Herren ihren Knechten aufwarteten. An dieſen Tagen wurden, zum Andenken des goldnen Weltalters, keine Rathsverſammlungen gehalten, keine Strafen vollzogen und keine Kriege angekündigt. Auch machten ſich die Römer an dieſem Feſt kleine Geſchenke, und die Sclaven ſo wohl als die Herren gingen in Hüten, da ſonſt die Römer unbedeckt zu gehen pflegten, oder ſich den Kopf mit dem Kleide bedeckten. Die Dauer der Saturnalien iſt zu verſchiedenen Zeiten verſchieden geweſen, doch hat ſie ſich nie über ſieben Tage erſtreckt.

Rhea, (bey den Römern Ops)' des Saturnus Gemahlinn, Tochter des Cälus und der Terra, trägt eine Krone wie eine Mauer geſtaltet und mit Zinnen verſehen: weil ſie die Völker zuerſt gelehrt hat, Städte zu bauen und zu befeſtigen. Oft hält ſie in der Rechten einen unbeſchlagenen Spieß, welcher bey den Alten die Stelle eines Zepters vertrat, oder auch einen ordentlichen Zepter; Einige geben ihr auch einen Schlüſſel in die Hand.

Als ſie mit dem Jupiter niedergekommen war, ſoll ſie einen Stein in ein Ziegenfell eingewickelt und ſolchen ihrem Gemahl zu verſchlingen gegeben haben, unterdeſſen ihre Prieſter, die Korybanten (Kureten, Idäiſche Daktylen) einen Waffentanz halten und mit ihren Schilden und Spießen ein

ſolches Getöſe machen mußten, daß Saturnus das Weinen des neugebornen Kindes nicht hören konnte.

Die alten Dichter verwechſeln die Rhea ſehr oft mit ihrer Mutter Gäa oder Terra; überall aber wird ſie mit einer jüngern Göttinn, der Cybele (Cybelle, Cybebe, Berecynthia, Dindymene) verwechſelt, welche zuerſt in Phrygien unter dem Nahmen der großen Mutter, der Idäiſchen Mutter, der Mutter der Götter, verehret ward, und deren Liebling Atys, (Attis, Attes,) ein junger Phrygier war, der ihr oft in einer Phrygiſchen Mütze und mit einer Hirtenpfeife zur Seite ſteht. Dieſer hatte ihren Dienſt im Lande eingeführt und ſich in einer Raſerey verſtümmelt, welche ſie ihm zuſchickte, als er bey der Sagiritis das Gelübde der Keuſchheit gebrochen hatte. Nach ſeinem Tode, der ſie ſelbſt zuerſt wahnſinnig gemacht hatte, verwandelte ſie ihn in einen Fichtenbaum, der ſeit der Zeit ihr Lieblingsbaum blieb. Den Baum der Sagiritis aber, die eine Hamadryade war, ließ ſie umhauen, und raubte der Nymphe dadurch das Leben.

Mehrentheils mahlt man die Cybele mit einer Handpaucke, welche ſie nebſt den Cymbeln und Pfeifen erfunden haben ſoll, und mit einem Löwen zur Seite, oder auf einem Wagen, den zwey Löwen ziehen: welches eben diejenigen ſeyn ſollen, in welche ſie den Hippomenes und die Atalanta, des Schöneus Tochter, verwandelt hatte. Die Geſchichte dieſes Paares iſt folgende:

Atalanta hatte ihren Freyern zur Bedingung gemacht, daß ſie unbewaffnet mit ihr einen Wettlauf halten, und in einer beſtimmten Weite von ihr voraus laufen ſollten. Wen ſie nicht einhohlen könn-

te, der ſollte ſie zur Gemahlinn erhalten, wen ſie aber einhohlete, den würde ſie mit ihrem Spieße durchbohren. Als bereits einige ihrer Freyer auf dieſe Weiſe umgekommen waren, wagte Hippomenes den gefährlichen Wettlauf, und rief die Venus um Beyſtand an. Dieſe gab ihm drey goldene Aepfel, von denen er einen nach dem andern von ſich werfen mußte. Atalanta, welche dieſe Aepfel begierig aufhob, verſpätete ſich darüber, und Hippomenes gelangte glücklich ans Ziel, und erhielt ſeine Geliebte zur Gemahlinn. Er vergaß aber, der Venus, ſeiner Wohlthäterinn, den ſchuldigen Dank abzuſtatten. Die Göttinn ſtrafte ihn daher mit einer ſo raſenden Liebe, daß er ſich der verliebten Umarmungen ſogar in dem Tempel der Cybele nicht enthalten konnte. Cybele war über die Entheiligung ihres Tempels ſo entrüſtet, daß ſie beyde in Löwen verwandelte, ihnen ein Joch anlegte, und ſie vor ihren Wagen ſpannte.

Die Prieſter der Cybele, die Korybanten, haben, nach Einiger Meinung, ihren Nahmen von dem Korybas, den man für einen Sohn der Cybele und des Jaſion ausgibt, und der den Dienſt ſeiner Mutter in Aſien eingeführt haben ſoll. Gewöhnlicher Weiſe aber macht man den Jaſion zu einem Liebhaber der Ceres, welche mit der Rhea oder Cybele häufig verwechſelt wird. In den nachfolgenden Zeiten wurden dieſe Korybanten von dem Phrygiſchen Fluſſe Gallus, Galli genannt. Sie mußten nach dem Exempel des Atys, verſchnitten ſeyn. Dieſen Liebling ihrer Göttinn betrauerten ſie an den Feſten der Cybele, unter dem Schalle der Pfeifen und Handpaucken, mit Heulen und Kopf-

ſchütteln und unſinnigen Verdrehungen des Leibes. Sie gaben ſich dabey Schläge mit Geißeln auf den Rücken und machten ſich Schnitte in die Arme. Der Fluß Gallus, ſagte man daher, habe die Eigenſchaft, daß er die Leute raſend mache.

Unter dem Kaiſer Antonin dem Frommen brachte man der Cybele bey der Wahl eines Archigallen oder Oberprieſters, imgleichen für das Wohl des Landes überhaupt, ein beſonderes Sühnopfer, welches Tauribolium hieß, und eine Art von Bluttaufe war. Wer dieſe empfangen ſollte, ſtieg mit ſeinen beſten Feyerkleidern in eine Grube, die mit einem Fußboden bedeckt war, der viele Löcher und Spalten hatte, und auf welchem ein Stier abgewürget ward, deſſen herabfließendes Blut er ſich am ganzen Leibe ſorgfältig einrieb, und ſo lange er konnte, als ein Wahrzeichen auf ſeinen Kleidern trug.

Die älteſte Bildſäule der Cybele, welche aus einem unförmlichen eckigen Steine beſtand, der vom Himmel gefallen ſeyn ſollte, ward im zweyten Puniſchen Kriege aus Peſſinus nach Rom geholt, weil man in den Sibylliniſchen Büchern gefunden hatte, daß dieſes ein Mittel ſeyn würde, jeden auswärtigen Feind von Italiens Küſten abzutreiben. Attalus, der König in Phrygien, ließ den Römiſchen Geſandten dieſen Stein verabfolgen, weil ſich eine Stimme im Heiligthum der Göttinn hatte hören laſſen, welche gerufen:

Laß mich ziehen, es iſt mein Wille; Rom iſt mein würdig.

Dieſe Bildſäule bekam zu Rom einen beſondern Tempel, worin ſich dieſes Wunder mit ihr zutrug,

daß

Jupiter und Juno.

pag. 9.

H. Pölzel. sc.

Als Stier entführte Jupiter Europen.

daß ſie ſich, kurz nach Cäſars Tode, nach Abend hindrehte, da ſie ſonſt nach Morgen hingeſehen hatte.

Jupiter, (Zevs oder Zeus, Saturnius, Ammon, Diespiter, bey den älteſten Römern Jovis, wovon Jovispater und endlich Jupiter herkömmt; bey den Griechen auch oft Zeus Aegiochos, Kronides und Kronion) der Gott des Himmels, ein Sohn des Saturnus oder Kronos und der Rhea, wird der Vater der Götter und Menſchen genannt. Er führt einen Donnerkeil, welcher zuweilen zackige Strahlen hat, deren Spitzen wie Pfeile geſtaltet ſind. Oft trägt er eine Krone oder ein Diadem, zuweilen auch einen Zepter: Kennzeichen der Herrſchaft, welche auch andern Gottheiten beygelegt werden. Mehrentheils ſteht ihm ein Adler zur Seite, entweder als ein Sinnbild der Scharfſichtigkeit des oberſten Regenten, wie Einige meinen, oder, weil er wegen geleiſteter Dienſte ſein Lieblingsvogel geworden war. Denjenigen Jupiter, welchen man Ammon nennt, ſchildert man mit einem kleinen platt an den Schläfen liegenden Widderhorn.

Jupiter ward gleich nach ſeiner Geburt den Nymphen zu erziehen gegeben, welche ihn in eine Höhle auf der Inſel Kreta brachten. Hier nährte ihn die Nymphe Amalthea mit Ziegenmilch. Andre ſagen, ſie ſäugte ihn ſelbſt; und noch andre ſagen, ſie ließ ihn von einer Ziege ſäugen. Dieſe Ziege ward, dem Antonius Liberalis zu Folge, von einem goldenen Hunde bewacht. Auch ſollen die Bienen ihn mit Honig vom Berge Ida verſorgt und ein Adler ihm Nektar und Ambroſia gebracht haben.

Als die Titanen erfuhren, daß die Söhne des Saturnus, ihres jüngſten Bruders, noch lebten, ſtießen ſie ihn vom Thron und legten ihn gefangen. Jupiter aber eilte ihm zu Hülfe, bezwang die Titanen und ſtürzte ſie in den Tartarus.

Als Saturnus endlich ſelbſt den Thron verlaſſen mußte, theilte ſich Jupiter mit ſeinen beyden Brüdern in die Herrſchaft der Welt. Er ſelbſt behielt den Himmel, Neptunus bekam das Meer und die Inſeln, und Pluto die Unterwelt. Die Erde, ſagen Einige, behielten ſie alle drey gemeinſchaftlich.

Als die Erde die Giganten hervorbrachte, den Untergang der Titanen zu rächen und den Jupiter des Throns zu entſetzen, überwand er ſie mit Hülfe der übrigen Götter, und ſtürzte ſie in den Tartarus. Hiebey ſoll ihm der Adler abermahls gute Dienſte geleiſtet haben, indem er ihm beſtändig neue Blitze zureichte.

Unter Jupiters Regierung nahm das ſilberne Weltalter den Anfang, wo die Erde nichts mehr freywillig hervorbrachte; welchem bald hernach das eherne, worin die Menſchen bereits den Frieden unter ſich zu brechen anfingen, und endlich das eiſerne folgte, worin ſie völlig ausarteten, ſo daß die Gerechtigkeit gen Himmel floh und Jupiter beſchloß, das menſchliche Geſchlecht, oder vielmehr einen großen Theil von Griechenland, durch eine Waſſerfluth zu vertilgen. Aus dieſer rettete ſich Deukalion, der von ſeinem Vater Prometheus gewarnt worden war. Er beſtieg nehmlich mit ſeiner Gemahlinn Pyrrha, einer Tochter des Epimetheus und der Pandora, den Berg Parnaſſus. Andre ſagen, er verſchloß ſich mit ihr in einen Kaſten,

welcher am neunten Tage an den Berg Parnaſſus antrieb. Hier ſtiegen ſie aus, und brachten den Göttern ein Opfer. Weil ſie bereits alt waren, fragten ſie die Themis, welche auf dieſem Berge einen Tempel hatte, wie ſie das menſchliche Geſchlecht wieder herſtellen ſollten, und bekamen zur Antwort, daß ſie ſich das Geſicht verhüllen und ihrer Mutter Gebeine über den Kopf werfen ſollten. Welches Orakel ſie ſo auslegten, daß ſie Steine über den Kopf warfen; da denn aus den Steinen, welche Deukalion warf, Knaben, und aus den Steinen, welche Pyrrha warf, Mädchen wurden.

Aus dieſer Sündfluth ſoll ſich auch Megarus, Jupiters und einer Nymphe Sohn, mit Schwimmen auf einen Berg, nach welchem er Kraniche ziehen ſah, gerettet, und der Berg von dieſer Begebenheit den Nahmen Gerania, das heißt Kranichsberg erhalten haben. Auch Cerambus, ein alter Einwohner des Berges Othrys, in Theſſalien, rettete ſich auf Flügeln, die er von den Nymphen erhalten hatte.

Als die Bosheiten der Einwohner des Landes noch nicht aufhörten, ſtieg Jupiter ſelbſt zur Erde herab, ihren Lebenswandel zu unterſuchen. Auf dieſer Reiſe kehrte er, zuerſt in Arkadien bey dem Tyrannen Lykaon ein. Dieſer nahm ihn zwar auf, weil er gehöret hatte, daß ihn in der Perſon eines Unbekannten ein Gott beſuchen würde, ſetzte ihm aber, ſeine Allwiſſenheit zu prüfen, das gebratene Fleiſch eines Knaben vor, den er von einem benachbarten Volke zur Geißel empfangen hatte. Jupiter zündete den Pallaſt des unmenſchlichen Königes mit ſeinen Blitzen an, und als er entfloh, ver-

wandelte er ihn auf der Flucht in einen blutgieri=gen Wolf. Seine Söhne, deren funfzig waren, und die an den grauſamen Menſchenopfern ihres Vaters Theil hatten, tödtete er mit ſeinen Blitzen. Ja, er ließ ſeine Blitze ſo häufig auf ganz Arkadien fallen, daß die Erde endlich ihre Arme ausſtreckte, und ihn um Erbarmung bath.

Den Salomenes, einen Tyrannen in Elis, der ſich Jupiters Opfer anmaßte, auch, ſeine Gottheit nachzuäffen, auf einem ehernen mit Becken behan=genen Wagen, oder über eine eherne Brücke zu fahren und brennende Fackeln unter das Volk zu werfen pflegte, und die Getroffenen alsdann von ſeinen Trabanten umbringen ließ, erſchlug er mit dem Donner.

Den Hämus, einen König in Thracien, und deſſen Gemahlinn Rhodope, die ſich unter dem Nah=men Jupiter und Juno anbethen ließen, verwandelte er in zwey Felſen.

Den Periphas, einen Mann, der von den alten Einwohnern in Attica gleich ihm ſelber verehret ward, wollte er anfangs mit ſeinen Blitzen vertil=gen; allein auf Vorbitte des Apollo entzog er ihn bloß ſeinem Volke durch eine Verwandlung. Er trat nehmlich in ſein Haus, wo er ihn bey ſeiner Gemahlinn fand, berührte ihn mit den Händen und machte ihn zu einem Adler; gab ihm dabey die Herrſchaft über alle Vögel, und erlaubte ihm, ſich ſeinem Throne zu nahen und ihm die Blitze zu rei=chen. Die Gemahlinn deſſelben, die ihres Mannes Umgang gern noch länger genießen wollte, verwan=delte er auf ihre Bitte in einen ähnlichen Vogel, den man Beinbrecher (Oſſifraga) nennt.

Als er zu einer andern Zeit die Handlungen der Menſchen unterſuchen wollte; kam er mit dem Mercurius in menſchlicher Geſtalt zu den Einwohnern in Phrygien, und bath ſie um eine Herberge. Niemand wollte dieſe Pilger aufnehmen, ausgenommen ein armer alter Mann, Philemon, und ſeine fromme Gattinn Baucis. Dieſe wuſchen ihnen die Füße, trugen ihnen eine ländliche Mahlzeit auf, und ſetzten ihnen einen irdenen Becher voll Wein vor. Als ſie ſahen, daß der ausgeleerte Becher ſich von ſelbſt wieder anfüllte, erkannten ſie ihre Gäſte für Götter. Weil ſie ihnen nun gern das Beſte opfern wollten, was in ihren Vermögen war, ſo griff Baucis nach der einzigen Gans, die ſie hatte; dieſe aber rettete ſich unter Jupiters Füße, der ihr das Leben erhielt. Hierauf führten die Götter das alte Paar auf einen Hügel. Von dieſem ſahen ſie, wie das Waſſer die Häuſer der hartherzigen Einwohner überſchwemmte, und wie ſich ihre eigene Schilfhütte in einen prächtigen Tempel verwandelte. Als Jupiter ihnen befahl, ſich etwas von ihm auszubitten, bathen ſie ſich aus, in dieſem Tempel ihm opfern zu dürfen und das Prieſterthum zu verwalten. Als er ihnen dieſe Bitte gewährt hatte, und ihnen noch einen Wunſch zu thun erlaubte, wünſchten ſie ſich mehr nicht, als zu gleicher Zeit zu ſterben. Dieſer Wunſch ward ihnen auch in ihrem hohen Alter gewährt. Denn als ſie einſt vor der Thür des Tempels ſtanden, und dem Volke, welches Opfer gebracht hatte, ihre wunderbare Begebenheiten erzählten, wurden ſie beyde in Bäume verwandelt, Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde.

Jupiter nahm zuerſt die Metis, das heißt die Klugheit, eine Tochter des alten und gerechten Oceanus zur Gemahlinn; weil ſie aber einen Sohn gebären ſollte, der ihm ſelbſt an Macht und Klugheit gleich ſeyn würde, verſchlang er ſie, und gebar aus ſeinem eigenen Haupte die Minerva, die Göttinn der Weisheit.

Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit, eine Tochter des Cälus, war ſeine zweite Gemahlinn, mit welcher er die drey Horen und die Aſträa zeugte.

Als er der Juno, ſeiner Schweſter, lange nachgeſtellt hatte, fand er ſie endlich an einem Hügel ſitzen, wo ſie von einem Spaziergange ausruhte. Alsbald erregte er ein ungeſtümmes Wetter und verwandelte ſich ſelbſt in einen Guckguck, der von Regen triefte und vor Kälte zitterte. Juno hob ihn aus Mitleid auf, und erwärmte ihn. Hierauf nahm er ſeine wahre Geſtalt wieder an. Als ſie aber ſeine Liebkoſungen abwies, verſprach er ihr, ſie geſetzmäßig zu heirathen. Die Vollziehung dieſer Heirath recht feyerlich zu machen, ließ er den Mercurius alle Götter, Menſchen und Thiere zur Hochzeit laden. Eine gewiſſe Nymphe Chelone hielt ſich ſpöttiſch über die Hochzeit auf, und wollte nicht erſcheinen. Mercurius ſuchte ſie auf, fand ſie in ihrem Hauſe nahe bey einem Fluſſe, ſtürzte ſie ſamt ihrem Hauſe in den Fluß, und verwandelte ſie in eine Schildkröte, die ihr Haus immer auf dem Rücken behält. Eine Verwandlung, die, von den Nahmen Chelone herkömmt, welcher im Griechiſchen eine Schildkröte bedeutet.

Jupiter zeugte mit der Juno den Mars, die Hebe, den Vulcanus, und nach Einiger Bericht, die Lucina, (Ilithia,) eine Göttin der Geburt.

Die berühmteſten unter den Kindern, die er mit Töchtern der Götter und der Menſchen gezeuget hat, ſind folgende. Mit der Dione, der Tochter des Aether und der Terra, zeugte er die Venus. Mit der Latona, der Tochter des Titanen Cöus und der Titaninn Phöbe zeugte er die Diana und den Apollo. Mit der Ceres, der Tochter des Saturnus und der Rhea, zeugte er die Proſerpina; und, nach der Erzählung des Nonnus, mit der Proſerpina unter der Geſtalt eines Drachen, welchen ihr Ceres zum Wächter zurückgelaſſen hatte, denjenigen Bacchus, welchen man Zagreus, Chthonius Infernus oder den Unterirdiſchen nennt, der die Kunſt erfunden haben ſoll, die Erde mit dem Pfluge und mit vorgeſpannten Ochſen zu bearbeiten. Mit der Eurynome, der Tochter des Oceanus, zeugte er die Grazien; mit der Tochter des Cälus, der Mnemoſyne, unter der Geſtalt eines Hirten, die Muſen; mit der Maja, der Tochter des Atlas und der Pleione, den Mercurius. Mit der Taygete, der zweyten Tochter des Atlas, welche ſeiner Nachſtellungen wegen von der Diana in eine Hündinn verwandelt worden war, zeugte er, nachdem ſie ihre vorige Geſtalt wieder bekommen hatte, den Lacedämon, der ſeinen Nahmen dem Lande gab, worüber er herrſchte, und den Nahmen ſeiner Gemahlinn Sparta der Stadt, die er darinn erbauete. Mit der Elektra, der dritten Tochter des Atlas zeugte er den Dardanus, den Erbauer der Stadt Troja, nach deren jämmerlichen Zerſtörung Elektra, die bereits nebſt ihren ſechs Schweſtern an den Himmel verſetzt war, ſich ſo ſehr betrübte, daß ſie mit zerſtreuten Haaren die fröhlichen Tänze

ihrer Schweſtern verließ und näher an den Nordpol rückte.

Der Kalliſto erſchien Jupiter in der Geſtalt der Diana, deren Jagdgefährtinn ſie war, und bekam von ihr den Arkas, nachdem er ſie vorher, aus Furcht vor der Juno, in eine Bärinn verwandelt hatte: eine Verwandelung, die Einige der Eiferſucht der Juno, Andere dem Zorn der Diana zuſchreiben. Am Himmel iſt Kalliſto noch unter dem Nahmen des großen Bären, des Arkots und ihr Sohn Arkas unter dem Nahmen des Bärenhüthers, Arktophilax zu ſehen.

Der Semele, die bereits von ihm mit dem Bacchus ſchwanger ging, erſchien er, auf ihre Bitte, in ſeiner eigenen göttlichen Geſtalt mit ſeinen Blitzen bewaffnet, wovon Semele, als eine Sterbliche, verbrannte. Ihr Kind ward gerettet, und von den Nymphen erzogen. Sie ſelbſt ſoll nach dieſem aus dem Reiche der Todten zurückgehohlt und in den Himmel aufgenommen worden ſeyn.

Die Danae, die von ihrem Vater Akriſius in einen feſten ehernen Thurm verſchloſſen war, beſuchte Jupiter in der Geſtalt eines goldenen Regens, und zeugte mit ihr den Perſeus.

Als er die Jo liebte, umgab er bey ſeiner Zuſammenkunft mit ihr die ganze Gegend mit einem finſtern Nebel, und als ihn ſeine Gemahlinn Juno daſelbſt aufſuchte, verwandelte er die Jo indeſſen in eine ſchöne weiße Kuh, welche ſich aber die eiferſüchtige Juno zum Geſchenk ausbath, und durch den hundertäugigen Argus ſo lange bewachen ließ, bis ſie vom Mercurius befreyet und vom Jupiter wieder in ihre vorige Geſtalt verwan-

delt ward: worauf ſie den Epaphus gebahr. Die Augen des Argus, welchen Mercurius mit einer Flöte eingeſchläfert und ihm mit einem Schwerte den Kopf abgehauen hatte, verſetzte Juno in den Schweif des Pfaues, oder, wie Andre ſagen, verwandelte ſie dieſen unglücklichen Wächter ſelbſt in ihren Lieblingsvogel, den Pfau.

Die Europa, die Tochter des Phöniciſchen Königes Agenor und Schweſter des Kadmus, entführte Jupiter, als ſie Blumen pflückte, unter der Geſtalt eines Stieres, und brachte ſie über das Meer nach Kreta. Er zeugte mit ihr den Minos und Rhadamanthus.

Mit der Aegina, der Tochter des Flußgottes Aſopus, zeugte er, unter der Geſtalt des Feuers, den Aeacus; und als der Vater der Aegina ihn verfolgte und mit ſeinen Wellen gegen den Himmel ſtürmete, ſchleuderte er ihn mit ſeinen Blitzen in den Fluß zurück; von welcher Zeit an der Fluß deſſelben ſchwarze Kohlen mit ſich geführt haben ſoll.

Mit der Karme, einer Enkelinn des Kretenſers Karmanor, oder, nach Anderer Bericht, des Königs Agenor, zeugte er die Britomartis oder Bretimartys. Dieſe widmete ſich dem Dienſte der Diana. Als ſich Minos, der König von Kreta, in ſie verliebte und ſie allenthalben verfolgte, verbarg ſie ſich unter einige Fiſchernetze, oder ſtürzte ſich ins Meer und fiel in die ausgeworfenen Fiſchernetze und ward gerettet. Als ſie hierauf einer von den Fiſchern, Nahmens Andromedes nach Aegina übergeſetzt hatte, und ihr Gewalt anthun wollte, flüchtete ſie ſich in einen Hain, und ward nicht mehr geſehen. Sie ward nach der Zeit unter dem Nahmen Diktynna

verehrt: ein Nahme, welchen man ſonſt der Diana ſelbſt beylegt, und welcher von dem griechiſchen Worte Dikty, ein Netz, herkömmt. Er ſoll der Britomartis, wegen ihrer Erhaltung durch die Fiſchernetze, oder auch wegen ihrer Erfindung der Jägernetze, beygelegt worden ſeyn. Andere ſagen, Britomartis habe der Diana Diktynna, zum Danke für ihren Beyſtand, eine Kapelle geweiht.

Mit der Antiope zeugte Jupiter, in der Geſtalt eines Satyrs, den Zethus und den berühmten Amphion, der auf der Leyer, die ihm Mercurius, der Gott der Beredſamkeit, geſchenket hatte, ſo rührend zu ſpielen wußte, daß er die Steine dadurch bewegte, und ſie zu der Mauer herbeyzog, womit man die Burg zu Theben befeſtigte.

Mit der Alkmene zeugte er, unter der Geſtalt ihres eigenen Gemahls, des Amphitryo, den Herkules.

Mit der Leda, Gemahlinn des Tindarus, zeugte er, in der Geſtalt eines Schwanes, den Pollux und die Helena, ſo wie Tindarus den Kaſtor und die Klytämneſtra.

Als er in Sicilien die Nymphe Aetna, oder, nach anderer Bericht, eine Tochter des Vulcanus, mit Nahmen Thalia, umarmt hatte, überfiel ihn Juno. Augenblicklich befahl er der Erde, ſich aufzuthun und ſeine Geliebte zu verbergen. Nach einiger Zeit kamen aus der Erde zwey Knaben hervor, welche Paliker (Palici) genannt werden. Dieſe ſoll man als Götter der Schiffleute verehrt und ihnen anfangs Menſchen geopfert haben. Sie hatten bey Eryce in Sicilien einen berühmten Tempel, neben welchen zwey unergründlich tiefe Seen waren, die man die Brüder der Paliker nannte,

und bey welchen diejenigen einen Reinigungseid ſchwören mußten, die man eines Diebſtahls oder eines andern Verbrechens wegen in Verdacht hatte. Dieſer Eid ward auf ein Täfelchen geſchrieben: wenn er wahrhaftig war, ſo ſchwamm das Täfelchen, war er falſch, ſo verſchwand es.

Auch liebte Jupiter die Aſterie, eine Tochter des Titanen Cöus, welche mit dem Perſes, einem Sohne des Titanen Kreus vermählt war, und von ihrem Manne die Hekate gebohren hatte. Als er ſie beſuchte, ſoll er ſich, wie Ovidius erzählt, in einen Adler verwandelt und mit ihr denjenigen Herkules gezeugt haben, der zu Tyrus verehrt ward. Nach der Zeit, als ſie ſeine Gunſt oder er die ihrige verloren hatte, und ſie vor ihm in der Geſtalt einer Wachtel über das Meer floh, verwandelte er ſie auf ihrer Flucht in einen Stein, der in das Meer herabfiel, und um welchen ſich nach und nach Sand anhäufte und die Inſel Delos bildete, welche Neptunus einige Zeit nachher aus dem Grunde des Meeres hervorkommen ließ, damit ſie der Latona zu einem Zufluchtsorte dienen könnte. Dieſe Inſel hieß zuerſt Ortygia, von dem griechiſchen Worte Ortyx, welches eine Wachtel bedeutet.

Als er die Juturna liebte, und ihr für ihre Jungfrauſchaft die Unſterblichkeit geſchenkt hatte, verrieth die Nymphe Lara (Larunda) ſolches der Juno, ward aber dafür vom Jupiter mit dem Verluſt der Zunge beſtraft, und Juno fuhr fort die Juturna hoch zu achten. Ihren Nahmen, den Einige von jutus oder juturus herleiten, hat ein Ge-

ſundbrunnen in Italien geführt, der vielen Kranken geholfen hatte.

Als ſich Jupiter in die Sinope verliebt und ihr mit einem Eide verſprochen hatte, ihr alles zu bewilligen, was ſie von ihm bitten würde, bath ſie ſich aus, daß er ihr ihre Jungfrauſchaft laſſen möchte: worauf er auch, ſeinen Schwur zu halten, von ihr abließ.

Außer dieſen und einigen andern Liebesbegebenheiten, hat man dem Jupiter auch angedichtet, er habe die Phtia in der Geſtalt eines Täubers und die Klytoria in der Geſtalt einer Ameiſe beſucht.

Einige von den Vorſtellungen, die man von dieſem Gotte gemacht hat, ſollen zwar die alles regierende Gottheit bezeichnen: allein die meiſten Begebenheiten deſſelben ſind aus der fabelhaften Geſchichte vieler Helden und Könige zuſammengeſetzt, welche den Beynahmen Jupiter geführet haben, und ſind in der folgenden Zeit dieſem Sohne des Saturnus beygelegt worden.

Ein ſolcher Jupiter war derjenige, von welchem die Einwohner der Inſel Kreta behaupteten, er ſey bey ihnen geſtorben, und deſſen Grabmahl in der Hauptſtadt Cnoſſus zu ſehen war.

Nach einer andern alten Geſchichte von der Einſetzung eines hohen Rathes von zwölf Perſonen hat man den Jupiter zum Oberſten im Rath der zwölf großen Götter, oder eigentlich ſechs großer Götter und ſechs großer Göttinnen gemacht, deren Nahmen in dieſen beyden Verſen enthalten ſind:

Jupiter, Juno, Neptun, Minerva, Veſta, Diana,
Ceres, Mercurius, Mars, Vulcanus, Venus, Apollo.

In Griechenland wurden dem Jupiter zu Ehren alle vier Jahre bey Olympia in der Landſchaft Elis im Peloponneſus Kampfſpiele gehalten: daher die Olympiaden kommen, welche eine Zeit von vier Jahren in ſich ſchließen, und nach welchen die Griechen ihre Geſchichte berechnet haben.

Zu Rom war ihm zu Ehren auf dem Tarpejiſchen Berge innerhalb des Kapitols ein prächtiger Tempel erbauet.

Von Thieren wurden ihm vornehmlich Stiere geopfert, wovon hundert eine Hekatombe genannt wurden.

Unter den Bäumen waren ihm die Eichen heilig, wovon eine gewiſſe Art den erſten Menſchen zur Speiſe gedient haben ſoll.

Den Nahmen Jupiter hat man in den älteſten Zeiten dem Himmel, das iſt, der obern Luft beygelegt; daher kömmt die Redensart: Jupiter ſteigt im Regen herab. Auch heißt er ſelbſt zuweilen Jupiter pluvius, der regnende Jupiter. Eben daher hat man, wie einige ſagen, ihm zuerſt den Adler, der unter allen Vögeln ſeinen Flug am höchſten nimmt, als ein Sinnbild zugeordnet. Auch werden einige Erzählungen von ihm auf den Kampf des Elementes der Luft mit den übrigen Elementen, und alſo auf die Kosmogonie oder die Entſtehung des Weltbaues gedeutet, worüber die älteſten Naturforſcher, nach der Weiſe des erſten Zeitalters, deſſen Sprache nur wenig abgezogene Begriffe ausdrücken konnte, ſich bildlich auszudrücken pflegten, welches man in den nachfolgenden Zeiten oft wörtlich ausgelegt, und ihm daher allerley Verwandlungen angedichtet hat.

Juno, (Saturnia, Ammonia, im griechiſchen Hera oder Here) Jupiters Gemahlinn, eine Tochter des Saturnus und der Rhea, iſt eine Vorſteherinn der Königreiche, der Reichthümer und der Ehen. Bey den Naturforſchern bedeutet ſie die untere Luft, worin die Wolken ſchweben und der Regenbogen erſcheint. Das gewöhnliche Kennzeichen der Juno iſt der Pfau; auch fährt ſie zuweilen auf einem Wagen, den zwey Pfauen ziehen. Oft trägt ſie eine Krone oder ein Diadem, auch wohl einen Zepter, worauf ein Guckguck ſitzt.

Sie gebar dem Jupiter nach einer ziemlich langen Unfruchtbarkeit, endlich den Mars von Anrührung einer Blume, und die Hebe nach Eſſung eines Salates, und den Vulcanus vom Winde. Alle Jahre ſoll ſie ſich in dem Brunnen Kanathus bey Nauplia in der Landſchaft Argolis gebadet haben, und dadurch wieder zur Jungfrau geworden ſeyn.

Gegen ihre Nebenbuhlerinnen war ſie ſehr grauſam. Die Latona ließ ſie durch einen Drachen verfolgen. Die Kalliſto verwandelte ſie in eine Bärinn, und machte, daß dieſelbe in dieſer Geſtalt von der Diana erſchoſſen ward, oder, wie Andere ſagen, von ihrem eigenen Sohne Arkas beynahe erſchoſſen worden wäre; und als Jupiter ſolche in den Himmel gerückt hatte, bath ſie, wie Ovidius erzählt, den Ocean, die Bärinn niemahls wie andre Geſtirne bey ſich aufzunehmen. Die Jo, welche in eine Kuh verwandelt worden, und durch Hülfe des Mercurius dem hundertäugigen Argus entflohen war, trieb ſie durch eine Furie eine lange Zeit in alle Länder herum; und die

Jynx, welche durch Zauberkünſte den Jupiter zur Liebe gegen die Jo gereizt haben ſollte, verwandelte ſie in den Vogel, der im Griechiſchen Jynx, und im Deutſchen entweder Bachſtelze oder Wendehals heißt: ein Vogel, welcher die Eigenſchaft, Liebe zu erwecken, noch beybehalten haben ſoll, und deßwegen von den Zauberſchweſtern unter den Alten zu Liebestränken gebraucht ward. Die Semele verführte Juno unter der Geſtalt der Beroe, einer Amme derſelben, daß ſie den Jupiter ſchwören ließ, ihr eben ſo, wie ſeiner Gemahlinn zu erſcheinen, wodurch Semele das Leben verlor. Die Niederkunft der Alkmene ſuchte ſie dadurch zu verhindern, daß ſie ſich vor der Thüre des Hauſes auf einen Stein ſetzte, und beyde Hände um die Knie zuſammengeſchlungen hielt: ein Zauber, wodurch ſie Alkmenen die Geburt ſchwer machen wollte. Als aber Galanthis, die Bediente der Alkmene, dieſes merkte, und zu ihr ſagte: Gute Mutter, freuet Euch mit mir! unſere Königinn iſt entbunden, ließ Juno voll Beſtürzung die Hände los, und machte eben dadurch, daß Alkmene ihren Sohn, den Herkules, gebären konnte. Dieſen verfolgte ſie bis an das Ende ſeines Lebens, und die Galanthis verwandelte ſie in eine Wieſel. Daß im Griechiſchen eine Wieſel Gala oder Galeä heißt, kann zu dieſer Erdichtung Anlaß gegeben haben. Andere ſagen, nicht Galanthis, ſondern Galinthias, eine Tochter des Königes Prötus und Vertraute der Alkmene, habe die Juno getäuſcht, und ſey von ihr in eine Katze verwandelt worden, welche zur Strafe ihres betrüglichen Mundes die Jungen mit dem Munde gebären, oder beſſer,

mit dem Munde beſtändig von einem Orte zum andern herumtragen müſſe.

Noch drey andere Töchter des Prötus, des Königes zu Argos, welche im Tempel der Juno den Opferdienſt verrichteten, und ſich der Göttinn an Schönheit vorgezogen, oder, wie Andere ſagen, das Gold von ihren Kleidern weggenommen, und es für ſich gebraucht hatten, machte ſie ſo raſend, daß ſie, in der Meinung ſie wären Kühe, auf den Feldern umherliefen und blöcketen. Die eine ſtarb in dieſer Raſerey, die andern beyden ſtellte der Wahrſager Melampus wieder her; und zwar mit Ziegenmilch, wie Einige meinen; nach Anderer Erzählung aber dadurch, daß er einen Haufen junger ſtarker Leute zu ſich nahm, die mit ihm hinter ihnen herlaufen, und ſich eben ſo närriſch anſtellen mußten, als ſie. — Einige erzählen, daß noch mehr Weiber zu Argos in eine gleiche Raſerey verfallen wären, und daß Melampus für die Heilung vom Könige Prötus die beyden Töchter deſſelben für ſich und ſeinen Bruder Bias, und zur Mitgabe zwey Drittheile des Königreichs erhalten habe. Nach anderer Bericht ſoll Bacchus die Weiber zu Argos raſend gemacht haben.

Als bey dem Volke der Pygmäen die ſchöne und ſtolze Oenoe einen Sohn geboren hatte, und der Juno kein Opfer bringen wollte, ward ſie von der Göttinn in einen langhälſigen Kranich verwandelt. Weil ſie ſich nun nach ihrem geliebten Kinde ſehnte, flog ſie unaufhörlich um das Haus herum, ſo daß die Pygmäen genöthigt waren zu den Waffen zu greifen, um ſie zu verjagen. Seit

die=

dieſer Zeit, ſagt man, ſey ein beſtändiger Krieg zwiſchen den Pygmäen und den Kranichen geweſen.

Als Side, (Sida) Orions erſte Gemahlinn, ſich der Juno an Schönheit vorzog, ward ſie von der erzürnten Göttinn in den Tartarus verſtoßen.

Als Juno einſt auf den Jupiter wegen ſeiner Kebsweiber heftig erzürnt war, ließ dieſer, auf den Rath des klugen Cithäron, eines Königes in Böotien, ein hölzernes Bild ankleiden und auf einem verdeckten Wagen zu ſich führen, wobey man ausſprengte, es wäre die Platäa, eine Tochter des Aſopus. Juno lief voll Wuth auf den Wagen los, riß der vermeinten Nebenbuhlerinn die Kleider vom Leibe, und als ſie ſah, daß es nur ein Bild war, lachte ſie ſelbſt über ihren Irrthum und verſöhnte ſich wieder mit ihrem Gemahl.

Homer, der es ſich oft merken läßt, daß er die Vielgötterey nur für ein Spiel der Einbildungskraft und des Witzes halte, und mit ſeinen Göttern umgehen könne, wie er wolle, erzählt, daß Juno Dianen einſt mit der Linken bey beyden Händen gehalten, und mit der Rechten ihr den Köcher vom Rücken geriſſen und ſie lachend um die Ohren geſchlagen habe.

Man nannte die Schutzgeiſter der Frauen Junonen, ſo wie die Schutzgeiſter der Männer Genien; und die Frauen ſchwuren bey ihrer Juno, ſo wie die Mannsperſonen bey ihrem Genius.

Der Opferdienſt der Juno ward in weißen Kleidern verrichtet. Man opferte ihr mehrentheils junge Kühe, und zu einem ihrer heiligſten Tempel fuhr ihre Prieſterinn auf einem Wagen mit weißen Ochſen beſpannt. Als eine ſolche Prieſterinn einſt

ihren Einzug halten ſollte, und dieſe Ochſen nicht vorhanden waren, ſo ſpannten ſich ihre beyden Söhne, Biton und Kleobis, vor den Wagen, und zogen ihn einen ſehr langen Weg bis zum Tempel. Die Mutter, voll Freude über dieſen Dienſt ihrer Söhne, bath ihre Göttinn, ihnen das Beſte zu gewähren, was Menſchen ſich wünſchen könnten. Nach dem Opfer waren ihre Söhne im Tempel eingeſchlafen, und Juno verlieh ihnen im Schlaf das größte Glück der Sterblichen, einen ſanften Tod.

Bey den Opfern, welche die Brautleute der hochzeitlichen Juno, der Juno Gamelia (Juno Zygia, Juno Pronuba) brachten, mußte die Galle aus dem Opferviehe geriſſen und hinter den Altar geworfen werden, zum Zeichen, daß Zorn und Bitterkeit aus der Ehe verbannt ſeyn müſſen.

Neptunus, (griechiſch Poſidon, Poſidaon, oder nach einer andern Ausſprache, Poſeidon, Poſeidaon) der Gott des Meeres und der Inſeln, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, führt einen Trident, oder dreyzackigten Zepter, und ſitzt auf einem Wagen, den mehrentheils Seepferde ziehen, welche vorn die Geſtalt ordentlicher Pferde haben, hinten aber wie Fiſche geſtaltet ſind. Rhea ſoll dieſen ihren Sohn nach ſeiner Geburt verſteckt, und dem Saturn ſtatt ſeiner ein Füllen zu verſchlingen gegeben haben.

Seine vornehmſten Begebenheiten ſind folgende: In dem Kriege mit den Titanen ſtand er dem Jupiter bey, und ſtürzte den Centimanen, den hun-

pag. 24.

Neptun und Amphitrite

dertarmigen Rieſen, den die Götter Briareus und und die Menſchen Aegeon nennen, in das Meer; doch ſoll er ihn nach der Zeit unter die Meergötter aufgenommen haben. Auch ſtand er dem Jupiter in dem Streite mit den Giganten bey, und warf ein großes Stück von der Inſel Kos auf den Polybotes, der durchs Meer entfliehen wollte.

Er bauete nebſt dem Apollo dem Laomedon die große Mauer um die Stadt Troja, und als ihnen dieſer den bedungenen Lohn verweigerte, überſchwemmte er einen Theil des Landes, und ſandte ein verderbliches Seeungeheuer ins Land; Apollo aber rächete ſich dadurch, daß er ein Orakel gab, dieſes Ungeheuer würde nicht eher weichen, als bis man demſelben eine Jungfrau zu verſchlingen gegeben hätte. Das Loos traf Laomedons eigene Tochter, die Heſione, welche aber Herkules errettete.

Auch beſtrafte Neptun den Cepheus, wegen ſeiner ſtolzen Gemahlinn Kaßiopea mit einer Uiberſchwemmung und mit einem Seeungeheuer, dem ſie ihre Tochter Andromeda zu verſchlingen geben ſollte, welche aber Perſeus befreyete.

Auch die Teukrer beſtrafte er, wegen unterlaſſener Opfer, mit einem Seeungeheuer, welches ihnen alle Feldfrüchte verderben mußte; und als Mariandiner Hierax, ein großer Verehrer der Ceres und ein reicher Mann, den Teukrern Getraide zuführte, verwandelte er ihn in einen Habicht, (griechiſch Hierax,) einen Vogel, der kein Korn eſſen kann, ſondern ſich von der Jagd der Vögel ernähren muß.

Als er mit der Athene oder Minerva um die Ehre ſtritt, wer von ihnen der Hauptſtadt in At-

tica das nützlichſte Geſchenk geben würde, ſtieß er mit ſeinem Dreyzack in die Erde, und brachte ein Pferd hervor.

Mit der Ceres, die, ſeinen Nachſtellungen zu entgehen, ſich in ein Pferd verwandelt hatte, zeugte er unter gleicher Geſtalt das Pferd Arion. Dieſes Pferd ward von den Nereïden auferzogen, hatte bläuliche Haare und war ſo ſchnell, wie der Wind; weswegen es auch Einige für eine Geburt des Zephyrus und einer Harpye ausgeben. Es hatte dabey Verſtand, wußte die Zukunft, und konnte reden; auch ſoll ſein rechter Vorderfuß menſchlich geſtaltet geweſen ſeyn. Als es Neptun eine Zeit lang vor ſeinem eigenen Wagen gebraucht hatte, bekamen es verſchiedene Helden und Könige, und unter andern auch Herkules, von welchem es Adraſtus erhielt, dem es in der Belagerung Thebens durch ſeine Schnelligkeit das Leben rettete. Auch gebrauchte es Polynices in den Nemeïſchen Spielen, welchen es aber herunter warf, und hierauf für ſich allein den Siegespreis davon trug.

Noch ein anderes Pferd, nehmlich den geflügelten Pegaſus, ſoll Neptun mit der Meduſa gezeugt haben.

Man ſchreibt dem Neptun oft die Verrichtungen unbekannter Perſonen zu, die über das Meer gekommen ſind und ſich im Lande niedergelaſſen haben, oder ſich durch den Handel oder auch durch Seeräubereyen berühmt gemacht haben. Daher kommen die vielen Verwandlungen und Entführungen, die man von ihm erzählt,

Als er ſich die Amphitrite zur Gemahlinn nehmen wollte, und ſie ſich vor ihm verſteckt hatte, ließ

er ſie durch einen Delphin aufſuchen, der ſie auch in den Atlantiſchen Inſeln fand, und ihm zuführete, und für dieſen Dienſt unter die Sterne verſetzt ward. Der Nahme des Delphinus, eines Seefahrers und Abgeordneten Neptuns, hat zu dieſer Erdichtung Gelegenheit gegeben.

Die Melantho, Deukalions Tochter, beſuchte er ſelbſt unter der Geſtalt eines Delphins, und zeugte mit ihr den Delphus.

Bey der Tyro, der Tochter des Salmoneus, verwandelte er ſich in den Flußgott Enipeus, welchen Tyro liebte, und an deſſen Ufer ſie oft einſam umher ging, und zeugte mit ihr den Neleus, den Vater Neſtors.

Als Amymone beym Waſſerhohlen eingeſchlafen war; und von einem Satyr überraſcht ward, und den Neptun um Hülfe anrief, ſchoß dieſer nach dem Satyr ſeinen Dreyzack, der in den Felſen fuhr, woraus alsbald drey Quellen entſprangen. Nachdem er die Jungfrau gerettet hatte, gefiel ſie ihm ſelbſt ſo wohl, daß er den Nauplius mit ihr zeugete, und die drey Quellen nach ihrem Nahmen nannte.

Mit der Melanippe (Menalippe) erzeugte Neptunus zwey Söhne, den Böotus und Aeolus. Der erzürnte Vater, den Einige gleichfalls Aeolus, Andere aber Desmontes nennen, ließ ſeine Tochter dafür blenden und in einen Thurm verſperren, und ihre Söhne ließ er den wilden Thieren im Walde vorwerfen. Sie wurden aber von einer Kuh geſäugt, und von Hirten zur Theano, der Gemahlinn des Metapontus gebracht, die ihrem Gemahl Kinder ſchaffen ſollte, und dieſe für die ihrigen

ausgab, ſolche aber, als ſie nach der Zeit ſelbſt Kinder bekam, von ihren eigenen Kindern auf der Jagd umbringen laſſen wollte. Neptun aber ſtand ſeinen Söhnen bey, und die Söhne der Theano wurden erſchlagen, und Theano ſelbſt nahm ſich mit einem Jagdmeſſer das Leben. Die beyden Brüder entflohen hierauf, und befreyeten zuerſt ihre Mutter, die vom Neptun ihr Geſicht wieder bekam; nachmahls berichteten ſie dem Metapontus die Treuloſigkeit der Theano. Dieſer nahm ſie hierauf an ſeiner Kinder Statt an, und heirathete ihre Mutter Melanippe. Von dieſen beyden Söhnen Neptuns ſoll Böotien und Aeolien den Nahmen führen.

Mit der Alope, der Tochter Cercyons, zeugte Neptun den Hippothous, welchen die Mutter aus Furcht weggeſetzt hatte, der aber einigen Hirten in die Hände fiel, die ſich um ſeine ſchönen Kleider zankten, und ihn endlich dem Cercyon brachten, der an den Kleidern das Kind erkannte, und es wegſetzen und ſeine Tochter ins Meer werfen ließ. Neptun verwandelte ihren Körper in einen Brunnen, der ihren Nahmen erhielt, und ihr Kind ward von einem Pferde geſäugt, und von Hirten auferzogen, und erlangte zuletzt das Reich ſeines Großvaters Cercyons.

In die Koronis, des Koroneus Tochter, verliebte er ſich, als ſie am Ufer des Meeres umherging; Koronis aber floh vor ſeinen Umarmungen, bis ſie im tiefen Sande nicht weiter fortkommen konnte, und von Minerven in eine Krähe verwandelt ward. Eine Erdichtung, die von dem Nahmen

Koronis herkömmt, welcher im Griechiſchen eine Krähe bedeutet.

Als er die ſchöne Cänis liebte, bath ſich dieſe zur Belohnung aus, daß er ſie in eine Mannsperſon verwandeln, und zugleich unverletzlich machen ſollte, welches er auch that: worauf ſie den Nahmen Cäneus annahm. Virgil erzählt, daß dieſer Cäneus in den Elyſäiſchen Feldern wieder in ein Mädchen verwandelt worden ſey.

Mit der Calyce zeugte Neptun den Cyknus, welchem er eben dergleichen Unverletzbarkeit mittheilte.

Mit der Alcyome, des Atlas Tochter, zeugte er diejenige Alcyone, die wegen ihrer Liebe zu ihrem Gemahl Ceyx und wegen ihrer Verwandlung in einen Eisvogel berühmt geworden iſt. Ferner zeugte er mit ihr den Hyrieus, und als dieſer keine Kinder bekommen konnte, verſchaffte er ihm, mit Hülfe Jupiters und Mercurs, (oder Apolls,) auf eine ſonderbare Art den Orion. Dieſe drey Götter ließen nähmlich ihr Waſſer in die Haut eines Rindes, welches ihnen Hyrieus geopfert hatte, und befahlen ihm, dieſe Haut in die Erde zu begraben und den zehnten Monath darnach wieder herauszunehmen. Er that es, und fand ein Kind darin, welches man Orion (eigentlich Urion) nannte.

Dieſer Orion, den andere ſchlechtweg einen Sohn Neptuns, Andere aber einen Sohn des Hyrieus nennen, hatte vom Neptun die Gabe erhalten, auf dem Waſſer zu gehen. Die vornehmſten Umſtände ſeines Lebens ſind folgende. Als der König der Inſel Chios, Oenopion, deſſen Land er,

Delphins, der ihn glücklich bey dem Vorgebirge Tänarus ans Land brachte, aber ſelbſt dort auf dem Strande liegen blieb und ſtarb. Arion ging ſogleich zu Fuße nach Korinth, und erzählte dem Periander, was ihm begegnet war. Als das korinthiſche Schiff ankam, ward Arion den Schiffleuten vor Augen geſtellt, ſie wurden beſtürzt, überführt, und bey dem Grabmahle, welches man dem menſchenfreundlichen Delphin aufgerichtet hatte, ans Kreuz geſchlagen.

Mit der Oſſa zeugte Neptun den Sithon, einen König in Thracien, der vornehmlich durch ſeine Tochter Pallene, die er mit der Nymphe Mendeïs gezeugt hatte, berühmt geworden iſt. Pallene war von einer ſolchen Schönheit, daß ſich viele einheimiſche und auswärtige Herren um ihre Hand bewarben. Sithon wollte ſie aber keinem geben, als demjenigen, der ihn ſelbſt im Wettkampfe überwinden würde. Der Kampf koſtete vielen Prinzen das Leben. Als endlich Sithon die Abnahme ſeiner Kräfte merkte, ſo verordnete er, daß die Freywerber ſelbſt unter einander kämpfen ſollten. Klitus und Dryas gaben ſich dazu an. Pallene, die den Klitus liebte, bekannte ihre Liebe ihrem Hofmeiſter Preſyntes. Dieſer beſtach des Dryas Stallmeiſter, daß er vor die Räder an dem Streitwagen ſeines Herrn keine Nägel ſteckte, worauf Dryas zur Erde fiel und getödtet ward. Als Sithon den Betrug erfuhr, ließ er dem Dryas einen prächtigen Scheiterhaufen errichten, und befahl, daß ſeine Tochter zugleich mit hinauf gelegt werden ſollte. Pallene wäre auch in der That verbrannt, wenn nicht ein ſtarker Regen gefallen, und

Venus zugleich dem Sithon in der Nacht erſchienen wäre und ſeinen Zorn beſänftigt hätte; worauf er dem Klitus ſeine Tochter gab, und ihm auch nach ſeinem Tode das Königreich hinterließ.

Auch die Rieſen Otus und Ephialtes waren Söhne Neptuns, welche er mit der Iphimede, (Iphimedia) der Gemahlinn des Aloeus zeugte, die ſich in ihn verliebt hatte, und täglich ans Meer ging, die Hände voll Seewaſſer ſchöpfte, und ſich ſolches in den Buſen goß. Die Söhne, die ſie von ihm gebar, und die man von ihrem vermeinten Vater auch die Aloïden nennt, wuchſen alle Monathe neun Finger breit, und halfen in ihrem neunten bereits den Himmel ſtürmen.

Mit der Theophane, die er auf eine Inſel entführt, und in ein Schaf verwandelt hatte, ſie vor ihren Verfolgern zu verbergen, zeugte er, indem er ſich ſelbſt in einen Widder verwandelte, den Chryſomallus, denjenigen Widder, der den Phrixus nach Kolchis führte, und das berufne goldene Fell oder Vließ hatte; die übrigen Einwohner der Inſel verwandelte er in anderes Vieh, die Verfolger ſeiner Geliebten aber, die bey ihrer Landung dieſes Vieh abzuſchlachten anfingen, verwandelte er in Wölfe.

Mit der Nymphe Idothea zeugte er den Euſirus, deſſen Sohn Terambus war. Dieſer Terambus hüthete einſt auf dem Berge Othrys ſeine Heerde, und ſpielte dazu ſo vortrefflich auf der Leyer und auch auf der Hirtenpfeife, daß nicht allein die Nymphen darnach tanzten, ſondern auch Pan ſelbſt ein Vergnügen daran fand, und ihn dafür freundſchaftlich erinnerte, ſich mit ſeinem Vieh in die Ebene zu begeben, weil eine große Kälte einfallen würde.

Terambus verachtete dieſen Rath, und ſein Vieh erſtor. Voll Stolz auf ſeinen Urſprung vom Neptun, griff er die Nymphen zugleich mit empfindlichen Reden über ihre Herkunft an. Dieſe rächten ſich, und verwandelten ihn in einen Cerambyx, einen Käfer, welcher Holz ſchrotet, und deſſen Kopf und Flügel die Geſtalt einer Leyer haben. Einige nennen ihn daher lieber Cerambus als Terambus.

Bey den Griechen wurden dem Neptun zu Ehren auf dem Iſthmus, oder der Erdenge bey Korinth, die ſogenannten Iſthmiſchen Kampfſpiele angeſtellt, welche in allerley ritterlichen Uibungen beſtanden, und wobey man auch in der Muſik und Poeſie wetteiferte. Die Sieger in dieſen Spielen wurden mit Eppich gekrönt.

Man opferte dem Neptun, außer einigen Waſſerthieren, mehrentheils ſchwarze Stiere, und wer aus einem Schiffbruch errettet war, hing die Vorſtellung davon in ſeinem Tempel auf.

Allegoriſcher Weiſe wird vieles, was wild, ungeheuer und von plumper Stärke iſt, für eine Geburt des Meeres oder Neptuns gehalten. Dergleichen waren die Läſtrigonen, Rieſen, die an den Küſten des untern Italiens wohnten, und dem Ulyß eilf Schiffe mit abgeriſſenen Felſenſtücken zerſchmetterten, und das Schiffvolk wie Fiſche auffingen und verzehrten. Auch der Cyklope Polyphem, und nach einiger Meinung die Cyklopen insgeſammt, werden für ſeine Söhne gehalten.

Amphitrite, Neptuns Gemahlinn, eine Tochter des Oceanus und der Tethys, oder, nach anderer Bericht, des Nereus und der Doris. Man

pag. 34.

H. Pfitzel sc.

bildet ſie mit einem fliehenden Schleyer, und gibt ihr den Dreyzack ihres Gemahls in die Hand. Oft ſitzt ſie auf einem Delphin, von welchem ſie zuerſt dem Neptun zugeführt worden war, oder auf einem andern Seethiere, oder auf dem Rücken eines der Tritonen. Zuweilen fährt ſie auf einem Muſchelwagen, der von dergleichen Seethieren oder auch von Tritonen gezogen wird. Mehrentheils aber wird ſie abgebildet, wie ſie an der Seite ihres Gemahls fährt.

Einige halten die Amphitrite für eben die Göttinn, die man Salacia nennt, unter welchem Beynahmen ſie das untere Meer, oder wie andere wollen, das vom Lande wieder zurückkehrende Meer anzeigt, oder auch eine Göttinn bedeutet, welche das Meer in Bewegung erhält: von dem Lateiniſchen ſalum ciere, das Meer bewegen.

Amphitrite ſoll dem Neptun viele Kinder geboren haben, unter welchen, außer dem Triton, die Rhode (Rhodos) merkwürdig iſt. Dieſe ward von dem Helius, dem Sonnengotte, geliebt, der die Inſel Rhodos nach ihrem Nahmen benannte, und ſolche ihr zu Gefallen trocken machte, da ſie ſonſt beſtändig unter Waſſer geſtanden hatte.

Der Nahme Amphitrite wird eben ſo, wie der Nahme Neptunus, von den Poeten nicht ſelten ſtatt des Meeres ſelbſt gebraucht.

Pluto, (Orcus, Dis, ſtygiſcher Jupiter, Vejovis, Summanus, d. i. Oberſter der Manen; griechiſch Ades, Aides, Aidoneus) ein Sohn des Saturnus und der Rhea, der Gott der Unterwelt und der unterirdiſchen Reichthümer, führt eine große zweyzackige Gabel anſtatt des Zepters; ſein

Thron iſt ſchwarz, und wenn er fährt, ſo fährt er mit ſchwarzen Roſſen. Oft wird er mit einer Krone, oft auch mit einem Diadem gemahlt. Zuweilen legt man ihm noch einen Schlüſſel zur Seite: welches andeuten ſoll, daß kein Menſch aus ſeinem Reiche, ohne ſeinen Willen, wieder heraus kommen könne.

Weil ſein Reich kein angenehmer Aufenthalt für die Göttinnen war, und er ſich doch gern eine Gemahlinn nehmen wollte, ſo mußte er ſich der Gewalt bedienen. Als er daher eines Tages den Berg Aetna beſuchte, und auf der angenehmen Flur bey Enna die Tochter der Ceres, die Proſerpina, fand, die ſich mit Blumenpflücken beſchäftigte, hob er ſie mit Gewalt auf ſeinen Wagen, ſtieß mit ſeinem Zweyzack in die Erde, und führte ſie durch die gemachte Oeffnung zur Unterwelt hinab. Die Cyane, eine Geſpielinn der Proſerpina, die ihn aufhalten wollte, verwandelte er in eine Quelle.

Wider die Titanen ſtand er dem Jupiter bey, und erhielt zu dieſem Kriege von den Cyklopen einen unſichtbar machenden Helm. Auch leiſtete er ihm Hülfe wieder die Giganten.

Ihm waren die Cypreſſen heilig. Ihm war der zweyte Monath des Jahres, der Februar, und in dieſem beſonders der zweyte Tag geweiht. Man opferte ihm ſchwarze Ziegen oder Stiere, und ließ das Blut davon in tiefe Graben fließen.

Dem Julius Cäſar zu Folge, rühmten ſich die Gallier von ihm entſprungen zu ſeyn; und fingen daher das Jahr und die Monathe von der Nacht an, und feyerten, ſtatt der Geburtstage, die Geburtsnächte.

Proſerpina, (im Griechiſchen Perſephone und Kore, und von Deo, dem griechiſchen Nahmen ihrer Mutter, Deoïs,) eine Tochter Jupiters und der Ceres, ward vom Pluto entführt und zur Gemahlinn genommen. Mehrentheils wird ſie neben dem Pluto auf einem Throne ſitzend vorgeſtellt. Soll ſie allein abgebildet werden, ſo führt ſie den Zweyzack ihres Gemahls. Zuweilen hält ſie einige Narciſſen (purpurne Lilien) in der Hand, dergleichen ſie pflückte, als ſie geraubt ward; oder einen Granatapfel, weil dieſer die erſte Frucht war, die ſie in der Hölle gekoſtet hatte, und welche ihr Schickſal entſchied. Ceres hatte nähmlich vom Jupiter die Erlaubniß bekommen, ſie wieder zur Oberwelt herauf zu hohlen, wofern ſie noch nichts in der Hölle genoſſen hätte; ſie mußte aber zurückbleiben, weil es verrathen ward, daß ſie einige Kerne von einem Granatapfel zu ſich genommen hatte. Endlich ſoll ihr doch erlaubt worden ſeyn, die eine Hälfte des Jahres bey ihrer Mutter zuzubringen: ein Umſtand, welchen einige auf den Samen des Getreides deuten, der eine Geburt der Erde iſt, und der eine Zeitlang in der Erde bleibt und eine Zeitlang über der Erde zu ſehen iſt. Andere deuten ihn auf den Mond, der eben ſo lange über unſerm Horizont als unter demſelben verweilt, und verwechſeln dieſe Göttinn alsdann mit der Luna oder Diana, und nennen ſie Hekate, oder die dreyförmige Göttinn.

Von vielen wird Hekate für eine beſondere unterirdiſche Göttinn angenommen, und bald eine Tochter der Nacht, und bald des Tartarus genannt, von den meiſten aber für eine Tochter der Aſteria und Enkelinn des Titanen Cöus und der Titaninn

Phöbe gehalten. Ihr Dienſt ward mit brennenden Fackeln begangen. Sie ward beſonders von den Zauberinnen angerufen, und zum Opfer brachte man ihr ein ſchwarzes Lamm. Als ein Sinnbild ward ſie mit den drey Köpfen eines Pferdes, Hundes und wilden Schweines vorgeſtellt, doch öfter mit drey Menſchenköpfen, zuweilen auch mit mehrern Armen und Füßen. Auch findet man ein Denkmahl, worauf drey Göttinnen mit den Rücken aneinander gefüget ſind, und wovon die eine einen gehörnten Mond, die andere eine Phrygiſche Mütze mit einer Strahlenkrone umgeben, und die dritte einen Lorberkranz auf dem Haupte trägt. Die erſte führt in jeder Hand eine Fackel, die andre einen Dolch und eine Schlange, die dritte Stricke und einen Schlüſſel. Dem alten griechiſchen Dichter Heſiodus zufolge hatte Jupiter der Hekate einen ſo hohen Rang im Himmel und eine ſo große Gewalt über Erde und Meer gegeben, daß man ſie als eine Göttinn anrief, die Ehre und Reichthum beſchert, die in Rathsverſammlungen und vor Gerichte Beyſtand leiſtet, die im Kriege und in den Kämpfſpielen Sieg verleiht, die den Seefahrern reiche Beute verſchafft, die Ställe ſegnet, und die Kinder wohl gedeihen läßt. Uiberhaupt ſollte ſie über Geburt, Leben und Tod zu gebiethen haben: eine Herrſchaft, die ſonſt den Parzen zugeſchrieben wird. Auch war ſie den Scheidewegen vorgeſetzt, und ward daher Trivia genannt: ein Nahme, den man ſonſt der Diana beylegt.

Proſerpina gebar dem Pluto keine Kinder; ſie war aber ſo eiferſüchtig auf ihn, daß ſie die Menthe, die Tochter des Kocytus, des hölliſchen Fluß-

got-

pag 39.

Minerva

Nendel sc

Mars

gottes, die er zu lieben ſchien, in eine Minzenſtaude verwandelte: eine Erdichtung, wozu die Aehnlichkeit der Wörter Anlaß gegeben hat.

Man opferte der Proſerpina mehrentheils ſchwarze unfruchtbare Kühe.

Unter dem Nahmen Libitina hatte Proſerpina (andre ſagen Venus) bey den Römern einen heiligen Hain und einen Tempel, in welchem man für jede Leiche ein gewiſſes Geld opfern mußte.

Minerva, (Pallas, Tritonia, Athene, Athena, Athenea) eine Tochter Jupiters, aus deſſen Haupte ſie ganz gewaffnet hervorgeſprungen war: daher man ſie auch, nach einiger Meinung, Tritogenia nannte, welches in der Sprache der Böotier ſo viel hieß, als aus dem Haupte geboren. Sie iſt die Göttinn der Weisheit und der Kriegskunſt, imgleichen der Kunſt zu weben und zu ſticken. Man ſchreibt ihr auch noch mehrere Künſte zu, von welchen allen ſie den Nahmen Ergane oder die Künſtlerinn führt. Sie iſt beſtändig Jungfrau geblieben, und wird mit männlich ſchönem Antlitz und himmelblauen Augen gemahlt. Lanze, Helm, Schild, und ein ſchuppiger Bruſtharniſch ſind ihre Waffen. Auf den Helm ſetzt man ihr zuweilen das Bildniß der Sphinx, einer Löwinn mit einem Jungfrauenkopfe, und auf den Schild oder auf den Bruſtharniſch faſt allezeit den ſchlangenhaarigen Kopf der Meduſa. Oft ſteht auch eine Nachteule neben ihr, welche das ſpäte Wachen der Schüler der Weisheit andeuten ſoll: weil dieſer Vogel noch wacht,

wenn die übrigen bereits ſchlafen. Nach anderer Meinung iſt die Nachteule ein Sinnbild der Scharfſichtigkeit, weil ſie da ſieht, wo die andern Vögel gar nicht ſehen. Einige ſetzten der Göttinn dieſen ihren Lieblingsvogel auf den Helm. Auch umwindet man ihr zuweilen den Helm mit dem Zweige eines Oehlbaums, welcher ihr geheiligt war, weil ſie die Pflanzung oder Nutzung deſſelben den Menſchen zuerſt gezeiget, auch, wie Andere ſagen, ihn ſelbſt hervorgebracht hatte. Sie war nähmlich mit dem Neptun einig geworden, wer von ihnen beyden der Hauptſtadt in der Landſchaft Attica das beſte Geſchenk machen würde, deſſen Nahmen ſollte ſie führen. Der Oelbaum ward von dem verſammelten Rathe der Götter für nützlicher erkannt, als das Pferd, welches Neptun hervorgebracht hatte, und die Stadt ward Athene genannt, nach dem griechiſchen Nahmen der Göttinn.

Durch ihre Stärke und Klugheit erlegte Minerva das verderbliche Feyerſpeyende Ungeheuer Aegis, und überzog mit der undurchdringlichen Haut deſſelben ihren Schild, oder bediente ſich dieſer Haut ſtatt eines Panzers, welchen die Cyklopen mit goldenen Schlangenſchuppen beſetzten.

Im Kriege mit den Giganten leiſtete ſie dem Jupiter den meiſten Beyſtand. Sie gab ihm den Rath, einen ſterblichen Menſchen zu Hülfe zu nehmen; wobey das Loos ſo glücklich ausfiel, daß es den Herkules traf. Sie ſelbſt zerſchmetterte in dieſem Gefechte den Rieſen Enceladus mit einer ausgeriſſenen Inſel, ſtieß mit der Lanze den Typhon vom Himmel herunter, und verwandelte durch den Meduſenkopf den Pallas und den vom

Mars verwundeten Mimas in Stein. Auch ergriff ſie, wie Hyginus erzählt, den Drachen, den ihr die Giganten entgegen ſchickten, drehete ihn zuſammen und warf ihn an den Himmel, wo er noch zu ſehen iſt.

Als ſie ſich einſt bey dem Vulcan Waffen beſtellte, wollte ſie dieſer mit Gewalt zu ſeinem Willen zwingen: ſie rang aber ſo lange mit ihm bis dieſem wollüſtigen Gotte die Kräfte entgingen, und ſie ſich von ihm losmachen konnte. Einige Zeit nachher gab ſie den drey Töchtern des Cekrops, der Aglauros, der Herſe und der Pandroſos ein Körbchen aufzuheben, worin ein Kind mit Schlangenfüßen lag, das von dem göttlichen Samen Vulcans entſprungen und ohne Mutter zeitig geworden war, nachdem es einige Zeit im Sande verſcharrt gelegen hatte. Sie befahl dieſen Jungfrauen, das Körbchen nicht aufzumachen. Aglauros aber beredete ihre Schweſter Herſe dazu, deßwegen Minerva beyde mit Wahnwitz beſtrafte. Die Göttinn ließ hierauf das Kind, welches der junge Erichthonius war, heimlich in ihrem Tempel auferziehen. Als dieſer Erichthonius zu männlichen Jahren gekommen war, machte er ſich zum Beherrſcher der Stadt Athen, und bediente ſich, ſeine Schlangenfüße zu verbergen, eines vierſpännigen Wagens. Einige glauben, daß man die herumrollenden Räder des Wagens ſeine Schlangenfüße genannt habe. Wahrſcheinlicher Weiſe hat man bloß ſeine krummen Füße ſo genannt.

Als Arachne ſich mit Minerven, von der ſie die Webekunſt erlernt hatte, in einen Wettſtreit einließ, und lauter böſe Thaten der Götter gewe-

bet hatte, gab ihr die erzürnte Göttinn einen Schlag mit dem Webeſchiffchen: worüber ſich Arachne vor Verdruß erhängte. Minerva beſprengete ſie hierauf mit dem Saft eines Krautes, wodurch ſie in eine Spinne verwandelt ward, die noch immer giftiger Natur iſt, an einem Faden hängt und weben kann. Die Fabel iſt aus dem Nahmen Arachne entſtanden, welches Wort im Griechiſchen eine Spinne bedeutet.

Als Agron, ein reicher Landmann, und ſeine Schweſtern Byſſa und Meropis den Dienſt der Minerva, der Diana und des Mercurius verachteten, und es allein mit der Göttinn Erde hielten, weil dieſe ſie bereichert hatte, begab ſich Minerva mit der Diana und dem Mercurius in ihr Haus. Der Gott, welcher die Geſtalt eines Hirten angenommen hatte, fragte den Agron, ob er dem Feſte Mercurs nicht beywohnen wollte. Agron antwortete nach ſeiner gewöhnlichen Weiſe: Einen Gott der Diebe verehre ich nicht. Die Göttinnen, welche als Mädchen vom Dorfe erſchienen, fragten die beyden Schweſtern, ob ſie nicht mit den übrigen Frauenzimmern den Hain der Minerva und Diana beſuchen wollten. Dieſe gaben zur Antwort, ſie ſchickten ſich nicht für die blauäugige Minerva, weil ſie ſelbſt ſchwarzäugig wären, und über dieß die Nachteulen nicht leiden könnten; und für die Diana auch nicht, weil ſie eine Nachtläuferinn wäre. Die erzürnten Götter verwandelten ſie hierauf insgeſammt in Eulen von der häßlichſten Art, und ihren Vater, den Eumelus, welcher dazu kam, und über die Verwandlung ſeiner Kinder fluchte, in einen Nachtraben: Ver-

wandlungen, die von den Opferprieſtern erdichtet wurden, das Volk zu fleißigen Opfern anzuhalten. Die Wörter Byas und Merops, welches im Griechiſchen Benennungen zweyer Vögel ſind, können zu der Verwandelung der beyden Schweſtern Byſſa und Meropis Gelegenheit gegeben haben:

Minerva, welche Weisheit mit Tapferkeit verbindet, iſt im Kriege dem Mars weit überlegen. In einer Schlacht vor Troja kam ſie einſt mit ihm ins Handgemenge. Mars ſchoß ſeinen Speer vergebens nach ihr; ſie aber faſſete einen Grenzſtein und warf ihn damit zu Boden; und als ihm die Venus die Hand reichte, ihn aus dem Treffen zu führen, gab ſie ihr einen Schlag mit der Hand, daß ſie neben ihm zur Erde fiel.

Die künſtlichen Erfindungen der Menſchen werden der Eingebung der Minerva zugeſchrieben: dergleichen iſt das große hölzerne Pferd, in welches ſich einige griechiſche Helden verſteckten, und wodurch Troja endlich erobert ward; imgleichen das Schiff Argo, welches ſie, nachdem es ſeine Fahrt glücklich vollendet hatte, unter die Sterne verſetzte.

Mars, (Mavors, Gradivus, Marspiter, im Griechiſchen Ares) iſt ein Sohn Jupiters und der Juno. Einigen römiſchen Fabellehrern zu Folge ſoll Juno dieſen Sohn durch die bloße Berührung ſeiner Blume geboren haben, die ihr die Göttinn Flora gezeigt hatte; welches weiter nichts bedeutet, als daß ſie nach dem Gebrauch einer gewiſſen Pflanze wieder in den Stand geſetzt ſey, zu

empfangen. Mars als ein Gott des Krieges und ein Freund der Zwietracht und des Blutvergießens wird der weiſen Minerva, der Göttinn der Helden, entgegen geſetzt. Spieß und Schwert oder Dolch ſind ſeine Waffen; Helm, Schild und Panzer ſeine Rüſtung. Zuweilen ſtellt man ihm eine Wölfinn zur Seite. Seinen Streitwagen regiert die Göttinn Bellona. Furcht und Schrecken, wie Homer ſagt, ſpannen ihm die Pferde vor.

Die Thracier verehrten einen beſondern Mars, den man daher zum Unterſchiede den thraciſchen Mars, zuweilen auch von ſeiner Amme oder Mutter, der Enyo, Mars Enyalius nennt. In der Folge hat man die Thaten deſſelben dem Sohne Jupiters und der Juno zugeſchrieben.

Im Kriege wider die Rieſen ſtand Mars dem Jupiter bey, und verwundete mit der Lanze den Mimas und durchſtach mit dem Schwerte den Pelorus.

Mars hatte keine eigene Gemahlinn, aber doch verſchiedene Kinder gehabt. Einer ſeiner Söhne war Oenomaus, der wegen ſeiner ſchönen Tochter Hippodamia berühmt war, die er keinem geben wollte, als demjenigen, der ihn ſelbſt im Wagenrennen überwinden würde. Die Bedingungen dabey waren dieſe: Der Freyer mußte allemal vorausjagen, und er ſelbſt opferte unterdeſſen dem Jupiter einen Widder; hierauf ſetzte er ihm mit ſeinen ſchnellen Pferden nach, und wenn er ihn einhohlete, durchſchoß er ihn von hinten mit dem Speer. Als er auf dieſe Weiſe bereits dreyzehn ermordet hatte, beredete Pelops endlich deſſen Stallmeiſter Myrtilus, daß er wächſerne Nägel vor

Oenomaus Wagenräder ſteckte, wodurch der Wagen umfiel, und Pelops den Sieg und die königliche Tochter erhielt.

Ein andrer Sohn des Mars war Diomedes, der Thracier, welcher ſeine Pferde mit Menſchenfleiſch fütterte, und vom Herkules überwunden ward.

Hippolyta, die Amazonenköniginn, welche Herkules überwand, und ihr das Wehrgehenk des Mars entführte, wird gleichfalls für eine Tochter deſſelben gehalten.

Auch ſoll Tereus, der Thracier, ein Sohn des Mars geweſen ſeyn. Dieſer Tereus regierte zu Daulis in Griechenland, und hatte die Progne, eine Tochter Pandions, des Königes zu Athen, zur Gemahlinn erhalten und mit ihr den Itys erzeugt. Als ſich Progne nach ihrer geliebten Schweſter Philomela ſehnte, erboth ſich Tereus ſie von ihrem Vater abzuhohlen. Der Vater übergab ſie ihm ohne Bedenken; er aber zwang ſie auf der Reiſe zu ſeinem Willen, ſchnitt ihr die Zunge ab, damit ſie ſeine Gewaltthätigkeit nicht verrathen könnte, gab vor, ſie wäre geſtorben, und verſperrte ſie in ein abgelegnes Haus im Walde. Hier ſtickte ſie einige Zeichen von ihrer kläglichen Geſchichte in ein Tuch, und gab ihrer Sclavinn zu verſtehen, daß ſie dieſe Stickerey der Königinn bringen ſollte. Progne erkannte die Arbeit ihrer Schweſter, errieth einen Theil ihres Unglücks, und ergriff bey einem Bacchusfeſte die Gelegenheit, mit ihren Gefährtinnen bis zu der verborgenen Wohnung ihrer Schweſter umher zu ſchweifen. Sie zog ſie aus ihrem Gefängniſſe her-

vor, verſteckte ſie, erwürgte in der erſten Wuth den Itys, und gab ſein Fleiſch dem Vater zu eſſen. Während der Mahlzeit ſprang Philomela in den Saal hinein, und warf ihm den Kopf ſeines Sohnes in den Schooß, Tereus griff zum Schwerte: beyde Schweſtern entflohen, und die Götter verwandelten ſie alle drey in Vögel: die mit Blut befleckte Progne in eine Schwalbe, die klagende Waldbewohnerinn Philomela in eine Nachtigall, und den geilen Tereus in einen ſtinkenden Wiedehopf.

Die berühmteſten unter allen Söhnen des Mars waren Romulus und Remus, die er mit der Veſtalinn Ilia, (Rhea Sylvia) einer Tochter Numitors, erzeugt hatte, und welche Numitors Bruder Amulius wegſetzen, Mars aber von einer Wölfinn ſäugen ließ, bis ſie von Hirten gefunden und erzogen wurden. Dieſe erbaueten die Stadt Rom, bey deren Erbauung Romulus zu erkennen gab, daß er den übrigen Söhnen des Mars an Grauſamkeit gliche, indem er ſeinen Bruder Remus erſchlug, weil dieſer ſpottweiſe über die Mauer geſprungen war, die jener um die neue Stadt gezogen hatte.

Mit dieſer Erzählung der Römer von der Liebe des Mars und der Ilia hat eine weniger bekannte Erzählung der Griechen von der Liebe des Mars und der Philonome eine große Aehnlichkeit. Philonome, eine Tochter des Nyktimus und der Arkadia, war eine von den Jungfrauen Dianens, und ward auf der Jagd vom Mars unter der Geſtalt eines Hirten beſucht. Sie gebar von dieſer Zuſammenkunft Zwillinge, die ſie, aus Furcht

vor ihrem Vater Nyktimus, in den Fluß Erymanthus ſtürzen wollte, ſie fielen aber in eine hohle Eiche, worinn eine ſäugende Wölfinn ihr Lager hatte; oder, nach Anderer Bericht, ſie ſetzte ſie auf den Berg Erymanthus aus, wo ſie von einer Wölfinn geſäugt wurden. Hier fand ſie der Hirt Tyliphus, erzog ſie, und nannte den einen Lykaſius und den andern Parrhaſius. Beyde Brüder erhielten nach ihres Großvaters Tode die Regierung in Arkadien.

Die geliebteſte unter allen Freundinnen des Mars war Venus, mit welcher er endlich vom Vulcan in einem ſehr fein gearbeiteten Netze gefangen und allen Göttern zur Schau geſtellt ward. Er ſoll bey dieſer Zuſammenkunft die Hermione (Harmonia) mit ihr gezeugt haben. Dieſe ward bey ihrer nachmahligen Vermählung von Minerven und dem Vulcan mit einem Kleide beſchenkt, das in alle Laſter getaucht war, und von der Venus mit einem Halsbande, in welches Vulkan aus Rache ſo viel Böſes hinein gearbeitet hatte, daß es allen, die es trugen, Unglück brachte.

Mars ſoll mit der Venus auch die Formido (die Furcht) erzeugt haben. Auch wird der grauſame Cupido von einigen für ihren Sohn gehalten.

Noch hatte Mars eine Tochter, Alcippe genannt, welcher einſt Neptuns Sohn Halirrhothius Gewalt anthun wollte, und darüber vom Mars erſchlagen ward. Mars ward deswegen vom Neptun vor den Rath der zwölf Götter gefodert, welche ihn aber frey ſprachen. Einige wollen dieſe Begebenheit aus der alten Geſchichte der Griechen erklären. Sie ſagen, man habe den Mars, einen

griechiſchen Prinzen, vor dem hohen Rathe zu Athen verklagt, welcher damals eben eingeſetzt worden war, und aus zwölf Perſonen beſtand. Von dieſem erſten Urtheil über den Ares oder Mars, ſetzten ſie hinzu, ſey dieſer Rath Areopagus genannt worden.

Die Römer verehrten in den älteſten Zeiten die Lanze als ein Sinnbild des Mars, und unter dem Sinnbilde eines Säbels verehrten ihn die Scythen. Sie ſteckten nähmlich einen Säbel auf eine große Lage von Reißbündeln, und brachten dabey ein Opfer von Pferden, die dem Kriegsgotte beſonders heilig ſind, oder auch von anderem Vieh, zuweilen ſogar von Menſchen, wozu man mehrentheils Kriegsgefangene wählte.

Bey den Römern waren dem Mars die Wölfe geheiligt: weil eine Wölfinn ſeine beyden Söhne geſäuget hatte, oder weil die Wölfe überhaupt ein Sinnbild der Raubſucht des Krieges ſind. Die Hunde und Geyer, welche ſich vom Fleiſche der Erſchlagenen nähren, waren ihm gleichfalls geweiht.

Auch war der Hahn ſein Lieblingsvogel. In einen Hahn hatte er einſt ſeinen jungen Diener Alektryo verwandelt. Dieſer ſollte bey ſeiner Zuſammenkunft mit der Venus Wache halten, war aber eingeſchlafen, und hatte gemacht, daß die Sonne die Heimlichkeit entdeckt und verrathen hatte. Seit der Zeit ſagte man, krähe Alektryo, als Hahn, ſobald er merke, daß die Sonne ſich nahe. Der Nahme Alektrio, welcher im Griechiſchen einen Hahn bedeutet, hat zu dieſer Fabel Anlaß gegeben.

Ferner waren dem Mars die Spechte heilig. Durch einen Specht auf einer hölzernen Säule hatte er ehemahls bey den älteſten Einwohnern Italiens Orakel gegeben: ein Gottesdienſt, der vielleicht von dem Picus, einem vergötterten Könige Italiens herſtammt, der ſich auf die Wahrſagerkunſt gelegt haben mag, und endlich in einen Specht verwandelt ſeyn ſoll: eine Verwandelung, die von ſeinem Nahmen hergenommen iſt, welcher einen Specht bedeutet.

Zwiſchen der Stadt Rom und der Tiber war dem Mars, als dem Schutzgotte der Stadt, das Marsfeld gewidmet, der geräumigſte Verſammlungsort des Römiſchen Volkes, und wo ſie mehrentheils ihre Leibesübungen hielten.

Dem Mars zu Ehren hatte der König Numa die zwölf Prieſter eingeſetzt, welche man die Salier nannte, die ſich an ſeinen Feſten mit Bruſtharniſchen und mit beſonders geformten Schilden bewaffnen mußten, welche Ancilien hießen, und wovon einer vom Himmel gefallen ſeyn ſollte, welchen Numa, damit er nicht erkannt und allzuleicht entwandt werden möchte, in den Tempel des Mars unter eilf neugemachte von gleicher Form hatte aufhängen laſſen. Wenn die Saliſchen Prieſter mit dieſen Schilden ihre feyerlichen Umzüge und Tänze gehalten hatten, hängten ſie ſolche wieder in den Tempel, und beſchloſſen den Dienſt ihres Gottes mit einem ſo herrlichen Opferſchmauſe, daß man davon eine jede köſtliche Mahlzeit eine Saliſche oder Saliariſche Mahlzeit nannte.

Mercurius, (Hermes, Cyllenius,) ein Sohn Jupiters und der Maja, der Tochter des Atlas, die ihn auf dem Berge Cyllene in Arkadien geboren hatte. Er iſt der Herold Jupiters, und ein Gott der Beredſamkeit und des Handels: auch iſt ſein Amt, die Seelen der Verſtorbenen in das Reich der Todten zu führen. Er trägt einen Helm mit zwey Flügeln, einen geflügelten mit zwey Schlangen umwundenen Stab, und Flügel an den Füßen. Einige mahlen ihn auch mit einem Geldbeutel in der Hand; auch zuweilen mit einer Schildkröte zu den Füßen. Dieſes letzte Kennzeichen gibt man ihm wegen ſeiner erfundenen Leyer. Er fand nähmlich in der Nachbarſchaft des Berges Cyllene eine Schildkröte, welche er ausnahm, und den Deckel mit den Nerven eines geſchlachteten Rindes beſpannte. Dieſes neue Inſtrument ſchenkte er nachmahls ſeinem Bruder Apollo, welcher es verbeſſerte, und ihm dafür einige von den Rindern überließ, die ihm Mercur kurz zuvor entwendet hatte.

Von ſeiner zarteſten Jugend an, beging der verſchlagene Mercur ſo viel kleine Räubereyen, daß man ihn für einen Gott der Diebe ausgegeben hat. Der Venus, die ihn auf den Schooß genommen hatte, ſoll er den Gürtel, dem Jupiter den Zepter, dem Neptun den Dreyzack, dem Mars das Schwert, dem Vulcan die Zange, dem Apollo Bogen und Pfeile entwandt haben.

Als er dem Apollo die Rinder raubte, und ihnen eine Art von Schuhen anzog, ihre Spur unkenntlich zu machen, bath er den Hirten Battus, der von ſeinen Felſen den Raub mit angeſehen hatte, ihn nicht zu verrathen; dieſer verſprach es

pag. 30. Merkur mit k.k. Cenſur

Vulkan J. Neidel sc.

auch eidlich, und erhielt von ihm eine Kuh zum Geſchenk. Bald darauf kehrte Mercurius in verwandelter Geſtalt wieder zurück, fragte den Battus nach den Rindern, und verſprach ihm einen Ochſen und eine Kuh für die Nachricht, gab ihm auch zum Unterpfande ſeinen Uiberrock. Battus nahm den Uiberrock, und zeigte alles an, was er wußte. Zur Strafe berührte ihn Mercurius mit ſeinem Stabe, und verwandelte ihn in einen ſchwarzen Stein, den man im Lateiniſchen Index oder Anzeiger, und im Deutſchen Probierſtein nennt.

Als Mercur die Herſe, die Tochter des Cekrops liebte, verwandelte er ihre Schweſter Aglauros, die ihm aus Neid den Eingang ins Haus verwehren wollte, in einen Stein: eine Strafe welche Minerva, deren anvertrautes Körbchen ſie eröffnet hatte, wegen ihres Ungehorſams und ihrer Neugierde über ſie verhängte.

Den hundertäugigen Wächter Argus ſpielte Mercur mit der neu erfundenen Flöte in den Schlaf, hieb ihm hierauf den Kopf ab, und ſetzte dadurch die Jo in Freyheit, welche in eine Kuh verwandelt worden und in dieſer Geſtalt dem Argus von der Juno zu bewachen gegeben war.

Als Mercurius die Paläſtra, die Tochter des Arkadiſchen Königes Choricus, liebgewonnen hatte, entdeckte ihm dieſe die Ringekunſt, die ihre Brüder erfunden hatten; er verbeſſerte die Kunſt nachher, und gab ihr den Nahmen ſeiner Geliebten.

Als er die Nymphe Lara, welcher Jupiter die Zunge hatte abſchneiden laſſen, zur Hölle führen ſollte, verliebte er ſich auf dem Wege in ſie, und

zeugte mit ihr die Laren. Dieſe Lara ward nachher Mania, oder die ſtumme Göttinn genannt.

Die Chione (welche Andere Philonis nennen) beſuchte er und Apollo in einer Nacht; er ſelbſt zeugte mit ihr den Autolycus und Apollo den Philammon. Sein Sohn Autolycus erbte von ihm die Kunſt zu ſtehlen, und die geſtohlnen Sachen ſo unkenntlich zu machen, daß ihre Eigenthümer ſie niemahls wieder fordern konnten. Der ſchlaue Siſyphus, dem er einige Schafe entwendet hatte, ertappte ihn, und zeigte ihm, daß alle ſeine Schafe unter den Füßen gezeichnet wären. Dieſe Verſchlagenheit gefiel dem Autolycus ſo wohl, daß er ihn bey ſich aufnahm. Dem Siſyphus gefiel ſeiner Seits die Tochter des Autolycus, die Antiklia, ſo wohl, daß er ſie mit dem Uliſſes ſchwanger hinterließ, ſo daß ihr Vater ſie in der Eile mit dem Laertes vermählen mußte.

Ein anderer ſchlauer Sohn des Mercurius war Myrtilus, der bey dem Könige Oenomaus, dem Sohne des Mars, Stallmeiſter ward, und ihm beym Wettfahren mit dem Pelops die Wagenräder ſo ſchlecht befeſtigte, daß Pelops den Sieg und die Tochter des Königs erhielt. Er ward aber nach dieſem Dienſte vom Pelops ins Meer geſtürzt, als er deſſen Braut, die Hippodamia, den gemachten Bedingungen zu Folge, umarmen wollte.

Mit der Carmenta (Carmentis) zeugte Mercur den Evander. Dieſe Nymphe, wofür ſie einige halten, verließ mit ihrem Sohne die Stadt Pallantium in Arkadien, nnd begab ſich nach Italien. Daſelbſt bauete ihr Sohn auf dem nachmahls alſo genannten Palatiniſchen Berge eine Stadt, der

er nach ſeiner Vaterſtadt den Nahmen Pallantium gab. Sie ſelbſt trieb die Wahrſagerkunſt, und erfand aus den griechiſchen Buchſtaben die lateiniſchen. Nach ihrem Tode ward ſie als eine Göttinn verehrt, und die römiſchen Frauen erbauten ihr ein Tempelhaus, als ihnen der Gebrauch der Kutſchen wieder erlaubt worden war: eine Erlaubniß, die ſie ſich durch eine allgemeine und hartnäckige Verſagung der ehelichen Umarmungen vom Rathe ertrozet hatten.

Mit einer andern Nymphe zeugte Mercur den Daphnis, der ein guter Flötenſpieler ward, und die Hirtengedichte und die Sicilianiſchen Geſangweiſen erfunden haben ſoll. Ob er gleich nicht ſchön war, verliebte ſich doch die Nymphe Echenais in ihn, und bedrohete ihn mit dem Verluſt ſeines Geſichts, wofern er eine Andere lieben würde. Er hielt ſich ſo lange keuſch, bis ihn eine Königinn in Sicilien mit Wein berauſchte und zu ihrem Willen brachte; worauf er aber ſein Geſicht verlor.

Mercur wird auch für einen Beſchützer der Landſtraßen gehalten. Seine Statuen ſtanden auf den Landwegen, und waren mehrentheils ohne Arme und Füße. Wer vor einer ſolchen Wegſäule vorüberging, mußte dem Gott zu Ehren einen Stein darneben hinwerfen: ein Gottesdienſt, wodurch die Landſtraßen gebeſſert, und zugleich die Aecker gereinigt wurden.

Vulcanus, (Mulciber, im griechiſchen Hephäſtos) der Gott des Feuers und der Erfinder der Schmiedekunſt, ein Sohn Jupiters und der

Juno. Seine Kennzeichen ſind Hammer, Zange, Amboß. Seine gewöhnliche Werkſtätte war im Berge Aetna und auf der Inſel Lipara, der vornehmſten unter den ſieben Aeoliſchen oder Vulcaniſchen Inſeln bey Sicilien; imgleichen auf der Inſel Lemnos, auf die er gefallen, und vom Falle lahm geworden war, als ihn ſeine Mutter wegen ſeiner Häßlichkeit, oder nach Homers Bericht, als ihn Jupiter im Zorn, weil er ſeiner Mutter Beyſtand wider ihn leiſten wollen, aus dem Himmel geworfen hatte. Nach einiger Meinung war er allein ein Sohn der Juno, die ihn vom Winde empfangen, und auf eine eben ſo wunderbare Weiſe aus ihrer Hüfte geboren hatte, wie Jupiter die Göttinn der Weisheit aus ſeinem Haupte. Eine Geburt, welche die Ausleger allegoriſch erklären. Das Feuer ſagen ſie, kann ohne Luft nicht entſtehen, hat von der Luft ſein Leben, Juno aber bedeutet bey den Naturforſchern ſo viel als die Luft.

In dem Kriege wider die Giganten ſchmiedete Vulcan mit ſeinen Cyklopen dem Jupiter die Donnerkeile, dem Neptun den Dreyzack, dem Pluto einen unſichtbar machenden Helm. Er ſelbſt bediente ſich wider die Feinde eines glühenden Eiſens.

Im trojaniſchen Kriege, ſagt Homer, zündete er, auf Bitte ſeiner Mutter, dem Flußgotte Xanthus, der den Achilles mit ſeinen Wellen erſäufen wollte, alles Schilf am Ufer an, und ſetzte ihm ſelbſt mit ſeinen Feuerflammen ſo heftig zu, daß er von der Verfolgung der Helden ablaſſen mußte.

Nach der Erzählung eben deſſelben Dichters machte er ſeine Mutter, welche Jupiter ausgeſcholten hatte, dadurch wieder aufgeräumt, daß er

ihr, ſtatt des Knaben Ganymedes, den Nektar einſchenkte, und hierauf mit dem Pokal in der Hand im himmliſchen Saal umher hinkte, auch die übrigen Götter zu bedienen.

Ob er gleich häßlich von Geſtalt und lahm an beyden Füßen war, ſo bekam er doch die Venus, die ſchönſte unter den Göttinnen, zur Gemahlinn; er konnte ſich aber keines einzigen Kindes von ihr rühmen. Dagegen hatte er von einigen Kebsweibern verſchiedene Kinder.

Mit der Antiklia zeugte er den Periphetes, einen berüchtigten Räuber, der zwar ſchwach auf den Füßen war, aber eine große eiſerne Keule führte, (wovon man ihn auch Korynetes, oder den Keulenträger nannte,) und der endlich vom Theſeus aus dem Wege geräumet ward.

Auch der Ringer Cercyon, den Theſeus gleichfalls überwand, wird von einigen für einen Sohn Vulcans gehalten. Imgleichen der Rieſe Cacus, welcher Feuer und Flammen ſpie, und in ſeiner Räuberhöhle endlich vom Herkules erwürgt ward.

Ferner werden Aethiops, von dem die Aethiopier den Nahmen haben ſollen, und Proteas, der ſich aus Verdruß über ſeine Häßlichkeit ins Feuer ſtürzte, und der hinkende Palämonius, (Palämon,) der unter den Argonauten war, für Söhne Vulcans gehalten.

Auch Cäculus, der ſehr kleine Augen hatte, war ein Sohn Vulcans. Seine Mutter, erzählt man, ſaß einſt am Feuer, wovon ihr einige Funken in den Schooß ſprangen; bald darauf brachte ſie dieſen Sohn zur Welt, der zuerſt ein Straßenräuber ward, hernach ſich einen großen Anhang

machte, und endlich die Stadt Präneſte erbauete. Vulcan that dieſem Sohne zu Gefallen einſt ein Wunder; er umgab das Volk, welches die Herkunft deſſelben in Zweifel zog, mit einer Feuerflamme.

Auch Ardalus, welcher den Muſen zuerſt eine Kapelle erbauet, und die Pfeifen erfunden haben ſoll, war ein Sohn Vulcans.

Auch war Erichthonius, ein König zu Athen, aus Vulcans Samen entſproſſen, als dieſer einſt Minerven mit Gewalt zu ſeinem Willen bringen wollte. Vulcan bath nähmlich, auf Neptuns Anſtiften, den Jupiter, ihm die Minerva zur Gemahlinn zu überlaſſen. Jupiter, der ſie ihm wegen ſeiner geleiſteten Dienſte nicht geradezu abſchlagen wollte, verſprach ſie ihm zu überlaſſen, wenn er ſich ihrer bemächtigen könnte. Als ſie ihm nun eines Tages in ſeiner Werkſtätte beſuchte, und Waffen bey ihm beſtellte, griff er ſie an: ſie aber rang ſo lange mit ihm, bis ihm die Kräfte entgingen und er genöthigt ward, ſie wieder los zu laſſen. An dem Ort, wo ſie mit einander gerungen hatten, brachte die Erde nach einiger Zeit den Erichthonius, ein Kind mit Schlangenfüßen, hervor.

Olenus, deſſen Töchter Aega und Helice den Jupiter erzogen haben, und unter die Sterne verſetzt worden ſind; wird gleichfalls ein Sohn Vulcans genannt, aber eines ältern Vulcans, der, dem Cicero zu Folge, ein Sohn des Cälus war.

Mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, ſoll Vulcan die Kabiren erzeugt haben, welche vorzüglich in Lemnos und in der Landſchaft Troas verehrt wurden, und die Einige mit den Korybanten

ten der Cybele verwechſelt, Andere für Prieſter der Ceres, die Meiſten aber für wirkliche Götter gehalten haben, von denen man glaubte, daß es ſehr gefährlich wäre, ſie zu beleidigen. Der Perſiſche König Kambyſes beſuchte zu Memphis in Egypten den Tempel dieſer Götter, trieb mit den Zwergbildern derſelben ein Geſpött, und ließ ihren Tempel verbrennen. — Nach Einiger Bericht waren die Kabiren Vulcans und der Kabira Enkel, die ihr Sohn Kamilus erzeugt haben ſoll.

Die Kunſtwerke, welche dem Vulcan zugeſchrieben werden, ſind ſehr zahlreich. Er verfertigte, wie Homer erzählt, den Göttern dreyfüßige gehenkelte Keſſel, unter derem Bauche er goldene Räder anbrachte, welche von ſelbſt in ihre Verſammlung gingen, und hernach wieder in ſeine Behauſung zurückkehrten.

Dem Jupiter verfertigte er einen Zepter, (eine Art von Spieß,) den nachmahls Mercur, und von dieſem Pelops erhielt, der ihn dem Atreus hinterließ, von welchem er auf den Thyeſtes, und endlich auf den Agamemnon kam. Elektra, Agamemnons Tochter, ſagt Pauſanias, hat ihn nach Phocis gebracht, wo ihn die Chäronder erhalten, und nach der Zeit mehr als alle Götter verehrt haben. Wer bey ihnen ein Jahr lang das Prieſterthum führte, hatte dieſes Heiligthum in ſeinem Hauſe, wo man ihm alle Tage Fleiſch und allerley Gebackenes opferte.

Der Juno verfertigte Vulcan, zur Vergeltung daß ſie ihn verſtoßen hatte, einen Stuhl, von dem ſie nicht aufſtehen konnte, ſo bald ſie ſich darauf niedergeſetzt hatte. Doch befreyete er ſie wieder,

als ihn Bacchus mit ſich in den Himmel genommen, ihn ein wenig berauſcht, und er das Geheimniß ſeiner Geburt von ſeiner Mutter erfahren, auch ſeinen Rang unter den zwölf großen Göttern erhalten hatte. — Die geheimen Schlöſſer in dem Schlafgemach der Juno waren gleichfalls von ſeiner Erfindung. — Auch ſoll er den Pallaſt ſowohl, als den Wagen der Sonne gemacht haben.

Er verfertigte auch, als er einſt ſeine Gemahlinn im Verdacht hatte, ein unzerbrechliches, obgleich ſehr feines Netz, welches er an ſeinem Bette anbrachte, und worin er den Mars fing, als dieſer ſich zur Venus hineingelegt hatte.

Auch verfertigte er ein goldenes Halsband, in welches er alles Unglück hineinſchmiedete, und gab es der Venus für ihre Tochter Harmonia, die ſie von dem Mars geboren hatte, und die mit dem Kadmus vermählt werden ſollte. Das Halsband that ſeine Wirkung. Harmonia und Kadmus wurden, nach allerley Unglücksfällen, zuletzt in Schlangen verwandelt. Unter den nachfolgenden Beſitzern, denen das Halsband Unglück gebracht hat, iſt Eriphyle die berühmteſte. Ihr Gemahl Amphiaraus kam bey der Belagerung von Theben ums Leben, und ſie ſelbſt ward von ihrem Sohne Alkmäon umgebracht.

Den Hund Lälaps, welchen Prokris von der Diana (Andere ſagen, vom Minos) erhielt, und ihn dem Cephalus ſchenkte, ſoll Vulcan von Erz verfertigt, ihn belebt, und ihn zuerſt dem Jupiter verehrt haben.

Auf Jupiters Befehl verfertigte er aus Erde die berühmte Pandora, die den Menſchen alles Un-

glück gebracht hat. Für ſich ſelbſt verfertigte er zwey goldene Dirnen, die auf beyden Seiten neben ihm gehen, und ihn unterſtützen mußten, und die, wie Homer erzählt, Leben, Kraft und Stimme hatten, und in Künſten unterwieſen waren.

Die mit Edelſteinen beſetzte Krone der Ariadne war gleichfalls von ihm gemacht worden; ſo wie auch ein gewiſſes Käſtlein, mit dem Bildniſſe des Bacchus: ein Heiligthum, welches Dardanus ſeinen Nachfolgern hinterlaſſen hatte, und welches endlich Eurypylus bey der Einnahme von Troja erbeutete.

Außer dem hat Vulcan viele Waffen ſowohl für Götter als für Menſchen verfertigt. Dem Homer zufolge verfertigte er, auf Bitte der Thetis, dem Achilles eine ganze Waffenrüſtung, und beſonders einen künſtlichen Schild, worauf er die mannichfaltigſten Geſchichten vorgeſtellt hatte. Auf Bitte der Venus verfertigte er, nach Virgils Erzählung, eben dergleichen dem Aeneas, und ſtellte darauf die merkwürdigſten Thaten der Nachkommen deſſelben vor.

Am Berge Aetna hatte Vulcan einen Tempel, der wegen der Hunde merkwürdig war, die ihn bewachten. Sie ließen nähmlich die Andächtigen ruhig in den Tempel hineingehen, die Ruchloſen aber fielen ſie an, und zerriſſen ſie. — Ein ſinnreicher Schriftſteller unter den Neuern ſetzt folgendes hinzu. Dieſe Hunde waren dem Vulcan, der Venus zum Verdruſſe, von Dianen zum Geſchenk gemacht worden. Sie beſaßen einen ſo feinen Geruch, daß ſie die unkeuſchen Frauenzimmer von den keuſchen genau unterſcheiden konnten. Den Keu=

ſchen ſchmeichelten ſie, die Unkeuſchen aber bellten ſie an, und biſſen ſie ſogar, wenn ſie den Tempel nicht geſchwinde verließen. Die Syrakuſanerinnen wollten daher gar nicht mehr opfern. Die Prieſter ertheilten ihnen alſo die Erlaubniß, ihre jährlichen Opfer durch ſiebenjährige Mädchen darbringen zu laſſen. Die Hunde blieben hierauf allezeit ruhig, bis ſie endlich einmahl einen der Prieſter ſelbſt anfielen, welcher Abends ſpät von einem mildthätigen Beſuch bey einer jungen Witwe zurückgekommen war: worauf man ſie, als Hunde, die offenbar ihren Inſtinkt verloren hätten, insgeſammt aufhenkte.

Venus, (die im Griechiſchen Aphrodite, zuweilen auch Anadyomene, und von verſchiedenen Oertern, die ihr heilig waren, Cythere oder Cytherea, Cypria oder Cypris, Erycina, Paphia, Gnidia, Idalia, Amathuſia und Acidalia genannt wird,) iſt die Göttinn der Liebe. Einige machen ihre Geburt ſehr wunderbar, indem ſie vorgeben, ſie ſey ohne Mutter, aus dem Meerſchaum entſtanden, den einige Blutstropfen des Uranus oder Cälus erzeugt hätten, als dieſer vom Saturn mit einer diamantenen Sichel verwundet und aller fernern Zeugungskraft beraubet ward. Wegen ihres Urſprunges aus dem Meere ſchrieb man ihr eine große Macht über das Meer zu, und die Seefahrer riefen ſie unter dem Nahmen Venus Euplöa um eine glückliche Schiffahrt an.

Wegen ihres Urſprungs vom Uranus, oder vielmehr, weil ſie die reinſte auf nichts körperliches ab-

pag 60.

Venus, Amor, und die Grazien.

Neidel sc.

zielende Liebe anzeigen ſoll, nennt man ſie Venus Urania, oder die himmliſche, und unterſcheidet ſie von der jüngern Venus, der Göttinn der irdiſchen Liebe. Dieſe war eine Tochter Jupiters und der Dione, (der Tochter der Terra und des Aether, oder des Cälus,) von welcher ſie auch zuweilen den Nahmen Dione oder Dionäa führt. Die Geburt der ältern und die Begebenheit der jüngern Göttinn ſind von alten und neuen Dichtern einer und eben derſelben Perſon zugeſchrieben worden.

Venus wird als eine liebreizende junge Göttinn abgebildet, oft nackt, oft wenig und leicht bekleidet, und zuweilen mit einem Roſenkranze auf dem Haupt. Schwäne oder Tauben oder auch wohl Sperlinge ziehen ihren Wagen. Mehrentheils ſtellt man ihr den Cupido zur Seite, oder gibt ihr ſelbſt einige Pfeile in die Hand. Apulejus gibt ihr einen grünen Schleyer, weil ſie aus dem Meere entſprungen iſt. Ihr iſt der Myrtenbaum heilig, hinter welchen ſie ſich verbarg, als ſie nackt an das Ufer der Inſel Cythera ſtieg.

Vulcan ward ihr Gemahl, von welchem ſie aber keine Kinder gebar; doch hatte ſie deren verſchiedene von andern Göttern und Menſchen. Zwey Liebesgötter, den Amor oder Eros, und den Anteros, das heißt, Liebe und Gegenliebe, imgleichen die Harmonia, (Hermione) die nachmahls Kadmus zur Gemahlinn bekam, hatte ſie vom Mars; vom Bacchus den Hymen und Priapus; vom Hermes oder Mercurius den Hermaphroditus, einen ſehr ſchönen Jüngling, der das Geſchlecht ſeines Vaters Hermes und ſeiner Mutter Aphrodite in ſeiner Perſon vereinigt haben ſoll: oder;

wie Ovidius in ſeinen Verwandlungen erzählt, den die Nymphe Salmacis einſt im Bade belauſchte, brünſtig umarmte und ſo feſt hielt, daß ſie mit ihm, ihrem Wunſche gemäß, in Eine Per on zuſammenwuchs: wovon dieſes Waſſer die Eigenſchaft erhalten haben ſoll, alle, die ſich darin badeten, zu Zwittern zu machen.

Man hat von dem Schickſal dieſes Hermaphroditus noch eine beſondere Erzählung, die uns in einem alt n lateiniſchen Sinngedichte aufbehalten iſt. Seine Mutter, heißt es, fragte die Götter, was für ein Kind ſie zur Welt bringen würde. Apollo ſagt: Ein Knäbchen; Mars: Ein Mädchen; Juno: Keins von beyden. Die Götter behielten alle drey Recht: denn ſie bekam einen Zwitter. Nach einigen Jahren fragte ſie nach dem Schickſale ihres Kindes. Apollo ſagt: Es wird ertrinken; Mars: Es wird ſich aufhängen; Juno es wird durch das Schwert umkommen. Die Prophezeyungen der Götter wurden abermahls erfüllt. Hermaphroditus beſtieg einen Baum, der über einem Bache hing, und that einen ſo unglücklichen Fall, das er ſich ſein Schwert, welches aus der Scheide gegangen war, in den Leib ſtieß, und zugleich mit dem Kopf ins Waſſer ſtürzte, mit dem einen Beine aber in den Zweigen hangen blieb.

Von der Liebe des Mercurius zur Venus erzählt Hyginus folgendes Geſchichtchen. Mercurius ward tödtlich krank, weil Venus ſeine Liebe verſchmähete. Jupiter erbarmte ſich ſeiner, und als ſie ſich einſt im Fluſſe Achelous badete, ſandte er einen Adler, der ihr den einen Pantoffel wegnahm,

mit ihm nach Aegypten flog, und ihn dem Mercurius brachte. Venus, die den Räuber verfolgte, gerieth dadurch ihrem Liebhaber in die Arme, der ihre Liebe genoß, und den Adler zur Dankbarkeit an den Himmel verſetzte.

Vom Neptunus, oder vielmehr von einem Sohne deſſelben, dem Butes, gebar Venus den Eryx. Dieſer Butes war einer von den Argonauten, welchen Orpheus durch den angenehmen Ton ſeiner Leyer nicht abhalten konnte, daß er nicht aus dem Schiffe ſprang, dem Geſange der Sirenen zuzuhören. Venus, die ihn nach der Sireneninſel ſchwimmen ſah, ergriff ihn, und brachte ihn auf das Vorgebirge Siciliens, wo ſie ihn einige Zeit bey ſich behielt.

Den Anchiſes beſuchte ſie am Fluſſe Simois unter der Geſtalt einer Phrygiſchen Hirtinn, und gebar von ihm den Aeneas.

Keinen aber liebte Venus mehr, als den Adonis, den Sohn der Myrrha, die ſich in ihren eigenen Vater Cinyras verliebt und von ihm unerkannt und im Dunkeln dieſen Sohn empfangen hatte, von ihrem Vater aber, als er einſt Licht in das Schlafzimmer bringen ließ, und ſie erkannte, mit dem Schwert ſo lange verfolgt ward, bis ſie von den Göttern auf ihre Bitte in einen Myrrhenbaum verwandelt ward, aus deſſen zerſpalteter Rinde Adonis hervorbrach. Als dieſer zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und Venus ihn einige Zeit geliebt, auch von ihm den Golgus geboren hatte, ward er einſt auf der Jagd von einem Eber, in welchen ſich, nach Einiger Meinung, der eiferſüchtige Mars verwandelt hatte, tödtlich ver-

wundet. Venus ſuchte ihn voll Verzweiflung, und drang durch alle Dornenbüſche, die von ihrem Blute ſich färbten, und durch Roſenbüſche, die ihre weißen Roſen in rothe verwandelten. Sie fand ihn bereits erblaßt, beweinte ihn ſchmerzlich, und verwandelte ſeinen Leichnam in eine Anemone. Der griechiſche Dichter Bion ſagt, die Blutstropfen, die Adonis vergoſſen, wären in Roſen, und die Thränen der Venus in Anemonen verwandelt worden.

Dieſem Adonis feyerte man bey Byblos in Phönicien jährlich ein Feſt, an welchem man ſeinem Bildniſſe die Wunde in einem Fluſſe wuſch, welcher ſeinen Nahmen führt. Man glaubte, das Waſſer dieſes Fluſſes färbe ſich von dem Blute des Adonis roth: in der That aber färbte es ſich von dem Sande, den der Wind um dieſe Jahreszeit vom Berge Libanon herab zu wehen pflegte.

Nach einiger Geſchichtſchreiber Berichte ſoll Venus auch von dem Helius oder Sol, dem Sonnengotte, einige Kinder gehabt haben. Weil man aber mehr als eine ſchöne Prinzeßinn eine Venus zu nennen pflegte, ſo werden viele fremde Liebesbegebenheiten dieſer einzigen Göttinn zugeſchrieben. Vielmehr ſoll Venus das Geſchlecht des Helius, weil dieſer ihre Liebesbegebenheit mit dem Mars offenbaret hatte, beſtändig verfolgt, und ſeine Tochter, die Paſiphae, zu einer unnatürlichen Liebe gegen einen Stier, und die Tochter der Paſiphae, die Phädra, zu einer unglücklichen Liebe gegen ihren eigenen Stiefſohn Hippolytus gereizet haben.

In Scythien, wie Strabo erzählt, ward Venus einſt von den Giganten verfolgt. Weil ſie ſich ihrer nicht erwähren konnte, rief ſie den Herkules

um Hülfe an, und verbarg ihn in einer Höhle. Hierauf lockte ſie einen Rieſen nach dem andern in die Höhle hinein, wo ein jeder vom Herkules mit leichter Mühe erlegt ward. Von dieſer Begebenheit ſoll ſie den Nahmen Venus apaturia, das heißt, betrügliche Venus erhalten haben.

Als Venus ſich mit der Juno und Minerva um den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, ſtritt, und Jupiter den Streit nicht entſcheiden wollte, ließ er ſie mit ihren beyden Nebenbuhlerinnen vom Mercur zu dem Paris auf den Berg Ida bringen. Dieſem zeigten ſich die drey Göttinnen in ihrer ganzen Schönheit, und eine jede ſuchte ihn für ſich einzunehmen, indem Juno ihm die größten königlichen Reichthümer, Minerva die größte Weisheit, und Venus die ſchönſte Gemahlinn verſprach. Paris erkannte die Venus für die ſchönſte, und überreichte ihr den Apfel.

Von der Rache der Venus an denen, die die Liebe verſchmähten, findet man folgendes Beyſpiel. Anaxarete, die ſchönſte Jungfrau in Cypern, verachtete den Iphis, einen Jüngling von geringem Stande, welcher ſich heftig in ſie verliebt hatte. Dieſes ſchmerzte den Liebhaber ſo ſehr, daß er ſich aus Verzweiflung erhenkte. Als ſein Leichnam vor dem Hauſe der Anaxarete, vorbeygetragen ward, und dieſe ſpröde Jungfrau zum Fenſter heraus ſah, ward ſie in dieſer Stellung von der erzürnten Göttinn der Liebe in eine Bildſäule verwandelt.

Man erzählt eine ähnliche Geſchichte von dem Arceophon, einem reichen Jünglinge aus Cypern, und der Arſinoe, einer Tochter des Königs Niokreons. Arceophon, den die Prinzeßinn verſchmähete,

brachte die Amme derſelben auf ſeine Seite. Als der König dieſes erfuhr, ließ er der Unterhändlerinn Naſe, Zunge und Finger abſchneiden und ſie zum Hauſe hinausſtoßen. Arceophon grämte ſich über ſeinen mißlungenen Anſchlag ſo ſehr, daß er ſich zu Tode hungerte. Als ſein Leichnam vor dem Hauſe der Arſinoe vorbeygetragen ward, trieb dieſe ihr Geſpött mit dem entſeelten Liebhaber. Venus ſtrafte ſie für die Härte, indem ſie machte, daß ſie mit den Füßen am Boden hangen blieb, und endlich überall zu einem Steine erſtarrte.

Die Polyphonte, welche ihren Dienſt verachtete, und ſich zu Dianen in die Wälder begab, beſtrafte ſie mit einer raſenden Liebe zu einem Bären, (einem viehiſchen Menſchen, mit Nahmen Arktos,) von welchem ſie auch ein paar Söhne gebar, den Agrius und Orejus, von Agros und Oros (Acker und Berg) alſo genannt, welches wilde Menſchen wurden, die den Fremden auflauerten, ſie nach Hauſe ſchleppten und auffraßen. Sie wurden endlich von den Göttern in Vögel von böſer Vorbedeutung verwandelt. Polyphonte ſelbſt ward zu einer häßlichen Nachteule.

Die Cäraſten, die unmenſchlichen Einwohner in Cypern, welche auf dem Altare des gaſtfreundſchaftlichen Jupiters ihre fremden Gäſte zum Opfer ſchlachteten, ſoll Venus in Stiere verwandelt haben, nachdem ſie vorher ſchon Hörner an der Stirne gehabt hatten: eine Erdichtung, die von der Geſtalt der Inſel Cypern herzukommen ſcheint, die mit vielen Vorgebirgen, als mit ſo vielen Hörnern umgeben iſt, wovon ſie ehemahls Ceraſtis (Ceraſtia)

und ihre Einwohner Ceraſten, das heißt Gehörnte, genannt wurden.

Ihre Verehrer belohnte Venus auf eine eben ſo merkwürdige Weiſe, als ſie ihre Verächter beſtrafte. Ihr Opferprieſter Pygmalion, ein König in Cypern, hatte eine Venus von Elfenbein oder von Marmor verfertigt, welche ſo ſchön gerathen war, daß er ſich in allem Ernſt in ſie verliebte. Er bath endlich ſeine Göttinn, dieſe Bildſäule zu beleben, und ſie erhörte ihn. Pygmalion ſoll mit dieſer lebendig gemachten Statue den Paphus erzeugt haben, von dem die Stadt Paphus in Cypern den Nahmen erhalten hat, und der ein Großvater der Myrrha, der Mutter des Adonis geweſen iſt.

Den Phaon, welcher ein Fährmann war, der die Reiſenden über das Waſſer ſetzte, und der die Venus unerkannt mit vieler Höflichkeit aufgenommen, und ſie überall hingefahren hatte, wohin ſie nur gewollt, belohnte ſie, wie Aelian und Lucian erzählen, mit einer Büchſe, worinn eine Salbe war, durch deren Gebrauch Phaon eine ſo vorzügliche Schönheit erhielt, daß ſich alle Frauenzimmer zu Mytilene auf der Inſel Lesbus in ihn verliebten.

Von dieſem ſchönen Phaon erzählen die Alten, daß ſich Sappho, die Dichterinn in Mytilene, gleichfalls in ihn verliebt, er aber ihre Liebe mit keiner Gegenliebe vergolten habe; daher ſie, ihre Leidenſchaft los zu werden, von dem Vorgebirge Leukate ins Meer geſprungen ſey. Dieſe Begebenheit wird von einem unter den neuern auf folgende Weiſe erzählt In Akarnanien auf dem Vorgebirge Leukate ſtand ein Tempel des Apollo, wo die unglücklichen Liebhaber für ihre Erhaltung Gelübde

thaten, und hierauf in die See ſprangen, nach welchem Sprunge, welchen man den Sprung der Liebenden nannte, diejenigen, die man gerettet hatte, ihre Liebe völlig verloren. Sappho entſchloß ſich, dieſen Sprung zu thun. Sie reiſete nach dem Vorgebirge, kam zum Tempel, wie eine Braut geſchmückt, in einem ſchneeweißen Gewande, mit einem Myrthenkranz auf dem Haupte, und dem kleinen muſikaliſchen Inſtrumente, welches ſie erfunden hatte, in der Hand. Nachdem ſie eine Hymne an den Apollo geſungen hatte, hängte ſie ihren Kranz an der einen und ihr Inſtrument an der andern Seite des Altares auf, ſchürzte ihr Kleid auf, nach Art der Spartaniſchen Jungfrauen, ging gerade auf die höchſte Spitze des Felſen, und warf ſich mit der größten Unerſchrockenheit in das Meer. Einige berichten, daß ſie wirklich ins Meer gefallen ſey; andere aber verſichern, ſie ſey im Fallen in einen Schwan verwandelt worden, und man habe ſie in dieſer Geſtalt in den Wolken flattern geſehen.

Amor, (Cupido, Cypripor,) im Griechiſchen Eros und Himeros der Gott der Liebe, iſt nackt und geflügelt, und trägt einen Bogen und einen Köcher mit Pfeilen. Er wird mehrentheils als ein kleiner Knabe, ſeltener als ein angehender Jüngling abgebildet. Die Dichter geben ihm zuweilen eine Binde um die Augen, weil die Liebe in ihrer Wahl oft blind iſt. Man hat dem Amor oder Eros noch einen Bruder, den Anteros, zugeſellt. Beyde bedeuten ſo viel als Liebe und Gegenliebe. Auch unterſcheiden einige den Eros oder Amor von dem

Himeros oder Cupido. Eros ſagen ſie, begleitet die Venus, und Himeros folgt ihr nach. Auch haben einige zu dem Eros und Himeros noch den Pothos hinzu gethan, welcher das heftige Verlangen nach dem Genuſſe anzeigt.

Der Gott der Liebe wird für einen Sohn der Venus gehalten, und die meiſten geben den Mars für ſeinen Vater aus. Andere machen den Jupiter, andere den Saturn, noch andere den Cälus, den Aether, ja gar den Chaos zu ſeinem Vater.

Als ihn Venus geboren hatte, ſagen die Dichter, ſah Jupiter an ſeinen Gebärden alle die Unruhe, die er anrichten würde. Er befahl daher der Venus, ihn umzubringen. Sie verbarg ihn aber in die Wälder, wo er an wilden Thieren ſog. So bald er den Bogen führen konnte, machte er ſich einen Bogen aus Aeſchenholz und Pfeile ſchnitzte er ſich aus Cypreſſenholz. Die Menſchen deſto gewiſſer zu treffen, übte er ſich zuerſt an den Thieren. Nach dem Ausdrucke einiger Poeten, nimmt er bald Pfeile mit goldenen, bald Pfeile mit bleyernen Spitzen, das heißt, bald Pfeile die glücklich, bald Pfeile, die unglücklich in der Liebe machen. Auch dichtet man von ihm, daß er dem Jupiter die Blitze, dem Apollo die Pfeile, der Diana oder Luna die Fackel, dem Herkules die Keule, dem Mars den Helm, dem Mercur die Flügelſchuhe, dem Bacchus den Thyrſus, dem Neptun den Dreyzack genommen habe: das heißt, daß die Liebe alle Götter bezwinge.

Seine vornehmſten Begebenheiten ſind in der Geſchichte der Pſyche enthalten. Auch werden die merkwürdigſten Liebesbegebenheiten unter Göttern

und Menſchen den Pfeilen dieſes Gottes zugeſchrieben.

Einſt ſchoß er, wie der griechiſche Dichter Muſäus erzählt, einen Pfeil dieſſeits und einen jenſeits der Meerenge, welche Europa von Aſien trennet. Er traf mit dem einen den Leander zu Abydus, und mit dem andern die Hero, eine Prieſterinn der Venus zu Seſtus. Beyde wurden in einander heftig verliebt; und als ſie ſich bey einem Feſte der Venus das Wort gegeben hatten, ſchwamm Leander alle Nächte vom aſiatiſchen Ufer über die Meerenge nach Seſtus, wo Hero mit einer Sclavinn in einem Thurme wohnte, aus welchem ſie eine Leuchte heraushängte, ihm den Weg zu zeigen, den er zu nehmen hatte. Bey einem großen Sturm verloſch einmahl die Leuchte, und Leander ertrank im Meer. Als Hero des Morgens ihren Geliebten todt am Ufer liegen ſah, ſtürzte ſie ſich aus Verzweiflung vom Thurme herab, und ſtarb auf ſeinem Leichnam.

Eine andre unglückliche Liebesbegebenheit zweyer Perſonen, die von Amors Pfeilen verwundet waren, iſt folgende. In Babylon wohnte ein Jüngling, mit Nahmen Pyramus, neben einer ſchönen Jungfrau, welche Thisbe hieß. Weil ſie ſich vor ihren Aeltern fürchteten, ſo beſprachen ſie ſich heimlich durch eine Spalte in der Scheidewand, die ihre Häuſer trennte. Sie beſtellten ſich endlich in der Dämmerung vor das Thor, bey dem Grabe des Ninus. Thisbe kam zuerſt, erblickte aber einen Löwen, und floh mit zurückgelaſſenem Schleyer in eine Höhle. Der Löwe beroch den Schleyer, zerriß ihn, und beſudelte ihn mit dem Blute, wovon ſein Rachen triefte. Bald darauf kam Pyramus, ſah von fern den Löwen zurück-

rückweichen, und erblickte zugleich den blutigen Schleyer ſeiner Geliebten. Weil er glaubte, der Löwe habe ſie zerfleiſcht, und er ſich für ſchuldig an ihrem Tode hielt, indem er ſie zu dieſer Zuſammenkunft beredet hatte, ſo zog er ſein Schwert heraus, und erſtach ſich. Thisbe, die aus ihrer Höhle wieder hervorkam, ſah den Pyramus entſeelt neben ihrem blutigen Schleyer liegen, erkannte den unglücklichen Irrthum, ergriff ſein Schwert, ſtieß es ſich in die Bruſt, und ſtarb auf ſeinem Leichnam. Man ſetzt hinzu, der Maulbeerbaum, unter welchem die That geſchehen war, habe nach der Zeit ſeine weißen Maulbeere in rothe verwandelt.

Unter den glücklichen Liebesbegebenheiten, die ſeine Pfeile verurſacht haben, iſt die Geſchichte des Acontius und der Cydippe merkwürdig. Amor, ſagte der Grieche Ariſtänetus in ſeinen Liebesbriefen, zog die Sehne nicht gelinde an, aus aller Macht drückte er einen Pfeil mit der größten Heftigkeit in das Herz des Acontius. Dieſer Jüngling war aus der Cykladiſchen Inſel Cea gebürtig, und von einer ſehr ſchönen Bildung, aber ſchlecht mit Glücksgütern verſehen. Als er einſt nach Delos ging, einem Feſte der Diana beyzuwohnen, ſah er im Tempel der Göttinn eine ſehr ſchöne Perſon, mit Nahmen Cydippe, in die er ſich heftig verliebte. Weil er aber an ihrem Aufzuge merkte, daß ſie von einem Stande war, der ſeinem Glücke im Wege ſtehen würde, ſo bediente er ſich einer Liſt. Er nahm einen Cydoniſchen Apfel, einen Quittenapfel, aus dem Garten der Venus, und ſchrieb darauf: Ich ſchwöre bey der Diana, Acontius wird mein Gemahl, und ließ den Apfel vor die Füße der

Sclavinn hinrollen, welche der Cydippe zugehörte. Die Sclavinn hob ihn auf, und weil ſie nicht leſen konnte, ſo fragte ſie ihre Gebietherinn, was die Schrift bedeute. Cydippe nahm den Apfel, und las ihr die Worte laut vor, merkte aber kaum, daß ſie einen Schwur ausgeſprochen hatte, als ſie ſich für eidlich verpflichtet hielt. Denn man hatte ein Geſetz zu Delos, nach welchem man gehalten war, alles zu erfüllen was man in dem Tempel der Diana verſprochen hatte. Indeſſen war Cydippe bereits mit einem andern verlobt: allein ſobald man Anſtalt zur Hochzeit machen wollte, ward ſie von einem heftigen Fieber überfallen, ſo daß ihre Aeltern ſich genöthiget ſahen, ſie mit ihrem Liebhaber Acontius zu vermählen.

Eine ähnliche Geſchichte erzählt der Grieche Antoninus Liberalis in ſeinen Verwandlungen. Als Hermochares einſt in eine Stadt auf der Inſel Cea zur Zeit der Pythiſchen Feſte die Kteſylla, eine Tochter des Alcidamas, vor dem Altare der Gottheit tanzen ſah, verliebte er ſich in ſie, und ſchrieb auf einen Apfel die Formel eines Eides, in welchem Kteſylla der Diana ſchwur, den Athenienſer Hermochares zu heirathen. Dieſen Apfel warf er in den Dianentempel. Als ihn hier die Jungfrau aufgehoben und den Schwur geleſen hatte, erſchrack ſie, und warf den Apfel geſchwinde von ſich. Hermochares hielt indeſſen bey ihrem Vater um ſie an. Dieſer ſchwur beym Apollo, deſſen heiligen Lorber er dabey anrührete, ſie ihm zu bewilligen. Nach geendigtem Feſte aber achtete er ſeinen Schwur nicht mehr, und verlobte ſie einem andern. Hermochares, voll Verzweiflung,

ſtürzte in den Tempel der Diana, wo Kteſylla den Opferdienſt verrichtete. Sie ſah ihn kaum, ſo entbrannte ſie vor Liebe gegen ihn, und beredete ſich mit ihrer Amme, heimlich bey Nacht nach Athen zu ſchiffen. Nachdem ſie ſich hier mit ihrem Liebhaber vermählt hatte, und nach der Zeit mit einem Kinde niederkommen ſollte, ward ſie krank, und ſtarb. Als ihr Leichnam zu Grabe getragen ward, flog eine Taube aus dem Sarge hervor, und der Körper der Verſtorbenen war nirgends zu finden. Hermochares befragte hierüber das Orakel, und bekam zur Antwort, er ſollte der Venus Kteſylla einen Tempel weihen. Die Einwohner der Inſel erhielten zugleich einen Orakelſpruch, daß ſie der Venus unter dieſem Nahmen opfern ſollten.

Noch eine Liebesgeſchichte erzählt eben dieſer Grieche; Aegypius, ein Theſſaliſcher Jüngling, verliebte ſich heftig in die Timandra, eine Witwe, die nicht mehr jung, aber ſehr ſchön war. Timandra gab ihm Gehör. Ihr Sohn Nephron, welchen dieſer Umgang verdroß, ſtellte ſich in die Bulis, des Aegypius Mutter, verliebt, lockte ſie durch große Geſchenke in ſein Haus, und gab ihr das Bett ſeiner eigenen Mutter Timandra, welche er zu entfernen wußte. Aegypius kam hierauf in das Haus, ſeine Geliebte Timandra zu beſuchen, und legte ſich zu Bulis, ſeiner eigenen Mutter, welche ihrer Seits glaubte, er ſey der junge Neophron. Als Aegypius eingeſchlafen war, und Bulis ihn erkannte, wollte ſie ihm mit einem Dolche die Augen ausſtoßen und ſich ſelbſt das Herz durchbohren. Aegypius erwachte, erkannte Neophrons Tücke, und rief voll Verzweiflung den Himmel an,

ihn zu vernichten. Augenblicklich verwandelte Jupiter alle vier in Vögel: den Aegypius in einen Raubvogel ſeines Nahmens, den wir Haſengeyer oder Gänſeaar nennen, und in eben ſolchen Raubvogel auch den Neophron; die Timandra aber in eine Meiſe, und die Bulis in einen Taucher, von dem man glaubte, daß er ſeinem Raube allein die Augen aushackte.

Die blutſchänderiſche Liebesgeſchichte der Nyktimene hatte einen ähnlichen Ausgang. Nyktimene war eine Tochter des Nykteus, oder Epopeus, wie ihn andre nennen, eines Königs der Inſel Lesbus. Dieſer verliebte ſich ganz raſend in die Schönheit ſeiner Tochter, und zwang ſie zur Umarmung. Nyktimene ward hierüber ſo ſchwermüthig, daß ſie ſich in den Wald verſteckte, wo ſie endlich von Dianen aus Mitleid in eine Nachteule verwandelt ward. Ovidius ſagt, ſie ſey zur Strafe in dieſen Vogel verwandelt worden, weil ſie ſelbſt ihren Vater zu dieſer That verleitet habe.

Eine andere Liebesgeſchichte einer wirklich keuſchen Tochter erzählt Strabo. Piaſus, ein Fürſt der Pelasger, verliebte ſich in ſeine Tochter Lariſſa, und ſchändete ſie. Die Tochter, welche der Verluſt ihrer jungfräulichen Ehre empfindlich ſchmerzte, ſah einſt, wie ſich ihr Vater über den Rand eines Weinfaſſes bückte, um hinein zu ſehen. Schnell hob ſie ihn bey den Füßen in die Höhe und ſtürzte ihn in das Faß.

Noch ein Verliebter, der unwiſſend geſündigt hatte, ſtrafte ſich ſelbſt für ſein Verbrechen. Aſträus, ein Einwohner Myſiens, beſchlief eine Jungfrau und zog ihr den Ring vom Finger; als er

dieſen den Tag darauf für den Ring ſeiner Schweſter Alcippe erkannte, ſtürzte er ſich vor Scham und Betrübniß in den Fluß, der von ihm den Nahmen Aſträus bekam, hernach aber Kaicus genannt ward.

Unter den griechiſchen Dichtern iſt keiner, welchem Amor zu ſo vielen ſinnreichen Erfindungen Anlaß gegeben hat, als Anakreon, aus deſſen Liedern die Mahler Stoff zu den anmuthigſten Gemählden hergenommen haben. Dieſer Dichter erzählt, wie Amor dem Mars einen ſeiner Pfeile auf eine liſtige Art in die Hand geſpielet habe.

Cytherens Ehmann ſchmiedet
In der Feuereſſe Lemnens
Pfeile für die Liebesgötter
Von dem allerfeinſten Stahle;
Und der Pfeile Spitzen tauchet
Venus in den ſüßen Honig,
Den ihr Sohn mit Galle miſchet.
Einſt kömmt Mars aus einem Treffen,
Schwenket eine ſchwere Lanze,
Und verſpottet Amors Pfeile.
Dieſer hier iſt ſchwer, ſpricht Amor:
Nimm ihn, und du wirſts erfahren.
Mavors nimmt ihn in die Hände;
Aber Cytherea lächelt,
Und der Kriegsgott ſeufzt und ſaget:
Der iſt ſchwer! da! nimm ihn wieder.
Nein, behalt ihn nur, ſpricht Amor.

An einem andern Orte erzählt er, mit welcher Liſt Amor ſich einen Eingang bey ihm ſelbſt verſchafft habe.

Nachts, als ſchon der Bär am Himmel
An Bootens Hand ſich drehte,

Und, entlaſtet von der Arbeit,
Alle Welt des Schlafes pflegte,
Kam und pochte neulich Amor
An die Thüre meines Hauſes.
Wer lärmt an der Thüre, rief ich,
Und verjagt mir meine Träume?
Thu mir auf, war Amors Antwort:
Fürchte nichts! ich bin ein Knabe,
Welcher ganz von Regen triefet,
Und im Finſtern irre geht.
Dieß bewegte mich zum Mitleid.
Schnell ergriff ich meine Lampe,
That ihm auf, fand einen Knaben,
Welcher Pfeil und Bogen führte,
Und am Rücken Taubenflügel.
Hurtig ſetz' ich ihn zum Feuer,
Wärme ſeine kalten Finger
Zwiſchen meinen beyden Händen,
Und aus ſeinen gelben Locken
Drück' ich ihm das Regenwaſſer.
Als ihn nun der Froſt verlaſſen,
Spricht er: Laß uns doch verſuchen,
Ob die Sehne meines Bogens
Nicht von Regen ſchadhaft worden.
Schon war ſie geſpannt, die Sehne,
Und gleich einem Weſpenſtachel
Saß der Pfeil mir in dem Herzen.
Hüpfend rief er aus, und lachte:
Lieber Wirth, ſey mit mir fröhlich!
Sieh, mein Bogen iſt nicht ſchadhaft;
Aber du wirſt Herzweh fühlen.

An einem dritten Orte erzählt er, wie Amor beym Pflücken einer Roſe (nach Theokrits Erzählung beym Plündern eines Bienenſtocks) von einer Biene geſtochen worden.

Cupido fand ein Bienchen
In einer Roſe ſchlafen,
Und ward von ihm geſtochen,
Kaum fühlt' er ſich am Finger
Der kleinen Hand verwundet,
So lief und flog er weinend
Hin zu der ſchönen Cypris:
„O weh! o weh! ich ſterbe;
„Ich bin gebiſſen worden
„Von einer kleinen Schlange,
„Die aber Flügel hatte,
„Der Landmann nennt ſie Biene."
Da ſprach ſie: Macht der Stachel
Der Biene ſolche Schmerzen,
Wie meinſt du, daß es ſchmerze,
Wenn du, mein Sohn, verwundeſt?

Anakreon iſt voll von dergleichen angenehmen Beſchreibungen vom Amor. Bald binden die Muſen Amorn mit Blumenkränzen, und geben ihm die Schönheit zum Wächter; Venus bringt Löſegeld ihn loszukaufen, er will aber dieſen angenehmen Dienſt nicht verlaſſen. Bald hat Amor ſein Gewand aufgeſchürzt und reicht dem Dichter den Becher. Bald findet der Dichter in den Roſen, wovon er ſich einen Kranz hatte flechten wollen, einen ganz kleinen Amor, erhaſcht ihn beym Flügel, wirft ihn in den Wein und trinkt ihn hinunter.

Die Poeten erſchaffen mehr dergleichen kleine Liebesgötter unter dem Titel der Freuden, der Scherze und der Amoretten.

Grazien oder Charitinnen, Göttinnen der Anmuth, heißen Aglaia, Thalia, Euphroſyne:

(Nahmen, welche mehrentheils Aglaja, Thalia und Euphroſyne ausgeſprochen werden.) Statt dieſer Letzten wird auch zuweilen Paſithea genannt, und für die jüngſte der Grazien ausgegeben. Sie ſind Töchter Jupiters und der Eurynome, der Tochter des Oceanus.

In den älteſten Zeiten hielt man die Grazien vornähmlich für Göttinnen der Gutthätigkeit und Freundſchaft. Strabo ſagt, Eteokles, einer von den Orchomeniſchen Königen, habe den Grazien den erſten Tempel geſtiftet, weil er viele Gutthaten von ihnen empfangen und ſie ihn alſo in den Stand geſetzt, Andern viele Gutthaten zu erweiſen.

Man ſchildert die Grazien nackt, oder ſehr leicht bekleidet, und mehrentheils, wie ſie ſich mit den Armen umſchlingen. Sie führen zuweilen, die eine einen Myrtenzweig, die andere eine Roſe, die dritte einen kleinen Cubus oder Würfel in der Hand, welches die gewöhnlichen Zeichen der Liebe, der Fröhlichkeit und der Beſtändigkeit ſind.

Die Grazien ſind Begleiterinnen der Venus: die Schönheit gefällt nicht ohne Freundlichkeit. Sie halten ſich gern bey den Muſen auf, und ihre Bildſäulen ſieht man im Tempel des Mercurius, das heißt, die Dichtkunſt und die Redekunſt haben den Grazien ihre größte Annehmlichkeit zu danken.

Wenn man in der ältern Fabellehre eine Charis oder Grazie mit dem Vulcan vermählt hat, ſo hat dieſes, wie man meint, die Vortrefflichkeit ſeiner Kunſtwerke anzeigen ſollen.

Veſta, im Griechiſchen Heſtia, eine Tochter des Saturnus und der Rhea, iſt eine Göttinn des Feuers, und zwar, nach der gemeinſten Meinung, desjenigen Feuers, welches in der Erde verborgen iſt; oder eines gewiſſen Centralfeuers, um welches ſich die übrigen Weltkörper drehen ſollten. Sie war zugleich eine Schutzgöttinn der Keuſchheit, die ſich ſelbſt unverletzt zu bewahren von ihrem Bruder Jupiter die Erlaubniß bekommen hatte. Zwiſchen dem Stande der Jungfrauſchaft und dem Feuer finden die Ausleger dieſe Aehnlichkeit, daß beyde reiner Natur, oder auch daß beyde unfruchtbar ſind. Veſta ſoll die Menſchen zuerſt den mannichfaltigen Gebrauch des Feuers in der Haushaltungskunſt gelehret haben, und deswegen als eine Göttinn des Feuers verehret worden ſeyn. Man ſchildert ſie mit einer Fackel oder mit einer brennenden Lampe oder mit einem andern Gefäße voll Feuer in der Hand, und um das Haupt mit einem großen Schleyer. Man gab ihr auch wohl, der größern Deutlichkeit wegen, einen Zepter in die Hand. Oft ſteht ein brennender Altar neben ihr, unter deſſen Geſtalt ſie zuerſt verehret worden iſt, und welcher, ſo wie ſie ſelbſt, Heſtia heißt. Weil ſie zuweilen mit der Erde verwechſelt wird, ſo geben ihr einige in die andre Hand ein Tympanon, eine Handpaucke, oder ein Rad ohne Speichen, durch welches, wie man meint, die Runde der Erde angedeutet wird. In ihrem Tempel zu Rom ward das Palladium aufbewahrt, ein kleines Bild der Pallas, welches ſo gemacht war, daß es die Augen rühren und die Lanze ſchwenken konnte, und welches vom Himmel

in das Trojaniſche Schloß gefallen war: ein Bild, auf deſſen Erhaltung die Erhaltung der Stadt beru- hen ſollte.

Veſta hatte zu Rom ſechs Prieſterinnen, die man nicht älter als zehnjährig und nicht jünger als ſechsjährig wählte. Ihre Kleidung war ein weißer Rock und ein weiter Purpurmantel, der über der einen Schulter hing. Dreyßig Jahre mußten ſie im Tempel dienen, nach welcher Zeit es ihnen erlaubt war, den Tempel zu verlaſſen, und ſich ſogar zu verheirathen. Ihre Pflicht war, das Gelübde der Keuſchheit unverbrüchlich zu beobachten, und ein immerwährendes Feuer in aufgehängten oder auf den heiligen Heerd geſtellten irdenen Gefäßen zu unterhalten, und für das Wohl des Staates Opfer und Gebethe zu verrichten. Einige von den Vorrechten der Veſtalinnen waren, daß ſie unter keiner väterlichen Gewalt ſtanden: daß ſie ihr Vermögen vermachen konnten, wem ſie wollten; daß allemahl ein Lictor, ein Knecht des Raths, welcher die Faſces, oder das Steckenbündel trug, vor ihnen voraus ging, wie vor dem Conſul, ſie vor Beleidigungen zu ſchützen, und daß, wenn ſie von ungefähr einem Miſſethäter begegneten, der zum Tode geführet ward, dieſer von der Todesſtrafe frey war; und endlich daß ſie nach ihrem Tode die Ehre genoſſen, innerhalb der Stadtmauer begraben zu werden.

Wenn eine Veſtalinn das heilige Feuer verlöſchen ließ, ward ſie von dem Oberprieſter an einem dunkeln Orte, wo ſie ſich mit einem dünnen Flore bedecken mußte, mit Ruthen gezüchtigt, und das Feuer durch einen metallenen hell geſchliffenen

Hohlſpiegel bey der Sonne wieder angezündet; oder auch durch eine Maſchine, die aus zwey harten Hölzern beſtand, wovon eines durchbohrt war, und das andre darin ſchnell herumgedreht ward. Wenn aber eine Veſtalinn das Gelübde der Keuſchheit gebrochen hatte, ward ſie in ein unterirdiſches Gewölbe verſchloſſen, wohin man ein Ruhebett, eine angezündete Lampe, ein wenig Brot und Waſſer und Milch und Oehl geſchafft hatte: weil man nicht die Schuld auf ſich laden wollte, eine geheiligte Perſon umgebracht zu haben.

Von der Züchtigung mit Ruthen ward einſt eine junge Veſtalinn, die unter der Oberprieſterinn Aemilia im Tempel diente, auf folgende wunderbare Weiſe befreyet. Sie rief ihre Göttinn um Gnade an, und legte ihr einen ſehr ſchönen Gürtel zum Opfer auf den Altar; worauf plötzlich eine helle Flamme hervorbrach.

Eben ſo ſollen ſich einige Veſtalinnen von dem Verdachte der Unkeuſchheit durch ein Wunder gereinigt haben. Die Veſtalinn Claudia bewies ihre Unſchuld auf folgende Weiſe: Als ein Schiff mit dem Bildniſſe der Cybele in der Mündung der Tiber unbeweglich ſitzen blieb, und das Orakel erklärt hatte, niemand, als eine unberührte Jungfrau würde das Schiff bewegen können, zog es Claudia mit ihrem Gürtel ohne Mühe von der Stelle.

Die Veſtalinn Tuccia beſchämte ihre Ankläger dadurch, daß ſie die Veſta anrief, ihr ein Wunder zu gewähren, im Fall ſie unſchuldig wäre. Hierauf nahm ſie ein Sieb, ſchöpfte damit Waſſer

aus der Tiber, und trug es unverſchüttet in den Tempel ihrer Göttinn.

Latona, im Griechiſchen Leto. Ihre Aeltern waren Cöus und ſeine Schweſter Phöbe, und ihre Großältern Cälus und Terra. Weil ihr griechiſcher Nahme von lathein, ſo wie ihr Lateiniſcher von latere herzukommen ſcheint, welche Wörter ſo viel bedeuten, als verborgen ſeyn, ſo verſtehen Einige unter dieſer Göttinn die alles verbergende Nacht, aus welcher die Sonne hervorgeht, und welche der Mond begleitet.

Latona war eine Geliebte Jupiters, von welchem ſie die Diana und den Apollo geboren hat. Man ſchildert ſie mit ihren beyden Kindern, dem Apollo auf dem Arme und der Diana an der Hand, wovon jener durch Sonnenſtrahlen oder eine zackige Krone, und dieſe durch den gehörnten Mond bezeichnet wird. In ihrer Schwangerſchaft mußte ſie ſich vor den Verfolgungen der Juno verbergen; dieſe aber ſchickte den Drachen Python hinter ihr her, der ſie allenthalben aufjagte. Dieſer Python war aus dem Schlamm erzeugt, welcher nach der Deukalioniſchen Ueberſchwemmung in den Thälern des Parnaſſus zurück geblieben war. Latona ward ihrem Verfolger endlich durch den Nordwind entrückt und zum Neptun ans Meer geführt. Weil Juno die Erde hatte ſchwören laſſen, der Latona keinen Platz, den je die Sonne beſchienen habe, zur Geburtsſtätte zu vergönnen, ſo ließ Neptun aus dem Grunde des Meeres die Inſel Delos hervorkommen, auf welcher ſie unter einem

Oehlbaum und Palmbaum zuerſt die Diana, und mit Hülfe derſelben bald darauf den Apollo zur Welt brachte.

Nach ihrer Niederkunft verfolgte ſie der Drache Python aufs neue. Auf ihrer Flucht durch Lydien kam ſie einſt mit ihren Kindern zu einem Teiche, Waſſer daraus zu ſchöpfen. Einige alberne Bauern, welche Binſen im Teiche ſchnitten, verwehrten es ihr mit loſen Reden, und ſprangen zugleich im Teiche herum, das Waſſer trübe zu machen. Latona rief die Rache des Himmels über ſie an, und die Bauern wurden in Fröſche verwandelt, die noch immer ein wüſtes Gewäſch treiben und auf Moräſten herumhüpfen. Den Drachen Python erlegte Apollo wenige Tage nachher mit ſeinen Pfeilen.

Hierauf reizte Juno den Rieſen Tityus an, Latonen Gewalt anzuthun; aber Diana und Apollo erſchoſſen ihn.

Als Niobe, die Tochter des Tantalus und Gemahlinn des berühmten Saitenſpielers Amphion, auf ihre vielen und ſchönen Kinder ſo ſtolz ward, daß ſie Latonen verachtete, klagte ſie es ihrem Sohne und ihrer Tochter. Hierauf erſchoß Apollo die Söhne und Diana die Töchter derſelben, und Niobe ſelbſt ward vor Gram zu einem Stein. Ein Fels in Phrygien, welcher von fern die Geſtalt einer weinenden Frau hatte, ward für die verwandelte Niobe ausgegeben.

Von Einigen wird Latona für eine Göttinn der Geburt ſowohl bey Menſchen als bey Thieren gehalten. Als eine ſolche gewährte ſie einſt der Galatea, der Tochter des Eurytes, die Verwandlung

eines Mädchens in einen Jüngling. Galatea war an den Lamprus verheirathet. Dieſer hatte ihr kurz vor ihrer Niederkunft angedeutet, wenn ſie eine Tochter gebären würde, müßte man ſolche wegſetzen, weil ſie ihm zur Laſt gereichen würde. Galatea gebar in ſeiner Abweſenheit eine ſehr ſchöne Tochter, und erzog ſie, auf den Rath der Wahrſager, ſo lange als einen Sohn, bis ſie ihr Geſchlecht nicht mehr verhehlen konnte. Hierauf ging ſie in den Tempel der Latona, und bath die Göttinn, das Geſchlecht ihrer Tochter zu verändern, und die Göttinn erhörte ihre Bitte.

Diana, (griechiſch Artemis; Luna, griechiſch Selene; imgleichen Cynthia, Delia, Phöbe, Trivia, Diktynna,) eine Tochter Jupiters und der Latona, iſt am Himmel die Göttinn des Mondes, und auf Erden eine Göttinn der Jagd. Als Göttinn des Mondes wird ſie mit einer ältern Göttinn, der Selene oder Luna, der Tochter des Titanen Hyperions, verwechſelt. Sie trägt alsdann einen gehörnten Mond auf dem Haupt oder hat ihre Haare in Geſtalt des gehörnten Mondes aufgeflochten; und wenn ſie fährt, ſo fährt ſie mit einem zweyſpännigen Wagen, ſo wie ihr Bruder, als Sonnengott, mit einem vierſpännigen fährt. Als Göttinn der Jagd und Beherrſcherinn der Berge und Wälder führt ſie, nebſt dem Unterſcheidungszeichen des gehörnten Mondes, einen Bogen und Köcher, oft auch einen Jagdſpieß. Oft ſtellt man ihr noch einen Jagdhund, oder auch einen Hirſch zur Seite. Auch beſpannt man ihren Wa-

pag. 85.

Diana.

mit k.k. Cenſur

Ceres.

gen zuweilen mit Hirſchen: daher auch ihre vornehmſte Prieſterinn bey den Patrenſern an gewiſſen Feſten auf einen ſolchen Wagen fuhr.

Sobald Diana geboren war, ſoll ſie ihrer Mutter bey der Geburt ihres Zwillingsbruders einigen Beyſtand geleiſtet haben. Auch ward ſie in der Folge beſtändig als eine Göttinn der Gebärerinnen angerufen; daher ſie auch den Nahmen Lucina (Ilithya, Ilithyja) erhielt. Von Andern wird dieſe Lucina für eine beſondere Göttinn, und für eine Tochter Jupiters und der Juno gehalten. Noch Andere geben der Juno ſelbſt dieſes Amt und dieſen Nahmen. Catullus aber nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno; und Dionyſius von Halikarnaß: Hera prosphoros, welches eine Uiberſetzung eben dieſes Lateiniſchen Nahmens iſt. Das Amt einer Geburtshelferinn wird ihr eigentlich als der Mondesgöttinn beygelegt: weil die Alten von dem Monde glaubten, daß er die Geburt beförderte.

Als Diana eine ſo nahe Zeuginn von der Geburtsarbeit ihrer Mutter geweſen war, bekam ſie einen ſo großen Widerwillen vor dem Umgange mit Männern, daß ſie noch als ein Kind ſich dem Jupiter auf den Schooß ſetzte, und ihn ſehr ſchmeichelhaft bath, ihr zu erlauben, daß ſie beſtändig Jungfrau bleiben und ſich mit der Jagd beſchäftigen dürfte. Jupiter gewährte ihr ihre Bitte, und bewilligte ihr zugleich eine große Anzahl Nymphen zu ihrem Jagdgefolge. Nachdem ſie die jüngſten erwählt, und ſich und ihre Gefährtinnen bey den Cyklopen mit Pfeilen verſehen hatte, und vom Pan mit Jagdhunden beſchenkt worden war,

ſich auch eine Fackel bey den Blitzen Jupiters angezündet hatte, (welches Einige auf den Schein des Mondes deuten) ſo fing ſie zuerſt mit ihren Hunden fünf Hirſche mit goldenen Hörnern, wovon ſie vier vor ihren Wagen ſpannte, und den fünften wieder in die Wälder laufen ließ. Ihre Pfeile verſuchte ſie zuerſt an einem Ulmbaum und an einer Eiche; hierauf an einem Wilde, und endlich an einer Stadt böſer Menſchen. Dieſes letzte bezieht ſich auf Menſchen, die von der Peſt befallen werden, oder eines andern gähen Todes ſterben, und von welchen man zu ſagen pflegte, ſie wären von den Pfeilen der Diana oder des Apollo getroffen; weil man glaubte, daß die Seuchen eine Wirkung von dem Einfluſſe der Sonne und des Mondes wären.

Als Diana ſich einſt mit ihren ſchönen Jagdgefährtinnen badete, und entdeckte, daß eine darunter, nähmlich die Kalliſto ſchwanger war, ſetzte ſie ſolche zur Rede. Kalliſto, mit welcher Jupiter unter Dianens eigener Geſtalt ſeinen Muthwillen getrieben hatte, antwortete ihr, es ſey niemand Schuld daran, als Diana ſelbſt. Hierüber erzürnte ſich die Göttinn, und verwandelte ſie in eine Bärinn, in welcher Geſtalt ſie hernach ihren Sohn Arkas gebar. Dieſe Verwandlung ſchreiben Andere der Eiferſucht der Juno zu, und Andere der Vorſicht Jupiters ſelbſt.

Als Chione, Dädalions Tochter, welche vom Apollo den Philammon und vom Mercur den Autolycus geboren hatte, ſich auf der Jagd ihr einſt an Schönheit vorzog, tödtete ſie ſolche durch einen Pfeilſchuß. Welches vielleicht bedeutet: Chione

ſtarb

ſtarb plötzlich, weil ſie nach ihrer Niederkunft zu zeitig auf die Jagd gegangen war. Ihr Vater ſtürzte ſich aus Betrübniß hierüber vom Parnaß, ward aber mitten im Falle vom Apollo in einen Aaren verwandelt.

Als ſich Alpheus, ein Flußgott und großer Liebhaber der Jagd, in Dianen verliebt hatte, und ſie verfolgte, verſteckte ſie ſich unter die Nymphen des Landes, und ſchwärzte ſich nebſt ihnen das Geſicht mit Erde, ſo das ſie von ihrem Verfolger nicht erkannt werden konnte.

Als eben dieſer Alpheus die Nymphe Arethuſa verfolgte, umgab Diana dieſelbe mit einer Wolke, und als Alpheus nicht von der Stelle weichen wollte, verwandelte ſie ſolche in eine Quelle. Worauf Alpheus ſeine Flußgeſtalt gleichfalls annahm, ſein Gewäſſer mit dem ihrigen zu vermiſchen.

Als der Jäger Orion, ein Rieſe, den man für einen Sohn Neptuns hält, ihr Gewalt anthun wollte, erſchoß ſie ihn mit einem Pfeile.

Als die Rieſen Otus und Ephialtes, jener ſie ſelbſt und dieſer die Juno, mit Gewalt zur Ehe begehrten, verwandelte ſie ſich in einen Hirſch, und lief zwiſchen beyde Brüder, und indem beyde dieſen Hirſch mit Pfeilen erlegen wollten, machte ſie, daß einer den andern erſchoß.

Als Tmolus, ein König in Lydien, die Arriphe eine ihrer Nymphen, welche ſich vor ſeinen Verfolgungen in ihren Tempel geflüchtet hatte, am Fuß ihres Altars ſchändete, und die Nymphe ſich aus Verzweiflung hierüber mit einem Stricke das Leben nahm, ließ Diana einen wilden Stier auf den Thäter los gehen, der ihn mit den Hör=

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

nern in die Luft warf, ſo daß er ſich beym Herunterfallen auf ſpitzigen Pfählen aufſpießte, und in großen Schmerzen den Geiſt aufgab.

Als der Jäger Aktäon, der ihren Dienſt verachtete und ſich ihr in der Kunſt zu jagen vorzog, ſie einſt mitten unter ihren Nymphen nackt im Bade belauſcht hatte, ſpritzte ſie ihm Waſſer ins Geſicht, und ſagte: Geh nun, und rühme dich, Dianen nackt geſehen zu haben! worauf Aktäon alsbald in einen Hirſch verwandelt und in dieſer Geſtalt von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen ward.

Als die Nymphe Ethemea, die Gemahlinn des Merops, eines Königs der Inſel Kos, ihren Dienſt unterlaſſen hatte, ſchoß ſie mit Pfeilen nach ihr: Proſerpina aber zog ſie lebendig zu ſich hinab in die Unterwelt. Merops, der über den Verluſt ſeiner Gemahlinn untröſtlich war, wollte ſich das Leben nehmen. Juno aber erbarmte ſich ſeiner und benahm ihm das Andenken an ſeinen Verluſt dadurch, daß ſie ihn in einen Adler vrrwandelte und an den Himmel verſetzte. — Zu dieſer Verwandlung des Merops kann der griechiſche Nahme eines gewiſſen Vogels Anlaß gegeben haben, den unſere Naturforſcher noch jetzt Merops und im Teutſchen Immenwolf und Bienenfraß nennen. Auch iſt zu bemerken, daß von der Verſetzung eines Adlers unter die Sterne noch andere Erdichtungen vorhanden ſind.

Der Zorn der Diana erſtreckte ſich auch auf den Freund ihres Bruders, den König Admetus. Als dieſer ihr bey ſeiner Vermählung mit der Alceſte kein Opfer gebracht hatte, fand er des Abends

in der Hochzeitkammer einen Klumpen ungeheurer Schlangen liegen. Durch des Apollo Vermittelung beſänftigte er endlich den Zorn der Göttinn, daß ſie die Ungeheuer wieder entfernte.

Als Oeneus, der König der Stadt Kalydon, bey einem feyerlichen Opfer, welches er den übrigen Göttern brachte, Dianen vergeſſen hatte, ſtrafte ſie ſein Land mit einem ungeheuren Eber, der alles verwüſtete. Dieſer ward nachmahls zwar auf einer großen Jagd, wozu alle Helden eingeladen wurden, erlegt: allein es entſtand ein Zwiſt dabey, der die unglücklichen Folgen hatte, daß Meleager, Orneus Sohn, ſeiner Mutter Brüder tödtete, ſelbſt durch den Zorn ſeiner Mutter das Leben verlor, dieſe aus Reue darüber ſich erhängte, ſeine Gemahlinn ſich zu Tode grämte, und ſeine beyden Schweſtern ſo lange jammerten, bis Diana zum Mitleiden bewogen ward, ſie mit einem Stabe berührte und in Vögel verwandelte, die man Meleagriden nannte: eine Art bunter bucklichter Hühner, die jährlich aus Afrika nach Böotien zu ziehen pflegten, und welche von den meiſten für die ſogenannten Perlhühner gehalten werden.

Als Agamemnon leichtſinniger Weiſe einen der Diana geweiheten Hirſch erſchoſſen hatte, ſtrafte ſie ſeine Flotte in dem Hafen von Aulis mit einer ſolchen Windſtille, daß ſie nicht weiter ſegeln konnte. Als man endlich, dem Orakel zu Folge, der Diana die Tochter Agamemnons, die Iphigenia, opfern wollte, entrückte die beſänftigte Göttinn die unſchuldige Jungfrau in einer Wolke,

und ließ an deren Stelle eine Hirſchkuh auf den Opferaltar fallen.

Als Dianens Prieſterinn Komötho, eine ſehr ſchöne Jungfrau, die verliebten Beſuche des ſchönen Melanippus im Tempel ihrer Göttinn annahm, ſtrafte die Göttinn das Land mit Unfruchtbarkeit und die Einwohner mit ungewöhnlichen und tödtlichen Krankheiten. Als man das Delphiſche Orakel hierüber zu Rathe zog, that die Prieſterinn des Apollo den Ausſpruch, man ſollte zuerſt das ſträfliche Paar und hierauf alle Jahre den ſchönſten Knaben und die ſchönſte Jungfrau der Diana zum Opfer bringen. Dieſe Menſchenopfer hörten auch nicht eher auf, als bis man ein anderes Delphiſches Orakel erhielt, welches weiſſagte: Es würde ein fremder König in ihr Land kommen, einen fremden Gott mitbringen, und dieſem Opfer der Diana ein Ende machen. Als nun Eurypylus, Evämons Sohn, mit ſeinem in Troja erbeuteten heiligen Käſtlein ankam, worin ein vom Vulcan verfertigtes Bildniß des Bacchus lag, hielt man das Orakel für erfüllt, und die Menſchenopfer nahmen ein Ende.

Diana ſoll ſich ihrer Jungfrauſchaft unbeſchadet, in den ſchönen Jäger Endymion verliebt haben, und bey Nacht von ihrem Wagen herunter geſtiegen ſeyn, ihn im Schlafe zu küſſen. Einige deuten dieſes auf Endymions Liebe zur nächtlichen Jagd; Andre deuten es auf ſeine fleißige Beobachtung des Mondes, wobey er des Tages geſchlafen und daher Gelegenheit zu der Sage gegeben habe, daß er beſtändig ſchlafe und Diana ihn in ſeinem immerwährenden Schlafe beſuche.

Der Seele des Hippolytus, eines groſzen Jägers und keuſchen Jünglings, der auf ſeines Vaters Theſeus Verwünſchung von ſeinen eigenen Pferden geſchleift und in Stücke zerriſſen worden war, ließ ſie im Walde Aricia göttliche Ehre erweiſen; oder, wie Andre es erzählen, ſie ließ ihn vom Aeskulap wieder lebendig machen, und behielt ihn dort unter dem Nahmen des Gottes Virbius bey ſich.

Dianens Aufenthalt in den Wäldern wird für eine Liebe zu dem Waldgott Pan ausgegeben, von dem man erzählt, daß er ſie einſt unter der Geſtalt eines weißen Widders in einen Wald gelockt, und daſelbſt ſeine eigene Geſtalt wieder angenommen und ihrer Liebe genoſſen habe.

Es widmeten ſich der Diana alle Jungfrauen, die ledig bleiben wollten, und brachten ihr, wenn ſie des Jungfrauenſtandes überdrüßig geworden waren, ein Körbchen mit allerley Verſöhnungsopfern; weiheten ihr auch ihren jungfräulichen Gürtel, damit ſie ihnen bey der zukünftigen Geburt Beyſtand leiſten möchte.

In Epheſus hatte Diana einen prächtigen Tempel, der zu den ſieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde, und den ein gewiſſer Heroſtratus anzündete, in der Hoffnung, ſich dadurch einen unſterblichen Nahmen zu machen.

Unter dem Nahmen Hekate wird Diana mit der Proſerpina verwechſelt, und für eine Göttinn der Hölle gehalten, und die dreyförmige oder die dreyfache Göttinn genannt, weil ſie in der Hölle, am Himmel, und auf Erden regiert. Andre ſagen, ſie habe dieſen Nahmen bekommen, weil der Mond in

dreyerley Geſtalten erſcheint, als zunehmend, als voll, und als abnehmend.

Einige Völker haben den Mond männlich abgebildet und ihn Lunus genannt. Dieſer Gott trägt eine Phrygiſche Mütze auf dem Kopf, und auf dem Rücken einen gehörnten Mond, deſſen Hörner ihm über die Schultern ragen. Von Andern wird er auf einem Wagen ſitzend mit einem Monde in der Hand vorgeſtellt. Man findet ſein Bildniß auf verſchiedenen Gedächtnißmünzen, wo man zugleich einige kriegeriſche Kennzeichen hinzugethan hat. Noch iſt eine gewiſſe Göttinn zu bemerken, welche man Anaïtis nennt, und für die Diana hält, obgleich ihr Dienſt eher einer Göttinn der Wolluſt als der Keuſchheit zukömmt. Sie ward beſonders von den Armeniern und Medern verehrt. In den Tempeln dieſer Göttinn dienten die Töchter der vornehmſten Perſonen, und wenn ſie ſich, ihrer Beſchützerinn zu Ehren, eine Zeit lang den Mannsperſonen überlaſſen hatten, ſo wurden ſie verheirathet, und niemand weigerte ſich, ſie zur Ehe zu nehmen.

Eine gewiſſe Bildſäule dieſer Göttinn war von gediegenem Golde. Als dieſe im Parthiſchen Kriege von den Römiſchen Soldaten zerſtückt worden war, ſpeiſete einige Zeit nachher Auguſtus bey einem von den Veteranen, der dieſem Feldzug beygewohnet hatte, und fragte ſeinen Wirth, ob es wahr wäre, daß derjenige, der die Göttinn Anaïtis zuerſt verletzet, gelähmt worden ſey, und das Geſicht und bald darauf auch das Leben verloren habe. Der Kriegsmann antwortete ihm, er ſelbſt habe den erſten Hieb gethan, und Auguſtus ſpeiſe jetzt von den einem Schenkel der Göttinn.

pag. 93. mit k.k. Censur.

J. Neidel sc.

Apollo, (Phöbus, Delius, Cynthius, Pythius, Patareus, Smintheus, als Gott der Aerzte Päon oder Päan, als Gott der Sonne Titan,) der Zwillingsbruder der Diana, iſt am Himmel der Regierer des Sonnenwagens, und auf Erden ein Gott der Dichtkunſt und Muſik, und ein Vorſteher der Muſen. Er war zugleich ein unfehlbarer Bogenſchütz, und ein Gott der Arzneykunſt und der Wahrſagerkunſt. Sein Wagen am Himmel wird von vier neben einander geſpannten weißen oder auch feuerfarbenen Pferden gezogen. Er wird allezeit jung, vollkommen ſchön, mit gelblichen lockigen Haaren, und oft mit Sonnenſtrahlen um das Haupt oder auch mit einer zackigen Krone, die man eine Strahlenkrone nennet, oft auch mit einem Lorberkranze gemahlt. Er trägt eine Leyer, einen Köcher mit Pfeilen und einen Bogen.

Urſprünglich bedeuten die Pfeile des Apollo nichts anders, als die Strahlen der Sonne. Auch werden ihm, als einem Gott der Sonne, viele Begebenheiten eines ältern Gottes zugeſchrieben, nähmlich des Helius, (lateiniſch Sol) eines Sohnes des Titanen Hyperion. Uiberhaupt wird der Sonnengott von den Poeten oft Titan, oft Helius, zuweilen auch Hyperion genannt.

Mit der Nymphe Klymene, einer Tochter des Oceanus, zeugte Apollo, als Gott der Sonne, den Phaethon. Als Phaethon einſt mit dem Epaphus, dem Sohne Jupiters und der Jo, in einen Streit über ſeine ungewiſſe Herkunft gerieth, erſuchte er den Apollo, wofern er ſein Vater wäre, ihm eine gewiſſe Bitte nicht zu verſagen. Apollo ſchwur beym Höllenfluſſe Styx, ſeine Bitte zu

erfüllen. Hierauf bath ihn Phaethon, er möchte ihm auf einen Tag die Regierung des Sonnenwagens überlaſſen. Der Vater, der durch ſeinen Eid gebunden war, und ſeinen Sohn von einer ſo verwegenen Unternehmung nicht abzuſchrecken vermochte, gab ihm zuvor einigen Unterricht, und ließ ihn hierauf den Sonnenwagen beſteigen. Als aber der Jüngling die Pferde zur Unzeit antrieb, ſchweiften ſie von der rechten Bahn aus, und kamen der Erde ſo nahe, daß ſie an verſchiedenen Orten aufborſt, daß einige Quellen vertrockneten, einige Flüſſe zu ſieden anfingen, und ein großer Theil der Menſchen eine ſchwarze Farbe bekam, die ſich noch bey ihrer Nachkommenſchaft erhalten hat. Als Jupiter Himmel und Erde in Gefahr ſah, ſchlug er mit ſeinen Blitzen den Phaethon vom Sonnenwagen in den Fluß Eridanus hinunter. Phaethons Schweſtern, (welche man, nach dem griechiſchen Nahmen der Sonne, Heliaden nennt,) weinten am Ufer des Eridanus ſo lange um den Tod ihres Bruders, bis ſie von den Göttern in Erlen oder in Pappeln, oder, wie Andre ſagen, in Lerchenbäume verwandelt wurden. Als Bäume weinten ſie noch ein Harz, welches ſich mit der Zeit in Agtſtein oder Bernſtein verhärtete. Phaethons Freund Cyknus betrübte ſich ſo ſehr über den Tod deſſelben, daß er erblaßte, und in einen Schwan verwandelt ward, welcher im Griechiſchen und Lateiniſchen eben dieſen Nahmen führt, und von dem man ſagt, daß er vor ſeinem Tode ein Sterbelied ſinge. Apollo wollte aus Verdruß den Sonnenwagen nicht mehr regieren, bis ihn die Götter endlich wieder beſänftigten. Phaethon ſoll

nach dieſem an den Himmel verſetzt worden ſeyn, wo er den Nahmen des Fuhrmanns führt.

Als Apollo die Leukothoe unter der Geſtalt ihrer eigenen Mutter zur Liebe beredet hatte, und ihr Vater dieſes von der Nymphe Klytie erfuhr, ließ er ſie lebendig in die Erde vergraben; Apollo aber verwandelte ſie in eine Weihrauchſtaude. Die eiferſüchtige Klytie, welche Apollo zuvor geliebt hatte, verließ er voll Unwillen. Sie härmte ſich hierüber ſo ſehr, daß ſie neun Tage ohne Speiſe und Trank unter offenem Himmel zubrachte, wobey ſie ihr Angeſicht beſtändig nach der Sonne kehrte. Zuletzt ward ſie vom Liebesgram und Hunger verzehrt und in eine Sonnenblume verwandelt. Man ſagt, daß ſie noch als Blume die Gewohnheit beybehalten habe, ſich nach der Sonne zu wenden: daher man dieſe Blume auch Heliotropium oder Sonnenwende nennt.

Mit der Koronis, der Tochter des Theſſaliſchen Königes Phlegias, zeugte Apollo den Aeskulapius. Während der Schwangerſchaft der Koronis ward ihm von den Wächter derſelben, einem weißen Raben, in welchen ehemahls der Babylonier Lycius verwandelt worden war, hinterbracht, daß ſie von dem Iſchys heimliche Beſuche annähme. Hierüber ward er ſo erzürnt, daß er ſie mit einem Pfeile durch die Bruſt ſchoß. Als ihn bald darauf ſeine That gereuete, und er ſie nicht wieder lebendig machen konnte, verwandelte er ihren Ankläger, den Raben, in einen ſchwarzen Vogel. Das Kind, womit ſie ſchwanger ging, rettete er, als ſie bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Den Iſchys aber erlegte er oder ſeine Schweſter Diana mit einem

Pfeile. Als der junge Aeskulapius zu Jahren gekommen war, und es ſo weit in der Arzneykunſt gebracht hatte, daß er todtkranke Menſchen wieder geſund machen, oder nach der gewöhnlichen Vergrößerung, daß er Todte wieder lebendig machen konnte, klagte Pluto dem Jupiter, daß ſein Reich durch ihn vermindert würde; worauf ihn Jupiter mit einem Donnerkeil erſchlug. Apollo, der ſich am Jupiter nicht rächen konnte, erſchoß die Cyklopen, die den Donnerkeil geſchmiedet hatten, ward aber dafür aus dem Himmel verbannt und auf die Erde verwieſen. Er wählte ſich zu ſeinem Aufenthalt Theſſalien, wo er neun Jahre lang die Heerden des Königes Admetus hüthete, den er beſonders liebgewonnen hatte. Als er hier die Ufer des Fluſſes Amphryſus und Peneus beſuchte, ſah er die Daphne, eine Tochter des Flußgottes Peneus, und trug ihr ſeine Liebe an. Daphne aber floh vor ihm; und als ſie nicht weiter fliehen konnte, rief ſie ihren Vater um Hülfe an, der ſie augenblicklich in einen Lorberbaum verwandelte. Apollo betrübte ſich ſchmerzlich über dieſen Unfall, und ehrte das Andenken ſeiner Daphne noch in ihrem Baume, von deſſen Zweigen er beſtändig einen Kranz trug. Das Wort Daphne, welches im Griechiſchen einen Lorberkranz bedeutet, hat zu dieſer Erdichtung Anlaß gegeben.

Als Apollo, während ſeiner Verbannung auf Erden, ſich einſt mit ſeinem Lieblinge, dem ſchönen Hyacinthus, im Scheibenwerfen übte, blies der eiferſüchtige Zephyrus die Wurfſcheibe dem Hyacinthus an den Kopf, daß er todt zur Erde niederfiel. Apollo ließ aus ſeinem Blut eine Blume her-

vorwachſen, die ſeinen Nahmen erhielt, und jetzt für eine von unſern Lilienarten gehalten wird, worauf die Buchſtaben AI zu ſehen ſeyn ſollen, Buchſtaben welche im Griechiſchen ſo viel als der Klageton ach bedeuten.

Ein anderer Liebling Apolls, der Knabe Cypariſſus, erſchoß aus Verſehen einen zahmen Hirſch, den er ſehr lieb hatte, und grämte ſich darüber zu Tode. Apollo verwandelte ihn in eine Cypreſſe, die ſeinen Nahmen behielt, und ſeit der Zeit ein Zeichen der Trauer ward. Von Andern wird dieſer Cypariſſus für einen Liebling des Waldgottes Silvanus ausgegeben.

Mit der Area zeugte Apollo den Miletus, oder, nach Anderer Bericht, mit der Akakallis, Minos des zweyten Tochter. Als dieſe ihr Kind, aus Furcht vor dem Minos, wegſetzte, ließ es Apollo von Wölfen bewachen und von einer Wölfinn ſäugen, bis es einige Kuhhirten fanden und auferzogen. Dieſer Miletus ſoll die Stadt Miletus in Karien erbauet haben. Seine Tochter war Byblis, welche über den Verluſt ihres Zwillingsbruders Kaunus, der, ihrer Liebe auszuweichen, in ein entferntes Land geflohen war, ſo viele Thränen vergoß, daß ſie endlich ſelbſt zur Quelle ward.

Mit einer Nymphe Akakallis zeugte Apollo den Philander und Phylacis, die beyde von einer Ziege geſäuget wurden, deren ehernes Bildniß mit den an ihr ſaugenden Kindern in dem Delphiſchen Tempel zu ſehen war.

Die Cyrene, welche ſo tapfer war, daß ſie einſt einen Löwen mit den Händen angriff und erlegte, entführte Apollo vom Berge Pelion nach Libyen,

und zeugte mit ihr den berühmten Ariſtäus, den er den Nymphen zu erziehen gab, die ihn in der Bienenzucht, im Oehlbau und in der Milcherey unterrichteten. Wegen dieſer Künſte, beſonders wegen der Bienenzucht, für deren Erfinder man ihn hält, ward dem Ariſtäus göttliche Ehre erwieſen. — Folgende Geſchichte von ihm iſt die merkwürdigſte. Als er ſich einſt in die Nymphe Eurydice, Orpheus Gemahlinn, verliebt hatte, dieſe aber vor ſeinen Umarmungen floh, und auf der Flucht von einer Schlange gebiſſen ward, und ſtarb, rächten die Nymphen den Tod ihrer Geſpielinn dadurch, daß ſie dem Ariſtäus einen Theil ſeiner vortrefflichen Rinderheerde und alle ſeine Bienen ſterben ließen. Er ſuchte hierauf bey ſeiner Mutter Cyrene Beyſtand. Dieſe rieth ihm, die Nymphen und auch die Eurydice und den Orpheus mit Opfern zu verſöhnen, und das geſchlachtete Opfervieh im Walde zurück zu laſſen. Nach neun Tagen fand er, zu ſeinem großen Erſtaunen, daß aus dem Bauche der geſchlachteten Rinder neue Bienenſchärme hervorflogen.

Als Apollo die Chione, (welche Andere Philonis nennen) mit dem Mercurius in Einer Nacht beſuchte, gebar ſie von Apollo den Phylammon und von Mercurius den Autolycus. Apolls Sohn Philammon ward ein großer Meiſter in der Muſik, und war dabey von einer ſo ſchönen Geſtalt, daß ſich die Nymphe Argiope in ihm verliebte, und von ihm den berühmten Thamyris gebar, der in ſeines Vaters und Großvaters Kunſt ſo vortrefflich ward, daß er die Muſen ſelbſt zum Wettſtreit aufforderte, und deſſen Seele nach ſeinem Tode noch den Leib einer Nachtigall bewohnt haben ſoll.

Als Apollo die Dryope, die von den Hamadryaden ſehr werth gehalten und zu ihren Tänzen gezogen ward, bey den Schafen ihres Vaters, des Dryops, antraf, verwandelte er ſich in eine Schildkröte, mit welcher Dryope und die andern Nymphen ſpielten, und welche Dryope endlich auf den Schooß nahm. Hierauf verwandelte ſich dieſe Schildkröte in eine Schlange, vor welcher die Nymphen flohen. Sobald Dryope verlaſſen war, nahm Apollo ſeine wahre Geſtalt wieder an, Dryope, die bald nachher mit dem Andrämon vermählt ward, gebar, von ihrer Zuſammenkunft mit dem Apollo, den Amphiſſus. Dieſer bauete dem Apollo einen Tempel. Dryope begab ſich in dieſen Tempel, ward aber von den Hamadryaden daraus entführt, die ſie wieder unter ſich aufnahmen und unſterblich machten.

Weil die Hamadryaden in den Bäumen leben, ſo erzählt man die Aufnahme der Dryope unter die Hamadryaden auf folgende Weiſe. Dryope ging einſt, mit ihrem Säuglinge auf den Armen, zu einem Lotosbaume und brach von dieſem Baume, in welchen einige Zeit vorher die Nymphe Lotis verwandelt worden war, einen Zweig für ihr Kind ab; der Baum fing hierauf an zu bluten: worüber Dryope ſo ſehr erſchrack, daß ſie mit den Füßen an dem Boden hangen blieb, und gleichfalls in einen Lotosbaum verwandelt ward.

Als Apollo ſich in die Deiphobe verliebt hatte, verſprach er ihr, alle ihre Wünſche zu erfüllen, wenn ſie in ſein Begehren willigen würde. Die ſchöne Jungfrau nahm eine Hand voll Sand auf, und bath ſich ſo viele Lebensjahre aus, als ſie Körner in der Hand habe. Apollo gewährte ihr dieſen Wunſch

auf der Stelle. Als ſie ſich aber weigerte, die empfangene Wohlthat wieder zu vergelten, ſo ſtellte er ihr vor, daß ihr hohes Alter ihr nicht viel helfen würde, weil er ihr die Fortdauer der Jugendkräfte noch nicht verſprochen habe; er wollte ihr aber auch hiermit ein Geſchenk machen, wenn ſie ſich zur Gegenliebe bewegen ließe. Deiphobe aber zog ihre unverletzte Jungfrauſchaft der immer währenden Jugend vor. Sie hielt ſich nach der Zeit in einer Höhle bey Kumä auf, wo ſie wahrſagte. Von dieſem Ort, und von der erſten Sibylla, die eine Wahrſagerinn geweſen war, bekam ſie den Nahmen der Kumiſchen (Kumäiſchen, Kumaniſchen) Sibylle. Sie war zu den Zeiten des Trojaniſchen Krieges ſchon ſo alt, daß ſie, nach Virgils Erzählung, zum Aeneas ſagte, ihr Alter erſtreckte ſich auf ſiebenhundert Jahre, und ſie müſſe noch einige Jahrhunderte leben, bis ſie endlich zu Haut und Knochen werden und nichts mehr als die Stimme von ihrer vorigen Perſon zurück bleiben würde. Sie ſoll, nach einiger Meinung, eben diejenige Sibylle geweſen ſeyn, die dem römiſchen Könige Tarquinius Superbus (Andere ſagen, dem Tarquinius Priſcus) neun Bücher zum Verkauf brachte, und, als ihm der Preis dafür zu theuer ſchien, drey davon verbrannte, und die übrigen ſechs für eben den Preis feil both, und als dieſe noch weniger angenommen wurden, noch drey verbrannte, und ihm für die letzten drey einen gleichen Preis abfoderte, welchen ſie auch erhielt. Dieſes waren die berühmten Sibylliniſchen Bücher, die man im Capitol aufbewahrte, und, weil man Wahrſagungen darin zu finden glaubte, oder zu finden vorgab, als Orakel bey den wichtigſten Vor-

fällen im Reiche zu Rathe zog. — Es gab noch mehr Sibyllen, oder wahrſagende Weiber, die man nach den Oertern benannte, wo ſie erſchienen waren, und welche von Alten und Neuern oft mit einander verwechſelt, und auch mit mehr als Einem Nahmen belegt worden ſind: wie man denn dieſe Kumiſche Sibylle Deiphobe, auch Herophile, Demo, Demophile, und Amalthea genannt findet.

Mit der Kreuſa, der Tochter des ſechſten Atheniensiſchen Königes Erechteus, zeugte Apollo den Jon. Dieſen that die Mutter in ein Käſtlein, legte einige von ihren Kleinodien dazu, und ſetzte ihn in die Höhle, wo ſie mit dem Apollo zuſammen gekommen war. Als dieſer das Kind fand, bath er den Mercur, es in den Tempel zu Delphi zu bringen, wo es die Prieſterinn erzog, ohne etwas von ſeiner Mutter zu wiſſen. Indeſſen ward Kreuſa mit dem Xuthus vermählt. Weil dieſer in vielen Jahren keine Kinder von ihr bekam, ſo zog er das Orakel zu Rath, welches ihm zur Antwort gab, der erſte, der ihm begegnen würde, wenn er aus dem Tempel ginge, wäre ſein Sohn. Xuthus, der ſich beſann, daß er in ſeiner Jugend einen Liebeshandel gehabt hatte, erklärte das Orakel nach ſeiner eigenen Weiſe. Kaum verließ er den Tempel, ſo begegnete ihm der junge Jon, welcher die Aufſicht über die Schätze im Tempel hatte. Voll Freude über einen ſo ſchönen Jüngling, nahm er ihn ſogleich zu ſeinem Sohne an. Seine Gemahlinn Kreuſa, die ihren eigenen Sohn nicht kannte, glaubte, er wäre ein Sohn einer geliebten Sclavinn, den man gern auf den Thron des Erechteus ſetzen wollte. Sie nahm ſich alſo vor, ihn mit Gift hinrichten zu

laſſen. Als ihm nun bey einem Gaſtmahle, womit man ſeine neue Geburt feyerte, der Giftbecher gereicht ward, ſo goß er ſolchen für die Götter als ein Dankopfer aus. Von ungefähr befand ſich eine Taube an dem Ort, welche davon trank, und bald darauf ſtarb. Der Mundſchenk ward ergriffen, und bekannte auf die Kreuſa, welche verurtheilt ward, geſteinigt zu werden. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon, der ſie davon wegreißen wollte, ward von dieſer Entheiligung des Tempels durch die Prieſterinn abgehalten, die ihn vormahls in der Halle des Tempels gefunden und erzogen hatte, und die ihm bey dieſer Gelegenheit das Käſtchen brachte, worin er gelegen, nebſt den beygefügten Kleinodien, die ihm dienen könnten, ſeine Mutter zu erfragen. Kreuſa, die das Käſtchen ſieht, erkennt es, nennt alles, was ſie hinein gelegt hatte, und nennt ihn ihren und des Apollo Sohn. Das letztere will Jon nicht glauben: aber Minerva kömmt, beſtätigt es, und gibt ihnen den weiſen Rath, den Xuthus nichts von dieſer Geſchichte wiſſen zu laſſen, zumahl, da ihm Kreuſa noch zwey Söhne, den Dorus und Achäus gebären würde, von welchen zwey große Völker ihren Nahmen erhalten ſollten. Dieſe Geſchichte erzählt der Trauerſpieldichter Euripides.

Mit der Pſamathe, einer Tochter des Krotopus, Königs zu Argos, zeugte Apollo einen Sohn, den man Linus nannte. Als die Mutter aus Furcht vor ihrem Vater das Kind wegſetzte, fand es ein Hirt, und wollte es für das ſeinige auferziehen; es ward aber von den Hunden deſſelben zerriſſen, und Pſamathe ſelbſt ward von ihrem Vater, der ihr Geheimniß erfahren hatte, mit dem Tode beſtraft. Apollo ſandte,

ſeines Sohnes und ſeiner Geliebten Tod zu rächen, ein wildes Thier in das Land, welches die zarten Kinder den Müttern aus dem Schooße riß und verzehrete. Als dieſes Thier endlich erlegt worden war, ſtrafte Apollo das Land mit einer Peſt, welche abzuwenden, man auf Befehl des Orakels die Pſamathe und den Linus zu verſöhnen ſuchte, und unter andern an einem gewiſſen Tage alle Hunde todt ſchlug. Als dieſes noch nicht helfen wollte, verließ Krotopus das Land, und die Peſt hörete auf.

Mit der Evadne zeugte Apollo den Jamus, welchen Evadne wegſetzen, Apollo aber durch zwey Drachen mit Honig füttern ließ, und ihn nachmahls die Kunſt zu wahrſagen lehrte, eine Kunſt, die Jamus durch Feuer ausübete, indem er die Opferſchale auf den brennenden Altar legte, und aus ihrem Zerſpringen zukünftige Dinge vorherſagte.

Mit der Rhöo zeugte Apollo den Anius. Als der Rhöo Vater, Staphylus, ein Sohn des Bacchus, ihre Schwangerſchaft erfuhr, ſteckte er ſie in einen Kaſten, und warf ſie ins Meer. Der Kaſten trieb an die Juſel Delos, wo Rhöo mit dem Anius niederkam, und ihn dem Apollo auf den Altar ſetzte, der ihn auch insgeheim erzog und in der Wahrſagerkunſt unterwies.

Die Sinope, die vormahls ihre Jungfrauſchaft durch Liſt vor dem Jupiter bewahret hatte, entführte Apollo, und zeugte mit ihr den Syrus, von welchem die Syrer herſtammen ſollen.

Mit der Othreis zeugte Apollo den Phagrus. Nach dieſer Zeit zeugte Jupiter mit ihr gleichfalls einen Sohn, welchen Phagrus einſt in einem Walde

fand, wo er von Bienen ernähret ward, ihn mit ſich nahm, und ihn von dem griechiſchen Nahmen der Bienen Meliteus nannte.

Unter der Geſtalt eines Schäfers gewann Apollo die Liebe der Iſſe, einer Tochter des Makareus. Von ihr ſoll eine gewiſſe Stadt Iſſa auf der Inſel Lesbus den Nahmen erhalten haben, oder auch die ganze Inſel Iſſa genannt worden ſeyn.

Als er die Melia, eine Meernymphe, entführet hatte: erſchoß er ihren Bruder, den Kaanthus, weil dieſer aus Rache einen ihm geheiligten Ort angezündet hatte. Er zeugte mit ihr den Ismenius, von welchem ein Fluß in Böotien den Nahmen erhielt.

Als Apollo die Kaſſandra, eine Tochter des Trojaniſchen Königes Priamus, lieb gewonnen hatte, verſprach ihm dieſe ihre Gunſt für die Gabe der Wah ſagerkunſt. Apollo ſchenkte ihr ſolche; ſie aber nahm ihr Verſprechen wieder zurück. Worauf er ihr ſein Geſchenk zwar ließ, aber auch machte, daß niemand ihren Prophezeyungen glaubte. Man ſagt, Kaſſandra ſey von ihren Aeltern in den Tempel des Thymbräiſchen Apollo gethan worden, wo ſie die Wahrſagerkunſt habe erlernen ſollen.

Viele Liebesbegebenheiten des Apollo ſind den Prieſtern deſſelben zuzuſchreiben, die ihren eigenen Liebeshandel mit dem Anſehen ihres Gottes zu bedecken geſucht haben.

Gewiſſe Prieſter von der Hirpiniſchen Familie in Italien hatten das ausſchlieſſende Vorrecht, an einem großen Feſte, welches dem Apollo am Berge Soracte gefeyert ward, mit bloßen Füßen über glühende Fichtenkohlen zu gehen, ohne ſich zu ver-

brennen. Sie beſtrichen ſich aber, wie Servius nach dem Varro erzählt, die Fußſohlen mit einem gewiſſen Mittel, welches ihnen allein bekannt war.

Ein gewiſſer Prieſter des hyperboreiſchen Apollo, der Scythe Abaris, berühmte ſich, daß ihn ſein Gott mit einem goldenen Pfeile beſchenkt habe, auf welchem er, wie auf einem Pegaſus, mitten durch die Luft über Flüſſe, Meere und Berge getragen würde. Wohin er kam, machte er ſich durch einige Wahrſagungen berühmt, und man glaubte von ihm, er habe Erdbeben vorher geſagt, anſteckende Seuchen vertrieben, Sturmwinde gedämpft, und unter andern zu Lacedämon Opfer verrichtet, die eine ſo gute Wirkung gehabt, daß dieſes Land, welches ſonſt oft von der Peſt heimgeſucht worden war, nachher gänzlich davon befreyet geblieben ſey. Auch glaubte man von ihm, daß er gar keine Speiſe zu ſich nähme. Einige behaupten, er ſey einſt zu dem Weltweiſen Pythagoras gekommen, und habe ihm ſeinen wunderbaren goldenen Pfeil gezeigt, Pythagoras aber habe ſich das Kleid in die Höhe gehoben, und ihm ſeine goldene Hüfte gewieſen.

Unter den Söhnen des Apollo ſind einige, die man wegen ihrer Wiſſenſchaft in der Dichtkunſt und Muſik mit dieſem Nahmen belegt hat. So iſt es zu verſtehen, wenn man ſagt, daß Apollo mit der Muſe Urania den vortrefflichen Zitherſpieler Linus, und mit der Muſe Kalliope den Orpheus erzeugt habe. Auch ſoll ihm Kalliope den Jalemus und Hymenäus geboren haben, wovon ſich jener durch Klaglieder und dieser durch Hochzeitlieder berühmt gemacht hat. Auch die Korybanten, welche große

Meiſter auf Hörnern und Paucken und in Waffentänzen waren, machen Einige zu Söhnen des Apollo und der Thalia.

Als ein Meiſter auf der Leyer hatte Apollo einſt einen Wettſtreit mit dem Pan, der in ſeiner Kunſt die Flöte zu ſpielen vortrefflicher zu ſeyn glaubte, als Apollo in der ſeinigen. Auf dem Weinberge Tmolus (Timolus) war die Scene des Streits, und Tmolus, ein König dieſer Gegend Lydiens, war der Schiedsrichter. Tmolus gab dem Apollo den Preis; aber Midas, ein anderer König in Lydien, gab dem Pan den Vorzug. Apollo ſtrafte ihn für dieſes Urtheil mit Eſelsohren, welche Midas unter einer purpurnen Tiara ſorgfältig zu verbergen ſuchte, bis ſie ſein Balbier entdeckte. Dieſer, der das Geheimniß bey Lebensſtrafe nicht ausplaudern durfte, fand endlich ein Mittel ſeine natürliche Schwatzhaftigkeit zu befriedigen, indem er eine Grube in die Erde machte, ſich mit dem Geſichte darüber legte, und hinein rief: Der König Midas hat Eſelsohren, und hierauf die Grube wieder zuſcharrte. Nach einiger Zeit wuchs auf dieſer Stelle Schilf, welches, ſobald es der Wind bewegte, eben dieſe Worte hören ließ, und das Geheimniß dem ganzen Lande kund machte. — Der Grieche Heliodorus gibt in ſeiner Aethiopiſchen Liebesgeſchichte zu verſtehen, die Königinn ſelbſt habe dieſen Unfall ihres Gemahls dem Schilfe anvertrauet.

Noch einen andern Wettſtreit hatte Apollo mit dem Marſyas, (Marſya) einem Faunen oder einem Phrygiſchen Hirten. Dieſer hatte die Flöte gefunden, welche Minerva im Zorn weggeworfen und

verwünſcht hatte, weil ſie darüber wegen ihrer aufgeblaſenen Backen von der Juno und Venus verſpottet worden war. Er ſchätzte dieſes Inſtrument höher, als die Leyer des Apollo, und foderte ſogar den Gott zum Wettſtreit heraus. Die Muſen (Andere ſagen, die Niſäiſchen Nymphen) waren Schiedsrichterinnen. Apollo, der zu ſeiner Leyer ſingen konnte, gewann, und zog ſeinem Nebenbuhler die Haut ab, oder, wie Martial ſagt, er zerfleiſchte ſie ihm mit einer Geißel. Andere, welche es noch glimpflicher auslegen, ſagen: er zog ihm das Tygerfell aus, womit er bekleidet war, und welches er zum Preiſe ausgeſetzet hatte; oder, er nahm dem Flötenſpieler, deſſen Kunſt in Verachtung gerieth, alle Einnahme, alle Thierfelle, die er ſonſt erworben hatte. Diejenigen, welche die Sage von der Abſtreifung der Haut annehmen, erzählen, daß nicht allein die Haut des Marſyas in dem Tempel zu Celänä, der Hauptſtadt Phrygiens, aufbewahrt worden ſey, ſondern daß ſie ſich auch bewegt habe, ſobald man daneben ein Stück in der Phrygiſchen Tonart geblaſen, wovon er der Erfinder geweſen ſeyn ſoll: auch ſoll von ſeinem vergoſſenen Blute der Fluß Marſyas entſtanden ſeyn.

Einſt (wie Antoninus Liberalis erzählt) kam Apollo mit der Diana und dem Herkules zu dem alten Kragaleus, der ſeine Rinder hüthete. Dieſer Mann, der wegen ſeiner Gerechtigkeit berühmt war, ſollte entſcheiden, wer unter ihnen Dreyen auf die Stadt Ambracia in Epirus das größte Recht hätte. Kragaleus hörte ihre Gründe an, und ſprach die Stadt dem Herkules zu. Apollo ergriff ihn hierauf voll Unwillen bey der Hand, worüber er zu einem

Stein erſtarrete. Weil ihm dieſes Unglück der Ambracier wegen widerfahren war, ſo brachten ihm dieſe, nach geendigten Feſten des Herkules, allemahl ein Opfer.

Bey Delphi, einer Stadt, die ſonſt Pytho (Python, Pythia) hieß, und am Gebirge Parnaſſus lag, hatte Apollo einen Tempel, der wegen des Orakels, welches er durch ſeine Prieſterinn gab, von der ganzen Welt beſuchet und beſchenket ward. Ein Theil dieſes Tempels ſtand gerade über einer dampfenden Höhle, die ſich in dem Felſen des Parnaſſes befand; über dieſe Höhle ſtellte man einen dreyfüßigen Stuhl, auf welchen ſich die Pythiſche Prieſterinn ſetzte, nachdem ſie vorher drey Tage gefaſtet, aus der Kaſtaliſchen Quelle getrunken, ſich in ſeinem Waſſer gebadet, und von den Lorberbäumen, die an ſeinem Ufer wuchſen, einige Blätter gekauet hatte. Sobald ſie mit dem unterirdiſchen Dampfe den Einfluß des Gottes zu fühlen glaubte, bekam ſie Verzuckungen, und ließ einige abgebrochene Reden hören, welche die Prieſter aufſchrieben, und in dunkle und zweydeutige Verſe brachten.

Bey dieſer Stadt Delphi oder Pytho hat ſich zuerſt der Pythiſche Drache gezeigt, und hier ſind auch zuerſt dem Apollo, dem Uiberwinder deſſelben, die Pythiſchen Kampfſpiele gehalten worden.

Zu Rom bauete Auguſtus dem Apollo auf dem Berge Palatinus einen herrlichen Tempel, in welchen er einen koſtbaren Schatz von Büchern ſchenkte.

Alle Jahrhunderte wurden zu Rom dem Apollo und der Diana die ſekulariſchen Spiele gehalten, die man mit Opfern, Geſängen und Tänzen und mit allerley Schauſpielen einige Tage lang feyerte.

Auguſtus ließ bey dieſer Gelegenheit von dem Horaz einen Päan verfertigen; denn ſo hießen anfangs die Loblieder auf den Apollo, ehe man dieſen Nahmen allen Jubelliedern beylegte. Dieſer Lobgeſang ward im Capitol von den vornehmſten Knaben und Jungfrauen abgeſungen.

Von den Thieren waren dem Apollo beſonders die Schwäne, wegen ihres für wahr angenommenen Geſanges, und die Arten von Heuſchrecken heilig, welche man ſingende Cikaden nennt. Die Raben waren ihm, als einem Gotte der Wahrſagerkunſt, gleichfalls heilig, weil man glaubte, daß ſie durch ihr Geſchrey nicht allein einige Veränderungen des Wetters, ſondern auch andere Dinge vorher verkündigten. Unter den Bäumen war ihm der Lorberbaum heilig. Die Pythiſche Prieſterinn trug allemahl einen Lorberkranz, wenn ſie ſich auf den heiligen Dreyfuß ſetzte; der Dreyfuß ſelbſt war damit überwunden, und auch die Rathfragenden und Opfernden erſchienen in Lorberkränzen.

Muſen, (Pierinnen oder Pieriden, Kaſtalinnen, Kamönen,) Töchter Jupiters und der Gedächtnißgöttinn Mnemoſyne, der Tochter des Cälus und der Terra, ſind Göttinnen der ſchönen Künſte. Ihr allgemeiner Schmuck iſt der Lorberkranz, und ihr allgemeines Inſtrument die Leyer, zu welcher ſie ihre Lieder ſingen. Drey Berge waren ihnen vorzüglich heilig, und dieneten ihnen zum Aufenthalt. Der erſte war der Berg Parnaſſus, der zwiſchen Phocis und Böotien lag, und zwey hohe Gipfel hatte, deren einer ihnen und dem Apollo, der

andre dem Bacchus geweiht war. Am Fuße deſſelben entſprang die Kaſtaliſche Quelle. Wer auf dieſem Berge ſchlief, oder aus dieſer Quelle trank, ward begeiſtert. Der zweyte Berg war der Helikon, der in der Gegend Böotiens lag, die man Aonien nannte, und der ſich bis nach Phocis erſtreckte. Auf dieſem Gebirge entſprang die Hippokrene und Aganippe, welche gleiche Kraft mit der Kaſtaliſchen Quelle hatten, und von dem Hufſchlage des geflügelten Pferdes Pegaſus entſtanden waren. Der kleine Fluß Permeſſus entſprang gleichfalls aus dem Helikon. Der dritte Berg war der Pindus in Theſſalien, ferner der Berg Olympus und ein anderer Berg in Pieria, einer Landſchaft Macedoniens. Auch beſaßen ſie noch in Böotien die Berge Libethrus und Pimpla, nebſt der Pimplejiſchen Quelle. Von allen dieſen Bergen und Quellen führen ſie zuweilen den Nahmen.

Der Muſen ſind neun, und eine jede von ihnen hat ihr beſonderes Amt, welches aber zuweilen auch einer andern Schweſter beygelegt wird. Ihre Beſchäftigungen und Nahmen ſind folgende.

1. Klio, die Muſe der Geſchichte. Man mahlt ſie ſtehend oder ſitzend mit einer Pergamentrolle oder mit einem Bunde Täfelchen in der einen Hand, und in der andern mit einem Schreibegriffel; auch wird ſie oft ſchreibend abgebildet.

2. Melpomene, die Muſe der Tragödie und aller Trauergedichte. Sie hält eine ernſthafte Larve und einen Dolch, oder eine Krone und einen Dolch in der Hand. Oft hat ſie ein Diadem um die Stirn, oft auch einen Cypreſſenzweig.

3. Thalia, die Muſe der Komödie, und der ſcherzhaften Gedichte überhaupt. Sie hält eine lachende Maske und einen Jokusſtab, eine Art von Zepter, oben mit einem kleinen Kopfe, der eine Kappe mit langen Ohren trägt, an welchen Schellen hangen.

4. Kalliope, die Muſe der heroiſchen Gedichte, die vornehmſte unter ihren Schweſtern. Ihr Kennzeichen iſt die Tuba, oder Trompete, die man mit einem Lorberzweige zu umwinden pflegt.

5. Terpſichore, die Muſe der Tanzkunſt, hält eine Handpaucke mit Schellen behangen.

6. Euterpe, die Muſe der Tonkunſt, hält zwey Flöten, die bey den Alten von einer Perſon geblaſen wurden. Zu größerer Deutlichkeit legt man ihr zuweilen mehr muſikaliſche Inſtrumente zu den Füßen.

7. Erato, die Muſe der Liebeslieder und der hochzeitlichen Geſänge, hält eine Leyer und einen Pfeil in der Hand; auch gibt man ihr einen Kranz von Myrten und Roſen.

8. Urania, die Muſe der Sternſeherkunſt, trägt eine Sternenkrone und eine Leyer, und richtet ihre Augen zum Himmel, als eine Muſe, die ſich mit Betrachtung und Beſingung himmliſcher Dinge beſchäftigt. Mehrentheils aber gibt man ihr einen Zirkel und eine Himmelskugel zum Kennzeichen.

9. Polyhymnia, (Polymnia) die Muſe der Pantomimik oder der Rednergeberden, wird in einer redneriſchen Stellung gebildet, wie ſie die Rechte ausſtreckt und in der Linken eine Pergamentrolle hält.

Dieſe Verrichtungen der Muſen ſind in folgenden Gedenkverſen enthalten:

Klio lehrt die Geſchichte der Völker; tragiſche Spiele
Sind der Melpomene heilig, komiſche liebet Thalia;
Schlachtgeſänge tönt der Kalliope ſtolze Trompete;
Tänzer beſchützet Terpſichore, Flötenſpieler Euterpe;
Erato ſinget der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrſcht im Reiche
der Redner.

Man hat die Muſen oft zum Wettkampfe herausgefodert. Als ſich die Sirenen, welche bey Aufſuchung der entführten Proſerpina, von den Göttern Flügel bekommen hatten, einſt mit ihnen in einen Wettſtreit einließen, überwanden die Muſen, rupften den Sirenen die Federn aus, und ſteckten ſich ſolche als Siegeszeichen in die Haare.

Als die neun Töchter des Königs Pierus und der Evippe, welchen ihr Vater die Nahmen der neun Muſen beygelegt hatte, dieſe Göttinnen einſt zu einem muſikaliſchen Wettſtreit herausforderten, und man die Nymphen der Gegend zu Schiedsrichterinnen erwählt und mit einem Eide zur Unparteylichkeit verbunden hatte, erhielten die Muſen den Sieg, und die Töchter des Pierus, welche nicht allein auf die Nymphen und Muſen deswegen ſchimpften, ſondern auch ehrenrührige Dinge von den Göttern geſungen hatten, wurden für ihre ſchmähſüchtige Zunge in Aelſtern verwandelt. Man nennt dieſe neun Schweſtern zuweilen die Emathiden, von der Landſchaft Macedoniens Emathia, dem Königreich ihres Vaters.

Als Thamyris, der Sohn Philammons und der Nymphe Argiope, den Muſen einſt in Meſſenien

begegnete, und ihnen zumuthete, einen Wettſtreit im Singen und Spielen mit ihm zu halten, und wenn er ſiegen würde, ſich eine nach der andern ſeinem Willen zu unterwerfen, ließen ſich die Muſen in keinen Wettſtreit mit ihm ein, ſondern beraubten ihn des Geſichts und nahmen ihm ſeine Leyer.

Wegen ihrer Schönheit geriethen ſie einſt in große Gefahr. Als ſie nähmlich auf dem Wege nach dem Parnaß begriffen waren, und ſie ein Regen überfiel, lud ſie der König in Phocis, Pyreneus, in ſein Schloß. Nachdem der Regen vorübergegangen war, und ſich die Muſen wieder hinweg begeben wollten, ließ der Tyrann das Haus verriegeln, und wollte ſie zu ſeinem Willen zwingen. Die keuſchen Göttinnen ſchufen ſich augenblicklich Flügel, und flogen vom Söller hinunter. Pyreneus glaubte ihnen ohne Gefahr nachſpringen zu können, und brach ſich den Hals.

Die Muſen ſind beſtändig Jungfrauen geblieben. Daß man einige Perſonen für Kinder der Muſen ausgegeben hat, bedeutet nichts weiter, als daß ſie in der Muſik, im Tanzen, oder in der Dichtkunſt vortrefflich geweſen ſind. Auf dieſe Weiſe nannte man den ſchönen Hyacinthus einen Sohn der Klio, und den Rheſus, einen König der Thracier, der vom Diomedes im Trojaniſchen Lager im Schlafe erwürget ward, einen Sohn der Euterpe oder Terpſichore oder Kalliope. Auch die Sirenen ſoll Archelous mit der Melpomene oder Terpſichore oder Kalliope erzeugt haben. Des Hymenäus, des Sängers der Hochzeitlieder, nicht zu gedenken, dem

man zur Mutter bald die Klio, bald die Urania, bald die Terpſichore, bald die Kalliope gibt.

Themis, eine Tochter des Cälus und der Terra, iſt die Göttinn der Gerechtigkeit. Sie wird mit einer Wage und mit einem Schwerte abgebildet. Wenn ſie bloß die allegoriſche Perſon der Gerechtigkeit vorſtellen ſoll, geben ihr die Neuern zuweilen eine Binde um die Augen, weil bey der Gerechtigkeit kein Anſehen der Perſon gilt; die Alten aber gaben ihr helle und ſcharf ſehende Augen.

Themis hatte zuerſt den ſo genannten Pythiſchen oder Delphiſchen Tempel am Parnaß inne, wo ſie Orakel gab. Deukalion und Pyrrha erhielten hier das berühmte Orakel, wie ſie, nach der großen Uiberſchwemmung, das Land wieder bevölkern ſollten. Dieſen Tempel nahm Apollo nachmahls in Beſitz, als er den Drachen Python getödtet hatte, welchen man für einen Hüther deſſelben ausgibt.

Themis war noch vor der Juno eine Gemahlinn Jupiters, und gebar ihm die drey Horen, welche Eunomia, Diee und Irene heißen, und für Göttinnen der Gerechtigkeit gehalten werden. Ihre Nahmen bezeichnen die gute Geſetzgebung, die Rechtsverwaltung und den Frieden. Man macht dieſe Eintrachtsgöttinnen zu Gefährtinnen der Grazien, der Göttinnen der Freundſchaft und Güte, und unterſcheidet ſie von den Jahreszeiten, welche gleichfalls Horen genannt werden.

Auch gebar Themis dem Jupiter die Aſträa, die vornehmſte unter den Göttinnen der Gerechtig-

keit. Als die Laſter in dem letzten oder eiſernen Weltalter überhand nahmen, floh Aſträa gen Himmel. Einige machen ſie daher zur Jungfrau im Thierkreiſe, welche neben der Wage ſteht. Man bildet die Aſträa mit einem Sternenkranz um das Haupt und mit einer Wage in der Hand.

Ceres, (im Griechiſchen Demeira oder Demeter, welches ſo viel als Erdmutter bedeutet, zuweilen auch Deo genannt,) eine Tochter des Saturnus und der Rhea, iſt die Göttinn des Getreides, deſſen Gebrauch ſie zuerſt den Völkern gezeiget hat, die ſich bis dahin mit einer Art Eicheln ernähret hatten. Sie ward von ihrem Bruder Jupiter geliebt, und gebar ihm die Proſerpina.

Als nach der Zeit Neptunus ſie mit ſeiner Liebe verfolgte, verwandelte ſie ſich, ſeinen Nachſtellungen zu entgehen, in ein Pferd; Neptun aber nahm eine gleiche Geſtalt an, und zeugte mit ihr das ſchnelle Pferd Arion: worüber ſie vor Schmerz ſo raſend ward, daß ſie davon den Nahmen Ceres Erinnys (Ceres die Furie) erhalten haben ſoll. Sie zog hierauf ſchwarze Kleider an, verließ die Geſellſchaft der Götter, verſteckte ſich in eine Höhle, und trug nicht die geringſte Sorge mehr für das Getreide. Als nun Menſchen und Vieh vor Hunger ſtarben, und die Götter ſehr bekümmert waren, weil ſie nicht wußten, wo ſie ſie finden ſollten, entdeckte ſie endlich Pan, der auf die Jagd gegangen war, und zeigte es dem Jupiter an, welcher alsbald die Parcen an ſie abſchickte, die

ſie beredeten, ſich der Feldfrüchte wieder anzunehmen.

Nach der Zeit ſoll ſie den ſchönen Jaſion geliebt und von ihm den Plutus (den Reichthum) geboren haben: welches aber bedeutet, daß Jaſion Liebe zum Ackerbau gehabt hat und dadurch reich geworden iſt; und weil Jaſion von ungefähr vom Donner erſchlagen ward, ſo ſetzte man hinzu, Jupiter habe ihn aus Eiferſucht getödtet.

Als Ceres vernahm, daß ihre Tochter Proſerpina entführt worden war, ſpannte ſie geflügelte Schlangen vor ihren Wagen, und ſuchte ſie auf dem ganzen Erdboden, und als ſie ſolche nicht fand, ergrimmte ſie ſo ſehr, daß ſie zwei Fackeln beym Aetna anzündete, und damit alles Getreide verbrannte.

Auf dieſer ihrer Reiſe durch die Länder kehrte ſie bey einer Bäuerinn ein, welche ihr ein Getränk von Malz und Waſſer vorſetzte. Als ſie hiervon mit großer Gierigkeit trank, ward ſie von dem unartigen Knaben Ascalapus verſpottet. Hierüber erzürnte ſie ſich, goß ihm den Reſt ins Geſicht, und verwandelte ihn in eine Eidexe, welche im Griechiſchen eben dieſen Nahmen führt.

Dem Könige Phytalus, der ſie ſehr gaſtfreundſchaftlich aufnahm, ſchenkte ſie in ſeine Pflanzſchule einen Feigenbaum, den ſie aus der Erde hervorkommen ließ, und der von der Zeit an unter den Menſchen fortgepflanzet ward.

Als ſie endlich ihre Tochter beym Pluto fand, und ſolche, nach Jupiters gegebener Erlaubniß, wieder zurückfoderte, wofern ſie noch keine Speiſe zu ſich genommen hätte, verrieth es Ascalapus,

ein Sohn des Flußgottes Acheron, daß ſie einige Granatenkörner gekoſtet habe. Ceres erzürnte ſich hierüber, und verwandelte dieſen Unglücksbothen in einen garſtigen Uhu. Ovidius ſagt, daß ihn Proſerpina verwandelt habe. Der Nahme Ascalapus ward von den Griechen einer Art von Vögeln beygelegt.

Als Ceres in Eleuſis, einem Flecken von Athen, von dem Celeus gaſtfreundſchaftlich aufgenommen ward, ſäugte ſie deſſen neugebornes Kind mit ihrer eigenen Milch, und legte es die Nacht über ins Feuer, um es von allem, was ſterblich an ihm war, zu reinigen. Die Mutter, welche ſie einſt belauſchte, und ihren Sohn im Feuer ſah, glaubte, er ſey verbrannt, und machte durch ihre Drohungen, daß ſich die Göttinn erzürnte, und ihn wirklich verbrennen ließ. Doch ſchenkte ſie bald darauf dem älteſten Sohne derſelben, dem Triptolemus, die Unſterblichkeit, lehrte ihn die Kunſt des Ackerbaues, und gab ihm einen mit Drachen beſpannten Wagen, den ſie mit Getreide belud, und ihm befahl, durch die Welt zu ziehen, und die Menſchen in ihrer Kunſt zu unterweiſen. Sie hatte ihm zugleich die Idee zu einem Pfluge angegeben, für deſſen Erfinder er gehalten wird, und den man ſeinen Bildniſſen zur Seite ſtellt. Auch verwandelte ſie den neidiſchen Lyncus, den König in Scythien, der dieſen ihren Liebling umbringen wollte, in einen Luchs: eine Verwandelung, die von dem Nahmen deſſelben hergenommen iſt. Triptolemus ſetzte ſeiner Wohlthäterinn zu Ehren die Eleuſiniſchen Feſte ein, welche in dem Flecken Eleuſis bey angezündeten Fackeln gefeyert wurden, und wovon

die Göttinn den Nahmen Eleuſina, oder Eleuſiniſche Mutter erhalten hat.

Als Eryſichthon, ein Sohn des Triopas, mit einigen Sclaven einen der Ceres geheiligten Hain umhieb, ward er von ihr ſelbſt unter der Geſtalt einer ihrer Prieſterinnen gewarnt, ihr Heiligthum nicht zu verwüſten; als er ihr aber mit der Axt drohete, nahm Ceres ihre eigene göttliche Geſtalt an, und beſtrafte ihn mit einem ſo unerſättlichen Hunger, daß er alles Vermögen ſeines Vaters aufzehrte, und ſich hierauf an die Scheidewege ſetzte, und um die ſchlechteſte Nahrung bettelte. Er verkaufte auch ſeine eigene Tochter Meſtra, (Hypermneſtra, Metra) die aber von ihrem ehemahligen Liebhaber, dem Neptunus, ſich die Gabe ausbath, allerley Geſtalt annehmen zu können. So bald ſie ſich verwandelt und von ihrem Beſitzer frey gemacht hatte, kam ſie wieder zu ihrem Vater; dieſer aber verkaufte ſie immer aufs neue. Endlich ward ſein Hunger ſo übermäßig, daß er ſich ſelbſt das Fleiſch vom Leibe fraß, und den Geiſt aufgab.

Der geſetzgebenden Ceres wurden in Griechenland die ſo genannten theſmophoriſchen Feſte gehalten, wobey ein Korb, in welchem allerley der Ceres geheiligte Sachen lagen, aus dem Tempel gefahren ward: Heiligthümer, welche niemand, als die zu den Geheimniſſen eingeweihten Frauensperſonen, anſehen durften.

Bey den Römern wurden die Ceresfeſte acht Tage gefeyert, wobey Matronen von unbeſcholtenem Rufe die Opfer in weißen Kleidern und mit

Fa-

 mit k.k. Cenſur

Fackeln darbrachten, und die Zuſchauer gleichfalls in weißen Kleidern erſcheinen mußten.

Auch wurden jährlich von den Beſitzern der Aecker Ambarvalien oder Aeckerumzüge gehalten, wobey eine trächtige Sau dreymahl um die Felder mit Geſängen und Tänzen herumgeführt, und endlich nebſt Honig, Wein und Milch der Ceres geopfert ward. Bey größern Umzügen um die Felder der ganzen Stadt wurden der Göttinn Schweine, Schafe und Rinder geſchlachtet, daher dieſe Feſte den Nahmen Sauſchafrinderfeſte oder Souvetaurilien bekamen.

Man mahlt die Ceres in einem Aehrenkranze, und gibt ihr eine kleine Sichel, zuweilen auch Mohn und Kornähren in die Hand. Der Farbe des Getreides wegen wird ſie mit gelblichen Haaren, und als die Ernährerinn der Menſchen mit einem vollen Buſen gemahlt.

Bacchus, (Lyäus, Liber, Evan, Evius, Lenäus, Baſſareus, Dionyſus, Bromius, Thyoneus, Jacchus, Eleleus, Bimater, Dithyrambus) der Gott des Weins, ein Sohn Jupiters und der Semele, im Himmel Thyone genannt, einer Tochter des Thebaniſchen Königes Kadmus. Er trägt einen Kranz von Epheu oder von Weinlaub auf dem Haupte, und einen Thyrſus in der Hand: das iſt, einen Stab oder einen Spieß, mit Weinlaub oder mit Epheu umwunden, und mit einem Tannzapfen ſtatt eines Knopfes geziert. Oft gibt man ihm eine Pantherhaut um die Schultern. Wenn er fährt, ſo ziehen zwey Tieger ſeinen Wagen, oder

auch zwey Centauren, wovon der eine auf zwey Hörnern bläſet, und der andre auf der Leyer oder auf einem Triangel ſpielt, oder ein Paar Cymbeln (Arten von Becken) an einander ſchlägt. Einige unter den alten Dichtern haben dem Bacchus auch Hörner zugeſchrieben, Ehrenzeichen, die er nach Gefallen wieder ablegen konnte, und die Horaz golden nennt. Die Künſtler haben ſie, gehörig verkleinert, an ſeiner Stirnbinde angebracht, oder ſie unter den Kranz und unter die Locken verſteckt, oder ſie als Ammonshörner ihm platt an die Schläfe gedrückt; die meiſten aber haben ſie gar weggelaſſen.

Als Semele von den Blitzen Jupiters verbrannte, ehe ſie den Bacchus zur Welt gebracht hatte, nahm ihn Jupiter aus ihrem Leibe, und verſchloß ihn in ſeinen Schenkel; bis er zur Zeitigung gekommen war: daher Bacchus der zweymahl gebohrne oder Bimater heißt. Dieſe wunderbare Geburt bedeutet mehr nicht, als daß Bacchus bey Niſa in Indien, in der Höhle des dem Jupiter geheiligten Berges Meros, welches Wort im Griechiſchen einen Schenkel bedeutet, von den Niſäiſchen Nymphen erzogen worden iſt.

Nach einer weniger bekannten Erzählung ſteckte Kadmus, der Vater der Semele, ſeine Tochter nebſt ihrem Kinde in einen hölzernen Kaſten, den er ins Meer werfen ließ. Der Kaſten trieb an das Ufer Lakoniens, wo man ihn öffnete, und die Semele todt, das Kind aber noch lebend fand, und es erzog.

Bacchus ſtand in dem Kriege mit den Giganten dem Jupiter bey, und griff den Rhöcus zuerſt

mit einem wahren Löwenmuth an, oder, verwandelte ſich ſelbſt in einen Löwen, und warf ihn zu Boden.

Die vornehmſten von ſeinen übrigen Thaten ſind ſeine Züge durch die Welt, wobey er ſich viele Völker unterworfen und ſie im Weinbau unterwieſen haben ſoll. Sein Heereszug nach Indien iſt der berühmteſte. Auch ſoll er zum Andenken deſſelben auf einem Berge am Ganges zwey Säulen aufgerichtet haben.

In Thracien hatte er ſich Weiber erwählt, die ihn auf ſeinen Zügen begleiten mußten, und die von ihrem Lande Biſtoniden und nach ſeinem eigenen Nahmen Bacchantinnen (lateiniſch Bacchae) genannt werden. Man nennt ſie auch Mänaden, Thyaden, Eviaden, Baſſariden, Mimallonen, und einer der neuern Poeten nennt ſie Lyäerinnen: Weiber, die mit zerſtreuten Haaren, mit Kränzen von Epheu, die zuweilen mit zahmen Schlangen durchflochten waren, und mit Thyrſusſtäben, Cymbeln, Handpauken und Krotalen, (Klappern von Erz oder Rohr,) unter dem wiederhohlten Freudengeſchrey: Evohe Bacchus! ſeinen Wagen begleiteten, und nach deren Weiſe man in den folgenden Zeiten die Feſte des Bacchus beging, die man Orgien nannte. Auch begleitete ihn auf ſeinen Zügen Silenus, der auf einem Eſel ritt, imgleichen die Faunen, Satyren und Kobalen: welches kleine ſchadenfrohe Dämonen waren, ungefähr von der Art, wie die Kobolde der Neuern.

Als Bacchus den Weinbau in Thracien eingeführt hatte, und der thraciſche König Lykurgus, ein Sohn des Dryas, die gepflanzten Weinſtöcke

mit einer Sichel umhauen wollte, ward er von ihm mit Blindheit oder mit Wahnſinn geſtraft, ſo daß er ſich ſelber den Fuß abhieb, in der Meinung, es ſey ein Weinſtock. Dieſe Strafe hatte er wegen ſeiner an ihm verübten Grauſamkeit verdient. Denn nach der Erzählung eines neuern Griechen, des Stephanus von Byzanz, hatte er den Bacchus, mit Hülfe des Rieſen Askos, gebunden und in einen Fluß geworfen, worin er umgekommen wäre, wenn ihn Mercurius nicht gerettet hätte, welcher dafür dem Askos die Haut abzog und einen Weinſchlauch daraus machte. Eine Erdichtung, wozu das Wort Askos, welches im Griechiſchen einen Schlauch bedeutet, Anlaß gegeben hat. Nach einer Andern Erzählung feſſelte Bacchus den Lykurgus, und geißelte ihn ſo ſcharf mit Weinranken, daß er häufige Thränen vergoß, welche auf die Erde fielen und zu Kohl wurden: daher der Kohl noch jetzt den Weinſtöcken feind ſeyn ſoll.

Man hat noch andere Erzählungen von der Beſtrafung des Lykurgus. Er ſteckte, ſagt Apollodor, die Bacchantinnen und Satyren ins Gefängniß, und als ihn Bacchus dafür raſend gemacht hatte, hieb er ſeinen Sohn Dryas mit einem Beile nieder, in der Meinung, es ſey ein Weinſtock, und ſich ſelbſt in die Füße. Als hierauf das Land mit einer großen Unfruchtbarkeit geſtraft ward, that das Orakel den Ausſpruch, die Unfruchtbarkeit würde nicht eher nachlaſſen, als bis Lykurgus geſtorben wäre. Er ward hierauf von ſeinen eigenen Unterthanen auf den Berg Pangäus geführt, dort in Bande gelegt und endlich von wilden Pferden zerfleiſcht.

Noch Andere berichten, Lykurgus habe zuerſt mit dem Bacchus Freundſchaft gemacht; als dieſer aber aus Aſia nach Europa überſetzen wollen, habe er ſeinen Soldaten befohlen, ihn ſammt ſeinen Mänaden bey Nachtszeit umzubringen. Die Mänaden wären auch wirklich ermordet worden. Bacchus aber, der durch den Tharops Nachricht davon bekommen, wäre wieder über den Hellespont zu den Seinigen zurückgeflohen, hätte hierauf den Lykurgus mit Krieg überzogen, überwunden und gefangen genommen, ihm hierauf die Augen ausſtechen und ihn ans Kreuz ſchlagen laſſen; das Reich deſſelben aber dem Tharops, dem Vater des Oeagrus, überlaſſen.

Homer erzählt mit kurzen Worten, daß Lykurgus die Prieſterinnen des Bacchus mit einem beſtachelten Stabe verfolgt habe, und das Bacchus ſelbſt genöthigt worden ſey, ins Meer, in die Arme der Thetis, zu fliehen. Die erzürnten Götter aber hätten dafür den Lykurgus mit Blindheit und mit einem frühzeitigen Tode beſtraft.

Als Pentheus, ein Sohn Echions und der Agave, einer Tochter des Kadmus, die Herrſchaft über Theben führte, wollte er den Dienſt des Bacchus zerſtören, und ließ einen Jüngling vom Gefolge deſſelben ergreifen und ins Gefängniß werfen. Allein es entſtand plötzlich ein Erdbeben, und die Thüren des Kerkers ſprangen auf. Als Pentheus hierdurch noch nicht abgeſchreckt ward, ſondern den Bacchantinnen auflauerte, als ſie ihre Orgien auf dem Berge Cytheron feyerten, ward er von den Weibern, worunter ſeine eigene Mutter Agave

noch unter dem Nahmen der Ariadnenkrone zu ſehen iſt. Vulcan hatte dieſe Krone verfertigt, und ſie mit indiſchen Edelſteinen beſetzt, die wie Sterne im Dunkeln leuchteten. Man findet die Ariadne oft neben dem Bacchus auf einem Wagen vorgeſtellt. Einzeln iſt ſie an ihrer mit Sternen beſetzten Krone zu kennen, und an dem aufgerollten Faden, womit ſie den Theſeus, ihren erſten Liebhaber, aus dem Labyrinth zu Kreta herausgeholfen hatte; oder auch an dem Grundriſſe dieſes Labyrinths, auf eine Pergamentrolle gezeichnet. Bacchus hat mit dieſer Gemahlinn, die man nach ſeinem Nahmen zuweilen die Göttinn Libera nennt, einige Söhne gezeugt.

Als Bacchus bey dem Könige zu Kalydon, dem Oeneus, einem Sohne Parthaons, einkehrete, verliebte er ſich in die Althäa, die Gemahlinn deſſelben. Weil Oeneus ſeine Liebe merkte, ging er aufs Land, ihm Platz zu machen. Zur Dankbarkeit beſchenkte ihn Bacchus mit einem Weinſtock, und zeigte ihm, wie er ihn fortpflanzen ſollte. Man ſetzt hinzu, er habe den Wein, nach dem Nahmen ſeines liebreichen Wirthes, Oenos genannt. Von der Zuſammenkunft mit dem Bacchus gebar Althäa die berühmte Dejanira, welche nachmahls eine Gemahlinn des Herkules ward.

Als Bacchus bey dem Ikarius eingekehrt war, und von ihm und ſeiner Tochter Erigone freundſchaftlich bewirthet worden war, ließ er ihnen bey ſeinem Abſchiede einen Schlauch voll Wein und einige Weinſtöcke zurück. Die Erigone ſelbſt hinterließ er ſchwanger: daher die Sage entſtand, er habe ſie unter der Geſtalt einer Weintraube zur

Liebe bewegt. Der Sohn, den ſie gebar, ward Staphylus genannt, welches ſo viel bedeutet, als Traubenkind, von dem griechiſchen Worte Staphyle, eine Weintraube. Ikarius lud nach der Zeit einige Weinſtöcke und einen Schlauch mit Wein auf einen Wagen, und fuhr damit in Begleitung ſeiner Tochter und ſeines Hundes Mära nach Attica. Hier berauſchten ſich die Landleute in ſeinem Wein, und weil ſie glaubten, er habe ſie vergiftet, ſchlugen ſie ihn todt. Erigone, die ihren Vater vermißte, ſuchte ihn überall vergeblich, bis ihr der Hund den Ort im Walde zeigte, wo er ermordet lag. Hierüber grämte ſie ſich ſo ſehr, daß ſie in der Verzweiflung ihren Gürtel an einen Baum band, und ſich erhenkte. Bacchus aber ſtrafte die Töchter des Landes Attica mit einer ſolchen Schwermuth, daß ſich viele darunter gleichfalls erhenkten. Die Einwohner befragten hierauf das Orakel, was ſie thun ſollten, dieſem Uibel abzuhelfen, und erhielten zur Antwort, ſie ſollten den Tod des Ikarius rächen. Man ſtrafte alſo die Mörder deſſelben, und verordnete zugleich der Erigone beſondere Feſte, an welchen man die Erſtlinge der Felder und Weinberge opferte, und ſich auf Stricken ſchaukelte, die man an die Bäume band, und wovon dieſe Feſte den Nahmen der Schaukelfeſte erhielten. Man erneuerte auf dieſe Weiſe das Andenken der Erigone, welche gleichfalls an einem Baume gehangen hatte, und vom Winde hin und her geſchwenkt worden war. Bacchus aber verſetzte den Ikarius, die Erigone und den Hund Mära unter die Sterne, wo ſie unter dem Bilde des Bootes, der Jungfrau und des Hundſterns zu ſehen ſind.

Auch ſoll Bacchus die Nymphe Nicäa geliebt haben, welche eine große Liebhaberinn der Jagd, und ſo ſpröde war, daß ſie den Hirten Hymnus mit einem Pfeile erſchoß, weil er nicht aufhörte, ſie mit ſeiner Liebe zu verfolgen. Amor, der dieſe That rächen wollte, führte den Bachus an einen Ort, wo Nicäa ſich badete. Dieſer verliebte ſich in ihre Schönheit, trug ihr ſeine Liebe an, und ward von ihr abgewieſen. Endlich aber erhielt er ſeinen Willen, als er einen Fluß in Wein verwandelte, aus welchem ſie, da ſie von der Jagd kam, allzu begierig trank, ſich davon berauſchte, und am Ufer des Fluſſes einſchlief. Sobald ſie erwachte, wollte ſie dem Räuber ihrer Ehre das Leben nehmen, und als ſie dieſes nicht zu thun vermochte, ſoll ſie ſich aus Verzweiflung erhenkt haben. Andre ſagen, ſie habe vom Bacchus in ihrem Rauſche die Satyren empfangen: Waldgötter, die ſich gern im Weine betrinken, und dadurch ihren Urſprung verrathen. Bacchus erbauete zum Andenken ſeiner Geliebten eine Stadt, die er nach ihrem Nahmen Nicäa nannte.

Als er in Indien die Nymphe Alpheſiböa liebte, und ſie durch nichts zur Gegenliebe bewegen konnte, verwandelte er ſich in einen Tieger: wodurch er ihr eine ſolche Furcht einjagte, daß ſie ſich ſeinem Willen unterwarf. Sie kam nach dieſer Zeit an dem Fluſſe Sollax, über welchen ſie Bacchus geführet hatte, mit einem Sohne nieder, welcher nachmahls, zum Andenken ſeines Urſprungs, dieſem Fluſſe den Nahmen Tyris gab: ein Nahme, welchen Andere bloß von der Schnelligkeit des Tiegerthieres, und

noch Andere von der Schnelligkeit eines Pfeiles herleiten, welcher im Perſiſchen gleichfalls Tigris hieß.

Nach einiger Erzählung hat ſich Bacchus auch um die ſchöne Pallene, die Tochter des Thraciſchen Königs Sithon, beworben. Als er mit dieſer Heldinn, dem Geſetze ihres Vaters zu Folge, ringen mußte, merkte der Vater, daß ſeine Tochter unterliegen würde, und entriß ſie ihm wieder, ward aber dafür vom Bacchus erſchlagen.

Man gibt dem Bacchus auch die Venus zur Liebhaberinn, mit welcher er den Hymen und, nach Einiger Meinung, auch den Priapus erzeuget hat.

Einſt beſtrafte Bacchus auf eine merkwürdige Weiſe einen Mord, der in ſeinem Tempel von dem Makareus, einem ſeiner eigenen Prieſter, begangen worden war. Ein Reiſender kam zu dieſem Makareus, und gab ihm eine große Summe Goldes, um ſie im Tempel ſeines Gottes zu verwahren. Makareus machte in einem Winkel des Tempels eine Grube, und verbarg das Gold. Als es der Reiſende einige Zeit nachher wieder abhohlen wollte, führte ihn Makareus in das Innerſte des Tempels, erſchlug ihn, nahm das Gold hervor, und legte an deſſen Stelle den Körper des Erſchlagenen. Kurz darauf fielen die Trieterica des Bacchus ein, Feſte, welche dieſen Nahmen führen, weil ſie alle drey Jahre dem Bacchus zu Ehren gefeyert wurden, und zwar, wie man meint, zum Andenken ſeines dreyjährigen Feldzuges in Indien. An dieſem Feſte brachte Makareus dem Gotte das gewöhnliche große Opfer, und hielt hierauf den feyerlichen Umzug mit den Theilnehmern des Feſtes. Seine beyden Kinder ſpielten indeſſen zu

Hauſe vor dem Herde ein Opferſpiel. Der jüngſte ſtreckte den Hals dar, der älteſte nahm das Opferbeil, hob den Arm empor, und ließ den ſcharf geſchliffenen Stahl auf den Hals des Bruders fallen, und tödtete ihn. Auf das entſtandene Geſchrey lief die Mutter hinzu, ergriff einen Brand, und erſchlug den Mörder ſeines Bruders. Makareus, dem es augenblicklich berichtet ward, entzog ſich der Feyer des Feſtes, ſtürzte in das Haus, und erſchlug ſein Weib mit dem Thyrſus, den er in den Händen führte. Als man ihn dieſes Mordes wegen gefänglich einzog, bekannte er, kurz vor ſeiner peinlichen Hinrichtung, den im Tempel begangenen Mord.

Zu einer andern Zeit rächete Bacchus einen ſeiner Prieſter auf folgende merkwürdige Weiſe. Koreſus, der in dem Bacchustempel zu Kalydon Opferprieſter war, verliebte ſich in eine ſchöne Jungfrau, mit Nahmen Kalliroe, welche ihn aber eben ſo ſehr haßte, als er ſie liebte. Da weder Bitten, noch Verſprechungen, noch Geſchenke etwas bey ihr vermochten, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem Gotte, dem er dienete. Der Gott leiſtete ſeinem Prieſter Beyſtand. Viele Einwohner zu Kalydon wurden ſo raſend wie die Betrunkenen, und ſtarben in dieſer Raſerey. Als man das Dodoniſche Orakel hierüber zu Rathe zog, bekam man zur Antwort, das Unglück der Stadt rühre von dem Zorne des Bacchus her, und werde nicht eher aufhören, als bis ſein Prieſter Koreſus die Kalliroe, oder eine Perſon, die freywillig ihre Stelle vertreten wollte, dem Bacchus geopfert hätte. Als die Jungfrau zum Altare geführet ward, hatte Koreſus Mitleiden mit ihr, ergriff den Opferſtahl, und ſtieß ihn ſich ſelber in die Bruſt.

Sobald Kalliroe ihren Anbether todt vor ſich liegen ſah, ward ſie anderes Sinnes; und Scham und Reue über ihr Verhalten gegen ihn marterten ſie ſo lange, bis ſie ſich bey einem Brunnen vor Kalydon das Leben nahm. Der Brunnen hat nach der Zeit ihren Namen geführt.

Die Griechen haben ihrem Thebaniſchen Bacchus die Thaten des Oſiris und vieler andern Landbezwinger zugeſchrieben. Beſonders ſchreibt man ihm unter dem Nahmen des Egyptiſchen Bacchus allerley Wunderwerke zu, die er auf ſeinen Zügen verrichtet haben ſoll. Unweit Pylus ſchlug er mit ſeinem Stabe die Erde, woraus alsbald eine Quelle entſprang, welche man die Bacchusquelle nannte. Er trug eine Ruthe, ſagt man, die er in eine Schlange verwandeln konnte. Er ging trockenen Fußes über das rothe Meer. Er trieb mit ſeinem Zauberſtecken die Waſſer des Orontes und Hydaspes zurück, ſich einen Weg hindurch zu bahnen. Er ſoll ſogar Sonne und Mond am Himmel aufgehalten und einſt mit ſeinem Heere bey Nacht den Schein der Sonne genoſſen haben. Gewiſſer Geſetze nicht zu gedenken, die er auf ſteinerne Tafeln geſchrieben haben ſoll, imgleichen der Hörner oder Strahlen, womit man ihn in alten Zeiten abgebildet hat. Thut man noch den Nahmen Miſes hinzu, womit man ihn einmahl genannt findet, und ſeine Errettung aus dem Waſſer in einem Kaſten, ſo iſt es kein Wunder, daß Einige geglaubt haben, ſeine ganze Geſchichte wäre aus der Geſchichte des Geſetzgebers und des Heerführers der alten Hebräer, des Moſes und Joſua zuſammengeſetzt.

Die Fabel von dem Bacchus, welchen man Zagreus, Chihonius, Infernus nennt, iſt gleichfalls aus der Geſchichte des Egyptiſchen Oſiris entlehnt, und wird auf folgende Weiſe erzählt. Als Ceres ihre Tochter Proſerpina in eine Höhle Siciliens verſteckt hatte, und dort von ihren Drachen bewahren ließ, nahm Jupiter die Geſtalt eines ſolchen Drachen an, und zeugte mit ihr dieſen Bacchus, den man den Unterirdiſchen nennt, und der die Kunſt erfunden haben ſoll, die Erde mit vorgeſpannten Ochſen zu pflügen. In dem Titanenkriege, ſagt man, ward er von den Titanen zerriſſen; Minerva aber brachte dem Jupiter ſein Herz, welches ſich noch heftig bewegte. Hierauf zog ihn Jupiter aus der Erde, in die er bereits gelegt worden war, lebendig wieder hervor. Dieſe wunderbare Erweckung erklärt man von dem Weinſtock, welcher in viele Stücke zertheilt und in die Erde geſteckt wird, worauf er nach einiger Zeit wieder ausſchlägt und Früchte bringt.

Dem Bacchus war der eine Gipfel des Parnaſſes geweiht. Die Poeten nehmen hieraus einen Beweis für die Meinung, daß ohne Wein die Muſen verſtummen.

Zu Nauplia hatten ihm die Einwohner einen ſteinernen Eſel aufgerichtet: weil ein Eſel durch das Abnagen der Reben ihnen zuerſt die Kunſt gezeigt hatte, die Weinſtöcke zu beſchneiden, um ſie tragbarer zu machen.

Die gewöhnlichen Opfer des Bacchus waren Ziegenböcke, welche man für ſeine Feinde hielt, weil ſie den Weinſtöcken Schaden thun. Unter den Blumen waren ihm die Roſen heilig: deßwegen be-

kränzte man ſich bey den Gaſtmahlen mit Roſen. Auch beehrte man ihn mit dem Nahmen des guten Gottes. Nach geendigter Mahlzeit hieß es allemahl: Noch Einen Becher zur Ehre des guten Gottes!

Auch ward Bacchus nicht allein als ein Gott des Weins, ſondern auch als ein Gott der Fruchtbarkeit überhaupt verehrt. Er hatte den drey Töchtern des Anius (der ein Sohn Apolls und der Rhöo, und mütterlicher Seite ein Enkel des Staphylus und Urenkel des Bacchus war) die Macht gegeben, alles, was ſie wollten, in Wein, Oehl und Getreide zu verwandeln. Dieſe drey Töchter des Anius hießen von den griechiſchen Wörtern Wein, Oehl und Getreideſamen, Oeno, Elais und Spermo.

Als einem Gotte der Fruchtbarkeit wurden dem Bacchus zu Athen gewiſſe Feſte gefeyert, die man Phalliſche, (Periphalliſche, Phallagogiſche) nannte, an welchen man einen Umgang um die Felder hielt, wobey ein jeder einen Phallus (ein Zeichen der Mannheit) aus Feigenbaumholze geſchnitzt, an ſeinem Thyrſus trug. Dieſe Feſte hatten ihren Urſprung von einer Krankheit, womit Bacchus einſt die Athenienſer an heimlichen Orten ſtrafte, als ſie ſeine Bildniſſe, die man in die Stadt brachte, nicht mit der gehörigen Feyerlichkeit aufnahmen.

Auch waren dem Bacchus zu Ehren von den Athenienſern gewiſſe Feſte eingeſetzt worden, die man Apaturien nannte: ein Nahme, den ſie, nach Einiger Meinung, von der Hinterliſt, welche im Griechiſchen Apata heißt, erhalten hatten. Ihr Urſprung war folgender. In einem Streite der Böotier mit den Athenienſern foderte Xanthus, der Feldherr der Böotier, den Athenienſiſchen Feldherrn

Thymötes auf einen Zweykampf heraus, der den Streit entſcheiden ſollte. Weil dieſer ihn aber ablehnte, ſo ſetzte man den Melanthus aus Meſſene, der ſich zum Kampfe angebothen hatte, an ſeine Stelle. Als Melanthus auf ſeinen Gegner losging, rief er: Das iſt wider die Abrede! Wer iſt der Mann, der hinter dir ſteht? Xanthus ſah ſich hierauf um, und Melanthus ſtieß ihm das Schwert in die Bruſt. Man gab hernach vor, hinter dem Rücken des Xanthus wäre Bacchus in einem ſchwarzen Ziegenfelle erſchienen, und feyerte ihm daher dieſes Feſt, an welchem man, unter andern Feyerlichkeiten, den Knaben zuerſt die Haare abſchnitt, und ſie nebſt den jungen Mädchen in die Regiſter ihres Stammes, als geborene Athenienſer, eintrug; wobey die Väter ſchwören mußten, daß dieſes ihre rechtmäßigen Kinder wären. Aus dieſem Umſtande ſchließen Einige, daß die Apaturien von dem griechiſchen Worte apatores (die Vaterloſen) ihren Nahmen bekommen hätten; weil vor dem abgelegten Eide die Kinder noch gewiſſer Maßen als vaterlos zu betrachten geweſen wären.

An einem andern Feſte zu Athen nahm man Schläuche von Bockfellen, füllte ſie mit Wein und beſtrich ſie mit Oehl. Die Jünglinge ſprangen mit einem Fuße auf dieſe Schläuche, und fielen mehrentheils, unter großem Gelächter der Zuſchauer, wieder herunter. Wer darauf ſtehen blieb, ward für den Sieger erklärt, und erhielt den Schlauch.

An einem andern Athenienſiſchen Bacchusfeſte liefen junge Leute vom Tempel des Bacchus bis zum Minerventempel in die Wette, indeſſen ein Chor Jungfrauen, worunter zwey verkleidete Jünglinge

linge waren, Lieder abſang. Wer zuerſt ankam, erhielt die fünffache Schale, die alſo genannt ward, weil ſie Wein, Honig, Käſe, Mehl und ein wenig Oehl enthielt.

Noch an einem andern Feſte des Bacchus hielten die Poeten ihre Wettkämpfe, und die Knechte wurden, ſo wie bey den Römiſchen Saturnalien, von ihren Herren als Gäſte bewirthet.

An einem Bacchusfeſte bey den Böotiern ſuchten die Weiber bey Nacht den Bacchus, als ob er ſich verlaufen hätte, und nach langem Suchen gaben ſie vor, er habe ſich bey den Muſen verſteckt. Hierauf ward geſchmauſet, es wurden luſtige Fragen aufgegeben, und allerley Räthſel aufgelöſet.

Zu Rom wurden im März gewiſſe Bacchusfeſte gefeyert, die man Liberalien nannte, wobey beſondere alte Weiber vor dem Bacchustempel ſaßen, und Trankopfer, von Honig gemacht, verkauften, welche man auf kleine Opferherde goß, die v.r ihnen brannten.

Diejenigen nächtlichen Bacchanalien, die ein griechiſcher Wahrſager zuerſt nach Hetrurien gebracht haben ſoll, von wannen ſie ſich zu Rom, anderthalb hundert Jahre vor der Regierung der Kaiſer, eingeſchlichen hatten, wurden ſehr bald abgeſchafft. Denn man hatte durch einen Zufall entdeckt, daß dabey von den Geweiheten beyderley Geſchlechts die ſchändlichſte Unzucht getrieben worden war, daß man oft heimlichen Mord begangen und Verſchwörungen zu den ehrloſeſten Thaten gemacht hatte.

Janus, ein Gott der Friedensgeſchäfte und ein Vorſteher des Jahres, wird insgemein für einen Sohn des Cälus und der Hekate, das iſt, des Himmels und der Hölle gehalten. Man ſchildert ihn mit zwey Geſichtern, und mit einem Stabe in der Hand. Einige geben ihm in die andere Hand einen Schlüſſel, und machen ihn zugleich zu einem Vorſteher der Thüren, die im Lateiniſchen Januae heißen. Auch wurden zu Rom gewiſſe große gewölbte Durchgänge, wodurch man in andere Straßen kommen konnte, Jani genannt. Drey dergleichen waren auf dem Marktplatze, welche der oberſte, der mittelſte und der unterſte Janus hießen, bey denen, und beſonders bey dem mittelſten, die Kaufleute und Wechsler ihr Verkehr hatten.

Vornehmlich aber hält man den Janus für einen Vorſteher der Pforten des Himmels, aus welchen Sonne und Mond hervorgehen und das Jahr mit ſich herausführen. Auch findet man bey einer ſeiner Bildſäulen zwölf kleine Altäre, welche Einige auf die zwölf Monathe des Jahres deuten wollen. Nach ihm, als einem Vorſteher des Jahres, nannten die Römer den erſten Monath deſſelben Januarius, und feyerten ihm zu Ehren den Neujahrstag, an welchem ſie ſich beſuchten, einander Glück wünſchten, und ſich mit Schaupfennigen und andern Koſtbarkeiten beſchenkten.

Er hatte zu Rom verſchiedene Tempel. Der vom Romulus erbaute Janustempel auf dem Argiletumplatze ſtand während des Krieges offen, und ward zugeſchloſſen, ſo bald der Friede wieder in den Tempel zurückgekehret war, welches in ſieben-

hundert Jahren nur dreymahl geſchehen iſt. Während der Regierung des Numa, der dieſen Tempel zuerſt zu einem Anzeiger des Krieges und des Friedens gemacht hatte, blieb er verſchloſſen; das zweyte Mahl ward er nach dem erſten Puniſchen Kriege verſchloſſen, und das dritte Mahl verſchloß ihn Auguſtus nach der Schlacht bey Actium, und wiederhohlte ſolches noch zweymahl nachher. Den Urſprung dieſes Gebrauchs leiten Einige aus folgender fabelhaften Geſchichte her. Im Kriege der Römer mit den Sabinern ging ein gewiſſes Stadtthor immer wieder auf, ſo oft man es auch zuſchloß. Als nun die Feinde durch dieſes Thor in die Stadt drangen, ergoß ſich aus dem Tempel des Janus ein Strom von ſiedend heißem Waſſer, wodurch die Feinde verbrannt und erſäuft wurden. Die Römer öffneten daher im Kriege die Thüren ſeines Tempels, damit er ihnen ferner Beyſtand leiſten möchte. Von der Eröffnung und Verſchließung dieſer Thüren des Tempels oder auch der Himmelsthüren nannte man ihn Janus Patulcius und Cluſius, das heißt, den Eröffner und Verſchließer.

Uiber die beyden Geſichter des Janus hat man vielerley Auslegungen gemacht. Er ſieht in das alte Jahr zurück, ſagt man, und ſieht vor ſich in das neue Jahr hinein. Er vergleicht, als ein kluger Regent, das Vergangene mit dem Zukünftigen; oder hat, als ein friedfertiger König, die wilde und rohe Lebensart abgeſchafft und der Art zu leben eine ganz andere Geſtalt gegeben. Die den Noah aus ihm machen, ſagen: Er hat die Welt vor und nach der allgemeinen Uiberſchwemmung geſehen. Einige hal-

ten auch ſein zweytes Geſicht für das Geſicht ſeines Mitregenten, des Saturnus.

Urſprünglich war Janus ein König, der ſich in Italien niedergelaſſen, dort eine Stadt erbaut, ſie nach ſeinem Nahmen Janiculum genannt, ſein Volk friedlich regiert und mit vielen nützlichen Künſten bereichert hatte. Als Saturnus vom Jupiter des Thrones entſetzt worden war, nahm er ihn auf, und ließ ihn an der Regierung Antheil nehmen.

Ovidius erzählt vom Janus folgende Liebesbegebenheit. Als er die Nymphe Carna liebte, (welche Andere Cardea, Cardinea, Crana nennen) und dieſe es mit ihm eben ſo machen wollte, wie mit einigen andern Liebhabern, die ſie in eine Grotte geführt und hinter deren Rücken ſie ſich allemahl weggeſchlichen und in das dickſte Geſträuch verſteckt hatte, ließ ſich Janus von ihr nicht betrügen, weil er hinter ſich ſehen konnte, ſondern hohlte ſie zurück, umarmte ſie, und machte ſie zu einer Göttinn, der er die Aufſicht über die Thürangeln gab, die im Lateiniſchen Cardines heißen.

Einige halten dieſe Nymphe Carna oder Cardea für eben dieſelbe, welche über die Oeffnung des Leibes wacht, oder, nach des Macrobius Worten, für die Geſundheit des Herzens, der Leber und der Eingeweide ſorgt, und deren Dienſt Junius Brutus eingeführt haben ſoll. Dieſe hatte zu Rom einen Tempel, in welchem man ihr den erſten des Monaths Junius Bohnenmus und Speck opferte.

Die Abbildung eines Gottes, den man Janus Vertumnus nennt, und der vier Köpfe hat, die mit Blumen, Aehren, Trauben und einer Pelz-

müße bedeckt ſind, und der in den Armen einer Göttinn liegt, iſt ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, und ſoll entweder den Janus in den Armen der Carna, oder den Vertumnus in den Armen der Pomona vorſtellen.

Pan, (bey den Römern Lupercus, das heißt, ein Vertreiber der Wölfe) iſt ein Vorſteher der Hirten ſowohl als der Jäger. Er hat Füße, Schenkel, Bart, Ohren, Schweif und Hörner von einem Ziegenbock, und wird mehrentheils mit einer ſiebenröhrigen Pfeife in der Hand abgeſchildert. Die Berge und Wälder Arkadiens waren ſein Aufenthalt. Von dem Berge Lycäus, auf welchem er geboren ſeyn ſoll, wird er der Lycäiſche Gott genannt. Man hält ihn für einen Sohn Mercurs und einer Nymphe, oder für einen Sohn Jupiters und der Hybris, oder gar für einen Sohn des Himmels und der Erde.

Einige mißbrauchen ſeinen Nahmen, welcher ſo viel als alles bedeutet, und geben vor, die keuſche Penelope, Ulyſſes Gemahlinn, habe in der Abweſenheit ihres Mannes einen Sohn geboren, dem man dieſen Nahmen gegeben habe, weil alle ihre Freyer einen gleichen Anſpruch auf ihn gemacht hätten.

Als Pan noch ein Knabe war, nahm ihn Mercur einſt mit ſich in den Himmel, und bewegte durch die poßierliche Geſtalt deſſelben alle Götter zum Lachen.

In ſeinen männlichen Jahren ſoll er den Bacchus auf ſeinem Zuge nach Indien begleitet haben.

Hier nahm er einſt gegen die Feinde ſeine Zuflucht zu folgender Kriegesliſt. Er ließ bey Nacht in einer waldigen Gegend, wo ein vielfaches Echo war, ſeinen kleinen Haufen ein lautes Geſchrey erheben, die Trompeten blaſen und mit allen Waffen und Werkzeugen, die man im Kriege gebraucht, einen gewaltigen Lärm machen, wodurch die Feinde ſo in Schrecken geſetzt wurden, daß ſie die Flucht nahmen. Von dieſer Begebenheit nennt man einen Schrecken ohne Urſache einen Paniſchen Schrecken.

Pans Gemahlinn war Aega, in welche ſich Jupiter verliebt und mit ihr einen Sohn gezeugt haben ſoll, den die Mutter, nach ihrem eigenen und ihres Mannes Nahmen, Aegipan nannte. Doch glauben Einige, Pan, als ein Ziegenfüßiger, werde ſelbſt Aegipan, das heißt, Ziegenpan genannt.

Als einem Liebhaber der Jagd in den Wäldern und Gebirgen, dem Aufenthalte der Echo, gibt man dem Pan auch die Echo zur Gemahlinn oder zur Geliebten. Mit dieſer ſoll er die Jynx gezeugt haben, welche durch Zauberkünſte den Jupiter zur Liebe gegen ihre Gebietherinn Jo bewegte und von der Juno in eine Bachſtelze verwandelt ward.

Die Klage um den Tod des großen Pan, wodurch einige Neuere in ihren Gedichten zuweilen den Tod eines großen Mannes angedeutet haben, hat ihren Urſprung folgender Begebenheit zu danken, die ſich zu den Zeiten des Tiberius zugetragen haben ſoll. Thamus, ein Egyptiſcher Schiffer, hatte auf ſeiner Reiſe nach Italien eine gänzliche Windſtille auszuhalten. Eine Stimme von der Inſel rief dreymahl: Thamus! Der Schiffer antwortete

nicht. Als ſie zum dritten Mahl rief, und er geantwortet hatte, befahl ihm die Stimme, ſobald er an den Hafen Pelodes (Palodes) käme, ſollte er ankündigen, der große Pan ſey todt. Thamus und die übrigen Schiffleute, waren der Meinung, man ſollte vor dem beſtimmten Orte ſtillſchweigend vorüber fahren; würde man aber durch eine neue Windſtille aufgehalten, ſo ſollte Thamus ſeinen Auftrag ausrichten. Kaum waren ſie vor dem Hafen Pelodes angekommen, ſo ereignete ſich abermals eine Windſtille. Thamus trat alſo auf das Vordertheil des Schiffes, und rief gegen das Land zu: Der große Pan iſt todt. Alsbald hörte man vom Lande ein großes Aechzen und Wehklagen; und nunmehr konnte das Schiff ſeinen Lauf fortſetzen. Mit dieſer Erdichtung glauben Einige, habe man den tyranniſchen und abergläubiſchen Tiberius zu ſchrecken geſucht.

Pan war den Nymphen ſehr gefährlich. Als er einſt die Nymphe Syrinx, eine Tochter des Flußgottes Ladon, verfolgte, und dieſe ſeinen Umarmungen nicht mehr entfliehen konnte, rief ſie ihren Vater um Hülfe an; welcher ſie augenblicklich in Schilfrohr verwandelte. Aus dieſem Rohre ſchnitt ſich Pan nachmahls eine Pfeife, welche auf griechiſch Syrinx heißt: ein Wort, welches zu dieſer Erdichtung Anlaß gegeben hat.

Einſt erſchien er der Diana in der Geſtalt eines ſchönen weißen Widders. Dianen gefiel dieſer Widder ſo wohl, daß ſie ihm bis mitten in den Wald nachlief; als ſie ihn endlich zu erhaſchen glaubte, fand ſie ſtatt eines Widders, den Gott Pan, der ein weißes Widderfell um die Schulter

genommen hatte. Man ſagt, er habe an dieſem abgelegenen Ort die keuſche Göttinn zur Liebe zu bereden gewußt. Die Verehrer Dianens aber verſtehen unter dieſer Liebe nichts weiter, als Pans Liebe zur Jagd, oder Dianens Liebe zu den Wäldern, in welchen Pan zu jagen pflegte.

Dem Pan zu Ehren wurden in Rom den fünfzehnten Februar die Lupercalien gefeyert, wobey ſich die Mannsperſonen die Kleider auszogen, ſich mit den Fellen der geſchlachteten Ziegen und Hunde den Unterleib gürteten, und in dieſem Aufzuge, nach gehaltenem Opferſchmauſe, halb berauſcht in der Stadt umherliefen und allen, die ihnen begegneten, einen Schlag mit einem Riemen von Bocksleder gaben; wobey ſich ihnen beſonders die unfruchtbaren Weiber in den Weg ſtellten, und ſich auf die Hände ſchlagen ließen, weil ſie glaubten, daß ſolches die Fruchtbarkeit befördere. Bey dem Opfer ſelbſt beobachtete man folgende geheimnißreiche Ceremonie. Man beſtrich zwey vornehmen Knaben, die, nach Einiger Meinung, den Romulus und Remus vorſtellen ſollten, mit dem blutigen Opfermeſſer die Stirne; hierauf brachten andere etwas Wolle, die ſie in Milch getaucht hatten, und wiſchten ihnen das Blut wieder ab, worauf die Knaben ein fröhliches Gelächter anheben mußten.

Bey der Feyer der Lupercalien verſuchte es einſt Antonius, gleichſam als ob es in der Trunkenheit geſchähe, dem Cäſar eine goldene Krone aufzuſetzen, welche dieſer aber ablehnte, und dafür von allem Volke mit einem lauten Händeklatſchen beehret ward.

Faunus, (Fatuus, Fatuellus) ein Gott der Landleute bey den Römern, der die Aufſicht über Felder und Wälder führt, und die Heerden beſchützet. Man gibt ihm, ſo wie den übrigen Waldgöttern, nach Gutdünken, mehr oder weniger von der Ziegengeſtalt. Die Römer haben nach dem Pan der Griechen dieſen Faunus erdichtet, und ihm alles zugeſchrieben, was die Griechen dem Pan beygelegt hatten. Ihrer älteſten fabelhaften Geſchichte zu Folge, war Faunus ein Sohn des Picus und ein Enkel des Saturnus. Er ſoll über Latium geherrſcht und nach dem Tode ſeiner Gemahlinn Fauna, mit der Nymphe Marica den Latinus gezeugt haben.

Von ſeinem Vater, dem Picus, wird erzählt, daß er von der Circe, deren Liebesantrag er, aus Treue gegen ſeine Gemahlinn Canens, verächtlich abgewieſen hatte, in einen Specht verwandelt worden ſey: eine Verwandlung, die vielleicht von dem lateiniſchen Worte Picus herkömmt, welches einen Specht bedeutet.

Fauna, (Fatua) die Gemahlinn und Schweſter des Faunus, wird von den Künſtlern mit einer ſtumpfen Naſe und etwas zugeſpitzten Ohren abgebildet. Sie war eine Wahrſagerinn der Frauen und lebte ſehr keuſch und eingezogen. Einſt ſoll ſie ſich in Wein berauſcht haben und von dem Faunus mit Myrthenruthen gepeitſcht worden ſeyn, welches ihm aber, als ſie bald darauf ſtarb, ſo leid that, daß er ihr göttliche Ehre erwies. Man hält ſie für die gute Göttinn, deren eigentlicher Nahme ein Geheimniß war, und deren Feſte den

erſten May in der Nacht bey Wein, Muſik und luſtigen Spielen von Frauen und Jungfrauen gefeyert wurden; wobey man das Haus mit Weinreben ſchmückte, die Myrtenzweige wegſchaffte, der Göttinn einen verhüllten Weineimer aufſetzte, und ihr eine zahme Schlange zu den Füßen legte, den Wein ſelber nicht anders trank, als unter dem Nahmen der Milch, keine Mannsperſon im Hauſe litt, ja ſogar die männlichen Gemählde zudeckte.

Dieſe gute Göttinn nannten die Griechen die weibliche Göttinn, und hielten ſie für eine Mutter des Bacchus. Dagegen Andere ſagen, eine Tochter des Faunus habe Semela geheißen und zu der Verwechslung mit der bekannten Mutter des Bacchus Anlaß gegeben. In dieſe Semela, ſagt Macrobius, verliebte ſich ihr eigener Vater, und als er ſie auch nicht durch Wein zu ſeinem Willen bringen konnte, züchtigte er ſie mit Myrtenruthen. Zuletzt berückte er ſie unter der Geſtalt einer Schlange. Eine Geſchichte, woraus Einige die Gebräuche erklären, die bey den Feſten der guten Göttinn beobachtet wurden.

Andere haben unter dieſer guten Göttinn die Wohlthäterinn aller Geſchöpfe, die Terra verſtanden, oder deren Tochter, welche mit der Mutter oft verwechſelt wird, und Ops, Cybele, und bey den alten Römern Maja heißt, ein Nahme, der ſo viel als die große Mutter bedeutet. Auch hat man die Juno dafür ausgegeben: welche aber eigentlich die himmliſche gute Göttinn genannt ward. Ja, Einige haben die gute Göttinn ſogar in der Hölle geſucht, und die Proſerpina darunter verſtanden,

welche an einigen Orten den Nahmen der großen Göttinn geführet hat. Andere haben alle dieſe Nahmen: gute Mutter, Maja, Ops, Fauna, Fatua, ja ſogar Juno und Proſerpina aus den Eigenſchaften der Erde hergeleitet, von der wir, als von einer guten Mutter, alles Gute haben, welche groß iſt, (maja oder magna) uns als Ops Hülfe leiſtet, (opem) uns als Fauna günſtig iſt, (favet) als Fatua macht, daß ein Kind, ſobald es geboren iſt oder die Erde berührt, eine Stimme von ſich gibt oder redet, (fatur) und welche, als die mächtigſte Göttinn nach der Juno, den Zepter derſelben in der Linken führt, und der eine Sau, wie der Mutter der Proſerpina geopfert wird: weil die Sau das Getreide umwühlt, welches durch die Proſerpina abgebildet wird, und eine Gabe der Erde oder Geburt der Ceres iſt. — Man ſieht aus dieſer Erklärung, welche aus dem Macrobius entlehnt iſt, daß die Ausleger der Mythologie in die Fabeln der Alten hineinlegen, was ihnen beliebt.

Den Nahmen Feye (im Franzöſiſchen Fee, im mittlern Lateiniſchen und im Spaniſchen und Italieniſchen Fada und Fata) leiten Einige von Fatua her. Dieſe Feyen ſind eine Erdichtung der Neuern, und werden von ihnen nicht allein als Wahrſagerinnen, ſondern auch als mächtige, theils gute, theils böſe Zauberinnen, ja gar als Untergöttinnen beſchrieben, denen die ganze Natur zu Gebothe ſteht.

Faunen, Waldgötter, die von den Ackersleuten verehret wurden. Sie werden für Söhne des

Faunus gehalten, und von den meiſten Künſtlern völlig menſchlich, außer mit einem kleinen Ziegenſchwanz und mit ſpitzen Ohren, oder auch mit hervorkeimenden Hörnern abgebildet. Ihre gewöhnlichſte Kleidung iſt ein Ziegenfell, oder ein anderes Thierfell, welches mit den Klauen unter dem Halſe zugeſchürzet iſt. Oft bekränzt man ſie auch mit Weinreben, weil ſie zum Gefolge des Bacchus gehören, oder gibt ihnen Zymbeln in die Hände, oder mahlt ſie mit einem Weinſchlauch.

Satyren, (zuweilen Tityren genannt) ſind Waldgötter, eben ſo wie die Faunen, mit denen ſie oft verwechſelt werden. Man bildet ſie wie den Pan, auch führen ſie bey den Poeten oft den Nahmen der Panen. Sie waren den Schäferinnen ſehr gefährlich, denen ſie in den Wäldern auflauerten. Man ſagt, daß ſich oft verbuhlte Prieſter oder Hirten in Bocksfelle gekleidet hätten, einfältige Mädchen unter der Geſtalt der Satyren zu erſchrecken und zu verliebten Umarmungen zu zwingen. Die großen Affen, die man Waldmenſchen nennt, ſollen zu der Erdichtung der Satyren Gelegenheit gegeben haben, daher man von ihren Aeltern nichts gewiſſes meldet. Doch geben ſie Einige für Söhne des Bacchus und der Nicäa aus, welche Bacchus im Weine berauſcht hatte; Andere halten ſie für Söhne Mercurs und der Nymphe Iphtime. Sie gehören zum Gefolge des Bacchus.

Wenn die Alten bey ihren Gaſtmahlen verlarvte Tänze anſtellten, verkleideten ſich die Tänzer meh=

rentheils in Silenen und Satyren. Die Künſtler ſetzten dergleichen Figuren auch zu ihren Schildereyen, wenn ſie ein Freudenfeſt, ein Bacchanal andeuten wollten.

Silenus, ein Pflegevater des jungen Bacchus, und ein großer Wahrſager, wird mit einem dicken Bauche und kahlen Kopfe gemahlt, wie er ſich auf einen Stecken oder auf einen Thyrſus ſtützt. Einige geben ihm auch einen Ziegenſchwanz oder kurze Hörner. Oft führt er eine Trinkſchale, oft liegt er bey einem Weinſchlauch, oft wird er als ein Berauſchter von zwey Waldgöttern getragen. Mehrentheils mahlt man ihn auf einen Eſel reitend, wie er, in Begleitung der Bacchantinnen, Faunen und Satyren, dem Bacchus nachfolgt.

Als er ſich eines Tages im Rauſche von dem Gefolge des Bacchus verloren hatte, brachten ihn die Phrygiſchen Bauern, mit Kränzen gebunden, zu ihrem Könige Midas, der ihn wohl bewirthete, und dem Bacchus wieder zuführte. Hier ſoll Silenus auf die Frage des Midas, was für den Menſchen das beſte ſey, geantwortet haben: Entweder gar nicht geboren zu werden, oder bald wieder zu ſterben.

Als er ſich einſt, wie Virgil erzählt, in einer Höhle den Rauſch ausſchlafen wollte, überfielen ihn zwey junge Hirten, und banden ihn mit ſeinen eigenen Kränzen, die ihm vom Haupte gefallen waren, in der Abſicht, daß er ihnen für ſeine Loslaſſung ein Lied ſingen ſollte. Aegle, eine Najade, kam hinzu, und färbte ihm Stirn und Schläfe

mit Maulbeeren, ſo wie man die Bildſäulen der Götter mit rother Farbe zu ſchminken pflegte: Silen erwachte, ließ ſich von den Hirten losbinden, und ſang ihnen das verſprochene Lied.

Weil Silens Aeltern ungewiß ſind, machen ihn Einige zu einem Sohne der Erde. Eigentlich ſoll er ein gelehrter König der Inſel Nyſa geweſen ſeyn, und den Bacchus in den Wiſſenſchaften unterwieſen haben.

Silvanus, ein Gott der Wälder, der die Pflanzung der Bäume erfunden hat, trägt einen jungen Cypreſſenbaum in der Hand und iſt mit Fichtenzweigen bekränzt und umgürtet. Er wird von Einigen für einen Sohn Saturns, von Andern für den Aegipan, den Sohn des Pan oder Faunus gehalten, und daher zuweilen wie Pan gebildet.

Silvanus war, wie alle Waldgötter, den Frauenzimmern ſehr gefährlich; beſonders fürchteten ſich die ſchwangern Weiber vor ihm, die deswegen eine gewiſſe Göttinn Deverra, eine Abwenderinn alles Böſen, anzurufen pflegten.

Der junge Cypariſſus, ſagt man, war ſein Liebling. Dieſen erſchoß er einſt aus Verſehen ein zahmes Hirſchkalb, worüber ſich der Knabe zu Tode grämte. Silvan verwandelte ihn hierauf in einen Cypreſſenbaum, der im Griechiſchen den Nahmen Cypariſſus führt, und der Lieblingsbaum dieſes Gottes ward. Eine Geſchichte, welche Andere vom Apollo erzählen.

Priapus, ein Hüter der Gärten und der Weinberge, wird auch für einen Gott der Zeugung gehalten. Nach der gemeinſten Meinung war er ein Sohn des Bacchus und der Venus. Bey ſeiner Geburt ſoll Juno unter der Geſtalt eines alten Weibes der Venus an den Leib gegriffen und ſie ſo bezaubert haben, das ſie dieſen tölpiſchen und für ſein Alter allzumannhaften Sohn zur Welt brachte. Dieſes Zeichen der Mannhaftigkeit findet man bey den meiſten Bildſäulen deſſelben. Uibrigens wird er mit ſpitzen Ohren abgebildet und mit einem Geſichte, das etwas von der Bocksgeſtalt eines Satyrs hat. Er trägt in der einen Hand ein krummes Gartenmeſſer und in der andern eine Keule, die Diebe zu verjagen, zuweilen auch ein Rohrbüſchel auf den Kopf, die Vögel zu verſcheuchen. Auch pflegte man ſeinen hölzernen Bildſäulen eine rothe Farbe und von den Hüften an bis zum Fuß die Geſtalt eines Pfeilers zu geben, der gegen unten ſchmahl zuläuft.

Sobald Priapus geboren war, ſchaffte ihn ſeine Mutter ſich aus dem Geſicht, und ließ ihn zu Lampſacus, einer Stadt am Helleſpont, erziehen. Als er hier den Ehemännern ſehr gefährlich zu werden anfing, verbannten ſie ihn. Weil ſie aber bald darauf mit einer außerordentlichen Krankheit geplagt wurden, glaubten ſie ſich an dem Priap vergangen zu haben, und riefen ihn wieder zurück, erzeigten ihm auch nach der Zeit göttliche Ehre. Man nennt ihn von dem Orte ſeines Aufenthaltes oft den Gott von Lampſacus oder den Helleſpontiſchen Gott.

Als Priapus einſt die Veſta beſchleichen wollte, die ſich nach einem Gaſtmahle, womit Cybele die Götter bewirthet hatte, und wobey ziemlich viel Wein getrunken wurde, auf einen Raſen niedergelegt hatte und eingeſchlafen war, fing der Eſel des Silenus ſo laut zu ſchreyen an, daß Veſta erwachte, und der wollüſtige Gott zurück weichen mußte.

Als er die keuſche Nymphe Lotis verfolgte, ward dieſe von den Göttern auf ihre eigene Bitte in eine Art von Lotusbaum verwandelt, welcher purpurne Blüthen trägt. Ovidius ſetzt hinzu, auch Lotis ſey durch Silens Eſel vom Schlaf aufgeweckt worden, als Priap beym Mondſchein ſie hätte überfallen wollen, und der Eſel habe ſein Geſchrey mit dem Tode büßen müſſen.

Man brachte dem Priap, wie vielen andern Gottheiten, Wein, Milch und Honig zum Opfer; beſonders aber wurden ihm Eſel geſchlachtet, weil man dieſe für ſeine Feinde hielt.

Ein gewiſſer Gott, den die Römer Mutinus nannten, deſſen Bildniß manche Braut umarmte, ehe ſie ſich von ihrem Bräutigam umarmen ließ, wird für einerley mit dem Priapus der Griechen gehalten, und ward auch eben ſo abgebildet.

Terminus, (griechiſch Termon,) ein Gränzengott, ward ehemahls unter dem Bilde eines rohen Steines verehrt, und war eigentlich ein heiliger Gränzſtein zwiſchen den Feldern der Nachbarn, den niemand verrücken oder überſchreiten durfte. Nach der Zeit bildete man ihn oberwärts als eine menſchliche Figur ohne Arme, und von

den

den Hüften an als einen immer ſpitzer zulaufenden Pfeiler; oft auch als einen Kopf auf einem ſolchen Pfeiler. Man nennt dergleichen Terminusbilder auch Termen. Bey den Alten hießen ſie Hermen, von dem Wort Herma, welches eine Unterſtützung, einen Grundſtein bedeutet. Unterſtützte die Herma das Bruſtbild eines andern Gottes, als zum Exempel des Apollo, der Athene oder Minerva: ſo nannte man ſie Hermapollo, Hermathene. War die Bildſäule des Eros oder Cupido und des Herakles oder Herkules unterwärts eine Herma, ſo hieß ſie Hermeros und Hermerakles. Auch die egyptiſchen Götter Anubis und Harpokrates führen als halbe Hermen den Nahmen Hermanubis, Hermharpokrates. Mehrentheils aber wurden die ländlichen Götter Sylvan und Priap als ſolche Halbfiguren abgebildet. Die Baukunſt bedient ſich dieſer Figuren mit Armen oder ohne Arme bey Tempeln und Palläſten, wo ſie zu Unterſtützungen dienen, und Atlanten genannt werden, von dem Atlas, der den Himmel trägt. Man gebraucht dazu auch weibliche in langen Röcken. Dieſe nennt man Karyatyden: ein Nahme, welcher von den gefangenen Frauenzimmern in Karya hergenommen iſt, die man in ihren langen Staatskleidern Sklavendienſte verrichten ließ.

Von den ſo genannten Hermen iſt noch zu bemerken, daß man Statuen der Götter findet, die zugleich einige Kennzeichen des Hermes oder Mercurius tragen, daher Viele die Benennung derſelben von dem Nahmen Hermes herleiten, und alsdann die Vereinigung dieſer Gottheiten ſinnbildlich erklären. Sie ſagen, der Hermeros, oder die ver-

bundene Bildſäule des Hermes oder Eros, bedeute, daß die Liebe überreden müſſe; die Hermathene, die man in Griechenland vor die Gymnaſien zu ſetzen pflegte, bedeute, daß man in dieſen Kampfſchulen Leibesübungen und Geiſtesübungen vorgenommen habe. Eben ſo könnte man von dem Hermharpokrates ſagen, daß er die Klugheit bedeute, zur rechten Zeit zu reden, wie Hermes, und zu ſchweigen wie Harpokrates. Des Hermanubis nicht zu gedenken, wie viele den Anubis zu dem Hermes der Griechen gemacht und ihm die Kennzeichen deſſelben beygelegt haben.

Was die eigentlichen Bildſäulen des Terminus anbetrifft, ſo mußten ſie allemahl unter freyem Himmel ſtehen. Als die Römer daher auf dem Tarpejiſchen Felſen, wo eine Terminusſäule ſtand, dem Jupiter einen Tempel baueten, mußte man über dieſe Säule, die nicht verrückt werden durfte, eine Oeffnung im Dache laſſen. Einige glauben Terminus habe von dieſem Umſtande den Nahmen Grenzenjupiter erhalten.

Die Beſitzer benachbarter Felder opferten dem Terminus auf ihrer gemeinſchaftlichen Grenze, wo ſeine Bildſäule ſtand. Von beyden Theilen ward ihm hier ein Kuchen dargebracht und ein Blumenkranz aufgeſetzt, auch ein Lamm oder eine Sau geſchlachtet, wovon man ein freundſchaftliches Mahl hielt, und dabey dem Beſchützer der Grenzen ein Loblied ſang.

Pales, eine Göttinn der Viehzucht bey den Römern, die vornehmlich von Hirten und Ackers-

pag 153. Terminus Vertumnus

Pan Faun

leuten verehret ward. Man feyerte ihr Feſt alle Jahre im April, an dem Tage, da der Grund zur Stadt Rom von Hirten und Ackersleuten gelegt worden war. Ihr ward Milch, gekochter Moſt und Hirſekuchen zum Opfer gebracht. Die Jugend des Dorfes tanzte dabey unter dem Schall der Cymbeln, Trommeln und Pfeifen, und ſprang mit großer Behendigkeit durch angezündete Stoppelhaufen.

Man hält dieſe uralte Göttinn Pales für die Veſta, oder auch für die Cybele, welche man die große Mutter nennt. Ihr Bildniß iſt unbekannt. Einige wollten es in einer gewiſſen weiblichen Figur finden, die in der Hand einen großen Baumaſt trägt, der von Blättern entblößt iſt, und die Geſtalt eines Schäferſtabes hat.

Vertumnus, (Vortumnus) ein Gott der Gartenfrüchte, auch ein Vorſteher der Jahreszeiten, trägt Früchte im Schooße, oder auch ein Füllhorn voll Früchte im Arm, und einen Kranz von grünem Laube, oder blühenden Baumzweigen um das Haupt. Man legt ihm viererley Werkzeuge zu den Füſſen: eine Pflugſchaar, eine Kornſenſe, ein Rebenmeſſer und eine Spindel mit Wolle. Dieſes deutet auf ſeine Liebesbegebenheit mit der Pomona, bey der er ſich in einen Pflüger, in einen Schnitter, in einen Winzer, und zuletzt in eine alte Frau verwandelt und ſich in dieſer Geſtalt in ihren Garten geſchlichen hatte: eine Erdichtung, welche für eine ſinnbildliche Vorſtellung der vier Jahreszeiten ausgegeben wird, worin man das

Erdreich pflügt, Korn ärntet, Trauben ſammelt, und Wolle ſpinnt.

Pomona, die Göttinn der Gartenfrüchte, trägt einen Kranz von Früchten, oder ein Füllhorn voll Früchte, oder auch beydes zugleich, und hält in der andern Hand ein krummes Gartenmeſſer. Man ſtellt ihr zuweilen einen Hund, den Wächter der Gärten, zur Seite. Sie ſoll eine von den Hamadryaden geweſen ſeyn, die ſich fleißig auf den Gartenbau gelegt hat. Priap und die Satyren ſtellten ihr nach: ſie verſchloß aber ihren Garten ſorgfältig vor allen Liebhabern. Allein Vertumnus, der ſich in eine alte Frau verwandelt hatte, kam glücklich zu ihr hinein, nahm bald darauf ſeine ſchöne Geſtalt wieder an, und erhielt ihre Liebe.

Flora, auf griechiſch Chloris, die Göttinn der Blumen und der Blüthen, wird mit einem Blumenkranz in der Hand oder auf dem Haupt, und mit einem Blumengürtel um den Leib, auch zuweilen in einem beblümten Gewande, mehrentheils aber mit einem Füllhorne voll Blumen gemahlt.

Die alten Feſte dieſer Göttinn waren zu Rom mit gewiſſen neuern Feſten vermiſcht worden, die man der reichen Buhlerinn Laurentia (oder Acca Laurentia) zu Ehren anſtellen mußte, weil dieſe ihre großen Reichthümer dem Römiſchen Volke vermacht hatte. Sie wurden gegen das Ende des Aprils bey angezündeten Fackeln von nackten Weibs=

 mit k.k. Cenſur

1 Pomona. 2 Flora. 3 Zephirus. 4 Aeolus. 5 Aurora. 6 Tethys.

perſonen gehalten, die allerley Spiele vornahmen, nach der Leyer tanzten und mit einander rangen. Die Oberaufſeher dieſer Feſte ſtreuten Bohnen und Erbſen unter das Volk aus. Man ging an dieſem Tage in bunten Kleidern, mit Blumenkränzen auf dem Haupt, beſtreute die Tiſche mit Roſen, und warf aus den Häuſern Roſen auf die Vorübergehenden.

Als der weiſe und ernſthafte Kato einſt die Floraliſchen Spiele mit anſehen wollte, enthielt man ſich, aus Scheu vor ihm, aller üppigen Vorſtellungen. Als ihn dieſes ſeine Begleiter merken ließen, verließ er die Verſammlung, dem Volke ſein Vergnügen nicht zu entziehen.

Zephyrus, (Favonius) der Weſtwind, führt die Herrſchaft über den Frühling. Er wird als ein ſchöner Jüngling vorgeſtellt, mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern, und einem Blumenkranz auf dem Haupte. Sein beſonderes Amt iſt, die Perſonen, welche die Befehle der Götter ausrichten ſollen, geſchwinde an ihren beſtimmten Ort zu bringen.

Die Poeten erdichten viele kleine Zephyrwinde, die ſie Zephyretten nennen, und mit andern Genien und Liebesgöttern in Geſellſchaft herumſchwärmen laſſen.

Zephyrus wird für einen Sohn des Aſträus und der Aurora gehalten; Aſträus aber war ein Enkel des Cälus oder des Himmels, und mütterlicher Seite des Pontus oder des Meeres.

Man gibt dem Zephyr eine von den Horen oder Jahreszeiten zur Gemahlinn, nähmlich die Ho-

ra, welche die Blumen hervorbringt. Dieſes kömmt mit der bekannten Geſchichte überein, nach welcher er ſich in die Nymphe Flora verliebt, ſie verfolgt, eingehohlt, zur Gemahlinn genommen, und ihr die Herrſchaft über alle Blühten und Blumen gegeben haben ſoll.

Als Apollo mit dem ſchönen Hyacinthus ſich einſt im Scheibewerfen übte, blies er aus Eiferſucht die Wurfſcheibe des Apollo dem Hyacinthus an den Kopf. Eine Geſchichte, welche andere von dem Boreas erzählen.

Boreas, (Aquilo) der Nordwind, (bey den Alten der Nordoſtwind) herrſcht über den Winter. Er iſt ein Bruder des Zephyrus, Notus und Argeſtes, oder des Weſtwindes, Südwindes und Nordweſtwindes und wird als ein bärtiger und unfreundlicher Mann mit dunkelfarbigen Flügeln, zurück fliegenden Haaren, mit weit aufgeblaſenem Gewande gemahlt.

Er raubte die Orithyia, die Tochter des Atheniensiſchen Königes Erechtheus, als ſie ſich mit ihren Geſpielen am Fluſſe Ilyſſus erluſtigte, und nahm ſie zur Gemahlinn. Er zeugte mit ihr den Kalais und Zetes, die ſich unter den Argonauten berühmt gemacht haben.

Auch entführte er die Chloris, des Arkturus Tochter, und brachte ſie auf das Gebirge Niphates, welches daher des Boreas Brautbett genannt ward.

Als er die Nymphe Pitys liebte, und dieſe ihm den Pan vorzog, ſchlug er ſie, als er ſie auf dem Felde antraf, gegen einen Stein, daß ſie ſtarb.

Die Erde aber nahm ſie in ihren Schooß auf und verwandelte ſie in eine Fichte. Eine Verwandlung, die von dem Worte Pitys herkömmt, welches im Griechiſchen eine Fichte bedeutete.

Aeolus, der Gott der Winde, wird auch Aeolus Hippotades genannt, weil er ein Sohn oder ein Enkel des Hippotes war. Andere ſagen, er ſey ein Sohn des Hellen (von welchem die Griechen Hellenen heißen) und ein Enkel des Deukalion geweſen. Man ſchildert ihn als einen bärtigen Mann, mit einem Zepter in der Hand, wie er auf einem Felſen ſitzt, oder ſeinen Zepter in den Felſen ſtößt, aus welchem die Winde in der Geſtalt geflügelter Kinder hervorfliegen. Einige geben ihm ſelber Flügel. Man ſchreibt ihm ſechs Söhne und ſechs Töchter zu, die er mit einander vermählt haben ſoll. Er war, nach einiger Meinung, ein König der Inſel Lipara bey Sicilien und der ſechs umherliegenden Inſeln, die nach ſeinem Nahmen die Aeoliſchen genannt werden. Er ſoll ſich vorzüglich auf die Witterung verſtanden und auch die Segel erfunden haben.

Als Ulyſſes bey ihm anlandete, gab er ihm, zu einer glücklichen Heimfahrt nach Ithaka, einen Schlauch, in welchen er alle Winde verſchloſſen hatte, den Zephyr ausgenommen, der ſein Schiff forttreiben ſollte. Als aber des Ulyſſes Gefährten, während ſeines Schlafes, nahe vor Ithaka den Schlauch öffneten, in der Meinung, Gold und Silber darinn anzutreffen, fuhren alle widrigen Winde heraus, und trieben das Schiff wieder

an das Ufer des Aeolus zurück, welcher ſie aber als Leute, die den heiligen Göttern verhaßt wären, von ſich wies. Eine Erzählung, die Homer dem Ulyſſes in den Mund legt, die Phäacier damit zu unterhalten, welche nach abentheuerlichen Geſchichten begierig waren.

Nach dem Bericht des Ovidius ſoll eben dieſer Gott der Winde, nach Anderer Meinung aber ein anderer Aeolus) mit der Enarete den Makareus und die Kanace (Kanache) erzeugt haben. Makareus verliebte ſich in ſeine Schweſter Kanace, und dieſe bekam von ihm ein Kind. Als ſie ſolches heimlich wegbringen laſſen wollte, hörte es Aeolus ſchreyen. Voll Zorn hierüber ließ er es den Hunden vorwerfen, ſeiner Tochter aber ſandte er ein Schwert, mit dem Befehl, den Göttern ein Opfer zu bringen. Sie verſtand ihres Vaters Willen, und erſtach ſich ſelbſt. Makareus entfloh nach Delphi, und begab ſich unter die Prieſter des Apollo. Hyginus berichtet, er habe ſich gleichfalls das Leben genommen.

Aurora, (griechiſch Eos, und nach ihres Gemahls Nahmen Tithonis und Tithonia genannt,) iſt die Göttinn der Morgenröthe. Sie war eine Tochter des Titanen Hyperion, welcher die Quelle des Lichts andeutet, und der Thia, einer Titaninn, und ward für eine Schweſter des Helius und der Selene, das iſt, der Sonne und des Mondes gehalten.

Sie entführte den Trojaniſchen Prinzen Tithon, den Sohn Laomedons, nach Aethiopien, und

nahm ihn zum Gemahl, und bath ſich zugleich von den Göttern die Unſterblichkeit für ihn aus. Weil ſie aber vergeſſen hatte, ihm zugleich eine ewige Jugend zu erbitten, ward er zuletzt ſo ſchwach und dürre, daß er ſie erſuchte, die Unſterblichkeit wieder von ihm zu nehmen. Weil dieſes aber nicht in ihrer Macht ſtand, ſo verwandelte ſie ihn aus Mitleid in eine Cikade oder ſingende Heuſchrecke. Sie hatte von ihm den Memnon und den Emathion geboren.

Von ihrem Sohne Memnon war vor Theben in Egypten ein berühmtes Denkmahl zu ſehen, neben welchem zwey hohe Bildſäulen von ſchwärzlichem Steine ſtanden, deren eine den ſitzenden Memnon vorſtellte. Dieſe ließ, der allgemeinen Sage nach, beym Aufgange der Sonne, einen hellen Klang von ſich hören, gleich einer Saite, die auf der Leyer zerſpringt: welche wunderbare Eigenſchaft die Bildſäule auch noch behielt, als ſie der Perſiſche König Kambyſes bereits hatte zerſtümmeln laſſen.

Nach Tithons Verwandelung ſah Aurora den ſchönen Cephalus, verliebte ſich in ihn, und entführte ihn. Weil er ſich aber nach ſeiner geliebten Prokris ſehnte, ließ ſie ihn wieder von ſich, nahm ihn aber aufs neue zu ſich, als Prokris ſich kurz darauf durch ihre Eiferſucht den Tod zugezogen hatte, gebar auch einen Sohn von ihm, dem ſie den Nahmen Tithon gab, wie Apollodorus erzählt. Nach Hygins Berichte gebar ſie von ihm den ſchönen Heſperus, dem man den Nahmen Venus gab.

Man hält die Aurora auch für eine Mutter der vier Winde, des Argeſtes, Zephyrus, Notus

und Boreas, oder des Nordweſtwindes, Weſtwindes, Südwindes und Nordoſtwindes, die ſie mit dem Aſträus, dem Sohn des Titanen Kreus, und Enkel des Cälus, gezeugt haben ſoll: welches allegoriſcher Weiſe den Urſprung der Winde andeuten ſoll, die vom Himmel herab zu kommen ſcheinen.

Aurora wird in einem röthlichen Gewande, mit einem Stern auf dem Haupt und oft mit einer Fackel in der Hand gemahlt. Wenn ſie fährt, wird ihr goldener Wagen von zwey Pferden von heller Farbe gezogen. Mehrentheils gibt man dieſen Pferden Flügel. Einige ſagen, ſie habe ſich vom Jupiter den Pegaſus hierzu ausgebeten, welcher, nachdem er den Bellerophon abgeworfen hatte, gegen Himmel geflogen war.

Oceanus, ein Meergott, der zweite Sohn des Cälus und der Terra. Er wird oft ein Vater der Götter genannt, weil viele Meergötter, die meiſten Flußgötter, und einige tauſend Nymphen von ihm entſprungen ſind; oder, nach der Auslegung der Naturforſcher, weil alles auf Erden aus dem Waſſer hervorgekommen iſt. Man bildet ihn als einen alten bärtigen Mann mit kurzen Hörnern. In der Hand führt er einen unbeſchlagenen Spieß, welcher bey den Alten die Stelle eines Zepters vertrat. Er ſitzt auf einem Seethiere, oder auf einem Wagen, den dergleichen Thiere ziehen. In alten Zeiten hat man ihn mit einem Ochſenkopf abgebildet, das Brüllen des Meeres und die Gewalt ſeiner Wellen anzudeuten. Er ſoll unter ſeinen

Brüdern, den Titanen, der gerechteſte geweſen ſeyn, und an der Verſchwörung wieder ihren Vater Cälus keinen Antheil genommen haben.

Tethys, die Gemahlinn und Schweſter des Oceanus. Sie kann nicht anders deutlich abgeſchildert werden, als wann ſie neben ihren Gemahl im Wagen ſitzt. Sie iſt von der jüngern Thetis, der Nereïde, wohl zu unterſcheiden, deren Nahme auch anders geſchrieben wird.

Beyde Göttinnen werden von den alten Poeten oft anſtatt des Meeres geſetzt. Das äußerſte, das grüne Meer heißt die äußerſte, die grüne Tethys. Eben ſo gebrauchen ſie auch den Nahmen der jungen Göttinn; ſie ſagen: die Ebene, die Erythräiſche, die Getuliſche Thetis; und Virgil: die Thetis mit Schiffen befahren.

Oceaniden, (Oceaninen, Oceanittinnen, Oceanitiden) Meernymphen, Töchter des Oceanus und der Tethys, werden, wie alle Meergötter und Meergöttinnen, mit Meergras oder Korallenzinken gekrönt, tragen Perlenſchnüre in den Haaren, halten Muſcheln in den Händen, ſitzen auf Delphinen, Wallfiſchen, Seeroſſen und andern Meerthieren. Von den Mahlern werden ſie zum Theil mit Fiſchſchwänzen abgebildet; die Poeten aber laſſen ihnen die menſchliche Geſtalt. Heſiodus ſetzt ihre Anzahl auf dreytauſend, welche, wie er ſagt, auf Erden zerſtreut ſind und die Landſeen bewohnen. Man ſehe hier einige Nahmen derſelben:

Amphitrite, Daira, Meliſſa, Korypbe, Xantho,
Philyra, Doris, Elektra, Perſeis, Klymene, Tyche,
Metis, Eurynome, Styx, Pleione, Pluto, Kalypſo,
Hippo, Peträa, Urania, Galaxaure, Plexaure,
Polidora, Cerceis, Ocyroe, Thoe, Dodone,
Prymno, Akaſte, Admete, Kallirhoe, Kriſie, Pitho,
Klytie, Zeuxo, Janira, Eudora, Meneſtho,
Teleſtho.

Auch ſoll Oceanus mit der Pampholyge die Aſia und Lybia, (der griechiſche Nahme von Afrika) und mit der Parthenope die Europa und Thrace gezeugt haben. Nach der Kosmogonie kann dieſes heißen: die Erde iſt aus den Waſſern nach und nach hervorgekommen, und Aſia iſt am erſten trocken geworden.

Pontus, (Pelagus) bedeutet ſo viel als das Meer. Er wird für einen Sohn der Terra gehalten, die ihn ohne Zuthun eines Mannes geboren haben ſoll. Andere ſagen, ſie habe ihn vom Aether geboren. Man verwechſelt den Pontus oft mit dem Oceanus, ſo wie auch einige ſeiner Töchter mit den Oceaniden.

Thalaſſa, (lateiniſch Mare,) die See, iſt eine Tochter des Aether und der Hemera, und eine Gemahlinn des Pontus, von dem ſie viele Kinder geboren hat. Unter dieſen erwähnet man beſonders der Telchinen, welche nebſt der Kaphira, eine Tochter des Oceanus, den Neptun aus den Händen der Rhea empfangen und ihn in der Inſel Rhodus erzo-

gen haben ſollen. Uiberdieß ſollen die Telchinen den Göttern zuerſt Bildſäulen errichtet, viele nützliche Künſte erfunden und unter andern dem Saturnus die Sichel verfertigt haben.

Einige glauben, daß die Göttinn Thalaſſa und andere Meergötter bey den Dichtern weiter nichts als die verſchiedenen Theile des Meeres, oder die beſondern Eigenſchaften deſſelben andeuten ſollen.

Phorcus, (Phorcys, Phorcyn,) ein Meer-Gott, den die Meiſten für einen Sohn des Pontus und der Terra, Einige aber für einen Sohn Neptuns und einer gewiſſen Nymphe Thooſa halten. Seine Gemahlinn und zugleich ſeine Schweſter war Ceto, mit welcher er die drey Gräen erzeugte, die man nach ſeinem Nahmen Phorciden und Phorcyaden nennt.

Ceto, eine Meergöttinn, eine Tochter des Pontus und der Terra, welche von ihrem Bruder Phorcus außer den drey Gräen auch die drey Gorgonen gebar. Andere ſagen, dieſe habe ſie von dem Gorgon, einem Sohne des Typhon und der Echidna geboren: welche man wie zwey Ungeheuer beſchreibt, die oberwärts eine menſchliche Geſtalt hatten, unterwärts aber gräuliche Schlangen waren.

Nereus, ein Sohn des Pontus und der Terra, oder, nach Anderer Bericht, des Oceans

und der Tethys, iſt einer der größten Meergötter und zugleich ein untrüglicher Wahrſager. Man mußte ihn im Schlafe überfallen und binden, wenn man ſich von ihm wollte wahrſagen laſſen; welches auch Herkules that, als er von ihm wiſſen wollte, wo die Aepfel der Hesperiden zu finden wären.

Einige verſtehen unter dieſem Gotte bloß das Meer; Andere aber die Schiffkunſt. Noch Andere machen ihn zu einem Fürſten, der die Schiffahrt getrieben hat, und von vielen Seefahrern um Rath gefragt worden iſt, daher man ihn für einen Wahrſager ausgegeben hat.

Er wird als ein alter Mann vorgeſtellt, der ein Ruder im Arm hält, und auf einem Wagen ſitzet, der von Seethieren gezogen wird.

Doris, die Gemahlinn des Nereus, eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Sie iſt am beſten zu kennen, wenn ſie neben ihrem Gemahl auf einem Wagen ſitzt, um welchen ihre Töchter herumſchwimmen. Eine von ihren Töchtern heißt gleichfalls Doris. Die Dichter gebrauchen dieſen Nahmen, das Meer dadurch anzudeuten: daher nennt Virgil das Meerwaſſer die bittere Doris.

Nereïden, (Doriden) Töchter des Nereus und der Doris, werden von den Poeten oft mit den Oceaniden verwechſelt, ſind auch in Gemählden von ihnen nicht zu unterſcheiden. Es waren

ihrer fünfzig, (Andere zählen hundert) unter welchen folgende drey die berühmteſten ſind.

1. Panope, die von den Schiffleuten als eine Göttinn des heitern und ſtillen Wetters vorzüglich angerufen ward.

2. Galatea, die von dem Cyklopen Polyphemus vergeblich geliebet ward, und ſelbſt den Acis liebte, einen Sohn des Faunus und der Symäthis, den aber Polyphemus, als er ihn einſt in ihren Armen ſah, mit einem abgeriſſenen Felſenſtücke zu Boden warf und überdeckte: worauf ihn Galatea in eine Quelle verwandelte.

3. Thetys. Von dieſer hatten die Parcen geweiſſagt, ſie ſollte einen Sohn gebären, der mächtiger werden würde als ſein Vater. Jupiter, der ſich ſelbſt in ſie verliebt hatte, gab ſie daher dem Könige Peleus, welcher mit ihr den Achilles zeugete, nachdem ſie ſich vorher ſeiner Anwerbung durch allerley Verwandlungen ihrer Geſtalt entzogen hatte. Ihren Sohn Achilles tauchte ſie, wie Einige vorgeben, in die Waſſer des Styx, wodurch er überall unverletzlich ward, außer an der einen Ferſe, bey welcher ſie ihn gehalten hatte. Nach Einiger Bericht wollte ſie ihn ſogar unſterblich machen: ſalbte ihn daher mit Ambroſienöhl und legte ihn bey Nacht ins Feuer. Als ſie Peleus einſt überfiel, und über ihre Grauſamkeit ein gewaltiges Geſchrey erhob, verließ ſie ſein Haus, und kehrte wieder zu ihren Schweſtern zurück.

Als ihr Sohn bey der Belagerung von Troja ihr mit Thränen ſein erlittenes Unrecht klagte, kam ſie aus den Wellen hervor und tröſtete ihn; und als er ſie erſuchte, den Jupiter um Rache zu

bitten, und ihm dabey vorzuhalten, daß ſie ihm einſt einen wichtigen Dienſt geleiſtet habe, als ſie den hundertarmigen Briareus, den die Menſchen den Meergott Aegäon nennen, in den Himmel geholt und neben ihn geſetzt hatte, diejenigen Götter in Furcht zu halten, die ihn hatten binden wollen: ſtieg ſie zum Olymp hinauf, und bat den Jupiter um Rache, die er ihr auch mit einem Winke des Hauptes bekräftigte, wovon der ganze Olympus erzitterte; doch ließ ſie die Geſchichte mit dem Briareus wohlbedächtig weg, vermuthlich weil es eine Fabel war, (nach einiger Meinung eine Fabel von der Entſtehung der Dinge) mit welcher ſie ihren Sohn in ſeiner Kindheit unterhalten hatte.

Kurze Zeit nachher erſchien ſie ihrem Sohn mit allen Nereïden, ihn über den Tod ſeines Freundes Patroklus zu tröſten, und ging hierauf zum Vulkan, neue Waffen für ihn zu beſtellen, die ſie auch erhielt und ihm den andern Morgen überbrachte.

Noch erwähnt der Geſchichtſchreiber Arrianus einer gewiſſen Nereïde, die im Indiſchen Meere auf einer wüſten, der Sonne geheiligten Inſel, Nahmens Noſala, nahe bey dem Lande der Ichthyophagen oder Fiſcheſſer, gewohnt, und ſich mit jedem, der ſich der Inſel genähert, vermiſcht, ihn aber hernach in einen Fiſch verwandelt und ins Meer geworfen habe. Helius oder der Sonnengott ſey auf die Nereïde zornig geworden und habe ihr befohlen aus der Inſel zu weichen, ſie ſey auch willig dazu geweſen, mit der Bedingung, daß er ſelbſt bey ihr ſchlafen ſolle: der Sonnengott habe dieſe Bedingung erfüllt, und hierauf alle ihre Buhler wieder in Menſchen verwandelt.

1 Nereide. 2 Triton. 3 Horen. 4 Jris. 5 Hebe. 6 Ganimedes.

Die Nereïden findet man bey dem Heſiodus und Homerus, und bey dem Apollodorus und Hyginus, aber nicht völlig auf einerley Art genannt. Man ſehe hier fünfzig Nahmen derſelben.

Panope, Galatea, Thetis, Agave, Thalia,
Pſamathe, Doris, Aktäa, Neſäa, Cymothoe, Proto,
Mära, Lyſianaſſa, Kallianaſſa, Menippe,
Glauce, Dynamene, Doto, Cymodoce, Spio, Pheruſa,
Eyyre, Orithyia, Paſithea, Klymene, Dere,
Opis, Evarne, Laomedia, Polynome, Cyme,
Amathia, Hippothoe, Halia, Melita, Sao,
Ignaſſa, Eupompe, Glaukonome, Drymo, Themiſto,
Halimede, Kallianira, Deramene, Thoa,
Pronoe, Limnoria, Eudora, Neſo, Nemertes.

Doch bleiben bey dieſen Schriftſtellern faſt eben ſo viele Nahmen übrig, unter welchen einige für Nahmen der Oceaniden gehalten werden.

Triton, ein Meergott, wird von einigen für einen Sohn des Oceanus und der Tethys, von andern für einen Sohn des Nereus, von den meiſten aber für einen Sohn Neptuns gehalten, deſſen Herold er iſt. Man ſchildert ihn bis an die Hüften mit einem menſchlichen Körper, der mit kleinen bläulichen Schuppen umgeben iſt, und unterwärts als einen Delphin. Er bläſt auf einem Muſchelhorne, die Ankunft Neptuns zu verkündigen, und die Meergötter zuſammen zu rufen, oder die ausgetretenen Wellen wieder in den Schooß des Meeres zurück zu bringen.

Als die Götter von den Rieſen beſtürmt wurden, blies er ſo gewaltig auf ſeiner Muſcheltrompete, daß die Rieſen aus dem fürchterlichen Tone ſchloſſen, es wäre ein ganz beſonderes Ungeheuer wider

ſie im Anzuge, und daher die Flucht ergriffen: ein Umſtand, den man auch von dem Eſel des Silenus uns erzählt.

Tritonen, Meergötter, wie Triton geſtaltet, die auf Muſchelhörnern blaſen, vor dem Wagen Neptuns einherziehen, zuweilen auch ihn ſelbſt oder ſeine Gemahlinn tragen. — Als Jupiter mit der Europa durch das Meer ſchwamm, ſagt der griechiſche Dichter Moſchus, verſammelten ſich aus der Tiefe die Tritonen, und blieſen auf ihren weiten Hörnern das Brautlied.

Die Seefahrer haben durch ihre Nachrichten von gewiſſen Seethieren Gelegenheit zur Erfindung dieſer Meergötter gegeben. Pauſanias beſchreibt einen ſolchen Triton, den man zu Rom aufbewahrt hatte, folgender Geſtalt: „Er hatte Haare auf „dem Kopfe, die an Farbe dem Waſſereppich gli„chen, und nicht von einander zu ſcheiden waren; „der Leib war voll zarter Schuppen, die ſo ſcharf „waren, wie eine Feile; er hatte eine Menſchenna„ſe, Kiemen unter den Ohren, einen breiten Mund, „und Zähne wie die wilden Thiere, und Hände mit „Fingern und Nägeln, und unter der Bruſt und dem „Leibe Floßfedern ſtatt der Füße, wie die Delphine.

Proteus, ein Sohn des Oceanus und der Tethys, welchem Neptun die Hüthung der Meerkälber anvertrauet hatte. Er iſt an den Meerkälbern zu erkennen, mit denen er fährt, oder hinter denen er ſchwimmt, oder die er ans Ufer des Meeres treibt. Er war ein großer Wahrſager, und zugleich ein Zauberer, der ſich in allerley Geſtalten verwan-

deln konnte. Man muſste ihn im Schlaf überraſchen und binden, oder mit den Armen feſt halten, wenn er wahrſagen ſollte, ihn auch nicht eher loslaſſen, ob er ſich gleich in allerley fürchterliche Thiere, auch wohl in Inſekten, ja gar in Feuer und Waſſer verwandelte, bis er ſeine eigene Geſtalt wieder annahm: alsdann konnte man ihn in Freyheit laſſen, und er fing an zu wahrſagen.

Als Menelaus mit der Helena wieder nach Griechenland zurück ſchiffen wollte, und durch eine Windſtille bey einer Inſel vor Egypten aufgehalten ward, wollte er vom Proteus die Urſache erfahren, warum ihn die Götter mit dieſer Windſtille beſtraften. Idothea, eine Nymphe und Tochter des Proteus, erſchien ihm, und zeigte ihm ein Mittel an, ihren Vater zu überliſten. Sie ſchlachtete vier Meerkälber, hieß ihn und drey von ſeinen Gefährten ſich in vier dazu gemachte Gruben legen, bedeckte ſie alsdann mit den Häuten der Meerkälber, und ſtrich ihnen Ambroſia unter die Naſe, damit ſie den häßlichen Geruch dieſer Seethiere nicht empfänden. Als hierauf Proteus mit ſeiner Heerde den Felſen hinauf kam, wurden die Häute, worunter die Männer lagen, von ihm für Meerkälber mitgezählt. So bald ſich Proteus zum Schlafen niedergelegt hatte, ſprangen ſie auf ihn zu, griffen ihn an, und hielten ihn mit den Armen feſt umſchlungen, ob er ſich gleich in einen Löwen, in einen Drachen, in ein Panterthier, in einen Eber, in einen Baum, und ſogar in fließendes Waſſer verwandelte. Endlich ergab er ſich, und meldete dem Menelaus, was er zu thun habe, berichtete ihm auch das Schickſal des Ajax Oileus, des Agamemnon

und des Ulyſſes. Dieſes Mährchen läßt Homer von Menelaus den jungen Telemach, dem Sohn des Ulyſſes erzählen.

Urſprünglich ſoll Proteus ein erfahrener Seemann geweſen ſeyn, und ſeine Kunſt, ſich in allerley Geſtalten zu verwandeln, ſoll ſeine Geſchicklichkeit angedeutet haben, alle Veränderungen der Luft und des Meeres vorher zu ſagen. In der Folge der Zeit hat er den Dichtern und Weltweiſen Gelegenheit zu allerley allegoriſchen Vorſtellungen gegeben. Einige haben unter ſeiner Perſon das Element des Waſſers verſtanden, deſſen Veränderungen höchſt manichfaltig ſind, indem es ſich in Dampf, in Thau, in Regen, in Reif, in Schnee, in Hagel, in Eis verwandelt; oder des Feuers, welches alle Geburten der Erde gänzlich verändert und umſchafft. Andere haben ihn für die Natur der Dinge gehalten, die einem ewigen Wechſel unterworfen iſt; oder für den Tod, der aus unzähligen Urſachen entſteht und unter manichfaltigen Geſtalten erſcheint. Noch Andere haben ſeine Verwandelungen auf die Klugheit eines Weltmannes, oder auf die unbeſtändige Mode in der Kleidertracht eines Volks, oder auch auf das Geld gedeutet, welches ſich in unzählige Dinge verwandeln läßt.

Plato hält den Proteus, mehr im Scherz als im Ernſt, für einen Sophiſten, und Lucian für einen pantomimiſchen Tänzer in Egypten, der das Wallen des Waſſers, die heftige Bewegung des Feuers, die Wuth des Pardels, das Schwanken eines Baums und überhaupt alles, was er gewollt, nachgeahmt habe.

Glaukus, ein Meergott und ein großer Wahrſager, von welchem Apollo ſelbſt die Wahrſagerkunſt erlernt haben ſoll. Sein Herkommen iſt ungewiß. Einige ſagen, er ſey ein Sohn Neptuns und einer Nymphe geweſen. Er wird bläulich von Leibe, ſeinem Namen und Elemente gemäß, abgebildet; ſein Bart iſt lang, die Haare ſind über die Schultern ausgebreitet, und ſein Leib endigt ſich in eine Fiſchgeſtalt. Zuweilen hält er einen gefangenen Fiſch oder einen vom Felſen abgeriſſenen Korallenzinken in der Hand.

Er war vor ſeiner Aufnahme unter die Meergötter ein großer Fiſcher, Schwimmer und Taucher, und fühlte einſt eine unüberwindliche Neigung ins Meer zu ſpringen, weil er ein gewiſſes Kraut gekoſtet hatte, durch deſſen Berührung ſeine bereits gefangenen Fiſche vom Ufer wieder ins Meer geſprungen waren. Sobald er ſich vom Felſen herabgeſtürzt hatte, nahmen ihn Oceanus und Tethys unter die Meergötter auf, nachdem ſie ihn von allem, was ſterblich an ihm war, gereiniget hatten.

In der Liebe war Glaukus nicht glücklich. Als er die Scylla liebte, ward dieſes ſchöne Frauenzimmer von der Zauberinn Circe aus Eiferſucht in ein Meerungeheuer verwandelt, dem Seehundsköpfe aus den Seiten hervorragten; oder vielmehr in einen Felſen, in deſſen Höhlen ſich Seehunde aufhielten.

Als er auf der Inſel Dia (nachmahls Naxos genannt) die Geliebte des Bacchus, die ſchöne Ariadne, entführen wollte, feſſelte ihn Bacchus mit Weinreben, ließ ihn aber nach einigen Tagen wieder in Freyheit.

Leukothea, eine Göttin der Seefahrer. Dieſe Meergöttinn leiſtete, nach dem Berichte Homers, dem Ulyſſes Beyſtand, als ſie ihn auf einer Flöße im ungeſtümmen Meer herumtreiben ſah. Sie gab ihm nehmlich eine Zauberbinde, die er ſich um die Bruſt binden mußte, und welche ihm, als die Flöße zerſchlagen ward, und er im Meere ſchwamm, vor dem Unterſinken bewahrete, die er aber, dem erhaltenen Befehle gemäß, wieder ins Meer zurück werfen mußte: worauf ſie die Göttinn wieder zu ſich nahm.

Vor ihrer Aufnahme unter die Götter hieß ſie Ino. Ihr Vater war Kadmus, ein Sohn des Agenor und Enkel des Neptuns und der Libya, und ihre Mutter war Hermione, (Harmonia,) eine Tochter des Mars und der Venus. Weil Ino den jungen Bacchus, den Sohn Jupiters und ihrer eigenen Schweſter Semele geſäuget hatte, ward Juno über ſie erzürnt, und machte ihren Gemahl, den Athamas, ſo raſend, daß er den Learchus, den erſten Sohn, den ſie ihm geboren hatte, an einem Felſen zerſchmetterte. Als Ino mit dem jüngſten Sohne Melicertes die Flucht nahm, und ſich, da ſie nicht weiter fliehen konnte, mit ihm ins Meer ſtürzte, ward ſie ſammt ihm unter die Meergötter aufgenommen.

Zu dieſer Geſchichte ſetzen Andere noch hinzu, daß Athamas ſeine Gemahlinn Nephele verſtoßen und ſich mit der Ino vermählt habe; daß Ino den Sohn der Nephele, den Phrixus, verfolgt habe, beſonders darum, weil er ihre Liebe nicht habe erwiedern wollen; daß Ino einſt die Weiber des Landes beredet habe, das Saatkorn zu dörren,

und daß ſie, als das Land keine Früchte getragen, und man deshalb Bothen zum Orakel geſandt, den Bothen befohlen habe, die Antwort zurückzubringen, Phrixus müſſe dem Jupiter geopfert werden. Als nun das Volk den Athamas zur Aufopferung ſeines Sohnes zwingen wollen, habe Nephele denſelben entrückt, und ihm und ſeiner Schweſter Helle den Chryſomallus, einen Widder mit einem goldenen Felle zugeführt, ſich aus Europa über das Meer nach Kolchis in Aſien zu flüchten.

In dieſer Erzählung werden von Andern einige Umſtände geändert. Nephele ſoll nehmlich die zweyte Gemahlinn des Athamas geweſen ſeyn und Anfälle von Wahnwitz gehabt haben, weswegen er ſie verſtoßen und ſeine erſte Gemahlinn Ino wieder angenommen habe. Den Samen des Getreides habe nicht Ino dörren laſſen, ſondern die verſtoßene Nephele (deren Nahme ſo viel bedeutet, als eine Wolke) ſoll das Land mit einer großen Dürre beſtraft, und Phrixus ſich freywillig zum Sühnopfer dargebothen haben. Auch ſoll nicht Ino, ſondern Demodice oder Biadice, die Gemahlinn des Königes Kretheus, eines Bruders des Athamas, ſich in den Phrixus verliebt, und als er ihre Liebe nicht erwiedern wollen, ihn bey ihrem Gemahl verklagt, und dieſer den Athamas zur Beſtrafung ſeines Sohnes genöthigt haben.

Als Ino unter die Meergötter aufgenommen war, bekam ſie den Nahmen Leukothea, welcher im Griechiſchen eine weiße Göttinn bedeutet, und ward für eine Vorſteherinn der Morgendämmerung gehalten. Bey den Römern hieß ſie Matuta, eine Göttinn der Morgenzeit, matutini temporis. Sie

ward in Rom beſonders von den Matronen angerufen, aber nicht für ihre eigenen Kinder, ſondern für ihre Schweſterkinder; weil der Ino eigener Sohn Learchus unglücklich, hingegen Bacchus, der Sohn ihrer Schweſter Semele, nicht allein auf Erden glücklich geweſen, ſondern auch endlich in den Himmel aufgenommen worden war.

Palämon ward als ein Gott der Seehafen verehrt, und wird mit einem Schlüſſel in der Hand und mit Schilf um das Haupt abgebildet. Er hieß ehemahls Melicertes, und war der jüngſte Sohn der Ino, mit welcher er zugleich unter die Meergötter aufgenommen worden war. Die Römer nannten ihn Portumus, von dem Worte Portus, welches einen Hafen bedeutet.

Flußgötter. Die meiſten dieſer Götter, deren jeder über ſeinen beſondern Fluß zu gebiethen hat, werden für Söhne des Oceanus gehalten. Es ſind eigentlich die Flüſſe ſelbſt, die man poetiſcher Weiſe zu Perſonen gemacht hat. Sie ſind mit Schilf gekrönt, halten ein Ruder in den Händen, zuweilen auch ein Füllhorn voll Früchte. Ein jeder liegt an ſeiner Waſſerurne, aus welcher er ſeinen Strom ins Land fließen läßt. Sie werden bald mit einem langen Barte, bald ohne Bart abgebildet. Oft wird der Nahme des Flußes auf die Waſſerurne, zuweilen auch auf das Ruder geſetzt. Auf einigen Schaumünzen der Neuern hält der Flußgott das Wappenſchild der Stadt oder

des Landes, wodurch er fließt. Die Alten ſtellten die Flußgötter zuweilen mit Stierhörnern vor, wegen des brüllenden Geräuſches und der Gewalt ihrer Ströme.

Einige Flüſſe haben ſehr unterſcheidende Kennzeichen. Der Tiberfluß wird durch eine neben ihm liegende Wölſinn bezeichnet, welche zwey Kinder, den Romulus und Remus, ſäuget. Der Nil, deſſen Urſprung (caput) unbekannt war, iſt an ſeinem verhüllten Haupt, oder an einem Krokodill, oder an dem Nilpferde zu kennen. Auch kennt man ihn an den Pyramiden und Sphinxen Egyptens, wo er fließt. Andere Flußgötter, als den Achelous, Alpheus, Ladon, Peneus, Xanthus, Aſopus erkennet man an ihren Begebenheiten.

Daß man den Flußgöttern zu Ehren ſich das Haar abgeſchoren hat, ſehen wir aus dem Homer, welcher erzählt, daß Peleus ein Gelübde gethan habe, dem Spercheus zu Ehren die Haare des Achilles abzuſcheren, wenn er glücklich von Troja zurückkommen würde. Und Pauſanias gedenkt einer Bildſäule am Fluſſe Cephiſſus, die einen Knaben vorſtellt, der dieſem Flußgotte zu Ehren ſich das Haar abſcheren läßt.

Nymphen, Untergöttinnen, welche überall auf Erden zerſtreut ſind. Sie waren von ſterblicher Natur, doch dauerte ihr Leben viele Jahrhunderte. Wer ihnen begegnete, gerieth in Verzückungen, die ſich durch Zittern der Glieder und Schütteln des Kopfes äußerten, und endlich in eine Luſt zu ſingen und zu phrophezeyen ausbrachen.

Die bekannteſte unter den Nymphen ſind die Najaden, Oreaden, Napäen, Dryaden und Hamadryaden.

1. Najaden, Nymphen der Waſſerquellen. Sie ſind mit Schilf gekrönt, und liegen oft an Waſſerurnen, aus welchen ſie ihre Quellen ins Land gießen. — Die Römer feyerten den dreyßigſten Oktober die ſogenannten Brunnenfeſte, an welchen ſie Kränze in die Springbrunnen warfen und die Ziehbrunnen mit Kränzen umhängten.

2. Oreaden, (Oreſtiaden.) Nymphen der Berge. Dieſe waren die vornehmſten Jagdgefährten der Diana. Man verwechſelt ſie zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen allemahl aus Bergen entſpringen.

3. Napäen, Nymphen der Thäler und zugleich der Blumen, Kräuter und Sträuche. Auch dieſe verwechſelt man zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen in die Thäler fließen. Sie kommen ſelten bey den Dichtern vor.

4. Dryaden und Hamadryaden, Nymphen der Wälder oder auch einzelner Bäume, beſonders der Eichen. Man ſagte, die Dryaden hielten ſich unter den Bäumen auf, die Hamadryaden aber in den Bäumen ſelbſt, mit welchen ſie lebten und vergingen.

Wie ſehr ſich die Hamadryaden ihrer Bäume annahmen, ſieht man aus folgenden Geſchichten. Als die Hamadryade Chryſopelea, (Proſopelea) einſt in großer Gefahr war ihr Leben zu verlieren, weil die Wurzeln ihres Baums durch einen Bach von Erde entblößt worden waren, bath ſie den Arkas, den Sohn Jupiters, welchen ſie auf der Jagd

antraf, das Waſſer abzuleiten, und die Wurzeln mit friſcher Erde zu bedecken. Arkas willfahrte ihr, und die Nymphe war ſo erkenntlich dafür, daß ſie ihm ihre Liebe bewilligte und er zwey Kinder mit ihr zeugte.

Als Rhökus, ein Knidier, zu Ninive eine Eiche ſah, die in Gefahr war umzufallen, ließ er ſie von ſeinen Kindern unterſtützen und mit friſcher Erde befeſtigen. Alsbald erſchien ihm die Hamadryade, und erlaubte ihm, ſich eine Belohnung auszubitten. Er bath ſich ihre Liebe aus. Sie bewilligte ihm ſolche, verlangte aber von ihm, ſich alles verliebten Umgangs mit andern Frauensperſonen zu enthalten. Eine Biene, ſetzte ſie hinzu, wird dir allemahl Nachricht von mir geben, und mir Nachricht von dir zurückbringen. Als Rhökus einſt auf der Untreue betroffen ward, ſtrafte ihn die Nymphe mit dem gänzlichen Unvermögen Kinder zu zeugen. Unter der Biene in dieſer Geſchichte kann man, wenn man will, eine Unterhändlerinn, Nahmens Meliſſa verſtehn, weil dieſes Griechiſche Wort eine Biene bedeutet und zugleich ein weiblicher Nahme iſt.

Außer dieſen Nymphen findet man noch Limnaden, (Limnäen) die ſich in den Seen, Lemoniaden, die ſich auf den Wieſen, Potamiden, die ſich in den Strömen aufhielten, und ihre Nahmen von den drey Griechiſchen Wörtern haben, welche See, Wieſen und Strom bedeuten.

Auch ſind noch viele Nymphen übrig, die von gewiſſen Oertern und Perſonen, oder von ihren Verrichtungen den Nahmen führen. Dergleichen war die Carmenta, (Cormentis,) die Mutter Evan=

ders, eines alten Königes in Italien, welche, vor der Sibylla Ankunft, die berühmteſte Wahrſagerinn war. Zu Rom hatte man zweyen Carmenten, die man für Schweſtern dieſer Carmenta hält, als Geburtshelſerinnen Altäre errichtet, den einen der Carmenta Proſa oder Porrima, der Helferinn der geraden Geburt, den andern der Carmenta Poſtverta, der Helferinn der verkehrten Geburt.

Sirenen, Töchter des Flußgottes Achelous, von welchem ſie auch den Nahmen Acheloïden führen. Einem alten Schriftſteller zu Folge hießen ſie Leukoſia, Ligea und Parthenope. Sie wohnten auf einer gebirgigen Inſel oder auf einem Vorgebirge, und wußten die Neugierde der vorüberſchiffenden ſo zu reitzen, daß ſie anlandeten, und unterhielten ſie nachmals durch einen ſo einnehmenden Geſang, daß ſie die Rückreiſe, ja ſogar Speiſe und Trank darüber vergaßen, und umkamen; oder, nach Anderer Bericht, ſie ſchläferten ſie durch ihren Geſang ein, und ſtürzten ſie nachmahls vom Felſen herunter. Das Ufer ihrer Inſel ſoll daher ganz weiß von Menſchengebeinen geweſen ſeyn.

Ihnen war vom Schickſale beſtimmt, ſo lange zu leben, als ſie die Reiſenden durch ihren Geſang an ihre Inſel locken würden. Als Orpheus mit den Argonauten vorüber fuhr, und durch den Ton ſeiner Leyer und durch ſeinen Geſang machte, daß man ihre Stimme nicht vernehmen konnte; oder, nach der gemeinſten Sage, als Ulyſſes vorbeygefahren war, und ihren bezaubernden Geſang ohne Gefahr angehöret hatte: indem er ſeinen Ge-

fährten die Ohren mit Wachs verſtopft und ihnen vorher befohlen hatte, ihn ſelbſt an den Maſtbaum zu binden, auch vor einer beſtimmten Weite von der Inſel nicht los zu binden, ja ſogar, wenn er es ihnen vor dieſer Zeit anbefehlen ſollte, ſich an ſein Rufen und Winken nicht zu kehren, ſondern ihn alsdann mit neuen Stricken zu binden: ſo ſtürzten ſich die Sirenen, aus Verzweiflung über ihre fehlgeſchlagene Hoffnung, ins Meer, und wurden in Felſen verwandelt. Drey kleine felſige Inſeln an der Italieniſchen Küſte, nahe bey dem Vorgebirge Minervens oder dem Sirenenvorgebirge, werden Sirenuſen oder auch ſchlechtweg Sirenen genannt.

Die Sirenen werden am beſten als reitzende Jungfrauen vorgeſtellt, wovon die eine ſingt, die andere auf zwey Flöten bläſt, die dritte auf der Leyer ſpielt. Mehrentheils gibt man ihnen Flügel. Dieſe hatten ſie ſich von den Göttern angewünſcht, als ſie die entführte Proſerpina, ihre Geſpielinn, auf der ganzen Erde aufſuchen wollten; ſie verloren ſie aber wieder in einem Wettſtreite mit den Muſen, welche ihnen die Federn ausrupften und ſie ſich als Siegeszeichen um den Kopf ſteckten. Einige unter den Alten ſchildern ſie als Vögel mit Frauenköpfen; andre geben ihnen bloß beſiederte Schenkel und Füße von Vögeln, und an die Füße große Klauen: weil ſie, nach Einiger Vorgeben, die eingeſchläferten Fremdlinge zerfleiſchten.

Die Neuern beſchreiben und mahlen dieſe Inſelbewohnerinnen unterwärts als Fiſche, ſo wie

man die meiſten Meernymphen und alle Tritonen abbildet.

Die Geſchichte der Sirenen iſt von den Dichtern und Weltweiſen auf verſchiedene Weiſe ausgelegt worden. Einige haben ſchlaue und reitzende Buhlerinnen darunter verſtanden; Andre haben, allegoriſcher Weiſe, die Reitze der Dichtkunſt und Tonkunſt, Andere die betrüglichen Reden der Schmeichler, Andre die verführeriſchen Leidenſchaften der Menſchen dadurch vorgeſtellt.

Horen, auf Teutſch Stunden, bedeuten wörtlich bey den Griechen ſo viel als Jahreszeiten. Dieſe Göttinnen ſind, nach Homers Beſchreibung, Pförtnerinnen des Himmels, deſſen Thore ſie öffnen und verſchließen, oder Wolken davor hinwälzen und davon wegwälzen: das heißt, nach Einiger Erklärung, ihn trübe oder heiter machen.

Ihrer waren in den älteſten Zeiten zwey: vermuthlich weil man das Jahr nur in das feuchte und trockne, oder in das kalte und warme theilte. Hierauf nahm man drey Horen oder Jahreszeiten an. Dieſe waren der Frühling, der Sommer und der Winter, deren jedem man vier Monathe gab. Endlich unterſchied man vier Horen. Wenn aber die Dichter ſogar mehrerer Frühlingshoren, Sommerhoren, Herbſthoren und Winterhoren erwähnen, ſo verſtehen ſie darunter die Monathe dieſer Jahreszeiten.

Als Göttinnen der Jahreszeiten haben ſie die Aufſicht über den Sonnenwagen, den ſie alle Morgen herausführen und anſpannen. Als Dienerin-

nen der Juno haben ſie bey ihrer Göttinn einen gleichen Dienſt zu verrichten.

Uiberhaupt bedienten ſich die Dichter dieſer Begleiterinnen der Juno eben ſo, wie ſie ſich der Grazien, der Begleiterinnen der Venus bedienen, wenn etwas in der ſchönſten Jugendblüthe vorgeſtellt werden ſoll. Da Juno zugleich eine Vorſteherinn der Geburt iſt, ſo heißt es, wenn eine Perſon ſchon bey der Geburt mit Anmuth geſchmückt worden iſt:

— — — Da du geboren wurdeſt, tanzten die Horen um dich herum.

Man ſchildert die Horen als ſchöne Jungfrauen, die in bunten aufgeſchürzten Kleidern mit fliegenden Haaren und glühenden Wangen im Tanze begriffen ſind.

Iris. Dieſe heißt ihrem Nahmen nach ſo viel als der Regenbogen. Ihr Vater war Thaumas, ein Sohn des Pontus und der Terra, und ihre Mutter Electra, eine Tochter des Oceanus. Sie war von den Alten für eine Göttinn des Regens gehalten, weil man glaubte, ſie zöge das Waſſer von der Erde in die Höhe.

Bey den Poeten iſt ſie die Bothſchafterinn der Juno, von der ſie, wie Mercurius vom Jupiter, zu Göttern und Menſchen geſandt wird. Sie ſitzt mehrentheils unten am Throne ihrer Göttinn und wartet auf ihre Befehle. Auch hat ſie das Bett derſelben zu beſorgen. Nach Einiger Meinung ſoll ſie auch die Seelen der Frauen, die einen ſchweren Tod haben, aus ihren Leibern erlöſen. Daher

ward ſie, wie Virgil erzählt, von der Juno abgeſandt, der ſterbenden Königinn Dido das fatale Haar abzuſchneiden, welches die Auflöſung derſelben verzögerte.

Beym Homer bedient ſich auch Jupiter dieſer Bothſchafterinn. Einſt ſandte er ſie nach Troja, der Juno und Minerva zu befehlen, augenblicklich vom Schlachtfelde zu weichen. Ein andermahl ſandte er ſie zum Priamus, dem er anbefehlen ließ, den Leichnam Hektors vom Achilles loszukaufen.

Man mahlt die Iris in einem bunten Gewande, wie ſie vom Regenbogen herunter fährt. Einige geben ihr bunte, Andre goldgelbe, Andre ſafranfarbige, das heißt röthliche Flügel. Von den Poeten wird ſie zuweilen Thaumantias, nach dem Nahmen ihres Vaters genannt.

Echo, eine Nymphe, deren Stimme ſich in den Gebirgen und Wäldern hören läßt, und die vom Pan, dem Gotte der Wälder, geliebt ward. Sie war eine Dienerinn der Juno, wenig reizend von Geſtalt, und ſehr ſchwatzhaft. Sie verliebte ſich in den ſchönen Narciſſus, den Sohn des Flußgottes Cephiſus und der Nymphe Liriope. Als dieſer ihre Liebe nicht erwiederte, ward ſie vor Gram ſo mager, daß nichts als Knochen und Stimme von ihr übrig blieb, und die Götter ſie endlich in einen Felſen verwandelten. Narciſſus ward für ſeine Sprödigkeit beſtraft. Er beſpiegelte ſich einſt in einer Quelle, verliebte ſich in ſeine eigene Geſtalt, und verzehrte ſich dergeſtalt vor Liebe, daß

ihn die Götter aus Mitleid in die Blume ſeines Nahmens verwandelten.

Von dieſer berühmten Selbſtliebe des Narciſſus geben Andre folgende Nachricht: Narciſſus liebte ſeine ihm völlig ähnliche Zwillingsſchweſter. Als dieſe ſtarb, begab er ſich oft zu einer Quelle, worin er ihr geliebtes Bildniß zu ſehen glaubte, und auf dieſe Weiſe ſeine heiße Sehnſucht nach ihr befriedigte.

Feronia. Dieſe wird für eine Nymphe der Luſtwälder und Baumgärten und für eine Göttinn der Freyheit gehalten, und wird daher auch die Göttinn Libera genannt; ein Nahme, den ſonſt Ariadne, die Gemahlinn des Bacchus führt.

Feronia hatte in Italien einen heiligen Hain und einen berühmten Tempel, wo die Knechte ihre Hüte und mit dieſen ihre Freyheit empfingen. Man ſah daſelbſt einen ſteinernen Sitz, worauf dieſe Worte eingehauen waren: Bene meriti ſervi ſedeant, ſurgant liberi, das iſt: „Verdienſtvolle Knechte ſetzen ſich, als Freye wieder aufzuſtehen.“ Dieſer Tempel ſoll von einigen Lacedämoniſchen Flüchtlingen erbauet worden ſeyn, welche, der Strenge der Lykurgiſchen Geſetze auszuweichen, ſich aufs Meer begeben und der Feronia an dem Orte, wo ſie glücklich anlanden würden, einen Tempel gelobet hatten.

Auch hatte Feronia, wie Strabo erzählet, in einer Stadt gleiches Nahmens am Berge Sorakte einen Tempel, worin ihre Verehrer, bey den Opfern, die ſie ihr brachten, mit bloßen Füßen

unverſehrt über glühende Kohlen hinwegliefen: ein Wunder, welches Virgil von den Verehrern des Apollo erzählt.

Auch gibt man der Feronia einen Sohn, mit Nahmen Herilus, der zu Präneſte regieret hat. Dieſem hatte ſie, wie der alte Evander beym Virgil erzählt, drey Seelen mitgetheilt, daher ihn Evander dreymahl umbringen mußte, ehe er ihn überwinden konnte.

Suada, (Suadela, im Griechiſchen Pitho) die Göttinn der Uiberredung, gehört zum Gefolge der Venus, und wird von einigen für eine Tochter derſelben gehalten. Von den Poeten wird ſie als eine Göttinn mit ſchönen Lippen beſchrieben. Sie hatte viele Tempelhäuſer in Griechenland. Ihren Dienſt führte Theſeus zuerſt in Athen ein, als er die Einwohner in Attica beredet hatte, ſich in eine gemeinſchaftliche Stadt zu verſammeln und ein einziges Volk auszumachen. Auch hatte ſie einen Tempel zu Sycion. Die Sycioner, oder, wie ſie damahls hießen, die Aegialeer, waren von der Peſt befallen worden, und hatten das Delphiſche Orakel um Rath gefragt, wie dieſem Uibel abzuhelfen ſey, und zur Antwort erhalten, Apollo und Diana wären erzürnt, weil die Stadt ſie nicht bey ſich aufgenommen, oder, mit anderen Worten, weil das Volk ihren Dienſt verabſäumet habe; die Strafe würde auch nicht eher nachlaſſen, als bis ſie dieſen Gottheiten ſieben Knaben und ſieben Mädchen geheiligt hätten. Hierauf gab Pitho ihnen den Rath, dem Orakel zu gehorchen:

ſie thaten es, und die Peſt hörte auf, und die Rath gebende Göttinn erhielt einen Tempel.

Auch Hypermneſtra, welche ihr Vater Danaus, wegen ihres verſchonten Bräutigams, des Lynceus, als eine ungehorſame Tochter angeklagt hatte, ſtiftete der Pitho (oder der Diana Pitho) einen Tempel, als ſie von den Richtern frey geſprochen worden war. Eine Bildſäule dieſer Suada oder Pitho, von dem berühmten Praxiteles verfertigt, ſtand in dem Bacchustempel zu Megara.

Egeria, war eine Nymphe, von welcher der Römiſche König Numa vorgab, ſie beſuche ihn bey Nacht, und theile ihm die Geſetze mit, die er ſeinem Volke geben ſollte. Als einige Rathsherren hieran zu zweifeln ſchienen, bath ſie Numa des Mittags zu ſich. Sie trafen ſein Haus in einem armſeligen Zuſtande an. Er bath ſie, auf den Abend wieder zu kommen. Als ſie ankamen, fanden ſie herrlich ausgeputzte Zimmer, köſtliches Geſchirr, und einen Uiberfluß von auserleſenen Speiſen. Dieſes kam ihnen ſo übernatürlich vor, daß ſie an ſeinem Umgange mit der Nymphe nicht mehr zweifelten, und ſeine Geſetze deſto bereitwilliger annahmen.

Weil der Nahme Egeria im Lateiniſchen ſo viel als Herausführerinn bedeutet, ſo machen ſie Einige zu einer Brunnengöttinn. Ovidius erzählt, daß ſie ſich nach dem Tode des Numa in den Ariciniſchen Wald begeben und dort den Tod deſſelben ſo ſehr beweint habe, daß Diana, der dieſer Wald

geheiligt war, endlich zum Mitleid bewogen worden ſey, und ſie in einen Brunnen verwandelt habe.

Noch Andere machen die Egeria zu einer Geburtshelferinn, oder geben vielmehr der Juno den Beynahmen Egeria, welcher alsdann eben ſo viel bedeutet, als Lucina.

Hebe, (bey den Römern Juventas, und von den alten Einwohnern in Phlius ehemahls Ganymeda genannt) iſt die Göttinn der Jugend, und wird mit einem Roſenkranz um das Haupt und mit einer Trinkſchale in der Hand abgebildet. Sie war eine Mundſchenkinn der Götter; ihr ward aber dieſes Amt abgenommen, weil ſie eines Tages auf dem glatten Boden im Saale Jupiters ausgeglitten und in einer unehrbaren Stellung niedergefallen war. Sie war eine Tochter Jupiters und der Juno, welche nach langer Unfruchtbarkeit dieſe Tochter zur Welt brachte, nachdem ſie bey einem Gaſtmahle des Apollo eine Menge Salat zu ſich genommen hatte.

Als Herkules in den Himmel aufgenommen ward, bekam er die Hebe zur Gemahlinn. Eine Vermählung, die von Einigen ſinnbildlich ausgelegt wird; Herkules, ſagen ſie, genoß im Himmel einer ewigen Jugend. Von Andern wird dieſe Ehe zur Beſtätigung dieſer allgemeinen Wahrheit angewandt; Jugend und Stärke ſind gepaart.

Ganymedes, war ein Phrygiſcher Prinz, und nach der gemeinſten Meinung ein Sohn des

pag 187. Komus Jokus

Vesta Janus

Tros und der Kallirhoe, einer Tochter des Fluß-gottes Skamander. Jupiter ſah ihn einſt auf dem Berge Ida, und ſeine Geſtalt gefiel ihm ſo wohl, daß er ihn durch einen Adler aufheben und in den Himmel tragen ließ. Nach Anderer Bericht ver-wandelte ſich Jupiter ſelbſt in einen Adler, und trug ihn in den Himmel, wo er ihm das Amt ei-nes Mundſchenken gab. Einige ſagen, er habe ihn unter die Sterne verſetzt, wo er noch unter dem Bilde des Jünglings zu ſehen ſey, der einen Eimer ausgießt, und den wir den Waſſermann nennen.

Man mahlt den Ganymedes als einen ſchö-nen Knaben, krönt ihn mit Roſen, gibt ihm eine Trinkſchale in die Hand, und ſtellt ihm einen Ad-ler zur Seite, oder mahlt ihn auf einem Adler ſitzend.

Homerus erzählt, daß Jupiter dem Trojani-ſchen Könige Laomedon für dieſen ſchönen Prinzen, der nach Einiger Meinung ein jüngerer Bruder deſſelben geweſen ſeyn ſoll, ein Gegengeſchenk von einigen vortreflichen Pferden gemacht habe.

Komus, der Gott des Schmauſes und der nächtlichen Schwärmerey, wird als ein Jüngling gemahlt, deſſen Geſicht vom Wein glüht, der ei-nen Roſenkranz auf dem Haupt und in der Hand eine Fackel trägt. Halb welke Kränze, muſikali-ſche Inſtrumente und einige Larven liegen bey ſei-nem Ruhebett, und daneben ſteht ein kleiner drey-füßiger Tiſch mit einem Weingefäß.

In einem Gemählde, welches Philoſtratus

anführt, hält Komus in der linken Hand einen Jagdſpieß und ſteht ſchlafend mit herabgeſunkenem Haupt unter der Thüre eines Gemachs.

Einer unter den Neuern gibt ihm einen Mantel, auf deſſen einer Hälfte Sinnbilder der Freude geſtickt ſind, und auf der andern Seite die Schlacht der Centauren und Lapithen.

Pſyche, die Geliebte des Cupido, war die jüngſte unter drey Töchtern eines Königes, und wurde, wegen ihrer Schönheit, die zweyte Venus genannt. Venus, die hierüber eiferſüchtig ward, befahl ihrem Sohn Cupido, ſie in den ſchlechteſten Menſchen verliebt zu machen; allein dieſer junge Gott verliebte ſich ſelbſt in ſie. Ihre Aeltern erhielten durch ein Orakel den Befehl, ſie in einem köſtlichen Brautſchmuck, als die Verlobte eines Unſterblichen, auf die Spitze eines Felſen zu führen, und dort allein zu laſſen. Als dieſes geſchehen war, hub Zephyrus ſie ſanft in die Höhe, und führte ſie jenſeits eines Berges, wo ſie ein anmuthiges Luſtſchloß fand, und von unſichtbaren Nymphen bedient wurde. Jede Nacht kam ihr Liebhaber zu ihr, und verließ ſie vor Anbruch des Tages. Er warnte ſie oft, daß ſie niemahls verſuchen ſollte, ihn kennen zu lernen, weil er alsdann gezwungen ſeyn würde, ſie zu verlaſſen. Pſyche ſehnte ſich einige Mahle nach ihren beyden Schweſtern, welche ſchon vermählt waren. Cupido wiederhohlte ſeine Warnung, ſich nicht von ihnen verführen zu laſſen; war aber doch ſo gefällig, daß er ſie durch den Zephyr von den Felſen, wohin ſie ſich begeben

hatten, abhohlen und zu ihr bringen ließ. Dieſe Schweſtern beneideten ſie wegen ihres Glückes, und brachten ihr, nach einigen Beſuchen, den Argwohn bey, ihr Gemahl, der ſich niemahls bey Tage ſehen laſſe, ſey wahrſcheinlicher Weiſe ein Ungeheuer, das ſie erſt füttern und hernach verſchlingen wolle. Auch habe man alle Abende eine gräuliche Schlange über den Fluß ihren Weg hierher nehmen ſehen. Sie ſollte nur eine verborgene Lampe und ein ſcharfes Meſſer bereit halten, und dem Unthiere zuvorkommen. Pſyche folgte dieſem Rath. Sobald ihr Liebhaber in der folgenden Nacht eingeſchlafen war, zog ſie ein ſcharfes Meſſer und die verborgene Lampe hervor, beleuchtete den Schlafenden, und erkannte in ihm den ſchönſten unter den Göttern. Sie zitterte vor Freude und Erſtaunen, und das Meſſer fiel auf den Boden. Sie ſah die ſchönen Waffen des Liebesgottes am Fuße des Bettes liegen, nahm ſie auf, verſuchte die Spitze eines Pfeiles, und verwundete ſich ſelbſt damit. Hitzig ergriff ſie wieder die Lampe, ging näher zu ihm, und betrachtete ihn mit innigſter Sehnſucht und Liebe. Allein ein Tropfen heißes Oehl, der aus der Lampe ihm auf die Schulter fiel, weckte ihn auf. Er ſah Pſychen, er ſah das tödtliche Werkzeug zu ihren Füßen, und zornig eilete er von ihr. Sie folgte ihm. Er erhob ſich in die Luft. Sie ergriff einen ſeiner Füße, ward in die Höhe gezogen und fiel endlich, als ſie ſich nicht mehr erhalten konnte, auf die Wieſe nieder. Er ſelbſt ließ ſich itzt auf den Wipfel einer Cypreſſe herab, und redete ſo zu ihr: O du Leichtgläubige und Undankbare! ich habe dich gewarnt, und du haſt mir

nicht gefolgt. Ich, der ich Befehl erhalten hatte, dich unglücklich zu machen, habe dich glücklich gemacht, habe dich zärtlich geliebt: und doch konnteſt du mich für ein Ungeheuer halten, und den Vorſatz faſſen, mich zu ermorden? Ich verlaſſe dich. Dieß ſey deine Strafe! Deine Verführerinnen ſollen der ihrigen nicht entgehen. Mit dieſen Worten flog er von dannen. Pſyche, voll Verzweiflung, wollte ſich in den nahen Fluß ſtürzen. Aber der Gott des Fluſſes befahl den Wellen, ſie ſanft an das gegenſeitige Ufer zu tragen. Hier ſaß ein alter Hirt bey ſeiner Ziegenheerde und ſchnitt ſich aus dem Rohr eine Pfeife. Es war kein geringerer, als der Gott Pan. Er rief die traurige Schöne zu ſich, und ermahnte ſie, nie wieder einen ſo verzweifelten Entſchluß zu faſſen, ſondern ſich durch Abbitte und Unterwerfung den mächtigſten und leutſeligſten jungen Gott wieder zum Freunde zu machen. Pſyche folgte dieſer Ermahnung, und ſuchte ihn alsbald auf. Sie ſuchte ihn im Tempel der Ceres, der Juno und endlich ſelbſt im Pallaſt der Venus. Die erzürnte Göttinn behielt ſie als eine Sclavinn bey ſich, und legte ihr die ſchwerſten Arbeiten auf. Pſyche aber erhielt, durch die Vermittelung ihres getreuen Liebhabers, dem alle lebendigen Weſen zu Gebothe ſtehen, allezeit Beyſtand. Als ſie einen vermiſchten Haufen Gerſte, Hirſe, Mohn, Erbſen, Linſen und Bohnen in Einem Tage abſondern ſollte, kroch eine große Menge Ameiſen herbey, welche die Arbeit in der beſtimmten Zeit verrichteten. — Als ſie von Schaafen, die goldene Wolle trugen, und in einem großen Walde weideten, einige Wolle hohlen

ſollte, ließ ſich aus dem Schilfe eines benachbarten Fluſſes eine Stimme hören, die ihr den Rath gab, ſo lange zu warten, bis die Schaafe, die mit ihren ſpitzigen Hörnern und giftigen Biſſen dem Menſchen gefährlich wären, ſich nach Untergang der Sonne ruhig niedergelegt hätten; alsdann könnte ſie ſicher in den Wald gehen, und die Wolle abſammeln, die ſich an die Sträuche gehängt hätte. — Als ſie von dem Gipfel eines hohen und ſteilen Felſen, in deſſen Höhlen Drachen wohneten, einen Krug Waſſer hohlen ſollte, flog ihr der Adler Jupiters entgegen, nahm ihr den K ug ab, und ſchöpfte für ſie das Waſſer. — Als ihr endlich Venus eine Büchſe gab, mit welcher ſie in das Reich der Todten hinabſteigen, und die Proſerpina um etwas von ihrer Schönheitsſalbe bitten ſollte, hörte ſie auf dem Wege von einem hohen Thurm eine Stimme, die ſie unterrichtete, wie ſie ſich verhalten ſollte. Sie müßte nehmlich den Weg zur Unterwelt durch die Höhle des Lakoniſchen Vorgebirges Tänarus nehmen. Sie müßte ferner zwey Honigkuchen in die Hand, und zwey Geldſtücke in den Mund nehmen, mit jenen den Cerberus und mit dieſen den Charon beym Eingange und Ausgange zu befriedigen; ſie ſollte aber von den Honigkuchen keinen aus der Hand legen, ſo ſehr ſie auch dazu verſucht werden möchte. Wenn ihr ein alter lahmer Eſeltreiber und ſein hinkender Eſel, beyde mit Holz beladen, begegnen, und der Alte ſie bitten würde, ihm einige entfallene Stückchen Holz aufzuheben, ſo ſollte ſie ſtillſchweigend vorübergehen. Wenn ihr, bey ihrer Uiberfahrt über den Styx, Charon das Fährgeld abfodern wür-

de, ſollte ſie ſichs von ihm aus dem Munde nehmen laſſen; und wenn die Seele eines alten Greiſes dem Kahne nachſchwimmen und mit emporgeſtreckten Händen ſie bitten würde, ihn zu ſich heraufzuziehen, ſo ſollte ſie nicht zur Unzeit mitleidig ſeyn. Würde ſie am andern Ufer von gewiſſen alten Weberinnen erſucht werden, ihnen ein wenig bey ihrer Arbeit zu helfen, ſo ſollte ſie keine Hand anlegen. Wenn ſie zur Proſerpina käme, ſollte ſie ſich auf kein Polſter niederſetzen und von der vorgeſetzten köſtlichen Speiſe nichts genießen, ſondern ſich zu den Füßen der Göttinn auf die bloße Erde niederlaſſen und ſich den Hunger mit ſchlechtem Brode ſtillen. Wenn ſie endlich die Büchſe zurück bekäme, ſollte ſie ja nicht ſo neugierig ſeyn, ſolche aufzumachen. Pſyche richtete alles ſorgfältig aus; allein die Begierde ihrem Geliebten einſt wieder zu gefallen, trieb ſie an, etwas von der empfangenen Schönheitsſalbe an ſich ſelbſt zu verſuchen. Sie öffnete die Büchſe, und ein hölliſcher Dampf fuhr heraus, wovon ſie in Ohnmacht ſank. Ihr Liebhaber, der allezeit unſichtbar über ſie gewacht hatte, weckte ſie durch eine ſanfte Berührung mit ſeinem Pfeile, ſtrafte ſie liebreich wegen ihrer abermahligen Neugierde, that den ſchlafmachenden Dampf wieder in die Büchſe, und befahl ihr, damit zu ſeiner Mutter zurückzukehren. Er ſelbſt flog zum Jupiter hinauf, bath ihn fußfällig die Leiden ſeiner Geliebten zu endigen, und erhielt von ihm, daß Pſyche in den Himmel aufgenommen, unſterblich gemacht und mit ihm vermählet ward. Venus ließ ſich beſänftigen, und eröffnete ſelbſt bey dieſer Hochzeit den Tanz. Apollo und die Muſen ſpielten

 mit k.k. Censur

1 Hymen 2 Parzen 3 Bellona 4 Chiron 5 Aesculap 6 Higäa.

und ſangen, Pan und die Satyren ſtimmten mit ein; Vulcan war Koch, und Bacchus und Ganymedes ſchenkten Nektar ein — Die beyden neidiſchen Schweſtern, wovon eine jede gern die Stelle ihrer vom Cupido anfangs verlaſſenen Schweſter eingenommen hätte, gingen, eine nach der andern, auf die Spitze des Felſens, wo ſie hofften, daß Zephyr, auf ihr Rufen, ſie nochmahls in die Wohnung der Pſyche hinübertragen würde: allein ſie ſtürzten vom Felſen herunter, und brachen ſich den Hals.

Dieſe Fabel, ſo wie ſie Apulejus in ſeinen Verwandlungen ſehr weitläuftig erzählt, gleicht den Feenmährchen der Neuern, und enthält einige verſteckte Wahrheiten.

Als eine allegoriſche Perſon bedeutet Pſyche die Seele, und wird alsdann mit Schmetterlingsflügeln abgebildet; weil ein Schmetterling, (der im Griechiſchen Pſyche heißt,) wenn er ſeinen Wurmbalg, ſeinen erſten Leib, abgelegt hat, ein Sinnbild der Seele iſt, die ihren Körper verlaſſen hat, und die im Griechiſchen ebenfalls Pſyche heißt.

Hymen, (Hymenäus,) der Gott der Ehen, wird wie ein Jüngling abgebildet, der allezeit in der einen Hand eine Fackel trägt. Einige von den Alten gaben ihm in die andre Hand einen Schleyer, und krönten ihn mit Majoran und Blumen. Catullus gibt ihm gelbe Sokken an die Füſſe, und Ovidius kleidet ihn in ein ſaffranfarbiges, das heißt, in ein röthliches Gewand. Die Neuern ſetzen ihm einen Myrtenkranz auf, oder geben ihm

ſtatt des Schleyers den Myrtenkranz in die Hand. Will man die Allegorie noch ſichtbarer machen, ſo gibt man ihm eine Kette in die Hand, welche mit Blumen umwunden iſt, die angenehmen Bande der Ehe anzudeuten.

Seine eigentliche Geſchichte iſt folgende. Hymen, ein Jüngling von ſchöner Geſtalt und von niedrigem Stande, liebte eine vornehme Athenienſerinn. Sich ungeſtört mit ihr zu unterhalten, zog er weibliche Kleider an, und miſchte ſich unter die Jungfrauen, die am Ufer des Meeres das Feſt der Ceres begingen. Einſt brachen Seeräuber aus einem Hinterhalt hervor, und ſchleppten ſie insgeſammt in ihr Schiff, um ſie als Sclavinnen zu verkaufen. Die Räuber landeten mit ihrer Beute an einem Ufer an, wo ſie ſich in Wein berauſchten und einſchliefen. Hymen beredete ſeine Gefährtinnen, ihnen die Waffen zu nehmen, und auf ſein gegebenes Zeichen ſie alle auf einmahl umzubringen. Hierauf begab er ſich in ſeiner weiblichen Kleidung nach Athen, wo er alles in Trauer fand. Er verſprach den Einwohnern, ihre Töchter ihnen wieder zu ſchaffen, wenn er diejenige, die er liebte, zur Gemahlinn erhielte. Man bewilligte ihm ſeine Bitte. Er ſchiffte mit einiger Mannſchaft ab, und brachte die geraubten Jungfrauen zurück. Hymen ward mit ſeiner Geliebten vermählt, und lebte mit ihr in einer ſo vergnügten Ehe, daß man ihn bey allen Hochzeiten um Glück anrief. Man erhob ihn bald zu einem Gott, und gab ihm den Bacchus und die Venus zu Aeltern.

Faſt eben die Ehre, die bey den Griechen dem Hymen wiederfahren iſt, haben die Römer dem

Thalaſſius (Thalaſſio, Thalaſſus) erwieſen. Seine Geſchichte iſt folgende. Als Romulus ſeinen unverheiratheten Unterthanen erlaubte, bey gewiſſen öffentlichen Spielen den eingeladenen Sabinern mit Gewalt das Frauenzimmer zu rauben, trug ein Soldat eine ſchöne Sabinerinn in den Armen fort. Als ihn einige vornehme Römer fragten, wo er mit dieſer ſchönen Jungfrau hin wollte, antwortete er, zum Thalaſſius! zum Thalaſſius! Weil man für dieſen Mann Hochachtung hatte, ſo nahm ihm niemand ſeine ſchöne Beute; allein es begleiteten ihn ſo Viele, daß Thalaſſius die Schöne wirklich erhielt. Er nahm ſie mit Vergnügen zur Gemahlinn, und lebte mit ihr in einer ſo vergnügten Ehe, daß man von der Zeit an bey allen Hochzeiten den Ausruf: zum Thalaſſius! wiederhohlte, und die Nachkommen ihn für nichts geringeres, als für einen Vorſteher der Ehen annahmen.

Genien (bey den Griechen Dämonen) ſind Schutzgeiſter der Menſchen. Man eignete jedem Menſchen einen guten oder weiſſen, und einen böſen oder ſchwarzen Genius zu. Der Schutzgeiſt wird von den Neuern vorzugsweiſe Genius, und der feindliche Geiſt wird Dämon genannt. Auch werden von ihnen die Genien mehrentheils als geflügelte Kinder vorgeſtellt.

Von den Alten wurden die Genien als Jünglinge, zuweilen gar als bärtige Männer abgebildet. Man gab ihnen Fruchthörner und Trinkſchaalen in die Hände, und krönte ſie mit Blumen oder mit Platanuszweigen. Ein jeder opferte an

ſeinem Geburtstage ſeinem Genius Wein und Blumen und zündete ihm Weihrauch an. Auch ſchwuren die Mannsperſonen bey ihrem Genius, zuweilen auch bey eines Andern Genius, ſo wie die Frauensperſonen bey ihrer Juno ſchwuren.

Oft ſchildert man den Genius mit einer Flamme auf dem Haupt. Beſonders wird die Tugend der Liebe wie ein Jüngling, geflügelt oder ungeflügelt, mit einer Flamme auf dem Haupt, in einer aufgerichteten Stellung und mit gen Himmel gewandten Augen abgebildet.

Soll ein ſolcher Jüngling den Genius des Krieges andeuten, ſo ſtellt man ihn neben eine Waffenrüſtung; ſoll er den Genius der Poeſie vorſtellen, ſo gibt man ihm eine Leyer in die Hand. Eben ſo verhält es ſich mit den übrigen Künſten und Wiſſenſchaften, wovon man dem *Genius* die Kennzeichen zur Seite legt oder in die Hände gibt.

Laren, Schutzgötter der Häuſer, in welchen man ihnen einen abgeſonderten geheiligten Ort, den man das Lararium nannte, oder auch neben dem Feuerherde einen kleinen Herd einräumte. Es waren ihrer mehrentheils zwey, welche man als Knaben oder als Jünglinge abbildet, die einen Hund, den gewöhnlichen Hüther eines Hauſes, neben ſich haben, und mit Fellen von Hunden um die Schultern oder um den Unterleib bekleidet ſind. Man krönte ſie mehrentheils mit Veilchen und Rosmarin, auch wohl mit einem Aehrenkranz, und ſetzte ihnen von jeder Mahlzeit einen Theil Speiſe vor, den man von keinem Menſchen eſſen,

ſondern ihnen zu Ehren verbrennen ließ. Die Sclaven behängten die Laren mit ihrer Kette, wenn ſie von dem Hausherrn die Freyheit erhalten hatten; und die Jünglinge behängten ſie mit den Zeichen ihrer Minderjährigkeit, den Ballen oder Kugeln, die ſie als Knaben vor der Bruſt getragen hatten. In ſpätern Zeiten ſuchte man ſich unter den Göttern, oder auch unter den Menſchen einige nach Willkühr zu Hausgöttern aus.

Die Laren waren Söhne Mercurs und der Nymphe Lara, welche man auch Larunda und Lalara nennt; ein Nahme, den ſie, wegen ihres Plauderns, von dem griechiſchen Worte lalein, reden, bekommen haben ſoll. Sie war, nach des Ovidius Erzählung, eine Tochter des Flußgottes Almo, der ſie oft ermahnt hatte, ihre Zunge zu zähmen. Sie folgte dieſer Ermahnung nicht, ſondern verrieth ihrer Geſpielinn Juturna, was Jupiter geſprochen hatte, und der Juno hinterbrachte ſie, daß Jupiter die Nymphe Juturna liebe. Für dieſe Schwatzhaftigkeit nahm ihr Jupiter den Gebrauch der Zunge, und befahl dem Mercur, ſie zur Unterwelt hinabzuführen, allda in den hölliſchen Sümpfen als Nymphe zu wohnen. Auf dem Wege verliebte ſich Mercurius in die Nymphe, und als ſie in einen dunkeln Hain kamen, umarmte er ſie mit Gewalt, und machte ſie zur Mutter von Zwillingen, die man nach ihrem Nahmen Laren nannte, und in der Folge nicht allein als Beſchützer der Häuſer, ſondern auch als Hüther der Scheidewege verehrte.

Dieſe letztere Verehrung, welche in Vergeſſenheit gerathen war, erneuerte Auguſtus wieder,

indem er verordnete, daſs man die Laren der Scheidewege im Frühlinge und Sommer mit Blumen behängen ſollte.

Die Mutter der Lara wird von Einigen für einerley mit der Mania, der Mutter oder der Groſsmutter der Manen gehalten, welche man die ſtumme Göttinn nennt.

Penaten, Vaterlandsgötter, Schutzgötter der Städte und ganzer Länder. Ihre Anzahl iſt unbekannt, und ihre Nahmen ſoll man ſorgfältig verhehlt haben, damit ſie der Feind nicht erführe, und ſie bey ihren Nahmen aus der Stadt oder aus dem Lande heraus riefe. Einige meinen, ſie hätten keine beſondere Art von Göttern ausgemacht, ſondern man habe ſie nach Belieben aus den übrigen Gottheiten erwählt.

Zwey Götter in römiſcher Tracht, mit Spieſsen in den Händen, waren die Schutzgötter der Stadt Rom.

Die Penaten der Trojaner, ſagt Macrobius, wären nach der Meinung des Cornelius Labeo, Neptun und Apollo geweſen. Auch führt er eine ſehr myſtiſche Urſache an, warum Tarquinius aus Korinth, der in den Samothraciſchen Religionsgeheimniſſen eingeweiht geweſen, in Einem Tempel und unter Ein Dach den Jupiter, die Juno und die Minerva zuſammengebracht habe: Götter, welche er ſelbſt für die ächten Penaten ausgibt. Der mittlere Aether, ſagt er, iſt Jupiter, Juno die untre Luft mit der Erde, und Minerva der allerhöchſte Gipfel des Aether. In der Folge ſetzt

er

er hinzu, es ſey gewiß, daß Veſta zu den Penaten gehöre oder ſie wenigſtens begleite.

Noch iſt zu bemerken, daß die Penaten und Laren von Alten und Neuern oft mit einander verwechſelt werden.

Manen, Schutzgötter der abgeſchiedenen Seelen, die im Leben ihre Genien geweſen waren. Man glaubte, die Genien der Frommen würden zu wohlthätigen Laren, und die Genien der Böſen zu Lemuren oder Larven, das heißt, zu Schreckgeſpenſtern, die auf Erden herumirrten und den Menſchen Schaden zufügten. Beyderley Genien nannte man Manen, und brachte ihnen Opfer, nähmlich Wein und ſchwarze Thiere, damit ſie die Seelen bald zur Ruhe bringen ſollten. Oft gibt man den abgeſchiedenen Seelen ſelbſt den Nahmen der Manen. Oft begreift man darunter alle Götter der Unterwelt und des Todes. Auf die Gräber ſchrieb man: D. M. S. das heißt: Dis Manibus Sacrum, auf teutſch: Der Manen Gottheit geheiligt.

Zuweilen weiheten die Heerführer ſich und das feindliche Heer den Manen. Sie machten von ſich ſelbſt den Anfang, ſtürzten ſich allein unter die Feinde und fanden ihren gewiſſen Tod. Auf dieſe Weiſe glaubten ſie das feindliche Heer mit in ihren Untergang zu ziehen.

Der Mania, der Mutter oder Großmutter der Manen, wurden von den Römern ehemahls Knaben für die Wohlfahrt ganzer Familien geopfert. Tarquinius Superbus hatte von dem Delphiſchen

Orakel den Befehl erhalten, Häupter für Häupter (vermuthlich für Häupter der Familien) der Mania zu opfern. Nach der Vertreibung des Tyrannen ſchaffte Brutus die unmenſchlichen Opfer ab, und ließ der Göttinn Mohnköpfe und Knoblauchköpfe anſtatt der Knabenköpfe zum Opfer bringen.

Ende des erſten Theils.

Karl Wilhelm Ramlers

kurzgefaßte

Mythologie.

Zweyter Theil.

Parcen, drey Schweſtern, die über Geburt, Leben und Tod zu gebiethen haben, oder, nach der ſinnbildlichen Vorſtellung, die den Lebensfaden der Menſchen ſpinnen und nach Willkühr verlängern oder abkürzen. Dieſe Göttinnen des Schickſals werden für Töchter der Nacht gehalten, weil das Schickſal verborgen iſt; oder auch für Töchter Jupiters und der Themis, das heißt mit andern Worten, für Töchter des gerechten Himmels. Sie heißen Klotho, Lacheſis und Atropos. Klotho, die jüngſte, umwindet die Spindel mit Wolle; Lacheſis ſpinnt den Faden; Atropos, die älteſte, ſchneidet ihn mit der Scheere ab, ſobald der Menſch ſterben ſoll.

Einige mahlen die Parcen mit Kronen, Andere mit weißen Binden um das Haupt; noch Andere mit Narciſſen, mit Blumen, welche Plinius purpurne Lilien nennt. Ein neuer Hiſtorienmahler gibt der Klotho einen Kranz von Frühlingsblumen, der Lacheſis von Blumen des Sommers und Herbſtes, und der Atropos von Cypreſſen.

In dem Kriege mit den Giganten ſtanden ſie dem Jupiter bey, und erſchlugen den Rieſen Thoon mit eiſernen Keulen. Auch berückten ſie den Typhon auf ſeiner Flucht, indem ſie ihm Früchte vorſetzten, mit der Verſicherung, daß er davon ſtärker werden würde: wodurch ſich Typhon aber ſo lange

aufhielt, daß ihn Jupiter wieder einhohlte und mit ſeinem Blitze erſchlug.

Nemeſis, (Adraſtea, Rhamnuſia,) die Göttinn der Rache oder die Strafgerechtigkeit, iſt geflügelt, oft auch ungeflügelt, und trägt eine königliche Stirnbinde, oder eine Krone. Neben ihr ſteht das Zeichen der Geſchwindigkeit, ein Rad, worauf ſie die Hand legt, oder ein kleineres, worauf ſie den Fuß ſetzt. Am kenntlichſten iſt ſie, wenn man ihr eine Geißel oder ein Beil oder ein Schwert in die Hand gibt. Sie iſt eigentlich eine allegoriſche Perſon, welcher Einige die Nacht, Andere die Nothwendigkeit zur Mutter, und zum Vater bald den Erebus bald den alten Oceanus, bald den Jupiter gegeben haben. — Adraſtea, ſagt Plutarch, iſt die oberſte Rächerin aller Verbrechen, und hat drey Dienerinnen, die Pöna, die Dice und die grauſamſte von allen, die Erinnys. Und Apollonius Rhodius ſagt:

Fürchtet Erinnys, die Rächerinn, fürchtet die Strafe der Götter!

Neben der Erinnys wird vom Homer auch die Ate genannt. „Zevs, das Schickſal und Erinnys „waren Schuld, nicht ich:“ (ſagt Agamemnon von ſeiner Rache am Achilles) „aber wer konnte „anders? Gott vollbringt alles, alles Ate, Zevs „ehrwürdige Tochter.“ Auch Apollonius ſagt:

— — — — Nenn' ich es Leiden der Liebe,
Von der Ate zur Strafe verhängt?

Von einer gewiſſen Nemeſis erzählt Hyginus folgende Geſchichte. Jupiter liebte die Nemeſis, und als ſie ſeinen Nachſtellungen ſorgfältig auswich, nahm er die Geſtalt eines Schwanes an,

ließ ſich von einem Adler verfolgen, deſſen Geſtalt Venus angenommen hatte, und flüchtete ſich in den Schooß der Nemeſis. Dieſe ward bald vom Schlaf überfallen, und Jupiter bediente ſich der Gelegenheit, ſie zu umarmen. Bald nachher gebar Nemeſis ein Ey, welches Mercurius nach Sparta brachte, und es der Leda in den Schooß legte. Aus dieſem Ey kam die berühmte Helena hervor, welche Leda zu ihrer Tochter annahm. Das Bild des Adlers und Schwans ward vom Jupiter unter die Sterne verſetzt. — Lactantius ſagt, Leda ſey nach ihrem Tode zur Nemeſis gemacht worden.

Nach dem Berichte des Pauſanias beſtrafte Nemeſis den Hochmuth der Perſer, welche bis Marathon eingedrungen waren, und den Widerſtand der Athenienſer ſo geringe achteten, daß ſie bereits einen Pariſchen Marmorblock zu einem Siegeszeichen beſtimmten: ſie machte nämlich, daß ſie die Schlacht verloren. Der große Bildhauer Phidias mußte hierauf aus dem Marmor das Bildniß dieſer Göttin der Rache verfertigen.

Furien, (Eumeniden, auch zuweilen Erinnen und Diren, von dem griechiſchen Erinnys und dem Lateiniſchen Dira,) Plagegöttinnen, mit Nahmen Alekto, Tiſiphone und Megära. Sie werden für Töchter der Nacht gehalten, und haben ihren eigentlichen Sitz in der Hölle, wo ſie die Verdammten züchtigen; kommen aber oft auf die Erde herauf, die Miſſethäter zu verfolgen, und die Welt mit Krieg, Peſt und Hunger zu beſtrafen. Man mahlt ſie mit Schlangen ſtatt der Haare, und mehrentheils mit großen Fledermausflügeln. Sie

tragen brennende Fackeln oder auch Geißeln oder Bündel von Schlangen in den Händen. Ein Biß von ihren Schlangen vergiftet die Herzen der Menſchen, und Ein Funken von ihrer Fackel entzündet ſie und verſetzt ſie in Wuth.

Bellona, (ehemals auch Duellona, griechiſch Enyo,) eine Göttin des Krieges und eine Wagenführerin des Mars, deſſen Schweſter oder auch Säugamme ſie zuweilen genannt wird, iſt gewaffnet, und trägt eine Fackel, Krieg und Zwietracht zu entzünden. Wenn ſie den Wagen des Mars fährt, ſo regiert ſie die Pferde entweder mit ihrem Spieße oder mit einer Peitſche. Ihr Herkommen iſt zweifelhaft, weil ſie mit vielen andern Göttinnen verwechſelt wird.

Ihre Prieſter in Rom liefen an ihrem Feſte als unſinnig mit bloßen Schwertern in beyden Händen umher, verwundeten ſich ſelbſt an Schultern, Armen und Schenkeln, faßten das Blut in der hohlen Hand auf, und brachten es ihr zum Opfer. Vor der Stadt war ihr ein Tempel erbaut, in deſſen Nachbarſchaft eine kleine Bildſäule ſtand, über welche man einen Spieß nach der Gegend des Landes hinwarf, dem der Krieg angekündigt werden ſollte.

Centauren, Söhne Irions, eines Theſſaliſchen Prinzen, die er mit einer Wolke zeugte, indem er die Juno zu umarmen glaubte, welche ihre eigene Geſtalt dieſer Wolke gegeben hatte:

eine Fabel, die von einer wirklichen Perſon entſtanden iſt, welche Nephele geheiſſen hat und eine Wolke bedeutet.

Die Centauren werden halb wie Menſchen, halb wie Pferde abgebildet. Man findet bey den Alten auch Centaurinnen oder weibliche Centauren. Einige unter ihnen haben auch Onocentauren vorgeſtellt, die halb Eſel halb Menſchen waren. Auch wird gewiſſer Hippocentauren (Pferdecentauren) gedacht, von welchen man vorgibt, daß ſie Centauren zu Vätern und Pferde zu Müttern gehabt hätten Die erſten Reiter und Reiterinnen in Theſſalien ſollen zu dieſen Vorſtellungen Gelegenheit gegeben haben.

Man gibt den Centauren noch einen andern Urſprung, oder man zählt vielmehr unterſchiedene Geſchlechter derſelben. Apollo, ſagt man, zeugte mit der Stilbe, einer Tochter des Flußgottes Peneus, zwey Söhne, den Centaurus und den Lapithes; von dem erſtern kommen die Centauren her, und von dem andern die Lapithen.

Der Streit dieſer beyden Völkerſchaften iſt das merkwürdigſte aus ihrer ganzen Geſchichte. Er entſtand auf folgende Weiſe. Die Centauren wurden zu dem Beylager des Pirithous und der Hippodamia von dem Bräutigam und den Anverwandten der Braut, den Lapithen, eingeladen. Als ſie bey dieſer Gelegenheit übermäßig tranken, wurden ſie vom Weine ſo erhitzt, daß ſie die Lapithinnen entführen wollten. Eurytus (Eurytion) trug bereits die Braut in den Armen fort; allein Theſeus, der vertrauteſte Freund des Pirithous, warf dem Räuber einen ungeheuren Becher vor die Stirn,

daß er todt zu Boden fiel. Hierauf ward das Handgemenge allgemein. Ein jeder ergriff, was ihm am erſten in die Hände fiel; dieſer ein Weingeſchirr, jener ein Tiſchbein; der eine riß einen vielzackigen Leuchter von der Wand, der andere hob eine ſteinerne Schwelle aus, der dritte riß ein angenageltes Hirſchgeweih los; dieſer ſchleuderte einen Feuerbrand, und jener den ganzen brennenden Altar. Man ſtritt mit knotigen Keulen und zugeſpitzten und im Feuer gehärteten Pfählen, mit Schwertern und Spießen, und endlich mit Felſenſtücken und Bäumen. Die Namen der Centauren nennt uns Ovidius, welcher dieſes Gefecht ausführlich erzählt. Sie hießen:

Neſſus, Rhöcus, Hyläus, Monychus, Cyllarus, Thereus,
Mermeros, Aſtylus, Abas, Aphidas, Hippaſus, Nipheus,
Lykabas, Chromis, Peträus, Stiphelus, Medon, Oeklus,
Melaneus, Helimus, Rhötus, Bianor, Hiphinous, Thaumas,
Diktys, Pyretus, Nedymnus, Demoleon, Aphareus, Latreus,
Dryalus, Bromus, Lykotas, Piſenor, Phäokomes, Helops,
Amycus, Erygdupus, Krenäus, Chthonius, Imbreus,
Klanis, Areys, Phlägräus, Lycus, Orneus, Odites,
Dorylas, Perimedes, Dynäus, Dupo, Lyeetus.

Unter dieſen war, nach des Ovidius Beſchreibung, Aſtylus ein Wahrſager, der ſeine Gefährten von dieſem Streite abgerathen hatte. Abas war ein Jäger der wilden Schweine. Thereus hatte die

Gewohnheit, die Bären lebendig zu fangen und auf den Schultern nach Hauſe zu tragen. Mermeros war ein vortrefflicher Wettläufer. Hippaſus war wegen ſeines ungeheuren Bartes merkwürdig, der ihm die ganze Bruſt bedeckte. Phäokomes war gewohnt, ſich den menſchlichen Leib und den Pferdeleib mit ſechs zuſammengeknüpften Löwenhäuten zu bedecken. Riphäus war ſo groß, daß er über die höchſten Wälder hervorragte. Aphidas ſchlief während des Gefechts mit dem Becher in der Hand auf einer Bärenhaut, und ward im Schlafe durch die Gurgel geſtochen. Cyllarus, ſchön wie ein Schnitzbild, mit goldgelben Haaren und hervorkeimendem Bart, und, was ſeine Pferdegeſtalt anbetraf, pechſchwarz vom Leibe und weiß vom Schweife und Schenkeln, ward im Gefechte entleibt, und ſeine Geliebte, die Hylonome, erſtach ſich auf ſeinem Leichnam mit eben dem Stahl, der ihm das Leben genommen hatte. Neſſus, Rhökus und Hyläus entkamen jetzt, wurden aber nach der Zeit mit Pfeilen erſchoſſen: der erſte vom Herkules, die beyden letztern von der Arkadiſchen Atalante.

Auf der Seite der Lapithen that ſich Cäneus beſonders hervor. Dieſen hatte Neptunus ehemahls aus einem Mädchen in einen Jüngling verwandelt und zugleich unverletzlich gemacht. Er ſtritt allein wider Sechs; bis ihn endlich der Centaur Monychus zuerſt mit einem Baume niederwarf, und die übrigen ihn mit geſammter Hand anfielen, ihn mit Bäumen bedeckten und zu Boden drückten. Doch ſoll er nicht geſtorben, ſondern in einen Vogel verwandelt worden ſeyn. Endlich ſiegten die Lapithen

mit Hilfe des Theſeus, des Neſtor und des Peleus, erſchlugen einen großen Theil der Centauren und jagten die übrigen in die Flucht.

In einem andern Kriege, der nach der Zeit zwiſchen den Centauren und Lapithen entſtand, ſiegten die Centauren, nahmen den Berg Pholoe ein, und thaten häufige Streifereyen ins platte Land, bis ſie vom Herkules, der hier bey dem Centauren Pholus eingekehrt war, als ſie deſſen Höhle ſtürmten, überwunden und aus Theſſalien vertrieben wurden. Sie ſollen ſich hierauf in die Sireneninſel begeben haben, und dort insgeſammt vor Hunger umgekommen ſeyn: das gewöhnliche Schickſal derer, die dem Geſange der Sirenen zuhörten, welcher ſo angenehm war, daß man Speiſe und Trank darüber vergaß.

Chiron. Dieſer war ein Sohn des Saturnus und der Oceanide Philyra. Weil Saturnus, aus Furcht vor ſeiner Gemahlin Rhea, bey Beſuchung derſelben ſich in ein Pferd verwandelt hatte, bekam Chiron die Centaurengeſtalt. Seine Mutter betrübte ſich hierüber ſo ſehr, daß ſie die Götter bath, ihr das Leben zu nehmen. Sie erhörten ſie, und verwandelten ſie in eine Linde: eine Verwandlung, die von dem Worte Philyra hergenommen iſt, welches im Griechiſchen eine Linde bedeutet.

Man bildet den Chiron mit einer Leyer in der Hand, hängt ihm auch wohl eine Thierhaut um, die vorn zugeſchnürt iſt, und gibt ihm einen Kranz von Epheu oder von dem Kraute Centaurea, deſſen Heilungskräfte er zuerſt entdeckt haben ſoll. Er

war ein Meiſter in der Muſik, ein großer Arzt und ein Sternkundiger und Wahrſager; zugleich war er im Jagdweſen und in der Kriegskunſt eben ſo erfahren als in den Geſetzen; auch ſoll er die meiſten Prinzen ſeiner Zeit in dieſen Wiſſenſchaften unterwieſen haben. Herkules, Aeskulapius, Jaſon, Cephalus, Neſtor, Peleus, Telamon, Meleager, Theſeus, Hippolytus, Ulyſſes, Diomedes, Kaſtor und Pollux, Achilles, Machaon und Podalirius und andre mehr werden für ſeine Schüler ausgegeben.

Als Herkules einſt bey dem Chiron einkehrte, fiel dieſem ein Pfeil aus dem Köcher deſſelben auf den Fuß. Weil der Pfeil in das Blut der Lernäiſchen Hyder getaucht war, konnte er die Wunde weder heilen, noch die Schmerzen davon länger ertragen. Er bat daher den Jupiter, das Leben von ihm zu nehmen; denn er war unſterblicher Natur. Jupiter erhörte ihn, und verpflanzte ſeine Unſterblichkeit auf einen andern, und zwar, wie man vorgibt, auf den Prometheus, ihn ſelbſt aber verſetzte er, unter der Geſtalt des Schützen, an den Himmel. Andere ſagen, Chiron habe ſich aus Uiberdruß den Tod ausgebethen, die Wunde aber habe er mit dem Kraute Centaurea geheilet. Dieſe Verwundung erzählt man auch auf eine andere Weiſe. Herkules, ſagt man, habe die Centauren bis in Chirons Höhle verfolgt, und mit ſolcher Gewalt einen Pfeil durch den Arm des einen Centauren geſchoſſen, daß er bis in den Schenkel Chirons gedrungen ſey.

Chiron hatte mit ſeiner Gemahlin, der Nymphe Chariklo die Ocyroe erzeugt, die man auch,

von dem Worte Hippos, ein Pferd, Evippe und Hippe genannt findet. Dieſe ſoll, als eine große Wahrſagerin, den Menſchen alle Geheimniſſe der Götter entdeckt haben. Einſt, als ſie dem Aesku-lapius den Tod und ihrem eigenen Vater ſein Schick-ſal vorher verkündigte, ward ſie, wie Ovidius er-zählt, in ein wirkliches Pferd verwandelt. Andere ſagen dieſe oder die zweyte Tochter Chirons, Me-lanippe genannt, (ein Nahme, welcher ſo viel be-deutet, als ein ſchwarzes Pferd) wäre von einem gewiſſen Aeolus ſchwanger geworden, und hätte ſich in das Gebirge verſteckt. Als ihr Vater ſie dort aufgeſucht, habe ſie die Götter gebethen, ſie in ein Pferd zu verwandeln. In dieſer Geſtalt ward ſie nachmahls an den Himmel verſetzt, doch ſo, daß man nur die Hälfte von ihr ſehen kann.

Die Pferdegeſtalt Chirons natürlich zu erklä-ren, ſagen einige, Chiron, als ein Theſſalier von Geburt, habe ſeine Kranken zu Pferde beſucht. Andere ſagen, er ſey eben ſo wohl ein Arzt der Pferde als der Menſchen geweſen.

Aeskulapius, (Griechiſch Asklepios) ein Gott der Arzneykunſt, war ein Sohn des Apollo und der Prinzeſſinn Koronis, der Tochter des Phlegias. Er ward aus ſeiner Mutter Leibe genommen, als dieſelbe von Apollo aus Eiferſucht mit einem Pfeile erſchoſſen und bereits auf den Scheiterhaufen ge-legt worden war, und ward hierauf vom Apollo dem Centauren Chiron zur Erziehung übergeben.

Einige erzählen ſeine Geburt auf eine andere Weiſe: Seine Mutter habe ihn heimlich auf einem

Berge bey Epidaurus geboren, und daſelbſt liegen laſſen. Die Ziege eines gewiſſen Hirten habe ihn dort geſäugt, und der Hund deſſelben wider andre Thiere geſchützt.

Man mahlt ihn wegen des Alters und der Erfahrung, die ein Arzt haben muß, mit einem anſehnlichen Barte, wegen der Schwierigkeiten der Arzneykunſt, mit einem knotigen Stabe, der mit einer Schlange umwunden iſt, welche, wie einige Ausleger meinen, die Klugheit anzeigen ſoll, die zu einem Arzte erfordert wird. Neben ihm ſteht ein Hahn, das Vorbild der Wachſamkeit. Einige ſtellen ihm auch einen Hund, das Zeichen der Treue, zur Seite. Man krönt ihn auch mit dem Lorber ſeines Vaters. Oft iſt er unter dem Bilde einer Schlange vorgeſtellt worden. In Epidaurus ward er zuerſt verehrt, und von dieſem ſeinem vermeinten Geburtsorte führt er zuweilen den Beynahmen des Epidauriſchen Gottes. Podalirius und Machaon, die gleichfalls in der Arzneykunſt groß waren, und der Belagerung von Troja beywohnten, werden für ſeine Söhne, und Hygea, Jaſo, Panacea und Aegle für ſeine Töchter gehalten.

Aeskulapius ward zuletzt vom Gewitter erſchlagen. Man gibt von dieſem Tode folgende Urſache an. Pluto beſchwerte ſich beym Jupiter, daß ſein Reich durch den Aeskulapius vermindert würde, weil er den Hyppolytus und Andere vom Tode erweckt hatte: auf ſeine Bitte tödtete ihn Jupiter durch einen Donnerſtrahl; doch ſetzte er ihn unter dem Bilde des Schlangentreters an den Himmel.

Man zählt noch mehr Aeskulapen, wovon Einer als ein Schlänglein aus dem Ey einer Krähe

hervorgekrochen ſeyn ſoll: eine Erdichtung, die der Nahme Korynis, das heißt Krähe, veranlaßt hat.

Als Rom einſt von der Peſt befallen ward, ſandte man Bothſchafter nach Epidaurus zum Aeskulap. Kaum traten dieſe in den Tempel deſſelben, ſo kroch unter ſeinem Bildniſſe eine Schlange hervor, und nahm ihren Weg bis in ihr Schiff. Dieſe führten ſie nach Rom; die Peſt hörte auf, und man baute dem Gott einen Tempel an dem Orte, wo ſich die Schlange hinbegeben hatte.

Hygea oder Hygia, (Griechiſch Hygeia und Hygieia,) die Göttinn der Geſundheit, trägt eine Schlange in der einen Hand, eine Schale in der andern, und Lorbern um das Haupt, oder auch einen Kranz von einigen Arzneykräutern. Einige ſetzen ihr die Schlange auf den Schooß, oder winden ſie ihr um den Arm: oder hängen ſie neben ihr an einem Baume auf, oder winden ſie um einen runden Altar, der neben ihr ſteht. Bey den Römern hieß dieſe Göttinn Salus, das iſt, Geſundheit.

Meditrina, eine Göttinn der Geſundheit bey den Römern, wird mit der Griechiſchen Jaſo, einer Schweſter der Hygea, für einerley gehalten. Man ſagt, Hygea erhalte die Geſundheit, und Jaſo oder Meditrina ſtelle ſie wieder her.

Das Feſt der Meditrina ward in Rom den eilften Oktober mit dem neuen Wein gefeyert. Man ſagte dabey, indem man den alten Wein gegen

den neuen koſtete: Den alten, den neuen Wein trinke ich; die alte, die neue Krankheit heil' ich. Novum, vetus vinum bibo; novo, veteri morbo medeor.

Teleſphorus, ein Genius der Geſundheit, wird als ein kleiner barfüßiger Knabe vorgeſtellt, in einem Mantel und einer Mütze, die mit dem Mantel zuſammenhängt. Man ſtellt ihn oft neben den Aeskulapius, oft neben die Hygea, oft zwiſchen beyde. Wenn er allein geſchildert wird, führet er den knotigen Stab mit einer Schlange umwunden, als das vornehmſte Kennzeichen der Arzneykunſt.

Man ſehe hier, wie ein ſinnreicher Künſtler ihn in einem Gemählde angebracht hat, worin der Gedanke ausgedrückt werden ſollte: Die Kunſt des Arztes kann dem Menſchen das Leben verlängern. Unter den drey Parcen iſt Atropos im Begriffe den Faden abzuſchneiden, den ihre Schweſter Lacheſis noch fortſpinnt: Teleſphorus tritt hinzu, und zieht ihr den Arm zurück.

Cyklopen, Schmiedknechte Vulkans. Ihre Werkſtätte war in dem feuerſpeyenden Berge Aetna, imgleichen auf der Inſel Lemnus und auf der Inſel Lipara. Man mahlt ſie als Rieſen, mit Einem Auge an der Stirn. Die Mahler, die nicht gern Ungeheuer, ſondern Schönheiten abſchildern, ſetzen das Auge ſo hoch, daß es durch die krauſen Haare der Stirn ein wenig bedeckt wird: und mahlen

von den beyden natürlichen Augen nichts als die Vertiefungen derſelben. Dem Virgil zu Folge heißen drey von ihnen Brontes, Steropes und Pyrakmon. Dieſe giebt man für Söhne des Cälus und der Terra aus. Ihr Vater, ſetzte man hinzu, verſtieß ſie, gleich nach ihrer Geburt, in den Tartarus, Jupiter aber befreyete ſie wieder. Ihnen werden, theils allein, theils unter Vulkans Aufſicht, die wichtigſten Arbeiten zugeſchrieben; ja alles, was ungeheuer groß war, nannte man ein Werk der Cyklopen.

Einige nehmen noch mehrere Cyklopen an, welche von verſchiedenen Aeltern abſtammen ſollen, und deren Anzahl ſich auf hundert erſtreckt. Die alten Einwohner Siciliens, welches kriegeriſche Völker waren, die in ihren Kriegen kleine ſtählerne Schilde führten, die ihnen das Geſicht bedeckten, und die den Augen gegenüber ein rundes Loch hatten, ſollen zu der Erdichtung von ihrem Einen Auge auf der Stirn Gelegenheit gegeben haben. Weil ſie in der Nachbarſchaft des Berges Aetna wohnten, hat man ſie zu Dienern Vulkans gemacht.

Polyphemus, ein ungeheurer Cyklope, der alle übrigen Cyklopen an Größe übertraf, und ſeine Höhle auf der Inſel Sicilien hatte, wird, als ein Inſelbewohner, für einen Sohn Neptuns gehalten. In ſeiner Jugend liebte er die Meernymphe Galatea, und als ihm dieſe den jungen Schäfer Acis, einen Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, vorzog, zerſchmetterte er denſelben faſt in ihren Armen mit einem vom Aetna ab-

geriſſenen Felſenſtück. Galatea tauchte ſich noch zur rechten Zeit ins Meer unter, und als ſie das Blut ihres Geliebten unter dem Felſen hervorflieſſen ſah, verwandelte ſie ſolches in eine lebendige Quelle, und er ſelbſt ward als ein Flußgott verehrt.

Als Ulyſſes auf ſeiner Heimfahrt von Troja bey Polyphems Höhle anlandete, und ihn, ſo bald er mit ſeiner Heerde vom Felde zurückkam, um eine gaſtfreundſchaftliche Aufnahme bath, fraß ihm dieſer zur Abendmahlzeit zwey, und nachmahls zum Frühſtück wieder zwey von ſeinen Gefährten auf; führte hierauf ſeine Heerde heraus, und verſperrte die Höhle mit einem Stein, der ſo groß war, daß Ulyſſes mit ſeinen übrigen Gefährten ihn nicht von der Stelle rücken konnte. Bey ſeiner Wiederkunft verzehrte der Cyklope abermahls zwey Männer mit Knochen und Eingeweide. Ulyſſes beſchenkte ihn hierauf liſtiger Weiſe mit einem Schlauche Wein, den er aus dem Schiffe mitgebracht hatte, und als ihn Polyphem nach ſeinem Nahmen fragte, nannte er ſich Utis, das heißt Niemand. Der Rieſe, dem der Wein ſchmeckte, und der ſich immer mehr einſchenken ließ, verſprach ſeinem Wohlthäter, daß er ihn aus Gaſtfreundſchaft ganz zuletzt auffreſſen wolle, und legte ſich nicht weit vom Feuer unter ſeine Heerde. Sobald er eingeſchlafen war, nahm Ulyſſes einen friſchen Olivenpfahl, den er von des Rieſen Stabe, der einem Maſtbaume glich, Tages zuvor abgeſchnitten, gehörig zugeſpitzt und im Miſte verborgen hatte. Dieſen legte er in die heiſſe Aſche, und bohrte und brannte mit vier von ſeinen Leuten dem Ungeheuer das Auge aus. Auf das Geſchrey deſſelben liefen die

benachbarten Cyklopen herbey, und fragten, was ihm fehle, ob er etwa fürchte, daß ihn jemand mit Liſt oder Gewalt umbringen möchte. Er antwortete heulend: Niemand (Utis) hat mich mit Liſt umgebracht und nicht mit Gewalt. Die Cyklopen glaubten, er ſpotte ihrer, und kehrten wieder zurück. Am frühen Morgen eröffnete Polyphem die Höhle, ſetzte ſich in den Eingang und ließ ſeine Heerde hinaus, breitete aber die Arme aus, und taſtete ſorgfältig, damit keiner von ſeinen Gefangenen entrinnen möchte. Ulyſſes aber hatte je drey und drey Widder zuſammengebunden und unter den mittelſten einen ſeiner Leute befeſtigt; er ſelbſt hielt ſich unter dem Bauche des größten Widders an der langen Wolle feſt, und entkam mit ſeinen ſechs übrigen Gefährten glücklich den Händen des Cyklopen. Als ſie ſich hierauf mit Schafen verſorgt, und das Schiff wieder beſtiegen hatten, auch ſo weit ins Meer hineingeſegelt waren, daß ſie der Cyklope nicht verfolgen konnte, rief Ulyſſes mit lauter Stimme ihm zu: Grauſamer! Jupiter hat die Bosheit gerächt, die du an deinen Gäſten ausgeübt haſt. Als Polyphem ſeine Stimme hörte, riß er ein Stück vom Felſen ab, und ſchleuderte es ſo weit, daß es jenſeit des Schiffes niederfiel, und das Schiff wieder nahe ans Ufer trieb. Die Schiffleute ruderten ſo ſtill wie möglich wieder zurück. Als Ulyſſes aus dem Wurfe zu ſeyn glaubte, konnte er ſich nicht enthalten, dem Polyphem nochmahls Hohn zu ſprechen, und ihm zugleich ſeinen wahren Nahmen zu nennen. Nun gedachte Polyphem zu ſpät an die Warnung des Telemus, eines Wahrſagers, der unter den

Cyklopen lebte, daß er ſich nehmlich vor dem Ulyſſes hüthen ſollte, der ihn des Geſichts berauben würde. Hierauf ergriff er nochmahls ein Felſenſtück, und ſchleuderte es ſo weit, daß es dicht vor dem Schiffe niederfiel, und es ſchnell an das jenſeitige Ufer trieb, wo Ulyſſens übrige Schiffe ſeine Rückkunft erwarteten.

Titanen waren Söhne des Uranus oder Cälus und der Titäa oder Tellus. Die bekannteſten unter ihnen heiſſen: Titan, Oceanus, Cöus, Kreus oder Krius, Hyperion, Japetus und Saturnus.

Die Schweſtern der Titanen werden Titaninnen oder Titaniden genannt, und heiſſen; Tethys, Gemahlinn des Oceanus; Rhea, Gemahlinn des Saturnus; Phöbe, Gemahlinn des Cöus und Mutter der Latona; Thia, Gemahlinn Hyperions und Mutter der Aurora, des Sol und der Luna; Themis, Göttinn der Gerechtigkeit und Mutter der Horen; Mnemoſyne, Mutter der Muſen; Dione, Mutter der Venus.

Die Titanen, den Oceanus ausgenommen, empörten ſich wider ihren Vater, den Cälus, der ſie in den Tartarus verwieſen hatte, und übergaben, auf den Rath ihrer Mutter Titäa, die Herrſchaft dem jüngſten und ſchlaueſten unter ihnen, dem Saturnus. Doch machte Titan, der älteſte, die Bedingung, daß Saturnus keinen von ſeinen Söhnen am Leben laſſen ſollte. Als man erfuhr, daß die Söhne, die er mit der Rhea gezeuget hatte, dennoch am Leben geblieben waren, ſo überzogen ihn Titan und ſeine Söhne, Brüder und

Neffen mit Krieg, und nahmen ihn gefangen. Jupiter aber befreyete ihn mit Hülfe des Neptunus und Pluto und einiger andern Götter, und ſtürzte die Titanen in den Tartarus.

Der Altar, auf welchem die Götter geſchworen hatten, dem Jupiter in dieſem Kriege Beyſtand zu leiſten, ſoll ein Werk der Cyklopen geweſen ſeyn, und ward nachmahls zum ewigen Andenken unter die Sterne verſetzt. Aus dem Blute, welches die Titanen in der Schlacht vergoſſen hatten, ſollen Schlangen und allerley Otterngezücht entſtanden ſeyn.

Einige haben Titan für den Vater der Titanen gehalten: welches vielleicht daher gekommen iſt, weil die Söhne deſſelben gleichfalls Titanen genennt werden. Auch wird dieſer Nahme zuweilen den Söhnen ſeiner übrigen Brüder beygelegt.

Man rechnet zu den Titanen auch die drey Söhne des Cälus und der Terra, welche Centimanen (Hekatonchiren) oder hundertarmige Rieſen heiſſen, nähmlich den Gyas oder Gyges, den Cöus, einen zweyten dieſes Nahmens, oder Cotus, wie ihn Heſiodus nennt, und den Briareus, den die Menſchen, wie Homer ſagt, Aegäon nennen.

Der hiſtoriſchen Auslegung nach ſollen dieſe hunderthändigen Rieſen Prinzen bedeuten, die viele Truppen, das iſt viele Hände zu ihrem Dienſte gehabt haben. Auch will man behaupten, ſie hätten dem Jupiter im Titanenkriege Beyſtand geleiſtet, und wären nachmahls von ihm gebraucht worden, die Titanen im Reſpekt zu erhalten, damit ſie nicht wieder aus dem Tartarus herausbrächen: dieſer Tartarus aber wird für einen Strich

Landes am äuſſerſten Ende Spaniens gehalten, wohin Jupiter die Titanen verwieſen haben ſoll.

Nach einer ſehr wenig bekannten Fabel ſoll ein gewiſſer Titane Ophion mit ſeiner Gemahlinn Eurynome noch vor dem Saturnus und der Rhea regiert haben, und Ophion ſoll im Ringen vom Saturnus und Eurynome von der Rhea überwunden, und jener ins Meer und dieſe in den Tartarus geſtürzt worden ſeyn.

Noch iſt zu bemerken, daß die Titanen von alten und neuen Poeten oft mit den Giganten verwechſelt werden; weil beyde zu einem Geſchlecht gehören, einen gleichen Krieg unternahmen und eine gleiche Niederlage erlitten.

Giganten, ungeheure Rieſen, die von Einigen mit Schlangenfüßen geſchildert werden. Die Erde hatte ſie hervorgebracht, die Verſtoßung der Titanen am Jupiter zu rächen. Andere halten ſie für Söhne der Erde und der Hölle. Noch Andere ſchreiben ihren Urſprung den Blutstropfen zu, welche auf die Erde gefallen waren, als Saturnus ſeinen Vater Cälus mit einer diamantenen Sichel verwundet hatte. Sie ſuchten den Himmel zu erſteigen, und thürmten die Theſſaliſchen Berge Oſſa, Pelios (Pelion) und Olympus auf einander, und ſchleuderten Bäume, Felſenſtücke, ja gar Berge und Inſeln unter die Götter. Die berühmteſten unter ihnen ſind folgende:

Typhon, Enceladus, Mimas, Rhöcus, Porphyrion, Otus,
Ephialtes, Hippolytus, Polibotes, Pelorus,

Agrius, Thoon, Palleneus, Eurytus, Gration, Almops,
Clytius, Pallas, Alcyoneus, Aſcus, Damaſtor und Athos.

Nach Einiger Meinung iſt die Schlacht bey Phlegra, einer Stadt in dem Thraciſchen Macedonien, vorgefallen, die hernach Pallene (Pellene) genannt worden iſt. In dem Gefecht erlegte Mars zuerſt den Pelores, und als Mimas mit der Inſel Lemnus nach ihm werfen wollte, verwundete er denſelben mit der Lanze, und Minerva verwandelte ihn durch den ſchlangenhaarigen Meduſenkopf, den ſie an ihre Aegide geſetzt hatte, in einen Felſen. Dieſen Felſen hob Damaſtor auf, und warf ihn unter die Götter. Auch der Rieſe Athos ergriff den ungeheuren Berg, der ſeinen Nahmen führt, und warf ihn nach den Feinden. Den Typhon, den man auch Tiphöus und Typho, auch wohl Typhaon nennt, ſtieß Minerva mit der Lanze vom Himmel. Den Enceladus warf Minerva mit der ausgeriſſenen Inſel Sicilien, und Neptun warf mit einem Stücke von der Inſel Cos den Polybotes zu Boden. Apollo ſchoß dem Ephialtes das linke, und Herkules das rechte Auge aus. Den Porphyrion, welcher ſich der Juno bereits bemächtigt hatte, verwundete Herkules, und Jupiter erſchlug ihn mit dem Donner. Auch ſchoß Herkules ſeine Pfeile auf den Alcyoneus, welcher, ſobald er auf die Erde fiel, neue Kräfte bekam, und nicht eher ſtarb, als bis er ihn, auf Minervens Rath, aus ſeinem Geburtsort Palene herausgeſchleppt hatte. Auch erſchlug Herkules den Eurytus mit einem Eichenpfahl. Mercurius, der den unſichtbarma-

chenden Helm des Orcus aufgeſetzet hatte, erlegte den Hippolytus; Vulcanus, der dieſen Helm geſchmiedet hatte, erlegte mit einem glühenden Eiſen den Clytius, Diana den Gration, die Parceu mit ehernen Keulen den Agrius und Thoon. Auch ſoll Silens Eſel die Rieſen mit ſeinem ungewöhnlichen Geſchrey erſchreckt und in die Flucht gejagt haben, für welchen Dienſt ihn Jupiter nachmahls unter die Sterne verſetzte: ein Dienſt, welchen Andere dem Muſchelhorne des Meergottes Triton zuſchreiben.

Den Typhon unterſcheiden Einige von den übrigen Giganten, indem ſie ſagen, die Erde habe ihn hervorgebracht, die Vertilgung der Giganten am Jupiter zu rächen. Nach ihrer Erzählung war dieſer Typhon ein ungeheurer Rieſe, der mit dem Haupte bis an den Himmel reichte, Feuer aus dem Rachen ſpie, und deſſen Unterleib aus lauter Drachen beſtand. Man gibt ihm die Echidna, eine Tochter des Meergottes Phorcis, zum Weibe, die oberwärts von ſchöner menſchlicher Geſtalt und unterwärts eine gräuliche Schlange war. Mit dieſer ſoll er die Gorgonen und andere Ungeheuer nähmlich den Cerberus, den Drachen der Heſperiden, und den Kolchiſchen Drachen, imgleichen die Sphinx, die Chimära, die Lernäiſche Hydra und die Scylla gezeugt haben. Als Typhon den Jupiter und die übrigen Götter zum Kampf herausgefodert hatte, entwichen ſie vor ihm nach Egypten, und verwandelten ſich daſelbſt in Thiere: Apollo in einen Raben, Bacchus in einen Ziegenbock, Diana in eine Katze, Juno in eine Kuh, Vulcan in einen Ochſen, Venus und Mars in Fi=

ſche, Latona in eine Wieſel, Aurora in den Vogel Ibis. Jupiter ſelbſt nahm einige Zeit lang die Geſtalt eines Widders an, zog aber endlich wider ihn zum Streit aus und ſchleuderte von weitem ſeine Blitze nach ihm, und als der Rieſe ihm dennoch immer näher rückte; trieb er ihn mit ſeiner diamantenen Sichel in die Flucht, und verfolgte ihn bis an den Berg Kaſius in Syrien. Als er ihn hier verwundet ſah, ließ er ſich in der Nähe mit ihm in einen Kampf ein. Typhon aber umwickelte ihn mit ſeinen Schlangen, wand ihm die furchtbare Sichel aus der Hand, ſchnitt ihm die Nerven von Händen und Füßen ab, und trug ihn ſo gelähmt auf den Schultern durch das Meer nach Sicilien, legte ihn in eine Höhle, wickelte die Nerven in eine Bärenhaut und ließ ſie von der Delphyne (einem Ungeheuer, das halb Drache, halb Jungfrau war) bewachen. Mercurius aber und Aegipan ſtahlen die Nerven weg, und befeſtigten ſie wieder an Jupiters Körper. Sobald dieſer ſeine Stärke wieder erhalten hatte, ſpannte er geflügelte Roſſe vor ſeinen Wagen, und verfolgte ſeinen Feind aufs neue. Dieſer floh, ward aber auf der Flucht von den Parcen aufgehalten, die ihm einige Früchte vorſetzten, mit der Verſicherung, daß er mehr Kräfte davon erhalten würde. Hierüber verweilte er ſich ſo lange, daß ihn Jupiter einhohlte, ihn mit ſeinen Blitzen zu Boden ſchlug, und den Berg Aetna auf ihn warf, unter welchem er noch bis itzo Flammen ſpeyen ſoll.

Die abenteuerliche Geſchichte hat mancherley Auslegungen erhalten. Bacon macht ſie zum allegoriſchen Bilde eines Aufrührers wider ſeinen recht-

mäßigen Herren. Andre machen phyſikaliſche Auslegungen davon. Vieles, was dieſem Typhon zugeſchrieben wird, iſt aus der Geſchichte des Aegyptiſchen Typhon genommen.

Prometheus, ein Sohn des Titanen Japetus, bildete, wie Ovidius erzählt, aus dem naſſen Thone der neu geſchaffenen Erde die erſten Menſchen. Als Minerva ſeine neuen Geſchöpfe bewunderte, denen nichts weiter als die Bewegung fehlte, bath ſie Prometheus, ihn mit ſich gegen Himmel zu nehmen, damit er die Bewegung der himmliſchen Körper erforſchen könnte. Minerva führte ihn ſogleich in ihrem Schilde in die Höhe. Prometheus aber zündete ſich heimlich eine Ruthe am Sonnenwagen an, brachte ſie unverloſchen auf die Erde zurück, und gab durch dieſes himmliſche Feuer ſeinen Bildniſſen Bewegung und Leben. Die Ruthe, die er hierzu gebraucht hatte, wird für die Ferula, Griechiſch Narthex, gehalten, eine Pflanze, deren Mark ſehr langſam vom Feuer verzehret wird, und die wir im Teutſchen Gertenkraut, Steckenkraut, Birkwurzel nennen.

Dem menſchlichen Geſchlechte zum Vortheile erſuchte Prometheus den Jupiter, zu erlauben, daß man künftig nur einen Theil von jedem Opferthiere ihm zu Ehren verbrennen, das übrige aber ſelbſt verzehren dürfte. Als Jupiter es bewilligt hatte, opferte ihm Prometheus zwey Rinder, und ſteckte in die Haut des einen alle Knochen, und in die Haut des andern alles Fleiſch von beyden, und überließ dem Jupiter die Wahl. Jupiter griff nach

der Haut mit den Knochen, und als er ſich betrogen ſah, nahm er den Menſchen das Feuer, damit ſie ihr Fleiſch nicht kochen könnten. Prometheus aber hohlte den Menſchen dieſes Feuer, daß ihnen zu ſo vielen Dingen, beſonders aber zu Schmelzung der Metalle unentbehrlich geworden war, wieder vom Himmel herab. Ihn zu beſtrafen, ließ Jupiter vom Vulcan eine Jungfrau aus Erde verfertigen. Dieſe ward von allen Göttern mit herrlichen Gaben beſchenkt, daher ſie auch den Nahmen Pandora erhielt, welcher ſo viel bedeutet, als die allbeſchenkte. Venus beſchenkte ſie mit Reiz und Schönheit, und ließ ſie von den Charitinnen mit Kleinodien ſchmücken. Minerva begabte ſie mit der Kunſt zu weben und zu ſticken. Mercurius ertheilte ihr ſeine Liſt und ſeine einſchmeichelnde Redekunſt. Die Horen ſetzten ihr zuletzt einen Blumenkranz auf. Jupiter aber ſchenkte ihr eine köſtliche Büchſe. Als ſie ſo ausgerüſtet war, ließ er ſie vom Mercurius dem Prometheus zuführen. Dieſer aber, der keinem Geſchenke Jupiters trauete, nahm ſie nicht an. Hierauf mußte er ſie dem Bruder deſſelben, dem Epimetheus zuführen. Dieſer war ſehr bereitwillig die Schöne anzunehmen, und erlaubte ihr auch endlich, der Warnung ſeines Bruders ungeachtet, die Büchſe zu eröffnen. So bald ſie aufgemacht war, fuhren aus derſelben alle die Plagen heraus, die ſeit der Zeit das menſchliche Geſchlecht heimgeſucht haben. Epimetheus that zwar geſchwinde den Deckel wieder auf das Gefäß, ſah aber, daß nichts mehr darinn geblieben war, als die Hoffnung, das einzige Gute, welches Jupiter unter die vielen Uibel gemiſcht

hatte. Mit dieſer Pandora zeugte Epimetheus die Pyrrha, die Gemahlinn Deukalions.

Als Jupiter ſah, daß er den Prometheus nicht überliſten konnte, brauchte er offenbare Gewalt, und ließ ihn durch den Mercurius an den Berg Kaukaſus führen, wo ihn Vulcanus an den Felſen ſchmieden mußte. Hier fraß ihm ein Adler täglich die Leber weg, die täglich wieder wuchs. Nach dreyßig Jahren hörte Prometheus, als er nicht ſchlafen konnte, eine Unterredung der Parcen von dem Schickſale der jungen Thetis, die einen Sohn gebären ſollte, der mächtiger werden würde, als ſein Vater. Prometheus, welcher wußte, daß Jupiter die Thetis liebte, that ihm dieſes Geheimniß zu wiſſen: worauf Jupiter die Thetis mit einem ſterblichen Manne, dem Könige Peleus vermählte, und den Prometheus wieder frey ließ. Doch mußte er am Finger einen eiſernen Ring tragen, in welchen ein kleines Stück von dem Felſen des Kaukaſus gefaßt war: auf welche Weiſe er noch immer an den Kaukaſus geſchmiedet blieb, und Jupiter folglich ſeinen Schwur hielt, ihn dreyßig tauſend Jahre angefeſſelt zu laſſen. Von dieſem Umſtande ſollen die Fingerringe ihren Urſprung erhalten haben.

Einige Dichter machen die Strafe des Prometheus zu einer Höllenſtrafe, und laſſen ihn in der Unterwelt eben ſo wohl an den Berg Kaukaſus angefeſſelt liegen, als ſie den Tantalus dort in den Fluß Eridanus ſetzen und ewigen Durſt und Hunger leiden laſſen.

Auch erzählen einige, daß Herkules den grau-

ſamen Adler erſchoſſen und den Prometheus von ſeiner Marter befreyet habe.

Für ſein neu geſchaffenes menſchliches Geſchlecht erfand Prometheus, wie der Tragödiendichter Aeſchylus erzählt, allerley Künſte: die Kunſt Metalle zu ſchmelzen, mit Holz und Steinen Häuſer zu bauen, die Schiffkunſt, die Arzneykunſt, die Wahrſagerkunſt. Auch ſoll er ihnen die Buchſtaben erfunden, die Eintheilung der Zeiten nach den Geſtirnen gezeigt, und den Gebrauch der Stiere zum Pflügen und der Pferde zum Fahren gewieſen haben.

Atlas wird für den Sohn des Titanen Japetus und einer Oceanide gehalten, und als ein Rieſe abgebildet, der eine große Himmelskugel auf dem Nacken trägt. Ein hoher Berg in Mauretanien, der den Himmel zu unterſtützen ſcheint, führt eben dieſen Nahmen: daher man vorgibt, der König Atlas ſey in einen Felſen verwandelt worden, und dieſe Verwandlung ſey durch den Kopf der Meduſa geſchehen, welchen ihm Perſeus vorgehalten, weil er ihn nicht gaſtfreundſchaftlich habe aufnehmen wollen.

Einige Ausleger machen den König Atlas zu einem großen Sternkundigen und den Berg Atlas zu ſeiner Sternenwarte.

Atlas zeugte mit der Pleïone, einer Oceanide, ſieben Töchter, welche nach ihrem Tode an den Himmel verſetzt wurden, und nach ihrer Mutter Plejaden und nach ihrem Vater Atlantiden genannt werden. Man nennt ſie gewöhnlicher Weiſe

das Siebengeſtirn. Sechs von dieſen Schweſtern ſieht man deutlich am Himmel, die ſiebente aber nicht; wovon man eine beſondere Urſache angibt. Sechs von ihnen, ſagt man, haben Götter zu Liebhabern gehabt: nähmlich Maja, Elektra und Taygete den Jupiter, Alcyone und Celäno den Neptun, und Sterope den Mars; Merope aber hat den Siſiphus, einen ſterblichen Menſchen geheirathet, deswegen will ſie ſich aus Scham nicht ſehen laſſen.

Einige geben dem Atlas noch mehr Töchter, welche nach ihrem Bruder Hyas, die Hyaden genannt werden, und vom Jupiter unter die Sterne verſetzt worden ſind, weil ſie den jungen Bacchus zu Nyſa in Arabien erzogen haben. Dieſe Schweſtern ſollen ſich über den Tod des Hyas, der auf der Jagd von einem wilden Thiere umgebracht worden war, zu Tode geweint haben. Sie ſtehen in dem Kopfe des Stieres, und wenn ſie über den Horizont kommen, verkündigen ſie heftigen Regen: daher auch Einige ihren Nahmen von dem Griechiſchen Worte hyo, ich regne, hergeleitet haben.

Momus, der Gott der Tadelſucht und Spötterey, wird für einen Sohn der Nacht gehalten. Er tadelte alle Handlungen der Götter, nicht ſowohl im Ernſt, als vielmehr um ein Gelächter zu erregen. Als Minerva einſt in einem Wettſtreit mit dem Neptun und Vulcan, ein Haus erfunden hatte, tadelte er daran, daß man es nicht fort-

ſchieben könnte, wenn man einen böſen Nachbar bekäme. An dem Ochſen, den Neptun hervorgebracht hatte, tadelte er, daß er die Hörner nicht vor der Bruſt trüge, um ſtärker ſtoßen zu können. An dem Menſchen, den Vulcan aus Erde verfertigt hatte, tadelte er, daß er kein Fenſter in der Bruſt hätte, damit man ſeine Gedanken ſehen könne.

Man bildet ihn hager, und mit einer Narrenkappe in der Hand. Eine Tafel, worauf ein Menſch, ein Stier und ein Haus abgezeichnet ſind, die er mit ſpöttiſchen Gebärden betrachtet, bezeichnet ihn am allerdeutlichſten.

Laverna, eine Schutzgöttinn der Diebe und Betrüger, und aller, die ihre ungerechten Anſchläge vor der Welt zu verbergen nöthig haben. Ihr war zu Rom vor dem Laverniſchen Thore ein Hain geweiht, wo vor Zeiten das Romuliſche Raubgeſindel ſeine Beute in Sicherheit gebracht und unter ſich getheilt hatte. Die Verehrer dieſer Göttinn wurden Lavernionen genannt. Man hatte von ihr keine Bildſäule, vor ihrem Haine aber ſtand ein Altar.

Einige haben ſie mit einer ganz andern Göttinn verwechſelt, welche unter dem Bilde eines Kopfes verehret ward, und bey den Griechen Praxidice hieß. Dieſes aber war eine Göttinn, welche die gerechten Anſchläge der Menſchen zur Erfüllung bringen ſollte, und deren Schweſtern oder Töchter Eintracht und Tugend waren.

Eris,

Eris, (Lateiniſch Contentio) eine Göttinn der Zwietracht, wird für eine Tochter der Nacht gehalten. Als man ſie zu dem Beylager des Peleus und der Thetis nicht eingeladen hatte, ſuchte ſie unter den Göttinnen einen Zank zu erregen, indem ſie auf einen goldenen Apfel die Worte ſchrieb: Die Schöne empfange ihn, und den Apfel in den Verſammlungsſaal der Götter rollen ließ. Juno, Minerva und Venus machten gleichen Anſpruch darauf. Keiner von den Göttern wollte Schiedsrichter ſeyn. Jupiter ſandte daher den Mercur mit dem Apfel und den drey Göttinnen zu dem Trojaniſchen Prinzen Paris, welcher damahls die Heerden auf dem Berge Ida hüthete. Paris gab ihn der Venus, die ihm dafür die ſchönſte Gemahlinn verſprochen hatte. Mit ihrer Hülfe entführte er die ſchöne Helena, die Gemahlinn des Menelaus, woraus der zehnjährige Trojaniſche Krieg entſtand.

Zu einer andern Zeit bediente ſich Juno ſelbſt dieſer Göttinn des Zankes, ihre Rache an dem Polytechnus und der Aedon auszuüben, welche in einer ſo vergnügten Ehe lebten, daß ſie ſich glücklicher prieſen, als den Jupiter und die Juno. Eris richtete ihren Auftrag auf folgende Weiſe aus. Sie gab der Aedon ein, ihren Mann zu einem Wettſtreit aufzufodern: wer nähmlich von ihnen beyden mit ſeiner Arbeit, Polytechnus mit einem Stuhle, ſie ſelbſt mit einer Stickerey, am erſten fertig werden würde, der ſollte von dem andern eine Sclavinn zum Geſchenke bekommen. Als Aedon gewonnen hatte, ging Polytechnus zum Pandareus, dem Vater ſeiner Gemahlinn. Dieſer lebte bey Epheſus auf dem Lande, und hatte von

der Ceres die Gabe empfangen, ſo viel zu eſſen, als er wollte, ohne daß es ihm Beſchwerden verurſachte. Polytechnus bath ihn, ſeine jüngſte Tochter Chelidonis mit ihm reiſen zu laſſen, weil ſie Aedon gern einmahl ſehen, auch, wenn er es erlaubte, zur Geſellſchaft bey ſich behalten wollte. Pandareus ließ ſie mit ihm reiſen. Auf dem Wege that er ihr Gewalt an, und drohete ihr den Tod, wenn ſie ſagen würde, wer ſie wäre, und was ihr widerfahren wäre. Er brachte ſie alſo nach Hauſe, und übergab ſie ſeiner Gemahlinn, als eine Sclavinn, die er für ſie gekauft habe. Chelidonis verſchwieg zwar aus Furcht ihren Nahmen und ihr Unglück, beklagte ſich aber eines Tages an einem Brunnen, wo ſie von der Aedon behorchet ward. Als ſich die Schweſtern erkannt hatten, entſchloſſen ſie ſich zur Rache. Sie nahmen den Sohn des Polytechnus, zerſtückten ihn, kochten ihn, und gaben ſein Fleiſch dem Polytechnus zu eſſen. Hierauf flüchteten ſie ſich zu ihrem Vater Pandareus. So bald Polytechnus erfuhr, was er gegeſſen hatte, verfolgte er ſie bis zu ihrem Vater, ward aber von den Knechten deſſelben ergriffen, nackt ausgezogen, gebunden, mit Honig beſtrichen und vor die Fliegen hingelegt. Hier wachte die Liebe bey der Aedon wieder auf; ſie ſetzte ſich zu ihm und wehrte die Fliegen von ihm ab. Pandareus und ſein Sohn kamen dazu, und wollten ſie in der erſten Hitze umbringen. Jupiter aber vertilgte auf einmahl das ganze Geſchlecht, indem er den Pandareus in einen Meeradler, ſeine Gemahlinn in einen Eisvogel, den Sohn derſelben in einen Wiedehopf, den Polytechnus in einen Peli=

kan, die Aedon in eine Nachtigall und die Chelidonis in eine Schwalbe verwandelte. Die beyden letztern Verwandlungen ſind aus der Gleichheit der Wörter Aedon und Chelidon entſtanden, welche im Griechiſchen eine Nachtigall und Schwalbe bedeuten.

Von einer andern Aedon hat man eine ähnliche Geſchichte. Dieſe Aedon war eine Tochter des Pandareus, eines Sohnes des Merops, und zwar mit dem Zethus, dem Bruder Amphions, vermählt. Weil ſie nur einen einzigen Sohn, nehmlich den Itylus, ihre Schwägerinn Niobe hingegen eine zahlreiche Familie hatte, ſo ward ſie ſo neidiſch darüber, daß ſie beſchloß, den älteſten Sohn der Niobe umzubringen. Dieſer ward mit dem Itylus erzogen, und ſchlief mit ihm in einem Bette. Aedon befahl ihrem Sohn, die folgende Nacht ſeinen Platz zu verändern. Der Knabe mochte den Befehl vergeſſen haben, und ward anſtatt ſeines Vetters getödtet. Als die Mutter ihren Irrthum erkannte, nahm ſie ſich aus Verzweiflung das Leben. Homer erzählt, ſie ſey in eine Nachtigall verwandelt worden, und klage in dieſer Geſtalt unaufhörlich um ihren geliebten Itylus.

Die berühmteſte Geſchichte, die mit dieſen beyden eine Aehnlichkeit hat, iſt die Geſchichte des Tereus und der Progne, und ihres Sohnes Itys und ihrer Schweſter Philomela, die unter den Begebenheiten des Mars und der Söhne deſſelben erzählt worden iſt.

Soll Eris als die Zwietracht in Perſon vorgeſtellt werden, ſo iſt ſie an ihrer zänkiſchen Geſichtsbildung und an dem Apfel zu kennen, worauf die

Worte ſtehen, Ἡ ΚΑΛΗ ΛΑΒΕΤΩ das iſt: Die Schöne empfange ihn. Einige geben ihr auch ein paar Schlangen in die Haare.

Gorgonen, drey Schweſtern, welche Stheno, Euryale und Meduſa hießen und von welchen Meduſa allein ſterblich war. Ihr Vater war der Meergott Phorcus, (Phorcis) von welchem ſie zuweilen Phorciden oder Phorciaden genannt werden, und ihre Mutter war die Meergöttinn Ceto. Nach Anderer Bericht aber war ihr Vater Gorgon, ein Sohn der beyden Ungeheuer, des Typhon und der Echidna. Von dieſem ihrem Vater ſollten ſie den Nahmen Gorgonen führen, welchen aber Andere von dem griechiſchen Worte gorgos, fürchterlich, herleiten.

Unter dieſen drey Schweſtern war Meduſa ſo ſchön, daß ſich Neptunus in ſie verliebte. Als ſie kein Bedenken trug, ſeine Umarmungen ſelbſt im Tempel der Minerva anzunehmen, verwandelte dieſe die ſchönen Haarlocken derſelben, mit welchen ſie ehemahls gegen die Göttinn ſtolzieret hatte, in abſcheuliche Schlangen, vor deren Anblick jedermann zu Stein erſtarrete. Endlich ward ihr vom Perſeus dieſer ſchädliche Kopf im Schlafe abgehauen, und Minerva, der ihn Perſeus verehrte, ſetzte ihn, zum Schrecken der Feinde, an ihren Schild.

Die Mahler haben ſich die Freyheit vorbehalten, ihren Kopf bald ſchön, bald gräßlich abzubilden. Die guten Mahler unter den Alten, welche nicht gern das Häßliche mahlten, ſind der erſten Weiſe gefolgt. Die mehreſten aber beſchreiben die Gorgonen als geflügelte Jungfrauen mit ehernen Klau-

en und ungeheuren Zähnen, und mit zwey Schlangen um den Leib anſtatt eines Gürtels.

Die Auslegungen von dieſen Schweſtern ſind mannigfaltig. Einige machen ſie zu Afrikaniſchen langhaarigen Thieren von giftigem Athem und tödtenden Augen; Andere zu Stuten: Andere zu wilden Weibern; Andere zu Heldinnen; Andere zu reichen Beherrſcherinnen dreyer Inſeln. Einige machen ſie und ihre Schweſtern die Gräen, zu Handelsſchiffen, die allerley koſtbare Waaren geführt haben. Die Poeten bedienen ſich ihrer mehrentheils, häßliche und bösartige Weibesperſonen zu bezeichnen, und Virgil ſetzt ſie nebſt andern Scheuſalen an die Pforten der Hölle.

Gräen, (Phorciden, Phorciaden,) Töchter des Meergottes Phorcus und der Meergöttinn Ceto, waren die ältern Schweſtern, nach Anderer Meinung die Stiefſchweſtern der Gorgonen, und zugleich ihre Wächterinnen. Man zählt ihrer mehrentheils drey, mit Nahmen Pephredo, Ento und Dino (Statt der beyden letztern ſetzen Andere Enyo und Cherſis). Der Nahme Gräa bedeutet eine Alte: auch waren ſie ſchon bey ihrer Geburt grau von Haaren. Sie lebten in einer dunkeln Höhle, und hatten ein einziges gemeinſchaftliches Auge, deſſen ſie ſich wechſelsweiſe bedienten, und einen gemeinſchaftlichen Zahn, größer als der Hauer eines Ebers.

Der hiſtoriſchen Auslegung nach bedeutet ihr gemeinſchaftliches Auge einen gemeinſchaftlichen klugen Rathgeber, und ihr gemeinſchaftlicher Zahn einen gemeinſchaftlichen Freybeuter, oder eine andre gemeinſchaftliche Quelle des Unterhaltes.

Es fehlt auch nicht an einer phyſikaliſchen Auslegung: Die Töchter eines Meergottes und einer Meergöttinn, ſagt man, welche ſchon bey ihrer Geburt graue Haare haben, bedeuten die Wellen des Meeres, welche, ſo bald ſie emporſteigen, einen weißen Schaum ſehen laſſen.

Harpyen, (Harpyjen) Unholdinnen, die ſich in der Luft aufhielten. Ihr Vater ſoll Thaumas, ein Sohn des Pontus und der Terra, und ihre Mutter die Oceanide Elektra geweſen ſeyn. Man beſchreibt ſie als Jungfrauen mit bleichen ausgezehrten Angeſichtern, mit Geyerfedern auf dem Leibe und Geyerklauen an Händen und Füßen. Sie fraßen den Menſchen, wider die ſie ausgeſandt wurden, die Speiſen weg, und was ſie ſelbſt nicht verzehren oder wegbringen konnten, beſudelten ſie mit Unflath. Die vornehmſten unter ihnen heißen Aello, Ocipete und Celäno. Dem Phineus, einem Thraciſchen Könige, wurden ſie von den Göttern zur Strafe zugeſchickt, weil er ſeine beyden Söhne, auf die falſche Anklage ihrer verbuhlten Stiefmutter Idäa, hatte blenden oder wenigſtens in ein finſteres Gefängniß werfen laſſen. Er wäre auch durch dieſe Harpyen vor Hunger umgekommen, wenn die Argonauten nicht bey ihm angelandet wären, denen er den ſicherſten Weg zur See anzeigte und die aus Dankbarkeit ihren Gefährten, den beyden geflügelten Söhnen des Boreas, dem Kalaïs und Zetes, auftrugen, ſie mit ihren Schwertern zu verfolgen und zu verjagen.

Einige verſtehen unter den Harpyen Seeräuber. So iſt es auszulegen, wenn man von Per-

ſonen, die unvermuthet weggekommen waren, ſagte, ſie waren von den Harpyen geraubt worden. Homer erzählt von einem ſolchen Raube folgende Geſchichte, die er der Penelope in den Mund legte: Als die Töchter des Pandareus von den Göttern ihrer Aeltern beraubt worden waren, blieben ſie hülflos in dem Pallaſte ihres Vaters. Hier ernährte ſie Venus mit Käſe, Honig und Wein; Juno beſchenkte ſie mit Schönheit und Verſtand, und Diana mit ſchlankem Wuchs; Minerva aber unterwies ſie in künſtlichen Arbeiten. Als endlich Venus vom Jupiter Männer für ſie erbitten wollte, wurden ſie von den Harpyen geraubt, und den verhaßten Erinnyen als Sclavinnen geſchenkt. Welches letztere heißen kann, ſie wurden von Seeräubern entführt und an harte Gebietherinnen verkauft.

Oft werden die Harpyen mit den Stymphaliſchen Vögeln verwechſelt, welche Herkules verjagte.

Einige verſtehen unter dieſen geflügelten Ungeheuern die Landplage der Heuſchrecken. Mehrentheils macht man ſie zum Sinnbilde liederlicher und raubſüchtiger Weibsperſonen. Virgil rechnet ſie, oder ihre Schatten, zu den Ungeheuern der Hölle.

Lamien, (Empuſen,) weibliche Geſpenſter, mit welchen Hekate die Menſchen erſchreckte. Die alten Geſchichtſchreiber machen mannichfaltige Beſchreibungen von dieſen Lamien. Sie locken, ſagen ſie, junge Leute unter der Geſtalt ſchöner Jungfrauen an ſich, füttern ſie, und freſſen ſie nachmahls auf. Sie verwandeln ſich in allerley Geſtalten, in Thiere, Pflanzen und Steine. Sie haben Geſichter, die von Feuer glänzen, und Leiber, die

mit Blut gefärbt ſind. Von ihren Füßen iſt einer ein Eſelsfuß. (Andere ſagen ein eiſerner Fuß.) Sie ſind blind, ſetzen ſich aber, wie ſonſt von den Gräen erzählt wird, Augen in den Kopf, wenn ſie ausgehen. Sie erſcheinen vornehmlich den Reiſenden, und können durch Schelten und Schimpfen verjagt werden.

Apollonius von Tyana, der im erſten Jahrhundert lebte, und deſſen wundervolles Leben der ältere Philoſtrates beſchrieben hat, ſoll die Buhlerinn eines gewiſſen jungen Menſchen für eine ſolche Empuſa oder Lamia erkannt haben, und auf ſein Schelten ſollen alle ihre Bedienten, ihre goldenen Becher und ihr Silbergeräth verſchwunden ſeyn, und ſie ſelbſt geſtanden haben, daß ſie eine Empuſa wäre.

Die Geſpenſter haben, wie man ſieht, einige Aehnlichkeit mit den mancherley Schreckbildern der Neuern: mit der Teufelsgeſtalt, die mit einem Pferdefuße und mit einem Menſchenfuße abgebildet wird; mit den Waſſernixen, welche Kinder ins Waſſer ziehen, ſie mäſten und auffreſſen; mit den Irrwiſchen oder glänzenden Kobolden, die durch Fluchen verjagt werden, und mit den Hexen und Zauberinnen, die ſich in Katzen und Wölfe verwandeln können.

Lamia, eine Tochter Neptuns, ſoll zu der Fabel von dieſen Unholdinnen Gelegenheit gegeben haben. Dieſe Lamia ward von Jupitern geliebt, und von der eiferſüchtigen Juno ſo bezaubert, daß ſie lauter todte Kinder zur Welt brachte, und dabey ihre ganze Schönheit verlor: worüber ſie ſo

raſend ward, daß ſie andern Aeltern die Kinder raubte und ſolche gleichfalls tödtete.

Noch eine Lamia, welche Andere Sybaris nennen, hielt ſich in einer Höhle, am Fuß des Parnaſſus auf. Dieſes Ungeheuer that alle Tage Streifereyen ins platte Land, und führte Menſchen und Vieh weg. Als die Einwohner des Landes das Orakel hierüber um Rath fragten, gab ihnen der Gott zur Antwort, ſie würden von dieſem Uibel erlöſt werden, wenn ſie einen von ihren Bürgersſöhnen vor die Höhle ausſetzten. Das Loos traf den Alcyoneus, einen Sohn des Diomus und der Meganira, einen ſehr ſchönen und gut gearteten Knaben. Die Prieſter nahmen ihn alsbald in Empfang, ſchmückten ihn mit Kränzen, und führten ihn zur Höhle der Sybaris. Auf dem Wege begegnete ihnen Eurybatus, des Euphemus Sohn. Als dieſer erfuhr, was man vorhatte, jammerte ihn der junge Menſch ſo ſehr, daß er ihm die Kränze vom Kopfe nahm, ſie ſich ſelber aufſetzte, und den Prieſtern befahl, ihn ſtatt des Knabens nach der Höhle zu führen. Sobald er an den beſtimmten Ort gebracht war, griff er die Sybaris in ihrem Lager an, zog ſie hervor und ſtürzte ſie vom Felſen herab. An dem Orte, wo ihr vom Falle der Kopf zerſchmettert worden war, entſtand eine Quelle, die man Sybaris nannte.

Dämogorgon, ein Erdgeiſt: eine Perſon, die ſelten bey den Dichtern vorkömmt. Dieſer Geiſt, ſagt man, hat Himmel, Erde und Meer hervorgebracht, und hat die Ewigkeit und das Chaos zu

Gefährten gehabt. Er wohnt in dem Mittelpunkt der Erde, und wird als ein fürchterlicher ganz mit Moos bedeckter Greis vorgeſtellt, der auf einer kleinen Kugel ſitzt. Er bildete aus entflammtem Leim die Sonne, und gab ihr die Erde zur Gemahlinn. Pan, welches im Griechiſchen ſo viel heißt, als das All, imgleichen die Zwietracht, welche vor der Eintracht unter den Elementen vorhergegangen iſt, die Parzen, oder das Schickſal, und der Erebus, oder die Hölle, werden für ſeine Kinder gehalten. Eine Beſchreibung, die einige verſtellte Züge von der wahren Gottheit enthält. Auch durfte man den Nahmen Dämogorgon nicht nennen, vermuthlich, damit er durch den Mund der Menſchen nicht entheiligt würde: eben ſo wie man bey einigen Bekennern des wahren Gottes den Nahmen Jehova nicht ausſprechen, ſondern an deſſen Statt Adonai ſagen mußte.

Einige Autoren nennen das erſte Weſen Achlys, und im lateiniſchen Caligo. Dieſes ſoll vor der Welt, ja ſelbſt vor dem Chaos exiſtirt haben, und das einzige Weſen ſeyn, welches ewig iſt, und von welchem alle übrigen Götter ihren Urſprung haben.

Tartarus, (Orcus, Erebus) heißt überhaupt die Unterwelt. Man hielt dafür, daß ſie im Mittelpunkt der Erde ſey, und ihre eigene Sonne und ihren eigenen geſtirnten Himmel habe; oder, nach der Auslegung Anderer, daß dieſe Unterwelt die untere Hälfte der Erde ſey, die von den Alten noch nicht entdeckt war. Sie enthielt eigentlich den ſogenannten Tartarus, wohin die Seelen der Gott-

loſen, und die elyſäiſchen Felder, wohin die Seelen der Frommen nach dem Tode gebracht wurden. Der Eingang zur Unterwelt war eine mit Büſchen bewachſene Höhle in Campanien bey dem See Avernus, nach welchem die Hölle auch zuweilen Avernus genannt wird. Auch wird ſie Tänarus, nach einem lakoniſchen Vorgebirge genannt, bey welchem man gleichfalls einen Eingang in die Unterwelt annahm, durch welchen Herkules den Cerberus heraufgebracht hatte und Pſyche und Proſerpina hinabgeſtiegen waren.

Die vornehmſten Flüſſe der Unterwelt heißen Styx, Acheron, Kocytus und Phlegethon. Dieſer letzte, welcher um den eigentlich ſogenannten Tartarus herumfloß, war ein feuriger Strom, und wird daher auch zuweilen Feuerphlegethon (Pyriphlegethon) genannt. Uiber den Acheron, oder, nach Anderer Meinung, über den Styx, fuhr der alte mürriſche Schiffer Charon, ein Sohn der Hölle und der Nacht, (des Erebus und der Nox) die Seelen der Verſtorbenen in einem alten Kahne hinüber: wofür er ein kleines Fährgeld bekam, welches man dem Leichnam des Verſtorbenen unter die Zunge zu ſtecken pflegte. Diejenigen Schatten, deren Leiber kein Begräbniß erhalten hatten, mußten ein ganzes Jahrhundert am Ufer herumirren, ehe er ſie hinüber brachte. Doch ward es für ein Begräbniß gerechnet, wenn man nur etwas Erde oder Sand auf den Körper des Verſtorbenen warf, oder ihm an irgend einem Orte ein Grabmahl errichtete. Am Ufer des Höllenfluſſes lag in einer großen Höhle der ungeheure Cerberus, ein Hund mit drey Köpfen und einem Schlangenſchwanze, und um den

Hals mit Schlangen anſtatt der Haare. Dieſer ließ die Seelen zwar in den Tartarus hinein, aber nicht wieder heraus.

Vor dem Tartarus lagen dunkle abgeſonderte Gegenden für diejenigen, die ſich ſelbſt das Leben genommen hatten. Einen Theil derſelben nannte man das Klaggefilde, welches für diejenigen beſtimmt war, welche die Leidenſchaft der Liebe umgebracht hatte.

Der Tartarus ſelbſt, oder die eigentliche Hölle, hatte eine dreifache eherne Mauer, und einen Thurm mit einem Thore, vor welchem eine von den Furien Wache hielt. Hier litten die Seelen der Gottloſen ihre verdienten Strafen. Einige der Verdammten wurden wegen ihrer Verbrechen mit außerordentlichen Strafen belegt. Man ſehe hier die merkwürdigſten unter dieſen Strafen, und eine kurze Geſchichte der Perſonen, die ſie gelitten haben.

1. Strafe des Siſyphus. Siſyphus war vom Geſchlechte des Aeolus, oder war ſelbſt ein Sohn des Aeolus und der Enarete. Er hatte die grauſame Gewohnheit, den Reiſenden aufzulauern, ſie gefangen zu nehmen, und ihnen einen großen Stein auf den Leib zu legen, unter welchem ſie erſticken mußten. Auch hatte er ſeines Bruders des Salomneus Tochter, die Tyro, aus der Urſache zu Falle gebracht, damit die Kinder derſelben, nach dem Ausſpruch eines gewiſſen Orakels, den Salomneus ſelbſt umbringen möchten: eine Prophezeyung, welche Tyro durch Erwürgung dieſer ihrer beyden Söhne vereitelte. Endlich hatte er den Pluto ſelbſt zu betrügen geſucht, indem er vor ſeinem Tode ſeiner Gemahlin befohlen hatte, ſeinen Leichnam unbegraben liegen zu laſſen, nach ſei-

nem Tode aber den Pluto bath, ihm die Rückkehr zur Oberwelt zu erlauben, um ſeine Gemahlinn dieſes Verbrechens wegen zu beſtrafen. Er war auch bereits auf dem Wege begriffen, als ihn Mercurius antraf und wieder zurückbrachte. Er ward in der Hölle verdammt, auf einen ſteilen Berg einen ſchweren Stein zu wälzen, der, ſobald er oben wär, immer wieder herunter rollte.

2. Strafe des Tityus. Tityus, ein Rieſe, war ein Sohn Jupiters und der Elara, welche Jupiter aus Furcht vor der Juno in die Erde verſteckt hatte, wo ſie geſtorben ſeyn und die Erde nach der Zeit dieſen rieſenmäßigen Sohn hervorgebracht haben ſoll. Als Tityus der Latona einſt begegnete, wollte er ihr Gewalt anthun, ward aber vom Apollo und der Diana mit Pfeilen erlegt, und hierauf vom Jupiter zur Hölle verdammt, wo er mit ſeinem ungeheuren Körper neun Morgen Landes bedeckt, und ein großer Geyer ihm die Leber wegfrißt, die ihm alle Monathe wieder wächſt.

3. Strafe Ixions. Ixion, ein Sohn des Phlegyas und Enkel des Mars, (nach Anderer Berichte ein Sohn des Antion und der Perimele) ſtürzte ſeinen Schwiegervater Heſioneus, dem er große Brautgeſchenke verſprochen hatte, in eine Grube voll glühender Kohlen. Als er vom Jupiter dieſes Verbrechens wegen mit den Rachgöttern ausgeſöhnet worden war, ſuchte er die Gemahlin deſſelben, die Juno, zu verführen, und rühmte ſich öffentlich ihrer Gunſtbezeugungen, ungeachtet er nur eine Wolke (Nephele) umarmt hatte, welcher Juno ihre eigene Geſtalt gegeben hatte. Er ward daher vom Jupiter zur Hölle verdammt, und an die

Speichen eines Rades gebunden, welches ſich unaufhörlich herumdrehete.

4. Strafe des Tantalus. Tantalus, ein reicher König in Sipylus, den Einige für einen Sohn Jupiters und der Nymphe Pluto (Plote, Plotis) ausgeben, hatte Jupiters Geheimniſſe verrathen; hatte Nektar und Ambroſia von der Tafel der Götter entwendet, und ſolche den ſterblichen Menſchen gegeben; hatte die Allwiſſenheit der Götter dadurch verhöhnt, daß er ihnen ſeinen Sohn Pelops zur Speiſe vorgeſetzt, welcher aber nachmals von den Göttern wieder lebendig gemacht ward, und ſtatt der verlorenen Schulter, welche Ceres verzehrt hatte, eine elfenbeinerne bekam. auch hatte er den vom Pandareus, dem Sohne des Merops, aus dem Tempel Jupiters entwendeten goldenen Hund verheimlichet, welchen Rhea ehemals der Ziege, die den jungen Jupiter ſäugen mußte, zum Wächter gegeben, und Jupiter nach der Zeit zur Bewachung ſeines Tempels in Kreta verordnet hatte. Auch hatte er, als Pandareus dieſen Hund wieder foderte, ihn abgeſchoren. Pandareus ward wegen ſeines Diebſtahls vom Jupiter auf der Stelle, wo er ſtand, in einen Felſen verwandelt; Tantalus aber ward ſeines Meineides und ſeiner übrigen Verbrechen wegen zur Hölle verdammt, wo er unter einem herüberhangenden Felſen mitten im Waſſer ſtehen und unaufhörlich Durſt und Hunger leiden mußte, indem er weder das Waſſer zum Munde bringen, noch die Zweige der Aepfelbäume, die von dem Felſen bis zu ihm herunter hingen, erreichen konnte.

5. Strafe der Danaïden oder Beli-

den. Die fünfzig Töchter des Danaus, Enkelinnen des Belus, ſollten die funfzig Söhne des Aegyptus, ihres Vaterbruders, zu Männern nehmen. Drey von dieſen Schweſtern waren bey ihres Vaters Flucht aus Egypten bereits geſtorben; die übrigen empfingen von ihrem Vater den Befehl, ihren Neuvermählten in der Hochzeitnacht den Dolch ins Herz zu ſtoßen. Sie thaten es alle, ausgenommen die Hypermneſtra, die ihren Bräutigam, den Lynceus, entfliehen ließ. Zur Strafe mußten dieſe Schweſtern in der Hölle Waſſer in ein durchlöchertes Gefäß gießen, oder es mit einem durchlöcherten Gefäß ſchöpfen: eine unaufhörliche Arbeit, wozu ſie durch die Geißel der Furien gezwungen wurden.

Dieſe berühmten Höllenſtrafen ſind in folgenden Verſen enthalten:

Siſiphus wälzt bergan den Stein, der immer bergab rollt;
Täglich zernagt ein Geyer des Tityus wachſende Leber;
Ewig dreht ſich das Rad, auf welches Irion geſpannt ward;
Tantalus dürſtet ewig im Waſſer; des Danaus Töchter
Schöpfen ewig den Strom in bodenloſe Gefäße.

Noch viele andere Verbrecher, ſagt man, werden in der Hölle durch köſtliche Speiſen gereizt, die ihnen in der größten Mannigfaltigkeit aufgetiſcht ſind, und neben welchen eine Furie liegt, ſie zu ſtrafen, ſobald ſie die Hand darnach ausſtrecken.

Auch waren die Aloïden, Otus und Ephialtes, die ſich zu den Giganten geſellt hatten, und Dianen zu ihrem Willen zwingen wollten, Rücken gegen Rücken mit Schlangen an eine Säule gebunden, auf welcher nach einiger Bericht, eine Eule ſaß,

ihre Ohren mit einem unaufhörlichen Geſchrey zu martern, oder gar mit ihrem Schnabel ihnen das Eingeweide zu zernagen. Auch ſoll Theſeus, weil er, nebſt dem Pirithous, die Proſerpina zu entführen verſucht hatte, ob er gleich durch den Herkules einmahl aus der Hölle befreyt worden war, doch nach ſeinem Tode verdammt worden ſeyn, ewig auf einem Steine (einige meinen gar auf einem heißen Steine) zu ſitzen; oder, wie ein andrer Grieche gedichtet hat, beyder Haut ſoll mit dem Steine zuſammengewachſen ſeyn.

Weit von dieſem Orte der Verdammniß war das Elyſium, welches die anmuthigſten Felder und Wälder, Thäler, Hügel und Flüſſe enthielt. Hier herrſchte ein ewiger Frühling. Hier konnten ſich die Seelen der Gerechten nach ihrem Willen und nach ihrer gewohnten Weiſe beluſtigen, indem hier alles im Schatten vorhanden war, was auf der Oberwelt körperlich iſt. Man hielt ſich hier Wagen und Roſſe; man ſtellte Kampfſpiele an; man ergötzte ſich mit der Jagd der wilden Thiere; man aß und trank, man tanzte, ſang und ſpielte. In dieſen Gegenden war der Pallaſt des Pluto. Hier floß der Fluß der Vergeſſenheit, Lethe, aus welchem die Seelen tranken, ihr auf Erden gehabtes Leid zu vergeſſen; auch tranken ſie daraus, die Geheimniſſe der Unterwelt zu vergeſſen, wenn ſie nach einigen Jahrhunderten in neue Leiber zurückkehren mußten.

Einige Dichter unterſcheiden noch die elyſäiſchen Felder von den Inſeln der Seligen. In dieſen genießt man, wie ſie ſagen, noch einen höhern Grad der Seligkeit. Saturnus, unter deſſen Regierung bereits auf Erden ein goldenes Weltalter geblühet hatte, führt hier den Zepter. Zu dieſen Inſeln zu

gelan-

gelangen, müſſen die Seelen dreymahl auf Erden irdiſche Leiber bewohnt, und ſich jedesmahl von Laſtern rein erhalten haben.

Man macht den Tartarus zu einer Perſon, und gibt ihm Aeltern und Kinder, eben ſo wie den Erebus, den einige noch von dem Tartarus unterſcheiden. Auch werden die Höllenflüſſe zu Perſonen gemacht. Styx, ſagt man, war eine Göttinn, die mit ihren Kindern, welche Nice, Kratos, Zelos und Bia, das heißt, Sieg, Stärke, Eifer und Kraft hießen, dem Jupiter und den übrigen Göttern in dem Kriege wider die Titanen Beyſtand geleiſtet hatte und dafür die Ehre erhielt, daß die Götter bey ihr ſchwuren, und ihren Schwur allemahl unverbrüchlich hielten, weil ſie ſonſt, dem Heſiodus zu Folge, zehn Jahre lang von der Gemeinſchaft mit den Göttern ausgeſchloſſen wurden, und Nektar und Ambroſia entbehren mußten, ja ſogar das erſte Jahr ſtumm und athemlos zu liegen verdammt waren. Von Acheron ſagt man, er habe die Rieſen mit ſeinem ſüßen Waſſer erquickt, deswegen es Jupiter ſo bitter wie Galle gemacht habe. Er war ein Vater des Askalaphas, welchen Ceres wegen ſeiner unzeitigen Plauderey in einen Uhu verwandelte. Kocytus war der Vater der Menthe, welche von der eiferſüchtigen Proſerpina in eine Minzenſtaude verwandelt ward.

Minos, Rhadamanthus und Aeacus waren Höllenrichter, welche die Thaten der abgeſchiedenen Seelen unterſuchten, und ihnen die verdienten Wohnungen, entweder in den Vorhöfen der Unterwelt, oder in den Elyſäiſchen Feldern, oder in

dem Gefängniſſe des Tartarus, anwieſen. Sie waren wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe vom Jupiter nach ihrem Tode zu dieſem Amte berufen worden. Ihre Lebensgeſchichte iſt folgende:

Minos, welcher von ſeinem Enkel, dem zweyten dieſes Nahmens, wohl zu unterſcheiden iſt, war ein Sohn Jupiters und der Europa, und ein König in Kreta. Er hatte ſeinem Volke neue Geſetze gegeben, und um ſolchen mehr Anſehn zu verſchaffen, gab er vor, er empfinge ſie vom Jupiter. Er ſtieg daher alle neun Jahre in eine Höhle am Berge Ida, verweilte ſich dort einige Zeit, und brachte nachher theils neue Geſetze, theils die alten Geſetze verbeſſert wieder mit ſich herauf.

Rhadamanthus, ein Bruder des Minos, hatte ſich in ſeinem Leben gegen die Laſterhaften unerbittlich bewieſen, und beſonders die Seeräuber hart beſtraft: daher ſich viele Inſeln und Landſchaften in Aſien unter ſeinen Schutz begeben hatten.

Aeacus, ein Sohn Jupiters und der Aegina, war ein ſolcher Freund der Götter, daß, als Griechenland mit Dürre und Hungersnoth geſtraft ward, das Orakel den Ausſpruch that, die Noth würde nicht eher nachlaſſen, als bis Aeacus die Götter um Abwendung derſelben angerufen hätte. Kaum hatte Aeacus dem Jupiter ein Opfer gebracht, ſo fiel ein ſo ſtarker Regen, daß ſich die Felder erhohlten, und das Volk eine reiche Ernte erhielt.

Als Juno, aus Haß gegen des Aeacus Mutter, das Waſſer in der Inſel Aegina, (die Aeacus nach dem Nahmen ſeiner Mutter alſo benannt hatte) durch eine große Schlange vergiften ließ, und alle, die daraus getrunken hatten, umgekom-

men waren, wünſchte ſich Aeacus ſo viele neue Einwohner, als er Ameiſen in einer hohlen Eiche ſah. Jupiter erhörte ſeinen Wunſch, und verwandelte die Ameiſen in Menſchen. Dieſe Menſchen wurden von dem griechiſchen Worte Myrmex, eine Ameiſe, Myrmidonen genannt.

Er zeugte mit der Endëis den Peleus und Telamon, die er aber beyde verbrannte, weil einer unter ihnen den Phokus, den ihm die Nereïde Pſamathe geboren hatte, aus eigenem Haß oder auf Anſtiften ihrer Mutter, mit der Wurfſcheibe getödtet, und der andere ſeinen Tod entweder beſchleunigt oder doch verheimlicht hatte.

Man mahlt dieſe drey Höllenrichter auf ihren Richterſtühlen ſitzend, mit Zeptern und Kronen oder Diademen; beſonders den Minos, der als oberſter Richter in der Mitte ſitzt, und allemahl das Endurtheil fällt, indeſſen Rhadamanthus vornähmlich die Schatten aus Aſia und Afrika, und Aeacus die Schatten aus Europa richtet. Neben dem Minos ſteht eine Urne, aus welcher die Nahmen der Seelen, die vor Gericht erſcheinen ſollen, herausgezogen werden. Des Aeacus eigenthümliches Kennzeichen iſt der Höllenſchlüſſel, den ihm Pluto anvertrauet hat.

Die Erdichtungen von Elyſien, von dem Charon und den Höllenrichtern ſtammen, ſo wie der größte Theil der griechiſchen Göttergeſchichte, aus Egypten her. Die Egypter begruben ihre Todten jenſeits eines gewiſſen Sees bey Memphis; der Todtenſchiffer hieß Charon; das Fährgeld ſteckte man der Leiche in den Mund; am Tage der Leichenbeſtattung kamen verordnete Richter am Ufer

zuſammen und hörten die Klagen an, die man über den Verſtorbenen zu führen die Erlaubniß hatte. Wen man unſträflich fand, den ließ man über den See an den Begräbnißort führen; wer aber ſeines böſen Lebens wegen mit Recht angeklagt worden war, deſſen Leichnam warf man aufs Feld, oder er ward von den Anverwandten wieder zurück genommen.

Oſiris, der Vater der Natur bey den Egyptern. Er wird mit vielen griechiſchen Gottheiten, beſonders mit dem Gotte des Weins verwechſelt; auch wird er für einen Gott der Zeugung gehalten. Unter dem Namen Serapis ward er in ſpätern Zeiten als ein Sinnbild der Sonne und als ein Gott der Geſundheit verehrt. Einige geben ihm den Saturnus und die Rhea zu Aeltern, andere den Helios oder Sonnengott und die Rhea. Man ſchildert ihn als einen bärtigen Mann mit einer Art von Becher oder Getreidemaaß auf dem Haupte. Sein gewöhnliches Unterſcheidungszeichen iſt der Habicht. Oft findet man ihn ſo gar mit einem Habichtskopfe vorgeſtellt. Die meiſten Abbildungen ſowohl von ihm als von den übrigen egyptiſchen Gottheiten waren urſprünglich räthſelhafte Sinnbilder der wohlthätigen Geſtirne des Himmels und beſonders der Eigenſchaften des Nils, durch deſſen Uiberſchwemmung Egypten fruchtbar gemacht wird. Heliodorus ſagt vom Oſiris und ſeiner Gemahlin Iſis und ſeinem Bruder Typhon: Oſiris iſt der Nil und Iſis die egyptiſche Erde. Die Göttin ſehnet ſich nach dem Oſiris, wenn er abweſend iſt, erfreut ſich in ſeiner Gegenwart, und

beklagt wieder ſeine Entfernung. Den Typhon, deſſen Nahme einen Sturm bedeutet, haßt ſie als ihren Feind.

Oſiris war, der dunkeln Geſchichte nach, ein König in Egypten, der die Welt durchzogen und bey vielen Völkern den Ackerbau und andre nützliche Künſte eingeführt hatte. Er hatte ſeine Schweſter Iſis zur Gemahlinn, mit der er den Horus zeugte. Auch ſoll er mit ſeiner andern Schweſter Nephthis, in der Meinung, es ſey Iſis, den Anubis erzeugt haben.

Als er von ſeiner Reiſe durch die Welt zurück gekehrt war, überfiel ihn ſein Bruder Typhon nebſt ſechs und zwanzig Gehülfen, ermordete ihn, und hieb ſeinen Körper in ſechs und zwanzig Stücke. Iſis ſammelte die Stücke, balſamirte ein jedes ein, und überzog es mit Wachs, dem ſie die Geſtalt des Oſiris gab. Hierauf vertheilte ſie dieſe Bilder unter eben ſo viele Prieſter, denen ſie Ländereyen zu ihren Einkünften anwies, und die den König und Wohlthäter ihres Landes dem Volke als einen Gott anpreiſen mußten. Auch that ſie zu jedem Bilde ein beſonderes Thier hinzu, welches ſie als ein Sinnbild des Oſiris verehren, und wenn es ſtürbe, als den Oſiris ſelbſt betrauren ſollten.

Nach einer andern Erzählung ward Oſiris vom Typhon bey einem großen Gaſtmahle mit Liſt in einen ſehr prächtigen Kaſten geſperrt, den er nach der Länge und Dicke des Oſiris hatte verfertigen laſſen. Dieſen Kaſten ließ er in den Speiſeſaal bringen und ſagte: Wer ſich am beſten hineinpaßt, dem ſoll er geſchenkt ſeyn. Alle Gäſte verſuchten es, und endlich auch Oſiris. Allein ſo bald ſich

dieſer hineingelegt hatte, legte Typhon und die mitverſchwornen Gäſte den Deckel darüber, befeſtigten ihn mit Bley und Nägeln, und warfen den Kaſten in den Nil. Von dannen ſchwamm er ins mittelländiſche Meer, und ward bey Byblus ans Ufer getrieben. Hier bekam ihn Iſis von der Königinn des Landes wieder, und nahm ihn mit ſich zurück. Als ſie ihn aber bey Nacht auf dem Felde ſtehen ließ, raubte ihn Typhon, nahm den Körper heraus, ließ ihn zerſtücken, und die Stücke überall umherſtreuen. Iſis ſammelte ſie ſorgfältig, begrub ſie und errichtete bey jedem ein Grabmahl und einen Tempel.

Typhon ward in der Folge für eine bösartige Gottheit gehalten. Ihm waren die ſo genannten Meerzwiebeln gewidmet, welche man aus dieſer Urſache auch nicht zu eſſen pflegte.

Iſis, die Mutter der Natur, eine Gemahlin und Schweſter des Oſiris, wird eben ſo, wie die Syriſche Göttin Aſtarte, die man Königinn des Himmels nennt, mit vielen andern Gottheiten verwechſelt. Beyde werden bald mit der Cybele, bald mit der Juno verwechſelt; beyden gibt man einen Gemahl, deſſen Schickſal Aehnlichkeit mit des Adonis Schickſal hat. Die meiſten halten ſie für die Luna oder Diana der Griechen. Einige haben ſie wegen der Hörner, womit ſie vermuthlich als Göttin des Mondes abgebildet ward, gar zur Jo, der Tochter des Jnachus gemacht, welche Jupiter in eine Kuh verwandelt hatte. Man hat ſie zu allen Zeiten mit ſo vielen Gottheiten verwech-

ſelt, daß Apulejus ſie alſo redend einführt: „Ich „bin die erſte unter den Einwohnern des Himmels, „meine einzige Gottheit wird in der ganzen Welt „unter vielerley Geſtalten und mancherley Nahmen „verehrt.“ An einer Bildſäule der Iſis in Egypten ſtand folgende erhabene Inſchrift: „Ich bin „das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zu„künftige; niemand hat meinen Schleyer aufge„deckt.“

Man ſchildert die Iſis gewöhnlicher Weiſe, wie ſie ein Siſtrum in der Hand hält. Dieſes war eine metallene Klapper, durch deren ſchmales wie ein Gürtel zuſammengebogenes Blech drey oder vier kleine Stangen gezogen waren. Wenn man dieſes Siſtrum ſchwenkte, gingen die Stangen darin hin und her, und ſchlugen mit ihren Knöpfen an beyde Seiten des Inſtruments. Man ſetzt der Göttinn zugleich eine Lotusblume auf das Haupt: welches eine Art weißer an Kopf und Samenkörnern dem Mohne ähnlicher Waſſerlilien iſt, woraus man ehemahls Brot gebacken haben ſoll. Auch wird ihr Diadem zuweilen mit Schlangen umwunden. Unter dem Sinnbilde einer Art ſehr giftiger Schlangen ſoll, wie Aelian berichtet, die erzürnte Iſis verehrt worden ſeyn, die man alsdann Thermuthis oder die Todtbringende nannte. Mehrentheils aber wird Iſis mit vielen Brüſten abgebildet, als eine Göttinn, die alles ernährt und erhält.

Man ſchreibt ihr viele nützliche Erfindungen zu, weil ſie die Erfinder der Künſte in Ehren gehalten und belohnt hat. Außer dem Ackerbau und der Erfindung des Brotbackens wird ihr die Erfindung vieler Arzeneymittel zugeſchrieben: daher auch,

nach einiger Gelehrten Meinung, das Eiſenkraut (Iſenkraut) von ihr den Nahmen führen ſoll. Beſonders aber wird ſie, als die Erfinderinn der Segel, für eine Vorſteherinn der Winde und Schutzgöttinn der Seefahrenden gehalten. Man beging ihr zu Ehren in Italien und Griechenland bey eröffneter Schifffahrt ein prächtiges Feſt, welches man Iſis Schifffahrt nannte, wobey man ihr ein beſonders gebautes Schiff weihete, es mit allerley Geſchenken belud, und in die See laufen ließ.

Ovidius erzählt von der Iſis, (welche er zur egyptiſchen Io macht) daß ſie, auf Bitte der Telethuſa, die Tochter derſelben, die Iphis, deren Geſchlecht Telethuſa vor ihrem Gemahl Ligdus verborgen gehalten, in einen Jüngling verwandelt habe, damit er die Janthe heirathen konnte, die der Vater dieſem ſeinem vermeinten Sohne zur Gemahlinn beſtimmt hatte.

Nach der hiſtoriſchen Erzählung hat Iſis in ihres Gemahls Abweſenheit die Regentſchaft in Egypten geführt, und einen Mercurius zum Rathgeber und einen Herkules zum Befehlshaber ihrer Kriegsmacht gehabt. Sie regierte ſo glücklich, daß Typhon, der die Regierung gern an ſich geriſſen hätte, nichts wider ſie unternehmen konnte. Weil aber Oſiris, ſobald er nach Egypten kam, von dem Typhon aus dem Wege geräumt ward, will man der Iſis Schuld geben, ſie habe mit dem Typhon heimlich einen verliebten Umgang gehabt; und als ſie nach ihres Gemahls Tode den Harpokrates geboren, ſoll ſie vorgegeben haben, Oſiris wäre nach ſeinem Tode wieder zu ihr gekommen. Ein Mährchen, das mit der Sage von der Empfäng=

niß ihres erſten Sohnes von gleicher Art iſt: daß ſie nähmlich aus ihrer Mutter Leibe von ihrem Zwillingsbruder Oſiris geſchwängert herausgekommen wäre, und bald darauf den Arueris geboren habe.

Horus, (Orus) ein Sohn der Iſis und des Oſiris, hat ſich durch die Arzeney- und Wahrſagerkunſt in Egypten berühmt gemacht, und den Typhon überwunden: er ward daher von den Griechen für den Apollo gehalten. Auch bedeutet er, nach der Meinung des Makrobius, ebenfalls die Sonne, und von ihm ſollen die vier Jahreszeiten bey den Griechen den Nahmen der Horen, und die vier und zwanzig Stunden des Tages eben dieſen Nahmen bey den Lateinern erhalten haben.

Er wird als ein Knabe geſchildert, in einem Rocke, der ihm an dem ganzen Leibe feſt anliegt, mit einer Lotusblume auf dem Kopfe und mit einem oberwärts gekrümmten Stabe in der Hand. Zuweilen wird er der ältere Horus genannt, und mit dem Arueris für einerley Perſon gehalten. Als ihm Typhon unter dem Vorwande, er ſey kein Sohn des Oſiris, die Thronfolge ſtreitig machen wollte, kam es zwiſchen ihnen zur Schlacht. Horus gewann ſie, bekam den Typhon gefangen, und übergab ihn ſeiner Mutter, welche ihn aber auf freyen Fuß ſtellte; worüber Horus ſo zornig ward, daß er ihr den königlichen Schmuck vom Haupte riß. Hierauf überwand er den Typhon noch in zwey Schlachten, in deren letztern Typhon umgekommen ſeyn ſoll.

Harpokrates, den man oft mit dem Horus verwechſelt, eigentlich aber für den jüngſten Sohn des Oſiris hält, den er nach ſeinem Tode mit der Iſis erzeugt haben ſoll, iſt ein Gott der Verſchwiegenheit. Er wird als ein Knabe abgebildet, der ſich den Zeigefinger auf den Mund legt. Seine Bildſäulen ſtanden mehrentheils am Eingange der egyptiſchen Tempel, dem Volke anzuzeigen, daß man in den Tempeln ein ehrerbiethiges Stillſchweigen beobachten müſſe. Die Griechen nannten ihn daher von dem Worte ſigao, ich ſchweige, Sigalion. Ihm war der Pfirſchbaum heilig, deſſen Blatt wie eine Zunge, und deſſen Frucht wie ein Herz geſtaltet iſt. Die Römer trugen ſein Bildniß häufig auf ihren Siegelringen.

Bubaſtis, (Alurus) eine egyptiſche Göttinn, die mit der griechiſchen Diana die meiſte Aehnlichkeit hat; denn man hielt ſie für eine Göttinn des Mondes; beſonders aber des Neumondes, ſo wie die Iſis, welche man für ihre Mutter ausgab, für den Mond überhaupt angenommen ward. Auch ſoll ſie, eben ſo wie Diana, beſtändig Jungfrau geblieben ſeyn; auch ſtanden die Kindbetterinnen unter ihrem Schutz. Sogar der Beyfuß, ein Kraut, welches von Dianens griechiſchem Nahmen Artemis, bey den Griechen und Römern Artemiſia heißt, führte bey Einigen den Nahmen Bubaſtisherz. Die Katze, deren viele in der egyptiſchen Stadt Bubaſtus gehalten wurden, wird für das ſichtbare Ebenbild der Bubaſtis gehalten; daher man ſie mit einem Katzenkopf, und zuweilen als eine Katze mit

pag. 275. mit k.k. Censur.

1 Momus 2 Harpokrates 3 Osiris 4 Isis 5 Perseus 6 Herkules.

einem Menſchenkopf, zuweilen auch völlig wie eine Katze abbildet. Auch wird ſie von den Griechen ſchlechtweg Ailuros, das heißt Katze, genannt.

Anubis, ein egyptiſcher Halbgott, urſprünglich einer von den alten Königen und Prieſtern in Egypten, wird für einen Sohn der Schweſter des Oſiris, der Nephthys gehalten, welche Oſiris aus Verſehen ſtatt der Iſis umarmt haben ſoll. Nephthys gebar ihn zu früh, indem ſie einſt heftig vor dem Typhon erſchrocken war, und befahl, ihn als eine unzeitige Geburt in den Wald wegzuſetzen. Bald aber ſchickte ſie einige Hunde aus, ihn wieder aufzuſuchen, und als ihn dieſe gefunden hatten, ließ ſie ihn ſorgfältig auferziehen. Er wird als ein anſehnlicher Mann mit dem Kopfe und Halſe eines Hundes abgebildet, welches ſein eigenthümliches Kennzeichen iſt. Man bekleidet ihn mit einem Mantel oder mit einer Toga oder mit einem Harniſch. Zuweilen tritt er mit dem Fuße auf einen Krokodill. Einige geben ihm Pfeil und Bogen, Andere ein Siſtrum in die Hand. Zuweilen wird er unterwärts als ein viereckiger Stein, als eine Herma, vorgeſtellt: daher der Nahme Hermanubis kommen ſoll, welchen Andere von dem Worte Hermes herleiten, und ihn für den egyptiſchen Mercurius halten, ihm auch den geflügelten Stab in die Hand geben. Auch hat man zu ſeinem Bildniſſe einen Palmzweig, einen kleinen Keſſel, eine Himmelskugel, eine Schildkröte und noch andere ſinnbildliche Zeichen hinzugethan.

Einige halten den Anubis für des Oſiris Jäger

oder für ſeinen Leibtrabanten, der die Gewohnheit gehabt haben ſoll, ſich in ein Hundsfell zu kleiden. Andere machen ihn zu einem Wächter vor dem Tempel der Iſis, und ſagen, er habe der Iſis die Stücke des zerſtümmelten Oſiris aufſuchen helfen. Viele glauben, daß man durch ihn den Hundsſtern oder Sirius habe vorſtellen wollen, der, wenn er ſich vor Sonnenaufgang über dem Horizont ſehen ließ, den Austritt des Nils ankündigte. Andere glauben, daß er den Horizont ſelbſt oder den Aufgang und Untergang der Sonne andeute. — Als einem himmliſchen Gotte wurden dem Anubis weiße und als einem unterirdiſchen Gotte ſchwarze Hunde geopfert.

Wegen ſeiner Geſtalt wird er oft Cynocephalus, das iſt Hundskopf genannt: und wegen der Aehnlichkeit, die das egyptiſche Wort, welches Gold bedeutet, mit dem Nahmen Anubis hat, glauben Einige, man habe ihm goldene Bildſäulen errichtet, oder ihm wenigſtens ein goldenes Geſicht gegeben.

Apis, der heilige Stier der Egypter, war ein Sinnbild des Ackerbaues, den Oſiris eingeführt oder verbeſſert hatte. Man glaubte, die Seele des Oſiris zöge in dieſen heiligen Stier. Ihr eine würdige Wohnung zu bereiten, wählte man einen Stier von ſchwarzer Farbe mit den ſchönſten weißen Flecken. Mehrentheils ſah man darauf, daß er auf der Stirn ein weißes Viereck, und auf der rechten Seite einen Flecken von der Geſtalt des gehörnten Mondes, auch wohl auf dem Rücken ei-

nen Flecken von der Geſtalt eines Adlers hatte. Auch mußte er unter der Zunge einen beſondern ſchwarzen Flecken haben, den man den Käfer nannte. Man erdichtete, ein ſolcher Stier würde auf eine übernatürliche Weiſe durch einen Strahl des Himmels von einer Kuh empfangen, die noch nie gekalbet hätte. Er durfte nicht über eine gewiſſe Zeit, Einige meinen nicht über fünf und zwanzig Jahre, nach Anzahl der egyptiſchen Buchſtaben, am Leben bleiben. Alsdann erſäufte man ihn an einem geheimen Orte, balſamirte ihn ein, und hielt ihm ein ſo prächtiges Leichenbegängniß, als ob Oſiris ſelbſt geſtorben wäre. Der junge Stier, den man mehrentheils ſchon in Bereitſchaft hatte, ward alsdann zum Schein einige Zeit lang aufgeſucht, in der Nilſtadt vierzig Tage gefüttert, und nur von Weibern beſucht, die ſich ihm ſogar entblößt zeigten, aber nach verfloſſener Zeit ihn nicht wieder ſehen durften. Hierauf ward er in einer koſtbaren Barke, worin er ein vergoldetes Behältniß hatte, nach Memphis geführt, wo er in ein prächtiges Wohnhaus zog, in welchem zwey beſondere Ruhelager waren. Man ließ ihn in dasjenige hineingehen, welches ihm am beſten gefiel, und nahm es für eine gute oder ſchlimme Vorbedeutung an, je nachdem er das eine oder das andere wählte. Hier lag er auf koſtbaren Teppichen, ward auf das ſauberſte gewaſchen, geſalbet und beräuchert. Oft führte man ihn in den Vorhof, der mit Säulen umgeben war, wo er von den Fremden geſehen ward. Man führte ihm auch, wenigſtens alle Jahre, eine ſchön gefleckte Kuh zu, die aber noch an eben dem Tage wieder getödtet

werden mußte. Man tränkte ihn aus einem eigenen Brunnen, und nicht mit Nilwaſſer, damit er nicht zu fett werden möchte. Es wurden ihm Feſte gefeyert, an welchen man ihm Ochſen von rother Farbe opferte. Unter dieſen Feſten war ſein Geburtstag, oder der Tag des gefundenen Apis, beſonders heilig. Dieſes Feſt ward jährlich zu der Zeit gefeyert, wenn der Nil zu ſchwellen anfing, und dauerte ſieben Tage, in welchen, wie man glaubte, die Krokodille ihre Wuth verlören und niemand antaſteten. An einem dieſer Tage warf man eine ſilberne Schale in den Nil, an einem Orte, den man Phiala oder die Schale nannte.

Als der perſiſche König Kambyſes von einem unglücklichen Feldzuge aus Aethiopien zurückkam, und man eben das Feſt des wiedergefundenen Apis feyerte, glaubte der Tyran, man verſtecke unter den vielen Gaſtmahlen und fröhlichen Tänzen die heimliche Freude über ſeinen erlittenen Unfall. Er ließ daher den Ochſen vor ſich führen, ſtieß ihm den Dolch in den Leib, und befahl, die Prieſter desſelben zu geißeln. — Der perſiſche König Ochus, den die Egypter einen Eſel genannt hatten, drohete ihnen, der Eſel würde ihren Ochſen auffreſſen. Er ließ auch in der That den Apis abſchlachten, und verzehrte ihn mit ſeinen Hofleuten.

Ein ähnlicher der Sonne geweiheter Stier, deſſen Dienſt noch älter geweſen ſeyn ſoll, war Mnevis, den man zu Heliopolis verehrte. Dieſer war gleichfalls ſchwarz, und ſeine Haare mußten wider den Strich gewachſen ſeyn. Man hält ihn für einen uralten König, und verwechſelt ihn oft mit dem

dritten heiligen Stier der Egypter, den ſie Onuphis naunten, und zu Hermonthis verehrten, und von dem ſie vorgaben, daß er ſtündlich ſeine Farbe verändere. Makrobius, der vermuthlich unter dem Nahmen Pacis oder Bacis von eben dieſem Ochſen redet, ſetzt hinzu, er werde wegen ſeiner ſtrauchichten Haare, die, wider die Natur der andern Thiere, hinaufwärts gewachſen ſeyn mußten, für ein Bild der Sonne gehalten.

Noch erwähnt Strabo einer heiligen Kuh, die in Momemphis, wo man die Venus verehrte, eben ſo unterhalten ward, wie der Stier Apis in Memphis.

Kanopus, (Einige ſchreiben Kanobus) ein egyptiſcher Halbgott, der das Nilwaſſer vorſtellte. Man bildet ihn unter der Geſtalt einer Waſſerurne ab, die den Kopf einer der egyptiſchen Gottheiten trägt. Zuweilen findet man Hände an der Urne, zuweilen auch kurze Füße. Die Urne iſt mehrentheils mit Sinnbildern beſchrieben.

Man erzählt von den Prieſtern des Kanopus folgende Geſchichte. Die Chaldäer, die dem Feuer göttliche Ehre erwieſen, kamen nach Egypten, und rühmten von ihrem Gotte, daß er alle übrige Götter vernichte. Die egyptiſchen Prieſter brachten ihren Kanopus hervor, der mit Nilwaſſer angefüllt war, und behaupteten, daß der Chaldäiſche Gott dieſen Egyptiſchen nicht überwinden würde. Die Chaldäer, die Uibermacht ihres Gottes zu beweiſen, zündeten Feuer um den Kanopus an, deſſen Waſſer, wie ſie glaubten, gar bald ausdampfen würde. Allein die Egyptiſchen Prieſter hatten kleine Löcher in die Urne ihres Kanopus gemacht, und ſolche

mit Wachs verklebt. Sobald dieſes zerſchmolzen war, lief das Waſſer von allen Seiten heraus und löſchte das Feuer aus, ſo daß der Gott der Egypter über den Gott der Chaldäer den Sieg davon trug.

Es wird noch eines Kanopus gedacht, der ein Steuermann oder vielmehr ein Admiral des Oſiris geweſen ſeyn ſoll, und nach deſſen Nahmen man ein Geſtirn benannt hat.

Auſſer dieſen Göttern oder Sinnbildern der Götter verehrten die Egypter den Hippopotamus oder das Nilpferd; imgleichen den Krokodill, den gefährlichſten Einwohner des Nils, und den Ichneumon, den man zum Geſchlechte der Wieſel rechnet, einen Feind des Krokodills, dem er, ſobald er ſchläft, in den Rachen kriechen und das Eingeweide zernagen ſoll. Ferner verehrten ſie den Vogel Ibis, welcher eine Art von Störchen iſt, dem man, wie Einige glauben, die Kunſt der Klystiere zu danken hat, weil er, ſobald er verſtopft iſt, ſich ſelbſt dergleichen mit ſeinem langen Schnabel beybringen ſoll. Auch gewiſſe Affen und Käfer wurden, als ſinnbildliche Vorſtellungen von Göttern und göttlichen Dingen, für heilig gehalten. Sogar der Knoblauch ward verehrt, weil er, wenn er zerſchnitten wird, die vielfältige Geſtalt des Mondes oder der Iſis vorbildet.

Vor allen aber ſollen die Egypter unter dem Bilde einer in einen Zirkel gekrümmten Schlange den allgemeinen Weltgeiſt verehrt haben. Dieſe Schlange trägt oft ein Ey im Munde, welches die Welt bedeuten ſoll, oder hat einen Sperberkopf, das Kennzeichen des Oſiris. Man nannte dieſen

Schlangengott Kneph oder Knuphis, (vielleicht anfänglich Ichonuphis, oder guter Geiſt) und ſagte von ihm, wenn er die Augen eröffne, ſo erfülle er die Welt mit Licht, und bedecke ſie mit Finſterniß, wenn er die Augen ſchließe. Einige meinen, dieſer Kneph ſey eben daſſelbe Grundweſen, welches man den Gott Pythas, den erſten und oberſten der Götter und Anordner aller Dinge nannte.

Auch hatten die alten Egypter eine große Gottheit, die ſie Neith oder Neitha nannten, und welche von Einigen für die Minerva oder Athene der Griechen ausgegeben wird. Man verehrte ſie als eine Erfinderinn der Künſte. Ihr war der Widder des Thierkreiſes geweiht, und ſie führte die Herrſchaft über die obere Halbkugel des Himmels. Auch verehrte man ſie als eine Göttinn der Zeugung. Von Plutarch wird ſie mit der Iſis für einerley Perſon gehalten.

Sphinx, eine Tochter Typhons und der Echidna, (zweyer Ungeheuer, die halb eine menſchliche Geſtalt, halb eine Drachengeſtalt hatten,) wird als eine Löwinn vorgeſtellt, mit dem Kopfe und der Bruſt einer ſchönen Jungfrau, und mit Flügeln eines Adlers. Die egyptiſche Sphinx, die man vor die Tempel zu ſtellen pflegte, wird ohne Flügel geſchildert, und trägt eine egyptiſche Haube, deren beyde Enden ihr über die Achſeln gehen. Zuweilen trägt ſie das Getreidemaaß des Oſiris auf dem Haupte. Oft wird ſie mit vielen Brüſten unter ihrem Löwenbauche abgebildet. Urſprünglich hält man ſie für ein Zeichen des Julius und Au-

guſtus, wenn die Sonne im Löwen und in der Jungfrau ſteht, und der Nil durch ſeine Uiberſchwemmung das Land fruchtbar macht. Mehrentheils aber wird die Sphinx zu einem Sinnbilde der Weisheit, oder aller Geheimniſſe der Natur und Religion gebraucht. Dieſes Sinnbild noch deutlicher zu machen, ſtellen ſie einige Künſtler mit einem Schleyer vor. Zuweilen wird das Bildniß der Sphinx der Minerva auf den Helm geſetzt.

Nach der Erzählung der Griechen hielt ſich die Sphinx ehemahls auf einem Felſen vor Theben in Böotien auf, den Thebanern zur Züchtigung, auf welche Juno erbittert war. Die Züchtigung beſtand darin, daß die Sphinx dieſem Volke allerley Räthſel vorlegte, (Räthſel, die ſie von den Muſen erlernt haben ſoll,) und diejenigen, die ſie nicht auflöſen konnten, zerriß. Ihr berühmteſtes Räthſel hieß: Was für ein Thier iſt des Morgens vierfüßig, des Mittags zweyfüßig, und des Abends dreyfüßig? Oedipus, ein Thebaniſcher Prinz, ſtieg zu der Sphinx hinauf, vernahm ihr Räthſel, und errieth, daß es den Menſchen bedeute, der in der Kindheit auf allen Vieren kriecht, in der Mitte ſeines Lebens auf zwey Füßen geht, und am Ende deſſelben ſich auf einen Stab ſtützen muß. Die Sphinx ſtürzte ſich hierauf vom Felſen herab, und erfüllte ihr Schickſal, welches es ſo mit ſich brachte, daß ihr Leben ſich mit der Auflöſung ihres Räthſels endigen ſollte.

Von einigen Auslegern wird die Sphinx für eine liſtige Räuberinn, von andern für ein Sinnbild einer betrüglichen Frauensperſon gehalten, die anfangs beſſer ſcheint, als ſie hinten nach befunden

wird. Der Engliſche Philoſoph Bakon deutet ſie, nach ſeiner Gewohnheit, ſehr künſtlich auf die Wiſſenſchaften, die den Unwiſſenden als Wunder vorkommen, die mannigfach ſind, die ſich ſchnell verbreiten, deren Beweiſe tief eindringen, die erhaben und ſchwer zu erreichen ſind, deren Geheimniſſe, wenn man ſie nicht herausbringt, den Geiſt martern, wenn man ſie aber herausbringt, uns zu Herren über einen Theil der Natur machen, oder uns die Herrſchaft über die Gemüther der Menſchen erwerben.

Diodor von Sicilien verſichert, daß man in Aethiopien wahre Sphinxe fände, die den Abbildungen glichen, welche man von ihnen macht. Sie wären von Natur zahm, ſehr verſchmitzt, und fähig, einen ordentlichen Unterricht anzunehmen.

Chimära war ein feuerſpeyendes Ungeheuer, mit dem Kopfe eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen, und mit einem Leibe, der vorn einem Löwen, in der Mitte einer Ziege und hinten einem Drachen glich. Einige geben der Chimära die völlige Geſtalt einer Löwinn, deren Schwanz ſich mit einem Schlangenkopfe endigt, und aus deren Nacken ein Ziegenkopf hervorragt. Sie verwüſtete Lycien, und Bellerophon ward von dem Jobathes, dem Könige dieſes Landes, beredet, ſie zu bekämpfen. Neptun ſchenkte ihm hierzu das geflügelte Pferd Pegaſus, welches er mit der Gorgone Meduſa gezeuget hatte, oder welches aus dem Blute derſelben entſprungen war. Bellerophons Gefährte Baryllus wollte das Pferd zäumen, bekam aber

einen ſolchen Schlag von ihm, daß er auf der Stelle liegen blieb. Hierauf erbarmte ſich Minerva des Bellerophon und zäumte ihm das Pferd. Und nun erhub er ſich damit in die Luft und beſchoß die Chimära mit Pfeilen, oder warf ihr einen Wurfſpieß in den Rachen. An dieſem Wurfſpieß ſoll er Bley befeſtiget haben, welches ihr im Rachen zerſchmolz und ſie tödtete.

Nach einiger Ausleger Meinung iſt unter der Chimära ein feuerſpeyendes Gebirge in Cilicien zu verſtehen, an deſſen einem Ende ein Löwe ſeine Höhle hatte, an deſſen anderm Ende ſich eine Menge Schlangen aufhielt, und in deſſen Mitte Ziegen weideten. Bellerophon machte das ganze Gebirge bewohnbar, und räumte auf dieſe Art die Chimära aus dem Wege.

Man hat noch andere Auslegungen gemacht. Chimära, ſagen einige, war ein Raubſchiff, welches einen Löwen, eine Ziege und einen Drachen zum Zeichen hatte; oder ſie bedeutet drey Raubſchiffe, welche Bellerophon mit ſeinem einzigen Schiffe Pegaſus eroberte. Andre verſtehen unter der Chimära eine Königinn, deren Brüder Leo und Drako geheißen hätten. Der phyſikaliſchen Deutung auf einen gewaltſamen, alles verwüſtenden, geſchlängelten Strom, und der ſittlichen Deutung auf die Eigenſchaften der Wolluſt, oder auf die Natur des Zorns, oder auf die Verheerung des Krieges nicht zu gedenken.

Die Geſchichte Bellerophons iſt folgende. Bellerophon war ein Sohn des Glaukus und ein Enkel des Siſyphus, und ward für einen Sohn Neptuns gehalten. Als er in ſeiner Jugend wegen

eines unvorſetzlichen Mordes aus Korinth flüchten mußte, begab er ſich nach Argos zum Könige Prötus, der ihn willig aufnahm und ihn mit den Rachgöttern wieder ausſöhnte. Hier verliebte ſich die Sthenobäa, die Gemahlinn des Prötus, in ſeine Perſon. Als Bellerophon, gegen ſeinen Wohlthäter nicht undankbar zu ſeyn, ihre Liebe abwies, klagte ſie ihn bey dem Prötus an, daß er ſie zum Ehebruch habe verführen wollen. Prötus wollte ſich an ſeinem Gaſte nicht ſelbſt vergreifen; er ſandte ihn aber zu ſeinem Schwiegervater dem Jobates nach Lycien, mit einem Briefe, der in Zeichen geſchrieben war, und wodurch er dem Jobates andeutete, den Uiberbringer aus dem Wege zu räumen. Weil Jobates den Bellerophon bereits einige Tage gaſtfreundſchaftlich bewirthet hatte, ehe er den Brief von ihm annahm, ſo wollte er das Gaſtrecht nicht verletzen; dem Prötus aber ein Genüge zu thun, beredete er den Bellerophon, die Chimära zu bekämpfen. Als er dieſes mit dem Beyſtande der Götter glücklich vollbracht hatte, vermochte er ihn, die Solymer und die Amazonen anzugreifen. Als er auch von dieſem Feldzuge glücklich zurückkehrte, legte er auf dem Wege, den er nehmen mußte, Lyciſche Soldaten in einen Hinterhalt, ihn zu überfallen. Als er auch dieſe bezwungen hatte, ſah ihn Jobates für eine Perſon an, die wegen ihrer Unſchuld von den Göttern beſchützt würde, und gab ihm ſeine eigene Tochter Philonoe zur Gemahlinn. Sthenobäa ſoll ſich, aus Verdruß über dieſe Vermählung, erhenkt haben.

Einige deuten die Bezwingung der Chimära auf den Feldzug Bellerophons wider die Solymer,

welche drey Anführer gehabt haben ſollen, die im Phöniciſchen Löwe, Rehbock und Drache geheißen hätten. Andre halten die Chimära für ein Sinnbild der drey bezwungenen Völker, der muthigen Solymer, der flüchtigen Amazonen in den Gebirgen, und der hinterliſtigen Lycier, die ſich in die Gebüſche oder Thäler verſteckt hatten.

Bellerophon, ſagt man, ward zuletzt im Glücke übermüthig, und wollte ſich auf ſeinem Pegaſus bis zum Himmel erheben. Jupiter aber ließ das Pferd von einer Bremſe ſtechen, daß es wild ward, und ſeinen Reiter in eine wüſte Gegend herunterwarf. Von dieſem Falle ſoll er blind geworden, und endlich in der Einöde vor Hunger geſtorben ſeyn. Pegaſus aber ſchwang ſich wieder gen Himmel und ward an der Krippe Jupiters gefüttert; oder, er ward vom Jupiter unter die Sterne verſetzt, wo er noch zu ſehen iſt.

Bellerophons Geſchichte hat dem Euripides Stoff zu einer Tragödie gegeben, welche aber verloren gegangen iſt. Im Franzöſiſchen beſitzen wir noch die Tragödie des Quinault.

Cephalus, ein Sohn Dejons, eines Königes in Phocis, und ein Enkel des Aeolus, oder, nach Einiger Bericht, ein Sohn des Mercurius und der Herſe, war ein ſehr ſchöner Jüngling. Als er einſt am Berge Hymettus jagte, ſah ihn Aurora, verliebte ſich in ihn und entführte ihn. Weil er aber mit der Prokris, der Tochter des Erechtheus, eines Königes zu Athen, verlobt war, ſehnte er ſich unaufhörlich nach ſeiner Geliebten. Die

Göttinn ließ ihn alſo wieder von ſich, und ſagte ihm zugleich, es würde ihn einmahl gereuen, daß er die Prokris ſo ſehr geliebt habe. Durch dieſe Worte ward Cephalus argwöhniſch gemacht, und da er von der Aurora die Gabe erhalten hatte, ſeine Geſtalt zu verwandeln, ſo verſuchte er die Treue ſeiner Verlobten in unbekannter Geſtalt, und als er ſie durch ſeine Schönheit und Freygebigkeit wankend gemacht hatte, nahm er plötzlich ſeine wahre Geſtalt wieder an.

Nach der Erzählung des Antonius Liberalis ſchickte er einen Bothen mit einer Summe Geldes zu ihr, ſie zu erſuchen, ihm, als einem Fremdlinge, der eine heftige Neigung zu ihr trüge, ihre Liebe zu bewilligen. Prokris verſchmähete das Anerbiethen. Als aber der Bothe mit einer doppelten Summe wiederkam, ließ ſie ſich von einem ſo groſſen Geſchenke bethören, folgte dem Bothen, und ward in des Cephalus Schlafgemach geführt. Dieſer trat bald darauf mit einer Fackel ins Zimmer, und beſchämte ſie ſo ſehr, daß ſie die Flucht nahm, und ſich unter die Jagdgefährtinnen der Diana begab.

Nach einiger Zeit ließ ſich Cephalus ſeinen Vorwitz gereuen, ſuchte ſie wieder auf, und beredete ſie, mit ihm zurück zu kehren. Sie willigte darein, und beſchenkte ihn zugleich, zum Zeichen der Verſöhnung, mit einem Jagdſpieß, mit welchem man niemahls ſein Ziel verfehlte, und mit einem Hunde, Lälaps genannt, dem kein Wild entging: zwey Geſchenke, die ſie von Dianen erhalten hatte. Einige Zeit nachher ward Prokris auf ihren Gemahl eiferſüchtig, und glaubte, er ha-

be auf der Jagd einen verliebten Umgang mit Auroren oder mit irgend einer Nymphe. Sie verſteckte ſich deswegen an einem Morgen hinter einen Strauch, ihn zu belauſchen. Als ſie hier aber einiges Geräuſch machte, glaubte Cephalus, es ſey ein Wild, warf den unfehlbaren Wurfſpieß in das Geſträuch, und tödtete ſeine Gemahlinn. Cephalus ſoll wegen dieſes unvorſetzlichen Mordes durch den Rath der Zwölfe aus Athen verbannt worden ſeyn. Aurora nahm ihn nach dem Tode der Prokris wieder zu ſich, und gebar einen Sohn von ihm, dem ſie den Nahmen Tithon gab.

Von einigen Schriftſtellern werden gewiſſe Umſtände in dieſer Geſchichte anders erzählt. Prokris, ſagen ſie, war bereits mit dem Cephalus vermählt, als Aurora denſelben entführte. Sie ſetzten hinzu, Prokris habe den wunderbaren Spieß und Hund von dem Könige Minos dem Zweyten erhalten, zu welchem ſie, nachdem ſie vom Cephalus, unter der Geſtalt eines Fremden, ſo ſehr beſchämt worden war, ihre Zuflucht genommen, der ſie lieb gewonnen, und den ſie von einer ſchlimmen Krankheit geheilet hatte, die ihm von ſeiner Gemahlinn, der übel berüchtigten Perſiphaë angezaubert worden war. Nach einiger Zeit, erzählen ſie weiter, begab ſich Prokris von Minos Hofe hinweg, und ging in die Gegend Athens, wo ſie, nachdem ſie ihre Geſtalt unkenntlich gemacht hatte, den Cephalus auf der Jagd aufſuchte, und ihm Geſellſchaft leiſtete. Als ſie hier alles Wild erlegte, wornach ſie ſchoß, entdeckte ſie dem neugierigen Cephalus die geheime Kraft ihres Spießes, und verſprach ihm ſolchen unter der Bedingung, ihr ſeine Liebe

zu ſchenken. So bald ſie ihre Abſicht erreicht hatte, gab ſie ſich zu erkennen, und beyde hoben mit einander auf und lebten ſo lange in einer friedlichen Ehe, bis ſich Prokris durch ihre Eiferſucht den Tod zuzog.

Nach Einiger Meinung ſoll Cephalus bey der berühmten Leichenbeſtattung des Akaſtus, wobey von den Argonauten allerley ritterliche Wettkämpfe gehalten wurden, den Preis mit der Schleuder davon getragen haben.

Perſeus war ein Sohn Jupiters und der Danaë, einer Tochter des Akriſius, des Königes zu Argos. Dem Akriſius war vom Orakel vorhergeſagt worden, daß er von dem Sohne ſeiner Tochter getödtet werden würde. Er hüthete daher ſeine Tochter auf das ſorgfältigſte, und damit keine Mannsperſon zu ihr kommen könnte, verſchloß er ſie nebſt ihrer Amme in einen ehernen oder mit ehernen Thüren verwahrten Thurm. Jupiter aber nahm die Geſtalt eines goldenen Regens an, oder, nach der Sprache der Menſchen, beſtach die Wächter und die Wächterinnen mit Gold, beſuchte die Danaë, und zeugte mit ihr den Perſeus. So bald Akriſius von der Geburt dieſes Enkels Nachricht erhalten hatte, (wovon Einige meinen, es ſey erſt nach drey Jahren geſchehen,) ließ er ihn ſammt der Mutter in einen hölzernen Kaſten ſtecken und ins Meer werfen. Der Kaſten trieb an die Inſel Seriphus an, wo ihn Diktys, ein Bruder des Königs Polydektes, ans Land zog und die beyden Unglücklichen herausließ. Diktys ſelbſt oder der König ließ den

Perſeus im Tempel der Minerva erziehen. Als er erwachſen war, und Polydektes ſeiner Mutter Liebesanträge that, welche ſie verwarf, ſuchte er ihren Sohn, vor deſſen Tapferkeit er ſich ſcheuete, von ihr zu entfernen, und gab ihm auf, ihm den ſchlangenhaarigen Kopf der Meduſa zu bringen, einer Gorgone, bey deren Anblick jedermann zu Stein erſtarrete. Perſeus erbath ſich zu dieſer Unternehmung den Beyſtand der Götter, und erhielt ihn auch. Pluto lieh ihm nähmlich ſeinen Helm, welcher unſichtbar machte, Mercurius ſeine Flügelſchuhe, mit welchen er ſich in der Luft erhalten konnte, und Minerva ihren ſpiegelhellen Schild, worin er die Meduſa ohne Gefahr anſehen konnte. Als er an den Ocean, den Ort ihres Aufenthalts kam, entführte er zuerſt den Gräen, den Schweſtern und Hütherinnen der Gorgonen, das berühmte Auge, womit ſie ſich alle drey gemeinſchaftlich behalfen, und auch ihren gemeinſchaftlichen Zahn, und gab ihnen beydes nicht eher wieder, als bis ſie ihm den Aufenthalt der Gorgonen entdeckt hatten. Dieſe fand er ſchlafend. Alsbald fiel er über die Meduſa her, und hieb ihr, nach der Vorſchrift Minervens, mit einem krummen diamantenen Schwerte, (mit einem Schwerte von vortrefflicher Stählung,) welches er vom Vulcan oder Mercur erhalten hatte, den Kopf ab, und ſteckte ihn in eine Reiſetaſche, die er zu dem Ende mitgebracht hatte. Die beyden Schweſtern erwachten hierüber, und wollten ihn verfolgen; allein der Helm des Pluto machte, daß ſie ihn nicht ſehen konnten. Aus dem vergoſſenen Blute der Meduſa entſtand, nach Einiger Meinung, das geflügelte Pferd Pegaſus.

Auf ſeiner Rückreiſe kam Perſeus zum Könige Atlas, und als ihn dieſer nicht gaſtfreundſchaftlich aufnahm, verwandelte er ihn, wie Ovidius erzählt, durch Vorhaltung des Meduſenkopfes in einen Felſen.

Hierauf kam er nach Aethiopien; (ſo nannten die alten Griechen insgemein die Länder jenſeits des mittelländiſchen Meers;) Andre ſagen beſtimmter, nach Phönicien, wo Andromeda, die Tochter des Königes Cepheus und der Kaſſiope, (Kaſſiopea, Kaſſiopeja,) an einen Felſen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speiſe zu dienen. Dieſe Strafe mußte ſie wegen ihrer Schönheit leiden, welche von ihrer ſtolzen Mutter der Schönheit der Nereiden war vorgezogen worden. Die Nereiden hatten ſich nehmlich beym Neptun über dieſe Verachtung beſchwert; Neptun hatte hierauf das Land mit einer großen Ueberſchwemmung und mit einem verderblichen Meerwunder heimgeſucht. Man hatte das Orakel Jupiters um Rath gefragt, und zur Antwort erhalten, das Unglück des Landes würde nicht eher nachlaſſen, als bis Cepheus ſeine Tochter Andromeda dem Ungeheuer zum Opfer hingeben würde. Als dieſes geſchehen ſollte, kam Perſeus an das Ufer, tödtete das Ungeheuer, befreyete die Prinzeſſinn, die bereits an einen Felſen gebunden war, und erhielt ſie, nach der vorher gemachten Bedingung, zur Gemahlinn. Weil ſie aber bereits dem Bruder des Cepheus, dem Phineus verſprochen war, wollte ſie ihm dieſer mit gewaffneter Hand entführen. Es kam hierüber zu einem harten Gefecht, in welchem Perſeus den Phineus und ſeine meiſten Trabanten durch den

aus dem Beutel hervorgezogenen Meduſenkopf in Stein verwandelte.

Als er in Begleitung der Andromeda zum Polydektes nach Seriphus zurückkehrete, fand er ſeine Mutter, die Danae, an einem Altare, zu welchem ſie vor der Gewaltthätigkeit des Königs ihre Zuflucht genommen hatte. Der Tyrann kam mit ſeiner Leibwache herbey, ſie aus dem Tempel heraus zu hohlen. Perſeus vertheidigte ſeine Mutter; und als er endlich mit dem Schwerte gegen die Menge nichts mehr ausrichten konnte, verwandelte er ſie alle in Stein, und gab die Regierung der Inſel dem Diktys. Den Meduſenkopf verehrte er hierauf der Minerva, welche ihn an ihren Schild ſetzte.

Endlich kehrte er mit ſeiner Mutter und Gemahlinn zu ſeinem Großvater Akriſius zurück. Hier trug es ſich zu, daß er bey einem feyerlichen Kampfſpiele ſeinen Großvater mit der Wurfſcheibe von ungefähr vor den Kopf traf, wodurch das Orakel erfüllt ward, daß Akriſius von der Hand ſeines Tochterſohns ſterben ſollte.

Nach ſeinem Tode ward Perſeus göttlich verehrt, und nächſt der Andromeda und ihren Aeltern, dem Cepheus und der Kaſſiope, von Minerva unter die Sterne verſetzt. Auf Erden erbaute man ihm an einigen Orten Tempel. In dem Tempel zu Chemnis in Egypten ließ er ſich, nach dem Vorgeben der Einwohner, oftmals ſehen. Auch verwahrten ſie von ihm einen Schuh, der zwey Fuß lang war.

Man ſchildert den Perſeus mit einem Helm auf dem Haupt, und mit einem krummen Schwert

in der rechten und dem Meduſenkopf in der linken Hand.

Herkules, (Alcides, Amphitryoniades, griechiſch Herakles) wird für einen Gott der Stärke, der Tapferkeit, der männlichen Tugend gehalten. Man bildet ihn mit einer Löwenhaut um die Schultern und mit einer Keule in der Hand. Oft führt er auch Bogen und Pfeile. Auch kränzt man ihn bey gewiſſen Gelegenheiten mit dem Laube der weiſſen Pappel, die ihm heilig war, entweder weil er ſie zuerſt ins Land gebracht, oder ſie bey den Opfern gebraucht hatte.

Herkules war ein Sohn Jupiters und der Alkmene, (Alkumena,) welche eine Tochter des Elektryon und mütterlicher Seite eine Enkelinn des Alcäus war; Alkmenens eigentlicher Gemahl aber war Amphitrion, (Amphitryo, Amphitruo,) ein Sohn des Alcäus und Enkel des Perſeus. Amphitryon hatte der Alkmene, ſeiner Verlobten, eidlich verſprechen müſſen, ſie nicht eher zu berühren, als bis er den Tod ihrer Brüder an den räuberiſchen Teleboern (Taphiern) gerächet hätte, unter deren Händen ſie im Streite gefallen waren. Ehe er dieſes ausführen konnte, begegnete ihm das Unglück, daß er bey Abhohlung einer Rinderheerde, mit einer Keule, die er an die Hörner eines ausgetretenen Ochſen warf, durch einen Rückſprung ſeinen Schwiegervater Elektryon tödtete. Als er daher mit Alkmenen Mycene verlaſſen mußte, begab er ſich zum Könige Kreon nach Theben, welcher ihn mit den Rachgöttern ausſöhnte, ihm auch Hülfe wider

die Teleboer verſprach, wenn er ſein Gebiet von einem Fuchſe befreyen könnte, der alles verheerete, und den, nach dem Schluſſe des Schickſals, kein Menſch ſollte fangen oder erlegen können. Amphitryon hohlte ſich von Athen den Hund des Cephalus, den berühmten Lälaps, dem, nach einem gleichen Schluſſe des Schickſals, kein Wild entgehen konnte. Als dieſer Hund dem Fuchſe nachſetzte, verwandelte Jupiter beyde in Stein. Hierauf zog Amphitryon gegen die Teleboer aus, und belagerte die Stadt Taphus; konnte ſie aber nicht einnehmen, ſo lange ihr König Pterelaus darin lebte, welchem ſein Großvater Neptun ein goldenes Haupthaar verliehen hatte, welches ſein Leben verlängerte. Kamótho, des Pterelaus Tochter, die ſich in den Amphitryon verliebt hatte, ſchnitt ihrem Vater dieſes goldne Haar ab, worauf er ſtarb, und die Stadt erobert und geplündert, die treuloſe Tochter aber getödtet ward. Kurz vor Amphitryons Zurückkunft nach Theben nahm Jupiter die Geſtalt deſſelben an, verfügte ſich zur Alkmene, erzählte ihr alle Begebenheiten des Feldzuges, und brachte bey ihr eine ganze Nacht zu, der er, nach der ausſchweifenden Erdichtung einiger Poeten, ſogar die Länge von drey Nächten gab. Als Amphitryon den Tag darauf ankam, wunderte er ſich, daß er von Alkmenen nicht freudiger empfangen ward. Alkmene fragte ihn, ob er geſtern nicht zärtlich genug von ihr aufgenommen worden ſey; und als er über dieſe Rede erſtaunt war, wiederhohlte ſie ihm alle Umſtände, die er ihr ſelbſt, wie ſie glaubte, von ſeiner Unternehmung wider die Feinde erzählt hatte. Amphitryon, der von dieſem

Wunderwerke nichts begreifen konnte, ließ den Wahrſager Tireſias rufen, der ihm das ganze Geheimniß entdeckte. Zehn Monathe darauf gebar Alkmene den Herkules, und den folgenden Tag den Iphikles; (Iphiklus;) wovon der erſte Jupiters, der andere Amphitryons Sohn war.

Dieſem Thebaniſchen Herkules werden die Thaten vieler ältern zugeſchrieben, die den Ehrennahmen Herkules gleichfalls geführet haben. Beſonders aber iſt die Geſchichte des Egyptiſchen Herkules ganz mit der ſeinigen vermiſcht worden.

Seine Thaten beſtehen in ſeinen vielfältigen Siegen über Tyrannen, Rieſen und Ungeheuer. Von dieſer Ausrottung ſchädlicher Thiere und böſer Menſchen hat er den Nahmen Alexikakos, Vertreiber des Böſen erhalten. Ja Einige haben ihn deswegen ſinnbildlicher Weiſe als den Gott der Tugend ſelbſt vorgeſtellt, und die bezwungenen Ungeheuer für Laſter angenommen, welche die Tugend beſieget hat.

Die berühmteſten Thaten des Herkules ſind die zwölf Arbeiten, welche ihm Euryſtheus, der König zu Mycene, auflegte. Die Urſache, woher dieſer eine ſolche Gewalt über ihn bekommen hatte, iſt folgende. Als Jupiter Alkmenens nahe Niederkunft erfahren hatte, ſagte er zu den verſammelten Göttern, daß er demjenigen, der in dieſer Nacht vom Stamme des Perſeus geboren werden würde, die Herrſchaft über alle von ſeinem Geſchlecht verleihen wolle. Juno verſetzte hierauf, ſie glaubte nicht eher, daß dieſes ſein wirklicher Vorſatz ſey, als bis er es mit einem Eide beſtätigt hätte. Jupiter, der ihre Abſicht nicht merkte, ſchwur beym Styx,

daß dieſes ſein unverbrüchlicher Wille ſey. So bald er dieſen Schwur gethan hatte, entfernte ſich Juno unvermerkt, ſtieg zur Erde herab, und beförderte die Geburt des Euryſtheus zwey Monathe vor der beſtimmten Zeit, und hielt des Herkules Geburt über die beſtimmte Zeit auf.

Die Arbeiten, welche Euriſtheus dem Herkules, nach dem Ausſpruche des Orakels, aufzulegen das Recht hatte, und die dieſem, als er ſelbſt das Orakel befragte, auszurichten anbefohlen wurden, wofern er nicht ſein Recht zur Unſterblichkeit verlieren wollte, ſind folgende:

1. Erwürgte er in der Felſenhöhle bey Nemea, in der Nachbarſchaft von Mycene, einen ungeheuer großen Löwen mit den Händen, weil ſeine Pfeile nicht durch die Haut des Thieres hindurch zu dringen vermochten. Ehe er den Löwen angreifen konnte, mußte er erſt ein großes Felſenſtück vor den Ausgang der Höhle wälzen, weil die Höhle an beyden Enden offen war. Als er den Löwen erwürgt hatte, lud er ihn auf die Schultern, und brachte in nach Mycene zum Euryſtheus. Hierauf zog er ihm die undurchdringliche Haut ab, und bediente ſich derſelben in der folgenden Zeit zur Bedeckung, ſtatt eines Panzers, und die Haut des Kopfes ſtreifte er ſich ſtatt eines Helmes über den Kopf. Weil kein Eiſen hart genug war, dieſe Haut zu durchſchneiden, als er ſie abziehen wollte, ſo ſoll er ſich dazu der Klauen des Thieres ſelbſt bedienet haben.

Bey dieſer erſten Arbeit des Herkules iſt noch folgende Begebenheit merkwürdig. Auf dem Wege nach Nemea kam er an den benachbarten Flecken

Kleonä

Kleonä, wo ihn ein gewiſſer Landmann Molorchus nicht allein ſehr gaſtfreundſchaftlich aufnahm, ſondern ihm auch ein Opfer bringen wollte. Herkules verbath es aber, und ſagte, wenn er nach Erlegung des Löwen wiederkäme, ſollte er ſein Opfer Jupitern dem Erhalter bringen; käme er aber in dreyßig Tagen nicht wieder, ſo könnte er ihm als einem zu den Göttern gegangenen Heroen opfern. So bald der dreyßigſte Tag angebrochen war, wollte ihm Molorchus das Opfer bringen, Herkules aber kam dazu, und das Opfer ward dem Jupiter gebracht. Dieſem gaſtfreundſchaftlichen Molorchus ward zu Rom eine Kapelle neben dem Tempel des Herkules erbauet.

2. Tödtete Herkules mit dem Schwerte die Lernäiſche vielköpfige Hydra, die das Argoiſche Gebiet weit umher verheerte: ein Ungeheuer, deſſen abgeſchlagene Köpfe doppelt wieder wuchſen; zugleich erſchlug er mit der Keule den ungeheuren Krebs, der aus dem See Lerna hervorkroch, und ihn mitten im Kampfe von hintenzu angriff. Bey der Bekämpfung dieſer Hydra leiſtete ihm Jolaus, der Sohn ſeines Bruders Jphikles, dadurch einen großen Dienſt, daß er den benachbarten Wald anzündete, und ihm die Feuerbrände reichte, mit welchem er jeden Hals zubrannte, von welchem er den Kopf heruntergehauen hatte. Den mittelſten Kopf, der unſterblicher Natur war, (denn man hält dieſe Hydra für eine Tochter Typhons und der Echidna) ſoll Herkules in die Erde vergraben und einen ſchweren Stein darauf gelegt haben. Jn ihr Blut (Andre ſagen in ihre Galle) tauchte er ſeine Pfeile, und die vielen Geſchwüre, die er

von ihren giftigen Biſſen während des Kampfes bekommen hatte, heilte er endlich mit einem Kraute, welches er in Paläſtina fand.

3. Fing er die ſchnelle Hirſchkuh der Diana, die man Cerynitis nennt, und welche goldne Hörner und eherne Füße gehabt haben ſoll, und die den Nahmen Cerynitis oder Ceryneiſche Hündinn von einem Hügel Arkadiens führt, wo ſie ſich aufgehalten hat. Von dem Berge Mänalus in Arkadien wird ſie auch zuweilen die Mänaliſche Hündinn genannt. Sie war unter den fünf Hirſchen, welche Diana auf ihrer erſten Jagd mit ihren Hunden gefangen hatte, diejenige, welche die Göttinn wieder in die Wälder laufen ließ, weil das Schickſal beſchloſſen hatte, daß ſich Herkules einmahl müde daran jagen ſollte, auch brachte er mit dieſer Jagd ein ganzes Jahr zu, und konnte das Thier doch nicht ermüden, bis er es, als er eben über den Fluß Ladon ſetzen wollte, durch einen Pfeilſchuß lähmte und lebendig fing. Als er es auf die Schulter geladen hatte, und damit aus Arkadien nach Mycene gehen wollte, begegnete ihm Diana in Begleitung ihres Bruders Apollo, ſchalt ihn, daß er ein ihr geheiligtes Thier gefangen habe, und befahl ihm, es wieder in Freyheit zu ſetzen; weil er ſich aber mit dem Befehl des Euryſtheus entſchuldigte, ließ ihn die Göttinn ruhig fortziehen.

4. Fing er zwiſchen den Bergen Erymanthus und Mänalus in Arkadien einen ungeheuren Eber, der das Land verheerete. Er jagte ihn hinter einem Strauche auf, ermüdete ihn im tiefen Schnee, lud ihn lebendig auf die Schulter und trug ihn

zum Euryſtheus, welcher ſich ſo ſehr davor entſetzte, daß er in ein ehernes Faß ſprang.

Der Erymantiſche Eber, welchen man auch den Mänaliſchen nennt, und der Kalydoniſche ſollen von einer Mutter geworfen ſeyn, nehmlich von der Kromyoniſchen Sau, welche Phäa genannt wird.

5. Reinigte er dem Augias, (Augeas,) dem Könige zu Elis, in einem Tage einen Stall, worin drey tauſend Rinder eine ziemlich lange Zeit geſtanden hatten. Er trug aber nicht, wie Euryſtheus geglaubt hatte, den Miſt heraus, ſondern leitete einen Strom in den Stall, der den Unrath hinwegſchwemmete. Er hätte ſich zum Lohn den zehnten Theil der Rinder bedungen, welche ihm aber Augias nicht geben wollte, ſo bald er erfuhr, daß er dieſe Arbeit auf Befehl hatte unternehmen müſſen. Auch weigerte ſich Euryſtheus, ihm dieſe Arbeit anzurechnen, als er hörete, daß er für Lohn gearbeitet habe.

6. Erſchoß und verjagte er die Stymphaliden oder Stymphaliſchen Vögel, welches große menſchenfreſſende Raubvögel waren, die Schnäbel und Klauen von Eiſen hatten, womit ſie eherne Panzer durchbrechen konnten, und Federn, die ſie wie Pfeile von ſich ſchnellten. Sie hatten ihren Sitz in den unzugänglichen Gebüſchen Arkadiens, am See Stymphalus, von welchem ſie auch den Nahmen führen. Nach anderer Meinung führen ſie ihn von dem alten Helden Stymphalus, deſſen Töchter ſie geweſen ſeyn ſollen. Sie zu vertreiben, erhielt Herkules von Minerven ein beſonderes Klapperzeug, welches Vulkanus verfertigt hatte. Mit dieſem

machte er ein ſo entſetzliches Getöſe, daß ſie aus ihren ſumpfigen Gebüſchen herausflogen, und theils die Gegend verließen, theils von ihm mit Pfeilen erlegt werden konnten.

7. Hohlte er einen wüthenden Stier, der dem Minos großen Schaden zufügte, lebendig aus Kreta heraus. Dieſer Stier war übers Meer gekommen, oder, mit andern Worten, Neptun hatte ihn, auf Minos Bitte, aus dem Meer hervorſteigen laſſen, und ihn nachmahls raſend gemacht, den Minos zu beſtrafen, der ihm ſolchen zu opfern verſprochen, ihn aber unter ſeine eigene Heerde gethan, und an ſeiner Statt einen weit ſchlechtern geopfert hatte. Als Euryſtheus den Stier erhielt, ließ er ihn, als ein geheiligtes Thier, wieder in die Wälder laufen. Er wird auch der Marathoniſche Stier genannt, weil er ſich nach dieſer Zeit bey Marathon im Athenienſiſchen Gebiet hatte ſehen laſſen, wo er endlich vom Theſeus gefangen und dem Apollo geopfert worden war.

8. Entführte er die vier menſchenfreſſenden und feuerſchnaubenden Pferde des Diomedes, eines Königs der Biſtonen in Thracien. Zu dieſer Unternehmung hatte er einen Haufen Freywilliger bey ſich. Als er die Pferde bereits an das Ufer der See trieb, ward er von den Biſtonen verfolgt. Er jagte ſie aber zurück, und erſchlug zugleich den Diomedes. Doch büßte er dabey ſeinen Liebling, den Abderus ein, welcher während der Schlacht die Pferde hätte hüthen ſollen, und von ihnen aufgefreſſen worden war. Einige ſagen, Herkules habe den Diomedes ſelbſt dieſen Pferden vorgeworfen, zur gerechten Strafe, daß er ſo viele Fremde von

ihnen hatte zerfleiſchen laſſen. Als er die Pferde dem Euryſtheus brachte, befahl ihm dieſer, ſie auf das Olympiſche Gebirge zu treiben, wo ſie von den wilden Thieren zerriſſen wurden.

9. Eroberte er das Wehrgehenke der Amazonenköniginn Hippolyta, welche es von ihrem Vater, dem Mars, erhalten hatte, und wornach des Euryſtheus Tochter Admete ein großes Verlangen trug. Dieſe ſoll ihn auch nebſt einigen Freywilligen zu Schiffe begleitet haben. Als Hippolyta die Urſache der Landung erfuhr, verſprach ſie das Wehrgehenk, das Zeichen ihrer königlichen Hoheit, dem Herkules freywillig zu überliefern. Juno aber, die ihm dieſe Arbeit ſchwerer machen wollte, nahm die Geſtalt einer Amazone an, und brachte bey den übrigen ein Gerücht aus, daß ein Fremder die Königinn entführe, worauf ſie ſich alle zu Pferde ſetzten und nach dem Schiffe des Herkules jagten. Hier kam es zum Gefecht, in welchem Herkules die Hippolyta, der er eine Verätherey Schuld gab, erlegte, das Wehrgehenk ihr abnahm, und die übrigen Amazonen in die Flucht ſchlug.

10. Entführte er dem Geryon, (Geryones) einem Rieſen mit drey Köpfen und ſechs Armen und Füßen, eine Heerde ſchöner braunrother Rinder. Bey dieſer Unternehmung fiel ihn zuerſt der zweyköpfige Hund Othrus an, welcher die Heerde bewachte. Dieſen erſchlug er mit der Keule, und kurz darauf auch den Hirten, den rieſenmäßigen Eurytion, der ſeinem Hunde zu Hülfe kam. Als er die Heerde forttrieb, ward es dem Geryon von einem andern Hirten gemeldet. Geryon eilte ihm nach, ward aber mit einem Pfeile von ihm erlegt,

und Juno, die dem Geryon Beyſtand leiſtete, bekam einen Pfeilſchuß in die Bruſt.

Dieſer Geryon ſoll ein König dreyer Spaniſchen Inſeln geweſen ſeyn, und von dieſen, oder, wie andere meinen, von ſeinen beyden Brüdern, oder auch von ſeinen drey Söhnen, der dreyfache genannt worden ſeyn. — Dem Lucian iſt das Gemählde vom Geryon ein Sinnbild dreyer Freunde, die alles mit vereinigten Kräften thun.

11. Hohlte er aus den Gärten der Heſperiden in Afrika die goldnen Aepfel, die der Venus heilig waren, und die ein nie ſchlafender Drache bewachte. Weil er aber den Aufenthalt der Heſperiden nicht wußte, ſoll er, auf den Rath einiger Nymphen, den wahrſagenden Gott Nereus im Schlaf überfallen, ihn feſt gebunden und nicht eher losgelaſſen haben, als bis ihm dieſer den Ort angezeigt habe, wo die Aepfel zu finden wären. So bald er angelangt war, tödtete er zuerſt den ungeheuern Drachen mit der Keule, und pflückte hierauf die Aepfel ab, und brachte ſie dem Euryſtheus. Als ſie ihm dieſer ſchenkte, weihete er ſie der Minerva zum Opfer, und dieſe ſoll ſie wieder an ihren vorigen Ort gebracht haben.

Die Heſperiden werden von den meiſten für Töchter des Heſperus, oder auch der Heſperis, einer Tochter deſſelben, gehalten. Einige ſagen, die Erde habe den Baum mit den goldenen Früchten am Hochzeittage der Juno hervorgebracht, und dieſe habe ihn durch einen Drachen bewachen laſſen, den man mehrentheils abbildet, wie er ſich um den Baum herumgewunden hat.

Weil das Wort Mela im Griechiſchen ſo-

wohl Aepfel als Schafe bedeutet, ſo glauben einige, Herkules habe Widder und Schafe mit köſtlicher Wolle zur Zucht aus Afrika gehohlt. Man findet noch mehr Auslegungen, ſo wohl von dieſer Arbeit, als von den übrigen Arbeiten des Herkules.

12. Hohlte er den Cerberus aus der Hölle. Zu dieſer Hinabfahrt ließ er ſich erſt in den Eleuſiniſchen Geheimniſſen einweihen, und ſtieg alsdann durch das Tänariſche Vorgebirge in das Reich der Schatten hinab. Bey ſeiner Ankunft flohen alle Seelen der Verſtorbenen, den Meleager und die Meduſa ausgenommen. Nach der Meduſa wollte er mit dem Schwerte hauen: weil ihm aber Merkurius ſagte, daß ſie nichts als ein bloßer Schatten wäre, ſo unterließ er es. Er ſchlachtete hierauf eine von den Kühen des Pluto, die Seelen mit dem Blute derſelben zu tränken. Dem Kuhhirten des Pluto, dem Menötius, der ſich hierüber in einen Kampf mit ihm einließ, zerbrach er die Rippen im Leibe. Endlich begehrte er vom Pluto den Höllenhund. Der Gott bewilligte ihm ſolchen, mit der Bedingung, die mitgebrachten Waffen von ſich zu legen. Er griff alſo den wüthenden Hund mit den Händen an, und ob ihn gleich der Drachenkopf an dem Schwanze des Hundes in die Füße biß, ſo band er ihn dennoch und ſchleppte ihn mit ſich fort. Vom Geifer dieſes Ungeheuers ſoll das giftige Kraut entſtanden ſeyn, welches man Aconitum (Eiſenhütlein) nennt. Als Euryſtheus den Hund geſehen hatte, brachte ihn Herkules dem Pluto wieder zurück.

Dieſe zwölf berühmten Arbeiten ſind in folgenden Verſen enthalten:

1. Herkules würgt auf Euryſtheus Befehl den Nemeiſchen Löwen.
2. Tödtet die giftige Hydra mit doppelt wachſenden Köpfen.
3. Fängt die Hündinn mit ehernen Füßen und goldenen Hörnern.
4. Jagt den verderblichen Eber im Erymanthiſchen Wald auf.
5. Reinigt in einem Tage die Ställe des reichen Augias.
6. Tilgt die Stymphaliſchen Vögel mit Schnäbeln und Klauen von Eiſen.
7. Hohlt den Neptuniſchen raſenden Stier aus Kreta lebendig.
8. Nimmt dem Diomedes die menſchenfreſſenden Roſſe.
9. Kämpft mit den Amazonen um ihrer Königinn Gürtel.
10. Schlägt den dreyleibigen Geryon, und entführt ihm die Rinder.
11. Pflückt die goldnen vom Drachen bewahrten Heſperiſcheu Aepfel.
12. Schleppt den gebundenen Cerberus aus den Schlünden der Hölle.

Die übrigen Merkwürdigkeiten ſeines Lebens ſind folgende:

Als einen Säugling legte ihn ſeine Mutter aufs Feld. Minerva, die mit der Juno dort herumging, zeigte der Juno dieſes ſchöne Kind, und beredete ſie, es an ihre Bruſt zu legen; woran es aber ſo heftig ſog, daß die Göttinn es wieder ab-

nehmen mußte, nachdem ſie ihm hierdurch die Unſterblichkeit eingeflößt hatte. Andere übertreiben dieſen Umſtand, und ſagen, Mercurius habe den Säugling Herkules zu Juno in den Himmel gebracht, und als er zu ſcharf geſogen, und ſie ihn wieder von der Bruſt habe wegnehmen müſſen, ſey ihr die Milch ſo häufig herausgefloſſen, daß dadurch die Milchſtraße am Himmel entſtanden wäre.

Noch in der Wiege, welches ein Schild war, erdrückte Herkules zwey Schlangen mit den Händen, wodurch er für einen Sohn Jupiters, ſo wie ſein Bruder Jphikles, der vor den Schlangen davon gelaufen war, für einen Sohn Amphitryons erkannt ward. Amphitryon ſelbſt ſoll die Schlangen zu dieſem Verſuche auf die Kinder haben los gehen laſſen. Andre ſchreiben es dem Verfolgungsgeiſte der Juno zu.

Als ein Knabe ward Herkules vom Linus, einem Sohne des Apollo, in der Muſik unterwieſen. Als er von dieſem wegen ſeiner Ungelehrigkeit einſt Schläge bekam, ſchlug er ihm ſelbſt die Cyther auf dem Kopf entzwey. Linus ſoll von dem Schlage geſtorben ſeyn.

Jn ſeinen Jünglingsjahren erſchienen ihm auf einem Scheidewege die Tugend und die Wolluſt, und ließen ihm die Wahl, eine von ihnen beyden zur Begleiterin anzunehmen, und entweder ein beſchwerliches Leben mit Ruhm, oder ein unrühmliches unter allen Ergötzlichkeiten zu führen: der Jüngling wählte die Tugend.

Als er am Cithäron auf die Jagd ging, einen Löwen zu erlegen, der die Heerden des Theſtius,

eines Königs zu Theſpia in Böotien, ſchrecklich verheerte, gab ihm Theſtius während der Jagd allemahl eine von ſeinen funfzig Töchtern zur Schlafgeſellin. Mit dieſen Schweſtern, die man von ihrem Vater Theſtiaden und von ihrem Geburtsort Theſpiaden nennt, zeugte er zwey und funfzig Söhne, indem zwey von ihnen Zwillinge zur Welt brachten.

Als er den trotzigen Geſandten begegnete, die im Namen des Erginus, Königes zu Orchomenus, den jährlichen Tribut von hundert Ochſen den Thebanern abfordern ſollten, ſchnitt er ihnen Naſen und Ohren ab, und ſchickte ſie zurück; und als Erginus hierauf wider Theben auszog, beredete Herkules einige Jünglinge, ihr Vaterland von dem Unterdrücker zu befreyen. Weil ſie aber keine Waffen hatten, indem Erginus den Thebanern im Kriege die Waffen abgenommen hatte, ſo hohlten ſie ſich aus den Tempeln die Waffen, die von ihren Vorfahren dort aufgehängt waren. Herkules bekam Waffen von der Minerva; das heißt, er nahm aus ihrem Tempel die Waffen, die ihr geheiligt waren. Hierauf ging er mit ſeiner kleinen Mannſchaft dem Erginus entgegen, überfiel ihn in einem hohlen Wege, zerſtreute ſein Volk, und zwang ihn, den Thebanern den erhaltenen Tribut doppelt wiederzugeben.

Die Geſchichte dieſes Erginus iſt folgende. Erginus hatte ſeinem Vater Klymenus, ehe derſelbe den Geiſt aufgab, verſprechen müſſen, ſeinen Tod an Theben zu rächen, weil er dort vom Prietes, dem Wagenführer des Menöceus, mit einem Steine tödtlich verwundet worden war. Erginus über-

zog alſo die Thebaner mit einem ſtarken Heere, überwand ſie, und legte ihnen auf, ihm zwanzig Jahre lang jährlich einen Tribut von hundert Ochſen zu geben, welches ſo lange währete, bis ihn Herkules überwand. Lange nach der Zeit nahm ſich Erginus, auf des Orakels Befehl, eine junge Frau, die ihm noch in ſeinem Alter den Agamedes und Trophonius gebar, die beyde berühmte Baumeiſter wurden, und, nachdem ſie den Tempel des Apollo zu Delphi gebauet hatten, von dem Hyrieus an ſeinen Hof gerufen wurden. Dieſem ſollten ſie gleichfalls einen Tempel erbauen, worin er an einem dazu beſtimmten Orte ſeine Schätze verwahren wollte. An dieſem Orte ſetzten ſie einen Stein ſo künſtlich in die Mauer ein, daß ſie ihn allemahl wieder herausnehmen konnten, und daß doch niemand an dieſer Stelle eine Lücke gewahr ward. Als Hyrieus nun einen großen Schatz hineingelegt hatte, und ſie den Stein oft herausgehoben und die Schatzkammer beraubt hatten, merkte Hyrieus endlich die Abnahme ſeines Schatzes; und als er an den Thüren und Schlöſſern kein Zeichen des Einbruchs fand, ließ er ſich von dem Dädalus Schlingen und Fallen verfertigen, die er in der Schatzkammer anbrachte. Agamedes ſtellte ſich zur Nachtzeit in Begleitung ſeines Bruders Trophonius wieder ein, blieb aber ſo feſt in der künſtlichen Maſchine hängen, daß ihn Trophonius nicht wieder losmachen konnte. Um nun ſeinen Bruder keinem ſchimpflichen und ſchmerzhaften Tode auszuſetzen, noch auch von ihm auf der Folter verrathen zu werden, hieb er ihm den Kopf ab, und nahm ſolchen mit ſich. Trophonius bauete ſich nach

der Zeit in einem Walde bey Lebedus eine Wohnung unter der Erde, oder, wie Andere ſagen, er ward von der Erde verſchlungen. An dem Orte, wo er verſunken war, blieb eine Höhle zurück, welche man die Höhle des Trophonius nannte, und wovon man nach der Zeit vorgab, Trophonius ertheile darin Orakel. Wer dieſes Orakel fragen wollte, brachte bey den Prieſtern deſſelben einige Tage in der Einſamkeit zu, verrichtete allerley Opfer, und trank ein gewiſſes Waſſer, welches man Lethe nannte. Hierauf mußte er das Bildniß des Trophonius anbethen, einen beſondern Kittel anziehen, auf einer Leiter in die erſte Höhle ſteigen, alsdann ſich auf die Erde legen, und in jede Hand einen Honigkuchen nehmen, unterwegens die Schlangen damit zu befriedigen, und hierauf die Füße in eine noch engere Höhle ſtecken, in die er plötzlich mit vieler Behendigkeit und Stärke hineingezogen ward. Hier vernahm er, bald in einem Geſichte, bald durch eine Stimme, was er zu wiſſen verlangte. Nachmahls ward er mit den Füßen vorwärts wieder herausgezogen, von den Prieſtern auf den Stuhl der Gedächtnißgöttinn geſetzet, und endlich an einen Ort geführt, der dem guten Glücke gewidmet war, wo er alles, was er vernommen hatte, aufſchreiben mußte, um es nicht wieder zu vergeſſen. Wer einmahl in dieſer Höhle geweſen war, ſoll Zeitlebens nicht wieder gelacht haben. Soviel von der Geſchichte des Erginus und ſeiner Söhne.

Sobald Herkules den Erginus überwunden und den König zu Theben, den Kreon, von dem ſchimpflichen Tribute befreyet hatte, gab ihm dieſer ſeine Tochter Megara zur Gemahlinn, und die Göt-

ter ſelbſt machten ihm bey dieſer Hochzeitfeyer einige Geſchenke. Mercurius verehrte ihm ein Schwert, Apollo einige Pfeile, Vulcanus einen goldenen Bruſtharniſch, Minerva ein Feyerkleid. Mit der Megara zeugte er vier Söhne, die er aber in einer Raſerey, welche Juno über ihn verhängte, mit Pfeilen erſchoß und ins Feuer warf. — Als ihn Theſtius wegen dieſes Mordes mit den Göttern wieder ausgeſöhnt hatte, lebte er auf Befehl des Orakels einige Zeit zu Tiryns: (Tirynth) von welchem Ort er den Nahmen des Tirynthiſchen Helden führt; die Megara aber überließ er ſeinem treuen Gefährten Iolaus zur Gemahlinn.

Als Jaſon mit den übrigen Argonauten zu Schiffe ging, das goldene Vließ zu erobern, begleitete ihn Herkules; als er aber bey einer Landung ſeinen Gefährten, den jungen Hylas, den eine Nymphe ins Waſſer gezogen hatte, aufſuchen wollte, ward er von den Argonauten zurück gelaſſen, weil er ihnen, wie ſie vorgaben, wegen ſeiner allzugroßen Stärke die Ruder zerbrach, und weil ſie beſorgten, er würde ihnen, wegen der ſtarken Mahlzeiten, die er zu ſich nahm, allen Mundvorrath aufzehren.

Bey ſeiner Rückreiſe ſah er, wie Heſione, des Trojaniſchen Königes Laomedons Tochter, an einen Felſen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speiſe zu dienen, welches Neptun dem treuloſen Laomedon zur Strafe hervorgebracht hatte. Er tödtete dieſes Ungeheuer, nachdem er ſich die ſchnellen Pferde ausbedungen hatte, welche Laomedon ehemahls vom Jupiter für den ſchönen Prinzen Ganymedes zum Gegengeſchenk empfangen hat-

te. Er ließ die Pferde und die Prinzeßinn, die ihrem Erretter folgen wollte, ſo lange dem Laomedon in Verwahrung, bis er von einem Zuge, den er vorhatte, zurückgekommen ſeyn würde. Nach ſeiner Zurückkunft wollte ihm Laomedon weder die Pferde noch ſeine Tochter geben. Herkules verſchob ſeine Rache; zog aber nachher eine Flotte zuſammen, eroberte Troja, erlegte den Laomedon, und gab die Heſione dem Telamon, der zuerſt in die Stadt hineingedrungen war. Uiber dieſen Umſtand ward er zwar Anfangs ſehr eiferſüchtig, und bedrohete den Telamon ſogar mit dem Schwerte; dieſer aber beſänftigte ihn wieder mit einer bewundernswürdigen Gegenwart des Geiſtes: er häufte nähmlich in der Geſchwindigkeit eine Menge Steine zuſammen, und als ihn Herkules um die Urſache fragte, gab er zur Antwort: „Ich errichte dem Herkules Kallinikus (dem ſiegreichen Herkules) einen Altar.“

Einſt, als Herkules bey den Centauren Pholus einkehrte, und der Centaur, welcher ſelbſt rohes Fleiſch aß, ihn mit gebratenem Fleiſche bewirthete, wollte er ſeinem Gaſt auch einen guten Wein vorſetzen, ſagte aber, das Faß gehöre den Centauren gemeinſchaftlich, die gar nicht gaſtfreundſchaftlich geſinnet wären. Herkules verſprach ihm, er wolle ihn gegen ſie vertheidigen, und öffnete das Faß. Der vortreffliche Geruch des Weins lockte die Centauren herbey, die in die Höhle hineindrangen. Herkules trieb die erſten mit Feuerbränden zurück, und die übrigen, die ſich mit Steinen und ausgeriſſenen Bäumen wehrten, verfolgte er mit ſeinen Pfeilen. Er ſoll ſie bis zur Höhle Chirons

verfolgt haben; und hier ſoll dem Chiron das Unglück begegnet ſeyn, mit einem von des Herkules Pfeilen verwundet zu werden. Herkules, erzählt man, ſchoß nach dem Centauren Elatus. Der Pfeil fuhr ihm durch den Arm hindurch, und traf den Chiron in den Schenkel. Herkules lief beſtürzt hinzu, zog ſeinem alten Lehrer den Pfeil aus der Wunde, und legte ein linderndes und heilendes Kraut darauf, deſſen Gebrauch er vom Chiron ſelbſt erlernt hatte. Allein der Schmerz war nicht zu ſtillen, und die Wunde war unheilbar. Daher Chiron, welcher unſterblich geboren war, den Jupiter bath, die Unſterblichkeit von ihm zu nehmen. — Herkules verfolgte hierauf die Centauren noch weiter, ungeachtet ihnen ihre Mutter, die Wolke (Nephele) Beyſtand leiſtete, und den Boden unter ſeinen Füßen ſo ſchlüpferig machte, daß er nicht feſt auftreten konnte. Endlich vertrieb er die Centauren aus ganz Italien.

Auf den Feldern bey Phlegra oder Pallene leiſtete er den Göttern Beyſtand wider die Giganten. In dieſem Kampfe ſchoß er dem Ephialtes das rechte Auge aus, erſchlug mit einem Eichenpfahl den Eurytus, verwundete den Porphyrion, der ſich der Juno bereits bemächtigt hatte, ſchoß einen Pfeil auf den Alcyoneus, und weil dieſer, als er auf die Erde ſeines Geburtsorts fiel, neue Kräfte bekam, ſchleppte er ihn, auf Minervens Rath, ſo bald er ihn zum zweyten Mahl tödtlich verwundet hatte, aus Pallene heraus, worauf er den Geiſt aufgab. Auch ſtand er dem Jupiter, der die übrigen Rieſen mit Blitzen verfolgte, ſo lange mit ſeinen Pfeilen bey, bis ſie völlig vertilgt waren.

Als er Geryons Rinderheerde durch Italien trieb, und ihm Cacus, ein Sohn Vulcans, ein ungeheurer Rieſe, der Feuer und Dampf aus dem Rachen ſpie, (oder eigentlich zu reden, der ein großer Straßenräuber und Mordbrenner war,) im Schlaf einen Theil von den Rindern geraubt, und ſie, damit er der Spur nicht nachgehen könnte, bey den Schwänzen in ſeine Höhle gezogen hatte, trieb Herkules die übrigen Rinder nahe vor der Höhle des Cacus vorbey, und als auf ihr Gebrüll die eingeſchloßnen Rinder gleichfalls zu brüllen anfingen, riß Herkules, weil er durch den zu ſtark verwahrten Eingang nicht hindurch brechen konnte, ein hervorragendes Stück der Klippe ab, drang in die Höhle, beſtürmte den Rieſen mit Pfeilen, Bäumen und Felſenſtücken, bis er ihn endlich mitten unter Rauch und Flammen ergriff, ihn würgte, die Höhle von innen eröffnete, und ihn todt an das Tageslicht ſchleppte. Servius ſagt, des Cacus Schweſter, die Caca, habe den Raub ihres Bruders dem Herkules entdeckt.

Auch erlegte er in Italien den Lacinius, einen berühmten Raubherrn, und erbauete von den Schätzen deſſelben der Juno einen Tempel. Andere ſagen, ein gewiſſer König Lacinius verſchloß ihm ſeine Stadt, als er von dem Siege über dem Geryon zurückkam, und bauete, zum Andenken dieſer That, der Feindinn deſſelben einen Tempel, den man den Tempel der Juno Lacinia nannte, und der mit marmornen Ziegeln gedeckt war, welche die Eigenſchaft hatten, daß, wenn jemand ſeinen Nahmen mit Eiſen auf dieſe Ziegel grub, der Nahme

me ſo lange ſtehen blieb, als der Menſch lebte, und ausging, ſobald derſelbe ſtarb.

Auch ſchaffte er in Italien die Menſchenopfer ab, die man bisher dem Saturnus gebracht hatte. Er bauete nähmlich auf dem ſaturniſchen Hügel einen Altar, und verbrannte die auserleſenſten Opferthiere mit heiligem Feuer. Damit ſich aber die Einwohner des Landes kein Gewiſſen machen möchten, die alten eingeführten Opfer zu unterlaſſen, ſo gab er ihnen den Rath, ſtatt der Menſchen, die ſie bisher an Händen und Füßen gebunden in die Tiber geſtürzt hatten, Menſchenbilder zu machen, und damit auf gleiche Weiſe zu verfahren.

Als er in die Gegend von Rhegium kam, und ermüdet von der Reiſe ein wenig ruhen wollte, aber vor dem Geſchwirre der Heuſchrecken nicht ſchlafen konnte, rief er die Götter um Beyſtand an. Die Götter erhörten ihn, und vertrieben die Heuſchrecken. Seit dieſem Tage ſollen gar keine mehr in derſelben Gegend zu finden geweſen ſeyn.

Als er die Rinder Geryons durch die Korinthiſche Landenge trieb, und ihm ein gewiſſer Rieſe Alcyoneus zwölf Packwagen zu Grunde gerichtet und mit einem ungeheuren Stein vier und zwanzig Leute und etliche Rinder zerſchmettert hatte, und hierauf einen Stein nach dem Herkules warf, ſchlug dieſer den Stein mit der Keule zurück und den Rieſen todt zur Erde nieder.

In Egypten räumte er den Buſiris aus dem Wege, einen Tyrannen, der für einen Sohn Neptuns gehalten ward, und die Gewohnheit hatte, alle Jahre einen Fremdling dem Jupiter zum Opfer zu ſchlachten: welches ihm ehemahls bey eingefal-

lener großen Dürre von dem Wahrſager Thraſius aus Cypern angerathen worden, an welchem Buſiris damahls ſogleich die erſte Probe machen ließ, und weil das Opfer von ungefähr einen glücklichen Erfolg hatte, die Weiſe beybehielt. Als Herkules ankam, und man ihn gleichfalls zum Opferaltar hingeführet hatte, erſchlug er den Buſiris ſammt deſſen Sohne und dem Herolde, und machte dadurch dem grauſamen Menſchenopfer ein Ende.

Im Ceſtuskampfe (im Kampfe mit Streitriemen) tödtete er den Siciliſchen Tyrannen Eryx, der für einen Sohn Neptuns und der Venus gehalten ward, und alle Fremden, die in ſein Gebieth am Berge Eryx kamen, zu dieſem tödtlichen Fauſtkampfe gezwungen hatte. Herkules mußte aber dreymahl den Kampf wiederhohlen, ehe er ſeinen Feind erlegen konnte.

Im Ringen überwand er den Rieſen Antäus, einen Sohn der Erde, der die Fremden gleichfalls zu dieſem Gefechte zu zwingen pflegte. Als der Rieſe ihn zum Kampf aufforderte, ſalbte ſich Herkules mit Oehl, und jener beſtreuete ſich mit Sand. Herkules warf ſeinen Feind zur Erde; weil er aber merkte, daß er von der Erde neue Kräfte bekam, hob er ihn in die Höhe und erdrückte ihn zwiſchen den Armen.

Den Syleus, einen Sohn Neptuns, einen Tyrannen in Aulis, der alle Fremden zwang in ſeinen Weinbergen zu arbeiten, erſchlug er mit einer Weinhacke und ſeine Tochter Xenodice dazu.

Er tödtete den Emathian, Tithons und der Aurora Sohn, einen Aethiopiſchen oder Arabiſchen

König, der ſich gegen ihn, und, wie man glaubt, gegen alle Fremden feindſelig bewieſen hatte.

Den Termerus, einen berüchtigten Räuber in Theſſalien, der mit dem Kopf diejenigen todt ſtieß, die ihm in den Weg kamen, tödtete er auf gleiche Weiſe.

Als Eurytus, ein König in Oechalia, ſeine Tochter Jole demjenigen zur Gemahlinn beſtimmte, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen übertreffen würde, meldete ſich Herkules, und gewann. Eurytus aber weigerte ſich, ſeine Tochter einem Manne zu geben, der in der Raſerey ſeiner eignen Kinder nicht geſchonet hatte. Sein Sohn Iphitus rieth ihm, den Herkules nicht zu erzürnen: allein der Vater wollte ſeinen Rath nicht annehmen. Herkules überzog ihn hierauf mit Krieg, erlegte ihn nebſt ſeinen Söhnen, den Iphitus ausgenommen, und führte die Jole gefangen mit ſich fort. Mit dieſer ſoll er den Lamius und Kamirus gezeugt und ſie kurz vor ſeinem Tode ſeinem Sohn Hyllus zur Gemahlinn vermacht haben. Seinen Freund Iphitus ſtürzte er nachmahls, in einer Anwandelung von Raſerey, von der Mauer zu Tirynth herab. Als er wieder zu ſich ſelbſt kam, reiſete er zum Neleus, damit ihn dieſer wegen dieſes Mordes mit den Rachgöttern wieder ausſöhnen möchte. Als es ihm Neleus nebſt ſeinen Söhnen abſchlug, brachte er ein kleines Heer zuſammen, eroberte Pylos, die Stadt deſſelben, und machte ihn und ſeine Söhne nieder; den zwölften Sohn, den berühmten Neſtor, ausgenommen, welcher damahls abweſend geweſen war. Einige nehmen auch den Periklymenus aus, welcher vom Neptun die

Gabe der Verwandelung erhalten hatte; Andere aber ſagen, er habe ihn, als er ſich in einen Adler verwandelt, aus der Luft heruntergeſchoſſen; und noch Andere, er habe ihn in der Geſtalt einer Fliege oder Biene getödtet, nachdem er ihn bereits die Geſtalt eines Löwen und einer Schlange zu verlaſſen genöthigt gehabt. — In dieſem Kriege hatten Hippokoons zwölf Söhne dem Neleus Beyſtand geleiſtet. Auch hatten ſie den Herkules bereits in ſeiner Jugend beleidiget. Denn als er mit ſeinem Vetter, dem Hyionius, einem Bruderſohne der Alkmene, nach Sparta gegangen war, und ſie dort vor Hippokoons Pallaſte ſtanden und ihn betrachteten, fiel ſie ein großer Hund an. Hyionius warf ihn mit einem Steine. Hippokoons Söhne fielen über den jungen Menſchen her, und ſchlugen ihn mit ihren Stecken oder hieben ihn mit Ruthen zu Tode. Herkules ſtand ihm zwar bey, er ward aber verwundet, und mußte ſich damahls zurückbegeben. Jetzt ergriff er die Gelegenheit, ſich wegen der alten und der neuen Beleidigung zu rächen. Er überzog den Hippokoon zu Sparta mit Krieg, erlegte ihn und ſeine Söhne, und gab das Reich dem Tyndarus, dem Bruder deſſelben wieder, welchem es Hippokoon gewaltthätiger Weiſe entriſſen hatte.

Einen andern Eurytus nebſt deſſen Bruder Kteatus, Söhne des Aktor, erlegte er mit Pfeilen, weil ſie dem Augias beygeſtanden, und die Rache vereitelt hatten, die Herkules an dieſem undankbaren Könige, wegen der ihm vorenthaltenen Rinder, hatte nehmen wollen. Hierauf brachte er ein kleines Heer zuſammen, erlegte den Augias in ei-

ner Schlacht, und ſtellte dem Sohne deſſelben, dem Phileus, das Reich wieder zu, welcher, weil er in der Streitſache wegen der verſprochenen Rinder für den Herkules gezeuget hatte, von ſeinem Vater verbannet worden war.

Auf ſeiner Reiſe nach den Gärten der Heſperiden trug er für den Atlas die ganze Laſt des Himmels, indeſſen dieſer nach den Gärten hingehen und die Aepfel abhohlen ſollte; er gab ihm aber, weil er merkte, daß er ihn unter der Laſt ſtecken laſſen wollte, ſolche unter dem Vorwande, es ſich erſt bequemer zu machen, wieder auf die Schultern, und ſuchte die Aepfel ſelbſt.

Auf dieſer Reiſe ſoll er, als ihn einſt ſehr hungerte, einem Bauern einen Ochſen ausgeſpannt und ſolchen ganz verzehret haben: eine Begebenheit, von welcher er den Zunahmen Buphagus oder Ochſenfreſſer erhalten hat.

Dieſen Nahmen verdiente er auch bey einer andern Gelegenheit, welche Aelian erzählt. Er war nehmlich auf den Lepreas, (Lepreus,) den Sohn des Kaukon (Glaukon) und Enkel des Neptunus erzürnt, weil derſelbe dem Augias den Rath gegeben hatte, ihn ſtatt des Lohnes, den er für ſeine Arbeit fodern würde, in Bande zu legen. Als nun Herkules einſt bey dem Kaukon einkehrte, und deſſen Gemahlinn Aſtydamia ihren Sohn Lepreas wieder mit dem Herkules ausgeſöhnet hatte, fingen beyde mit einander einige jugendliche Spiele an: ſie warfen die Scheibe, ſchöpfeten Waſſer, und wetteten, wer am erſten einen Ochſen verzehren könnte. Herkules erhielt allemahl den Preis. Hierauf fingen ſie einen Wettſtreit im Trinken an. Als

Herkules auch hierin überwand, erzürnte ſich Lepreas, nahm ſeine Waffen und foderte ihn zum Zweykampf heraus, verlor aber das Leben, und erhielt die verdiente Strafe ſeiner vormahligen Beleidigung.

Noch ein ander Mahl verzehrte Herkules einen Ochſen, den er dem Könige Thiodamas vom Wagen ſpannte, als dieſer ihm und ſeiner Gemahlinn Dejanira und ſeinem Sohne Hyllus nichts hatte zu eſſen geben wollen. Bey dieſer Gelegenheit kam es mit dem Thiodamas und deſſen herbey gerufenem Volke zum Gefechte, worin Herkules zwar überwand, aber Dejanira eine Wunde in die Bruſt bekam.

Die Dejanira, welche eine Tochter des Oeneus und der Althäa war, erhielt Herkules durch einen Wettkampf zur Gemahlinn. Ihr Vater, der ſie keinem unter den mächtigen Freyern abſchlagen wollte, hatte ſie dem zu geben verſprochen, der im Wettkampfe den Sieg erhalten würde. Alle übrigen Freyer verließen den Kampfplatz, als ſie den Herkules und den Flußgott Achelous auftreten ſahen. Herkules kämpfte alſo mit dem Achelous allein, und warf ihn zu Boden. Achelous verwandelte ſich alſobald in eine gräuliche Schlange, und, als Herkules dieſe faſt erdrückt hatte, in einen ungeheuren Stier. Herkules aber ergriff den Stier bey dem einen Horn, und brach es ihm ab. Worauf ſich Achelous voll Scham und Verdruß in die Wellen ſeines Flußes verbarg, und dem Sieger den Preis überließ. Aus dem abgebrochenen Horne ſollen die Nymphen das bekannte Horn des Ueberfluſſes gemacht haben, woraus man beſtändig

Früchte nehmen konnte, ohne daß es erſchöpft ward. Nach Anderer Meinung verehrte Achelous dem Herkules dieſes Füllhorn, und bekam dafür ſein eigenes Horn wieder zurück. Die Ausleger machen dieſes abgebrochene Horn zu einem Arme des Fluſſes Achelous, welchen Herkules, weil er das Land oft überſchwemmte, zugedämmt und die Gegend dadurch fruchtbar gemacht haben ſoll. Eben ſo deutet man die Verwandlung des Gottes in eine Schlange auf die Krümmungen, und die Verwandlung in einen Stier auf die Gewalt und das brüllende Geräuſch des Fluſſes.

Als Herkules einſt mit der Dejanira an den reißenden Strom Evenus kam, erboth ſich der Centaur Neſſus, Dejaniren auf den Rücken zu nehmen und mit ihr hinüber zu ſchwimmen. Dieſes ward willig angenommen. Sobald er mit ihr an das gegenſeitige Ufer gelangt war, wo er in Sicherheit zu ſeyn glaubte, wollte er ihr Gewalt anthun. Herkules, der ihr Geſchrey hörte, ſpannte den Bogen, und ſchoß mit ſolcher Gewalt einen Pfeil über den Strom, daß er dem Ehrenräuber durch Bruſt und Rücken drang. Der Centaur, welcher fühlte, daß er mit einem von den giftigen Pfeilen verwundet war, welche Herkules ehemahls in das Gift der Hydra getauchet hatte, fing ſich mit einer Schaale oder mit Wolle das Blut auf, und überreichte es der Dejanira als ein untrügliches Liebesmittel; oder gab ihr ſein wollenes Gewand, welches mit dem vergifteten Blute reichlich getränkt war, und ſagte ihr dabey, wenn ſie ihres Gemahls Untreue beſorgte, würde ſie ihn beſtändig machen, wenn ſie ihn dieſes tragen ließe.

Hierauf floh der verwundete Centaur bis in das Land der Lokrier, wo er den Geiſt aufgab und durch ſeinen Leichnam die Luft mit einem ſolchen Geſtank erfüllte, daß man daher den Lokriern dieſer Gegend den Beynahmen der ozoliſchen oder ſtinkenden Lokrier gegeben haben ſoll.

Als Herkules einſt auf dem Felde unter einem Baume ſchlief, wollten ihm zwey leichtfertige Buben einen Poſſen ſpielen: er erwachte darüber, ergriff ſie, band ihnen die Füße zuſammen, hängte ſie ſich über die Keule, und wanderte mit ihnen fort. Indem ſie auf dieſe Weiſe mit den Köpfen unterwärts hingen, ſahen ſie, wie ſehr Herkules hinten behaart war, und Einer ſagte zum Andern: Sieh, das iſt der Melampygos, (der Schwarzſteiß,) mit dem uns unſere Mutter ſo oft gedroht hat. Herkules hörte dieſes, lachte darüber, band ſie los und ließ ſie laufen.

Bey ſeinem Durchzuge durch Italien mit den Rindern Geryons tödtete er unverſehener Weiſe den Kroton, und hielt ihm, zur Bezeugung ſeiner Reue, ein feyerliches Leichenbegängniß.

Bey einem Gaſtmahle, womit ihn Oeneus bewirthete, gab er einem jungen Anverwandten deſſelben, dem Eunomus, der bey Tiſche aufwartete, eines Verſehens wegen einen Schlag an die Ohren, der ſo ſtark war, daß der Knabe todt zu Boden fiel. Weil er dieſen Mord wider Willen begangen hatte, vergab ihm ſolchen Oeneus zwar, er ſelbſt aber beſtrafte ſich dafür nach den Geſetzen des Landes, indem er nach Trachin zu dem Ceyx und der Alcyone, den Aeltern des Hyllas, ſeines Lieblings, in ein freywilliges Elend ging.

Als er wegen ſeiner oft begangenen Mordthaten in eine ſchwere Krankheit fiel, und das Orakel des Apollo zu Delphi um Rath fragen wollte, weigerte ſich dieſer Gott der Prieſterinn eine Antwort einzugeben. Herkules fing daher an, ſeine Tempel zu plündern. Apollo widerſetzte ſich dieſer Gewaltthätigkeit, und es wäre zwiſchen ihnen zu einem Kampfe gekommen, wenn Jupiter dieſe ſeine beyden Söhne nicht durch einen Wetterſtrahl von einander geſchieden hätte. Endlich erhielt er vom Orakel zur Antwort, daß er von ſeiner Krankheit nicht eher befreyt werden würde, als bis er ſich auf drey Jahre zum Sclaven verkaufen ließe. Er ließ ſich alſo durch den Mercurius der Omphale, einer Königinn in Lydien, als einen Leibeigenen verkaufen. Dieſe bediente ſich der Gewalt, die er ihr freywillig über ſeine Perſon gegeben hatte, ſo wohl, daß ſie ihn ſogar vermochte, ihre Kleider anzuziehen und ihre Spindel in die Hand zu nehmen, indeſſen ſie ſich mit ſeiner Löwenhaut bedeckte und ſeine Keule ergriff.

Die Verwechſelung ihrer Kleider ſoll einſt zu einem lächerlichen Irrthum Anlaß gegeben haben. An einem Bacchusfeſte hatten ſie ſich beyde in eine Grotte des Berges Tmolus begeben, um daſelbſt die Nacht auszuruhen. Pan, der ſich in die Omphale heftig verliebt hatte, ſchlich ſich heimlich zu ihrer Lagerſtätte. Er traf ſogleich den Ort, wo die Königinn lag: als er aber die Löwenhaut fühlte, glaubte er, es ſey Herkules, und ging leiſe wieder zurück. Er tappte hierauf nach dem andern Lager hin, wo er die Kleider der Omphale fühlte. Indem er nun dieſe umarmen wollte, ward er vom Herkules, der

aus dem Schlafe fuhr, ſo gewaltig zurück geſchlendert, daß Omphale von dem Lärm erwachte, und eilig Licht bringen ließ. Hier ſahen ſie den ziegenfüßigen Liebhaber, der ſich von ſeinem Falle kaum wieder erhohlen konnte, und ließen ihn mit großem Gelächter wieder von ſich. Herkules zeugte mit der Omphale den Lamus, und mit der Melis, der Sclavinn der Omphale, den Acelus.

Mit der Phyllo, der Tochter des Arkadiſchen Höhlenbewohners Alcimedon, zeugte er den Aechamagoras, welcher nebſt ſeiner Mutter vom Alcimedon gefunden auf einen Berg den wilden Thieren vorgelegt ward. Als Herkules dort von ungefähr vorbey reiſete, machte eine Aelſter des weinenden Kindes Stimme nach, wodurch ſich Herkules bewegen ließ dem Vogel nachzugehen. Hier fand er die Phyllo mit ihrem Kinde, befreyete ſie wieder, und gab der benachbarten Quelle den Nahmen Ciſſa, welches Wort im Griechiſchen eine Aelſter bedeutet.

Einſt, wie Herodotus erzählt, kam er in die Landſchaft der Hyperboräer, breitete ſeine Löwenhaut aus, und ſchlief ein. Seine Pferde, die von dem Wagen abgeſpannt waren und auf der Weide graſeten, kamen ihm während ſeines Schlafes weg. Nachdem er ſie im ganzen Lande geſucht hatte, kam er in die Landſchaft Hyläa, und fand daſelbſt in einer Höhle die Echidna, eine Jungfrau, die bis an die Schenkel eine ſchöne menſchliche Geſtalt hatte, weiter unten aber eine Schlange war. Er ſah ſie voll Verwunderung an, und fragte, ob ſie ſeine verlornen Pferde nicht geſehen habe. Sie antwortete ihm: Ich habe ſie ſelbſt, ich gebe ſie dir aber

nicht eher wieder, als bis du mich umarmet haſt. Er vollzog ihren Willen; ſie verzögerte aber die Auslieferung der Pferde ſo lange, bis ſie merkte, daß ſie mit drey Söhnen ſchwanger ſey, welches ſie ihm entdeckte, und ihm fragte, was ſie mit dieſen Söhnen thun ſollte, wenn ſie erwachſen ſeyn würden, ob ſie ſolche im Lande, worüber ſie die Herrſchaft habe, behalten, oder ſie fortziehen laſſen ſollte. Er gab ihr hierauf einen Gürtel, und von den zwey Bogen, die er mitgebracht hatte, den einen, und ſagte: Welcher von ihnen dieſen Bogen ſo ſpannt, wie ich dir zeige, und dieſen Gürtel ſo umgürtet wie ich, den mache zum Eigenthümer des Landes, die beyden andern laß aus dem Lande ziehen. Echidna gebar den Agathyrſus, Gelonus und Scytha. Die beyden erſten gingen aus dem Lande, weil ſie in dem Wettkampfe mit dem Bogen nicht beſtanden; der jüngſte gewann, bekam die Regierung, und ward der Stammvater der Scythen, Echidna zeigte ihm hierauf den Gürtel, welcher am Ende, wo er zuſammen ging, eine goldene Schnalle hatte. Von dieſem Gürtel ſoll bey den Scythen die Gewohnheit aufgekommen ſeyn, Schnallen an ihren Gürteln zu tragen.

Bey Abhohlung des Cerberus aus der Hölle befreyete Herkules den Theſeus, welcher ſeinem Freunde Pirithous die Proſerpina hatte wollen entführen helfen, und dafür nebſt ihm in Ketten gelegt worden war. Als er aber auch den Pirithous erlöſen wollte, erbebete die Erde, und er unterließ es.

Zu einer andern Zeit hohlte er des Königs Admetus Gemahlinn Alceſte (Alceſtis) lebendig aus der Hölle wieder. Dieſe war an eben dem Tage,

da Herkules bey dem Admetus einkehrte, freywillig für ihren Gemahl geſtorben, indem Apollo, der Freund des Admetus, es bey den Parzen ausgewirkt hatte, daß Admets Leben verlängert werden ſollte, wenn jemand von den Seinigen ſein Leben für ihn hingeben wollte.

Den Pluto verfolgte Herkules einſt bis an die Pforten der Hölle, und ſchoß ihm dort, wie Homer erzählt, einen Pfeil in die Schulter, ſo daß er zum Olymp hinauf ſteigen und ſich von dem Päon (Apollo) wieder heilen laſſen mußte.

Den Cyknus, den Sohn des Mars, tödtete er in einem Zweykampfe, und ließ ſich ſelbſt mit dem Mars, der den Tod ſeines Sohnes rächen wollte, in einen Kampf ein. Jupiter aber ſchlug mit dem Blitze zwiſchen die Kämpfer, und brachte ſie auseinander.

In Afrika ſchoß er einen Pfeil nach der Sonne, deren Hitze ihm unerträglich war. Für dieſe kühne That beſchenkte ihn Apollo mit einem goldenen Scyphus, das heißt, mit einem vergoldeten Kahn oder Schiffchen, worin er über das Meer nach Spanien fuhr. Nach vollbrachter Reiſe gab er dem Apollo das Schiffchen wieder zurück.

In Indien ward dem Herkules (welchen aber die Einwohner für einen einheimiſchen Herkules halten) eine Tochter mit Nahmen Pandäa geboren. Weil er damahls ſchon alt war, und ihr keinen würdigen Gemahl zu geben Hoffnung hatte, ſo machte er ſie in ihrem ſiebenten Jahre mannbar und beſchlief ſie ſelbſt. Nach dieſer Zeit ſoll das ganze Volk, worüber Pandäa geherrſcht, eben dieſe

ſehr eiferſüchtig auf ihn war, und beſorgte, er möchte die junge Jole neben ihr zur Gemahlinn nehmen, überſandte ihm ein beſonders zubereitetes Opferkleid. Zu dieſem Kleide hatte ſie die Wolle genommen, die mit dem Blut des Centauren Neſſus getränkt war, oder hatte es mit dem Blut des Centauren beſtrichen, welches ſie zu dieſem Gebrauch aufbewahrt und mit Oehl vermiſcht hatte, oder hatte aus dem vergifteten Gewande ſelbſt ein Opferkleid gemacht. Kaum hatte Herkules dieſes Kleid angezogen und mit ſeinem Körper erwärmt, als er einen brennenden Schmerz empfand. Er riß es ſich ſogleich vom Leibe, riß aber Haut und Fleiſch mit weg. Vom Schmerz überwältigt ſchleuderte er den Uiberbringer deſſelben, den jungen Lychas vom Felſen ins Meer hinab. Als er fühlte, daß er nicht lange mehr leben könnte, ließ er ſich nach Trachine überſetzen, wo Dejanira ſich aus Verzweiflung über die traurige Wirkung ihres Geſchenks mit einem Strick das Leben nahm. Hierauf ließ ſich Herkules auf den Berg Oeta führen, legte ſich auf einen breiten Scheiterhaufen, den ihm Jolaus errichten half, und befahl ſeinem Freunde Philoktetes, dem er zuvor ſeine Pfeile ſchenkte, ſolchen anzuzünden. Jupiter aber verzehrte den Scheiterhaufen und alles was ſterblich an dem Helden war, mit ſeinen Blitzen, und nahm ihn in einer Wolke gen Himmel.

Als er im Himmel angekommen war, wollte ihn Jupiter unter die zwölf großen Götter aufnehmen; er verbath ſich aber dieſe Ehre, und war zufrieden, der größte unter den Halbgöttern zu ſeyn. Hierauf vermochte Jupiter die Juno, ihn zu ihrem

Sohne anzunehmen. Sie that es auch willig und mit einer beſondern Feyerlichkeit. Sie legte ſich nähmlich in ihr Bett, nahm den Herkules zu ſich, bedeckte ihn mit ihrem Mantel, drückte ihn an ihren Leib, und ließ ihn ſanft auf den Boden niedergleiten, als ob ſie ihn geboren hätte. Sie gab ihrem angenommenen Sohne hierauf ihre eigene Tochter Hebe zur Gemahlinn. Seine neue Ehe war nicht unfruchtbar: Hebe gebar ihm zwey Söhne, den Alexiares, das heißt, einen, der den Kriegen ſteuert, oder im Kriege hilft, und den Anicetus oder den Unüberwindlichen.

Unter dieſen Begebenheiten ſind die vornehmſten, und die am meiſten von den Künſtlern abgebildet worden ſind, in folgenden Verſen enthalten.

1. Herkules, Jupiters Kind, erdrückt in der Wiege zwey Schlangen.
2. Saugt, nicht erkannt, an der Juno Bruſt mit gewaltigen Zügen.
3. Sieht, als Jüngling, am Scheidewege die Tugend und Wolluſt,
Hört ihr Erbiethen, verſchmäht die Wolluſt und weiht ſich der Tugend.
4. Rettet Laomedons Tochter vom Ungeheuer des Meeres.
5. Uiberwindet mit Fauſtkampfriemen den mörd'riſchen Eryx.
6. Tödtet am Opferaltar den Menſchenwürger Buſiris.
7. Würgt in der Felſenhöhle den flammenſpeyenden Cacus.
8. Hebt von der Erd' und erdrückt in den Armen den Rieſen Antäus.

9. Kämpft mit dem Flußgott Achelous und bricht ihm das Horn ab.
10. Streckt mit vergiftetem Pfeil den Centauren Neſſus, den Räuber
Dejanirens zu Boden, der ſchnell, ſich im Tode zu rächen,
Ihr als ein Liebesmittel ſein aufgefangenes Blut reicht.
11. Schlägt die Centauren, die Bäume ſchleudern, und Stücke von Felſen.
12. Hilft die Giganten vertilgen, die Berg' auf Berge gethürmet.
13. Wird, begangenen Mord zu büßen, der Omphale Sclave,
Spinnt an ihrer Spindel und überläßt ihr die Keule.
14. Hohlt aus dem Orkus Alceſten, Admets getreue Gemahlinn.
15. Trägt für den Rieſen Atlas das ganze Gewölbe des Himmels.
16. Trennt zwey Vorgebirg', und ſchafft dem Meere den Durchgang;
Pflanzt auf die Vorgebirge die Säulen Abyle, Kalpe.
17. Opfert, fühlt ſich vom Opferkleide vergiftet, und ſchleudert,
Uiberwältigt von Schmerz, den Uiberbringer ins Meer hin.
18. Baut ſich den Scheiterhaufen, beſteigt ihn, heißt ihn entzünden;
Schenkt für dieſen Dienſt dem Philoktetes den Köcher.
19. Fährt vom flammenden Holzſtoß im Donnerwetter gen Himmel.
20. Wird mit Heben vermählt, der Göttinn ewiger Jugend.

Auf

Auf Erden wurden dem neuen Gotte überall Feſte angeordnet, es wurden ihm Tempel und Altäre erbaut, und jedermann ſchwur bey ſeinem Nahmen.

Von der Grotte bey Bura, einer Achaiſchen Bergſtadt, wo eine Bildſäule von ihm ſtand, und wo er Orakel ertheilte, bekam er den Beynahmen Buraikos. Die Art, wie hier die Orakel gegeben wurden, iſt ſonderbar. Wenn der Rathfragende ſein Gebeth vor der Bildſäule verrichtet hatte, nahm er vier von den Würfeln, die darneben lagen, und warf ſie auf den Altar. Die Würfel waren alle mit Figuren bezeichnet, deren Bedeutung auf einer Tafel genau erklärt war. Dieſe Tafel zog man nach geſchehenem Wurfe zu Rath, und erhielt auf dieſe Weiſe die Antwort auf ſeine Frage.

Bey den Böotiern führte der vergötterte Herkules den Beynahmen Melius oder Melon. Dieſen Nahmen bekam er von einer Begebenheit, die ſich an einem ſeiner Feſte zugetragen hatte. Man wollte ihm nähmlich einen Ochſen opfern, der aber wild geworden und davon gelaufen war; oder, nach Anderer Erzählung: man wollte ihm einen Widder opfern, den man aber nicht zum Tempel bringen konnte, weil der Fluß Aſopus zu ſtark angeſchwollen war. Ein Paar Knaben, die vor dem Tempel ſpielten, hatten indeſſen einen Widder oder Ochſen aus einem großen Apfel gemacht, in welchen ſie vier Hölzerchen anſtatt der Beine und zwey anſtatt der Hörner geſteckt hatten. Dieſen opferten ſie dem Herkules. Ihr kindiſches Opfer ſoll dem Gotte ſo wohl gefallen haben, daß man es nach der Zeit an dieſem Orte beybehielt. Aus dem Nah-

men Herkules Melius, das iſt, Apfelherkules, machte man nachmahls einen Spottnahmen für ſolche, deren Macht und Vermögen mit ihrem großen Nahmen nicht übereinſtimmt.

Nach dem Tode des Herkules hatten ſeine Kinder anfangs große Verfolgungen auszuſtehen. Euryſtheus, der den Herkules kurz vor ſeinem Ende unter dem Vorwande, daß er ihm nachgeſtellt habe, Tirinth zu verlaſſen gezwungen hatte, zwang itzt den Ceyx, die Kinder und Verwandten deſſelben, die Herakliden, von ſich zu ſchaffen. Ceyx, der dem Könige von Mycene nicht gewachſen war, bath ſie alſo, ſich aus ſeiner Reſidenz Trachin hinweg zu begeben. Nach langem Herumirren wurden ſie endlich zu Athen in Schutz genommen, wo ſie ſich auf den Altar der Barmherzigkeit geſetzt hatten. Euryſtheus überzog deswegen Athen mit Krieg. Er verlor aber in der Schlacht alle ſeine Söhne, und als er ſelbſt die Flucht nahm, zerbrach ihm der Wagen, und Hyllas, der Sohn des Herkules und der Dejanira, hohlte ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ſolchen ſeiner Großmutter, der Alkmene, die ihm mit einem Weberinſtrument die Augen ausſtach.

In dieſem Kriege der Athenienſer mit dem Euryſtheus machte ſich Makaria, eine Tochter des Herkules und der Dejanira, durch ihre Großmuth berühmt. Die Athenienſer nähmlich hatten ein Orakel erhalten, daß ſie den Euryſtheus beſiegen würden, wofern ſich eines von den Kindern des Herkules freywillig in den Tod begeben würde. Makaria erboth ſich dazu, und die Athenienſer erhielten den

Sieg, und ſchmückten zur Dankbarkeit ihr Grab mit Blumenkränzen.

Alkmene, die Mutter des Herkules, lebte nach dieſer Begebenheit zu Theben, und als ſie endlich weg kam, ohne daß man wußte, wohin, ward ſie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes, welche uns Antonius Liberalis aufbehalten hat, ſtarb ſie in einem hohen Alter. Worauf Jupiter dem Merkur befahl, ſie von der Erde wegzunehmen und in die Wohnungen der Seligen zu bringen, und ſie daſelbſt wegen ihrer ſtrengen Gerechtigkeit dem Rhadamanthus zur Gemahlinn zu geben. Merkurius nahm ſie aus ihrem Sarge weg. Als dieſen die Herakliden zur Grabſtätte trugen, fühlten ſie, daß er außerordentlich ſchwer war. Sie ſetzten ihn alſo nieder, öffneten ihn, und fanden anſtatt des Leichnams einen großen Stein darin. Dieſen brachten ſie in den Hain vor Theben, und errichteten dabey der Alkmene eine Kapelle.

Unter den übrigen Herakliden hat ſich Theagenes beſonders durch ſeine Leibesſtärke berühmt gemacht. Er war ein Sohn des Herkules von der Gemahlinn des Timoſthenes, deſſen Geſtalt Herkules angenommen hatte. Als er kaum neun Jahre alt war, trug er zu Thaſus die eherne Bildſäule eines gewiſſen Gottes vom Markte nach Hauſe. Der Pöbel wollte ihn deswegen umbringen; ein alter Mann aber ſtillte ihren Unwillen, und befahl dem Knaben, die Bildſäule wieder an ihren Ort zu ſtellen, welches er auch that. Dieſer Theagenes erhielt nach der Zeit die meiſten Preiſe in den vier Kampfſpielen der Griechen, wodurch er

ſich ſo viele Feinde machte, daß einer derſelben die Bildſäule, die man ihm nach ſeinem Tode aufgerichtet hatte, alle Nächte peitſchte. Einſt fiel die Bildſäule um und erſchlug ihn. Die Söhne des Erſchlagenen verklagten, nach Landesſitte, die Bildſäule, und ſie ward, den Geſetzen des Drako gemäß, ins Meer geworfen. Als hierauf das Land eine große Unfruchtbarkeit befiel, und die Thaſier das Orakel zu Delphi befragten, erhielten ſie zur Antwort, ſie ſollten die Vertriebenen zurück rufen. Sie thaten es; allein die Unfruchtbarkeit ließ nicht nach. Sie befragten das Orakel abermahls, und nun ſagte ihnen die Pythiſche Prieſterinn mit deutlichen Worten, ſie hätten den Theagenes vergeſſen. Von ungefähr zogen einige Fiſcher die verſenkte Bildſäule mit ihren Netzen ans Land; man richtete ſie wieder auf, und gab Befehl, dem Theagenes in Zukunft als einem Gotte zu opfern.

Einer der berühmteſten unter den Herakliden war Telephus, welchen Herkules mit einer Prieſterinn der Minerva, der Auge, einer Tochter des Aleus, heimlich erzeuget hatte. Als ihr Vater ihre Schwangerſchaft entdeckte, übergab er ſie dem Nauplius, einem Sohne Neptuns, ſie ins Meer zu werfen. Nauplius verſchonte ſie, und brachte ſie nach Myſien zum Könige Theutras, der ſie als ſeine Tochter hielt, und den Sohn, mit welchem ſie niederkam, auf den Berg Parthenius ausſetzen ließ: eine That, welche andere dem Vater der Auge zuſchreiben. Das Kind ward von einer Hirſchkuh geſäugt, bis es einige Hirten fanden, es aufzogen und ihm den Namen Telephus gaben. Als Tele-

phus zu ſeinen Jünglingsjahren gekommen war, und ſeine Mutter aufſuchen wollte, wies ihn das Orakel zum Theutras, dem Könige in Myſien, dieſer König ward zu der Zeit von einem Feinde angegriffen. Telephus leiſtete ihm Beyſtand, und der König gab ihm zur Belohnung ſeine Pflegetochter Auge. Allein als Telephus das Hochzeitbett beſteigen wollte, erklärte ſich Auge feyerlich, daß kein Sterblicher ſie berühren ſollte. Sie ergriff ſogar ein Schwert, mit der Drohung, ihm das Leben zu nehmen: als plötzlich ein großer Drache zwiſchen beyde hinfuhr, und ſie von einander ſchied. Auge ließ vor Schrecken das Schwert fallen, und als Telephus ſie mit Gewalt angreifen wollte, rief ſie ihren Liebhaber, den Herkules, um Hülfe an. Telephus erkannte an dieſem Ausruf ſeine Mutter, und bat ſie um Verzeihung ſeines Irrthums. Er bekam hierauf des Königs eigene Tochter Argiope zur Gemahlinn, und nach deſſen Tode die Herrſchaft über Myſien. Einige Zeit nachher ward Telephus bey einem Gefecht am Ufer Myſiens, wo die Griechen unerkannt landen wollten, vom Achilles in die Hüfte verwundet. Der Schmerz nöthigte ihn, das Orakel um Rath zu fragen. Dieſes gab ihm den Rath, bey dem Spieße, der ihn verwundet habe, Hülfe zu ſuchen. Telephus ging alſo zum Achilles, von welchem er auch durch etwas Roſt und Eiſen, welches man von dem Spieße abſchabte, glücklich geheilt ward.

Er mußte im Alter ſein Reich verlaſſen und ins Elend wandern, ja ſogar betteln. Von ſeinem Unglück haben die alten Dichter Trauerſpiele geſchrieben, die aber verloren gegangen ſind.

Theſeus war ein Sohn des Aegeus, des Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Pittheus, des Königs zu Thrözen. Als Aegeus von zwey Gemahlinnen keine Kinder erhalten hatte, befragte er das Orakel hierüber, und erhielt eine dunkle Antwort. Er reiſete hierauf zum Pittheus, und gab ihm Nachricht von der Antwort des Orakels. Dieſer kluge König verſtand das Orakel beſſer, berauſchte ſeinen Gaſt mit Wein, und legte ihn zu ſeiner Tochter Aethra. Als Aegeus nachmahl merkte, daß Aethra von ihm ſchwanger wäre, führte er ſie zu einem großen Stein, hub ihn auf, und legte ſein Schwert und ſeine Schuhe darunter, und befahl ihr, wenn ſie einen Sohn gebären ſollte, ihn ſo lange bey ſich zu behalten, bis er zu der Stärke gekommen ſeyn würde, dieſen Stein aufzuheben und das Schwert und die Schuhe darunter wegzunehmen. Dieſe ſollte er alsdann zum Zeichen, daß er ſein Sohn ſey, zu ihm nach Athen bringen. Hierauf reiſete Aegeus wieder in ſein Königreich zurück.

Aethra gebar zur beſtimmten Zeit einen Sohn, dem ſie den Namen Theſeus gab. Sie erzog ihn mit Hülfe ihres Vaters und des Konnidas, eines klugen Hofmeiſters, und gab ihn für einen Sohn Neptuns aus.

Seine Herzhaftigkeit zeigte ſich ſchon in ſeiner erſten Kindheit. Als Herkules einſt bey dem Pittheus einkehrte und ſeine Löwenhaut abgelegt hatte, und die übrigen Knaben des Hauſes vor Schrecken davon liefen, griff der kleine Theſeus zum Gewehr, und wollte auf den vermeinten Löwen los gehen.

Als er ſechzehn Jahr alt war, nahm er die Schuhe und das Schwert unter dem großen Steine hervor, und machte ſich fertig nach Athen zu reiſen. Seine Mutter und ſein Großvater riethen ihm, zu Schiffe zu reiſen, weil die Landſtraßen wegen der Räuber unſicher wären. Theſeus aber, der gehört hatte, daß Herkules oft ausgezogen wäre, dergleichen Straßenräuber zu vertilgen, wollte ſeinem Beyſpiele folgen, und wählte daher den Weg zu Lande.

Auf dieſem Wege ſoll er den Periphetes, einen Sohn Vulkans, der zwar, wie ſein Vater, ſchwach auf den Füßen war, aber zum Gewehr eine eiſerne Keule führte, niedergemacht, und ſich ſeiner Keule nachher ſelbſt bedient haben.

Auch tödtete er den Prokruſtes, (den Folterer,) der mit ſeinem eigentlichen Namen Polypemon oder Damaſtes hieß, einen Tyrannen, der die Fremden auf eine grauſame Art bey ſich aufnahm, indem er ſie, wenn ſie lang von Perſon waren, in ein kurzes Bett legte und ihnen etwas von den Füßen abhieb, und wenn ſie klein von Perſon waren, ſie in ein langes Bett legte und durch ein Paar angehängte Amboße ausdehnte.

Bey dem Korinthiſchen Iſthmus tödtete er den Sohn des Prokruſtes, den Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, weil er die Reiſenden mit den Armen oder Füßen an zwey niedergezogene Fichten zu binden pflegte, wodurch ſie, wenn die Bäume wieder in die Höhe fuhren, jämmerlich zerriſſen wurden.

In dieſen Gegenden erlegte er auch die Kromyoniſche Sau, die man Phäa nennt, welche die

Felder verwüſtet und viele Menſchen umgebracht hatte. Sie ſoll die Mutter des berühmten Erymanthiſchen und des Kalydoniſchen Ebers geweſen ſeyn. Von den Auslegern der Fabeln wird ſie für eine Straßenräuberinn gehalten, die ſich in den Städten Kromyon (Krommyon) aufgehalten, viele Mordthaten ungeſtraft begangen und wegen ihres unfläthigen Lebens den Nahmen einer Sau erhalten hat.

Zuletzt erſchlug Theſeus den Cercyon, einen Sohn Vulkans oder Neptuns, der die Reiſenden zwang mit ihm zu ringen, und ſie nachmahls hinrichtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bey ſeinem Eintritt in die Stadt ſahen ihn, wie Pauſanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und ſeine ſchönen Haare wohl gekräuſelt waren, fragten ſie ihn mit einem ſpöttiſchen Lachen, warum die Jungfer, die eben Hochzeit halten wollte, ſo allein herumginge? Theſeus entdeckte ſich ihnen nicht, ſah aber einen Wagen mit Ochſen beſpannt, riß die Decke vom Wagen ab, und warf ſie höher, als das Dach war, woran jene baueten.

Als er nun zum Hauſe ſeines Vaters Aegeus kam, bey welchem ſich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth Medea dem Aegeus, dieſen Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieſer Abſicht bereits einen Giftbecher gemiſcht. Als Aegeus ſeinem Gaſte den Becher darreichen wollte, erblickte er das

Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theſeus als ſeinen Sohn umarmte. Medea machte indeſſen einen Nebel um ſich her, und entfloh.

Als die Pallantiden, (die Söhne des Pallas) welche dem Aegeus in der Regierung folgen ſollten, ſahen, daß ihnen durch die Ankunft des Theſeus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, griffen ſie zu den Waffen, wurden aber vom Theſeus überwunden.

Als Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweyten, zum drittenmahl den jährlichen Tribut von ſieben Knaben und ſieben Mädchen ſenden mußte, und die Athenienſer darüber murreten, erbot ſich Theſeus, mit ihnen zu ziehen.

Mit dieſem Tribut verhielt es ſich ſo: Minos hatte ſeinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterſpielen geſandt, in welchen er ſo glücklich geweſen war, daß er die meiſten Preiſe gewonnen hatte. Aegeus der König zu Athen, faßte aus dem Umgange, den dieſer tapfre Jüngling mit ſeinen Feinden unterhielt, einen Verdacht wider ihn, und ließ ihn auf ſeiner Rückreiſe umbringen. Pauſanias erzählt, daß ihn der Ochſe getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe zugeſchickt, und der nach der Zeit in die Landſchaft Attica gelaufen ſey. Minos, der ſeines Sohnes Tod dem Könige zuſchrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerſt die Stadt Megara, worin Niſus, ein Bundesgenoſſe des Aegeus, regierte. Er nahm ſie auch endlich ein, und zwar durch die Verrätherey der Scylla, einer Tochter Niſus, welche ſich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem ſchlafenden

Vater das purpurne oder goldene Haar abſchnitt, an welchem, nach dem Ausſpruche eines Orakels, die Erhaltung ſeines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, ſo nahm ſich Niſus das Leben, und ward von den Göttern in einen Aaren verwandelt, den man Meeradler nennt. Scylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und ſich an ſein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Waſſer geſtoſſen und von den Göttern in den Fiſch Ciris verwandelt, in welcher Geſtalt ſie von ihrem beleidigten Vater noch beſtändig verfolgt wird. Ovidius ſagt, ſie ſey in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andre reden noch von einer gewiſſen Inſulanerinn Arne, die ihr Vaterland dem Minos für eine Summe Goldes verrathen habe, und dafür in eine Dohle verwandelt worden ſey, welche noch immer nach Golde begierig iſt.

Als Minos hierauf Athen ſelbſt belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bath er die Götter, ihn zu rächen. Dieſe erhörten ihn auch. Athen ward durch Peſt und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben. Dieſe beſtand, nach dem Ausſpruche des Orakels, darin, daß die Athenienſer ſieben Knaben und Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta ſenden ſollten, wo ſie zum Minotaurus in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theſeus mit dieſen Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte ſich Ariadne, die Tochter des Minos und der Paſiphae in ſeine ſchöne Geſtalt, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotaurus, dem die jungen Leute vorgeworfen wurden, in dem Labirinthe zu tödten; oder gab ihm

ſelbſt ein Schwert dazu. Sie gab ihm zugleich einen aufgerollten Faden, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wieder zu finden. Dieſe Rolle ſoll Ariadne von dem Baumeiſter des Labyrinths, dem berühmten Dädalus, ſelbſt empfangen haben: daher einige ſie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künſtler den Grundriß dieſes großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotaurus ſelbſt war ein Ungeheuer, welches die Gemahlin des Minos, die Paſiphae, (die Tochter des Sol oder Helius, und Schweſter der Circe,) geboren haben ſoll. Paſiphae verliebte ſich nähmlich in einen ſchönen Stier, zu deſſen Umgange ihr Dädalus verhalf, indem er ſie in eine ſehr künſtlich verfertigte Kuh ſteckte, mit welcher ſich der Stier als mit einer wirklichen Kuh, begattete. Nach der Erklärung der Ausleger heißt dieſes ſo viel; Dädalus führte einen Liebhaber der Königinn, mit Nahmen Taurus, zu ihr in ein geheimes Zimmer. Der Sohn, den ſie von ihm gebar, ward von ihrem Gemahl und von dieſem Taurus (oder wenn man lieber will, von dieſem Stier,) Minotaurus genannt. Man verbarg ihn im Innerſten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Menſch und unterhalb ein Stier wäre. Einige ſchildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Die meiſten halten den Minotaurus für einen Feldherrn des Minos und für einen geſchwornen Feind der Athenienſer, die er gezwungen, eine Anzahl junger Leute zur geſetzten Zeit nach Kreta in die Dienſtbarkeit zu ſenden, und die dort gleichſam verſchlungen wurden, indem ſie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück

kehren durften. Andre halten den Minotaurus für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der ſich aufs Rauben gelegt, und ſeinen Raub in das Labyrinth geſchleppt habe, welches ſie für einen feſten Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben geweſen.

Das Ende dieſer Geſchichte iſt, daß Theſeus den Minotaurus tödtete, und Ariadnen mit ſich zu Schiffe nahm. Als er auf dem Wege nach Athen an die Cykladiſche Inſel Naxus (ehemahls Dia) anlandete, verließ er die Ariadne im Schlafe, weil Bacchus ihm im Traum erſchienen war, und ihm alles Unglück angedrohet hatte, wofern er ſich der Ariadne nicht enthalten und ſie ihm ſelbſt zur Gemahlinn überlaſſen würde. Andere ſagen, ſeine Gefährten hätten ihn gezwungen, ſie zu verlaſſen, weil ſie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückſeligen Tribut befreyet zu haben, nicht gern mit einem verliebten Frauenzimmer hätten theilen wollen. Theſeus vergaß aus Betrübniß über ihren Verluſt, die ſchwarzen Segel des Schiffes, womit er ausgereiſet war, mit weißen zu vertauſchen, wie ſein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher von fern die ſchwarzen Seegel ſah, glaubte ſein Sohn wäre umgekommen, und ſtürzte ſich aus Verzweiflung ins Meer. Dieſes Meer ſoll von ihm nachmahls den Namen des Aegäiſchen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretiſchen Feldzuges führte Theſeus zu Athen einen feyerlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinthes abbildete, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte, worin man

nach einer gewiſſen Ordnung in einem Kreiſe herum, und wieder zurück, und endlich auseinander tanzte. Und dieſes ſoll eben derjenige Tanz ſeyn, den man nach der Ariadne benannte, und welchen Dädalus ihr vorgezeichnet haben ſoll.

Die Geſchichte dieſes berühmten Künſtlers iſt kürzlich folgende. Dädalus war von Geburt ein Athenienſer, und hatte von Minerven, der Erfinderinn aller Künſte, die Baukunſt und die Verfertigung verſchiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf ſeine Nebenbuhler in der Kunſt war er ſo eiferſüchtig, daß er ſeinen eigenen Lehrling und Schweſterſohn, den Perdix, (Talus,) welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denſelben begrub, und man ihn fragte, was er da verſcharrt hätte, antwortete er: „Eine Schlange.“ Einige erzählen, er habe dieſen Perdix von einem Schloſſe zu Athen herabgeſtürzt, mit dem Vorgeben, er ſey von ſelbſt herunter gefallen. Minerva, ſetzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechiſchen ſo wie im Lateiniſchen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich ans Licht kam, entwich Dädalus nach Kreta. Hier bauete er zu Gnoſſus das beruffene Labyrinth, wozu er das Muſter aus Egypten gehohlt haben ſoll. Weil er ſich aber bald darauf gegen den Minos verging, ſo ſetzte dieſer ihn, nebſt ſeinem Sohne Ikarus, in einen Thurm. Andere ſagen, er ließ ſie in das neue Labyrinth ſperren. Dädalus foderte ſich hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vor-

gab, ein Kunſtwerk zu verfertigen, wodurch er ſeine Gnade wieder zu erlangen hoffte; allein er machte ſich und ſeinem Sohn Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reiſe dem Sohne eingeſchärft, ſich niedrig in der Luft zu halten; aber der verwegene Jüngling flog immer höher, und kam endlich ſo nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze zerſchmolz und er in das Meer ſtürzte, welches hernach ſeinen Nahmen geführt hat. — Einige haben dieſe Flügel für Segel erklärt, womit Dädalus den Ruderſchiffen, die ihm nachſetzten, glücklich entgangen wäre. Ikarus, ſetzen ſie hinzu, ſey, bey der Landung an eine Inſel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach deſſen Nahmen benannt habe. Nach einigem Herumſchweifen begab ſich Dädalus nach Sicilien zum Könige Kokalus, bey dem er ſich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunſt, der Waſſerbaukunſt und der Bildhauerkunſt beliebt machte, ſich auch gleich anfangs bey deſſen Töchtern ſo in Gunſt ſetzte, daß, als Minos mit einer Flotte ankam, und ihn ausgeliefert haben wollte, die Prinzeſſinnen Mittel fanden, den Minos ſelbſt aus dem Wege zu räumen.

Was den Theſeus anbetrifft, ſo hatte er ſeinen glücklichen Erfolg in Kreta am meiſten ſeinem vermeinten Vater Neptunus zu danken, welcher ihm drey Wünſche zu bewilligen verſprochen hatte: da denn ſein erſter Wunſch war, glücklich aus Kreta zurück zu kommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmahls auf dem Korinthiſchen Iſthmus die ſogenannten Iſthmiſchen Kampfſpiele, die man zuerſt dem Meli-

certes, dem Sohne der Ino, zum Andenken gefeyert haben ſoll.

Zu ſeinem vertrauten Freunde hatte er ſich den Pirithous (Perithous) erwählt. — Die Freundſchaft dieſer beyden Männer war bey den Alten eben ſo berühmt, als die Freundſchaft zwiſchen dem Herkules und Philoktetes, dem Kaſtor und Pollux, dem Achilles und Patroklus, dem Pylades und Oreſtes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionyſius, die Freundſchaft zwiſchen dem Damon und Pythias. — Als ſich ſein Freund Pirithous mit der Hippodamia (Deïdamia), einer Jungfrau aus dem Geſchlechte der Lapithen vermählte, war Theſeus mit auf der Hochzeit. Hier wollte der betrunkene Eurytus, einer von den eingeladenen Centauren, die Braut mit Gewalt entführen; Theſeus aber warf ihm einen ſchweren Becher an den Kopf und zerſchmetterte ihm den Schedel. Hierauf ward das Gefecht allgemein; bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theſeus und ſein Freund Pirithous entführte nach der Zeit die ſchöne Helena, die ſie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen ſahen. Weil ſich beyde in ſie verliebt hatten, ſo loſeten ſie, wer ſie von ihnen behalten ſollte. Das Loos fiel dem Theſeus zu, und dieſer gab ſie ſeiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feſte Stadt in der Landſchaft Attica ziehen mußte, bis er von einer gewiſſen Unternehmung wieder zurückgekommen ſeyn würde. Allein ehe dieſes geſchah, ward der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und ſie ſelbſt, nebſt ihrer Aufſeherinn Aethra, nach

Sparta gebracht. Nach Einiger Meinung war Helena damahls noch nicht mannbar, und Theſeus ſoll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er ſie ſchwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytemneſtra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schweſter bey Ehren zu erhalten.

Theſeus, der ſeinem verwitweten Freunde gleichfalls eine ſchöne Gemahlinn verſchaffen wollte, ſtieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Bey dieſer Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünſchen, die ihm Neptun zu erhören verſprochen hatte, und dieſer war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beyde Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen geſetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theſeus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geſchichtſchreibern zu einer wahrſcheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem ſie ſagen, Theſeus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proſerpina und des Aïdoneus, Königs der Moloſſer, entführen wollen. Pirithous ſey dabey von den Hunden des Königs zerriſſen und Theſeus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theſeus mit der Ariadne und der Helena, iſt eine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte ſich, nachdem ihr Vater vom Theſeus umgebracht worden

war,

war, hinter Schilf und wilden Spargel verſteckt, und dieſe auf eine kindiſche Art um Schutz angefleht, und ihnen verſprochen, ſie nie zu verbrennen, wenn ſie ihr Beyſtand leiſten würden. Theſeus, der ſie hier fand, rief ſie hervor, und gab ihr ſein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieſer ſoll nebſt ſeinen Nachkommen das Gelübde ſeiner Mutter, weder Schilf noch Spargelſträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieſer zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und ſich Theſeus in dieſer Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Paſiphae, vermählt hatte, verliebte ſich Phädra in dieſen ihren jungen Stiefſohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte ſie, wie Pauſanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeſchlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theſeus, und beſchuldigte ſeinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theſeus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bath den Neptun um die Erhörung ſeines dritten Wunſches, welcher war, daß er dieſen blutſchänderiſchen Sohn ſtrafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor deſſen Gebrüll die Pferde des Hippolytus ſcheu wurden, den Wagen umwarfen und den unſchuldigen Jüngling ſchleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen ſah, nahm ſie ſich mit einem Stricke das Leben; oder nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den ſie dem Hip-

polytus entriſſen und zum Beweiſe ſeiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theſeus endlich auf Anſtiften des Meneſtheus, deſſen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er ſich zum unumſchränkten Beherrſcher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Inſel Scyrus. Dieſer König, der ihn bald nachher mit ſeiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, ſtürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geiſt des Theſeus ſoll bey Marathon in der Schlach der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perſer losgegangen ſeyn; daher ſeine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgeſucht wurden. Cimon fand ſie auf der Inſel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße darneben. Man begrub ſie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freyſtätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theſeus regierte ſein Feind Meneſtheus zu Athen; und als dieſer vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon) ein Sohn des Theſeus und der Phädra, die Regierung. Als dieſer einſt an die thraciſche Küſte verſchlagen ward, verliebte ſich des Königs Sithons Tochter Phyllis in ihn: Demophoon, den ſeine Geſchäfte nach Athen riefen, verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wieder zu kommen und ſich mit ihr zu vermählen. Als dieſe Zeit verſtrichen war, und ſie neun Mahl

in Einem Tage vergebens an das Ufer gelaufen war, grämte ſie ſich über ſeine vermeinte Untreue ſo ſehr, daß ſie ſich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf ſie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geſchichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch ſo viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des griechiſchen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, ſagt er, ſtarb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchſen Bäume, welche zu einer gewiſſen Zeit den Tod der Prinzeßinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kaſtor und Pollux, oder nach dem Griechiſchen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Geſtalt eines Schwanes beſucht hatte. Daher ſie bald Dioskuren, Söhne des Zevs (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legte Leda nach dem Beſuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kaſtor und Klytemneſtra hervorkamen. Ein Umſtand, den Andere nach Belieben verändert haben, und deſſen Homer gar nicht erwähnt. Beyde Brüder waren berühmte Streiter; Pollux beſonders zu Fuß

und Kaſtor zu Pferde. Das Pferd des Letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jaſon und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten ſie Aphidna, (Aephidná) eine feſte Stadt in Attica, wohin ihre Schweſter Helena vom Theſeus und Pirithous, die ſie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, ſondern führten auch des Theſeus Mutter, die Aethra, gefangen mit ſich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie ſelbſt entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemahls unter den Argonauten geweſen waren. Hierbey entſtand ein Gefecht, worin Kaſtor vom Lynceus durch's Herz geſtochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erſchlagen ward.

Pollux, der ohne ſeinen Bruder nicht leben wollte, bath den Jupiter um die Erlaubniß, ſeine eigene Unſterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der ächte Sohn Jupiters, Kaſtor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in ſeine Bitte, ſo daß beyde die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel ſind dieſe Brüder die ſogenannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen, mit Sternen auf den Helmen vorgeſtellt. Will man ſie von einander unterſchei-

den, ſo gibt man dem Kaſtor Zaum und Peitſche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieſer ein guter Fauſtkämpfer geweſen ſeyn ſoll.

Sehr merkwürdig iſt die Errettung des Dichters Simonides durch den Beyſtand dieſer Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewiſſen Skopas aus Kranon in Theſſalien ein Lied auf deſſen Sieg in den Kampfſpielen verfertigt, und darin den Kaſtor und Pollux, als Meiſter in dieſen ritterlichen Uibungen, weitläuftig gerühmt. Als Skopas es geleſen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preiſes, und ſagte, das übrige müßten Kaſtor und Pollux bezahlen, bath ihn aber zu einem Gaſtmahle, das er ſeinen beſten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tiſche geſeſſen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey anſehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu ſprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, ſo ſtürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu ſehen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, hätten Kaſtor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an ſeinem Lobliede bezahlt.

Den Steſichorus, einen andern griechiſchen Dichter, beraubten ſie des Geſichts, weil er auf ihre Schweſter Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er ſein Gedicht widerrufen.

Jaſon (auch Jäſon, dreyſylbig ausgeſprochen) ein Sohn Aeſons, eines Königs zu Jolcus in Theſſalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in ſeiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias ſeinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm ſelbſt, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dieſem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und alſo für einen Stiefbruder Aeſons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geſchlechte des Aeolus umgebracht werden: er ſchaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jaſon legten die getreuen Freunde ſeines Hauſes als eine Leiche in einen Kaſten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter deſſelben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgeſucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeſchickt zu werden. Als ſie dieſes erfuhr, begab ſie ſich ſelbſt in des Pelias Pallaſt und erſtach ſich unter den größten Verwünſchungen deſſelben bey ſeinem eigenen Herde.

Als endlich Jaſon ſein zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron ſelbſt zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm ſie auf den Rücken und trug ſie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme ſtecken. Man ſagt, Juno ſoll ſich in dieſe alte Frau verwandelt und den Jaſon für ſeinen Liebesdienſt nachmahls aus man=

cher Gefahr gerettet haben. Als Jaſon mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damahls ſeinem Vater Neptun ein Opfer brachte, in nicht geringe Beſtürzung, weil ihm geweiſſagt worden war, ſein Ende würde nahe ſeyn, wenn er beym Opfer einen Fremden mit einem Schuhe würde ankommen ſehen. Als der Tyrann den Jaſon fragte, wer er ſey, bekannte es dieſer ohne Zurückhaltung, und beſuchte hierauf ſeinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier verſammelten ſich ſeine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone ſeines alten Vaters von dem Pelias für ſich ſelbſt zurück zu fodern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will ſie dir zurück geben, wenn du erſt eine Unternehmung ausgeführt haben wirſt, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nähmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jaſon dieſen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapferſten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegsſchiff, eine fünfzigruderige Galeere, erbaut und ausgerüſtet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen lang) und wovon der Kiel, oder der Maſt, oder wenigſtens ein Bret aus einer Dodoniſchen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrſagen gehabt, und ſolche im Schiffe noch behalten hatte. Von dieſem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche mit demſelben die Reiſe unternahmen, Argonauten. Auch werden ſie von

dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abſtammten. Die vornehmſten Reiſegefährten Jaſons waren folgende:

1. Herkules, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber dieſe Ehre dem Jaſon überließ.

2. Hyllas, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Myſien verloren ging, und welchen Herkules aufſuchte, und ſich dabey ſo lange verweilte, daß man dieſe Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man ſagt, Hyllas ſey von einer ſo einnehmenden Schönheit geweſen, daß die Nymphen des Askanius, eines Fluſſes oder Sees, aus welchem er Waſſer ſchöpfen wollen, ihn zu ſich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferprieſter dreymahl den Nahmen Hyllas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufſuchung deſſelben eben dieſes gethan hatte.

3. Polyphemus der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, ſeinem Anverwandten, ans Land geſtiegen und auch ſammt ihm von den Argonauten zurückgelaſſen ward. Er war unter den Argonauten ſeiner großen Stärke wegen berühmt, war aber ſchon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reiſe unternahm. Er blieb in Myſien, wo er eine Stadt angelegt haben ſoll.

4. 5. Kaſtor und Pollux, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus. Auf der Fahrt nach Kolchis ſetzten ſich eines Tages die entzündeten Dünſte, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welches die übrigen Helden für ei-

ne Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt anſahen. Dieſes Umſtandes wegen wurden ſie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einſt mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amicus herrſchte. Dieſer war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in ſein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er forderte die tapferſten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erſchlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erſchlagenen eine gewiſſe Art von Lorbeerbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbeern nannte; weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, ſo lange unſinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeſchichte iſt folgende. Als ihn ſeine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erſchienen am ſiebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho ſagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lacheſis ſetzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weiſſagte: Er wird ſo lange leben, bis jener Brand auf deinem Heerde verzehret iſt. Hierauf verſchwanden die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligſt vom Herde, löſchte ihn aus, und verſchloß ihn in einen Kaſten.

Als Meleager ſeine Jünglingsjahre erreicht hatte, ſandte ihn ſein Vater mit einem Hofmeiſter, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach ſeiner

Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, (der man nachmahls den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpeſſa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlaſſener Opfer zu ſtrafen, durch einen Eber, der eines Ochſen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydoniſche Gebieth verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmteſten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadiſche Atalanta, die Tochter des Jaſus, (Jaſion,) in welche er ſich verliebt hatte. Dieſe war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einem Wald weggeſetzt und von einer Bärinn geſäuget worden, bis ſie einige Jäger fanden und auferzogen. Als ſie heranwuchs, und ſah, daß die Männer ſie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh ſie in die Wälder, bezog eine dicht bewachſene Grotte, und nährte ſich von der Jagd. Zwey Centauren, Hyllas und Rhöcus, die ſie hier aufſuchten, wurden von ihr mit Pfälen erlegt. Als ſie von der Kalydoniſchen Jagd hörte, geſellete ſie ſich zu dem Meleager, und war auch ſo glücklich, daß ſie den Eber zuerſt mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber ſchoß ihm ſeinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nähmlich den Kopf und die Haut des Thieres, ſchenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr dieſe Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen ſie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß ſie den ehemahls aus-

gelöſchten Brand, an deſſen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geiſt auf. Althäa aber beſchloß das Trauerſpiel damit, daß ſie, aus Reue über dieſe That, ſich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte ſich über den Verluſt ihres Mannes zu Tode, und zwey von ſeinen Schweſtern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten ſo lange um ſeinen Tod, bis ſie von Dianen aus Mitleid in die ſo genannten Meleagriden (Perlhüner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege ſtarb. Sein Nahme iſt zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geſchickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugeſellt.

9. Ancäus, den man an des verſtorbenen Tiphys Stelle ſetzte. Dieſer Ancäus ſoll eben derjenige ſeyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrſager unter den Arbeitsleuten, den er zu der Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher ſagte, er würde den Wein deſſelben niemahls koſten. Als er auf dieſem Berge nach der Zeit Weinleſe hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrſager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüſte den Weinberg. Er ſetzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein verkoſtet hat-

te, den Becher nieder, das Schwein zu erlegen, ward aber von ihm ſo verwundet, daß man ihn todt zurückbrachte. Von dieſer Begebenheit entſtand das Sprichwort: Zwiſchen Becher und Lippe iſt noch ein weiter Weg.

10. Palämon, der an beyden Füßen lahm war, und ein Sohn Vulcans genannt ward.

11. Idmon, der bey einer Landung von einem wilden Eber, den er aus dem Sumpfe aufgejagt hatte, in den Schenkel verwundet ward, und an der Wunde ſtarb.

12. Idas, der den Eber erlegte, welcher den Idmon umgebracht hatte. Dieſer Idas hatte die Marpeſſa, eine Tochter des Evenus, und Enkelinn des Mars, auf einem geflügelten Wagen entführt, den ihm Neptunus geſchenkt hatte. Apollo, der die Marpeſſa gleichfalls liebte, begegnete ihm, und wollte ihm ſeinen Raub abnehmen. Hierüber entſtand ein Streit, den Jupiter entſchied, indem er der Marpeſſa frey ſtellte, ſelbſt zu wählen. Sie wählte den Idas, weil ſie fürchtete, Apollo möchte ſie in ihrem Alter verlaſſen. Idas zeigte mit ihr die Kleopatra, die nachmahls Meleagers Gemahlinn ward. Nach der Zurückkunft aus Kolchis ward Idas bey einem Streite mit dem Kaſtor und Pollux, von dem Blitze Jupiters erſchlagen.

13. Lynceus, Idas Bruder, der wegen ſeines ſcharfen Geſichts berühmt war, womit er Meer und Himmel durchſchauen konnte, und daher zum Lootsmann auf dem Schiffe gemacht ward. In dem Streite, den er und ſein Bruder nach der Zeit mit dem Kaſtor und Pollux hatten, erſchlug er den Kaſtor, und ward vom Pollux wieder erſchlagen.

14. Iphiklus, ein Sohn des Phylacus, und der Klymene, einer Tochter des Minyas. Als er noch ein Knabe war, hatte ihn ſein Vater zum Kinderzeugen untüchtig gemacht, indem er ihm beym Umhauen eines Baumes einen unglücklichen Hieb gegeben hatte. Er ward aber um den Preis der vortrefflichen Rinder, die ſein Vater beſaß, von dem Melampus durch den Roſt von der Axt wieder hergeſtellt, die das Unglück angerichtet hatte. Andere ſagen, es wäre der Schade durch das blutige Meſſer geſchehen, womit Phylacus die Lämmer verſchnitten und welches er neben ſeinen Sohn hingeworfen, und wovor ſich derſelbe ſo erſchreckt hätte, daß er davon gelaufen wäre. Von dieſem Schrecken ſoll er hernach eine ſolche Schwäche in den Nerven bekommen haben, daß er zum Kinderzeugen untüchtig geworden ſey; die Heilung aber ſoll durch den Roſt von dieſem Meſſer geſchehen ſeyn.

Was den Melampus ſelbſt anbetrifft, der den Iphiklus hergeſtellt hatte, ſo war derſelbe durch einen beſondern Zufall zu einem vortrefflichen Wahrſager geworden. Vor ſeinem Landhauſe ſtand eine Eiche, in welcher Schlangen geniſtet hatten. Melampus Bedienten hatten die alten Schlangen getödtet; er aber trug Holz zuſammen, verbrannte ihre Körper und zog ihre Jungen auf. Als er einſt auf der Erde lag und ſchlief, krochen dieſe Schlangen zu ihm, und leckten ihm die Ohren aus. Er erwachte darüber, und erſchrack Anfangs heftig; bald aber merkte er, daß er die Stimmen der vorüberfliegenden Vögel verſtand, und fing auch alsbald an ſie dem Volke auszulegen. — Zu der Bekannt-

und alle Kräfte zum Rudern anſtrengten. Sobald das Schiff aber hindurch gedrungen war, blieben die Felſen unbeweglich ſtehen! denn es war vom Schickſal vorher beſtimmt, daß, wenn erſt Ein Schiff hindurch gekommen wäre, nach der Zeit alle übrigen hindurch kommen ſollten.

17. Orpheus, ein Sohn des Thraciſchen Königs Oeagrus und der Muſe Kalliope. In ſeiner Jugend war er nach Egypten gereiſet, und hatte dort die heiligen Geheimniſſe der Prieſter, nebſt vielen andern Wiſſenſchaften erlernet, die er nach der Zeit unter den Griechen einführte. Beſonders hatte er ſich auf die Muſik gelegt, und vom Apollo eine Leyer von ſieben Saiten erhalten, die er noch mit zwey neuen Saiten vermehrte, und zu der er ſeine Lieder ſang. Er ſang und ſpielte ſo rührend, daß er die wildeſten und fühlloſeſten Menſchen bewegte: daher man ſagte, er habe die wilden Thiere bezähmt, Wälder und Felſen nach ſich gezogen, und reißende Ströme und Sturmwinde aufgehalten. Auch wird er auf einer Leyer ſpielend, mitten unter reißenden Thieren, abgeſchildert. Die Bildhauer ſtellen ihn mit ſeiner Leyer neben einen Felſen, über welchen ein Bach herabſtürzt, deſſen Waſſer mitten im Falle aufgehalten wird, und bey welchem die Wurzeln eines Baumes zu ſehen ſind.

Orpheus vermählte ſich mit der Eurydice, welche von Einigen für eine Dryade gehalten wird. Dieſe ſtarb ihm ſehr früh an einem Schlangenbiſſe, als ſie ſich vor den verliebten Umarmungen des Ariſtäus mit der Flucht retten wollte. Orpheus, der ſie zärtlich liebte, ſtieg mit ſeiner göttlichen

Leyer durch das Tänariſche Vorgebirge am Lakoniſchen Meerbuſen zur Hölle hinab, und ſang und ſpielte ſo beweglich, daß er den Cerberus beſänftigte, daß die Furien zum erſten Mahle weinten, und Pluto und Proſerpina der Eurydice erlaubten, ihm zur Oberwelt zu folgen, dem Orpheus aber anbefahlen, ſich nicht eher nach ihr umzuſehen, als bis er mit ihr auf der Oberwelt angelangt ſeyn würde. Er ſah ſich aber zu früh nach ihr um, und ſie ward wieder zurückgezogen.

Nach der gemeinſten Meinung nahm Orpheus ein blutiges Ende. Die Bacchantinnen erblickten ihn auf dem Thraciſchen Berge Pangäus, riſſen ihn in Stücken und warfen ſeinen Kopf und ſeine Leyer in den Hebrus. Der abgeriſſene Kopf ließ noch ſchwermüthige Töne hören, und die Leyer gab noch einen kläglichen Laut von ſich. Beyde trieben an die Inſel Lesbus, wo der Kopf begraben, und die Leyer in dem Tempel des Apollo aufgehängt ward. Viele Jahre nachher bath ſich Neanthus, ein Sohn des Regenten Pittacus, von dem Prieſter des Tempels dieſe Leyer aus. Der Prieſter gab ſie ihm auch für eine große Summe Goldes, und hängte eine andere an ihre Stelle. Neanthus, welcher mit Orpheus Leyer auch die Wunder deſſelben zu verrichten meinte, ging in die Vorſtadt und ſpielte. Alsbald liefen alle Hunde zuſammen; wurden aber durch ſeine Töne nicht zahm, ſondern ſo wüthend gemacht, daß ſie ihn zerriſſen.

Orpheus war ſchon bey Jahren, als er mit den Argonauten die Schiffahrt unternahm. Er leiſtete ihnen auf dieſer Reiſe die wichtigſten Dien-

ſie. Als man das fünfzigrudrige Schiff mit allen Walzen und Hebeln, und mit den dicken Tauen, woran die Helden ſelbſt zogen, nicht vom Lande bringen konnte, ſang er, und ſpielte dazu auf der Leyer, die ehemahls die Bäume bewegt hatte: alsbald erhub ſich das Schiff und glitt vom Ufer herunter. Hierauf verband er die Argonauten durch ein großes Opfer, eine feyerliche Rede und einen vorgeſprochenen Eid, ihrem erwählten oberſten Befehlshaber Jaſon in allen Gefahren getreu zu bleiben.

Als ſie in Theſſalien bey dem Gebirge Pelion, in der Gegend der Centauren landeten, beſuchten ſie Chirons Grotte, worin der junge Achilles erzogen ward. Hier mußte Orpheus mit dem Chiron einen Wettgeſang zur Leyer anſtimmen: Orpheus erhielt den Sieg, und Chiron beſchenkte ihn mit einer Pantherhaut. — Auf den Rath des Orpheus landeten die Argonauten in Samothracien, wo ſie ſich durch Opfer und gottesdienſtliche Gebethe zu ihrer Reiſe zubereiteten, und Kaſtor und Pollux ſich noch beſonders in den Geheimniſſen des Gottesdienſtes einweihen ließen. — Als man bey der Sireneninſel vorbeyfuhr, machte Orpheus durch den Ton ſeiner Leyer, daß man den gefährlichen Geſang der Sirenen nicht hörte, die ſonſt alle vorüberſchiffenden an ihre Inſel gelockt hatten. — Als man durch die beweglichen Felſen nicht ohne große Schwierigkeit hindurch fahren konnte, machte er durch ſeinen Geſang und den angenehmen Ton ſeiner Leyer, daß die Felſen ein wenig ſtill ſtanden um zuzuhören. — Endlich ſoll er auch durch ſeine Muſik und Beſchwörungen in Kolchis zu der

Einſchläferung des Drachen, der das goldene Vließ bewachte, nicht wenig beygetragen haben.

18. Athalides, der für einen Sohn des Mercurius gehalten und von den Argonauten als Herold gebraucht ward. Sein Vater hatte ihm das beſondere Vorrecht verliehen, ſich zu gewiſſen Zeiten unter den Todten, und darauf wieder unter den Lebendigen aufhalten zu können, und weder im Leben noch im Tode das geringſte zu vergeſſen: Eigenſchaften, welche auf ſein Heroldsamt gedeutet werden, dem zu Folge er bald bey dem Heere gegenwärtig, bald davon entfernt ſeyn, und ſich nach allem, was bey den Feinden vorging, genau erkundigen und Bericht davon abſtatten mußte.

19. Butes, ein vermeinter Sohn Neptuns. Er ſchwamm, ungeachtet der Leyer des Orpheus, nach der Sireneninſel, ward aber von der Venus aufgefangen und nach Sicilien auf das Lilybäiſche Vorgebirge gebracht, wo er mit ihr den Erix zeugte.

20. Augias, (Augéas) ein König zu Elis, der durch ſeine Rinderheerden berühmt geworden, und noch berühmter durch den Dienſt, den ihm Herkules leiſtete, als er ihm die Ställe in einem Tage reinigte. Für dieſen Dienſt hatte ihm Augias den zehnten Theil der Rinder verſprochen; weil er aber hörte, daß ihm dieſe Arbeit vom Euryſtheus auferlegt worden war, nahm er ſein Wort zurück. Einige Zeit nachher rächte ſich Herkules, indem er einige Mannſchaft zuſammenzog, den Augias angriff und in einer Feldſchlacht erlegte.

21. Admetus, ein König zu Pherä in Theſſalien, deſſen Heerden Apollo eine Zeit lang gehü-

tet hatte. Als Admetus die Alceſte, (Alceſtis,) die Tochter des Pelias liebte, wollte ſie ihm der Vater nicht eher geben, als bis er mit einem Löwen und wilden Eber vor dem Wagen zu ihm kommen würde. Apollo beſpannte ihm einen Wagen mit dieſen Thieren, und Admetus erhielt ſeine Geliebte. Einige Zeit nachher ward Admetus krank, und ſollte ſterben. Sein Freund Apollo erſuchte die Parcen, ihm das Leben noch zu friſten. Sie verſprachen es, woſern ſein Vater, oder ſeine Mutter, oder ſeine Gemahlinn für ihn ſterben wollte. Alceſte erboth ſich dazu, und ſtarb. Herkules, der gleichfalls ein Freund des Admetus war, kehrte eben damahls bey ihm ein, erfuhr ſeinen Verluſt, und hohlte ihm ſeine Gemahlinn wieder aus dem Reiche der Todten zurück.

22. Euphemus, ein Sohn Neptuns, der auf dem Waſſer gehen konnte, ohne ſich die Füße naß zu machen, das heißt, der oft zur See gereiſet war, und niemahls Schaden gelitten hatte. Er nahm die Erdſcholle in Empfang, welche der Gott Triton aus Dankbarkeit den Argonauten für den Dreyfuß darreichte, den ſie ihm verehrten, als er ihr Schiff ſicher aus der Tritoniſchen See herausgebracht hatte. Dieſe Erdſcholle warf er, auf Jaſons Rath, in das Meer, woraus eine Inſel entſtanden ſeyn ſoll, welche des Euphemus Nachkommen in Beſitz gehabt haben.

23. Periklimenus, der vom Neptun die Gabe ſich zu verwandeln erhalten hatte. Er war ein Sohn des Neleus, und ward nach der Zeit vom Herkules in einem Streite, nebſt zehn ſeiner Brüder, getödtet.

24. Mopſus, der ſeinen eigenen Vater umgebracht haben ſoll, und der bey einer Landung in Libyen von einer Schlange gebiſſen ward, daß er ſtarb. Dieſe Schlange war, wie man glaubt, aus dem Blut der Meduſa entſtanden. Die Argonauten begruben den Mopſus feyerlich, und ſetzten etwas von ihrem Schiffe auf ſein Grab. Der Raſen von ſeinem Grabhügel ſoll die Kraft gehabt haben, die Schmerzen zu ſtillen.

25. Kanthus, der bey eben dieſer Landung, als er einiges Vieh rauben wollte, erſchlagen ward. Seinen Tod rächten die Argonauten dadurch, daß ſie den Mördern alles Vieh entführten.

26. Phalerus, der, als er noch ein Kind war, von einer ungeheuren Schlange umſchlungen ward, die aber ſein Vater Alkon, ein vortrefflicher Bogenſchütze, mit einem Pfeile erſchoß, ohne ihm Schaden zu thun.

27. Echion, Mercurs und der Antianira Sohn, ward vornähmlich zum Kundſchafter gebraucht. Er half das Kalydoniſche Schwein erlegen, wobey er als ein guter Läufer gerühmt wird.

28. Eurytus, der Bruder Echions, war, wie jener, auf allerley Liſten abgerichtet. Er war zugleich ein vortrefflicher Bogenſchütze.

29. Telamon, ein Sohn des Aeacus und der Endeis, ward nebſt ſeinem Bruder Peleus von ſeinem Vater verbannt, weil er an der Ermordung des Phocus, welchen Aeacus mit der Nereide Pſamathe erzeuget hatte, Antheil genommen, oder, wie der Vater glaubte, dieſen ſelbſt mit dem Diſcus getödtet, oder ihn doch, da er noch nicht todt geweſen, mit dem Schwerte völlig hingerichtet

hatte. Wenigſtens hatte er, den Brudermord zu verhehlen, den Erſchlagenen heimlich begraben helfen. Telamon floh nach Salamis, und war ſo glücklich, daß ihm Cenchreus, der König des Landes, ſeine Tochter Glauce zur Ehe gab, mit welcher er, nach dem Tode deſſelben, die Herrſchaft über Salamis erhielt. Als dieſe Gemahlinn geſtorben war, nahm er die Periböa, mit der er den Ajax zeugte, einen Sohn, den ihm Herkules von den Göttern erbethen haben ſoll, und der unter den Griechiſchen Helden vor Troja für den tapferſten nach dem Achill gehalten ward. Als er dem Herkules bey der erſten Einnahme von Troja Hülfe leiſtete, bekam er die gefangene Prinzeſſinn Heſione zur Ausbeute. Mit dieſer zeugte er den Teucer, den vortrefflichſten unter den Griechiſchen Bogenſchützen vor Troja.

30. Peleus, ein Bruder Telamons, hatte in ſeiner Jugend ſeinen Stiefbruder Phocus, entweder aus eigenem Triebe, oder auf der Endeis, ſeiner Mutter, Anſtiften beym Scheibenwerfen mit der Wurfſcheibe getödtet. Als er wegen dieſes Mordes von ſeinem Vater verbannet ward, begab er ſich nach Trachin, zu dem alten Ceyx, welchen er bath, ihn wieder mit den Rachgöttern auszuſöhnen. Ceyx, der deswegen das Orakel des Apollo beſuchen wollte, begab ſich zu Schiffe, und ließ ſich von ſeiner Gemahlinn Alcyone durch keine Thränen von dieſer Reiſe zurückhalten. Die Reiſe war unglücklich; denn Ceyx litt Schiffbruch, und ertrank im Meere. Alcyone, die einen Traum davon gehabt hatte, ging ans Meer, ſah den Körper ihres Gemahls ans Ufer treiben, und ſtürzte ſich vom

Felſen auf ſeinen Leichnam. Sie ward von den Göttern beym Leben erhalten, und in einen Vogel ihres Namens verwandelt, der bey uns Eisvogel genannt wird. Als ſie aber den todten Körper auch in dieſer Geſtalt nicht verlaſſen wollte, ward derſelbe ihr zu Liebe von den Göttern gleichfalls in einen Vogel ihrer Art verwandelt.

Nach dieſer Begebenheit ging Peleus zum Eurytion, Aktors Sohne, welches eben derſelbe Eurytion ſeyn ſoll, den man auf der Liſte der Argonauten findet. Sein Vater Aktor reinigte den Peleus von der Blutſchuld, und verſöhnte ihn wieder mit den Göttern, gab ihm auch ſeine Tochter Antigone zur Gemahlinn, und den dritten Theil ſeiner Herrſchaft Phthia zur Mitgift. Als er nach der Zeit den Eurytion auf der Kalydoniſchen Jagd unverſehener Weiſe mit dem Speere getödtet hatte, reiſete er nach Jolcus zum Akaſt, der ihn wieder mit den Göttern ausſöhnete. Hier ward Aſtydamia, Akaſts Gemahlinn, verliebt in ihn, und ſchrieb der zurückgelaſſenen Antigone, daß Peleus im Begriff ſtünde, die Sterope, Akaſts Tochter, zu heirathen; auf welche Nachricht ſich die troſtloſe Gattinn mit einem Stricke das Leben nahm. Als Peleus der Liebe der Aſtydamia kein Gehör gab, beſchuldigte ſie ihn beym Akaſt ihres eigenen Verbrechens. Akaſt, der das Gaſtrecht durch Ermordung ſeines Freundes nicht allzu offenbar verletzen wollte, wartete auf eine Gelegenheit ihn in Gefahr zu ſtürzen. Als er einſt am Berge Pelion eine große Jagd anſtellte, wetteiferte er mit dem Peleus, wer das meiſte Wild erlegen würde. Peleus ſchnitt allem Wilde, welches er erlegte, heimlich die

Zunge ab: und ließ es liegen. Als Akaſts Jäger Gelegenheit zum Streite ſuchten, und ihrem Herrn dieſe Thiere zueigneten, bewies Peleus mit den Zungen, daß er ſie erlegt habe. Akaſt wartete hierauf, bis Peleus, der von der Jagd ſehr ermüdet war, ſich niederlegte und einſchlief. Sobald dieſes geſchehen war, nahm er ihm das Schwert weg, und verſteckte es in den Miſt. Bald darauf gingen die Centauren, die dieſe Gegend unſicher machten, auf ihren Raub aus. Peleus erwachte, ſuchte ſein Schwert, und fand es nicht. Hier wäre er um das Leben gekommen, wenn ihn Chiron nicht gerettet, ihm ſein Schwert wieder zugeſtellt und ihn mit ſich in ſeine Höhle genommen hätte. Er rächete ſich nachmahls am Akaſt, indem er mit Hülfe einiger andern Helden, Jolcus eroberte, und die Aſtydamia in Stücke zerhauen, und die Stücke vor das Thor werfen ließ, wodurch er mit ſeinen Leuten einzog.

Peleus erhielt zur zweyten Gemahlinn die Nereide Thetis. Als er ſich mit derſelben vermählte, wurden alle Götter zum Hochzeitfeſte geladen, die Göttin Eris ausgenommen. Neptun ſchenkte dem Peleus bey dieſer Gelegenheit zwey vortreffliche Pferde, Balius und Xanthus genannt, Vulcan ein Schwert, und die übrigen Götter andere Sachen. Er zeugte mit der Thetis den Achilles.

Vor ſeiner Vermählung mit derſelben widerfuhr ihm folgendes Unglück. Die Nereide Pſamathe, die den Tod ihres Sohnes Phocus an ihm rächen wollte, ſandte einen ungeheuern Wolf unter ſeine Heerde. Peleus, der ſein Unrecht erkannte, ver-

folgte den Wolf nicht, ſondern flehete nur die Nymphe um Gnade an. Als ſie ihn nicht erhören wollte, erbarmte ſich endlich Thetis ſeiner, und rettete den Uiberreſt ſeiner Heerde dadurch, daß ſie das Ungeheuer in Stein verwandelte.

Nachdem Achilles vor Troja geblieben und Peleus durch den Akaſtus vom Reiche vertrieben war, ſtarb er vor Bekümmerniß auf der Inſel Kos.

31. Oileus, ein König der Lokrier. Er war ein Vater des zweyten Ajax, den man nach ſeinem Nahmen den Oiliden nennt, eines Helden, der wegen ſeiner Schnelligkeit unter den Griechen, die Troja belagerten, vorzüglich gerühmt wird. Auch zeugte er mit einer Beyſchläferinn den Medon, der ſich gleichfalls unter den griechiſchen Feldherren vor Troja befand.

32. Akaſtus, ein Sohn des Pelias und ein Bruder der Alceſte, hat ſich beſonders durch die Leichenſpiele berühmt gemacht, die er nach der Zurückkunft aus Kolchis ſeinem ermordeten Vater zu Ehren anſtellete. Bey dieſen Leichenſpielen gewann Kaſtor den Preis im Wettlauf einer einfachen Stadie; Zetes im Wettlauf einer Doppelſtadie; Kalais im Wettlauf von ſieben Stadien; Pollux im Kampfe mit Streitriemen; Herkules im Pankratium, das iſt, im Fauſtkampf und im Ringen zugleich; Peleus im Ringen; Meleager mit dem Wurfſpieß; Eurytus im Schießen mit Pfeilen; Cephalus mit der Schleuder; Telamon mit der Wurfſcheibe; Bellerophon im Pferdrennen; Jolaus, der Bruderſohn des Herkules, mit dem vierſpännigen Wagen; Orpheus auf der Leyer; Linus im Singen; Olympus mit der Pfeife;

Eumolpus im Singen zu der Pfeife des Olympus. Auch ſoll Euphemus, wie Pauſanias berichtet, mit dem zweyſpännigen Wagen den Preis davon getragen haben.

Für alles Unrecht, welches Akaſtus dem Peleus angethan hatte, erwürgte der Enkel deſſelben, Pyrrhus (Neoptolemus) beyde Söhne des Akaſtus auf der Jagd, bekam ihn auch ſelbſt in ſeine Gewalt, und zwang ihn, ſein ganzes Reich ihm abzutreten. Akaſtus ſoll endlich, wie Plutarch erzählt, vom Ungeziefer verzehrt worden ſeyn.

32. **Argus**, welchem Jaſon das Schiff Argo zu erbauen auftrug, und der es, mit Hülfe der Minerva glücklich zu Stande brachte. Nach Einiger Meinung ſoll es von ihm den Nahmen erhalten haben. Pelias, der unrechtmäßige Beſitzer von Jaſons Reiche, bath ihn, das Schiff mit ſchlechten Nägeln zu verſehen, damit es den Winden und Wellen nicht lange Widerſtand thun könnte: allein er machte es ſo dauerhaft, als es ihm möglich war, begab ſich auch ſelbſt mit auf die Reiſe, um es wieder auszubeſſern, wenn es Schaden leiden ſollte.

Die Nahmen dieſer angeführten Helden ſind in folgenden Gedenkverſen enthalten:

Jaſon, Führer der Argonauten, Herkules, Hylas,
Polyphemus der Elatide, Kaſtor und Pollux,
Meleager, Tiphys, Erginus, Ancäus, Palämon,
Idmon, Idas, Lynceus, Iphiklus, Kalais, Zetes,
Orpheus, Athalides, Butes, Augias, Admetus,
Euphemus,

Periklimenus, Mopſus, Xanthus, Phalerus, Echion, Eurytus, Telamon, Peleus, Oileus, Akaſtus und Argus.

Das merkwürdigſte, was dieſen Helden noch außer dem begegnete, iſt folgendes. Auf ihrer Hinreiſe fuhren ſie an die Inſel Lemnus. Die Einwohnerinnen dieſer Inſel hatten ſich vor einiger Zeit durch unterlaſſene Opfer an der Venus verſündigt, welche ſie dafür mit einer ſo ſtinkenden Seuche geſtraft hatte, daß ſich ihre Männer von ihnen abſonderten, und ſich Thraciſche Kebsweiber zulegten, und die übrigen, welche noch keine hatten, nach Thracien ſchifften, ſich gleichfalls damit zu verſorgen. Die Lemniſchen Weiber hatten hierauf die zurückgebliebenen Männer alle ermordet. Eine einzige nur, nähmlich ihre nachmahlige Königinn Hypſipyle, hatte ihren Vater Thoas heimlich beym Leben erhalten: weswegen ſie nach der Zeit, als es entdeckt ward, flüchtig werden mußte, Seeräubern in die Hände fiel, und nach Theben verkauft ward. Als die Argonauten in Lemnus landen wollten, glaubten die Weiber, es wären ihre zurückkehrenden Männer, und widerſetzten ſich ihrer Landung mit Gewalt; nahmen ſie aber, ſo bald ſie ihren Irrthum erkannten, mit Freuden auf. Weil ſie von ihrer Krankheit bereits geneſen waren, ſo gefielen ſie ihren Gäſten ſo wohl, daß dieſe eine ziemliche Zeit auf der Inſel verweilten, und ſo gar Kinder mit ihnen zeugten. Hypſipyle gebar deren zwey von dem Jaſon.

Als ſie von hier abgefahren waren, hatten ſie ein hartes Seegefecht mit den Tyrrheniern. Hier-

auf ſchifften ſie durch den Hellespont, und kamen an eine Juſel, die von den Dolionen (Dolopen) bewohnt ward, deren König Cyzicus hieß. Dieſem war durch ein Orakel ihre Ankunft vorher verkündigt worden. Er nahm ſie gaſtfreundſchaftlich auf, und beſchenkte ſie bey ihrer Abfahrt mit allerley Lebensmitteln. Kurze Zeit nachher trieb ſie ein widriger Wind bey Nacht in eben den Hafen zurück, den ſie aber in der Finſterniß nicht erkannten. Die Dolionen, die ihre Zurückkunft gar nicht vermutheten, ſondern glaubten, daß es ihre Feinde, die Pelasger wären, widerſetzten ſich ihrer Landung. Hierüber kam es zu einem hitzigen Gefecht, worin Jaſon den Cyzicus ſelbſt tödtete. Beyde Theile erkannten erſt bey Tages Anbruch ihren Irrthum. Man begrub hierauf den König mit großer Pracht, und ſtellte ihm zu Ehren Leichenſpiele an. Die Königinn Klite aber, die über ſeinen Verluſt untröſtlich war, nahm ſich mit einem Stricke das Leben. An dem Orte, wo ſie um ihren Gemahl geweint und ihr Leben geendigt hatte, entſtand eine Quelle, welche die Einwohner nach ihrem Nahmen Klite nannten.

Obgleich Jaſon dieſen Mord wider Willen begangen hatte, ſo war doch Rhea, die Schutzgöttinn des Landes, ſo erzürnt über ihn und ſeine Gefährten, daß Tiphys das Schiff nicht aus der Stelle bringen konnte. Die Nacht darauf erſchien Minerva dem Tiphys im Traum, und gab ihm den Rath, die Göttinn auf dem Berge Dindymus zu verſöhnen. Er ging alſo mit einigen Helden

hin, und brachte ihr Opfer, und Argus ſchnitzte ihr Bildniß aus Holz und erbauete ihr eine Kapelle.

Als ſie hierauf wieder abfahren konnten, geriethen ſie nach einigen andern Zufällen an eine Inſel, die Einige Aretia, Andere Dia nennen. Hier wurden ſie von den Stymphaliden, den grimmigſten aller Raubvögel, angefallen. Sie von ſich abzuhalten, ſetzten ſie ihre Helme auf, und ſchlugen mit den Spießen an ihre Schilde. Durch dieſes Getöſe und durch das Winken ihrer Federbüſche wurden ſie verſcheucht. Auf dieſer Inſel fanden ſie die Söhne des Phrixus und der Calciope, die auf ihrer Reiſe von Kolchis nach Griechenland, wo ſie ihres Vaters Erbtheil abholen ſollten, hier Schiffbruch gelitten hatten. Sie nahmen ſie mit ſich nach Kolchis zu ihrer Mutter, welche eine Schweſter der Medea war, und die nachmahl den Jaſon mit derſelben bekannt machte. Als ſie bey der Nacht in Kolchis ankamen, fuhren ſie den Fluß Phaſis hinauf, und berathſchlagten ſich, ob ſie ſogleich Gewalt brauchen wollten, oder ob Jaſon erſt zum Könige Aeetes gehen und die Güte verſuchen ſollte. Man wählte das letztere und legte ſich mit dem Schiffe hinter ein Gebüſch. Jaſon ging mit dem Telamon und Augias zum Könige nach der Reſidenz Aea, nahm auch die Söhne des Phrixus mit, die er der Mutter wieder zuſtellte. Der König war ſchon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten benachrichtiget worden, und war darüber ſehr erſchrocken: denn nach dem Spruch des Orakels hing ſein Leben an dem Beſitze des goldenen Vließes. Jaſon bewies ihm die Rechtmäßigkeit ſeiner Anſprüche auf das goldne Vließ, und ver-

langte die Auslieferung deſſelben. Aeétes antwortete, er könne es nicht eher erhalten, als bis er folgende Bedingungen erfüllte. Er müſſe nähmlich zwey feuerſpeyenden Stieren, die eherne Füße und Hörner hätten, ein Joch anlegen, ſie vor einen diamantenen Pflug ſpannen und vier Morgen eines nie gepflügten und dem Mars geheiligten Feldes mit ihnen umpflügen; hierauf gewiſſe Drachenzähne, die Phrixus ehemahls ins Land gebracht, in die Furchen ſtreuen, woraus ſogleich bewaffnete Männer hervorwachſen würden; dieſe müſſe er alle erlegen, und ſolches in einem einzigen Tage verrichten.

Juno und Minerva, die den Jaſon beſchützten, hatten ihn der Medea in einem Traume vorgeſtellt, und ihr Liebe zu ihm eingeflößt. Sie hatte mit ihm bereits eine Unterredung außer der Stadt bey dem Tempel der Hekate gehabt, und er hatte ihr verſprochen, ſie nach Griechenland mit zu nehmen und zu ſeiner Gemahlinn zu machen. Auf dieſes Verſprechen gab ſie ihm eine Salbe, womit er ſich die Waffen und den ganzen Leib beſtreichen mußte, ſich gegen das Feuer zu verwahren. Sie gab ihm auch den Rath, einen Stein unter die geharniſchten Männer zu werfen; worauf ſie einander ſelbſt anfallen würden.

Des folgenden Tages erſchien Jaſon mit ſeinen Gefährten auf dem Felde des Mars; auch Aeétes kam hinaus, von einer Menge Volks begleitet, die alle Zeugen des gefährlichen Kampfes ſeyn wollten. Die Stiere wurden losgelaſſen, Jaſon tummelte ſich eine Zeit lang mit ihnen herum, ſpannte ſie endlich an das Joch, pflügte mit ihnen die vor=

geſchriebenen vier Morgen Landes, ſäete die Drachenzähne in die Furchen, und als die geharniſchten Männer hervorwuchſen, warf er unvermerkt einen Stein mitten unter ſie; worauf ſie einander anfielen, und Jaſon Gelegenheit bekam, ſo lange tapfer darunter zu hauen, bis ſie alle aufgerieben waren.

Die Bedingungen waren alſo erfüllt. Aeëtes aber verſchob die Uibergabe ſeines Schatzes, und faßte den Entſchluß, Jaſons zurückgelaſſene Gefährten zu überfallen und ihr Schiff in Brand zu ſtecken. Medea ging alſo noch in der Nacht zu ihm, entdeckte ihm ihres Vaters Vorhaben, und führte ihn nebſt ſeinen Gefährten in den Hain des Mars, wo das goldene Vließ an einer Eiche mit Nägeln befeſtigt war. Hier brachte ſie den Drachen, der es bewachen mußte, durch ihre Zaubermittel in einen tiefen Schlaf: worauf Jaſon das Vließ von der Eiche herabnahm, und mit Medeen zu Schiffe ging.

Andere erzählen dieſen Umſtand anders. Das goldne Vließ, ſagen ſie, (oder eigentlich der königliche Schatz,) wäre mit einer ſiebenfachen Mauer, die eherne Thore gehabt, umgeben geweſen. Medea habe ſich bey finſtrer Nacht mit allen Argonauten in den Hain begeben und in Tauriſcher Sprache den Wächtern, die ihre Stimme kannten, zugerufen, daß man ihr die Thore öffnen ſollte. Als dieſes geſchehen, wären die Argonauten mit ihr hineingedrungen, hätten die Wache niedergehauen und das goldene Vließ erobert.

So bald Aeëtes den Verluſt ſeines Schatzes und die Flucht ſeiner Tochter erfuhr, befahl er ſeinem

Sohn Abſyrtus, ihnen mit geſchwinden Schiffen nachzuſetzen, und bedrohete ihn und ſeine Gefährten mit den härteſten Strafen, wenn ſie Medeen nicht zurückbrächten.

Die Argoſchiffer nahmen, wie ihnen Phineus gerathen hatte, auf ihrer Rückreiſe nicht denſelben Weg, den ſie gekommen waren. ſie mußten aber große Umwege nehmen, nicht allein zu Waſſer, ſondern auch oft zu Lande; und alsdann zogen ſie das Schiff mit großen Tauen nach ſich, oder luden es auf die Schultern, und trugen es ſo lange fort, bis ſie wieder ans Waſſer kamen. Dieſe Schiffahrt wird auf eine ſo verſchiedene Weiſe erzählt, daß man unmöglich beſtimmen kann, welchen Weg ſie genommen haben. Nach dem Berichte der Meiſten gelangten ſie nach allerley Irrwegen an die Inſel der Phäacier. Hier war ſchon Abſyrtus mit ſeiner Flotte angekommen, der die Medea zurück foderte. Der König Alcinous, als ein gerechter Herr fällte das Urtheil, Abſyrtus müſſe ſie wieder zurück bekommen, wenn ſie vom Jaſon noch unberührt geblieben wäre, Jaſon müſſe ſie aber behalten, wenn ſie ſchon ſeine Frau geworden wäre. Die Königinn Arete hinterbrachte dieſes dem verliebten Paare: und ſie vollzogen ihre Vermählung noch in derſel- Nacht. Als ſie abfuhren, machte Arete der Medea ein Geſchenk mit zwölf Mädchen.

Indeſſen verfolgten ſie die Kolchier abermahls weil ſie ſich vor den Drohungen ihres Königes fürchteten. Endlich aber nach langem Herumkreuzen ſchreckte ſie Juno mit ſo vielen Blitzen, daß ſie von ihrer Verfolgung abließen. Andere erzählen, daß ſie einſt die Flüchtigen beynahe eingehohlt hätten,

wenn

wenn ſie ſich nicht durch Aufſuchung der Gliedmaſſen des Abſyrtus verſpätet hätten, welchen ſeine Schweſter Medea zu einer geheimen Unterredung zu bereden gewußt, ihn mit Jaſons Hülfe zerſtückt, die Glieder überall umher zerſtreut, Kopf und Hände aber auf einen Felſen am Meere geſtellt habe. Eine Erzählung, die Einige für offenbar erdichtet halten, worauf aber Andere ihre Begebenheit auf der Inſel der Circe gegründet haben. Als ſie nähmlich an dieſe Inſel fuhren, und Jaſon Kundſchafter ans Land ſchickte, kam Circe ſelbſt auf ihr Schiff, wollte ſie aber nicht ausſteigen laſſen, weil ſie ſich mit dem Blut des Abſyrtus befleckt hätten. Doch ſollten ſie Lebensmittel haben. Hierauf zauberte ſie große Gefäße voll Wein, und Körbe voll Fleiſch und Getreide in ihr Schiff. Endlich, ſagen Einige, ließ ſie ſich erbitten, den Jaſon und ſeine Geliebte mit den Rachgöttern wieder auszuſöhnen; verſtieß ſie aber wieder, als ſie erfuhr, daß ſeine Geliebte ihre Nichte Medea wäre: denn Circe war, nach Homers Bericht, eine Schweſter des Aeetes.

Als ſie bey Sicilien vorbeyfuhren, und in der Meerenge der Charybdis zu nahe kamen, zog ſie Thetis, welche ihren Gemahl Peleus gern einmahl wiederſehen wollte, aus der Gefahr heraus.

Zu einer andern Zeit begleitete ſie der Meergott Glaucus, und prophezeyte ihnen ihre bevorſtehenden Schickſale.

Einſt wollten ſie an der Inſel Kreta landen, aber der Rieſe Talos verwehrte ihnen das Ausſteigen. Dieſen Rieſen hatte Vulcan aus Erz verfertigt, und dem Minos zum Geſchenke gemacht. Er

lief alle Tage drey Mahl um die Inſel herum, ſie vor Uiberfall zu beſchützen. So bald die Argonauten ſich näherten, warf er mit Steinen nach ihnen, ward aber endlich von der Medea überliſtet, welche wußte, daß ihm eine einzige Ader vom Kopfe bis auf die Ferſe ging, wo ſie mit einem ehernen Nagel zugeſteckt war. Sie fand Mittel, dem Rieſen einen Trank beyzubringen, wodurch er betäubt ward: hierauf zog ſie ihm den Nagel aus der Ader, ſo daß er ſich verblutete und ſtarb.

Nach allen dieſen wahren und erdichteten und ſich widerſprechenden Fahrten auf dem Weltmeer, auf dem Nil, auf dem Eridanus, auf dem Iſter, auf der Adriatiſchen See, in den Tritoniſchen Gewäſſern, aus welchen ſie der Meergott Triton unter der Geſtalt ſeines Bruders Eurypylus heraus geholfen und ihnen den Weg nach Hauſe gezeigt hatte, kamen ſie endlich in Theſſalien wieder an. Ehe ſie aber aus einander gingen, verbanden ſie ſich durch einen Eid, daß ſie einander im Kriege beyſtehen, auch zu gewiſſen Zeiten wieder zuſammen kommen, und dem Jupiter zu Ehren Ritterſpiele halten wollten: ein Rath, den ihnen Herkules gab. Dieſe Spiele ſind der Anfang zu den Olympiſchen Spielen geweſen.

Als Jaſon mit der Medea in Jolcus ankam, überlegte er, wie er ſich an dem Pelias für alle Grauſamkeiten rächen ſollte, die er an ſeiner Familie ausgeübt hatte. Medea nahm dieſe Rache allein über ſich. Sie verſprach den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater wieder jung zu machen. Damit ſie dieſes glauben möchten, zerſtückte ſie einen alten Widder, that ihn in einen Keſſel und kochte

ihn. Bald darauf ſprang ein junges Lamm aus dem Keſſel. Die Schweſtern (Alceſten ausgenommen, welche keine Hand hierbey anlegen wollte) zerſtückten ihren Vater, und kochten ihn mit den Kräutern, die ihnen Medea gab. Weil ſie ihnen aber die unrechten gegeben hatte, ſo ward er nicht wieder lebendig.

Die Meiſten ſagen, Medea habe noch vorher den Aeſon, Jaſons Vater, wieder jung gemacht; Andere aber läugnen dieſes, und behaupten, daß Pelias ihn durch Ochſenblut hingerichtet habe, weil er vernommen hätte, daß die Argonauten umgekommen wären.

Sobald Akaſtus den Mord erfuhr, den ſeine Schweſtern an ihrem Vater begangen hatten, wollte er ſie am Leben ſtrafen, Herkules aber nahm ſich ihrer an.

Jaſon überließ die Regierung dem Akaſtus, und begab ſich mit der Medea nach Korinth zum Könige Kreon, der ihn ſehr lieb gewonnen hatte. Hier lebten ſie zehn Jahre lang in einer vergnügten Ehe. Als aber Kreons Tochter Kreuſa (Glauce) heranwuchs, verliebte ſich Jaſon in ſie, hielt bey dem Vater um ſie an, und verſprach, ſich von der Medea zu ſcheiden. Er ſuchte ſie zu dieſer Scheidung in der Güte zu bereden; als ſie aber nicht darein willigen wollte, drohete er ihr, ſie mit Gewalt aus Korinth zu entfernen. Medea ſtellte ſich daher, als ob ſie in eine Heirath willigte, die er doch nur aus politiſchen Abſichten einginge. Sie bath ihn ſogar um Erlaubniß, vor ihrem Abſchiede aus Korinth noch eine Zeuginn ſeiner neuen Vermählung zu ſeyn. Sie ſandte auch der jungen Braut durch ihre bey-

den Söhne ein ſehr feines Brautkleid und eine Krone, ein Erbſtück von ihrem Großvater, dem Helius. Kaum aber hatte Kreuſa das Kleid angezogen, ſo fing es an zu brennen, und als Kreon ſeiner Tochter zu Hülfe eilte und das Feuer dämpfen wollte, fingen ſeine Kleider gleichfalls an zu brennen. Er wälzte ſich auf dem Boden, die Flamme zu erſticken, und hierüber gerieth der Pallaſt in Brand, aus welchem ſich Jaſon nur mit genauer Noth rettete. Hierauf ſtieß Medea ihren beyden Söhnen, die ſie vom Jaſon geboren hatte, den Dolch in das Herz, und floh auf einem Wagen mit zwey geflügelten Drachen durch die Luft.

Zuerſt fuhr ſie nach Theben zum Herkules, der eben eine Anwandelung von Raſerey hatte, von der ſie ihn heilte. Als ſie hier keine Hülfe erhielt, fuhr ſie nach Athen zum Aegeus, der ſie lieb gewann, und als ſeine Gemahlinn bey ſich behielt. Als aber deſſen Sohn Theſeus ankam, den ſie durch ſeinen eigenen Vater mit Gift aus dem Wege räumen wollte, den aber der Vater noch zur rechten Zeit erkannt hatte, nahm ſie die Flucht, und ließ ſich in Phönicien nieder. Hierauf begab ſie ſich zu einem großen Könige in dem obern Aſien, der ſie zur Gemahlinn nahm und den Medus (Medeus) mit ihr zeugte, welcher nach ſeinem Tode ihm im Reiche folgte, und nach deſſen Nahmen ſeine Unterthanen in der folgenden Zeit Meder genannt wurden.

Jaſons Tod erfolgte bald nach Medeens Flucht. Einige ſagen, er habe ſich aus Verzweiflung ſelbſt das Leben genommen; Andere, er habe ſich am Ufer des Meeres in den Schatten des Schiffes Argo zum Schlafen hineingelegt, und ſey von einem herabfal-

lenden Balken erſchlagen worden. Nach ſeinem Tode ward er als einer der größten Heroen verehrt; man errichtete ihm Bildſäulen, und zu Abdera bauete man ihm einen Tempel.

Die Helden in Theben. Die Thebaniſchen Helden haben den Poeten zu ſo vielen Gedichten Anlaß gegeben, daß dadurch ihre meiſten Begebenheiten eben ſo wunderbar geworden ſind, als irgend eine andere fabelhafte Geſchichte. Die vornehmſten unter den Helden in Theben ſind folgende:

1. Kadmus. Dieſer war ein Sohn des Agenor, eines Königes in Phönicien, der ein Sohn Neptuns und der Libya war. Als Jupiter die Europa, Agenors Tochter, entführet hatte, befahl der Vater ſeinen Söhnen, ſie überall aufzuſuchen, und ohne ſie nicht wieder zurück zu kommen. Es kam aber von ſeinen Kindern kein einziges zurück. Kadmus ward auf ſeiner Reiſe durch einen Sturm nach Rhodus verſchlagen, wo er mit ſeinen Phöniciern dem Neptun, ihrem Erhalter, einen Tempel erbauete. Er fuhr hierauf weiter, und ſchweifte lange Zeit überall umher; konnte aber nirgends den Aufenthalt der Europa erfahren. Endlich begab er ſich nach Phocis, das Delphiſche Orakel zu befragen. Apollo gab ihm zur Antwort, er ſollte nach der Europa nicht weiter forſchen, ſondern der erſten Kuh folgen, die vor ihm hergehen würde, und an dem Ort, wo ſie ſich niederlegte, eine Stadt erbauen. Er reiſete alſo im Lande weiter, kam

bis an Böotien, wo eine Kuh von der Heerde des Pelagon vor ihm herging. An dem Orte, wo ſie ſich gelagert hatte, wollte er ſie der Minerva zum Opfer darbringen. Zu dieſem Opfer ſandte er einen von ſeinen Gefährten ab, heiliges Waſſer aus dem Brunnen des Mars zu hohlen. Der Jüngling kam aber nicht wieder, weil ihn der ungeheure Kaſtaliſche Drache getödtet hatte. Er ſandte noch Andere ab, denen eben dieſes Unglück widerfuhr. Hierauf ging er ſelbſt hin, erlegte den Drachen, und ſäete auf Minervens Rath die Zähne deſſelben in die Erde. Hieraus entſprangen bewaffnete Männer, die ſich unter einander anfielen und bis auf fünfe aufrieben. Mit dieſen fünfen bezwang er die Landeseinwohner, die ſich ihm widerſetzet hatten, und erbauete hierauf die Burg Kadmea, aus welcher endlich Theben entſtanden iſt.

Er vermählte ſich mit der Harmonia, (Hermione) der Tochter des Mars und der Venus, und ward bey der Hochzeit von allen Göttern beſchenkt. Venus ſchenkte der Braut ein goldenes Halsband, welches Vulcan ſehr künſtlich verfertigt, ihm aber die Eigenſchaft mitgetheilt hatte, allen, die es trügen, Unglück zu bringen. Auch erlebten dieſe Eheleute ſo viel Unglück in ihrem Hauſe, daß ſie endlich aus Theben fortgingen, und ſich nach Illyrien begaben, wo Harmonia noch mit dem Illyrius niedergekommen ſeyn ſoll. Nach einiger Zeit wurden ſie in Schlangen verwandelt: welches man als eine Strafe für die getödtete heilige Schlange anſah. Nach der Ausleger Meinung heißt dieſes: ſie verkrochen ſich in dieſem Lande, ſo daß man nichts weiter von ihnen hörte. Gellius führt von dieſer

Verwandlung noch eine andere Erklärung aus einem alten fabelhaften Griechen an. Die Illyrier, ſchreibt dieſer, waren eine wilde Nation, und wurden ehemahls Schlangen oder Baſilisken genannt: denn wenn ſie einen Menſchen ſcharf und zornig anblickten, ſo tödteten ſie ihn damit. Auch hatten ſowohl Männer als Weiber ſtatt Eines Sternes zwey Sterne in den Augen. Wenn nun Kadmus und Hermione zu dieſem Volke gewandert ſind, ſo konnte man von ihnen ſagen, ſie wären zu Schlangen geworden.

Die Kinder, die Kadmus hinterließ, erbten ſein Unglück. Seine Tochter Agave ward mit dem Echion vermählt, nach deſſen Nahmen die Stadt Theben, zu deren Erbauung er das meiſte beygetragen hatte, zuweilen das Echioniſche Theben genannt wird. Dieſer Echion war der tapferſte unter den S p a r t e n, das heißt, unter den Geſäeten, unter denen, die aus den Drachenzähnen entſtanden waren. Agave gebar ihm den Pentheus, den ſie ſelbſt nebſt ihren Gefährtinnen an einem Bacchusfeſte in der Raſerey zerfleiſchte. Die zweyte Tochter des Kadmus, die Semele, verbrannte von den Blitzen Jupiters. Seine dritte Tochter Ino erlebte das Unglück, daß ihr Sohn Learchus von ihrem eigenen Gemahl, dem Athamas, in der Raſerey an einem Felſen zerſchmettert ward. Seine vierte Tochter Autonoe, die er mit dem Ariſtäus vermählt hatte, gebar den Aktäon, der von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen ward.

Dem Kadmus folgte in der Regierung ſein Sohn Polydorus, welcher zeitig ſtarb, und von ſeiner Gemahlinn Nykteis den Labdacus hinter=

ließ, von welchem die nachfolgenden Könige Labdaciden genannt werden. Dieſer ſtand lange unter der Vo mundſchaft ſeines mütterlichen Großvaters, des Nykteus, und nach deſſen Tode unter der Vormundſchaft des Lycus, eines Bruders von jenem.

2. Lajus. Dieſer war erſt ein Jahr alt, als ſein Vater Labdacus ſtarb. Er wuchs unter des Lycus Vormundſchaft auf. Als ſich Amphion und Zethus des Thebaniſchen Reiches bemächtigten, ward er heimlich fortgeſchafft; ſo bald aber jene geſtorben waren, und er ſeine männlichen Jahre erreicht hatte, ward er von den Thebanern zurück gerufen und zum Könige erwählt. Er vermählte ſich mit der Jokaſte, der Tochter des Menöceus.

Dem Lajus war vom Orakel vorhergeſagt worden, er würde das Leben durch einen Sohn verlieren, den ihm Jokaſte gebären würde. Er enthielt ſich daher alles verliebten Umgangs mit ſeiner Gemahlinn, außer an einem Abend, an welchem er ſich berauſcht hatte. Als Jokaſte hierauf ſchwanger ward, und einen Sohn zur Welt brachte, gab ihn Lajus einem Hirten, ihn zu tödten. Dieſer durchſtach ihm die Füße und band ihn an einen Baum im Walde des Berges Cithäron. Hier fand ihn ein Mann aus Korinth, nahm ihn mit ſich, und brachte ihn zur Periböa, der Gemahlinn des Polybus, des Königes zu Korinth. Dieſe nahm ſich ſeiner an, und weil ſie ſelbſt unfruchtbar war, erzog ſie ihn, mit ihres Gemahls Genehmhaltung, als ihr eigenes Kind, und nannte ihn Oedipus. Als Oedipus erwachſen war, und man ihm einſt ſeine Geburt zweifelhaft machte, er aber von der Periböa nichts erfahren konnte, frag-

te er das Orakel zu Delphi, welches ihm dieſe Antwort gab: Du wirſt deinen Vater ermorden und deine Mutter zum Weibe nehmen. Oedipus begab ſich daher von ſeinen vermeinten Aeltern hinweg. Als er durch die Landſchaft Phocis fuhr, begegnete er ſeinem wirklichen Vater, dem Lajus, deſſen Herold ihn mit harten Worten aus dem Wege fahren hieß, auch eines ſeiner Pferde niederſtieß; worauf Oedipus vom Wagen ſprang, und, als ihm Lajus mit dem Rade über den Fuß fuhr, ſo aufgebracht ward, daß er beyde zu Boden ſchlug. Als er nach einiger Zeit hörte, daß die Krone von Theben und die Hand der verwitweten Königinn Jokaſte auf die Auflöſung des Räthſels der Sphinx *) zum Preiſe geſetzt war, reiſete er nach Theben, löſete das Räthſel auf, und erhielt die Jokaſte zur Gemahlinn und mit ihr den Thron von Theben.

3. Oedipus. Als Oedipus einige Zeit König zu Theben geweſen war, und mit der Jokaſte Söhne und Töchter gezeuget hatte, ward das Land von der Peſt verheeret. Auf die Frage, wie dieſem Uibel abzuhelfen ſey, that das Orakel den Ausſpruch, man ſollte den Tod des Lajus rächen. Zu gleicher Zeit kam aus Korinth ein Bothe an, und zwar eben derjenige Mann, der den Oedipus ehemahls im Walde gefunden hatte, und berichtete ihm den Tod ſeines vermeinten Vaters, des Polybus, erzählte ihm auch zugleich die wahren Umſtände von ſeiner Geburt. Als man weiter nachforſchte, und den alten Hirten kommen ließ, dem

*) Von der Sphinx ſiehe oben p. 265.

Lajus den Auftrag gegeben hatte, ſeinen Sohn umzubringen, fand man, daß Oedipus ſeinen Vater ermordet und ſeine Mutter zum Weibe genommen habe. Jokaſte nahm ſich aus Scham und Verzweiflung mit einem Strick oder Schwert das Leben. Oedipus riß das Heft von ihrem Kleide herunter, und ſtach ſich mit dem Dorn deſſelben die Augen aus. Er verbannete ſich hierauf ſelbſt aus Theben, und ließ ſich von ſeiner Tochter Antigone begleiten. Als er zu Kolona, einem kleinen Orte in Attica, ankam, warf er ſich in dem Haine der Eumeniden oder Rachgöttinnen fußfällig nieder. Er ward hierauf von dem Theſeus, dem Könige zu Athen, gütig aufgenommen, und kurze Zeit nachher verſtarb er.

4. Eteokles. Dieſer war ein Sohn des Oedipus, eben ſo wie Polynices. Sie waren Zwillingsbrüder, und nach der gemeinſten Meinung von der Jokaſte geboren, nach Anderer Bericht aber von der Euryganea, (Eurygenea,) welche Oedipus, ein Jahr nach ſeiner Vermählung mit der Jokaſte, gleichfalls zur Gemahlinn genommen haben ſoll. Dieſe Brüder hatten ſich verglichen, die Regierung ein Jahr um das andere zu führen. Als ſie Eteokles ein Jahr verwaltet hatte, wollte er ſie dem Polynices nicht abtreten. Polynices nahm ſeine Zuflucht zum Könige Adraſtus, den er bath, ihm zu ſeinem Rechte zu verhelfen. Dieſer verſprach es ihm auch, und unternahm die Belagerung von Theben.

Eteokles machte indeſſen in der Stadt alle Anſtalten zur Vertheidigung, und zog dabey den be=

rühmten Wahrſager Tireſias zu Rath, der in Theben lebte.

Dieſer Tireſias war ein Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo, welche bey Minerven in beſonderer Gunſt ſtand. Als ein junger Menſch hatte er bey ſeiner Mutter einſt Minerven nackt geſehen, die Göttinn nahm ihm zur Strafe das Geſicht. Chariklo bath ſie auf das rührendſte, es ihm wieder zu ſchenken: weil aber die Götter nicht ändern können, was ſie einmahl gethan haben, ſo begabte ſie ihn mit der Kunſt zu wahrſagen, und reinigte ihm die Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verſtehen konnte, gab ihm auch einen blauen Stab, mit deſſen Hülfe er ſo gut wie ein Sehender gehen konnte.

Man erzählt noch eine andere Geſchichte von ſeiner Blindheit. In ſeiner Jugend, heißt es, ſah er einſt zwey Schlangen ſich paaren, und ſchlug mit dem Stocke dazwiſchen: worauf er alsbald zum Weibe ward. Nachher ſah er ſie wieder ſich paaren und ließ ſie in Ruhe: und nun ward er wieder zum Manne. Weil er alſo die Erfahrung beyder Geſchlechter beſaß, ſo wurde er zum Schiedsrichter zwiſchen dem Jupiter und der Juno berufen, welche ſich ſtritten, ob der Mann oder das Weib mehr Vergnügen bey der ehelichen Umarmung hätte. Tireſias ſoll geantwortet haben: Eine neunfache Empfindung durchſtrömt die Seele des Mädchens, die der Geliebte umarmt, indeſſen ihn ſelbſt nur eine einzige belebt. Nach Anderer Bericht ſoll er geſagt haben: Von neunzehn Theilen der Wolluſt empfindet der Mann neun Theile und das Weib zehn. Hierüber ward Juno aufgebracht

Sparta gebracht. Nach Einiger Meinung war Helena damahls noch nicht mannbar, und Theſeus ſoll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er ſie ſchwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytemneſtra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schweſter bey Ehren zu erhalten.

Theſeus, der ſeinem verwittweten Freunde gleichfalls eine ſchöne Gemahlinn verſchaffen wollte, ſtieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Bey dieſer Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünſchen, die ihm Neptun zu erhören verſprochen hatte, und dieſer war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beyde Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen geſetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theſeus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geſchichtſchreibern zu einer wahrſcheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem ſie ſagen, Theſeus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proſerpina und des Aïdoneus, Königs der Moloſſer, entführen wollen. Pirithous ſey dabey von den Hunden des Königs zerriſſen und Theſeus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theſeus mit der Ariadne und der Helena, iſt eine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte ſich, nachdem ihr Vater vom Theſeus umgebracht worden

war,

war, hinter Schilf und wilden Spargel verſteckt, und dieſe auf eine kindiſche Art um Schutz angefleht, und ihnen verſprochen, ſie nie zu verbrennen, wenn ſie ihr Beyſtand leiſten würden. Theſeus, der ſie hier fand, rief ſie hervor, und gab ihr ſein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieſer ſoll nebſt ſeinen Nachkommen das Gelübde ſeiner Mutter, weder Schilf noch Spargelſträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieſer zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und ſich Theſeus in dieſer Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Paſiphae, vermählt hatte, verliebte ſich Phädra in dieſen ihren jungen Stiefſohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte ſie, wie Pauſanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeſchlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theſeus, und beſchuldigte ſeinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theſeus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bath den Neptun um die Erhörung ſeines dritten Wunſches, welcher war, daß er dieſen blutſchänderiſchen Sohn ſtrafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor deſſen Gebrüll die Pferde des Hippolytus ſcheu wurden, den Wagen umwarfen und den unſchuldigen Jüngling ſchleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen ſah, nahm ſie ſich mit einem Stricke das Leben; oder nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den ſie dem Hip-

polytus entriſſen und zum Beweiſe ſeiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theſeus endlich auf Anſtiften des Meneſtheus, deſſen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er ſich zum unumſchränkten Beherrſcher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Inſel Scyrus. Dieſer König, der ihn bald nachher mit ſeiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, ſtürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geiſt des Theſeus ſoll bey Marathon in der Schlach der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perſer losgegangen ſeyn; daher ſeine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgeſucht wurden. Cimon fand ſie auf der Inſel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße darneben. Man begrub ſie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freyſtätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theſeus regierte ſein Feind Meneſtheus zu Athen; und als dieſer vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon) ein Sohn des Theſeus und der Phädra, die Regierung. Als dieſer einſt an die thraciſche Küſte verſchlagen ward, verliebte ſich des Königs Sithons Tochter Phyllis in ihn: Demophoon, den ſeine Geſchäfte nach Athen riefen, verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wieder zu kommen und ſich mit ihr zu vermählen. Als dieſe Zeit verſtrichen war, und ſie neun Mahl

in Einem Tage vergebens an das Ufer gelaufen war, grämte ſie ſich über ſeine vermeinte Untreue ſo ſehr, daß ſie ſich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf ſie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geſchichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch ſo viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des griechiſchen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, ſagt er, ſtarb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchſen Bäume, welche zu einer gewiſſen Zeit den Tod der Prinzeßinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kaſtor und Pollux, oder nach dem Griechiſchen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Geſtalt eines Schwanes beſucht hatte. Daher ſie bald Dioskuren, Söhne des Zevs (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legte Leda nach dem Beſuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kaſtor und Klytemneſtra hervorkamen. Ein Umſtand, den Andere nach Belieben verändert haben, und deſſen Homer gar nicht erwähnt. Beyde Brüder waren berühmte Streiter; Pollux beſonders zu Fuß

und Kaſtor zu Pferde. Das Pferd des Letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jaſon und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten ſie Aphidna, (Aephidná) eine feſte Stadt in Attica, wohin ihre Schweſter Helena vom Theſeus und Pirithous, die ſie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, ſondern führten auch des Theſeus Mutter, die Aethra, gefangen mit ſich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie ſelbſt entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemahls unter den Argonauten geweſen waren. Hierbey entſtand ein Gefecht, worin Kaſtor vom Lynceus durch's Herz geſtochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erſchlagen ward.

Pollux, der ohne ſeinen Bruder nicht leben wollte, bath den Jupiter um die Erlaubniß, ſeine eigene Unſterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der ächte Sohn Jupiters, Kaſtor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in ſeine Bitte, ſo daß beyde die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel ſind dieſe Brüder die ſogenannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen, mit Sternen auf den Helmen vorgeſtellt. Will man ſie von einander unterſchei-

den, ſo gibt man dem Kaſtor Zaum und Peitſche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieſer ein guter Fauſtkämpfer geweſen ſeyn ſoll.

Sehr merkwürdig iſt die Errettung des Dichters Simonides durch den Beyſtand dieſer Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewiſſen Skopas aus Kranon in Theſſalien ein Lied auf deſſen Sieg in den Kampfſpielen verfertigt, und darin den Kaſtor und Pollux, als Meiſter in dieſen ritterlichen Uibungen, weitläuftig gerühmt. Als Skopas es geleſen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preiſes, und sagte, das übrige müßten Kaſtor und Pollux bezahlen, bath ihn aber zu einem Gaſtmahle, das er ſeinen beſten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tiſche geſeſſen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey anſehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu ſprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, ſo ſtürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu ſehen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, hätten Kaſtor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an ſeinem Lobliede bezahlt.

Den Steſichorus, einen andern griechiſchen Dichter, beraubten ſie des Geſichts, weil er auf ihre Schweſter Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er ſein Gedicht widerrufen.

Jaſon (auch Jāſon, dreyſylbig ausgeſprochen) ein Sohn Aeſons, eines Königs zu Jolcus in Theſſalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in ſeiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias ſeinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm ſelbſt, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dieſem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und alſo für einen Stiefbruder Aeſons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geſchlechte des Aeolus umgebracht werden: er ſchaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jaſon legten die getreuen Freunde ſeines Hauſes als eine Leiche in einen Kaſten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter deſſelben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgeſucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeſchickt zu werden. Als ſie dieſes erfuhr, begab ſie ſich ſelbſt in des Pelias Pallaſt und erſtach ſich unter den größten Verwünſchungen deſſelben bey ſeinem eigenen Herde.

Als endlich Jaſon ſein zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron ſelbſt zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm ſie auf den Rücken und trug ſie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme ſtecken. Man ſagt, Juno ſoll ſich in dieſe alte Frau verwandelt und den Jaſon für ſeinen Liebesdienſt nachmahls aus man=

cher Gefahr gerettet haben. Als Jaſon mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damahls ſeinem Vater Neptun ein Opfer brachte; in nicht geringe Beſtürzung, weil ihm geweiſſagt worden war, ſein Ende würde nahe ſeyn, wenn er beym Opfer einen Fremden mit einem Schuhe würde ankommen ſehen. Als der Tyrann den Jaſon fragte, wer er ſey, bekannte es dieſer ohne Zurückhaltung, und beſuchte hierauf ſeinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier verſammelten ſich ſeine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone ſeines alten Vaters von dem Pelias für ſich ſelbſt zurück zu fodern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will ſie dir zurück geben, wenn du erſt eine Unternehmung ausgeführt haben wirſt, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nähmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jaſon dieſen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapferſten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegsſchiff, eine fünfzigruderige Galeere, erbaut und ausgerüſtet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen lang) und wovon der Kiel, oder der Maſt, oder wenigſtens ein Bret aus einer Dodoniſchen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrſagen gehabt, und ſolche im Schiffe noch behalten hatte. Von dieſem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche mit demſelben die Reiſe unternahmen, Argonauten. Auch werden ſie von

dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abſtammten. Die vornehmſten Reiſegefährten Jaſons waren folgende:

1. **Herkules**, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber dieſe Ehre dem Jaſon überließ.

2. **Hyllas**, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Myſien verloren ging, und welchen Herkules aufſuchte, und ſich dabey ſo lange verweilte, daß man dieſe Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man ſagt, Hyllas ſey von einer ſo einnehmenden Schönheit geweſen, daß die Nymphen des Askanius, eines Fluſſes oder Sees, aus welchem er Waſſer ſchöpfen wollen, ihn zu ſich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferprieſter dreymahl den Nahmen Hyllas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufſuchung deſſelben eben dieſes gethan hatte.

3. **Polyphemus** der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, ſeinem Anverwandten, ans Land geſtiegen und auch ſammt ihm von den Argonauten zurückgelaſſen ward. Er war unter den Argonauten ſeiner großen Stärke wegen berühmt, war aber ſchon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reiſe unternahm. Er blieb in Myſien, wo er eine Stadt angelegt haben ſoll.

4. 5. **Kaſtor** und **Pollux**, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus. Auf der Fahrt nach Kolchis ſetzten ſich eines Tages die entzündeten Dünſte, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welches die übrigen Helden für ei-

ne Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt anſahen. Dieſes Umſtandes wegen wurden ſie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einſt mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amicus herrſchte. Dieſer war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in ſein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er forderte die tapferſten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erſchlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erſchlagenen eine gewiſſe Art von Lorbeerbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbeern nannte; weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, ſo lange unſinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeſchichte iſt folgende. Als ihn ſeine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erſchienen am ſiebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho ſagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lacheſis ſetzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weiſſagte: Er wird ſo lange leben, bis jener Brand auf deinem Heerde verzehret iſt. Hierauf verſchwanden die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligſt vom Herde, löſchte ihn aus, und verſchloß ihn in einen Kaſten.

Als Meleager ſeine Jünglingsjahre erreicht hatte, ſandte ihn ſein Vater mit einem Hofmeiſter, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach ſeiner

Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, (der man nachmahls den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpeſſa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlaſſener Opfer zu ſtrafen, durch einen Eber, der eines Ochſen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydoniſche Gebieth verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmteſten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadiſche Atalanta, die Tochter des Jaſus, (Jaſon,) in welche er ſich verliebt hatte. Dieſe war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einem Wald weggeſetzt und von einer Bärinn geſäuget worden, bis ſie einige Jäger fanden und auferzogen. Als ſie heranwuchs, und ſah, daß die Männer ſie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh ſie in die Wälder, bezog eine dicht bewachſene Grotte, und nährte ſich von der Jagd. Zwey Centauren, Hyllas und Rhöcus, die ſie hier aufſuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als ſie von der Kalydoniſchen Jagd hörte, geſellete ſie ſich zu dem Meleager, und war auch ſo glücklich, daß ſie den Eber zuerſt mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber ſchoß ihm ſeinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nähmlich den Kopf und die Haut des Thieres, ſchenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr dieſe Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen ſie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß ſie den ehemahls aus-

gelöſchten Brand, an deſſen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geiſt auf. Althäa aber beſchloß das Trauerſpiel damit, daß ſie, aus Reue über dieſe That, ſich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte ſich über den Verluſt ihres Mannes zu Tode, und zwey von ſeinen Schweſtern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten ſo lange um ſeinen Tod, bis ſie von Dianen aus Mitleid in die ſo genannten Meleagriden (Perlhüner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege ſtarb. Sein Nahme iſt zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geſchickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugeſellt.

9. Ancäus, den man an des verſtorbenen Tiphys Stelle ſetzte. Dieſer Ancäus ſoll eben derjenige ſeyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrſager unter den Arbeitsleuten, den er zu der Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher ſagte, er würde den Wein deſſelben niemahls koſten. Als er auf dieſem Berge nach der Zeit Weinleſe hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrſager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüſte den Weinberg. Er ſetzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein verkoſtet hat-

da Herkules bey dem Admetus einkehrte, freywillig für ihren Gemahl geſtorben, indem Apollo, der Freund des Admetus, es bey den Parzen ausgewirkt hatte, daß Admets Leben verlängert werden ſollte, wenn jemand von den Seinigen ſein Leben für ihn hingeben wollte.

Den Pluto verfolgte Herkules einſt bis an die Pforten der Hölle, und ſchoß ihm dort, wie Homer erzählt, einen Pfeil in die Schulter, ſo daß er zum Olymp hinauf ſteigen und ſich von dem Päon (Apollo) wieder heilen laſſen mußte.

Den Cyknus, den Sohn des Mars, tödtete er in einem Zweykampfe, und ließ ſich ſelbſt mit dem Mars, der den Tod ſeines Sohnes rächen wollte, in einen Kampf ein. Jupiter aber ſchlug mit dem Blitze zwiſchen die Kämpfer, und brachte ſie auseinander.

In Afrika ſchoß er einen Pfeil nach der Sonne, deren Hitze ihm unerträglich war. Für dieſe kühne That beſchenkte ihn Apollo mit einem goldenen Scyphus, das heißt, mit einem vergoldeten Kahn oder Schiffchen, worin er über das Meer nach Spanien fuhr. Nach vollbrachter Reiſe gab er dem Apollo das Schiffchen wieder zurück.

In Indien ward dem Herkules (welchen aber die Einwohner für einen einheimiſchen Herkules halten) eine Tochter mit Nahmen Pandäa geboren. Weil er damahls ſchon alt war, und ihr keinen würdigen Gemahl zu geben Hoffnung hatte, ſo machte er ſie in ihrem ſiebenten Jahre mannbar und beſchlief ſie ſelbſt. Nach dieſer Zeit ſoll das ganze Volk, worüber Pandäa geherrſcht, eben dieſe

Wohlthat erhalten haben, daß ihre Töchter im ſiebenten Jahre mannbar wurden.

Als den Herkules einſt in einer Wüſte ſehr durſtete, ſtieß er mit dem Fuß an einen Felſen: worauf alsbald Waſſer aus dem Felſen hervorquoll.

Als er einſt ohne Waffen war, und von zwey Rieſen angegriffen ward, rief er den Jupiter um Waffen an, welcher augenblicklich Steine auf die Rieſen regnen ließ.

Als er dem Jupiter zu Ehren die Olympiſchen Kampfſpiele eingeſetzet hatte, ſoll einſt Jupiter ſelbſt unter der Geſtalt eines Menſchen mit ihm gerungen haben, und endlich, als er geſehen, daß er ihn nicht überwältigen würde, ſich zu erkennen gegeben und ſeinem Sohne zu ſeiner Stärke Glück gewünſchet haben.

Iu dem mitternächtlichen Aſien am Berge Kaukaſus ſoll er den Prometheus von ſeiner Qual befreyet und den Adler erſchoſſen haben, der ihm bisher die Leber abgefreſſen hatte: eine That, die Andere einem ältern Herkules zuſchreiben.

Nach allen Zügen des Herkules, auf welchen er Königreiche erobert und verſchenkt, Städte angelegt, wüſte Gegenden angebaut und mit Einwohnern beſetzt, auch zur Bequemlichkeit der Schifffahrt das Gebirge zwiſchen Europa und Afrika durchgegraben und das mittelländiſche Meer mit dem Ocean vereinigt, und auf der europäiſchen Seite der Meerenge die Säule Kalpe und auf der entgegengeſetzten die Säule Abyle aufgerichtet hatte, war ſein Ende folgendes. Er wollte eines Tages auf einem Vorgebirge der Inſel Euböa dem Jupiter ein Opfer bringen. Dejanira, welche damahls

ſehr eiferſüchtig auf ihn war, und beſorgte, er möchte die junge Jole neben ihr zur Gemahlinn nehmen, überſandte ihm ein beſonders zubereitetes Opferkleid. Zu dieſem Kleide hatte ſie die Wolle genommen, die mit dem Blut des Centauren Neſſus getränkt war, oder hatte es mit dem Blut des Centauren beſtrichen, welches ſie zu dieſem Gebrauch aufbewahrt und mit Oehl vermiſcht hatte, oder hatte aus dem vergifteten Gewande ſelbſt ein Opferkleid gemacht. Kaum hatte Herkules dieſes Kleid angezogen und mit ſeinem Körper erwärmt, als er einen brennenden Schmerz empfand. Er riß es ſich ſogleich vom Leibe, riß aber Haut und Fleiſch mit weg. Vom Schmerz überwältigt ſchleuderte er den Uiberbringer deſſelben, den jungen Lychas vom Felſen ins Meer hinab. Als er fühlte, daß er nicht lange mehr leben könnte, ließ er ſich nach Trachine überſetzen, wo Dejanira ſich aus Verzweiflung über die traurige Wirkung ihres Geſchenks mit einem Strick das Leben nahm. Hierauf ließ ſich Herkules auf den Berg Oeta führen, legte ſich auf einen breiten Scheiterhaufen, den ihm Jolaus errichten half, und befahl ſeinem Freunde Philoktetes, dem er zuvor ſeine Pfeile ſchenkte, ſolchen anzuzünden. Jupiter aber verzehrte den Scheiterhaufen und alles was ſterblich an dem Helden war, mit ſeinen Blitzen, und nahm ihn in einer Wolke gen Himmel.

Als er im Himmel angekommen war, wollte ihn Jupiter unter die zwölf großen Götter aufnehmen; er verbath ſich aber dieſe Ehre, und war zufrieden, der größte unter den Halbgöttern zu ſeyn. Hierauf vermochte Jupiter die Juno, ihn zu ihrem

Sohne anzunehmen. Sie that es auch willig und mit einer beſondern Feyerlichkeit. Sie legte ſich nähmlich in ihr Bett, nahm den Herkules zu ſich, bedeckte ihn mit ihrem Mantel, drückte ihn an ihren Leib, und ließ ihn ſanſt auf den Boden niedergleiten, als ob ſie ihn geboren hätte. Sie gab ihrem angenommenen Sohne hierauf ihre eigene Tochter Hebe zur Gemahlinn. Seine neue Ehe war nicht unfruchtbar: Hebe gebar ihm zwey Söhne, den Alexiares, das heißt, einen, der den Kriegen ſteuert, oder im Kriege hilft, und den Anicetus oder den Unüberwindlichen.

Unter dieſen Begebenheiten ſind die vornehmſten, und die am meiſten von den Künſtlern abgebildet worden ſind, in folgenden Verſen enthalten.

1. Herkules, Jupiters Kind, erdrückt in der Wiege zwey Schlangen.
2. Saugt, nicht erkannt, an der Juno Bruſt mit gewaltigen Zügen.
3. Sieht, als Jüngling, am Scheidewege die Tugend und Wolluſt,
Hört ihr Erbiethen, verſchmäht die Wolluſt und weiht ſich der Tugend.
4. Rettet Laomedons Tochter vom Ungeheuer des Meeres.
5. Uiberwindet mit Fauſtkampfriemen den mörd'riſchen Eryx.
6. Tödtet am Opferaltar den Menſchenwürger Buſiris.
7. Würgt in der Felſenhöhle den flammenſpeyenden Cacus.
8. Hebt von der Erd' und erdrückt in den Armen den Rieſen Antäus.

9. Kämpft mit dem Flußgott Achelous und bricht ihm das Horn ab.
10. Streckt mit vergiftetem Pfeil den Centauren Neſſus, den Räuber
Dejanirens zu Boden, der ſchnell, ſich im Tode zu rächen,
Ihr als ein Liebesmittel ſein aufgefangenes Blut reicht.
11. Schlägt die Centauren, die Bäume ſchleudern, und Stücke von Felſen.
12. Hilft die Giganten vertilgen, die Berg' auf Berge gethürmet.
13. Wird, begangenen Mord zu büßen, der Omphale Sclave,
Spinnt an ihrer Spindel und überläßt ihr die Keule.
14. Hohlt aus dem Orkus Alceſten, Admets getreue Gemahlinn.
15. Trägt für den Rieſen Atlas das ganze Gewölbe des Himmels.
16. Trennt zwey Vorgebirg', und ſchafft dem Meere den Durchgang;
Pflanzt auf die Vorgebirge die Säulen Abyle, Kalpe.
17. Opfert, fühlt ſich vom Opferkleide vergiftet, und ſchleudert,
Uiberwältigt von Schmerz, den Uiberbringer ins Meer hin.
18. Baut ſich den Scheiterhaufen, beſteigt ihn, heißt ihn entzünden;
Schenkt für dieſen Dienſt dem Philoktetes den Köcher.
19. Fährt vom flammenden Holzſtoß im Donnerwetter gen Himmel.
20. Wird mit Heben vermählt, der Göttinn ewiger Jugend.

Auf

Auf Erden wurden dem neuen Gotte überall Feſte angeordnet, es wurden ihm Tempel und Altäre erbaut, und jedermann ſchwur bey ſeinem Nahmen.

Von der Grotte bey Bura, einer Achaiſchen Bergſtadt, wo eine Bildſäule von ihm ſtand, und wo er Orakel ertheilte, bekam er den Beynahmen Buraikos. Die Art, wie hier die Orakel gegeben wurden, iſt ſonderbar. Wenn der Rathfragende ſein Gebeth vor der Bildſäule verrichtet hatte, nahm er vier von den Würfeln, die darneben lagen, und warf ſie auf den Altar. Die Würfel waren alle mit Figuren bezeichnet, deren Bedeutung auf einer Tafel genau erklärt war. Dieſe Tafel zog man nach geſchehenem Wurfe zu Rath, und erhielt auf dieſe Weiſe die Antwort auf ſeine Frage.

Bey den Böotiern führte der vergötterte Herkules den Beynahmen Melius oder Melon. Dieſen Nahmen bekam er von einer Begebenheit, die ſich an einem ſeiner Feſte zugetragen hatte. Man wollte ihm nähmlich einen Ochſen opfern, der aber wild geworden und davon gelaufen war; oder, nach Anderer Erzählung: man wollte ihm einen Widder opfern, den man aber nicht zum Tempel bringen konnte, weil der Fluß Aſopus zu ſtark angeſchwollen war. Ein Paar Knaben, die vor dem Tempel ſpielten, hatten indeſſen einen Widder oder Ochſen aus einem großen Apfel gemacht, in welchen ſie vier Hölzerchen anſtatt der Beine und zwey anſtatt der Hörner geſteckt hatten. Dieſen opferten ſie dem Herkules. Ihr kindiſches Opfer ſoll dem Gotte ſo wohl gefallen haben, daß man es nach der Zeit an dieſem Orte beybehielt. Aus dem Nah-

men Herkules Melius, das iſt, Apfelherkules, machte man nachmahls einen Spottnahmen für ſolche, deren Macht und Vermögen mit ihrem großen Nahmen nicht übereinſtimmt.

Nach dem Tode des Herkules hatten ſeine Kinder anfangs große Verfolgungen auszuſtehen. Euryſtheus, der den Herkules kurz vor ſeinem Ende unter dem Vorwande, daß er ihm nachgeſtellt habe, Tirinth zu verlaſſen gezwungen hatte, zwang itzt den Ceyx, die Kinder und Verwandten deſſelben, die Herakliden, von ſich zu ſchaffen. Ceyx, der dem Könige von Mycene nicht gewachſen war, bath ſie alſo, ſich aus ſeiner Reſidenz Trachin hinweg zu begeben. Nach langem Herumirren wurden ſie endlich zu Athen in Schutz genommen, wo ſie ſich auf den Altar der Barmherzigkeit geſetzt hatten. Euryſtheus überzog deswegen Athen mit Krieg. Er verlor aber in der Schlacht alle ſeine Söhne, und als er ſelbſt die Flucht nahm, zerbrach ihm der Wagen, und Hyllas, der Sohn des Herkules und der Dejanira, hohlte ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ſolchen ſeiner Großmutter, der Alkmene, die ihm mit einem Weberinſtrument die Augen ausſtach.

In dieſem Kriege der Athenienſer mit dem Euryſtheus machte ſich Makaria, eine Tochter des Herkules und der Dejanira, durch ihre Großmuth berühmt. Die Athenienſer nähmlich hatten ein Orakel erhalten, daß ſie den Euryſtheus beſiegen würden, wofern ſich eines von den Kindern des Herkules freywillig in den Tod begeben würde. Makaria erboth ſich dazu, und die Athenienſer erhielten den

Sieg, und ſchmückten zur Dankbarkeit ihr Grab mit Blumenkränzen.

Alkmene, die Mutter des Herkules, lebte nach dieſer Begebenheit zu Theben, und als ſie endlich weg kam, ohne daß man wußte, wohin, ward ſie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes, welche uns Antonius Liberalis aufbehalten hat, ſtarb ſie in einem hohen Alter. Worauf Jupiter dem Merkur befahl, ſie von der Erde wegzunehmen und in die Wohnungen der Seligen zu bringen, und ſie daſelbſt wegen ihrer ſtrengen Gerechtigkeit dem Rhadamanthus zur Gemahlinn zu geben. Merkurius nahm ſie aus ihrem Sarge weg. Als dieſen die Herakliden zur Grabſtätte trugen, fühlten ſie, daß er außerordentlich ſchwer war. Sie ſetzten ihn alſo nieder, öffneten ihn, und fanden anſtatt des Leichnams einen großen Stein darin. Dieſen brachten ſie in den Hain vor Theben, und errichteten dabey der Alkmene eine Kapelle.

Unter den übrigen Herakliden hat ſich Theagenes beſonders durch ſeine Leibesſtärke berühmt gemacht. Er war ein Sohn des Herkules von der Gemahlinn des Timoſthenes, deſſen Geſtalt Herkules angenommen hatte. Als er kaum neun Jahre alt war, trug er zu Thaſus die eherne Bildſäule eines gewiſſen Gottes vom Markte nach Hauſe. Der Pöbel wollte ihn deswegen umbringen; ein alter Mann aber ſtillte ihren Unwillen, und befahl dem Knaben, die Bildſäule wieder an ihren Ort zu ſtellen, welches er auch that. Dieſer Theagenes erhielt nach der Zeit die meiſten Preiſe in den vier Kampfſpielen der Griechen, wodurch er

ſich ſo viele Feinde machte, daß einer derſelben die Bildſäule, die man ihm nach ſeinem Tode aufgerichtet hatte, alle Nächte peitſchte. Einſt fiel die Bildſäule um und erſchlug ihn. Die Söhne des Erſchlagenen verklagten, nach Landesſitte, die Bildſäule, und ſie ward, den Geſetzen des Drako gemäß, ins Meer geworfen. Als hierauf das Land eine große Unfruchtbarkeit befiel, und die Thaſier das Orakel zu Delphi befragten, erhielten ſie zur Antwort, ſie ſollten die Vertriebenen zurück rufen. Sie thaten es; allein die Unfruchtbarkeit ließ nicht nach. Sie befragten das Orakel abermahls, und nun ſagte ihnen die Pythiſche Prieſterinn mit deutlichen Worten, ſie hätten den Theagenes vergeſſen. Von ungefähr zogen einige Fiſcher die verſenkte Bildſäule mit ihren Netzen ans Land; man richtete ſie wieder auf, und gab Befehl, dem Theagenes in Zukunft als einem Gotte zu opfern.

Einer der berühmteſten unter den Herakliden war Telephus, welchen Herkules mit einer Prieſterinn der Minerva, der Auge, einer Tochter des Aleus, heimlich erzeuget hatte. Als ihr Vater ihre Schwangerſchaft entdeckte, übergab er ſie dem Nauplius, einem Sohne Neptuns, ſie ins Meer zu werfen. Nauplius verſchonte ſie, und brachte ſie nach Myſien zum Könige Theutras, der ſie als ſeine Tochter hielt, und den Sohn, mit welchem ſie niederkam, auf den Berg Parthenius ausſetzen ließ: eine That, welche andere dem Vater der Auge zuſchreiben. Das Kind ward von einer Hirſchkuh geſäugt, bis es einige Hirten fanden, es aufzogen und ihm den Namen Telephus gaben. Als Tele-

phus zu ſeinen Jünglingsjahren gekommen war, und ſeine Mutter aufſuchen wollte, wies ihn das Orakel zum Theutras, dem Könige in Myſien, dieſer König ward zu der Zeit von einem Feinde angegriffen. Telephus leiſtete ihm Beyſtand, und der König gab ihm zur Belohnung ſeine Pflegetochter Auge. Allein als Telephus das Hochzeitbett beſteigen wollte, erklärte ſich Auge feyerlich, daß kein Sterblicher ſie berühren ſollte. Sie ergriff ſogar ein Schwert, mit der Drohung, ihm das Leben zu nehmen: als plötzlich ein großer Drache zwiſchen beyde hinfuhr, und ſie von einander ſchied. Auge ließ vor Schrecken das Schwert fallen, und als Telephus ſie mit Gewalt angreifen wollte, rief ſie ihren Liebhaber, den Herkules, um Hülfe an. Telephus erkannte an dieſem Ausruf ſeine Mutter, und bat ſie um Verzeihung ſeines Irrthums. Er bekam hierauf des Königs eigene Tochter Argiope zur Gemahlinn, und nach deſſen Tode die Herrſchaft über Myſien. Einige Zeit nachher ward Telephus bey einem Gefecht am Ufer Myſiens, wo die Griechen unerkannt landen wollten, vom Achilles in die Hüfte verwundet. Der Schmerz nöthigte ihn, das Orakel um Rath zu fragen. Dieſes gab ihm den Rath, bey dem Spieße, der ihn verwundet habe, Hülfe zu ſuchen. Telephus ging alſo zum Achilles, von welchem er auch durch etwas Roſt und Eiſen, welches man von dem Spieße abſchabte, glücklich geheilt ward.

Er mußte im Alter ſein Reich verlaſſen und ins Elend wandern, ja ſogar betteln. Von ſeinem Unglück haben die alten Dichter Trauerſpiele geſchrieben, die aber verloren gegangen ſind.

Theſeus war ein Sohn des Aegeus, des Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Pittheus, des Königs zu Thrözen. Als Aegeus von zwey Gemahlinnen keine Kinder erhalten hatte, befragte er das Orakel hierüber, und erhielt eine dunkle Antwort. Er reiſete hierauf zum Pittheus, und gab ihm Nachricht von der Antwort des Orakels. Dieſer kluge König verſtand das Orakel beſſer, berauſchte ſeinen Gaſt mit Wein, und legte ihn zu ſeiner Tochter Aethra. Als Aegeus nachmahl merkte, daß Aethra von ihm ſchwanger wäre, führte er ſie zu einem großen Stein, hub ihn auf, und legte ſein Schwert und ſeine Schuhe darunter, und befahl ihr, wenn ſie einen Sohn gebären ſollte, ihn ſo lange bey ſich zu behalten, bis er zu der Stärke gekommen ſeyn würde, dieſen Stein aufzuheben und das Schwert und die Schuhe darunter wegzunehmen. Dieſe ſollte er alsdann zum Zeichen, daß er ſein Sohn ſey, zu ihm nach Athen bringen. Hierauf reiſete Aegeus wieder in ſein Königreich zurück.

Aethra gebar zur beſtimmten Zeit einen Sohn, dem ſie den Namen Theſeus gab. Sie erzog ihn mit Hülfe ihres Vaters und des Konnidas, eines klugen Hofmeiſters, und gab ihn für einen Sohn Neptuns aus.

Seine Herzhaftigkeit zeigte ſich ſchon in ſeiner erſten Kindheit. Als Herkules einſt bey dem Pittheus einkehrte und ſeine Löwenhaut abgelegt hatte, und die übrigen Knaben des Hauſes vor Schrecken davon liefen, griff der kleine Theſeus zum Gewehr, und wollte auf den vermeinten Löwen los gehen.

Als er ſechzehn Jahr alt war, nahm er die Schuhe und das Schwert unter dem großen Steine hervor, und machte ſich fertig nach Athen zu reiſen. Seine Mutter und ſein Großvater riethen ihm, zu Schiffe zu reiſen, weil die Landſtraßen wegen der Räuber unſicher wären. Theſeus aber, der gehört hatte, daß Herkules oft ausgezogen wäre, dergleichen Straßenräuber zu vertilgen, wollte ſeinem Beyſpiele folgen, und wählte daher den Weg zu Lande.

Auf dieſem Wege ſoll er den Periphetes, einen Sohn Vulkans, der zwar, wie ſein Vater, ſchwach auf den Füßen war, aber zum Gewehr eine eiſerne Keule führte, niedergemacht, und ſich ſeiner Keule nachher ſelbſt bedient haben.

Auch tödtete er den Prokruſtes, (den Folterer,) der mit ſeinem eigentlichen Namen Polypemon oder Damaſtes hieß, einen Tyrannen, der die Fremden auf eine grauſame Art bey ſich aufnahm, indem er ſie, wenn ſie lang von Perſon waren, in ein kurzes Bett legte und ihnen etwas von den Füßen abhieb, und wenn ſie klein von Perſon waren, ſie in ein langes Bett legte und durch ein Paar angehängte Amboße ausdehnte.

Bey dem Korinthiſchen Iſthmus tödtete er den Sohn des Prokruſtes, den Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, weil er die Reiſenden mit den Armen oder Füßen an zwey niedergezogene Fichten zu binden pflegte, wodurch ſie, wenn die Bäume wieder in die Höhe fuhren, jämmerlich zerriſſen wurden.

In dieſen Gegenden erlegte er auch die Kromyoniſche Sau, die man Phäa nennt, welche die

Felder verwüſtet und viele Menſchen umgebracht hatte. Sie ſoll die Mutter des berühmten Erymanthiſchen und des Kalydoniſchen Ebers geweſen ſeyn. Von den Auslegern der Fabeln wird ſie für eine Straßenräuberinn gehalten, die ſich in den Städten Krompon (Krommyon) aufgehalten, viele Mordthaten ungeſtraft begangen und wegen ihres unfläthigen Lebens den Nahmen einer Sau erhalten hat.

Zuletzt erſchlug Theſeus den Cercyon, einen Sohn Vulkans oder Neptuns, der die Reiſenden zwang mit ihm zu ringen, und ſie nachmahls hinrichtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bey ſeinem Eintritt in die Stadt ſahen ihn, wie Pauſanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und ſeine ſchönen Haare wohl gekräuſelt waren, fragten ſie ihn mit einem ſpöttiſchen Lachen, warum die Jungfer, die eben Hochzeit halten wollte, ſo allein herumginge? Theſeus entdeckte ſich ihnen nicht, ſah aber einen Wagen mit Ochſen beſpannt, riß die Decke vom Wagen ab, und warf ſie höher, als das Dach war, woran jene baueten.

Als er nun zum Hauſe ſeines Vaters Aegeus kam, bey welchem ſich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth Medea dem Aegeus, dieſen Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieſer Abſicht bereits einen Giftbecher gemiſcht. Als Aegeus ſeinem Gaſte den Becher darreichen wollte, erblickte er das

Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theſeus als ſeinen Sohn umarmte. Medea machte indeſſen einen Nebel um ſich her, und entfloh.

Als die Pallantiden, (die Söhne des Pallas) welche dem Aegeus in der Regierung folgen ſollten, ſahen, daß ihnen durch die Ankunft des Theſeus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, griffen ſie zu den Waffen, wurden aber vom Theſeus überwunden.

Als Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweyten, zum drittenmahl den jährlichen Tribut von ſieben Knaben und ſieben Mädchen ſenden mußte, und die Athenienſer darüber murreten, erbot ſich Theſeus, mit ihnen zu ziehen.

Mit dieſem Tribut verhielt es ſich ſo: Minos hatte ſeinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterſpielen geſandt, in welchen er ſo glücklich geweſen war, daß er die meiſten Preiſe gewonnen hatte. Aegeus der König zu Athen, faßte aus dem Umgange, den dieſer tapfre Jüngling mit ſeinen Feinden unterhielt, einen Verdacht wider ihn, und ließ ihn auf ſeiner Rückreiſe umbringen. Pauſanias erzählt, daß ihn der Ochſe getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe zugeſchickt, und der nach der Zeit in die Landſchaft Attica gelaufen ſey. Minos, der ſeines Sohnes Tod dem Könige zuſchrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerſt die Stadt Megara, worin Niſus, ein Bundesgenoſſe des Aegeus, regierte. Er nahm ſie auch endlich ein, und zwar durch die Verrätherey der Scylla, einer Tochter Niſus, welche ſich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem ſchlafenden

Vater das purpurne oder goldene Haar abſchnitt, an welchem, nach dem Ausſpruche eines Orakels, die Erhaltung ſeines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, ſo nahm ſich Niſus das Leben, und ward von den Göttern in einen Aaren verwandelt, den man Meeradler nennt. Scylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und ſich an ſein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Waſſer geſtoſſen und von den Göttern in den Fiſch Ciris verwandelt, in welcher Geſtalt ſie von ihrem beleidigten Vater noch beſtändig verfolgt wird. Ovidius ſagt, ſie ſey in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andre reden noch von einer gewiſſen Inſulanerinn Arne, die ihr Vaterland dem Minos für eine Summe Goldes verrathen habe, und dafür in eine Dohle verwandelt worden ſey, welche noch immer nach Golde begierig iſt.

Als Minos hierauf Athen ſelbſt belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bath er die Götter, ihn zu rächen. Dieſe erhörten ihn auch. Athen ward durch Peſt und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben. Dieſe beſtand, nach dem Ausſpruche des Orakels, darin, daß die Athenienſer ſieben Knaben und Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta ſenden ſollten, wo ſie zum Minotaurus in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theſeus mit dieſen Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte ſich Ariadne, die Tochter des Minos und der Paſiphae in ſeine ſchöne Geſtalt, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotaurus, dem die jungen Leute vorgeworfen wurden, in dem Labirinthe zu tödten; oder gab ihm

ſelbſt ein Schwert dazu. Sie gab ihm zugleich einen aufgerollten Faden, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wieder zu finden. Dieſe Rolle ſoll Ariadne von dem Baumeiſter des Labyrinths, dem berühmten Dädälus, ſelbſt empfangen haben: daher einige ſie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künſtler den Grundriß dieſes großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotaurus ſelbſt war ein Ungeheuer, welches die Gemahlin des Minos, die Paſiphae, (die Tochter des Sol oder Helius, und Schweſter der Circe,) geboren haben ſoll. Paſiphae verliebte ſich nähmlich in einen ſchönen Stier, zu deſſen Umgange ihr Dädalus verhalf, indem er ſie in eine ſehr künſtlich verfertigte Kuh ſteckte, mit welcher ſich der Stier als mit einer wirklichen Kuh, begattete. Nach der Erklärung der Ausleger heißt dieſes ſo viel; Dädalus führte einen Liebhaber der Königinn, mit Nahmen Taurus, zu ihr in ein geheimes Zimmer. Der Sohn, den ſie von ihm gebar, ward von ihrem Gemahl und von dieſem Taurus (oder wenn man lieber will, von dieſem Stier,) Minotaurus genannt. Man verbarg ihn im Innerſten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Menſch und unterhalb ein Stier wäre. Einige ſchildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Die meiſten halten den Minotaurus für einen Feldherrn des Minos und für einen geſchwornen Feind der Athenienſer, die er gezwungen, eine Anzahl junger Leute zur geſetzten Zeit nach Kreta in die Dienſtbarkeit zu ſenden, und die dort gleichſam verſchlungen wurden, indem ſie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück

kehren durften. Andre halten den Minotaurus für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der ſich aufs Rauben gelegt, und ſeinen Raub in das Labyrinth geſchleppt habe, welches ſie für einen feſten Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben geweſen.

Das Ende dieſer Geſchichte iſt, daß Theſeus den Minotaurus tödtete, und Ariadnen mit ſich zu Schiffe nahm. Als er auf dem Wege nach Athen an die Cykladiſche Inſel Naxus (ehemahls Dia) anlandete, verließ er die Ariadne im Schlafe, weil Bacchus ihm im Traum erſchienen war, und ihm alles Unglück angedrohet hatte, wofern er ſich der Ariadne nicht enthalten und ſie ihm ſelbſt zur Gemahlinn überlaſſen würde. Andere ſagen, ſeine Gefährten hätten ihn gezwungen, ſie zu verlaſſen, weil ſie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückſeligen Tribut befreyet zu haben, nicht gern mit einem verliebten Frauenzimmer hätten theilen wollen. Theſeus vergeß aus Betrübniß über ihren Verluſt, die ſchwarzen Segel des Schiffes, womit er ausgereiſet war, mit weißen zu vertauſchen, wie ſein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher von fern die ſchwarzen Seegel ſah, glaubte ſein Sohn wäre umgekommen, und ſtürzte ſich aus Verzweiflung ins Meer. Dieſes Meer ſoll von ihm nachmahls den Namen des Aegäiſchen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretiſchen Feldzuges führte Theſeus zu Athen einen feyerlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinthes abbildete, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte, worin man

nach einer gewiſſen Ordnung in einem Kreiſe herum, und wieder zurück, und endlich auseinander tanzte. Und dieſes ſoll eben derjenige Tanz ſeyn, den man nach der Ariadne benannte, und welchen Dädalus ihr vorgezeichnet haben ſoll.

Die Geſchichte dieſes berühmten Künſtlers iſt kürzlich folgende. Dädalus war von Geburt ein Athenienſer, und hatte von Minerven, der Erfinderinn aller Künſte, die Baukunſt und die Verfertigung verſchiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf ſeine Nebenbuhler in der Kunſt war er ſo eiferſüchtig, daß er ſeinen eigenen Lehrling und Schweſterſohn, den Perdix, (Talus,) welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denſelben begrub, und man ihn fragte, was er da verſcharrt hätte, antwortete er: „Eine Schlange." Einige erzählen, er habe dieſen Perdix von einem Schloſſe zu Athen herabgeſtürzt, mit dem Vorgeben, er ſey von ſelbſt herunter gefallen. Minerva, ſetzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechiſchen ſo wie im Lateiniſchen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich ans Licht kam, entwich Dädalus nach Kreta. Hier bauete er zu Gnoſſus das beruffene Labyrinth, wozu er das Muſter aus Egypten gehohlt haben ſoll. Weil er ſich aber bald darauf gegen den Minos verging, ſo ſetzte dieſer ihn, nebſt ſeinem Sohne Ikarus, in einen Thurm. Andere ſagen, er ließ ſie in das neue Labyrinth ſperren. Dädalus foderte ſich hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vor-

gab, ein Kunſtwerk zu verfertigen, wodurch er ſeine Gnade wieder zu erlangen hoffte; allein er machte ſich und ſeinem Sohn Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reiſe dem Sohne eingeſchärft, ſich niedrig in der Luft zu halten; aber der verwegene Jüngling flog immer höher, und kam endlich ſo nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze zerſchmolz und er in das Meer ſtürzte, welches hernach ſeinen Nahmen geführt hat. — Einige haben dieſe Flügel für Segel erklärt, womit Dädalus den Ruderſchiffen, die ihm nachſetzten, glücklich entgangen wäre. Ikarus, ſetzen ſie hinzu, ſey, bey der Landung an eine Inſel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach deſſen Nahmen benannt habe. Nach einigem Herumſchweifen begab ſich Dädalus nach Sicilien zum Könige Kokalus, bey dem er ſich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunſt, der Waſſerbaukunſt und der Bildhauerkunſt beliebt machte, ſich auch gleich anfangs bey deſſen Töchtern ſo in Gunſt ſetzte, daß, als Minos mit einer Flotte ankam, und ihn ausgeliefert haben wollte, die Prinzeſſinnen Mittel fanden, den Minos ſelbſt aus dem Wege zu räumen.

Was den Theſeus anbetrifft, ſo hatte er ſeinen glücklichen Erfolg in Kreta am meiſten ſeinem vermeinten Vater Neptunus zu danken, welcher ihm drey Wünſche zu bewilligen verſprochen hatte: da denn ſein erſter Wunſch war, glücklich aus Kreta zurück zu kommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmahls auf dem Korinthiſchen Iſthmus die ſogenannten Iſthmiſchen Kampfſpiele, die man zuerſt dem Meli-

certes, dem Sohne der Jno, zum Andenken gefeyert haben ſoll.

Zu ſeinem vertrauten Freunde hatte er ſich den Pirithous (Perithous) erwählt. — Die Freundſchaft dieſer beyden Männer war bey den Alten eben ſo berühmt, als die Freundſchaft zwiſchen dem Herkules und Philoktetes, dem Kaſtor und Pollux, dem Achilles und Patroklus, dem Pylades und Oreſtes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionyſius, die Freundſchaft zwiſchen dem Damon und Pythias. — Als ſich ſein Freund Pirithous mit der Hippodamia (Deïdamia), einer Jungfrau aus dem Geſchlechte der Lapithen vermählte, war Theſeus mit auf der Hochzeit. Hier wollte der betrunkene Eurytus, einer von den eingeladenen Centauren, die Braut mit Gewalt entführen; Theſeus aber warf ihm einen ſchweren Becher an den Kopf und zerſchmetterte ihm den Schedel. Hierauf ward das Gefecht allgemein; bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theſeus und ſein Freund Pirithous entführte nach der Zeit die ſchöne Helena, die ſie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen ſahen. Weil ſich beyde in ſie verliebt hatten, ſo loſeten ſie, wer ſie von ihnen behalten ſollte. Das Loos fiel dem Theſeus zu, und dieſer gab ſie ſeiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feſte Stadt in der Landſchaft Attica ziehen mußte, bis er von einer gewiſſen Unternehmung wieder zurückgekommen ſeyn würde. Allein ehe dieſes geſchah, ward der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und ſie ſelbſt, nebſt ihrer Aufſeherinn Aethra, nach

Sparta gebracht. Nach Einiger Meinung war Helena damahls noch nicht mannbar, und Theſeus ſoll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er ſie ſchwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytemneſtra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schweſter bey Ehren zu erhalten.

Theſeus, der ſeinem verwitweten Freunde gleichfalls eine ſchöne Gemahlinn verſchaffen wollte, ſtieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Bey dieſer Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünſchen, die ihm Neptun zu erhören verſprochen hatte, und dieſer war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beyde Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen geſetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theſeus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geſchichtſchreibern zu einer wahrſcheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem ſie ſagen, Theſeus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proſerpina und des Aïdoneus, Königs der Moloſſer, entführen wollen. Pirithous ſey dabey von den Hunden des Königs zerriſſen und Theſeus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theſeus mit der Ariadne und der Helena, iſt eine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte ſich, nachdem ihr Vater vom Theſeus umgebracht worden

war,

war, hinter Schilf und wilden Spargel verſteckt, und dieſe auf eine kindiſche Art um Schutz angefleht, und ihnen verſprochen, ſie nie zu verbrennen, wenn ſie ihr Beyſtand leiſten würden. Theſeus, der ſie hier fand, rief ſie hervor, und gab ihr ſein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieſer ſoll nebſt ſeinen Nachkommen das Gelübde ſeiner Mutter, weder Schilf noch Spargelſträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieſer zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und ſich Theſeus in dieſer Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Paſiphae, vermählt hatte, verliebte ſich Phädra in dieſen ihren jungen Stiefſohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte ſie, wie Pauſanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeſchlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theſeus, und beſchuldigte ſeinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theſeus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bath den Neptun um die Erhörung ſeines dritten Wunſches, welcher war, daß er dieſen blutſchänderiſchen Sohn ſtrafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor deſſen Gebrüll die Pferde des Hippolytus ſcheu wurden, den Wagen umwarfen und den unſchuldigen Jüngling ſchleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen ſah, nahm ſie ſich mit einem Stricke das Leben; oder nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den ſie dem Hip-

polytus entriſſen und zum Beweiſe ſeiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theſeus endlich auf Anſtiften des Meneſtheus, deſſen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er ſich zum unumſchränkten Beherrſcher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Inſel Scyrus. Dieſer König, der ihn bald nachher mit ſeiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, ſtürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geiſt des Theſeus ſoll bey Marathon in der Schlach der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perſer losgegangen ſeyn; daher ſeine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgeſucht wurden. Cimon fand ſie auf der Inſel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße darneben. Man begrub ſie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freyſtätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theſeus regierte ſein Feind Meneſtheus zu Athen; und als dieſer vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon) ein Sohn des Theſeus und der Phädra, die Regierung. Als dieſer einſt an die thraciſche Küſte verſchlagen ward, verliebte ſich des Königs Sithons Tochter Phyllis in ihn: Demophoon, den ſeine Geſchäfte nach Athen riefen, verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wieder zu kommen und ſich mit ihr zu vermählen. Als dieſe Zeit verſtrichen war, und ſie neun Mahl

in Einem Tage vergebens an das Ufer gelaufen war, grämte ſie ſich über ſeine vermeinte Untreue ſo ſehr, daß ſie ſich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf ſie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geſchichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch ſo viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des griechiſchen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, ſagt er, ſtarb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchſen Bäume, welche zu einer gewiſſen Zeit den Tod der Prinzeßinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kaſtor und Pollux, oder nach dem Griechiſchen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Geſtalt eines Schwanes beſucht hatte. Daher ſie bald Dioskuren, Söhne des Zevs (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legte Leda nach dem Beſuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kaſtor und Klytemneſtra hervorkamen. Ein Umſtand, den Andere nach Belieben verändert haben, und deſſen Homer gar nicht erwähnt. Beyde Brüder waren berühmte Streiter; Pollux beſonders zu Fuß

und Kaſtor zu Pferde. Das Pferd des Letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jaſon und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten ſie Aphidna, (Aephidná) eine feſte Stadt in Attica, wohin ihre Schweſter Helena vom Theſeus und Pirithous, die ſie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, ſondern führten auch des Theſeus Mutter, die Aethra, gefangen mit ſich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie ſelbſt entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemahls unter den Argonauten geweſen waren. Hierbey entſtand ein Gefecht, worin Kaſtor vom Lynceus durch's Herz geſtochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erſchlagen ward.

Pollux, der ohne ſeinen Bruder nicht leben wollte, bath den Jupiter um die Erlaubniß, ſeine eigene Unſterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der ächte Sohn Jupiters, Kaſtor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in ſeine Bitte, ſo daß beyde die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel ſind dieſe Brüder die ſogenannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen, mit Sternen auf den Helmen vorgeſtellt. Will man ſie von einander unterſchei-

den, ſo gibt man dem Kaſtor Zaum und Peitſche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieſer ein guter Fauſtkämpfer geweſen ſeyn ſoll.

Sehr merkwürdig iſt die Errettung des Dichters Simonides durch den Beyſtand dieſer Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewiſſen Skopas aus Kranon in Theſſalien ein Lied auf deſſen Sieg in den Kampfſpielen verfertigt, und darin den Kaſtor und Pollux, als Meiſter in dieſen ritterlichen Uibungen, weitläuftig gerühmt. Als Skopas es geleſen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preiſes, und ſagte, das übrige müßten Kaſtor und Pollux bezahlen, bath ihn aber zu einem Gaſtmahle, das er ſeinen beſten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tiſche geſeſſen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey anſehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu ſprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, ſo ſtürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu ſehen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, hätten Kaſtor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an ſeinem Lobliede bezahlt.

Den Steſichorus, einen andern griechiſchen Dichter, beraubten ſie des Geſichts, weil er auf ihre Schweſter Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er ſein Gedicht widerrufen.

Jaſon (auch Jāſon, dreyſylbig ausgeſprochen) ein Sohn Aeſons, eines Königs zu Jolcus in Theſſalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in ſeiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias ſeinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm ſelbſt, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dieſem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und alſo für einen Stiefbruder Aeſons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geſchlechte des Aeolus umgebracht werden: er ſchaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jaſon legten die getreuen Freunde ſeines Hauſes als eine Leiche in einen Kaſten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter deſſelben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgeſucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeſchickt zu werden. Als ſie dieſes erfuhr, begab ſie ſich ſelbſt in des Pelias Pallaſt und erſtach ſich unter den größten Verwünſchungen deſſelben bey ſeinem eigenen Herde.

Als endlich Jaſon ſein zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron ſelbſt zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm ſie auf den Rücken und trug ſie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme ſtecken. Man ſagt, Juno ſoll ſich in dieſe alte Frau verwandelt und den Jaſon für ſeinen Liebesdienſt nachmahls aus man=

cher Gefahr gerettet haben. Als Jaſon mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damahls ſeinem Vater Neptun ein Opfer brachte, in nicht geringe Beſtürzung, weil ihm geweiſſagt worden war, ſein Ende würde nahe ſeyn, wenn' er beym Opfer einen Fremden mit einem Schuhe würde ankommen ſehen. Als der Tyrann den Jaſon fragte, wer er ſey, bekannte es dieſer ohne Zurückhaltung, und beſuchte hierauf ſeinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier verſammelten ſich ſeine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone ſeines alten Vaters von dem Pelias für ſich ſelbſt zurück zu fodern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will ſie dir zurück geben, wenn du erſt eine Unternehmung ausgeführt haben wirſt, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nähmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jaſon dieſen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapferſten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegsſchiff, eine fünfzigruderige Galeere, erbaut und ausgerüſtet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phöniziſchen l a n g) und wovon der Kiel, oder der Maſt, oder wenigſtens ein Bret aus einer Dodoniſchen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrſagen gehabt, und ſolche im Schiffe noch behalten hatte. Von dieſem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche mit demſelben die Reiſe unternahmen, Argonauten. Auch werden ſie von

dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abſtammten. Die vornehmſten Reiſegefährten Jaſons waren folgende:

1. **Herkules**, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber dieſe Ehre dem Jaſon überließ.

2. **Hyllas**, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Myſien verloren ging, und welchen Herkules aufſuchte, und ſich dabey ſo lange verweilte, daß man dieſe Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man ſagt, Hyllas ſey von einer ſo einnehmenden Schönheit geweſen, daß die Nymphen des Askanius, eines Fluſſes oder Sees, aus welchem er Waſſer ſchöpfen wollen, ihn zu ſich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferprieſter dreymahl den Nahmen Hyllas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufſuchung deſſelben eben dieſes gethan hatte.

3. **Polyphemus** der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, ſeinem Anverwandten, ans Land geſtiegen und auch ſammt ihm von den Argonauten zurückgelaſſen ward. Er war unter den Argonauten ſeiner großen Stärke wegen berühmt, war aber ſchon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reiſe unternahm. Er blieb in Myſien, wo er eine Stadt angelegt haben ſoll.

4. 5. **Kaſtor** und **Pollux**, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus. Auf der Fahrt nach Kolchis ſetzten ſich eines Tages die entzündeten Dünſte, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welches die übrigen Helden für ei-

ne Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt anſahen. Dieſes Umſtandes wegen wurden ſie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einſt mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amicus herrſchte. Dieſer war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in ſein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er forderte die tapferſten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erſchlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erſchlagenen eine gewiſſe Art von Lorbeerbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbeern nannte; weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, ſo lange unſinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeſchichte iſt folgende. Als ihn ſeine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erſchienen am ſiebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho ſagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lacheſis ſetzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weiſſagte: Er wird ſo lange leben, bis jener Brand auf deinem Heerde verzehret iſt. Hierauf verſchwanden die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligſt vom Herde, löſchte ihn aus, und verſchloß ihn in einen Kaſten.

Als Meleager ſeine Jünglingsjahre erreicht hatte, ſandte ihn ſein Vater mit einem Hofmeiſter, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach ſeiner

Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, (der man nachmahls den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpeſſa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlaſſener Opfer zu ſtrafen, durch einen Eber, der eines Ochſen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydoniſche Gebieth verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmteſten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadiſche Atalanta, die Tochter des Jaſus, (Jaſon,) in welche er ſich verliebt hatte. Dieſe war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einem Wald weggeſetzt und von einer Bärinn geſäuget worden, bis ſie einige Jäger fanden und auferzogen. Als ſie heranwuchs, und ſah, daß die Männer ſie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh ſie in die Wälder, bezog eine dicht bewachſene Grotte, und nährte ſich von der Jagd. Zwey Centauren, Hyllas und Rhöcus, die ſie hier aufſuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als ſie von der Kalydoniſchen Jagd hörte, geſellete ſie ſich zu dem Meleager, und war auch ſo glücklich, daß ſie den Eber zuerſt mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber ſchoß ihm ſeinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nähmlich den Kopf und die Haut des Thieres, ſchenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr dieſe Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen ſie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß ſie den ehemahls aus-

gelöſchten Brand, an deſſen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geiſt auf. Althäa aber beſchloß das Trauerſpiel damit, daß ſie, aus Reue über dieſe That, ſich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte ſich über den Verluſt ihres Mannes zu Tode, und zwey von ſeinen Schweſtern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten ſo lange um ſeinen Tod, bis ſie von Dianen aus Mitleid in die ſo genannten Meleagriden (Perlhüner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege ſtarb. Sein Nahme iſt zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geſchickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugeſellt.

9. Ancäus, den man an des verſtorbenen Tiphys Stelle ſetzte. Dieſer Ancäus ſoll eben derjenige ſeyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrſager unter den Arbeitsleuten, den er zu der Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher ſagte, er würde den Wein deſſelben niemahls koſten. Als er auf dieſem Berge nach der Zeit Weinleſe hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrſager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüſte den Weinberg. Er ſetzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein verkoſtet hat-

te, den Becher nieder, das Schwein zu erlegen, ward aber von ihm ſo verwundet, daß man ihn todt zurückbrachte. Von dieſer Begebenheit entſtand das Sprichwort: Zwiſchen Becher und Lippe iſt noch ein weiter Weg.

10. Palämon, der an beyden Füßen lahm war, und ein Sohn Vulcans genannt ward.

11. Idmon, der bey einer Landung von einem wilden Eber, den er aus dem Sumpfe aufgejagt hatte, in den Schenkel verwundet ward, und an der Wunde ſtarb.

12. Idas, der den Eber erlegte, welcher den Idmon umgebracht hatte. Dieſer Idas hatte die Marpeſſa, eine Tochter des Evenus, und Enkelinn des Mars, auf einem geflügelten Wagen entführt, den ihm Neptunus geſchenkt hatte. Apollo, der die Marpeſſa gleichfalls liebte, begegnete ihm, und wollte ihm ſeinen Raub abnehmen. Hierüber entſtand ein Streit, den Jupiter entſchied, indem er der Marpeſſa frey ſtellte, ſelbſt zu wählen. Sie wählte den Idas, weil ſie fürchtete, Apollo möchte ſie in ihrem Alter verlaſſen. Idas zeigte mit ihr die Kleopatra, die nachmahls Meleagers Gemahlinn ward. Nach der Zurückkunft aus Kolchis ward Idas bey einem Streite mit dem Kaſtor und Pollux, von dem Blitze Jupiters erſchlagen.

13. Lynceus, Idas Bruder, der wegen ſeines ſcharfen Geſichts berühmt war, womit er Meer und Himmel durchſchauen konnte, und daher zum Lootsmann auf dem Schiffe gemacht ward. In dem Streite, den er und ſein Bruder nach der Zeit mit dem Kaſtor und Pollux hatten, erſchlug er den Kaſtor, und ward vom Pollux wieder erſchlagen.

14. **Iphiklus**, ein Sohn des Phylacus, und der Klymene, einer Tochter des Minyas. Als er noch ein Knabe war, hatte ihn ſein Vater zum Kinderzeugen untüchtig gemacht, indem er ihm beym Umhauen eines Baumes einen unglücklichen Hieb gegeben hatte. Er ward aber um den Preis der vortrefflichen Rinder, die ſein Vater beſaß, von dem Melampus durch den Roſt von der Axt wieder hergeſtellt, die das Unglück angerichtet hatte. Andere ſagen, es wäre der Schade durch das blutige Meſſer geſchehen, womit Phylacus die Lämmer verſchnitten und welches er neben ſeinen Sohn hingeworfen, und wovor ſich derſelbe ſo erſchreckt hätte, daß er davon gelaufen wäre. Von dieſem Schrecken ſoll er hernach eine ſolche Schwäche in den Nerven bekommen haben, daß er zum Kinderzeugen untüchtig geworden ſey; die Heilung aber ſoll durch den Roſt von dieſem Meſſer geſchehen ſeyn.

Was den Melampus ſelbſt anbetrifft, der den Iphiklus hergeſtellt hatte, ſo war derſelbe durch einen beſondern Zufall zu einem vortrefflichen Wahrſager geworden. Vor ſeinem Landhauſe ſtand eine Eiche, in welcher Schlangen geniſtet hatten. Melampus Bedienten hatten die alten Schlangen getödtet; er aber trug Holz zuſammen, verbrannte ihre Körper und zog ihre Jungen auf. Als er einſt auf der Erde lag und ſchlief, krochen dieſe Schlangen zu ihm, und leckten ihm die Ohren aus. Er erwachte darüber, und erſchrack Anfangs heftig; bald aber merkte er, daß er die Stimmen der vorüberfliegenden Vögel verſtand, und fing auch alsbald an ſie dem Volke auszulegen. — Zu der Bekannt-

und alle Kräfte zum Rudern anſtrengten. Sobald das Schiff aber hindurch gedrungen war, blieben die Felſen unbeweglich ſtehen! denn es war vom Schickſal vorher beſtimmt, daß, wenn erſt Ein Schiff hindurch gekommen wäre, nach der Zeit alle übrigen hindurch kommen ſollten.

17. Orpheus, ein Sohn des Thraciſchen Königs Oeagrus und der Muſe Kalliope. In ſeiner Jugend war er nach Egypten gereiſet, und hatte dort die heiligen Geheimniſſe der Prieſter, nebſt vielen andern Wiſſenſchaften erlernet, die er nach der Zeit unter den Griechen einführte. Beſonders hatte er ſich auf die Muſik gelegt, und vom Apollo eine Leyer von ſieben Saiten erhalten, die er noch mit zwey neuen Saiten vermehrte, und zu der er ſeine Lieder ſang. Er ſang und ſpielte ſo rührend, daß er die wildeſten und fühlloſeſten Menſchen bewegte: daher man ſagte, er habe die wilden Thiere bezähmt, Wälder und Felſen nach ſich gezogen, und reißende Ströme und Sturmwinde aufgehalten. Auch wird er auf einer Leyer ſpielend, mitten unter reißenden Thieren, abgeſchildert. Die Bildhauer ſtellen ihn mit ſeiner Leyer neben einen Felſen, über welchen ein Bach herabſtürzt, deſſen Waſſer mitten im Falle aufgehalten wird, und bey welchem die Wurzeln eines Baumes zu ſehen ſind.

Orpheus vermählte ſich mit der Eurydice, welche von Einigen für eine Dryade gehalten wird. Dieſe ſtarb ihm ſehr früh an einem Schlangenbiſſe, als ſie ſich vor den verliebten Umarmungen des Ariſtäus mit der Flucht retten wollte. Orpheus, der ſie zärtlich liebte, ſtieg mit ſeiner göttlichen

Leyer durch das Tänariſche Vorgebirge am Lakoniſchen Meerbuſen zur Hölle hinab, und ſang und ſpielte ſo beweglich, daß er den Cerberus beſänftigte, daß die Furien zum erſten Mahle weinten, und Pluto und Proſerpina der Eurydice erlaubten, ihm zur Oberwelt zu folgen, dem Orpheus aber anbefahlen, ſich nicht eher nach ihr umzuſehen, als bis er mit ihr auf der Oberwelt angelangt ſeyn würde. Er ſah ſich aber zu früh nach ihr um, und ſie ward wieder zurückgezogen.

Nach der gemeinſten Meinung nahm Orpheus ein blutiges Ende. Die Bacchantinnen erblickten ihn auf dem Thraciſchen Berge Pangäus, riſſen ihn in Stücken und warfen ſeinen Kopf und ſeine Leyer in den Hebrus. Der abgeriſſene Kopf ließ noch ſchwermüthige Töne hören, und die Leyer gab noch einen kläglichen Laut von ſich. Beyde trieben an die Inſel Lesbus, wo der Kopf begraben, und die Leyer in dem Tempel des Apollo aufgehängt ward. Viele Jahre nachher bath ſich Neanthus, ein Sohn des Regenten Pittacus, von dem Prieſter des Tempels dieſe Leyer aus. Der Prieſter gab ſie ihm auch für eine große Summe Goldes, und hängte eine andere an ihre Stelle. Neanthus, welcher mit Orpheus Leyer auch die Wunder deſſelben zu verrichten meinte, ging in die Vorſtadt und ſpielte. Alsbald liefen alle Hunde zuſammen; wurden aber durch ſeine Töne nicht zahm, ſondern ſo wüthend gemacht, daß ſie ihn zerriſſen.

Orpheus war ſchon bey Jahren, als er mit den Argonauten die Schiffahrt unternahm. Er leiſtete ihnen auf dieſer Reiſe die wichtigſten Dien-

ſie. Als man das fünfzigrudrige Schiff mit allen Walzen und Hebeln, und mit den dicken Tauen, woran die Helden ſelbſt zogen, nicht vom Lande bringen konnte, ſang er, und ſpielte dazu auf der Leyer, die ehemahls die Bäume bewegt hatte: alsbald erhub ſich das Schiff und glitt vom Ufer herunter. Hierauf verband er die Argonauten durch ein großes Opfer, eine feyerliche Rede und einen vorgeſprochenen Eid, ihrem erwählten oberſten Befehlshaber Jaſon in allen Gefahren getreu zu bleiben.

Als ſie in Theſſalien bey dem Gebirge Pelion, in der Gegend der Centauren landeten, beſuchten ſie Chirons Grotte, worin der junge Achilles erzogen ward. Hier mußte Orpheus mit dem Chiron einen Wettgeſang zur Leyer anſtimmen: Orpheus erhielt den Sieg, und Chiron beſchenkte ihn mit einer Pantherhaut. — Auf den Rath des Orpheus landeten die Argonauten in Samothracien, wo ſie ſich durch Opfer und gottesdienſtliche Gebethe zu ihrer Reiſe zubereiteten, und Kaſtor und Pollux ſich noch beſonders in den Geheimniſſen des Gottesdienſtes einweihen ließen. — Als man bey der Sireneninſel vorbeyfuhr, machte Orpheus durch den Ton ſeiner Leyer, daß man den gefährlichen Geſang der Sirenen nicht hörte, die ſonſt alle vorüberſchiffenden an ihre Inſel gelockt hatten. — Als man durch die beweglichen Felſen nicht ohne große Schwierigkeit hindurch fahren konnte, machte er durch ſeinen Geſang und den angenehmen Ton ſeiner Leyer, daß die Felſen ein wenig ſtill ſtanden um zuzuhören. — Endlich ſoll er auch durch ſeine Muſik und Beſchwörungen in Kolchis zu der

Einſchläferung des Drachen, der das goldene Vließ bewachte, nicht wenig beygetragen haben.

18. Athalides, der für einen Sohn des Mercurius gehalten und von den Argonauten als Herold gebraucht ward. Sein Vater hatte ihm das beſondere Vorrecht verliehen, ſich zu gewiſſen Zeiten unter den Todten, und darauf wieder unter den Lebendigen aufhalten zu können, und weder im Leben noch im Tode das geringſte zu vergeſſen: Eigenſchaften, welche auf ſein Heroldsamt gedeutet werden, dem zu Folge er bald bey dem Heere gegenwärtig, bald davon entfernt ſeyn, und ſich nach allem, was bey den Feinden vorging, genau erkundigen und Bericht davon abſtatten mußte.

19. Butes, ein vermeinter Sohn Neptuns. Er ſchwamm, ungeachtet der Leyer des Orpheus, nach der Sireneninſel, ward aber von der Venus aufgefangen und nach Sicilien auf das Lilybäiſche Vorgebirge gebracht, wo er mit ihr den Erix zeugte.

20. Augias, (Augéas) ein König zu Elis, der durch ſeine Rinderheerden berühmt geworden, und noch berühmter durch den Dienſt, den ihm Herkules leiſtete, als er ihm die Ställe in einem Tage reinigte. Für dieſen Dienſt hatte ihm Augias den zehnten Theil der Rinder verſprochen; weil er aber hörte, daß ihm dieſe Arbeit vom Euryſtheus auferlegt worden war, nahm er ſein Wort zurück. Einige Zeit nachher rächte ſich Herkules, indem er einige Mannſchaft zuſammenzog, den Augias angriff und in einer Feldſchlacht erlegte.

21. Admetus, ein König zu Pherä in Theſſalien, deſſen Heerden Apollo eine Zeit lang gehü-

tet hatte. Als Admetus die Alceſte, (Alceſtis,) die Tochter des Pelias liebte, wollte ſie ihm der Vater nicht eher geben, als bis er mit einem Löwen und wilden Eber vor dem Wagen zu ihm kommen würde. Apollo beſpannte ihm einen Wagen mit dieſen Thieren, und Admetus erhielt ſeine Geliebte. Einige Zeit nachher ward Admetus krank, und ſollte ſterben. Sein Freund Apollo erſuchte die Parcen, ihm das Leben noch zu friſten. Sie verſprachen es, woferm ſein Vater, oder ſeine Mutter, oder ſeine Gemahlinn für ihn ſterben wollte. Alceſte erboth ſich dazu, und ſtarb. Herkules, der gleichfalls ein Freund des Admetus war, kehrte eben damahls bey ihm ein, erfuhr ſeinen Verluſt, und hohlte ihm ſeine Gemahlinn wieder aus dem Reiche der Todten zurück.

22. Euphemus, ein Sohn Neptuns, der auf dem Waſſer gehen konnte, ohne ſich die Füße naß zu machen, das heißt, der oft zur See gereiſet war, und niemahls Schaden gelitten hatte. Er nahm die Erdſcholle in Empfang, welche der Gott Triton aus Dankbarkeit den Argonauten für den Dreyfuß darreichte, den ſie ihm verehrten, als er ihr Schiff ſicher aus der Tritoniſchen See herausgebracht hatte. Dieſe Erdſcholle warf er, auf Jaſons Rath, in das Meer, woraus eine Inſel entſtanden ſeyn ſoll, welche des Euphemus Nachkommen in Beſitz gehabt haben.

23. Periklimenus, der vom Neptun die Gabe ſich zu verwandeln erhalten hatte. Er war ein Sohn des Neleus, und ward nach drr Zeit vom Herkules in einem Streite, nebſt zehn ſeiner Brüder, getödtet.

24. Mopſus, der ſeinen eigenen Vater umgebracht haben ſoll, und der bey einer Landung in Libyen von einer Schlange gebiſſen ward, daß er ſtarb. Dieſe Schlange war, wie man glaubt, aus dem Blut der Meduſa entſtanden. Die Argonauten begruben den Mopſus feyerlich, und ſetzten etwas von ihrem Schiffe auf ſein Grab. Der Raſen von ſeinem Grabhügel ſoll die Kraft gehabt haben, die Schmerzen zu ſtillen.

25. Kanthus, der bey eben dieſer Landung, als er einiges Vieh rauben wollte, erſchlagen ward. Seinen Tod rächten die Argonauten dadurch, daß ſie den Mördern alles Vieh entführten.

26. Phalerus, der, als er noch ein Kind war, von einer ungeheuren Schlange umſchlungen ward, die aber ſein Vater Alkon, ein vortrefflicher Bogenſchütze, mit einem Pfeile erſchoß, ohne ihm Schaden zu thun.

27. Echion, Mercurs und der Antianira Sohn, ward vornähmlich zum Kundſchafter gebraucht. Er half das Kalydoniſche Schwein erlegen, wobey er als ein guter Läufer gerühmt wird.

28. Eurytus, der Bruder Echions, war, wie jener, auf allerley Liſten abgerichtet. Er war zugleich ein vortrefflicher Bogenſchütze.

29. Telamon, ein Sohn des Aeacus und der Endeis, ward nebſt ſeinem Bruder Peleus von ſeinem Vater verbannt, weil er an der Ermordung des Phocus, welchen Aeacus mit der Nereide Pſamathe erzeuget hatte, Antheil genommen, oder, wie der Vater glaubte, dieſen ſelbſt mit dem Diſcus getödtet, oder ihn doch, da er noch nicht todt geweſen, mit dem Schwerte völlig hingerichtet

hatte. Wenigſtens hatte er, den Brudermord zu verhehlen, den Erſchlagenen heimlich begraben helfen. Telamon floh nach Salamis, und war ſo glücklich, daß ihm Cenchreus, der König des Landes, ſeine Tochter Glauce zur Ehe gab, mit welcher er, nach dem Tode deſſelben, die Herrſchaft über Salamis erhielt. Als dieſe Gemahlinn geſtorben war, nahm er die Periböa, mit der er den Ajax zeugte, einen Sohn, den ihm Herkules von den Göttern erbethen haben ſoll, und der unter den Griechiſchen Helden vor Troja für den tapferſten nach dem Achill gehalten ward. Als er dem Herkules bey der erſten Einnahme von Troja Hülfe leiſtete, bekam er die gefangene Prinzeſſinn Heſione zur Ausbeute. Mit dieſer zeugte er den Teucer, den vortrefflichſten unter den Griechiſchen Bogenſchützen vor Troja.

30. Peleus, ein Bruder Telamons, hatte in ſeiner Jugend ſeinen Stiefbruder Phocus, entweder aus eigenem Triebe, oder auf der Endeis, ſeiner Mutter, Anſtiften beym Scheibenwerfen mit der Wurfſcheibe getödtet. Als er wegen dieſes Mordes von ſeinem Vater verbannet ward, begab er ſich nach Trachin, zu dem alten Ceyx, welchen er bath, ihn wieder mit den Rachgöttern auszuſöhnen. Ceyx, der deswegen das Orakel des Apollo beſuchen wollte, begab ſich zu Schiffe, und ließ ſich von ſeiner Gemahlinn Alcyone durch keine Thränen von dieſer Reiſe zurückhalten. Die Reiſe war unglücklich; denn Ceyx litt Schiffbruch, und ertrank im Meere. Alcyone, die einen Traum davon gehabt hatte, ging ans Meer, ſah den Körper ihres Gemahls ans Ufer treiben, und ſtürzte ſich vom

Felſen auf ſeinen Leichnam. Sie ward von den Göttern beym Leben erhalten, und in einen Vogel ihres Namens verwandelt, der bey uns Eisvogel genannt wird. Als ſie aber den todten Körper auch in dieſer Geſtalt nicht verlaſſen wollte, ward derſelbe ihr zu Liebe von den Göttern gleichfalls in einen Vogel ihrer Art verwandelt.

Nach dieſer Begebenheit ging Peleus zum Eurytion, Aktors Sohne, welches eben derſelbe Eurytion seyn ſoll, den man auf der Liſte der Argonauten findet. Sein Vater Aktor reinigte den Peleus von der Blutſchuld, und verſöhnte ihn wieder mit den Göttern, gab ihm auch ſeine Tochter Antigone zur Gemahlinn, und den dritten Theil ſeiner Herrſchaft Phthia zur Mitgift. Als er nach der Zeit den Eurytion auf der Kalydoniſchen Jagd unverſehener Weiſe mit dem Speere getödtet hatte, reiſete er nach Jolcus zum Akaſt, der ihn wieder mit den Göttern ausſöhnete. Hier ward Aſtydamia, Akaſts Gemahlinn, verliebt in ihn, und ſchrieb der zurückgelaſſenen Antigone, daß Peleus im Begriff ſtünde, die Sterope, Akaſts Tochter, zu heirathen; auf welche Nachricht ſich die troſtloſe Gattinn mit einem Stricke das Leben nahm. Als Peleus der Liebe der Aſtydamia kein Gehör gab, beſchuldigte ſie ihn beym Akaſt ihres eigenen Verbrechens. Akaſt, der das Gaſtrecht durch Ermordung ſeines Freundes nicht allzu offenbar verletzen wollte, wartete auf eine Gelegenheit ihn in Gefahr zu ſtürzen. Als er einſt am Berge Pelion eine große Jagd anſtellte, wetteiferte er mit dem Peleus, wer das meiſte Wild erlegen würde. Peleus ſchnitt allem Wilde, welches er erlegte, heimlich die

Zunge ab: und ließ es liegen. Als Akaſts Jäger Gelegenheit zum Streite ſuchten, und ihrem Herrn dieſe Thiere zueigneten, bewies Peleus mit den Zungen, daß er ſie erlegt habe. Akaſt wartete hierauf, bis Peleus, der von der Jagd ſehr ermüdet war, ſich niederlegte und einſchlief. Sobald dieſes geſchehen war, nahm er ihm das Schwert weg, und verſteckte es in den Miſt. Bald darauf gingen die Centauren, die dieſe Gegend unſicher machten, auf ihren Raub aus. Peleus erwachte, ſuchte ſein Schwert, und fand es nicht. Hier wäre er um das Leben gekommen, wenn ihn Chiron nicht gerettet, ihm ſein Schwert wieder zugeſtellt und ihn mit ſich in ſeine Höhle genommen hätte. Er rächete ſich nachmahls am Akaſt, indem er mit Hülfe einiger andern Helden, Jolcus eroberte, und die Aſtydamia in Stücke zerhauen, und die Stücke vor das Thor werfen ließ, wodurch er mit ſeinen Leuten einzog.

Peleus erhielt zur zweyten Gemahlinn die Nereide Thetis. Als er ſich mit derſelben vermählte, wurden alle Götter zum Hochzeitfeſte geladen, die Göttin Eris ausgenommen. Neptun ſchenkte dem Peleus bey dieſer Gelegenheit zwey vortreffliche Pferde, Balius und Xanthus genannt, Vulcan ein Schwert, und die übrigen Götter andere Sachen. Er zeugte mit der Thetis den Achilles.

Vor ſeiner Vermählung mit derſelben widerfuhr ihm folgendes Unglück. Die Nereide Pſamathe, die den Tod ihres Sohnes Phocus an ihm rächen wollte, ſandte einen ungeheuern Wolf unter ſeine Heerde. Peleus, der ſein Unrecht erkannte, ver-

folgte den Wolf nicht, ſondern flehete nur die Nymphe um Gnade an. Als ſie ihn nicht erhören wollte, erbarmte ſich endlich Thetis ſeiner, und rettete den Uiberreſt ſeiner Heerde dadurch, daß ſie das Ungeheuer in Stein verwandelte.

Nachdem Achilles vor Troja geblieben und Peleus durch den Akaſtus vom Reiche vertrieben war, ſtarb er vor Bekümmerniß auf der Inſel Kos.

31. Oileus, ein König der Lokrier. Er war ein Vater des zweyten Ajax, den man nach ſeinem Nahmen den Oiliden nennt, eines Helden, der wegen ſeiner Schnelligkeit unter den Griechen, die Troja belagerten, vorzüglich gerühmt wird. Auch zeugte er mit einer Beyſchläferinn den Medon, der ſich gleichfalls unter den griechiſchen Feldherren vor Troja befand.

32. Akaſtus, ein Sohn des Pelias und ein Bruder der Alceſte, hat ſich beſonders durch die Leichenſpiele berühmt gemacht, die er nach der Zurückkunft aus Kolchis ſeinem ermordeten Vater zu Ehren anſtellete. Bey dieſen Leichenſpielen gewann Kaſtor den Preis im Wettlauf einer einfachen Stadie; Zetes im Wettlauf einer Doppelſtadie; Kalais im Wettlauf von ſieben Stadien; Pollux im Kampfe mit Streitriemen; Herkules im Pankratium, das iſt, im Fauſtkampf und im Ringen zugleich; Peleus im Ringen; Meleager mit dem Wurfſpieß; Eurytus im Schießen mit Pfeilen; Cephalus mit der Schleuder; Telamon mit der Wurfſcheibe; Bellerophon im Pferdrennen; Iolaus, der Bruderſohn des Herkules, mit dem vierſpännigen Wagen; Orpheus auf der Leyer; Linus im Singen; Olympus mit der Pfeife;

Eumolpus im Singen zu der Pfeiſe des Olympus. Auch ſoll Euphemus, wie Pauſanias berichtet, mit dem zweyſpännigen Wagen den Preis davon getragen haben.

Für alles Unrecht, welches Akaſtus dem Peleus angethan hatte, erwürgte der Enkel deſſelben, Pyrrhus (Neoptolemus) beyde Söhne des Akaſtus auf der Jagd, bekam ihn auch ſelbſt in ſeine Gewalt, und zwang ihn, ſein ganzes Reich ihm abzutreten. Akaſtus ſoll endlich, wie Plutarch erzählt, vom Ungeziefer verzehrt worden ſeyn.

32. Argus, welchem Jaſon das Schiff Argo zu erbauen auftrug, und der es, mit Hülfe der Minerva glücklich zu Stande brachte. Nach Einiger Meinung ſoll es von ihm den Nahmen erhalten haben. Pelias, der unrechtmäßige Beſitzer von Jaſons Reiche, bath ihn, das Schiff mit ſchlechten Nägeln zu verſehen, damit es den Winden und Wellen nicht lange Widerſtand thun könnte: allein er machte es ſo dauerhaft, als es ihm möglich war, begab ſich auch ſelbſt mit auf die Reiſe, um es wieder auszubeſſern, wenn es Schaden leiden ſollte.

Die Nahmen dieſer angeführten Helden ſind in folgenden Gedenkverſen enthalten:

Jaſon, Führer der Argonauten, Herkules, Hylas,
Polyphemus der Elatide, Kaſtor und Pollux,
Meleager, Tiphys, Erginus, Ancäus, Palämon,
Idmon, Idas, Lynceus, Iphiklus, Kalais, Zetes,
Orpheus, Athalides, Butes, Augias, Admetus,
Euphemus,

Periklimenus, Mopſus, Xanthus, Phalerus, Echion, Eurytus, Telamon, Peleus, Oileus, Akaſtus und Argus.

Das merkwürdigſte, was dieſen Helden noch außer dem begegnete, iſt folgendes. Auf ihrer Hinreiſe fuhren ſie an die Inſel Lemnus. Die Einwohnerinnen dieſer Inſel hatten ſich vor einiger Zeit durch unterlaſſene Opfer an der Venus verſündigt, welche ſie dafür mit einer ſo ſtinkenden Seuche geſtraft hatte, daß ſich ihre Männer von ihnen abſonderten, und ſich Thraciſche Kebsweiber zulegten, und die übrigen, welche noch keine hatten, nach Thracien ſchifften, ſich gleichfalls damit zu verſorgen. Die Lemniſchen Weiber hatten hierauf die zurückgebliebenen Männer alle ermordet. Eine einzige nur, nähmlich ihre nachmahlige Königinn Hypſipyle, hatte ihren Vater Thoas heimlich beym Leben erhalten: weswegen ſie nach der Zeit, als es entdeckt ward, flüchtig werden mußte, Seeräubern in die Hände fiel, und nach Theben verkauft ward. Als die Argonauten in Lemnus landen wollten, glaubten die Weiber, es wären ihre zurückkehrenden Männer, und widerſetzten ſich ihrer Landung mit Gewalt; nahmen ſie aber, ſo bald ſie ihren Irrthum erkannten, mit Freuden auf. Weil ſie von ihrer Krankheit bereits geneſen waren, ſo gefielen ſie ihren Gäſten ſo wohl, daß dieſe eine ziemliche Zeit auf der Inſel verweilten, und ſogar Kinder mit ihnen zeugten. Hypſipyle gebar deren zwey von dem Jaſon.

Als ſie von hier abgefahren waren, hatten ſie ein hartes Seegefecht mit den Tyrrheniern. Hier-

auf ſchifften ſie durch den Hellespont, und kamen an eine Inſel, die von den Dolionen (Dolopen) bewohnt ward, deren König Cyzicus hieß. Dieſem war durch ein Orakel ihre Ankunft vorher verkündigt worden. Er nahm ſie gaſtfreundſchaftlich auf, und beſchenkte ſie bey ihrer Abfahrt mit allerley Lebensmitteln. Kurze Zeit nachher trieb ſie ein widriger Wind bey Nacht in eben den Hafen zurück, den ſie aber in der Finſterniß nicht erkannten. Die Dolionen, die ihre Zurückkunft gar nicht vermutheten, ſondern glaubten, daß es ihre Feinde, die Pelasger wären, widerſetzten ſich ihrer Landung. Hierüber kam es zu einem hitzigen Gefecht, worin Jaſon den Cyzicus ſelbſt tödtete. Beyde Theile erkannten erſt bey Tages Anbruch ihren Irrthum. Man begrub hierauf den König mit großer Pracht, und ſtellte ihm zu Ehren Leichenſpiele an. Die Königinn Klite aber, die über ſeinen Verluſt untröſtlich war, nahm ſich mit einem Stricke das Leben. An dem Orte, wo ſie um ihren Gemahl geweint und ihr Leben geendigt hatte, entſtand eine Quelle, welche die Einwohner nach ihrem Nahmen Klite nannten.

Obgleich Jaſon dieſen Mord wider Willen begangen hatte, ſo war doch Rhea, die Schutzgöttinn des Landes, ſo erzürnt über ihn und ſeine Gefährten, daß Tiphys das Schiff nicht aus der Stelle bringen konnte. Die Nacht darauf erſchien Minerva dem Tiphys im Traum, und gab ihm den Rath, die Göttinn auf dem Berge Dindymus zu verſöhnen. Er ging alſo mit einigen Helden

hin, und brachte ihr Opfer, und Argus ſchnitzte ihr Bildniß aus Holz und erbauete ihr eine Kapelle.

Als ſie hierauf wieder abfahren konnten, geriethen ſie nach einigen andern Zufällen an eine Inſel, die Einige Aretia, Andere Dia nennen. Hier wurden ſie von den Stymphaliden, den grimmigſten aller Raubvögel, angefallen. Sie von ſich abzuhalten, ſetzten ſie ihre Helme auf, und ſchlugen mit den Spießen an ihre Schilde. Durch dieſes Getöſe und durch das Winken ihrer Federbüſche wurden ſie verſcheucht. Auf dieſer Inſel fanden ſie die Söhne des Phrixus und der Calciope, die auf ihrer Reiſe von Kolchis nach Griechenland, wo ſie ihres Vaters Erbtheil abholen ſollten, hier Schiffbruch gelitten hatten. Sie nahmen ſie mit ſich nach Kolchis zu ihrer Mutter, welche eine Schweſter der Medea war, und die nachmahl den Jaſon mit derſelben bekannt machte. Als ſie bey der Nacht in Kolchis ankamen, fuhren ſie den Fluß Phaſis hinauf, und berathſchlagten ſich, ob ſie ſogleich Gewalt brauchen wollten, oder ob Jaſon erſt zum Könige Aeetes gehen und die Güte verſuchen ſollte. Man wählte das letztere und legte ſich mit dem Schiffe hinter ein Gebüſch. Jaſon ging mit dem Telamon und Augias zum Könige nach der Reſidenz Aea, nahm auch die Söhne des Phrixus mit, die er der Mutter wieder zuſtellte. Der König war ſchon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten benachrichtiget worden, und war darüber ſehr erſchrocken: denn nach dem Spruch des Orakels hing ſein Leben an dem Beſitze des goldenen Vließes. Jaſon bewies ihm die Rechtmäßigkeit ſeiner Anſprüche auf das goldne Vließ, und ver-

langte die Auslieferung deſſelben. Aeétes antwortete, er könne es nicht eher erhalten, als bis er folgende Bedingungen erfüllte. Er müſſe nähmlich zwey feuerſpeyenden Stieren, die eherne Füße und Hörner hätten, ein Joch anlegen, ſie vor einen diamantenen Pflug ſpannen und vier Morgen eines nie gepflügten und dem Mars geheiligten Feldes mit ihnen umpflügen; hierauf gewiſſe Drachenzähne, die Phrixus ehemahls ins Land gebracht, in die Furchen ſtreuen, woraus ſogleich bewaffnete Männer hervorwachſen würden; dieſe müſſe er alle erlegen, und ſolches in einem einzigen Tage verrichten.

Juno und Minerva, die den Jaſon beſchützten, hatten ihn der Medea in einem Traume vorgeſtellt, und ihr Liebe zu ihm eingeflößt. Sie hatte mit ihm bereits eine Unterredung außer der Stadt bey dem Tempel der Hekate gehabt, und er hatte ihr verſprochen, ſie nach Griechenland mit zu nehmen und zu ſeiner Gemahlinn zu machen. Auf dieſes Verſprechen gab ſie ihm eine Salbe, womit er ſich die Waffen und den ganzen Leib beſtreichen mußte, ſich gegen das Feuer zu verwahren. Sie gab ihm auch den Rath, einen Stein unter die geharniſchten Männer zu werfen; worauf ſie einander ſelbſt anfallen würden.

Des folgenden Tages erſchien Jaſon mit ſeinen Gefährten auf dem Felde des Mars; auch Aeétes kam hinaus, von einer Menge Volks begleitet, die alle Zeugen des gefährlichen Kampfes ſeyn wollten. Die Stiere wurden losgelaſſen, Jaſon tummelte ſich eine Zeit lang mit ihnen herum, ſpannte ſie endlich an das Joch, pflügte mit ihnen die vor-

geſchriebenen vier Morgen Landes, ſäete die Drachenzähne in die Furchen, und als die geharniſchten Männer hervorwuchſen, warf er unvermerkt einen Stein mitten unter ſie; worauf ſie einander anfielen, und Jaſon Gelegenheit bekam, ſo lange tapfer darunter zu hauen, bis ſie alle aufgerieben waren.

Die Bedingungen waren alſo erfüllt. Aeëtes aber verſchob die Uibergabe ſeines Schatzes, und faßte den Entſchluß, Jaſons zurückgelaſſene Gefährten zu überfallen und ihr Schiff in Brand zu ſtecken. Medea ging alſo noch in der Nacht zu ihm, entdeckte ihm ihres Vaters Vorhaben, und führte ihn nebſt ſeinen Gefährten in den Hain des Mars, wo das goldene Vließ an einer Eiche mit Nägeln befeſtigt war. Hier brachte ſie den Drachen, der es bewachen mußte, durch ihre Zaubermittel in einen tiefen Schlaf: worauf Jaſon das Vließ von der Eiche herabnahm, und mit Medeen zu Schiffe ging.

Andere erzählen dieſen Umſtand anders. Das goldne Vließ, ſagen ſie, (oder eigentlich der königliche Schatz,) wäre mit einer ſiebenfachen Mauer, die eherne Thore gehabt, umgeben geweſen. Medea habe ſich bey finſtrer Nacht mit allen Argonauten in den Hain begeben und in Tauriſcher Sprache den Wächtern, die ihre Stimme kannten, zugerufen, daß man ihr die Thore öffnen ſollte. Als dieſes geſchehen, wären die Argonauten mit ihr hineingedrungen, hätten die Wache niedergehauen und das goldene Vließ erobert.

So bald Aeëtes den Verluſt ſeines Schatzes und die Flucht ſeiner Tochter erfuhr, befahl er ſeinem

Sohn Abſyrtus, ihnen mit geſchwinden Schiffen nachzuſetzen, und bedrohete ihn und ſeine Gefährten mit den härteſten Strafen, wenn ſie Medeen nicht zurückbrächten.

Die Argoſchiffer nahmen, wie ihnen Phineus gerathen hatte, auf ihrer Rückreiſe nicht denſelben Weg, den ſie gekommen waren. ſie mußten aber große Umwege nehmen, nicht allein zu Waſſer, ſondern auch oft zu Lande; und alsdann zogen ſie das Schiff mit großen Tauen nach ſich, oder luden es auf die Schultern, und trugen es ſo lange fort, bis ſie wieder ans Waſſer kamen. Dieſe Schiffahrt wird auf eine ſo verſchiedene Weiſe erzählt, daß man unmöglich beſtimmen kann, welchen Weg ſie genommen haben. Nach dem Berichte der Meiſten gelangten ſie nach allerley Irrwegen an die Inſel der Phäacier. Hier war ſchon Abſyrtus mit ſeiner Flotte angekommen, der die Medea zurück foderte. Der König Alcinous, als ein gerechter Herr fällte das Urtheil, Abſyrtus müſſe ſie wieder zurück bekommen, wenn ſie vom Jaſon noch unberührt geblieben wäre, Jaſon müſſe ſie aber behalten, wenn ſie ſchon ſeine Frau geworden wäre. Die Königinn Arete hinterbrachte dieſes dem verliebten Paare: und ſie vollzogen ihre Vermählung noch in derſel-Nacht. Als ſie abfuhren, machte Arete der Medea ein Geſchenk mit zwölf Mädchen.

Indeſſen verfolgten ſie die Kolchier abermahls weil ſie ſich vor den Drohungen ihres Königes fürchteten. Endlich aber nach langem Herumkreuzen ſchreckte ſie Juno mit ſo vielen Blitzen, daß ſie von ihrer Verfolgung abließen. Andere erzählen, daß ſie einſt die Flüchtigen beynahe eingehohlt hätten,

wenn

wenn ſie ſich nicht durch Aufſuchung der Gliedmaſſen des Abſyrtus verſpätet hätten, welchen ſeine Schweſter Medea zu einer geheimen Unterredung zu bereden gewußt, ihn mit Jaſons Hülfe zerſtückt, die Glieder überall umher zerſtreut, Kopf und Hände aber auf einen Felſen am Meere geſtellt habe. Eine Erzählung, die Einige für offenbar erdichtet halten, worauf aber Andere ihre Begebenheit auf der Inſel der Circe gegründet haben. Als ſie nähmlich an dieſe Inſel fuhren, und Jaſon Kundſchafter ans Land ſchickte, kam Circe ſelbſt auf ihr Schiff, wollte ſie aber nicht ausſteigen laſſen, weil ſie ſich mit dem Blut des Abſyrtus befleckt hätten. Doch ſollten ſie Lebensmittel haben. Hierauf zauberte ſie große Gefäße voll Wein, und Körbe voll Fleiſch und Getreide in ihr Schiff. Endlich, ſagen Einige, ließ ſie ſich erbitten, den Jaſon und ſeine Geliebte mit den Rachgöttern wieder auszuſöhnen; verſtieß ſie aber wieder, als ſie erfuhr, daß ſeine Geliebte ihre Nichte Medea wäre: denn Circe war, nach Homers Bericht, eine Schweſter des Aeétes.

Als ſie bey Sicilien vorbeyfuhren, und in der Meerenge der Charybdis zu nahe kamen, zog ſie Thetis, welche ihren Gemahl Peleus gern einmahl wiederſehen wollte, aus der Gefahr heraus.

Zu einer andern Zeit begleitete ſie der Meergott Glaucus, und prophezeyte ihnen ihre bevorſtehenden Schickſale.

Einſt wollten ſie an der Inſel Kreta landen, aber der Rieſe Talos verwehrte ihnen das Ausſteigen. Dieſen Rieſen hatte Vulcan aus Erz verfertigt, und dem Minos zum Geſchenke gemacht. Er

lief alle Tage drey Mahl um die Inſel herum, ſie vor Uiberfall zu beſchützen. So bald die Argonauten ſich näherten, warf er mit Steinen nach ihnen, ward aber endlich von der Medea überliſtet, welche wußte, daß ihm eine einzige Ader vom Kopfe bis auf die Ferſe ging, wo ſie mit einem ehernen Nagel zugeſteckt war. Sie fand Mittel, dem Rieſen einen Trank beyzubringen, wodurch er betäubt ward: hierauf zog ſie ihm den Nagel aus der Ader, ſo daß er ſich verblutete und ſtarb.

Nach allen dieſen wahren und erdichteten und ſich widerſprechenden Fahrten auf dem Weltmeer, auf dem Nil, auf dem Eridanus, auf dem Iſter, auf der Adriatiſchen See, in den Tritoniſchen Gewäſſern, aus welchen ſie der Meergott Triton unter der Geſtalt ſeines Bruders Eurypylus heraus geholfen und ihnen den Weg nach Hauſe gezeigt hatte, kamen ſie endlich in Theſſalien wieder an. Ehe ſie aber aus einander gingen, verbanden ſie ſich durch einen Eid, daß ſie einander im Kriege beyſtehen, auch zu gewiſſen Zeiten wieder zuſammen kommen, und dem Jupiter zu Ehren Ritterſpiele halten wollten: ein Rath, den ihnen Herkules gab. Dieſe Spiele ſind der Anfang zu den Olympiſchen Spielen geweſen.

Als Jaſon mit der Medea in Jolcus ankam, überlegte er, wie er ſich an dem Pelias für alle Grauſamkeiten rächen ſollte, die er an ſeiner Familie ausgeübt hatte. Medea nahm dieſe Rache allein über ſich. Sie verſprach den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater wieder jung zu machen. Damit ſie dieſes glauben möchten, zerſtückte ſie einen alten Widder, that ihn in einen Keſſel und kochte

ihn. Bald darauf ſprang ein junges Lamm aus dem Keſſel. Die Schweſtern (Alceſten ausgenommen, welche keine Hand hierbey anlegen wollte) zerſtückten ihren Vater, und kochten ihn mit den Kräutern, die ihnen Medea gab. Weil ſie ihnen aber die unrechten gegeben hatte, ſo ward er nicht wieder lebendig.

Die Meiſten ſagen, Medea habe noch vorher den Aeſon, Jaſons Vater, wieder jung gemacht; Andere aber läugnen dieſes, und behaupten, daß Pelias ihn durch Ochſenblut hingerichtet habe, weil er vernommen hätte, daß die Argonauten umgekommen wären.

Sobald Akaſtus den Mord erfuhr, den ſeine Schweſtern an ihrem Vater begangen hatten, wollte er ſie am Leben ſtrafen, Herkules aber nahm ſich ihrer an.

Jaſon überließ die Regierung dem Akaſtus, und begab ſich mit der Medea nach Korinth zum Könige Kreon, der ihn ſehr lieb gewonnen hatte. Hier lebten ſie zehn Jahre lang in einer vergnügten Ehe. Als aber Kreons Tochter Kreuſa (Glauce) heranwuchs, verliebte ſich Jaſon in ſie, hielt bey dem Vater um ſie an, und verſprach, ſich von der Medea zu ſcheiden. Er ſuchte ſie zu dieſer Scheidung in der Güte zu bereden; als ſie aber nicht darein willigen wollte, drohete er ihr, ſie mit Gewalt aus Korinth zu entfernen. Medea ſtellte ſich daher, als ob ſie in eine Heirath willigte, die er doch nur aus politiſchen Abſichten einginge. Sie bath ihn ſogar um Erlaubniß, vor ihrem Abſchiede aus Korinth noch eine Zeuginn ſeiner neuen Vermählung zu ſeyn. Sie ſandte auch der jungen Braut durch ihre bey-

den Söhne ein ſehr feines Brautkleid und eine Krone, ein Erbſtück von ihrem Großvater, dem Helius. Kaum aber hatte Kreuſa das Kleid angezogen, ſo fing es an zu brennen, und als Kreon ſeiner Tochter zu Hülfe eilte und das Feuer dämpfen wollte, fingen ſeine Kleider gleichfalls an zu brennen. Er wälzte ſich auf dem Boden, die Flamme zu erſticken, und hierüber gerieth der Pallaſt in Brand, aus welchem ſich Jaſon nur mit genauer Noth rettete. Hierauf ſtieß Medea ihren beyden Söhnen, die ſie vom Jaſon geboren hatte, den Dolch in das Herz, und floh auf einem Wagen mit zwey geflügelten Drachen durch die Luft.

Zuerſt fuhr ſie nach Theben zum Herkules, der eben eine Anwandelung von Raſerey hatte, von der ſie ihn heilte. Als ſie hier keine Hülfe erhielt, fuhr ſie nach Athen zum Aegeus, der ſie lieb gewann, und als ſeine Gemahlinn bey ſich behielt. Als aber deſſen Sohn Theſeus ankam, den ſie durch ſeinen eigenen Vater mit Gift aus dem Wege räumen wollte, den aber der Vater noch zur rechten Zeit erkannt hatte, nahm ſie die Flucht, und ließ ſich in Phönicien nieder. Hierauf begab ſie ſich zu einem großen Könige in dem obern Aſien, der ſie zur Gemahlinn nahm und den Medus (Medeus) mit ihr zeugte, welcher nach ſeinem Tode ihm im Reiche folgte, und nach deſſen Nahmen ſeine Unterthanen in der folgenden Zeit Meder genannt wurden.

Jaſons Tod erfolgte bald nach Medeens Flucht. Einige ſagen, er habe ſich aus Verzweiflung ſelbſt das Leben genommen; Andere, er habe ſich am Ufer des Meeres in den Schatten des Schiffes Argo zum Schlafen hineingelegt, und ſey von einem herabfal-

lenden Balken erſchlagen worden. Nach ſeinem Tode ward er als einer der größten Heroen verehrt; man errichtete ihm Bildſäulen, und zu Abdera bauete man ihm einen Tempel.

Die Helden in Theben. Die Thebaniſchen Helden haben den Poeten zu ſo vielen Gedichten Anlaß gegeben, daß dadurch ihre meiſten Begebenheiten eben ſo wunderbar geworden ſind, als irgend eine andere fabelhafte Geſchichte. Die vornehmſten unter den Helden in Theben ſind folgende:

1. Kadmus. Dieſer war ein Sohn des Agenor, eines Königes in Phönicien, der ein Sohn Neptuns und der Libya war. Als Jupiter die Europa, Agenors Tochter, entführet hatte, befahl der Vater ſeinen Söhnen, ſie überall aufzuſuchen, und ohne ſie nicht wieder zurück zu kommen. Es kam aber von ſeinen Kindern kein einziges zurück. Kadmus ward auf ſeiner Reiſe durch einen Sturm nach Rhodus verſchlagen, wo er mit ſeinen Phöniciern dem Neptun, ihrem Erhalter, einen Tempel erbauete. Er fuhr hierauf weiter, und ſchweifte lange Zeit überall umher; konnte aber nirgends den Aufenthalt der Europa erfahren. Endlich begab er ſich nach Phocis, das Delphiſche Orakel zu befragen. Apollo gab ihm zur Antwort, er ſollte nach der Europa nicht weiter forſchen, ſondern der erſten Kuh folgen, die vor ihm hergehen würde, und an dem Ort, wo ſie ſich niederlegte, eine Stadt erbauen. Er reiſete alſo im Lande weiter, kam

bis an Böotien, wo eine Kuh von der Heerde des Pelagon vor ihm herging. An dem Orte, wo ſie ſich gelagert hatte, wollte er ſie der Minerva zum Opfer darbringen. Zu dieſem Opfer ſandte er einen von ſeinen Gefährten ab, heiliges Waſſer aus dem Brunnen des Mars zu hohlen. Der Jüngling kam aber nicht wieder, weil ihn der ungeheure Kaſtaliſche Drache getödtet hatte. Er ſandte noch Andere ab, denen eben dieſes Unglück widerfuhr. Hierauf ging er ſelbſt hin, erlegte den Drachen, und ſäete auf Minervens Rath die Zähne deſſelben in die Erde. Hieraus entſprangen bewaffnete Männer, die ſich unter einander anfielen und bis auf fünfe aufrieben. Mit dieſen fünfen bezwang er die Landeseinwohner, die ſich ihm widerſetzet hatten, und erbauete hierauf die Burg Kadmea, aus welcher endlich Theben entſtanden iſt.

Er vermählte ſich mit der Harmonia, (Hermione) der Tochter des Mars und der Venus, und ward bey der Hochzeit von allen Göttern beſchenkt. Venus ſchenkte der Braut ein goldenes Halsband, welches Vulcan ſehr künſtlich verfertigt, ihm aber die Eigenſchaft mitgetheilt hatte, allen, die es trügen, Unglück zu bringen. Auch erlebten dieſe Eheleute ſo viel Unglück in ihrem Hauſe, daß ſie endlich aus Theben fortgingen, und ſich nach Illyrien begaben, wo Harmonia noch mit dem Illyrius niedergekommen ſeyn ſoll. Nach einiger Zeit wurden ſie in Schlangen verwandelt: welches man als eine Strafe für die getödtete heilige Schlange anſah. Nach der Ausleger Meinung heißt dieſes: ſie verkrochen ſich in dieſem Lande, ſo daß man nichts weiter von ihnen hörte. Gellius führt von dieſer

Verwandlung noch eine andere Erklärung aus einem alten fabelhaften Griechen an. Die Illyrier, ſchreibt dieſer, waren eine wilde Nation, und wurden ehemahls Schlangen oder Baſilisken genannt: denn wenn ſie einen Menſchen ſcharf und zornig anblickten, ſo tödteten ſie ihn damit. Auch hatten ſowohl Männer als Weiber ſtatt Eines Sternes zwey Sterne in den Augen. Wenn nun Kadmus und Hermione zu dieſem Volke gewandert ſind, ſo konnte man von ihnen ſagen, ſie wären zu Schlangen geworden.

Die Kinder, die Kadmus hinterließ, erbten ſein Unglück. Seine Tochter Agave ward mit dem Echion vermählt, nach deſſen Nahmen die Stadt Theben, zu deren Erbauung er das meiſte beygetragen hatte, zuweilen das Echioniſche Theben genannt wird. Dieſer Echion war der tapferſte unter den Sparten, das heißt, unter den Geſäeten, unter denen, die aus den Drachenzähnen entſtanden waren. Agave gebar ihm den Pentheus, den ſie ſelbſt nebſt ihren Gefährtinnen an einem Bacchusfeſte in der Raſerey zerfleiſchte. Die zweyte Tochter des Kadmus, die Semele, verbrannte von den Blitzen Jupiters. Seine dritte Tochter Ino erlebte das Unglück, daß ihr Sohn Learchus von ihrem eigenen Gemahl, dem Athamas, in der Raſerey an einem Felſen zerſchmettert ward. Seine vierte Tochter Autonoe, die er mit dem Ariſtäus vermählt hatte, gebar den Aktäon, der von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen ward.

Dem Kadmus folgte in der Regierung ſein Sohn Polydorus, welcher zeitig ſtarb, und von ſeiner Gemahlinn Nykteis den Labdacus hinter-

ließ, von welchem die nachfolgenden Könige Labdaciden genannt werden. Dieſer ſtand lange unter der Vormundſchaft ſeines mütterlichen Großvaters, des Nykteus, und nach deſſen Tode unter der Vormundſchaft des Lycus, eines Bruders von jenem.

2. Lajus. Dieſer war erſt ein Jahr alt, als ſein Vater Labdacus ſtarb. Er wuchs unter des Lycus Vormundſchaft auf. Als ſich Amphion und Zethus des Thebaniſchen Reiches bemächtigten, ward er heimlich fortgeſchafft; ſo bald aber jene geſtorben waren, und er ſeine männlichen Jahre erreicht hatte, ward er von den Thebanern zurück gerufen und zum Könige erwählt. Er vermählte ſich mit der Jokaſte, der Tochter des Menöceus.

Dem Lajus war vom Orakel vorhergeſagt worden, er würde das Leben durch einen Sohn verlieren, den ihm Jokaſte gebären würde. Er enthielt ſich daher alles verliebten Umgangs mit ſeiner Gemahlinn, außer an einem Abend, an welchem er ſich berauſcht hatte. Als Jokaſte hierauf ſchwanger ward, und einen Sohn zur Welt brachte, gab ihn Lajus einem Hirten, ihn zu tödten. Dieſer durchſtach ihm die Füße und band ihn an einen Baum im Walde des Berges Cithäron. Hier fand ihn ein Mann aus Korinth, nahm ihn mit ſich, und brachte ihn zur Periböa, der Gemahlinn des Polybus, des Königes zu Korinth. Dieſe nahm ſich ſeiner an, und weil ſie ſelbſt unfruchtbar war, erzog ſie ihn, mit ihres Gemahls Genehmhaltung, als ihr eigenes Kind, und nannte ihn Oedipus. Als Oedipus erwachſen war, und man ihm einſt ſeine Geburt zweifelhaft machte, er aber von der Periböa nichts erfahren konnte, frag-

te er das Orakel zu Delphi, welches ihm dieſe Antwort gab: Du wirſt deinen Vater ermorden und deine Mutter zum Weibe nehmen. Oedipus begab ſich daher von ſeinen vermeinten Aeltern hinweg. Als er durch die Landſchaft Phocis fuhr, begegnete er ſeinem wirklichen Vater, dem Lajus, deſſen Herold ihn mit harten Worten aus dem Wege fahren hieß, auch eines ſeiner Pferde niederſtieß; worauf Oedipus vom Wagen ſprang, und, als ihm Lajus mit dem Rade über den Fuß fuhr, ſo aufgebracht ward, daß er beyde zu Boden ſchlug. Als er nach einiger Zeit hörte, daß die Krone von Theben und die Hand der verwitweten Königinn Jokaſte auf die Auflöſung des Räthſels der Sphinx *) zum Preiſe geſetzt war, reiſete er nach Theben, löſete das Räthſel auf, und erhielt die Jokaſte zur Gemahlinn und mit ihr den Thron von Theben.

3. Oedipus. Als Oedipus einige Zeit König zu Theben geweſen war, und mit der Jokaſte Söhne und Töchter gezeuget hatte, ward das Land von der Peſt verheeret. Auf die Frage, wie dieſem Uibel abzuhelfen ſey, that das Orakel den Ausſpruch, man ſollte den Tod des Lajus rächen. Zu gleicher Zeit kam aus Korinth ein Bothe an, und zwar eben derjenige Mann, der den Oedipus ehemahls im Walde gefunden hatte, und berichtete ihm den Tod ſeines vermeinten Vaters, des Polybus, erzählte ihm auch zugleich die wahren Umſtände von ſeiner Geburt. Als man weiter nachforſchte, und den alten Hirten kommen ließ, dem

*) Von der Sphinx ſiehe oben p. 265.

Felder verwüſtet und viele Menſchen umgebracht hatte. Sie ſoll die Mutter des berühmten Erymanthiſchen und des Kalydoniſchen Ebers geweſen ſeyn. Von den Auslegern der Fabeln wird ſie für eine Straßenräuberinn gehalten, die ſich in den Städten Kromyon (Krommyon) aufgehalten, viele Mordthaten ungeſtraft begangen und wegen ihres unfläthigen Lebens den Nahmen einer Sau erhalten hat.

Zuletzt erſchlug Theſeus den Cercyon, einen Sohn Vulkans oder Neptuns, der die Reiſenden zwang mit ihm zu ringen, und ſie nachmahls hinrichtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bey ſeinem Eintritt in die Stadt ſahen ihn, wie Pauſanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und ſeine ſchönen Haare wohl gekräuſelt waren, fragten ſie ihn mit einem ſpöttiſchen Lachen, warum die Jungfer, die eben Hochzeit halten wollte, ſo allein herumginge? Theſeus entdeckte ſich ihnen nicht, ſah aber einen Wagen mit Ochſen beſpannt, riß die Decke vom Wagen ab, und warf ſie höher, als das Dach war, woran jene baueten.

Als er nun zum Hauſe ſeines Vaters Aegeus kam, bey welchem ſich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth Medea dem Aegeus, dieſen Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieſer Abſicht bereits einen Giftbecher gemiſcht. Als Aegeus ſeinem Gaſte den Becher darreichen wollte, erblickte er das

Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theſeus als ſeinen Sohn umarmte. Medea machte indeſſen einen Nebel um ſich her, und entfloh.

Als die Pallantiden, (die Söhne des Pallas) welche dem Aegeus in der Regierung folgen ſollten, ſahen, daß ihnen durch die Ankunft des Theſeus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, griffen ſie zu den Waffen, wurden aber vom Theſeus überwunden.

Als Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweyten, zum drittenmahl den jährlichen Tribut von ſieben Knaben und ſieben Mädchen ſenden mußte, und die Athenienſer darüber murreten, erbot ſich Theſeus, mit ihnen zu ziehen.

Mit dieſem Tribut verhielt es ſich ſo: Minos hatte ſeinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterſpielen geſandt, in welchen er ſo glücklich geweſen war, daß er die meiſten Preiſe gewonnen hatte. Aegeus der König zu Athen, faßte aus dem Umgange, den dieſer tapfre Jüngling mit ſeinen Feinden unterhielt, einen Verdacht wider ihn, und ließ ihn auf ſeiner Rückreiſe umbringen. Pauſanias erzählt, daß ihn der Ochſe getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe zugeſchickt, und der nach der Zeit in die Landſchaft Attica gelaufen ſey. Minos, der ſeines Sohnes Tod dem Könige zuſchrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerſt die Stadt Megara, worin Niſus, ein Bundesgenoſſe des Aegeus, regierte. Er nahm ſie auch endlich ein, und zwar durch die Verrätherey der Scylla, einer Tochter Niſus, welche ſich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem ſchlafenden

Vater das purpurne oder goldene Haar abſchnitt, an welchem, nach dem Ausſpruche eines Orakels, die Erhaltung ſeines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, ſo nahm ſich Niſus das Leben, und ward von den Göttern in einen Aaren verwandelt, den man Meeradler nennt. Scylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und ſich an ſein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Waſſer geſtoſſen und von den Göttern in den Fiſch Ciris verwandelt, in welcher Geſtalt ſie von ihrem beleidigten Vater noch beſtändig verfolgt wird. Ovidius ſagt, ſie ſey in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andre reden noch von einer gewiſſen Inſulanerinn Arne, die ihr Vaterland dem Minos für eine Summe Goldes verrathen habe, und dafür in eine Dohle verwandelt worden ſey, welche noch immer nach Golde begierig iſt.

Als Minos hierauf Athen ſelbſt belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bath er die Götter, ihn zu rächen. Dieſe erhörten ihn auch. Athen ward durch Peſt und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben. Dieſe beſtand, nach dem Ausſpruche des Orakels, darin, daß die Athenienſer ſieben Knaben und Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta ſenden ſollten, wo ſie zum Minotaurus in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theſeus mit dieſen Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte ſich Ariadne, die Tochter des Minos und der Paſiphae in ſeine ſchöne Geſtalt, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotaurus, dem die jungen Leute vorgeworfen wurden, in dem Labirinthe zu tödten; oder gab ihm

ſelbſt ein Schwert dazu. Sie gab ihm zugleich einen aufgerollten Faden, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wieder zu finden. Dieſe Rolle ſoll Ariadne von dem Baumeiſter des Labyrinths, dem berühmten Dädalus, ſelbſt empfangen haben: daher einige ſie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künſtler den Grundriß dieſes großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotaurus ſelbſt war ein Ungeheuer, welches die Gemahlin des Minos, die Paſiphae, (die Tochter des Sol oder Helius, und Schweſter der Circe,) geboren haben ſoll. Paſiphae verliebte ſich nähmlich in einen ſchönen Stier, zu deſſen Umgange ihr Dädalus verhalf, indem er ſie in eine ſehr künſtlich verfertigte Kuh ſteckte, mit welcher ſich der Stier als mit einer wirklichen Kuh, begattete. Nach der Erklärung der Ausleger heißt dieſes ſo viel; Dädalus führte einen Liebhaber der Königinn, mit Nahmen Taurus, zu ihr in ein geheimes Zimmer. Der Sohn, den ſie von ihm gebar, ward von ihrem Gemahl und von dieſem Taurus (oder wenn man lieber will, von dieſem Stier,) Minotaurus genannt. Man verbarg ihn im Innerſten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Menſch und unterhalb ein Stier wäre. Einige ſchildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Die meiſten halten den Minotaurus für einen Feldherrn des Minos und für einen geſchwornen Feind der Athenienſer, die er gezwungen, eine Anzahl junger Leute zur geſetzten Zeit nach Kreta in die Dienſtbarkeit zu ſenden, und die dort gleichſam verſchlungen wurden, indem ſie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück

kehren durften. Andre halten den Minotaurus für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der ſich aufs Rauben gelegt, und ſeinen Raub in das Labyrinth geſchleppt habe, welches ſie für einen feſten Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben geweſen.

Das Ende dieſer Geſchichte iſt, daß Theſeus den Minotaurus tödtete, und Ariadnen mit ſich zu Schiffe nahm. Als er auf dem Wege nach Athen an die Cykladiſche Inſel Naxus (ehemahls Dia) anlandete, verließ er die Ariadne im Schlafe, weil Bacchus ihm im Traum erſchienen war, und ihm alles Unglück angedrohet hatte, wofern er ſich der Ariadne nicht enthalten und ſie ihm ſelbſt zur Gemahlinn überlaſſen würde. Andere ſagen, ſeine Gefährten hätten ihn gezwungen, ſie zu verlaſſen, weil ſie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückſeligen Tribut befreyet zu haben, nicht gern mit einem verliebten Frauenzimmer hätten theilen wollen. Theſeus vergaß aus Betrübniß über ihren Verluſt, die ſchwarzen Segel des Schiffes, womit er ausgereiſet war, mit weißen zu vertauſchen, wie ſein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher von fern die ſchwarzen Seegel ſah, glaubte ſein Sohn wäre umgekommen, und ſtürzte ſich aus Verzweiflung ins Meer. Dieſes Meer ſoll von ihm nachmahls den Namen des Aegäiſchen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretiſchen Feldzuges führte Theſeus zu Athen einen feyerlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinthes abbildete, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte, worin man

nach einer gewiſſen Ordnung in einem Kreiſe herum, und wieder zurück, und endlich auseinander tanzte. Und dieſes ſoll eben derjenige Tanz ſeyn, den man nach der Ariadne benannte, und welchen Dädalus ihr vorgezeichnet haben ſoll.

Die Geſchichte dieſes berühmten Künſtlers iſt kürzlich folgende. Dädalus war von Geburt ein Athenienſer, und hatte von Minerven, der Erfinderinn aller Künſte, die Baukunſt und die Verfertigung verſchiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf ſeine Nebenbuhler in der Kunſt war er ſo eiferſüchtig, daß er ſeinen eigenen Lehrling und Schweſterſohn, den Perdix, (Talus,) welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denſelben begrub, und man ihn fragte, was er da verſcharrt hätte, antwortete er: „Eine Schlange.“ Einige erzählen, er habe dieſen Perdix von einem Schloſſe zu Athen herabgeſtürzt, mit dem Vorgeben, er ſey von ſelbſt herunter gefallen. Minerva, ſetzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechiſchen ſo wie im Lateiniſchen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich ans Licht kam, entwich Dädalus nach Kreta. Hier bauete er zu Gnoſſus das beruffene Labyrinth, wozu er das Muſter aus Egypten gehohlt haben ſoll. Weil er ſich aber bald darauf gegen den Minos verging, ſo ſetzte dieſer ihn, nebſt ſeinem Sohne Jkarus, in einen Thurm. Andere ſagen, er ließ ſie in das neue Labyrinth ſperren. Dädalus foderte ſich hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vor-

gab, ein Kunſtwerk zu verfertigen, wodurch er ſeine Gnade wieder zu erlangen hoffte; allein er machte ſich und ſeinem Sohn Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reiſe dem Sohne eingeſchärft, ſich niedrig in der Luft zu halten; aber der verwegene Jüngling flog immer höher, und kam endlich ſo nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze zerſchmolz und er in das Meer ſtürzte, welches hernach ſeinen Nahmen geführt hat. — Einige haben dieſe Flügel für Segel erklärt, womit Dädalus den Ruderſchiffen, die ihm nachſetzten, glücklich entgangen wäre. Ikarus, ſetzen ſie hinzu, ſey, bey der Landung an eine Inſel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach deſſen Nahmen benannt habe. Nach einigem Herumſchweifen begab ſich Dädalus nach Sicilien zum Könige Kokalus, bey dem er ſich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunſt, der Waſſerbaukunſt und der Bildhauerkunſt beliebt machte, ſich auch gleich anfangs bey deſſen Töchtern ſo in Gunſt ſetzte, daß, als Minos mit einer Flotte ankam, und ihn ausgeliefert haben wollte, die Prinzeſſinnen Mittel fanden, den Minos ſelbſt aus dem Wege zu räumen.

Was den Theſeus anbetrifft, ſo hatte er ſeinen glücklichen Erfolg in Kreta am meiſten ſeinem vermeinten Vater Neptunus zu danken, welcher ihm drey Wünſche zu bewilligen verſprochen hatte: da denn ſein erſter Wunſch war, glücklich aus Kreta zurück zu kommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmahls auf dem Korinthiſchen Iſthmus die ſogenannten Iſthmiſchen Kampfſpiele, die man zuerſt dem Meli-

certes, dem Sohne der Ino, zum Andenken gefeyert haben ſoll.

Zu ſeinem vertrauten Freunde hatte er ſich den Pirithous (Perithous) erwählt. — Die Freundſchaft dieſer beyden Männer war bey den Alten eben ſo berühmt, als die Freundſchaft zwiſchen dem Herkules und Philoktetes, dem Kaſtor und Pollux, dem Achilles und Patroklus, dem Pylades und Oreſtes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionyſius, die Freundſchaft zwiſchen dem Damon und Pythias. — Als ſich ſein Freund Pirithous mit der Hippodamia (Deïdamia), einer Jungfrau aus dem Geſchlechte der Lapithen vermählte, war Theſeus mit auf der Hochzeit. Hier wollte der betrunkene Eurytus, einer von den eingeladenen Centauren, die Braut mit Gewalt entführen; Theſeus aber warf ihm einen ſchweren Becher an den Kopf und zerſchmetterte ihm den Schedel. Hierauf ward das Gefecht allgemein; bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theſeus und ſein Freund Pirithous entführte nach der Zeit die ſchöne Helena, die ſie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen ſahen. Weil ſich beyde in ſie verliebt hatten, ſo loſeten ſie, wer ſie von ihnen behalten ſollte. Das Loos fiel dem Theſeus zu, und dieſer gab ſie ſeiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feſte Stadt in der Landſchaft Attica ziehen mußte, bis er von einer gewiſſen Unternehmung wieder zurückgekommen ſeyn würde. Allein ehe dieſes geſchah, ward der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und ſie ſelbſt, nebſt ihrer Aufſeherinn Aethra, nach

Sparta gebracht. Nach Einiger Meinung war Helena damahls noch nicht mannbar, und Theſeus ſoll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er ſie ſchwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytemneſtra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schweſter bey Ehren zu erhalten.

Theſeus, der ſeinem verwitweten Freunde gleichfalls eine ſchöne Gemahlinn verſchaffen wollte, ſtieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Bey dieſer Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünſchen, die ihm Neptun zu erhören verſprochen hatte, und dieſer war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beyde Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen geſetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theſeus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geſchichtſchreibern zu einer wahrſcheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem ſie ſagen, Theſeus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proſerpina und des Aïdoneus, Königs der Moloſſer, entführen wollen. Pirithous ſey dabey von den Hunden des Königs zerriſſen und Theſeus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theſeus mit der Ariadne und der Helena, iſt eine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte ſich, nachdem ihr Vater vom Theſeus umgebracht worden

war,

war, hinter Schilf und wilden Spargel verſteckt, und dieſe auf eine kindiſche Art um Schutz angefleht, und ihnen verſprochen, ſie nie zu verbrennen, wenn ſie ihr Beyſtand leiſten würden. Theſeus, der ſie hier fand, rief ſie hervor, und gab ihr ſein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieſer ſoll nebſt ſeinen Nachkommen das Gelübde ſeiner Mutter, weder Schilf noch Spargelſträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieſer zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und ſich Theſeus in dieſer Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Paſiphae, vermählt hatte, verliebte ſich Phädra in dieſen ihren jungen Stiefſohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte ſie, wie Pauſanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeſchlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theſeus, und beſchuldigte ſeinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theſeus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bath den Neptun um die Erhörung ſeines dritten Wunſches, welcher war, daß er dieſen blutſchänderiſchen Sohn ſtrafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor deſſen Gebrüll die Pferde des Hippolytus ſcheu wurden, den Wagen umwarfen und den unſchuldigen Jüngling ſchleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen ſah, nahm ſie ſich mit einem Stricke das Leben; oder nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den ſie dem Hip-

polytus entriſſen und zum Beweiſe ſeiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theſeus endlich auf Anſtiften des Meneſtheus, deſſen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er ſich zum unumſchränkten Beherrſcher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Inſel Scyrus. Dieſer König, der ihn bald nachher mit ſeiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, ſtürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geiſt des Theſeus ſoll bey Marathon in der Schlach der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perſer losgegangen ſeyn; daher ſeine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgeſucht wurden. Cimon fand ſie auf der Inſel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße darneben. Man begrub ſie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freyſtätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theſeus regierte ſein Feind Meneſtheus zu Athen; und als dieſer vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon) ein Sohn des Theſeus und der Phädra, die Regierung. Als dieſer einſt an die thraciſche Küſte verſchlagen ward, verliebte ſich des Königs Sithons Tochter Phyllis in ihn: Demophoon, den ſeine Geſchäfte nach Athen riefen, verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wieder zu kommen und ſich mit ihr zu vermählen. Als dieſe Zeit verſtrichen war, und ſie neun Mahl

in Einem Tage vergebens an das Ufer gelaufen war, grämte ſie ſich über ſeine vermeinte Untreue ſo ſehr, daß ſie ſich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf ſie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geſchichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch ſo viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des griechiſchen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, ſagt er, ſtarb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchſen Bäume, welche zu einer gewiſſen Zeit den Tod der Prinzeßinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kaſtor und Pollux, oder nach dem Griechiſchen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Geſtalt eines Schwanes beſucht hatte. Daher ſie bald Dioskuren, Söhne des Zevs (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legte Leda nach dem Beſuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kaſtor und Klytemneſtra hervorkamen. Ein Umſtand, den Andere nach Belieben verändert haben, und deſſen Homer gar nicht erwähnt. Beyde Brüder waren berühmte Streiter; Pollux beſonders zu Fuß

und Kaſtor zu Pferde. Das Pferd des Letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jaſon und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten ſie Aphidna, (Aephidná) eine feſte Stadt in Attica, wohin ihre Schweſter Helena vom Theſeus und Pirithous, die ſie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, ſondern führten auch des Theſeus Mutter, die Aethra, gefangen mit ſich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie ſelbſt entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemahls unter den Argonauten geweſen waren. Hierbey entſtand ein Gefecht, worin Kaſtor vom Lynceus durch's Herz geſtochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erſchlagen ward.

Pollux, der ohne ſeinen Bruder nicht leben wollte, bath den Jupiter um die Erlaubniß, ſeine eigene Unſterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der ächte Sohn Jupiters, Kaſtor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in ſeine Bitte, ſo daß beyde die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel ſind dieſe Brüder die ſogenannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen, mit Sternen auf den Helmen vorgeſtellt. Will man ſie von einander unterſchei-

den, ſo gibt man dem Kaſtor Zaum und Peitſche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieſer ein guter Fauſtkämpfer geweſen ſeyn ſoll.

Sehr merkwürdig iſt die Errettung des Dichters Simonides durch den Beyſtand dieſer Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewiſſen Skopas aus Kranon in Theſſalien ein Lied auf deſſen Sieg in den Kampfſpielen verfertigt, und darin den Kaſtor und Pollux, als Meiſter in dieſen ritterlichen Uibungen, weitläuftig gerühmt. Als Skopas es geleſen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preiſes, und ſagte, das übrige müßten Kaſtor und Pollux bezahlen, bath ihn aber zu einem Gaſtmahle, das er ſeinen beſten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tiſche geſeſſen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey anſehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu ſprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, ſo ſtürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu ſehen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, hätten Kaſtor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an ſeinem Lobliede bezahlt.

Den Steſichorus, einen andern griechiſchen Dichter, beraubten ſie des Geſichts, weil er auf ihre Schweſter Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er ſein Gedicht widerrufen.

Jaſon (auch Jàſon, dreyſylbig ausgeſprochen) ein Sohn Aeſons, eines Königs zu Jolcus in Theſſalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in ſeiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias ſeinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm ſelbſt, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dieſem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und alſo für einen Stiefbruder Aeſons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geſchlechte des Aeolus umgebracht werden: er ſchaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jaſon legten die getreuen Freunde ſeines Hauſes als eine Leiche in einen Kaſten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter deſſelben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgeſucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeſchickt zu werden. Als ſie dieſes erfuhr, begab ſie ſich ſelbſt in des Pelias Pallaſt und erſtach ſich unter den größten Verwünſchungen deſſelben bey ſeinem eigenen Herde.

Als endlich Jaſon ſein zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron ſelbſt zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm ſie auf den Rücken und trug ſie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme ſtecken. Man ſagt, Juno ſoll ſich in dieſe alte Frau verwandelt und den Jaſon für ſeinen Liebesdienſt nachmahls aus man-

cher Gefahr gerettet haben. Als Jaſon mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damahls ſeinem Vater Neptun ein Opfer brachte; in nicht geringe Beſtürzung, weil ihm geweiſſagt worden war, ſein Ende würde nahe ſeyn, wenn' er beym Opfer einen Fremden mit einem Schuhe würde ankommen ſehen. Als der Tyrann den Jaſon fragte, wer er ſey, bekannte es dieſer ohne Zurückhaltung, und beſuchte hierauf ſeinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier verſammelten ſich ſeine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone ſeines alten Vaters von dem Pelias für ſich ſelbſt zurück zu fodern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will ſie dir zurück geben, wenn du erſt eine Unternehmung ausgeführt haben wirſt, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nähmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jaſon dieſen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapferſten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegsſchiff, eine fünfzigruderige Galeere, erbaut und ausgerüſtet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen l a n g) und wovon der Kiel, oder der Maſt, oder wenigſtens ein Bret aus einer Dodoniſchen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrſagen gehabt, und ſolche im Schiffe noch behalten hatte. Von dieſem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche mit demſelben die Reiſe unternahmen, Argonauten. Auch werden ſie von

dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abſtammten. Die vornehmſten Reiſegefährten Jaſons waren folgende:

1. Herkules, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber dieſe Ehre dem Jaſon überließ.

2. Hyllas, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Myſien verloren ging, und welchen Herkules aufſuchte, und ſich dabey ſo lange verweilte, daß man dieſe Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man ſagt, Hyllas ſey von einer ſo einnehmenden Schönheit geweſen, daß die Nymphen des Askanius, eines Fluſſes oder Sees, aus welchem er Waſſer ſchöpfen wollen, ihn zu ſich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferprieſter dreymahl den Nahmen Hyllas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufſuchung deſſelben eben dieſes gethan hatte.

3. Polyphemus der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, ſeinem Anverwandten, ans Land geſtiegen und auch ſammt ihm von den Argonauten zurückgelaſſen ward. Er war unter den Argonauten ſeiner großen Stärke wegen berühmt, war aber ſchon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reiſe unternahm. Er blieb in Myſien, wo er eine Stadt angelegt haben ſoll.

4. 5. Kaſtor und Pollux, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus. Auf der Fahrt nach Kolchis ſetzten ſich eines Tages die entzündeten Dünſte, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme; welches die übrigen Helden für ei-

ne Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt anſahen. Dieſes Umſtandes wegen wurden ſie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einſt mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amicus herrſchte. Dieſer war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in ſein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er forderte die tapferſten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erſchlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erſchlagenen eine gewiſſe Art von Lorbeerbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbeern nannte; weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, ſo lange unſinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeſchichte iſt folgende. Als ihn ſeine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erſchienen am ſiebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho ſagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lacheſis ſetzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weiſſagte: Er wird ſo lange leben, bis jener Brand auf deinem Heerde verzehret iſt. Hierauf verſchwanden die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligſt vom Herde, löſchte ihn aus, und verſchloß ihn in einen Kaſten.

Als Meleager ſeine Jünglingsjahre erreicht hatte, ſandte ihn ſein Vater mit einem Hofmeiſter, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach ſeiner

Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, (der man nachmahls den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpeſſa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlaſſener Opfer zu ſtrafen, durch einen Eber, der eines Ochſen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydoniſche Gebieth verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmteſten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadiſche Atalanta, die Tochter des Jaſus, (Jaſion,) in welche er ſich verliebt hatte. Dieſe war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einem Wald weggeſetzt und von einer Bärinn geſäuget worden, bis ſie einige Jäger fanden und auferzogen. Als ſie heranwuchs, und ſah, daß die Männer ſie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh ſie in die Wälder, bezog eine dicht bewachſene Grotte, und nährte ſich von der Jagd. Zwey Centauren, Hyllas und Rhöcus, die ſie hier aufſuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als ſie von der Kalydoniſchen Jagd hörte, geſellete ſie ſich zu dem Meleager, und war auch ſo glücklich, daß ſie den Eber zuerſt mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber ſchoß ihm ſeinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nähmlich den Kopf und die Haut des Thieres, ſchenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr dieſe Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen ſie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß ſie den ehemahls aus-

gelöſchten Brand, an deſſen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geiſt auf. Althäa aber beſchloß das Trauerſpiel damit, daß ſie, aus Reue über dieſe That, ſich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte ſich über den Verluſt ihres Mannes zu Tode, und zwey von ſeinen Schweſtern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten ſo lange um ſeinen Tod, bis ſie von Dianen aus Mitleid in die ſo genannten Meleagriden (Perlhüner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege ſtarb. Sein Nahme iſt zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geſchickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugeſellt.

9. Ancäus, den man an des verſtorbenen Tiphys Stelle ſetzte. Dieſer Ancäus ſoll eben derjenige ſeyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrſager unter den Arbeitsleuten, den er zu der Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher ſagte, er würde den Wein deſſelben niemahls koſten. Als er auf dieſem Berge nach der Zeit Weinleſe hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrſager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüſte den Weinberg. Er ſetzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein verkoſtet hat-

welche drey Anführer gehabt haben ſollen, die im Phöniciſchen Löwe, Rehbock und Drache geheißen hätten. Andre halten die Chimära für ein Sinnbild der drey bezwungenen Völker, der muthigen Solymer, der flüchtigen Amazonen in den Gebirgen, und der hinterliſtigen Lycier, die ſich in die Gebüſche oder Thäler verſteckt hatten.

Bellerophon, ſagt man, ward zuletzt im Glücke übermüthig, und wollte ſich auf ſeinem Pegaſus bis zum Himmel erheben. Jupiter aber ließ das Pferd von einer Bremſe ſtechen, daß es wild ward, und ſeinen Reiter in eine wüſte Gegend herunterwarf. Von dieſem Falle ſoll er blind geworden, und endlich in der Einöde vor Hunger geſtorben ſeyn. Pegaſus aber ſchwang ſich wieder gen Himmel und ward an der Krippe Jupiters gefüttert; oder, er ward vom Jupiter unter die Sterne verſetzt, wo er noch zu ſehen iſt.

Bellerophons Geſchichte hat dem Euripides Stoff zu einer Tragödie gegeben, welche aber verloren gegangen iſt. Im Franzöſiſchen beſitzen wir noch die Tragödie des Quinault.

Cephalus, ein Sohn Dejons, eines Königes in Phocis, und ein Enkel des Aeolus, oder, nach Einiger Bericht, ein Sohn des Mercurius und der Herſe, war ein ſehr ſchöner Jüngling. Als er einſt am Berge Hymettus jagte, ſah ihn Aurora, verliebte ſich in ihn und entführte ihn. Weil er aber mit der Prokris, der Tochter des Erechtheus, eines Königes zu Athen, verlobt war, ſehnte er ſich unaufhörlich nach ſeiner Geliebten. Die

Göttinn ließ ihn alſo wieder von ſich, und ſagte ihm zugleich, es würde ihn einmahl gereuen, daß er die Prokris ſo ſehr geliebt habe. Durch dieſe Worte ward Cephalus argwöhniſch gemacht, und da er von der Aurora die Gabe erhalten hatte, ſeine Geſtalt zu verwandeln, ſo verſuchte er die Treue ſeiner Verlobten in unbekannter Geſtalt, und als er ſie durch ſeine Schönheit und Freygebigkeit wankend gemacht hatte, nahm er plötzlich ſeine wahre Geſtalt wieder an.

Nach der Erzählung des Antonius Liberalis ſchickte er einen Bothen mit einer Summe Geldes zu ihr, ſie zu erſuchen, ihm, als einem Fremdlinge, der eine heftige Neigung zu ihr trüge, ihre Liebe zu bewilligen. Prokris verſchmähete das Anerbiethen. Als aber der Bothe mit einer doppelten Summe wiederkam, ließ ſie ſich von einem ſo groſſen Geſchenke bethören, folgte dem Bothen, und ward in des Cephalus Schlafgemach geführt. Dieſer trat bald darauf mit einer Fackel ins Zimmer, und beſchämte ſie ſo ſehr, daß ſie die Flucht nahm, und ſich unter die Jagdgefährtinnen der Diana begab.

Nach einiger Zeit ließ ſich Cephalus ſeinen Vorwitz gereuen, ſuchte ſie wieder auf, und beredete ſie, mit ihm zurück zu kehren. Sie willigte darein, und beſchenkte ihn zugleich, zum Zeichen der Verſöhnung, mit einem Jagdſpieß, mit welchem man niemahls ſein Ziel verfehlte, und mit einem Hunde, Lälaps genannt, dem kein Wild entging: zwey Geſchenke, die ſie von Dianen erhalten hatte. Einige Zeit nachher ward Prokris auf ihren Gemahl eiferſüchtig, und glaubte, er ha-

be auf der Jagd einen verliebten Umgang mit Auroren oder mit irgend einer Nymphe. Sie verſteckte ſich deswegen an einem Morgen hinter einen Strauch, ihn zu belauſchen. Als ſie hier aber einiges Geräuſch machte, glaubte Cephalus, es ſey ein Wild, warf den unfehlbaren Wurfſpieß in das Geſträuch, und tödtete ſeine Gemahlinn. Cephalus ſoll wegen dieſes unvorſetzlichen Mordes durch den Rath der Zwölfe aus Athen verbannt worden ſeyn. Aurora nahm ihn nach dem Tode der Prokris wieder zu ſich, und gebar einen Sohn von ihm, dem ſie den Nahmen Tithon gab.

Von einigen Schriftſtellern werden gewiſſe Umſtände in dieſer Geſchichte anders erzählt. Prokris, ſagen ſie, war bereits mit dem Cephalus vermählt, als Aurora denſelben entführte. Sie ſetzten hinzu, Prokris habe den wunderbaren Spieß und Hund von dem Könige Minos dem Zweyten erhalten, zu welchem ſie, nachdem ſie vom Cephalus, unter der Geſtalt eines Fremden, ſo ſehr beſchämt worden war, ihre Zuflucht genommen, der ſie lieb gewonnen, und den ſie von einer ſchlimmen Krankheit geheilet hatte, die ihm von ſeiner Gemahlinn, der übel berüchtigten Perſiphaë angezaubert worden war. Nach einiger Zeit, erzählen ſie weiter, begab ſich Prokris von Minos Hofe hinweg, und ging in die Gegend Athens, wo ſie, nachdem ſie ihre Geſtalt unkenntlich gemacht hatte, den Cephalus auf der Jagd aufſuchte, und ihm Geſellſchaft leiſtete. Als ſie hier alles Wild erlegte, wornach ſie ſchoß, entdeckte ſie dem neugierigen Cephalus die geheime Kraft ihres Spießes, und verſprach ihm ſolchen unter der Bedingung, ihr ſeine Liebe

zu ſchenken. So bald ſie ihre Abſicht erreicht hatte, gab ſie ſich zu erkennen, und beyde hoben mit einander auf und lebten ſo lange in einer friedlichen Ehe, bis ſich Prokris durch ihre Eiferſucht den Tod zuzog.

Nach Einiger Meinung ſoll Cephalus bey der berühmten Leichenbeſtattung des Akaſtus, wobey von den Argonauten allerley ritterliche Wettkämpfe gehalten wurden, den Preis mit der Schleuder davon getragen haben.

Perſeus war ein Sohn Jupiters und der Danaë, einer Tochter des Akriſius, des Königes zu Argos. Dem Akriſius war vom Orakel vorhergeſagt worden, daß er von dem Sohne ſeiner Tochter getödtet werden würde. Er hüthete daher ſeine Tochter auf das ſorgfältigſte, und damit keine Mannsperſon zu ihr kommen könnte, verſchloß er ſie nebſt ihrer Amme in einen ehernen oder mit ehernen Thüren verwahrten Thurm. Jupiter aber nahm die Geſtalt eines goldenen Regens an, oder, nach der Sprache der Menſchen, beſtach die Wächter und die Wächterinnen mit Gold, beſuchte die Danaë, und zeugte mit ihr den Perſeus. So bald Akriſius von der Geburt dieſes Enkels Nachricht erhalten hatte, (wovon Einige meinen, es ſey erſt nach drey Jahren geſchehen,) ließ er ihn ſammt der Mutter in einen hölzernen Kaſten ſtecken und ins Meer werfen. Der Kaſten trieb an die Inſel Seriphus an, wo ihn Diktys, ein Bruder des Königs Polydektes, ans Land zog und die beyden Unglücklichen herausließ. Diktys ſelbſt oder der König ließ den

Perſeus im Tempel der Minerva erziehen. Als er erwachſen war, und Polydektes ſeiner Mutter Liebesanträge that, welche ſie verwarf, ſuchte er ihren Sohn, vor deſſen Tapferkeit er ſich ſcheuete, von ihr zu entfernen, und gab ihm auf, ihm den ſchlangenhaarigen Kopf der Meduſa zu bringen, einer Gorgone, bey deren Anblick jedermann zu Stein erſtarrete. Perſeus erbath ſich zu dieſer Unternehmung den Beyſtand der Götter, und erhielt ihn auch. Pluto lieh ihm nähmlich ſeinen Helm, welcher unſichtbar machte, Mercurius ſeine Flügelſchuhe, mit welchen er ſich in der Luft erhalten konnte, und Minerva ihren ſpiegelhellen Schild, worin er die Meduſa ohne Gefahr anſehen konnte. Als er an den Ocean, den Ort ihres Aufenthalts kam, entführte er zuerſt den Gräen, den Schweſtern und Hütherinnen der Gorgonen, das berühmte Auge, womit ſie ſich alle drey gemeinſchaftlich behalfen, und auch ihren gemeinſchaftlichen Zahn, und gab ihnen beydes nicht eher wieder, als bis ſie ihm den Aufenthalt der Gorgonen entdeckt hatten. Dieſe fand er ſchlafend. Alsbald fiel er über die Meduſa her, und hieb ihr, nach der Vorſchrift Minervens, mit einem krummen diamantenen Schwerte, (mit einem Schwerte von vortrefflicher Stählung,) welches er vom Vulcan oder Mercur erhalten hatte, den Kopf ab, und ſteckte ihn in eine Reiſetaſche, die er zu dem Ende mitgebracht hatte. Die beyden Schweſtern erwachten hierüber, und wollten ihn verfolgen; allein der Helm des Pluto machte, daß ſie ihn nicht ſehen konnten. Aus dem vergoſſenen Blute der Meduſa entſtand, nach Einiger Meinung, das geflügelte Pferd Pegaſus.

Auf ſeiner Rückreiſe kam Perſeus zum Könige Atlas, und als ihn dieſer nicht gaſtfreundſchaftlich aufnahm, verwandelte er ihn, wie Ovidius erzählt, durch Vorhaltung des Meduſenkopfes in einen Felſen.

Hierauf kam er nach Aethiopien; (ſo nannten die alten Griechen insgemein die Länder jenſeits des mittelländiſchen Meers;) Andre ſagen beſtimmter, nach Phönicien, wo Andromeda, die Tochter des Königes Cepheus und der Kaſſiope, (Kaſſiopea, Kaſſiopeja,) an einen Felſen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speiſe zu dienen. Dieſe Strafe mußte ſie wegen ihrer Schönheit leiden, welche von ihrer ſtolzen Mutter der Schönheit der Nereiden war vorgezogen worden. Die Nereiden hatten ſich nehmlich beym Neptun über dieſe Verachtung beſchwert; Neptun hatte hierauf das Land mit einer großen Ueberſchwemmung und mit einem verderblichen Meerwunder heimgeſucht. Man hatte das Orakel Jupiters um Rath gefragt, und zur Antwort erhalten, das Unglück des Landes würde nicht eher nachlaſſen, als bis Cepheus ſeine Tochter Andromeda dem Ungeheuer zum Opfer hingeben würde. Als dieſes geſchehen ſollte, kam Perſeus an das Ufer, tödtete das Ungeheuer, befreyete die Prinzeſſinn, die bereits an einen Felſen gebunden war, und erhielt ſie, nach der vorher gemachten Bedingung, zur Gemahlinn. Weil ſie aber bereits dem Bruder des Cepheus, dem Phineus verſprochen war, wollte ſie ihm dieſer mit gewaffneter Hand entführen. Es kam hierüber zu einem harten Gefecht, in welchem Perſeus den Phineus und ſeine meiſten Trabanten durch den

aus dem Beutel hervorgezogenen Meduſenkopf in Stein verwandelte.

Als er in Begleitung der Andromeda zum Polydektes nach Seriphus zurückkehrete, fand er ſeine Mutter, die Danae, an einem Altare, zu welchem ſie vor der Gewaltthätigkeit des Königs ihre Zuflucht genommen hatte. Der Tyrann kam mit ſeiner Leibwache herbey, ſie aus dem Tempel heraus zu hohlen. Perſeus vertheidigte ſeine Mutter; und als er endlich mit dem Schwerte gegen die Menge nichts mehr ausrichten konnte, verwandelte er ſie alle in Stein, und gab die Regierung der Inſel dem Diktys. Den Meduſenkopf verehrte er hierauf der Minerva, welche ihn an ihren Schild ſetzte.

Endlich kehrte er mit ſeiner Mutter und Gemahlinn zu ſeinem Großvater Akriſius zurück. Hier trug es ſich zu, daß er bey einem feyerlichen Kampfſpiele ſeinen Großvater mit der Wurfſcheibe von ungefähr vor den Kopf traf, wodurch das Orakel erfüllt ward, daß Akriſius von der Hand ſeines Tochterſohns ſterben ſollte.

Nach ſeinem Tode ward Perſeus göttlich verehrt, und nächſt der Andromeda und ihren Aeltern, dem Cepheus und der Kaſſiope, von Minerva unter die Sterne verſetzt. Auf Erden erbaute man ihm an einigen Orten Tempel. In dem Tempel zu Chemnis in Egypten ließ er ſich, nach dem Vorgeben der Einwohner, oftmals ſehen. Auch verwahrten ſie von ihm einen Schuh, der zwey Fuß lang war.

Man ſchildert den Perſeus mit einem Helm auf dem Haupt, und mit einem krummen Schwert

in der rechten und dem Meduſenkopf in der linken Hand.

Herkules, (Alcides, Amphitryoniades, griechiſch Herakles) wird für einen Gott der Stärke, der Tapferkeit, der männlichen Tugend gehalten. Man bildet ihn mit einer Löwenhaut um die Schultern und mit einer Keule in der Hand. Oft führt er auch Bogen und Pfeile. Auch kränzt man ihn bey gewiſſen Gelegenheiten mit dem Laube der weiſſen Pappel, die ihm heilig war, entweder weil er ſie zuerſt ins Land gebracht, oder ſie bey den Opfern gebraucht hatte.

Herkules war ein Sohn Jupiters und der Alkmene, (Alkumena,) welche eine Tochter des Elektryon und mütterlicher Seite eine Enkelinn des Alcäus war; Alkmenens eigentlicher Gemahl aber war Amphitrion, (Amphitryo, Amphitruo,) ein Sohn des Alcäus und Enkel des Perſeus. Amphitryon hatte der Alkmene, ſeiner Verlobten, eidlich verſprechen müſſen, ſie nicht eher zu berühren, als bis er den Tod ihrer Brüder an den räuberiſchen Teleboern (Taphiern) gerächet hätte, unter deren Händen ſie im Streite gefallen waren. Ehe er dieſes ausführen konnte, begegnete ihm das Unglück, daß er bey Abhohlung einer Rinderheerde, mit einer Keule, die er an die Hörner eines ausgetretenen Ochſen warf, durch einen Rückſprung ſeinen Schwiegervater Elektryon tödtete. Als er daher mit Alkmenen Mycene verlaſſen mußte, begab er ſich zum Könige Kreon nach Theben, welcher ihn mit den Rachgöttern ausſöhnte, ihm auch Hülfe wider

die Teleboer verſprach, wenn er ſein Gebiet von einem Fuchſe befreyen könnte, der alles verheerete, und den, nach dem Schluſſe des Schickſals, kein Menſch ſollte fangen oder erlegen können. Amphitryon hohlte ſich von Athen den Hund des Cephalus, den berühmten Lälaps, dem, nach einem gleichen Schluſſe des Schickſals, kein Wild entgehen konnte. Als dieſer Hund dem Fuchſe nachſetzte, verwandelte Jupiter beyde in Stein. Hierauf zog Amphitryon gegen die Teleboer aus, und belagerte die Stadt Taphus; konnte ſie aber nicht einnehmen, ſo lange ihr König Pterelaus darin lebte, welchem ſein Großvater Neptun ein goldenes Haupthaar verliehen hatte, welches ſein Leben verlängerte. Kamötho, des Pterelaus Tochter, die ſich in den Amphitryon verliebt hatte, ſchnitt ihrem Vater dieſes goldne Haar ab, worauf er ſtarb, und die Stadt erobert und geplündert, die treuloſe Tochter aber getödtet ward. Kurz vor Amphitryons Zurückkunft nach Theben nahm Jupiter die Geſtalt deſſelben an, verfügte ſich zur Alkmene, erzählte ihr alle Begebenheiten des Feldzuges, und brachte bey ihr eine ganze Nacht zu, der er, nach der ausſchweifenden Erdichtung einiger Poeten, ſogar die Länge von drey Nächten gab. Als Amphitryon den Tag darauf ankam, wunderte er ſich, daß er von Alkmenen nicht freudiger empfangen ward. Alkmene fragte ihn, ob er geſtern nicht zärtlich genug von ihr aufgenommen worden ſey; und als er über dieſe Rede erſtaunt war, wiederhohlte ſie ihm alle Umſtände, die er ihr ſelbſt, wie ſie glaubte, von ſeiner Unternehmung wider die Feinde erzählt hatte. Amphitryon, der von dieſem

Wunderwerke nichts begreifen konnte, ließ den Wahrſager Tireſias rufen, der ihm das ganze Geheimniß entdeckte. Zehn Monathe darauf gebar Alkmene den Herkules, und den folgenden Tag den Iphikles; (Iphiklus;) wovon der erſte Jupiters, der andere Amphitryons Sohn war.

Dieſem Thebaniſchen Herkules werden die Thaten vieler ältern zugeſchrieben, die den Ehrennahmen Herkules gleichfalls geführet haben. Beſonders aber iſt die Geſchichte des Egyptiſchen Herkules ganz mit der ſeinigen vermiſcht worden.

Seine Thaten beſtehen in ſeinen vielfältigen Siegen über Tyrannen, Rieſen und Ungeheuer. Von dieſer Ausrottung ſchädlicher Thiere und böſer Menſchen hat er den Nahmen Alexikakos, Vertreiber des Böſen erhalten. Ja Einige haben ihn deswegen ſinnbildlicher Weiſe als den Gott der Tugend ſelbſt vorgeſtellt, und die bezwungenen Ungeheuer für Laſter angenommen, welche die Tugend beſieget hat.

Die berühmteſten Thaten des Herkules ſind die zwölf Arbeiten, welche ihm Euryſtheus, der König zu Mycene, auflegte. Die Urſache, woher dieſer eine ſolche Gewalt über ihn bekommen hatte, iſt folgende. Als Jupiter Alkmenens nahe Niederkunft erfahren hatte, ſagte er zu den verſammelten Göttern, daß er demjenigen, der in dieſer Nacht vom Stamme des Perſeus geboren werden würde, die Herrſchaft über alle von ſeinem Geſchlecht verleihen wolle. Juno verſetzte hierauf, ſie glaubte nicht eher, daß dieſes ſein wirklicher Vorſatz ſey, als bis er es mit einem Eide beſtätigt hätte. Jupiter, der ihre Abſicht nicht merkte, ſchwur beym Styx,

daß dieſes ſein unverbrüchlicher Wille ſey. So bald er dieſen Schwur gethan hatte, entfernte ſich Juno unvermerkt, ſtieg zur Erde herab, und beförderte die Geburt des Euryſtheus zwey Monathe vor der beſtimmten Zeit, und hielt des Herkules Geburt über die beſtimmte Zeit auf.

Die Arbeiten, welche Euriſtheus dem Herkules, nach dem Ausſpruche des Orakels, aufzulegen das Recht hatte, und die dieſem, als er ſelbſt das Orakel befragte, auszurichten anbefohlen wurden, wofern er nicht ſein Recht zur Unſterblichkeit verlieren wollte, ſind folgende:

1. Erwürgte er in der Felſenhöhle bey Nemea, in der Nachbarſchaft von Mycene, einen ungeheuer großen Löwen mit den Händen, weil ſeine Pfeile nicht durch die Haut des Thieres hindurch zu dringen vermochten. Ehe er den Löwen angreifen konnte, mußte er erſt ein großes Felſenſtück vor den Ausgang der Höhle wälzen, weil die Höhle an beyden Enden offen war. Als er den Löwen erwürgt hatte, lud er ihn auf die Schultern, und brachte in nach Mycene zum Euryſtheus. Hierauf zog er ihm die undurchdringliche Haut ab, und bediente ſich derſelben in der folgenden Zeit zur Bedeckung, ſtatt eines Panzers, und die Haut des Kopfes ſtreifte er ſich ſtatt eines Helmes über den Kopf. Weil kein Eiſen hart genug war, dieſe Haut zu durchſchneiden, als er ſie abziehen wollte, ſo ſoll er ſich dazu der Klauen des Thieres ſelbſt bedienet haben.

Bey dieſer erſten Arbeit des Herkules iſt noch folgende Begebenheit merkwürdig. Auf dem Wege nach Nemea kam er an den benachbarten Flecken

Kleonä

Kleonä, wo ihn ein gewiſſer Landmann Molorchus nicht allein ſehr gaſtfreundſchaftlich aufnahm, ſondern ihm auch ein Opfer bringen wollte. Herkules verbath es aber, und ſagte, wenn er nach Erlegung des Löwen wiederkäme, ſollte er ſein Opfer Jupitern dem Erhalter bringen; käme er aber in dreyßig Tagen nicht wieder, ſo könnte er ihm als einem zu den Göttern gegangenen Heroen opfern. So bald der dreyßigſte Tag angebrochen war, wollte ihm Molorchus das Opfer bringen, Herkules aber kam dazu, und das Opfer ward dem Jupiter gebracht. Dieſem gaſtfreundſchaftlichen Molorchus ward zu Rom eine Kapelle neben dem Tempel des Herkules erbauet.

2. Tödtete Herkules mit dem Schwerte die Lernäiſche vielköpfige Hydra, die das Argoiſche Gebiet weit umher verheerte: ein Ungeheuer, deſſen abgeſchlagene Köpfe doppelt wieder wuchſen; zugleich erſchlug er mit der Keule den ungeheuren Krebs, der aus dem See Lerna hervorkroch, und ihn mitten im Kampfe von hintenzu angriff. Bey der Bekämpfung dieſer Hydra leiſtete ihm Jolaus, der Sohn ſeines Bruders Iphikles, dadurch einen großen Dienſt, daß er den benachbarten Wald anzündete, und ihm die Feuerbrände reichte, mit welchem er jeden Hals zubrannte, von welchem er den Kopf heruntergehauen hatte. Den mittelſten Kopf, der unſterblicher Natur war, (denn man hält dieſe Hydra für eine Tochter Typhons und der Echidna) ſoll Herkules in die Erde vergraben und einen ſchweren Stein darauf gelegt haben. In ihr Blut (Andre ſagen in ihre Galle) tauchte er ſeine Pfeile, und die vielen Geſchwüre, die er

von ihren giftigen Biſſen während des Kampfes bekommen hatte, heilte er endlich mit einem Kraute, welches er in Paläſtina fand.

3. Fing er die ſchnelle Hirſchkuh der Diana, die man Cerynitis nennt, und welche goldne Hörner und eherne Füße gehabt haben ſoll, und die den Nahmen Cerynitis oder Ceryneiſche Hündinn von einem Hügel Arkadiens führt, wo ſie ſich aufgehalten hat. Von dem Berge Mänalus in Arkadien wird ſie auch zuweilen die Mänaliſche Hündinn genannt. Sie war unter den fünf Hirſchen, welche Diana auf ihrer erſten Jagd mit ihren Hunden gefangen hatte, diejenige, welche die Göttinn wieder in die Wälder laufen ließ, weil das Schickſal beſchloſſen hatte, daß ſich Herkules einmahl müde daran jagen ſollte, auch brachte er mit dieſer Jagd ein ganzes Jahr zu, und konnte das Thier doch nicht ermüden, bis er es, als er eben über den Fluß Ladon ſetzen wollte, durch einen Pfeilſchuß lähmte und lebendig fing. Als er es auf die Schulter geladen hatte, und damit aus Arkadien nach Mycene gehen wollte, begegnete ihm Diana in Begleitung ihres Bruders Apollo, ſchalt ihn, daß er ein ihr geheiligtes Thier gefangen habe, und befahl ihm, es wieder in Freyheit zu ſetzen; weil er ſich aber mit dem Befehl des Euryſtheus entſchuldigte, ließ ihn die Göttinn ruhig fortziehen.

4. Fing er zwiſchen den Bergen Erymanthus und Mänalus in Arkadien einen ungeheuren Eber, der das Land verheerete. Er jagte ihn hinter einem Strauche auf, ermüdete ihn im tiefen Schnee, lud ihn lebendig auf die Schulter und trug ihn

zum Euryſtheus, welcher ſich ſo ſehr davor entſetzte, daß er in ein ehernes Faß ſprang.

Der Erymantiſche Eber, welchen man auch den Mänaliſchen nennt, und der Kalydoniſche ſollen von einer Mutter geworfen ſeyn, nehmlich von der Kromyoniſchen Sau, welche Phäa genannt wird.

5. Reinigte er dem Augias, (Augeas,) dem Könige zu Elis, in einem Tage einen Stall, worin drey tauſend Rinder eine ziemlich lange Zeit geſtanden hatten. Er trug aber nicht, wie Euryſtheus geglaubt hatte, den Miſt heraus, ſondern leitete einen Strom in den Stall, der den Unrath hinwegſchwemmete. Er hatte ſich zum Lohn den zehnten Theil der Rinder bedungen, welche ihm aber Augias nicht geben wollte, ſo bald er erfuhr, daß er dieſe Arbeit auf Befehl hatte unternehmen müſſen. Auch weigerte ſich Euryſtheus, ihm dieſe Arbeit anzurechnen, als er hörete, daß er für Lohn gearbeitet habe.

6. Erſchoß und verjagte er die Stymphaliden oder Stymphaliſchen Vögel, welches große menſchenfreſſende Raubvögel waren, die Schnäbel und Klauen von Eiſen hatten, womit ſie eherne Panzer durchbrechen konnten, und Federn, die ſie wie Pfeile von ſich ſchnellten. Sie hatten ihren Sitz in den unzugänglichen Gebüſchen Arkadiens, am See Stymphalus, von welchem ſie auch den Nahmen führen. Nach anderer Meinung führen ſie ihn von dem alten Helden Stymphalus, deſſen Töchter ſie geweſen ſeyn ſollen. Sie zu vertreiben, erhielt Herkules von Minerven ein beſonderes Klapperzeug, welches Vulkanus verfertigt hatte. Mit dieſem

machte er ein ſo entſetzliches Getöſe, daß ſie aus ihren ſumpfigen Gebüſchen herausflogen, und theils die Gegend verließen, theils von ihm mit Pfeilen erlegt werden konnten.

7. Hohlte er einen wüthenden Stier, der dem Minos großen Schaden zufügte, lebendig aus Kreta heraus. Dieſer Stier war übers Meer gekommen, oder, mit andern Worten, Neptun hatte ihn, auf Minos Bitte, aus dem Meer hervorſteigen laſſen, und ihn nachmahls raſend gemacht, den Minos zu beſtrafen, der ihm ſolchen zu opfern verſprochen, ihn aber unter ſeine eigene Heerde gethan, und an ſeiner Statt einen weit ſchlechtern geopfert hatte. Als Euryſtheus den Stier erhielt, ließ er ihn, als ein geheiligtes Thier, wieder in die Wälder laufen. Er wird auch der Marathoniſche Stier genannt, weil er ſich nach dieſer Zeit bey Marathon im Athenienſiſchen Gebiet hatte ſehen laſſen, wo er endlich vom Theſeus gefangen und dem Apollo geopfert worden war.

8. Entführte er die vier menſchenfreſſenden und feuerſchnaubenden Pferde des Diomedes, eines Königs der Biſtonen in Thracien. Zu dieſer Unternehmung hatte er einen Haufen Freywilliger bey ſich. Als er die Pferde bereits an das Ufer der See trieb, ward er von den Biſtonen verfolgt. Er jagte ſie aber zurück, und erſchlug zugleich den Diomedes. Doch büßte er dabey ſeinen Liebling, den Abderus ein, welcher während der Schlacht die Pferde hätte hüthen ſollen, und von ihnen aufgefreſſen worden war. Einige ſagen, Herkules habe den Diomedes ſelbſt dieſen Pferden vorgeworfen, zur gerechten Strafe, daß er ſo viele Fremde von

ihnen hatte zerfleiſchen laſſen. Als er die Pferde dem Euryſtheus brachte, befahl ihm dieſer, ſie auf das Olympiſche Gebirge zu treiben, wo ſie von den wilden Thieren zerriſſen wurden.

9. Eroberte er das Wehrgehenke der Amazonenköniginn Hippolyta, welche es von ihrem Vater, dem Mars, erhalten hatte, und wornach des Euryſtheus Tochter Admete ein großes Verlangen trug. Dieſe ſoll ihn auch nebſt einigen Freywilligen zu Schiffe begleitet haben. Als Hippolyta die Urſache der Landung erfuhr, verſprach ſie das Wehrgehenk, das Zeichen ihrer königlichen Hoheit, dem Herkules freywillig zu überliefern. Juno aber, die ihm dieſe Arbeit ſchwerer machen wollte, nahm die Geſtalt einer Amazone an, und brachte bey den übrigen ein Gerücht aus, daß ein Fremder die Königinn entführe, worauf ſie ſich alle zu Pferde ſetzten und nach dem Schiffe des Herkules jagten. Hier kam es zum Gefecht, in welchem Herkules die Hippolyta, der er eine Verrätherey Schuld gab, erlegte, das Wehrgehenk ihr abnahm, und die übrigen Amazonen in die Flucht ſchlug.

10. Entführte er dem Geryon, (Geryones) einem Rieſen mit drey Köpfen und ſechs Armen und Füßen, eine Heerde ſchöner braunrother Rinder. Bey dieſer Unternehmung fiel ihn zuerſt der zweyköpfige Hund Othrus an, welcher die Heerde bewachte. Dieſen erſchlug er mit der Keule, und kurz darauf auch den Hirten, den rieſenmäßigen Eurytion, der ſeinem Hunde zu Hülfe kam. Als er die Heerde forttrieb, ward es dem Geryon von einem andern Hirten gemeldet. Geryon eilte ihm nach, ward aber mit einem Pfeile von ihm erlegt,

und Juno, die dem Geryon Beyſtand leiſtete, bekam einen Pfeilſchuß in die Bruſt.

Dieſer Geryon ſoll ein König dreyer Spaniſchen Inſeln geweſen ſeyn, und von dieſen, oder, wie andere meinen, von ſeinen beyden Brüdern, oder auch von ſeinen drey Söhnen, der dreyfache genannt worden ſeyn. — Dem Lucian iſt das Gemählde vom Geryon ein Sinnbild dreyer Freunde, die alles mit vereinigten Kräften thun.

11. Hohlte er aus den Gärten der Heſperiden in Afrika die goldnen Aepfel, die der Venus heilig waren, und die ein nie ſchlafender Drache bewachte. Weil er aber den Aufenthalt der Heſperiden nicht wußte, ſoll er, auf den Rath einiger Nymphen, den wahrſagenden Gott Nereus im Schlaf überfallen, ihn feſt gebunden und nicht eher losgelaſſen haben, als bis ihm dieſer den Ort angezeigt habe, wo die Aepfel zu finden wären. So bald er angelangt war, tödtete er zuerſt den ungeheuern Drachen mit der Keule, und pflückte hierauf die Aepfel ab, und brachte ſie dem Euryſtheus. Als ſie ihm dieſer ſchenkte, weihete er ſie der Minerva zum Opfer, und dieſe ſoll ſie wieder an ihren vorigen Ort gebracht haben.

Die Heſperiden werden von den meiſten für Töchter des Heſperus, oder auch der Heſperis, einer Tochter deſſelben, gehalten. Einige ſagen, die Erde habe den Baum mit den goldenen Früchten am Hochzeittage der Juno hervorgebracht, und dieſe habe ihn durch einen Drachen bewachen laſſen, den man mehrentheils abbildet, wie er ſich um den Baum herumgewunden hat.

Weil das Wort Mela im Griechiſchen ſo-

wohl Aepfel als Schafe bedeutet, ſo glauben einige, Herkules habe Widder und Schafe mit köſtlicher Wolle zur Zucht aus Afrika gehohlt. Man findet noch mehr Auslegungen, ſo wohl von dieſer Arbeit, als von den übrigen Arbeiten des Herkules.

12. Hohlte er den Cerberus aus der Hölle. Zu dieſer Hinabfahrt ließ er ſich erſt in den Eleuſiniſchen Geheimniſſen einweihen, und ſtieg alsdann durch das Tänariſche Vorgebirge in das Reich der Schatten hinab. Bey ſeiner Ankunft flohen alle Seelen der Verſtorbenen, den Meleager und die Meduſa ausgenommen. Nach der Meduſa wollte er mit dem Schwerte hauen: weil ihm aber Merkurius ſagte, daß ſie nichts als ein bloßer Schatten wäre, ſo unterließ er es. Er ſchlachtete hierauf eine von den Kühen des Pluto, die Seelen mit dem Blute derſelben zu tränken. Dem Kuhhirten des Pluto, dem Menötius, der ſich hierüber in einen Kampf mit ihm einließ, zerbrach er die Rippen im Leibe. Endlich begehrte er vom Pluto den Höllenhund. Der Gott bewilligte ihm ſolchen, mit der Bedingung, die mitgebrachten Waffen von ſich zu legen. Er griff alſo den wüthenden Hund mit den Händen an, und ob ihn gleich der Drachenkopf an dem Schwanze des Hundes in die Füße biß, ſo band er ihn dennoch und ſchleppte ihn mit ſich fort. Vom Geifer dieſes Ungeheuers ſoll das giftige Kraut entſtanden ſeyn, welches man Aconitum (Eiſenhütlein) nennt. Als Euryſtheus den Hund geſehen hatte, brachte ihn Herkules dem Pluto wieder zurück.

Dieſe zwölf berühmten Arbeiten ſind in folgenden Verſen enthalten:

1. Herkules würgt auf Euryſtheus Befehl den Nemeiſchen Löwen.
2. Tödtet die giftige Hydra mit doppelt wachſenden Köpfen.
3. Fängt die Hündinn mit ehernen Füßen und goldenen Hörnern.
4. Jagt den verderblichen Eber im Erymanthiſchen Wald auf.
5. Reinigt in einem Tage die Ställe des reichen Augias.
6. Tilgt die Stymphaliſchen Vögel mit Schnäbeln und Klauen von Eiſen.
7. Hohlt den Neptuniſchen raſenden Stier aus Kreta lebendig.
8. Nimmt dem Diomedes die menſchenfreſſenden Roſſe.
9. Kämpft mit den Amazonen um ihrer Königinn Gürtel.
10. Schlägt den dreyleibigen Geryon, und entführt ihm die Rinder.
11. Pflückt die goldnen vom Drachen bewahrten Heſperiſcheu Aepfel.
12. Schleppt den gebundenen Cerberus aus den Schlünden der Hölle.

Die übrigen Merkwürdigkeiten ſeines Lebens ſind folgende:

Als einen Säugling legte ihn ſeine Mutter aufs Feld. Minerva, die mit der Juno dort herumging, zeigte der Juno dieſes ſchöne Kind, und beredete ſie, es an ihre Bruſt zu legen; woran es aber ſo heftig ſog, daß die Göttinn es wieder ab-

nehmen mußte, nachdem ſie ihm hierdurch die Unſterblichkeit eingeflößt hatte. Andere übertreiben dieſen Umſtand, und ſagen, Mercurius habe den Säugling Herkules zu Juno in den Himmel gebracht, und als er zu ſcharf geſogen, und ſie ihn wieder von der Bruſt habe wegnehmen müſſen, ſey ihr die Milch ſo häufig herausgefloſſen, daß dadurch die Milchſtraße am Himmel entſtanden wäre.

Noch in der Wiege, welches ein Schild war, erdrückte Herkules zwey Schlangen mit den Händen, wodurch er für einen Sohn Jupiters, ſo wie ſein Bruder Jphikles, der vor den Schlangen davon gelaufen war, für einen Sohn Amphitryons erkannt ward. Amphitryon ſelbſt ſoll die Schlangen zu dieſem Verſuche auf die Kinder haben los gehen laſſen. Andre ſchreiben es dem Verfolgungsgeiſte der Juno zu.

Als ein Knabe ward Herkules vom Linus, einem Sohne des Apollo, in der Muſik unterwieſen. Als er von dieſem wegen ſeiner Ungelehrigkeit einſt Schläge bekam, ſchlug er ihm ſelbſt die Cyther auf dem Kopf entzwey. Linus ſoll von dem Schlage geſtorben ſeyn.

Jn ſeinen Jünglingsjahren erſchienen ihm auf einem Scheidewege die Tugend und die Wolluſt, und ließen ihm die Wahl, eine von ihnen beyden zur Begleiterin anzunehmen, und entweder ein beſchwerliches Leben mit Ruhm, oder ein unrühmliches unter allen Ergötzlichkeiten zu führen: der Jüngling wählte die Tugend.

Als er am Cithäron auf die Jagd ging, einen Löwen zu erlegen, der die Heerden des Theſtius,

eines Königs zu Theſpia in Böotien, ſchrecklich verheerte, gab ihm Theſtius während der Jagd allemahl eine von ſeinen funfzig Töchtern zur Schlafgeſellin. Mit dieſen Schweſtern, die man von ihrem Vater Theſtiaden und von ihrem Geburtsort Theſpiaden nennt, zeugte er zwey und funfzig Söhne, indem zwey von ihnen Zwillinge zur Welt brachten.

Als er den trotzigen Geſandten begegnete, die im Namen des Erginus, Königes zu Orchomenus, den jährlichen Tribut von hundert Ochſen den Thebanern abfordern ſollten, ſchnitt er ihnen Naſen und Ohren ab, und ſchickte ſie zurück; und als Erginus hierauf wider Theben auszog, beredete Herkules einige Jünglinge, ihr Vaterland von dem Unterdrücker zu befreyen. Weil ſie aber keine Waffen hatten, indem Erginus den Thebanern im Kriege die Waffen abgenommen hatte, ſo hohlten ſie ſich aus den Tempeln die Waffen, die von ihren Vorfahren dort aufgehängt waren. Herkules bekam Waffen von der Minerva; das heißt, er nahm aus ihrem Tempel die Waffen, die ihr geheiligt waren. Hierauf ging er mit ſeiner kleinen Mannſchaft dem Erginus entgegen, überfiel ihn in einem hohlen Wege, zerſtreute ſein Volk, und zwang ihn, den Thebanern den erhaltenen Tribut doppelt wiederzugeben.

Die Geſchichte dieſes Erginus iſt folgende. Erginus hatte ſeinem Vater Klymenus, ehe derſelbe den Geiſt aufgab, verſprechen müſſen, ſeinen Tod an Theben zu rächen, weil er dort vom Prietes, dem Wagenführer des Menöceus, mit einem Steine tödtlich verwundet worden war. Erginus über-

zog alſo die Thebaner mit einem ſtarken Heere, überwand ſie, und legte ihnen auf, ihm zwanzig Jahre lang jährlich einen Tribut von hundert Ochſen zu geben, welches ſo lange währete, bis ihn Herkules überwand. Lange nach der Zeit nahm ſich Erginus, auf des Orakels Befehl, eine junge Frau, die ihm noch in ſeinem Alter den Agamedes und Trophonius gebar, die beyde berühmte Baumeiſter wurden, und, nachdem ſie den Tempel des Apollo zu Delphi gebauet hatten, von dem Hyrieus an ſeinen Hof gerufen wurden. Dieſem ſollten ſie gleichfalls einen Tempel erbauen, worin er an einem dazu beſtimmten Orte ſeine Schätze verwahren wollte. An dieſem Orte ſetzten ſie einen Stein ſo künſtlich in die Mauer ein, daß ſie ihn allemahl wieder herausnehmen konnten, und daß doch niemand an dieſer Stelle eine Lücke gewahr ward. Als Hyrieus nun einen großen Schatz hineingelegt hatte, und ſie den Stein oft herausgehoben und die Schatzkammer beraubt hatten, merkte Hyrieus endlich die Abnahme ſeines Schatzes; und als er an den Thüren und Schlöſſern kein Zeichen des Einbruchs fand, ließ er ſich von dem Dädalus Schlingen und Fallen verfertigen, die er in der Schatzkammer anbrachte. Agamedes ſtellte ſich zur Nachtzeit in Begleitung ſeines Bruders Trophonius wieder ein, blieb aber ſo feſt in der künſtlichen Maſchine hängen, daß ihn Trophonius nicht wieder losmachen konnte. Um nun ſeinen Bruder keinem ſchimpflichen und ſchmerzhaften Tode auszuſetzen, noch auch von ihm auf der Folter verrathen zu werden, hieb er ihm den Kopf ab, und nahm ſolchen mit ſich. Trophonius bauete ſich nach

der Zeit in einem Walde bey Lebedus eine Wohnung unter der Erde, oder, wie Andere ſagen, er ward von der Erde verſchlungen. An dem Orte, wo er verſunken war, blieb eine Höhle zurück, welche man die Höhle des Trophonius nannte, und wovon man nach der Zeit vorgab, Trophonius ertheile darin Orakel. Wer dieſes Orakel fragen wollte, brachte bey den Prieſtern deſſelben einige Tage in der Einſamkeit zu, verrichtete allerley Opfer, und trank ein gewiſſes Waſſer, welches man Lethe nannte. Hierauf mußte er das Bildniß des Trophonius anbethen, einen beſondern Kittel anziehen, auf einer Leiter in die erſte Höhle ſteigen, alsdann ſich auf die Erde legen, und in jede Hand einen Honigkuchen nehmen, unterwegens die Schlangen damit zu befriedigen, und hierauf die Füße in eine noch engere Höhle ſtecken, in die er plötzlich mit vieler Behendigkeit und Stärke hineingezogen ward. Hier vernahm er, bald in einem Geſichte, bald durch eine Stimme, was er zu wiſſen verlangte. Nachmahls ward er mit den Füßen vorwärts wieder herausgezogen, von den Prieſtern auf den Stuhl der Gedächtnißgöttinn geſetzet, und endlich an einen Ort geführt, der dem guten Glücke gewidmet war, wo er alles, was er vernommen hatte, aufſchreiben mußte, um es nicht wieder zu vergeſſen. Wer einmahl in dieſer Höhle geweſen war, ſoll Zeitlebens nicht wieder gelacht haben. Soviel von der Geſchichte des Erginus und ſeiner Söhne.

Sobald Herkules den Erginus überwunden und den König zu Theben, den Kreon, von dem ſchimpflichen Tribute befreyet hatte, gab ihm dieſer ſeine Tochter Megara zur Gemahlinn, und die Göt-

ter ſelbſt machten ihm bey dieſer Hochzeitfeyer einige Geſchenke. Mercurius verehrte ihm ein Schwert, Apollo einige Pfeile, Vulcanus einen goldenen Bruſtharniſch, Minerva ein Feyerkleid. Mit der Megara zeugte er vier Söhne, die er aber in einer Raſerey, welche Juno über ihn verhängte, mit Pfeilen erſchoß und ins Feuer warf. — Als ihn Theſtius wegen dieſes Mordes mit den Göttern wieder ausgeſöhnt hatte, lebte er auf Befehl des Orakels einige Zeit zu Tiryns: (Tirynth) von welchem Ort er den Nahmen des Tirynthiſchen Helden führt; die Megara aber überließ er ſeinem treuen Gefährten Jolaus zur Gemahlinn.

Als Jaſon mit den übrigen Argonauten zu Schiffe ging, das goldene Vließ zu erobern, begleitete ihn Herkules; als er aber bey einer Landung ſeinen Gefährten, den jungen Hylas, den eine Nymphe ins Waſſer gezogen hatte, aufſuchen wollte, ward er von den Argonauten zurück gelaſſen, weil er ihnen, wie ſie vorgaben, wegen ſeiner allzugroßen Stärke die Ruder zerbrach, und weil ſie beſorgten, er würde ihnen, wegen der ſtarken Mahlzeiten, die er zu ſich nahm, allen Mundvorrath aufzehren.

Bey ſeiner Rückreiſe ſah er, wie Heſione, des Trojaniſchen Königes Laomedons Tochter, an einen Felſen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speiſe zu dienen, welches Neptun dem treuloſen Laomedon zur Strafe hervorgebracht hatte. Er tödtete dieſes Ungeheuer, nachdem er ſich die ſchnellen Pferde ausbedungen hatte, welche Laomedon ehemahls vom Jupiter für den ſchönen Prinzen Ganymedes zum Gegengeſchenk empfangen hat-

te. Er ließ die Pferde und die Prinzeßinn, die ihrem Erretter folgen wollte, ſo lange dem Laomedon in Verwahrung, bis er von einem Zuge, den er vorhatte, zurückgekommen ſeyn würde. Nach ſeiner Zurückkunft wollte ihm Laomedon weder die Pferde noch ſeine Tochter geben. Herkules verſchob ſeine Rache; zog aber nachher eine Flotte zuſammen, eroberte Troja, erlegte den Laomedon, und gab die Heſione dem Telamon, der zuerſt in die Stadt hineingedrungen war. Uiber dieſen Umſtand ward er zwar Anfangs ſehr eiferſüchtig, und bedrohete den Telamon ſogar mit dem Schwerte; dieſer aber beſänftigte ihn wieder mit einer bewundernswürdigen Gegenwart des Geiſtes: er häufte nähmlich in der Geſchwindigkeit eine Menge Steine zuſammen, und als ihn Herkules um die Urſache fragte, gab er zur Antwort: „Ich errichte dem Herkules Kallinikus (dem ſiegreichen Herkules) einen Altar.“

Einſt, als Herkules bey den Centauren Pholus einkehrte, und der Centaur, welcher ſelbſt rohes Fleiſch aß, ihn mit gebratenem Fleiſche bewirthete, wollte er ſeinem Gaſt auch einen guten Wein vorſetzen, ſagte aber, das Faß gehöre den Centauren gemeinſchaftlich, die gar nicht gaſtfreundſchaftlich geſinnet wären. Herkules verſprach ihm, er wolle ihn gegen ſie vertheidigen, und öffnete das Faß. Der vortreffliche Geruch des Weins lockte die Centauren herbey, die in die Höhle hineindrangen. Herkules trieb die erſten mit Feuerbränden zurück, und die übrigen, die ſich mit Steinen und ausgeriſſenen Bäumen wehrten, verfolgte er mit ſeinen Pfeilen. Er ſoll ſie bis zur Höhle Chirons

verfolgt haben; und hier ſoll dem Chiron das Unglück begegnet ſeyn, mit einem von des Herkules Pfeilen verwundet zu werden. Herkules, erzählt man, ſchoß nach dem Centauren Clatus. Der Pfeil fuhr ihm durch den Arm hindurch, und traf den Chiron in den Schenkel. Herkules lief beſtürzt hinzu, zog ſeinem alten Lehrer den Pfeil aus der Wunde, und legte ein linderndes und heilendes Kraut darauf, deſſen Gebrauch er vom Chiron ſelbſt erlernt hatte. Allein der Schmerz war nicht zu ſtillen, und die Wunde war unheilbar. Daher Chiron, welcher unſterblich geboren war, den Jupiter bath, die Unſterblichkeit von ihm zu nehmen. — Herkules verfolgte hierauf die Centauren noch weiter, ungeachtet ihnen ihre Mutter, die Wolke (Nephele) Beyſtand leiſtete, und den Boden unter ſeinen Füßen ſo ſchlüpferig machte, daß er nicht feſt auftreten konnte. Endlich vertrieb er die Centauren aus ganz Italien.

Auf den Feldern bey Phlegra oder Pallene leiſtete er den Göttern Beyſtand wider die Giganten. In dieſem Kampfe ſchoß er dem Ephialtes das rechte Auge aus, erſchlug mit einem Eichenpfahl den Eurytus, verwundete den Porphyrion, der ſich der Juno bereits bemächtigt hatte, ſchoß einen Pfeil auf den Alcyoneus, und weil dieſer, als er auf die Erde ſeines Geburtsorts fiel, neue Kräfte bekam, ſchleppte er ihn, auf Minervens Rath, ſobald er ihn zum zweyten Mahl tödtlich verwundet hatte, aus Pallene heraus, worauf er den Geiſt aufgab. Auch ſtand er dem Jupiter, der die übrigen Rieſen mit Blitzen verfolgte, ſo lange mit ſeinen Pfeilen bey, bis ſie völlig vertilgt waren.

Als er Geryons Rinderheerde durch Italien trieb, und ihm Cacus, ein Sohn Vulcans, ein ungeheurer Rieſe, der Feuer und Dampf aus dem Rachen ſpie, (oder eigentlich zu reden, der ein großer Straßenräuber und Mordbrenner war,) im Schlaf einen Theil von den Rindern geraubt, und ſie, damit er der Spur nicht nachgehen könnte, bey den Schwänzen in ſeine Höhle gezogen hatte, trieb Herkules die übrigen Rinder nahe vor der Höhle des Cacus vorbey, und als auf ihr Gebrüll die eingeſchloßnen Rinder gleichfalls zu brüllen anfingen, riß Herkules, weil er durch den zu ſtark verwahrten Eingang nicht hindurch brechen konnte, ein hervorragendes Stück der Klippe ab, drang in die Höhle, beſtürmte den Rieſen mit Pfeilen, Bäumen und Felſenſtücken, bis er ihn endlich mitten unter Rauch und Flammen ergriff, ihn würgte, die Höhle von innen eröffnete, und ihn todt an das Tageslicht ſchleppte. Servius ſagt, des Cacus Schweſter, die Caca, habe den Raub ihres Bruders dem Herkules entdeckt.

Auch erlegte er in Italien den Lacinius, einen berühmten Raubherrn, und erbauete von den Schätzen deſſelben der Juno einen Tempel. Andere ſagen, ein gewiſſer König Lacinius verſchloß ihm ſeine Stadt, als er von dem Siege über dem Geryon zurückkam, und bauete, zum Andenken dieſer That, der Feindinn deſſelben einen Tempel, den man den Tempel der Juno Lacinia nannte, und der mit marmornen Ziegeln gedeckt war, welche die Eigenſchaft hatten, daß, wenn jemand ſeinen Nahmen mit Eiſen auf dieſe Ziegel grub, der Nah-

me ſo lange ſtehen blieb, als der Menſch lebte, und ausging, ſobald derſelbe ſtarb.

Auch ſchaffte er in Italien die Menſchenopfer ab, die man bisher dem Saturnus gebracht hatte. Er bauete nähmlich auf dem ſaturniſchen Hügel einen Altar, und verbrannte die auserleſenſten Opferthiere mit heiligem Feuer. Damit ſich aber die Einwohner des Landes kein Gewiſſen machen möchten, die alten eingeführten Opfer zu unterlaſſen, ſo gab er ihnen den Rath, ſtatt der Menſchen, die ſie bisher an Händen und Füßen gebunden in die Tiber geſtürzt hatten, Menſchenbilder zu machen, und damit auf gleiche Weiſe zu verfahren.

Als er in die Gegend von Rhegium kam, und ermüdet von der Reiſe ein wenig ruhen wollte, aber vor dem Geſchwirre der Heuſchrecken nicht ſchlafen konnte, rief er die Götter um Beyſtand an. Die Götter erhörten ihn, und vertrieben die Heuſchrecken. Seit dieſem Tage ſollen gar keine mehr in derſelben Gegend zu finden geweſen ſeyn.

Als er die Rinder Geryons durch die Korinthiſche Landenge trieb, und ihm ein gewiſſer Rieſe Alcyoneus zwölf Packwagen zu Grunde gerichtet und mit einem ungeheuren Stein vier und zwanzig Leute und etliche Rinder zerſchmettert hatte, und hierauf einen Stein nach dem Herkules warf, ſchlug dieſer den Stein mit der Keule zurück und den Rieſen todt zur Erde nieder.

In Egypten räumte er den Buſiris aus dem Wege, einen Tyrannen, der für einen Sohn Neptuns gehalten ward, und die Gewohnheit hatte, alle Jahre einen Fremdling dem Jupiter zum Opfer zu ſchlachten: welches ihm ehemahls bey eingefal-

lener großen Dürre von dem Wahrſager Thraſius aus Cypern angerathen worden, an welchem Buſiris damahls ſogleich die erſte Probe machen ließ, und weil das Opfer von ungefähr einen glücklichen Erfolg hatte, die Weiſe beybehielt. Als Herkules ankam, und man ihn gleichfalls zum Opferaltar hingeführet hatte, erſchlug er den Buſiris ſammt deſſen Sohne und dem Herolde, und machte dadurch dem grauſamen Menſchenopfer ein Ende.

Im Ceſtuskampfe (im Kampfe mit Streitriemen) tödtete er den Siciliſchen Tyrannen Eryx, der für einen Sohn Neptuns und der Venus gehalten ward, und alle Fremden, die in ſein Gebieth am Berge Eryx kamen, zu dieſem tödtlichen Fauſtkampfe gezwungen hatte. Herkules mußte aber dreymahl den Kampf wiederhohlen, ehe er ſeinen Feind erlegen konnte.

Im Ringen überwand er den Rieſen Antäus, einen Sohn der Erde, der die Fremden gleichfalls zu dieſem Gefechte zu zwingen pflegte. Als der Rieſe ihn zum Kampf aufforderte, ſalbte ſich Herkules mit Oehl, und jener beſtreuete ſich mit Sand. Herkules warf ſeinen Feind zur Erde; weil er aber merkte, daß er von der Erde neue Kräfte bekam, hob er ihn in die Höhe und erdrückte ihn zwiſchen den Armen.

Den Syleus, einen Sohn Neptuns, einen Tyrannen in Aulis, der alle Fremden zwang in ſeinen Weinbergen zu arbeiten, erſchlug er mit einer Weinhacke und ſeine Tochter Xenodice dazu.

Er tödtete den Emathian, Tithons und der Aurora Sohn, einen Aethiopiſchen oder Arabiſchen

König, der ſich gegen ihn, und, wie man glaubt, gegen alle Fremden ſeindſelig bewieſen hatte.

Den Termerus, einen berüchtigten Räuber in Theſſalien, der mit dem Kopf diejenigen todt ſtieß, die ihm in den Weg kamen, tödtete er auf gleiche Weiſe.

Als Eurytus, ein König in Oechalia, ſeine Tochter Jole demjenigen zur Gemahlinn beſtimmte, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen übertreffen würde, meldete ſich Herkules, und gewann. Eurytus aber weigerte ſich, ſeine Tochter einem Manne zu geben, der in der Raſerey ſeiner eignen Kinder nicht geſchonet hatte. Sein Sohn Iphitus rieth ihm, den Herkules nicht zu erzürnen: allein der Vater wollte ſeinen Rath nicht annehmen. Herkules überzog ihn hierauf mit Krieg, erlegte ihn nebſt ſeinen Söhnen, den Iphitus ausgenommen, und führte die Jole gefangen mit ſich fort. Mit dieſer ſoll er den Lamius und Kamirus gezeugt und ſie kurz vor ſeinem Tode ſeinem Sohn Hyllus zur Gemahlinn vermacht haben. Seinen Freund Iphitus ſtürzte er nachmahls, in einer Anwandelung von Raſerey, von der Mauer zu Tirynth herab. Als er wieder zu ſich ſelbſt kam, reiſete er zum Neleus, damit ihn dieſer wegen dieſes Mordes mit den Rachgöttern wieder ausſöhnen möchte. Als es ihm Neleus nebſt ſeinen Söhnen abſchlug, brachte er ein kleines Heer zuſammen, eroberte Pylos, die Stadt deſſelben, und machte ihn und ſeine Söhne nieder; den zwölften Sohn, den berühmten Neſtor, ausgenommen, welcher damahls abweſend geweſen war. Einige nehmen auch den Periklymenus aus, welcher vom Neptun die

Gabe der Verwandelung erhalten hatte; Andere aber ſagen, er habe ihn, als er ſich in einen Adler verwandelt, aus der Luft heruntergeſchoſſen; und noch Andere, er habe ihn in der Geſtalt einer Fliege oder Biene getödtet, nachdem er ihn bereits die Geſtalt eines Löwen und einer Schlange zu verlaſſen genöthigt gehabt. — In dieſem Kriege hatten Hippokoons zwölf Söhne dem Neleus Beyſtand geleiſtet. Auch hatten ſie den Herkules bereits in ſeiner Jugend beleidiget. Denn als er mit ſeinem Vetter, dem Hyionius, einem Bruderſohne der Alkmene, nach Sparta gegangen war, und ſie dort vor Hippokoons Pallaſte ſtanden und ihn betrachteten, fiel ſie ein großer Hund an. Hyionius warf ihn mit einem Steine. Hippokoons Söhne fielen über den jungen Menſchen her, und ſchlugen ihn mit ihren Stecken oder hieben ihn mit Ruthen zu Tode. Herkules ſtand ihm zwar bey, er ward aber verwundet, und mußte ſich damahls zurückbegeben. Jetzt ergriff er die Gelegenheit, ſich wegen der alten und der neuen Beleidigung zu rächen. Er überzog den Hippokoon zu Sparta mit Krieg, erlegte ihn und ſeine Söhne, und gab das Reich dem Tyndarus, dem Bruder deſſelben wieder, welchem es Hippokoon gewaltthätiger Weiſe entriſſen hatte.

Einen andern Eurytus nebſt deſſen Bruder Kteatus, Söhne des Aktor, erlegte er mit Pfeilen, weil ſie dem Augias beygeſtanden, und die Rache vereitelt hatten, die Herkules an dieſem undankbaren Könige, wegen der ihm vorenthaltenen Rinder, hatte nehmen wollen. Hierauf brachte er ein kleines Heer zuſammen, erlegte den Augias in ei-

ner Schlacht, und ſtellte dem Sohne deſſelben, dem Phileus, das Reich wieder zu, welcher, weil er in der Streitſache wegen der verſprochenen Rinder für den Herkules gezeuget hatte, von ſeinem Vater verbannet worden war.

Auf ſeiner Reiſe nach den Gärten der Heſperiden trug er für den Atlas die ganze Laſt des Himmels, indeſſen dieſer nach den Gärten hingehen und die Aepfel abhohlen ſollte; er gab ihm aber, weil er merkte, daß er ihn unter der Laſt ſtecken laſſen wollte, ſolche unter dem Vorwande, es ſich erſt bequemer zu machen, wieder auf die Schultern, und ſuchte die Aepfel ſelbſt.

Auf dieſer Reiſe ſoll er, als ihn einſt ſehr hungerte, einem Bauern einen Ochſen ausgeſpannt und ſolchen ganz verzehret haben: eine Begebenheit, von welcher er den Zunahmen Buphagus oder Ochſenfreſſer erhalten hat.

Dieſen Nahmen verdiente er auch bey einer andern Gelegenheit, welche Aelian erzählt. Er war nehmlich auf den Lepreas, (Lepreus,) den Sohn des Kaukon (Glaukon) und Enkel des Neptunus erzürnt, weil derſelbe dem Augias den Rath gegeben hatte, ihn ſtatt des Lohnes, den er für ſeine Arbeit fodern würde, in Bande zu legen. Als nun Herkules einſt bey dem Kaukon einkehrte, und deſſen Gemahlinn Aſtydamia ihren Sohn Lepreas wieder mit dem Herkules ausgeſöhnet hatte, fingen beyde mit einander einige jugendliche Spiele an: ſie warfen die Scheibe, ſchöpfeten Waſſer, und wetteten, wer am erſten einen Ochſen verzehren könnte. Herkules erhielt allemahl den Preis. Hierauf fingen ſie einen Wettſtreit im Trinken an. Als

Herkules auch hierin überwand, erzürnte ſich Lepreas, nahm ſeine Waffen und foderte ihn zum Zweykampf heraus, verlor aber das Leben, und erhielt die verdiente Strafe ſeiner vormahligen Beleidigung.

Noch ein ander Mahl verzehrte Herkules einen Ochſen, den er dem Könige Thiodamas vom Wagen ſpannte, als dieſer ihm und ſeiner Gemahlinn Dejanira und ſeinem Sohne Hyllus nichts hatte zu eſſen geben wollen. Bey dieſer Gelegenheit kam es mit dem Thiodamas und deſſen herbey gerufenem Volke zum Gefechte, worin Herkules zwar überwand, aber Dejanira eine Wunde in die Bruſt bekam.

Die Dejanira, welche eine Tochter des Oeneus und der Althäa war, erhielt Herkules durch einen Wettkampf zur Gemahlinn. Ihr Vater, der ſie keinem unter den mächtigen Freyern abſchlagen wollte, hatte ſie dem zu geben verſprochen, der im Wettkampfe den Sieg erhalten würde. Alle übrigen Freyer verließen den Kampfplatz, als ſie den Herkules und den Flußgott Achelous auftreten ſahen. Herkules kämpfte alſo mit dem Achelous allein, und warf ihn zu Boden. Achelous verwandelte ſich alſobald in eine gräuliche Schlange, und, als Herkules dieſe faſt erdrückt hatte, in einen ungeheuren Stier. Herkules aber ergriff den Stier bey dem einen Horn, und brach es ihm ab. Worauf ſich Achelous voll Scham und Verdruß in die Wellen ſeines Flußes verbarg, und dem Sieger den Preis überließ. Aus dem abgebrochenen Horne ſollen die Nymphen das bekannte Horn des Ueberfluſſes gemacht haben, woraus man beſtändig

Früchte nehmen konnte, ohne daß es erſchöpft ward. Nach Anderer Meinung verehrte Achelous dem Herkules dieſes Füllhorn, und bekam dafür ſein eigenes Horn wieder zurück. Die Ausleger machen dieſes abgebrochene Horn zu einem Arme des Fluſſes Achelous, welchen Herkules, weil er das Land oft überſchwemmte, zugedämmt und die Gegend dadurch fruchtbar gemacht haben ſoll. Eben ſo deutet man die Verwandlung des Gottes in eine Schlange auf die Krümmungen, und die Verwandlung in einen Stier auf die Gewalt und das brüllende Geräuſch des Fluſſes.

Als Herkules einſt mit der Dejanira an den reißenden Strom Evenus kam, erboth ſich der Centaur Neſſus, Dejaniren auf den Rücken zu nehmen und mit ihr hinüber zu ſchwimmen. Dieſes ward willig angenommen. Sobald er mit ihr an das gegenſeitige Ufer gelangt war, wo er in Sicherheit zu ſeyn glaubte, wollte er ihr Gewalt anthun. Herkules, der ihr Geſchrey hörte, ſpannte den Bogen, und ſchoß mit ſolcher Gewalt einen Pfeil über den Strom, daß er dem Ehrenräuber durch Bruſt und Rücken drang. Der Centaur, welcher fühlte, daß er mit einem von den giftigen Pfeilen verwundet war, welche Herkules ehemahls in das Gift der Hydra getauchet hatte, fing ſich mit einer Schaale oder mit Wolle das Blut auf, und überreichte es der Dejanira als ein untrügliches Liebesmittel; oder gab ihr ſein wollenes Gewand, welches mit dem vergifteten Blute reichlich getränkt war, und ſagte ihr dabey, wenn ſie ihres Gemahls Untreue beſorgte, würde ſie ihn beſtändig machen, wenn ſie ihn dieſes tragen ließe.

Hierauf floh der verwundete Centaur bis in das Land der Lokrier, wo er den Geiſt aufgab und durch ſeinen Leichnam die Luft mit einem ſolchen Geſtank erfüllte, daß man daher den Lokriern dieſer Gegend den Beynahmen der ozoliſchen oder ſtinkenden Lokrier gegeben haben ſoll.

Als Herkules einſt auf dem Felde unter einem Baume ſchlief, wollten ihm zwey leichtfertige Buben einen Poſſen ſpielen: er erwachte darüber, ergriff ſie, band ihnen die Füße zuſammen, hängte ſie ſich über die Keule, und wanderte mit ihnen fort. Indem ſie auf dieſe Weiſe mit den Köpfen unterwärts hingen, ſahen ſie, wie ſehr Herkules hinten behaart war, und Einer ſagte zum Andern: Sieh, das iſt der Melampygos, (der Schwarzſteiß,) mit dem uns unſere Mutter ſo oft gedroht hat. Herkules hörte dieſes, lachte darüber, band ſie los und ließ ſie laufen.

Bey ſeinem Durchzuge durch Italien mit den Rindern Geryons tödtete er unverſehener Weiſe den Kroton, und hielt ihm, zur Bezeugung ſeiner Reue, ein feyerliches Leichenbegängniß.

Bey einem Gaſtmahle, womit ihn Oeneus bewirthete, gab er einem jungen Anverwandten deſſelben, dem Eunomus, der bey Tiſche aufwartete, eines Verſehens wegen einen Schlag an die Ohren, der ſo ſtark war, daß der Knabe todt zu Boden fiel. Weil er dieſen Mord wider Willen begangen hatte, vergab ihm ſolchen Oeneus zwar, er ſelbſt aber beſtrafte ſich dafür nach den Geſetzen des Landes, indem er nach Trachin zu dem Ceyx und der Alcyone, den Aeltern des Hyllas, ſeines Lieblings, in ein freywilliges Elend ging.

Als er wegen ſeiner oft begangenen Mordthaten in eine ſchwere Krankheit fiel, und das Orakel des Apollo zu Delphi um Rath fragen wollte, weigerte ſich dieſer Gott der Prieſterinn eine Antwort einzugeben. Herkules fing daher an, ſeine Tempel zu plündern. Apollo widerſetzte ſich dieſer Gewaltthätigkeit, und es wäre zwiſchen ihnen zu einem Kampfe gekommen, wenn Jupiter dieſe ſeine beyden Söhne nicht durch einen Wetterſtrahl von einander geſchieden hätte. Endlich erhielt er vom Orakel zur Antwort, daß er von ſeiner Krankheit nicht eher befreyt werden würde, als bis er ſich auf drey Jahre zum Sclaven verkaufen ließe. Er ließ ſich alſo durch den Mercurius der Omphale, einer Königinn in Lydien, als einen Leibeigenen verkaufen. Dieſe bediente ſich der Gewalt, die er ihr freywillig über ſeine Perſon gegeben hatte, ſo wohl, daß ſie ihn ſogar vermochte, ihre Kleider anzuziehen und ihre Spindel in die Hand zu nehmen, indeſſen ſie ſich mit ſeiner Löwenhaut bedeckte und ſeine Keule ergriff.

Die Verwechſelung ihrer Kleider ſoll einſt zu einem lächerlichen Irrthum Anlaß gegeben haben. An einem Bacchusfeſte hatten ſie ſich beyde in eine Grotte des Berges Tmolus begeben, um daſelbſt die Nacht auszuruhen. Pan, der ſich in die Omphale heftig verliebt hatte, ſchlich ſich heimlich zu ihrer Lagerſtätte. Er traf ſogleich den Ort, wo die Königinn lag: als er aber die Löwenhaut fühlte, glaubte er, es ſey Herkules, und ging leiſe wieder zurück. Er tappte hierauf nach dem andern Lager hin, wo er die Kleider der Omphale fühlte. Indem er nun dieſe umarmen wollte, ward er vom Herkules, der

aus dem Schlafe fuhr, ſo gewaltig zurück geſchlendert, daß Omphale von dem Lärm erwachte, und eilig Licht bringen ließ. Hier ſahen ſie den ziegenfüßigen Liebhaber, der ſich von ſeinem Falle kaum wieder erhohlen konnte, und ließen ihn mit großem Gelächter wieder von ſich. Herkules zeugte mit der Omphale den Lamus, und mit der Melis, der Sclavinn der Omphale, den Acelus.

Mit der Phyllo, der Tochter des Arkadiſchen Höhlenbewohners Alcimedon, zeugte er den Achamagoras, welcher nebſt ſeiner Mutter vom Alcimedon gefunden auf einen Berg den wilden Thieren vorgelegt ward. Als Herkules dort von ungefähr vorbey reiſete, machte eine Aelſter des weinenden Kindes Stimme nach, wodurch ſich Herkules bewegen ließ dem Vogel nachzugehen. Hier fand er die Phyllo mit ihrem Kinde, befreyete ſie wieder, und gab der benachbarten Quelle den Nahmen Ciſſa, welches Wort im Griechiſchen eine Aelſter bedeutet.

Einſt, wie Herodotus erzählt, kam er in die Landſchaft der Hyperboräer, breitete ſeine Löwenhaut aus, und ſchlief ein. Seine Pferde, die von dem Wagen abgeſpannt waren und auf der Weide graſeten, kamen ihm während ſeines Schlafes weg. Nachdem er ſie im ganzen Lande geſucht hatte, kam er in die Landſchaft Hyläa, und fand daſelbſt in einer Höhle die Echidna, eine Jungfrau, die bis an die Schenkel eine ſchöne menſchliche Geſtalt hatte, weiter unten aber eine Schlange war. Er ſah ſie voll Verwunderung an, und fragte, ob ſie ſeine verlornen Pferde nicht geſehen habe. Sie antwortete ihm: Ich habe ſie ſelbſt, ich gebe ſie dir aber

nicht eher wieder, als bis du mich umarmet haſt. Er vollzog ihren Willen; ſie verzögerte aber die Auslieferung der Pferde ſo lange, bis ſie merkte, daß ſie mit drey Söhnen ſchwanger ſey, welches ſie ihm entdeckte, und ihm fragte, was ſie mit dieſen Söhnen thun ſollte, wenn ſie erwachſen ſeyn würden, ob ſie ſolche im Lande, worüber ſie die Herrſchaft habe, behalten, oder ſie fortziehen laſſen ſollte. Er gab ihr hierauf einen Gürtel, und von den zwey Bogen, die er mitgebracht hatte, den einen, und ſagte: Welcher von ihnen dieſen Bogen ſo ſpannt, wie ich dir zeige, und dieſen Gürtel ſo umgürtet wie ich, den mache zum Eigenthümer des Landes, die beyden andern laß aus dem Lande ziehen. Echidna gebar den Agathyrſus, Gelonus und Scytha. Die beyden erſten gingen aus dem Lande, weil ſie in dem Wettkampfe mit dem Bogen nicht beſtanden; der jüngſte gewann, bekam die Regierung, und ward der Stammvater der Scythen, Echidna zeigte ihm hierauf den Gürtel, welcher am Ende, wo er zuſammen ging, eine goldene Schnalle hatte. Von dieſem Gürtel ſoll bey den Scythen die Gewohnheit aufgekommen ſeyn, Schnallen an ihren Gürteln zu tragen.

Bey Abhohlung des Cerberus aus der Hölle befreyete Herkules den Theſeus, welcher ſeinem Freunde Pirithous die Proſerpina hatte wollen entführen helfen, und dafür nebſt ihm in Ketten gelegt worden war. Als er aber auch den Pirithous erlöſen wollte, erbebete die Erde, und er unterließ es.

Zu einer andern Zeit hohlte er des Königs Admetus Gemahlinn Alceſte (Alceſtis) lebendig aus der Hölle wieder. Dieſe war an eben dem Tage,

da Herkules bey dem Admetus einkehrte, freywillig für ihren Gemahl geſtorben, indem Apollo, der Freund des Admetus, es bey den Parzen ausgewirkt hatte, daß Admets Leben verlängert werden ſollte, wenn jemand von den Seinigen ſein Leben für ihn hingeben wollte.

Den Pluto verfolgte Herkules einſt bis an die Pforten der Hölle, und ſchoß ihm dort, wie Homer erzählt, einen Pfeil in die Schulter, ſo daß er zum Olymp hinauf ſteigen und ſich von dem Päon (Apollo) wieder heilen laſſen mußte.

Den Cyknus, den Sohn des Mars, tödtete er in einem Zweykampfe, und ließ ſich ſelbſt mit dem Mars, der den Tod ſeines Sohnes rächen wollte, in einen Kampf ein. Jupiter aber ſchlug mit dem Blitze zwiſchen die Kämpfer, und brachte ſie auseinander.

In Afrika ſchoß er einen Pfeil nach der Sonne, deren Hitze ihm unerträglich war. Für dieſe kühne That beſchenkte ihn Apollo mit einem goldenen Scyphus, das heißt, mit einem vergoldeten Kahn oder Schiffchen, worin er über das Meer nach Spanien fuhr. Nach vollbrachter Reiſe gab er dem Apollo das Schiffchen wieder zurück.

In Indien ward dem Herkules (welchen aber die Einwohner für einen einheimiſchen Herkules halten) eine Tochter mit Nahmen Pandäa geboren. Weil er damahls ſchon alt war, und ihr keinen würdigen Gemahl zu geben Hoffnung hatte, ſo machte er ſie in ihrem ſiebenten Jahre mannbar und beſchlief ſie ſelbſt. Nach dieſer Zeit ſoll das ganze Volk, worüber Pandäa geherrſcht, eben dieſe

Wohlthat erhalten haben, daß ihre Töchter im ſiebenten Jahre mannbar wurden.

Als den Herkules einſt in einer Wüſte ſehr durſtete, ſtieß er mit dem Fuß an einen Felſen: worauf alsbald Waſſer aus dem Felſen hervorquoll.

Als er einſt ohne Waffen war, und von zwey Rieſen angegriffen ward, rief er den Jupiter um Waffen an, welcher augenblicklich Steine auf die Rieſen regnen ließ.

Als er dem Jupiter zu Ehren die Olympiſchen Kampfſpiele eingeſetzet hatte, ſoll einſt Jupiter ſelbſt unter der Geſtalt eines Menſchen mit ihm gerungen haben, und endlich, als er geſehen, daß er ihn nicht überwältigen würde, ſich zu erkennen gegeben und ſeinem Sohne zu ſeiner Stärke Glück gewünſchet haben.

In dem mitternächtlichen Aſien am Berge Kaukaſus ſoll er den Prometheus von ſeiner Qual befreyet und den Adler erſchoſſen haben, der ihm bisher die Leber abgefreſſen hatte: eine That, die Andere einem ältern Herkules zuſchreiben.

Nach allen Zügen des Herkules, auf welchen er Königreiche erobert und verſchenkt, Städte angelegt, wüſte Gegenden angebaut und mit Einwohnern beſetzt, auch zur Bequemlichkeit der Schiffahrt das Gebirge zwiſchen Europa und Afrika durchgegraben und das mittelländiſche Meer mit dem Ocean vereinigt, und auf der europäiſchen Seite der Meerenge die Säule Kalpe und auf der entgegengeſetzten die Säule Abyle aufgerichtet hatte, war ſein Ende folgendes. Er wollte eines Tages auf einem Vorgebirge der Inſel Euböa dem Jupiter ein Opfer bringen. Dejanira, welche damahls

ſehr eiferſüchtig auf ihn war, und beſorgte, er möchte die junge Jole neben ihr zur Gemahlinn nehmen, überſandte ihm ein beſonders zubereitetes Opferkleid. Zu dieſem Kleide hatte ſie die Wolle genommen, die mit dem Blut des Centauren Neſſus getränkt war, oder hatte es mit dem Blut des Centauren beſtrichen, welches ſie zu dieſem Gebrauch aufbewahrt und mit Oehl vermiſcht hatte, oder hatte aus dem vergifteten Gewande ſelbſt ein Opferkleid gemacht. Kaum hatte Herkules dieſes Kleid angezogen und mit ſeinem Körper erwärmt, als er einen brennenden Schmerz empfand. Er riß es ſich ſogleich vom Leibe, riß aber Haut und Fleiſch mit weg. Vom Schmerz überwältigt ſchleuderte er den Uiberbringer deſſelben, den jungen Lychas vom Felſen ins Meer hinab. Als er fühlte, daß er nicht lange mehr leben könnte, ließ er ſich nach Trachine überſetzen, wo Dejanira ſich aus Verzweiflung über die traurige Wirkung ihres Geſchenks mit einem Strick das Leben nahm. Hierauf ließ ſich Herkules auf den Berg Oeta führen, legte ſich auf einen breiten Scheiterhaufen, den ihm Jolaus errichten half, und befahl ſeinem Freunde Philoktetes, dem er zuvor ſeine Pfeile ſchenkte, ſolchen anzuzünden. Jupiter aber verzehrte den Scheiterhaufen und alles was ſterblich an dem Helden war, mit ſeinen Blitzen, und nahm ihn in einer Wolke gen Himmel.

Als er im Himmel angekommen war, wollte ihn Jupiter unter die zwölf großen Götter aufnehmen; er verbath ſich aber dieſe Ehre, und war zufrieden, der größte unter den Halbgöttern zu ſeyn. Hierauf vermochte Jupiter die Juno, ihn zu ihrem

Sohne anzunehmen. Sie that es auch willig und mit einer beſondern Feyerlichkeit. Sie legte ſich nähmlich in ihr Bett, nahm den Herkules zu ſich, bedeckte ihn mit ihrem Mantel, drückte ihn an ihren Leib, und ließ ihn ſanſt auf den Boden niedergleiten, als ob ſie ihn geboren hätte. Sie gab ihrem angenommenen Sohne hierauf ihre eigene Tochter Hebe zur Gemahlinn. Seine neue Ehe war nicht unfruchtbar: Hebe gebar ihm zwey Söhne, den Alexiares, das heißt, einen, der den Kriegen ſteuert, oder im Kriege hilft, und den Anicetus oder den Unüberwindlichen.

Unter dieſen Begebenheiten ſind die vornehmſten, und die am meiſten von den Künſtlern abgebildet worden ſind, in folgenden Verſen enthalten.

1. Herkules, Jupiters Kind, erdrückt in der Wiege zwey
   Schlangen.
2. Saugt, nicht erkannt, an der Juno Bruſt mit gewaltigen Zügen.
3. Sieht, als Jüngling, am Scheidewege die Tugend
   und Wolluſt,
   Hört ihr Erbiethen, verſchmäht die Wolluſt und
   weiht ſich der Tugend.
4. Rettet Laomedons Tochter vom Ungeheuer des
   Meeres.
5. Uiberwindet mit Fauſtkampfriemen den mörd'riſchen
   Eryx.
6. Tödtet am Opferaltar den Menſchenwürger Buſiris.
7. Würgt in der Felſenhöhle den flammenſpeyenden
   Cacus.
8. Hebt von der Erd' und erdrückt in den Armen
   den Rieſen Antäus.

9. Kämpft mit dem Flußgott Achelous und bricht ihm
das Horn ab.
10. Streckt mit vergiftetem Pfeil den Centauren
Neſſus, den Räuber
Dejanirens zu Boden, der ſchnell, ſich im Tode zu
rächen,
Ihr als ein Liebesmittel ſein aufgefangnes Blut
reicht.
11. Schlägt die Centauren, die Bäume ſchleudern, und
Stücke von Felſen.
12. Hilft die Giganten vertilgen, die Berg' auf Berge
gethürmet.
13. Wird, begangenen Mord zu büßen, der Omphale
Sclave,
Spinnt an ihrer Spindel uud überläßt ihr die Keule.
14. Hohlt aus dem Orkus Alceſten, Admets getreue
Gemahlinn.
15. Trägt für den Rieſen Atlas das ganze Gewölbe
des Himmels.
16. Trennt zwey Vorgebirg', und ſchafft dem Meere
den Durchgang;
Pflanzt auf die Vorgebirge die Säulen Abyle,
Kalpe.
17. Opfert, fühlt ſich vom Opferkleide vergiftet, und
ſchleudert,
Uiberwältigt von Schmerz, den Uiberbringer ins
Meer hin.
18. Baut ſich den Scheiterhaufen, beſteigt ihn, heißt
ihn entzünden;
Schenkt für dieſen Dienſt dem Philoktetes den Köcher.
19. Fährt vom flammenden Holzſtoß im Donnerwet-
ter gen Himmel.
20. Wird mit Heben vermählt, der Göttinn ewiger
Jugend.

Auf

Auf Erden wurden dem neuen Gotte überall Feſte angeordnet, es wurden ihm Tempel und Altäre erbaut, und jedermann ſchwur bey ſeinem Nahmen.

Von der Grotte bey Bura, einer Achaiſchen Bergſtadt, wo eine Bildſäule von ihm ſtand, und wo er Orakel ertheilte, bekam er den Beynahmen Buraikos. Die Art, wie hier die Orakel gegeben wurden, iſt ſonderbar. Wenn der Rathfragende ſein Gebeth vor der Bildſäule verrichtet hatte, nahm er vier von den Würfeln, die darneben lagen, und warf ſie auf den Altar. Die Würfel waren alle mit Figuren bezeichnet, deren Bedeutung auf einer Tafel genau erklärt war. Dieſe Tafel zog man nach geſchehenem Wurfe zu Rath, und erhielt auf dieſe Weiſe die Antwort auf ſeine Frage.

Bey den Böotiern führte der vergötterte Herkules den Beynahmen Melius oder Melon. Dieſen Nahmen bekam er von einer Begebenheit, die ſich an einem ſeiner Feſte zugetragen hatte. Man wollte ihm nähmlich einen Ochſen opfern, der aber wild geworden und davon gelaufen war; oder, nach Anderer Erzählung: man wollte ihm einen Widder opfern, den man aber nicht zum Tempel bringen konnte, weil der Fluß Aſopus zu ſtark angeſchwollen war. Ein Paar Knaben, die vor dem Tempel ſpielten, hatten indeſſen einen Widder oder Ochſen aus einem großen Apfel gemacht, in welchen ſie vier Hölzerchen anſtatt der Beine und zwey anſtatt der Hörner geſteckt hatten. Dieſen opferten ſie dem Herkules. Ihr kindiſches Opfer ſoll dem Gotte ſo wohl gefallen haben, daß man es nach der Zeit an dieſem Orte beybehielt. Aus dem Nah-

men Herkules Melius, das iſt, Apfelherkules, machte man nachmahls einen Spottnahmen für ſolche, deren Macht und Vermögen mit ihrem groſsen Nahmen nicht übereinſtimmt.

Nach dem Tode des Herkules hatten ſeine Kinder anfangs große Verfolgungen auszuſtehen. Euryſtheus, der den Herkules kurz vor ſeinem Ende unter dem Vorwande, daß er ihm nachgeſtellt habe, Tirinth zu verlaſſen gezwungen hatte, zwang itzt den Ceyx, die Kinder und Verwandten deſſelben, die Herakliden, von ſich zu ſchaffen. Ceyx, der dem Könige von Mycene nicht gewachſen war, bath ſie alſo, ſich aus ſeiner Reſidenz Trachin hinweg zu begeben. Nach langem Herumirren wurden ſie endlich zu Athen in Schutz genommen, wo ſie ſich auf den Altar der Barmherzigkeit geſetzt hatten. Euryſtheus überzog deswegen Athen mit Krieg. Er verlor aber in der Schlacht alle ſeine Söhne, und als er ſelbſt die Flucht nahm, zerbrach ihm der Wagen, und Hyllas, der Sohn des Herkules und der Dejanira, hohlte ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ſolchen ſeiner Großmutter, der Alkmene, die ihm mit einem Weberinſtrument die Augen ausſtach.

In dieſem Kriege der Athenienſer mit dem Euryſtheus machte ſich Makaria, eine Tochter des Herkules und der Dejanira, durch ihre Großmuth berühmt. Die Athenienſer nähmlich hatten ein Orakel erhalten, daß ſie den Euryſtheus beſiegen würden, wofern ſich eines von den Kindern des Herkules freywillig in den Tod begeben würde. Makaria erboth ſich dazu, und die Athenienſer erhielten den

Sieg, und ſchmückten zur Dankbarkeit ihr Grab mit Blumenkränzen.

Alkmene, die Mutter des Herkules, lebte nach dieſer Begebenheit zu Theben, und als ſie endlich weg kam, ohne daß man wußte, wohin, ward ſie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes, welche uns Antonius Liberalis aufbehalten hat, ſtarb ſie in einem hohen Alter. Worauf Jupiter dem Merkur befahl, ſie von der Erde wegzunehmen und in die Wohnungen der Seligen zu bringen, und ſie daſelbſt wegen ihrer ſtrengen Gerechtigkeit dem Rhadamanthus zur Gemahlinn zu geben. Merkurius nahm ſie aus ihrem Sarge weg. Als dieſen die Herakliden zur Grabſtätte trugen, fühlten ſie, daß er außerordentlich ſchwer war. Sie ſetzten ihn alſo nieder, öffneten ihn, und fanden anſtatt des Leichnams einen großen Stein darin. Dieſen brachten ſie in den Hain vor Theben, und errichteten dabey der Alkmene eine Kapelle.

Unter den übrigen Herakliden hat ſich Theagenes beſonders durch ſeine Leibesſtärke berühmt gemacht. Er war ein Sohn des Herkules von der Gemahlinn des Timoſthenes, deſſen Geſtalt Herkules angenommen hatte. Als er kaum neun Jahre alt war, trug er zu Thaſus die eherne Bildſäule eines gewiſſen Gottes vom Markte nach Hauſe. Der Pöbel wollte ihn deswegen umbringen; ein alter Mann aber ſtillte ihren Unwillen, und befahl dem Knaben, die Bildſäule wieder an ihren Ort zu ſtellen, welches er auch that. Dieſer Theagenes erhielt nach der Zeit die meiſten Preiſe in den vier Kampfſpielen der Griechen, wodurch er

ſich ſo viele Feinde machte, daß einer derſelben die Bildſäule, die man ihm nach ſeinem Tode aufgerichtet hatte, alle Nächte peitſchte. Einſt fiel die Bildſäule um und erſchlug ihn. Die Söhne des Erſchlagenen verklagten, nach Landesſitte, die Bildſäule, und ſie ward, den Geſetzen des Drako gemäß, ins Meer geworfen. Als hierauf das Land eine große Unfruchtbarkeit befiel, und die Thaſier das Orakel zu Delphi befragten, erhielten ſie zur Antwort, ſie ſollten die Vertriebenen zurück rufen. Sie thaten es; allein die Unfruchtbarkeit ließ nicht nach. Sie befragten das Orakel abermahls, und nun ſagte ihnen die Pythiſche Prieſterinn mit deutlichen Worten, ſie hätten den Theagenes vergeſſen. Von ungefähr zogen einige Fiſcher die verſenkte Bildſäule mit ihren Netzen ans Land; man richtete ſie wieder auf, und gab Befehl, dem Theagenes in Zukunft als einem Gotte zu opfern.

Einer der berühmteſten unter den Herakliden war Telephus, welchen Herkules mit einer Prieſterinn der Minerva, der Auge, einer Tochter des Aleus, heimlich erzeuget hatte. Als ihr Vater ihre Schwangerſchaft entdeckte, übergab er ſie dem Nauplius, einem Sohne Neptuns, ſie ins Meer zu werfen. Nauplius verſchonte ſie, und brachte ſie nach Myſien zum Könige Theutras, der ſie als ſeine Tochter hielt, und den Sohn, mit welchem ſie niederkam, auf den Berg Parthenius ausſetzen ließ: eine That, welche andere dem Vater der Auge zuſchreiben. Das Kind ward von einer Hirſchkuh geſäugt, bis es einige Hirten fanden, es aufzogen und ihm den Namen Telephus gaben. Als Tele-

phus zu ſeinen Jünglingsjahren gekommen war, und ſeine Mutter aufſuchen wollte, wies ihn das Orakel zum Theutras, dem Könige in Myſien, dieſer König ward zu der Zeit von einem Feinde angegriffen. Telephus leiſtete ihm Beyſtand, und der König gab ihm zur Belohnung ſeine Pflegetochter Auge. Allein als Telephus das Hochzeitbett beſteigen wollte, erklärte ſich Auge feyerlich, daß kein Sterblicher ſie berühren ſollte. Sie ergriff ſogar ein Schwert, mit der Drohung, ihm das Leben zu nehmen: als plötzlich ein großer Drache zwiſchen beyde hinfuhr, und ſie von einander ſchied. Auge ließ vor Schrecken das Schwert fallen, und als Telephus ſie mit Gewalt angreifen wollte, rief ſie ihren Liebhaber, den Herkules, um Hülfe an. Telephus erkannte an dieſem Ausruf ſeine Mutter, und bat ſie um Verzeihung ſeines Irrthums. Er bekam hierauf des Königs eigene Tochter Argiope zur Gemahlinn, und nach deſſen Tode die Herrſchaft über Myſien. Einige Zeit nachher ward Telephus bey einem Gefecht am Ufer Myſiens, wo die Griechen unerkannt landen wollten, vom Achilles in die Hüfte verwundet. Der Schmerz nöthigte ihn, das Orakel um Rath zu fragen. Dieſes gab ihm den Rath, bey dem Spieße, der ihn verwundet habe, Hülfe zu ſuchen. Telephus ging alſo zum Achilles, von welchem er auch durch etwas Roſt und Eiſen, welches man von dem Spieße abſchabte, glücklich geheilt ward.

Er mußte im Alter ſein Reich verlaſſen und ins Elend wandern, ja ſogar betteln. Von ſeinem Unglück haben die alten Dichter Trauerſpiele geſchrieben, die aber verloren gegangen ſind.

Theſeus war ein Sohn des Aegeus, des Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Pittheus, des Königs zu Thrözen. Als Aegeus von zwey Gemahlinnen keine Kinder erhalten hatte, befragte er das Orakel hierüber, und erhielt eine dunkle Antwort. Er reiſete hierauf zum Pittheus, und gab ihm Nachricht von der Antwort des Orakels. Dieſer kluge König verſtand das Orakel beſſer, berauſchte ſeinen Gaſt mit Wein, und legte ihn zu ſeiner Tochter Aethra. Als Aegeus nachmahl merkte, daß Aethra von ihm ſchwanger wäre, führte er ſie zu einem großen Stein, hub ihn auf, und legte ſein Schwert und ſeine Schuhe darunter, und befahl ihr, wenn ſie einen Sohn gebären ſollte, ihn ſo lange bey ſich zu behalten, bis er zu der Stärke gekommen ſeyn würde, dieſen Stein aufzuheben und das Schwert und die Schuhe darunter wegzunehmen. Dieſe ſollte er alsdann zum Zeichen, daß er ſein Sohn ſey, zu ihm nach Athen bringen. Hierauf reiſete Aegeus wieder in ſein Königreich zurück.

Aethra gebar zur beſtimmten Zeit einen Sohn, dem ſie den Namen Theſeus gab. Sie erzog ihn mit Hülfe ihres Vaters und des Konnidas, eines klugen Hofmeiſters, und gab ihn für einen Sohn Neptuns aus.

Seine Herzhaftigkeit zeigte ſich ſchon in ſeiner erſten Kindheit. Als Herkules einſt bey dem Pittheus einkehrte und ſeine Löwenhaut abgelegt hatte, und die übrigen Knaben des Hauſes vor Schrecken davon liefen, griff der kleine Theſeus zum Gewehr, und wollte auf den vermeinten Löwen los gehen.

Als er ſechzehn Jahr alt war, nahm er die Schuhe und das Schwert unter dem großen Steine hervor, und machte ſich fertig nach Athen zu reiſen. Seine Mutter und ſein Großvater riethen ihm, zu Schiffe zu reiſen, weil die Landſtraßen wegen der Räuber unſicher wären. Theſeus aber, der gehört hatte, daß Herkules oft ausgezogen wäre, dergleichen Straßenräuber zu vertilgen, wollte ſeinem Beyſpiele folgen, und wählte daher den Weg zu Lande.

Auf dieſem Wege ſoll er den Periphetes, einen Sohn Vulkans, der zwar, wie ſein Vater, ſchwach auf den Füßen war, aber zum Gewehr eine eiſerne Keule führte, niedergemacht, und ſich ſeiner Keule nachher ſelbſt bedient haben.

Auch tödtete er den Prokruſtes, (den Folterer,) der mit ſeinem eigentlichen Namen Polypemon oder Damaſtes hieß, einen Tyrannen, der die Fremden auf eine grauſame Art bey ſich aufnahm, indem er ſie, wenn ſie lang von Perſon waren, in ein kurzes Bett legte und ihnen etwas von den Füßen abhieb, und wenn ſie klein von Perſon waren, ſie in ein langes Bett legte und durch ein Paar angehängte Amboße ausdehnte.

Bey dem Korinthiſchen Iſthmus tödtete er den Sohn des Prokruſtes, den Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, weil er die Reiſenden mit den Armen oder Füßen an zwey niedergezogene Fichten zu binden pflegte, wodurch ſie, wenn die Bäume wieder in die Höhe fuhren, jämmerlich zerriſſen wurden.

In dieſen Gegenden erlegte er auch die Krommyoniſche Sau, die man Phäa nennt, welche die

Felder verwüſtet und viele Menſchen umgebracht hatte. Sie ſoll die Mutter des berühmten Erymanthiſchen und des Kalydoniſchen Ebers geweſen ſeyn. Von den Auslegern der Fabeln wird ſie für eine Straßenräuberinn gehalten, die ſich in den Städten Kromyon (Krommyon) aufgehalten, viele Mordthaten ungeſtraft begangen und wegen ihres unfläthigen Lebens den Nahmen einer Sau erhalten hat.

Zuletzt erſchlug Theſeus den Cercyon, einen Sohn Vulkans oder Neptuns, der die Reiſenden zwang mit ihm zu ringen, und ſie nachmahls hinrichtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bey ſeinem Eintritt in die Stadt ſahen ihn, wie Pauſanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und ſeine ſchönen Haare wohl gekräuſelt waren, fragten ſie ihn mit einem ſpöttiſchen Lachen, warum die Jungfer, die eben Hochzeit halten wollte, ſo allein herumginge? Theſeus entdeckte ſich ihnen nicht, ſah aber einen Wagen mit Ochſen beſpannt, riß die Decke vom Wagen ab, und warf ſie höher, als das Dach war, woran jene baueten.

Als er nun zum Hauſe ſeines Vaters Aegeus kam, bey welchem ſich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth Medea dem Aegeus, dieſen Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieſer Abſicht bereits einen Giftbecher gemiſcht. Als Aegeus ſeinem Gaſte den Becher darreichen wollte, erblickte er das

Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theſeus als ſeinen Sohn umarmte. Medea machte indeſſen einen Nebel um ſich her, und entfloh.

Als die Pallantiden, (die Söhne des Pallas) welche dem Aegeus in der Regierung folgen ſollten, ſahen, daß ihnen durch die Ankunft des Theſeus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, griffen ſie zu den Waffen, wurden aber vom Theſeus überwunden.

Als Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweyten, zum drittenmahl den jährlichen Tribut von ſieben Knaben und ſieben Mädchen ſenden mußte, und die Athenienſer darüber murreten, erbot ſich Theſeus, mit ihnen zu ziehen.

Mit dieſem Tribut verhielt es ſich ſo: Minos hatte ſeinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterſpielen geſandt, in welchen er ſo glücklich geweſen war, daß er die meiſten Preiſe gewonnen hatte. Aegeus der König zu Athen, faßte aus dem Umgange, den dieſer tapfre Jüngling mit ſeinen Feinden unterhielt, einen Verdacht wider ihn, und ließ ihn auf ſeiner Rückreiſe umbringen. Pauſanias erzählt, daß ihn der Ochſe getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe zugeſchickt, und der nach der Zeit in die Landſchaft Attica gelaufen ſey. Minos, der ſeines Sohnes Tod dem Könige zuſchrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerſt die Stadt Megara, worin Niſus, ein Bundesgenoſſe des Aegeus, regierte. Er nahm ſie auch endlich ein, und zwar durch die Verrätherey der Scylla, einer Tochter Niſus, welche ſich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem ſchlafenden

Vater das purpurne oder goldene Haar abſchnitt, an welchem, nach dem Ausſpruche eines Orakels, die Erhaltung ſeines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, ſo nahm ſich Niſus das Leben, und ward von den Göttern in einen Aaren verwandelt, den man Meeradler nennt. Scylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und ſich an ſein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Waſſer geſtoſſen und von den Göttern in den Fiſch Ciris verwandelt, in welcher Geſtalt ſie von ihrem beleidigten Vater noch beſtändig verfolgt wird. Ovidius ſagt, ſie ſey in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andre reden noch von einer gewiſſen Inſulanerinn Arne, die ihr Vaterland dem Minos für eine Summe Goldes verrathen habe, und dafür in eine Dohle verwandelt worden ſey, welche noch immer nach Golde begierig iſt.

Als Minos hierauf Athen ſelbſt belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bath er die Götter, ihn zu rächen. Dieſe erhörten ihn auch. Athen ward durch Peſt und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben. Dieſe beſtand, nach dem Ausſpruche des Orakels, darin, daß die Athenienſer ſieben Knaben und Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta ſenden ſollten, wo ſie zum Minotaurus in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theſeus mit dieſen Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte ſich Ariadne, die Tochter des Minos und der Paſiphae in ſeine ſchöne Geſtalt, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotaurus, dem die jungen Leute vorgeworfen wurden, in dem Labirinthe zu tödten; oder gab ihm

ſelbſt ein Schwert dazu. Sie gab ihm zugleich einen aufgerollten Faden, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wieder zu finden. Dieſe Rolle ſoll Ariadne von dem Baumeiſter des Labyrinths, dem berühmten Dädalus, ſelbſt empfangen haben: daher einige ſie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künſtler den Grundriß dieſes großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotaurus ſelbſt war ein Ungeheuer, welches die Gemahlin des Minos, die Paſiphae, (die Tochter des Sol oder Helius, und Schweſter der Circe,) geboren haben ſoll. Paſiphae verliebte ſich nähmlich in einen ſchönen Stier, zu deſſen Umgange ihr Dädalus verhalf, indem er ſie in eine ſehr künſtlich verfertigte Kuh ſteckte, mit welcher ſich der Stier als mit einer wirklichen Kuh, begattete. Nach der Erklärung der Ausleger heißt dieſes ſo viel; Dädalus führte einen Liebhaber der Königinn, mit Nahmen Taurus, zu ihr in ein geheimes Zimmer. Der Sohn, den ſie von ihm gebar, ward von ihrem Gemahl und von dieſem Taurus (oder wenn man lieber will, von dieſem Stier,) Minotaurus genannt. Man verbarg ihn im Innerſten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Menſch und unterhalb ein Stier wäre. Einige ſchildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Die meiſten halten den Minotaurus für einen Feldherrn des Minos und für einen geſchwornen Feind der Athenienſer, die er gezwungen, eine Anzahl junger Leute zur geſetzten Zeit nach Kreta in die Dienſtbarkeit zu ſenden, und die dort gleichſam verſchlungen wurden, indem ſie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück

kehren durften. Andre halten den Minotaurus für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der ſich aufs Rauben gelegt, und ſeinen Raub in das Labyrinth geſchleppt habe, welches ſie für einen feſten Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben geweſen.

Das Ende dieſer Geſchichte iſt, daß Theſeus den Minotaurus tödtete, und Ariadnen mit ſich zu Schiffe nahm. Als er auf dem Wege nach Athen an die Cykladiſche Inſel Naxus (ehemahls Dia) anlandete, verließ er die Ariadne im Schlafe, weil Bacchus ihm im Traum erſchienen war, und ihm alles Unglück angedrohet hatte, wofern er ſich der Ariadne nicht enthalten und ſie ihm ſelbſt zur Gemahlinn überlaſſen würde. Andere ſagen, ſeine Gefährten hätten ihn gezwungen, ſie zu verlaſſen, weil ſie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückſeligen Tribut befreyet zu haben, nicht gern mit einem verliebten Frauenzimmer hätten theilen wollen. Theſeus vergeß aus Betrübniß über ihren Verluſt, die ſchwarzen Segel des Schiffes, womit er ausgereiſet war, mit weißen zu vertauſchen, wie ſein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher von fern die ſchwarzen Seegel ſah, glaubte ſein Sohn wäre umgekommen, und ſtürzte ſich aus Verzweiflung ins Meer. Dieſes Meer ſoll von ihm nachmahls den Namen des Aegäiſchen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretiſchen Feldzuges führte Theſeus zu Athen einen feyerlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinthes abbildete, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte, worin man

nach einer gewiſſen Ordnung in einem Kreiſe herum, und wieder zurück, und endlich auseinander tanzte. Und dieſes ſoll eben derjenige Tanz ſeyn, den man nach der Ariadne benannte, und welchen Dädalus ihr vorgezeichnet haben ſoll.

Die Geſchichte dieſes berühmten Künſtlers iſt kürzlich folgende. Dädalus war von Geburt ein Athenienſer, und hatte von Minerven, der Erfinderinn aller Künſte, die Baukunſt und die Verfertigung verſchiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf ſeine Nebenbuhler in der Kunſt war er ſo eiferſüchtig, daß er ſeinen eigenen Lehrling und Schweſterſohn, den Perdix, (Talus,) welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denſelben begrub, und man ihn fragte, was er da verſcharrt hätte, antwortete er: „Eine Schlange.“ Einige erzählen, er habe dieſen Perdix von einem Schloſſe zu Athen herabgeſtürzt, mit dem Vorgeben, er ſey von ſelbſt herunter gefallen. Minerva, ſetzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechiſchen ſo wie im Lateiniſchen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich ans Licht kam, entwich Dädalus nach Kreta. Hier bauete er zu Gnoſſus das beruffene Labyrinth, wozu er das Muſter aus Egypten gehohlt haben ſoll. Weil er ſich aber bald darauf gegen den Minos verging, ſo ſetzte dieſer ihn, nebſt ſeinem Sohne Ikarus, in einen Thurm. Andere ſagen, er ließ ſie in das neue Labyrinth ſperren. Dädalus foderte ſich hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vor-

gab, ein Kunſtwerk zu verfertigen, wodurch er ſeine Gnade wieder zu erlangen hoffte; allein er machte ſich und ſeinem Sohn Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reiſe dem Sohne eingeſchärft, ſich niedrig in der Luft zu halten; aber der verwegene Jüngling flog immer höher, und kam endlich ſo nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze zerſchmolz und er in das Meer ſtürzte, welches hernach ſeinen Nahmen geführt hat. — Einige haben dieſe Flügel für Segel erklärt, womit Dädalus den Ruderſchiffen, die ihm nachſetzten, glücklich entgangen wäre. Ikarus, ſetzen ſie hinzu, ſey, bey der Landung an eine Inſel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach deſſen Nahmen benannt habe. Nach einigem Herumſchweifen begab ſich Dädalus nach Sicilien zum Könige Kokalus, bey dem er ſich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunſt, der Waſſerbaukunſt und der Bildhauerkunſt beliebt machte, ſich auch gleich anfangs bey deſſen Töchtern ſo in Gunſt ſetzte, daß, als Minos mit einer Flotte ankam, und ihn ausgeliefert haben wollte, die Prinzeſſinnen Mittel fanden, den Minos ſelbſt aus dem Wege zu räumen.

Was den Theſeus anbetrifft, ſo hatte er ſeinen glücklichen Erfolg in Kreta am meiſten ſeinem vermeinten Vater Neptunus zu danken, welcher ihm drey Wünſche zu bewilligen verſprochen hatte: da denn ſein erſter Wunſch war, glücklich aus Kreta zurück zu kommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmahls auf dem Korinthiſchen Iſthmus die ſogenannten Iſthmiſchen Kampfſpiele, die man zuerſt dem Meli-

certes, dem Sohne der Ino, zum Andenken gefeyert haben ſoll.

Zu ſeinem vertrauten Freunde hatte er ſich den Pirithous (Perithous) erwählt. — Die Freundſchaft dieſer beyden Männer war bey den Alten eben ſo berühmt, als die Freundſchaft zwiſchen dem Herkules und Philoktetes, dem Kaſtor und Pollux, dem Achilles und Patroklus, dem Pylades und Oreſtes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionyſius, die Freundſchaft zwiſchen dem Damon und Pythias. — Als ſich ſein Freund Pirithous mit der Hippodamia (Deïdamia), einer Jungfrau aus dem Geſchlechte der Lapithen vermählte, war Theſeus mit auf der Hochzeit. Hier wollte der betrunkene Eurytus, einer von den eingeladenen Centauren, die Braut mit Gewalt entführen; Theſeus aber warf ihm einen ſchweren Becher an den Kopf und zerſchmetterte ihm den Schedel. Hierauf ward das Gefecht allgemein; bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theſeus und ſein Freund Pirithous entführte nach der Zeit die ſchöne Helena, die ſie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen ſahen. Weil ſich beyde in ſie verliebt hatten, ſo loſeten ſie, wer ſie von ihnen behalten ſollte. Das Loos fiel dem Theſeus zu, und dieſer gab ſie ſeiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feſte Stadt in der Landſchaft Attica ziehen mußte, bis er von einer gewiſſen Unternehmung wieder zurückgekommen ſeyn würde. Allein ehe dieſes geſchah, ward der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und ſie ſelbſt, nebſt ihrer Aufſeherinn Aethra, nach

Sparta gebracht. Nach Einiger Meinung war Helena damahls noch nicht mannbar, und Theſeus ſoll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er ſie ſchwanger, und zwar mit einer Tochter, welche man Iphigenia nannte, und welche Klytemneſtra für ihre eigene Tochter ausgab, ihre Schweſter bey Ehren zu erhalten.

Theſeus, der ſeinem verwitweten Freunde gleichfalls eine ſchöne Gemahlinn verſchaffen wollte, ſtieg mit ihm zur Hölle hinab, dem Pluto die Proſerpina zu entführen. Bey dieſer Gelegenheit that er den zweyten von den drey Wünſchen, die ihm Neptun zu erhören verſprochen hatte, und dieſer war, daß er lebendig wieder aus der Hölle zurück kommen möchte. Beyde Freunde wurden bey ihrem Raube ergriffen und gefangen geſetzt. Pirithous blieb in den Ketten, oder ward, wie Andere erzählen, dem Cerberus vorgeworfen, Theſeus aber ward durch den Herkules wieder befreyet. Eine Fabel, die von den Geſchichtſchreibern zu einer wahrſcheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem ſie ſagen, Theſeus und Pirithous hätten die Kora, eine Tochter der Proſerpina und des Aïdoneus, Königs der Moloſſer, entführen wollen. Pirithous ſey dabey von den Hunden des Königs zerriſſen und Theſeus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebesbegebenheit des Theſeus mit der Ariadne und der Helena, iſt eine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Perigune war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte ſich, nachdem ihr Vater vom Theſeus umgebracht worden

war,

war, hinter Schilf und wilden Spargel verſteckt, und dieſe auf eine kindiſche Art um Schutz angefleht, und ihnen verſprochen, ſie nie zu verbrennen, wenn ſie ihr Beyſtand leiſten würden. Theſeus, der ſie hier fand, rief ſie hervor, und gab ihr ſein Wort, ihr nie einiges Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieſer ſoll nebſt ſeinen Nachkommen das Gelübde ſeiner Mutter, weder Schilf noch Spargelſträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlinn war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieſer zeugte er den Hippolytus. Als Hippolytus zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war, und ſich Theſeus in dieſer Zeit mit der Phädra, der Tochter Minos des zweyten und der Paſiphae, vermählt hatte, verliebte ſich Phädra in dieſen ihren jungen Stiefſohn. Als er ihren Antrag verwarf, durchlöcherte ſie, wie Pauſanias erzählt, aus Verdruß über ihre fehlgeſchlagene Liebe einen Myrtenbaum mit ihrer Haarnadel; ging hierauf zum Theſeus, und beſchuldigte ſeinen Sohn ihres eigenen Verbrechens. Theſeus verbannte ihn im Zorn aus Athen, und bath den Neptun um die Erhörung ſeines dritten Wunſches, welcher war, daß er dieſen blutſchänderiſchen Sohn ſtrafen möchte. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere hervorkommen, vor deſſen Gebrüll die Pferde des Hippolytus ſcheu wurden, den Wagen umwarfen und den unſchuldigen Jüngling ſchleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen ſah, nahm ſie ſich mit einem Stricke das Leben; oder nach Anderer Erzählung, mit eben dem Degen, den ſie dem Hip-

polytus entriſſen und zum Beweiſe ſeiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theſeus endlich auf Anſtiften des Meneſtheus, deſſen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt ward, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er ſich zum unumſchränkten Beherrſcher machen wollte, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Inſel Scyrus. Dieſer König, der ihn bald nachher mit ſeiner Gemahlinn in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, ſtürzte er ihn plötzlich vom Berge herab.

Der Geiſt des Theſeus ſoll bey Marathon in der Schlach der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perſer losgegangen ſeyn; daher ſeine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgeſucht wurden. Cimon fand ſie auf der Inſel Scyrus in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzet hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße darneben. Man begrub ſie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freyſtätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theſeus regierte ſein Feind Meneſtheus zu Athen; und als dieſer vor Troja blieb, bekam Demophoon, (Demophon) ein Sohn des Theſeus und der Phädra, die Regierung. Als dieſer einſt an die thraciſche Küſte verſchlagen ward, verliebte ſich des Königs Sithons Tochter Phyllis in ihn: Demophoon, den ſeine Geſchäfte nach Athen riefen, verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wieder zu kommen und ſich mit ihr zu vermählen. Als dieſe Zeit verſtrichen war, und ſie neun Mahl

in Einem Tage vergebens an das Ufer gelaufen war, grämte ſie ſich über ſeine vermeinte Untreue ſo ſehr, daß ſie ſich mit einem Stricke das Leben nahm, worauf ſie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt ward. Als Demophoon kurz darauf zurückkehrte, und die traurige Geſchichte vernahm; umarmte er den Stamm des Baums, der noch ſo viele Empfindung davon hatte, daß er alsbald Blätter hervortrieb. Die Aehnlichkeit des griechiſchen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandelung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hyginus erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, ſagt er, ſtarb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchſen Bäume, welche zu einer gewiſſen Zeit den Tod der Prinzeßinn dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kaſtor und Pollux, oder nach dem Griechiſchen, Polydeuces, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus, (Tyndareus,) welche Jupiter geliebt und unter der Geſtalt eines Schwanes beſucht hatte. Daher ſie bald Dioskuren, Söhne des Zevs (des Dios) bald Tyndariden, Söhne des Tyndarus, genannt werden. Der abenteuerlichen Fabel zu Folge, legte Leda nach dem Beſuche Jupiters zwey Eyer, aus deren einem Pollux und Helena, und aus dem andern Kaſtor und Klytemneſtra hervorkamen. Ein Umſtand, den Andere nach Belieben verändert haben, und deſſen Homer gar nicht erwähnt. Beyde Brüder waren berühmte Streiter; Pollux beſonders zu Fuß

und Kaſtor zu Pferde. Das Pferd des Letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Nahmen Cyllarus.

Sie begleiteten den Jaſon und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten ſie Aphidna, (Aephidná) eine feſte Stadt in Attica, wohin ihre Schweſter Helena vom Theſeus und Pirithous, die ſie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie bekamen hier nicht allein die Helena wieder, ſondern führten auch des Theſeus Mutter, die Aethra, gefangen mit ſich fort, die nachher der Helena als Kammerfrau dienen mußte.

Sie ſelbſt entführten die Bräute ihrer Vettern, des Idas und des Lynceus, welche mit ihnen ehemahls unter den Argonauten geweſen waren. Hierbey entſtand ein Gefecht, worin Kaſtor vom Lynceus durch's Herz geſtochen, und Lynceus wieder vom Pollux erlegt, und Idas, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiters erſchlagen ward.

Pollux, der ohne ſeinen Bruder nicht leben wollte, bath den Jupiter um die Erlaubniß, ſeine eigene Unſterblichkeit mit ihm zu theilen; denn Pollux allein war der ächte Sohn Jupiters, Kaſtor aber ein Sohn des Tyndarus. Jupiter willigte in ſeine Bitte, ſo daß beyde die eine Hälfte des Jahres im Himmel zubrachten, und die andere bey den Schatten unter der Erde.

Am Himmel ſind dieſe Brüder die ſogenannten Zwillinge und die Schutzgötter der Schiffleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen, mit Sternen auf den Helmen vorgeſtellt. Will man ſie von einander unterſchei-

den, ſo gibt man dem Kaſtor Zaum und Peitſche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieſer ein guter Fauſtkämpfer geweſen ſeyn ſoll.

Sehr merkwürdig iſt die Errettung des Dichters Simonides durch den Beyſtand dieſer Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewiſſen Skopas aus Kranon in Theſſalien ein Lied auf deſſen Sieg in den Kampfſpielen verfertigt, und darin den Kaſtor und Pollux, als Meiſter in dieſen ritterlichen Uibungen, weitläuftig gerühmt. Als Skopas es geleſen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preiſes, und ſagte, das übrige müßten Kaſtor und Pollux bezahlen, bath ihn aber zu einem Gaſtmahle, das er ſeinen beſten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bey Tiſche geſeſſen und tapfer herumgetrunken hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwey anſehnliche Reiter, die ganz voll Staub und Schweiß wären, ihn eilig zu ſprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, ſo ſtürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war niemand zu ſehen. Auf dieſe Weiſe ſagt man, hätten Kaſtor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an ſeinem Lobliede bezahlt.

Den Steſichorus, einen andern griechiſchen Dichter, beraubten ſie des Geſichts, weil er auf ihre Schweſter Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht, gaben es ihm aber wieder, als er ſein Gedicht widerrufen.

Jaſon (auch Jáſon, dreyſylbig ausgeſprochen) ein Sohn Aeſons, eines Königs zu Jolcus in Theſſalien, und Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolus, mußte in ſeiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias ſeinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm ſelbſt, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dieſem Pelias, der für einen Sohn Neptuns und der Tyro, der Gemahlinn des Kretheus, und alſo für einen Stiefbruder Aeſons gehalten wird, war prophezeyt worden, er würde von einem aus dem Geſchlechte des Aeolus umgebracht werden: er ſchaffte daher die Aeoliden alle aus dem Wege. Den jungen Jaſon legten die getreuen Freunde ſeines Hauſes als eine Leiche in einen Kaſten, und brachten ihn in die Höhle Chirons, der ihn erzog. Die Mutter deſſelben, die Amphinome, ward vom Pelias aufgeſucht, ihren übrigen Verwandten durch den Tod nachgeſchickt zu werden. Als ſie dieſes erfuhr, begab ſie ſich ſelbſt in des Pelias Pallaſt und erſtach ſich unter den größten Verwünſchungen deſſelben bey ſeinem eigenen Herde.

Als endlich Jaſon ſein zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolcus, bewaffnet mit zwey Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron ſelbſt zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenus kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm ſie auf den Rücken und trug ſie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme ſtecken. Man ſagt, Juno ſoll ſich in dieſe alte Frau verwandelt und den Jaſon für ſeinen Liebesdienſt nachmahls aus man-

cher Gefahr gerettet haben. Als Jaſon mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damahls ſeinem Vater Neptun ein Opfer brachte, in nicht geringe Beſtürzung, weil ihm geweiſſagt worden war, ſein Ende würde nahe ſeyn, wenn er beym Opfer einen Fremden mit einem Schuhe würde ankommen ſehen. Als der Tyrann den Jaſon fragte, wer er ſey, bekannte es dieſer ohne Zurückhaltung, und beſuchte hierauf ſeinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier verſammelten ſich ſeine Freunde zu ihm, und ermunterten ihn, die Krone ſeines alten Vaters von dem Pelias für ſich ſelbſt zurück zu fodern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will ſie dir zurück geben, wenn du erſt eine Unternehmung ausgeführt haben wirſt, wozu mich Phrixus (der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus) im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nähmlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu hohlen, welches Phrixus dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jaſon dieſen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapferſten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es ward ein langes Kriegsſchiff, eine fünfzigruderige Galeere, erbaut und ausgerüſtet, der man den Nahmen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen lang) und wovon der Kiel, oder der Maſt, oder wenigſtens ein Bret aus einer Dodoniſchen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrſagen gehabt, und ſolche im Schiffe noch behalten hatte. Von dieſem Schiffe Argo nannte man die Helden, welche mit demſelben die Reiſe unternahmen, Argonauten. Auch werden ſie von

dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von Minyas Töchtern abſtammten. Die vornehmſten Reiſegefährten Jaſons waren folgende:

1. Herkules, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber dieſe Ehre dem Jaſon überließ.

2. Hyllas, der Sohn des Ceyx, Herkules junger Gefährte, der bey einer Landung in Myſien verloren ging, und welchen Herkules aufſuchte, und ſich dabey ſo lange verweilte, daß man dieſe Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man ſagt, Hyllas ſey von einer ſo einnehmenden Schönheit geweſen, daß die Nymphen des Askanius, eines Fluſſes oder Sees, aus welchem er Waſſer ſchöpfen wollen, ihn zu ſich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des Askanius Opfer gebracht, wobey der Opferprieſter dreymahl den Nahmen Hyllas mit lauter Stimme ausrufen mußte, weil Herkules bey Aufſuchung deſſelben eben dieſes gethan hatte.

3. Polyphemus der Elatide, (Sohn des Elatus) der mit dem Herkules, ſeinem Anverwandten, ans Land geſtiegen und auch ſammt ihm von den Argonauten zurückgelaſſen ward. Er war unter den Argonauten ſeiner großen Stärke wegen berühmt, war aber ſchon bey Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reiſe unternahm. Er blieb in Myſien, wo er eine Stadt angelegt haben ſoll.

4. 5. Kaſtor und Pollux, Söhne Jupiters und der Leda, der Gemahlinn des Tyndarus. Auf der Fahrt nach Kolchis ſetzten ſich eines Tages die entzündeten Dünſte, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welches die übrigen Helden für ei-

ne Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt anſahen. Dieſes Umſtandes wegen wurden ſie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffleute verehrt.

Einſt mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens anlanden, wo der König Amicus herrſchte. Dieſer war ein Sohn Neptuns, und hatte den Kampf mit Streitriemen erfunden, mit welchen er alle, die in ſein Land kamen, ums Leben gebracht hatte. Er forderte die tapferſten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erſchlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erſchlagenen eine gewiſſe Art von Lorbeerbäumen, welche man nach der Zeit tolle Lorbeern nannte; weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, ſo lange unſinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königes zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeſchichte iſt folgende. Als ihn ſeine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erſchienen am ſiebenten Tage die Parcen in ihrem Zimmer. Klotho ſagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden: Lacheſis ſetzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weiſſagte: Er wird ſo lange leben, bis jener Brand auf deinem Heerde verzehret iſt. Hierauf verſchwanden die Parcen, und die Königinn riß den Brand eiligſt vom Herde, löſchte ihn aus, und verſchloß ihn in einen Kaſten.

Als Meleager ſeine Jünglingsjahre erreicht hatte, ſandte ihn ſein Vater mit einem Hofmeiſter, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach ſeiner

Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, (der man nachmahls den Beynahmen Alcyone gab) eine Tochter des Idas und der Marpeſſa.

Als Diana, den Oeneus wegen unterlaſſener Opfer zu ſtrafen, durch einen Eber, der eines Ochſen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydoniſche Gebieth verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmteſten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadiſche Atalanta, die Tochter des Jaſus, (Jaſon,) in welche er ſich verliebt hatte. Dieſe war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als ein Kind in einem Wald weggeſetzt und von einer Bärinn geſäuget worden, bis ſie einige Jäger fanden und auferzogen. Als ſie heranwuchs, und ſah, daß die Männer ſie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh ſie in die Wälder, bezog eine dicht bewachſene Grotte, und nährte ſich von der Jagd. Zwey Centauren, Hyllas und Rhöcus, die ſie hier aufſuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als ſie von der Kalydoniſchen Jagd hörte, geſellete ſie ſich zu dem Meleager, und war auch ſo glücklich, daß ſie den Eber zuerſt mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber ſchoß ihm ſeinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nähmlich den Kopf und die Haut des Thieres, ſchenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr dieſe Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen ſie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabey ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß ſie den ehemahls aus-

gelöſchten Brand, an deſſen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geiſt auf. Althäa aber beſchloß das Trauerſpiel damit, daß ſie, aus Reue über dieſe That, ſich mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben nahm. Meleagers Gemahlinn grämte ſich über den Verluſt ihres Mannes zu Tode, und zwey von ſeinen Schweſtern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten ſo lange um ſeinen Tod, bis ſie von Dianen aus Mitleid in die ſo genannten Meleagriden (Perlhüner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege ſtarb. Sein Nahme iſt zu einem Ehrennahmen geworden, der jedem geſchickten Steuermann beygelegt wird.

8. Erginus, der ein Sohn Neptuns und ein guter Sternkundiger war. Er ward dem Tiphys als ein Gehülfe zugeſellt.

9. Ancäus, den man an des verſtorbenen Tiphys Stelle ſetzte. Dieſer Ancäus ſoll eben derjenige ſeyn, von welchem man folgende Begebenheit erzählt. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrſager unter den Arbeitsleuten, den er zu der Arbeit allzu eifrig antrieb, ihm vorher ſagte, er würde den Wein deſſelben niemahls koſten. Als er auf dieſem Berge nach der Zeit Weinleſe hielt, und eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrſager verlachte, kam ein Knecht herbey gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüſte den Weinberg. Er ſetzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein verkoſtet hat-

te, den Becher nieder, das Schwein zu erlegen, ward aber von ihm ſo verwundet, daß man ihn todt zurückbrachte. Von dieſer Begebenheit entſtand das Sprichwort: Zwiſchen Becher und Lippe iſt noch ein weiter Weg.

10. Palämon, der an beyden Füßen lahm war, und ein Sohn Vulcans genannt ward.

11. Idmon, der bey einer Landung von einem wilden Eber, den er aus dem Sumpfe aufgejagt hatte, in den Schenkel verwundet ward, und an der Wunde ſtarb.

12. Idas, der den Eber erlegte, welcher den Idmon umgebracht hatte. Dieſer Idas hatte die Marpeſſa, eine Tochter des Evenus, und Enkelinn des Mars, auf einem geflügelten Wagen entführt, den ihm Neptunus geſchenkt hatte. Apollo, der die Marpeſſa gleichfalls liebte, begegnete ihm, und wollte ihm ſeinen Raub abnehmen. Hierüber entſtand ein Streit, den Jupiter entſchied, indem er der Marpeſſa frey ſtellte, ſelbſt zu wählen. Sie wählte den Idas, weil ſie fürchtete, Apollo möchte ſie in ihrem Alter verlaſſen. Idas zeigte mit ihr die Kleopatra, die nachmahls Meleagers Gemahlinn ward. Nach der Zurückkunft aus Kolchis ward Idas bey einem Streite mit dem Kaſtor und Pollux, von dem Blitze Jupiters erſchlagen.

13. Lynceus, Idas Bruder, der wegen ſeines ſcharfen Geſichts berühmt war, womit er Meer und Himmel durchſchauen konnte, und daher zum Lootsmann auf dem Schiffe gemacht ward. In dem Streite, den er und ſein Bruder nach der Zeit mit dem Kaſtor und Pollux hatten, erſchlug er den Kaſtor, und ward vom Pollux wieder erſchlagen.

14. Iphiklus, ein Sohn des Phylacus, und der Klymene, einer Tochter des Minyas. Als er noch ein Knabe war, hatte ihn ſein Vater zum Kinderzeugen untüchtig gemacht, indem er ihm beym Umhauen eines Baumes einen unglücklichen Hieb gegeben hatte. Er ward aber um den Preis der vortrefflichen Rinder, die ſein Vater beſaß, von dem Melampus durch den Roſt von der Axt wieder hergeſtellt, die das Unglück angerichtet hatte. Andere ſagen, es wäre der Schade durch das blutige Meſſer geſchehen, womit Phylacus die Lämmer verſchnitten und welches er neben ſeinen Sohn hingeworfen, und wovor ſich derſelbe ſo erſchreckt hätte, daß er davon gelaufen wäre. Von dieſem Schrecken ſoll er hernach eine ſolche Schwäche in den Nerven bekommen haben, daß er zum Kinderzeugen untüchtig geworden ſey; die Heilung aber ſoll durch den Roſt von dieſem Meſſer geſchehen ſeyn.

Was den Melampus ſelbſt anbetrifft, der den Iphiklus hergeſtellt hatte, ſo war derſelbe durch einen beſondern Zufall zu einem vortrefflichen Wahrſager geworden. Vor ſeinem Landhauſe ſtand eine Eiche, in welcher Schlangen geniſtet hatten. Melampus Bedienten hatten die alten Schlangen getödtet; er aber trug Holz zuſammen, verbrannte ihre Körper und zog ihre Jungen auf. Als er einſt auf der Erde lag und ſchlief, krochen dieſe Schlangen zu ihm, und leckten ihm die Ohren aus. Er erwachte darüber, und erſchrack Anfangs heftig; bald aber merkte er, daß er die Stimmen der vorüberfliegenden Vögel verſtand, und fing auch alsbald an ſie dem Volke auszulegen. — Zu der Bekannt-

ſchaft mit dem Phylacus und ſeinem Sohne Iphiklus gelangte Melampus auf folgende Weiſe. Sein Bruder Bias hatte ſich in die Pero, des Neleus Tochter, und Schweſter des Neſtor, ſterblich verliebt. Neleus aber wollte ſie ihm für keinen andern Preis geben, als für die ſchönen Rinder des Phylacus. Melampus verſprach ſeinem Bruder, ihm die Rinder zu verſchaffen: er wolle ſie nähmlich rauben, wobey man ihn zwar ergreifen und in Ketten legen, endlich aber wieder los laſſen und ihm die Rinder überliefern würde. Dieſes geſchah auch. In ſeiner Gefangenſchaft merkte Melampus aus den Schroten der Holzwürmer, daß das Zimmer, worin er ſaß, bald einfallen würde, und verlangte, daß man ihn eiligſt in ein anderes Gemach bringen ſollte. Kaum war er darin, ſo ſtürzte ſein voriges Gefängniß ein. Phylacus erkannte ihn hieraus für einen Wahrſager, und befragte ihn wegen ſeines Sohnes Iphiklus. Melampus ſagte zu ihm: Ich will deinem Sohne helfen, wenn du mir dafür deine Rinderheerde geben willſt. Sobald ihm dieſe verſprochen war, ſchlachtete er zwey Stiere, zerſchnitt ihr Eingeweide in kleine Stücke und warf ſolche den Vögeln vor. Hierauf kam ein Geyer, der ihm ſagte, ein gewiſſes Meſſer, vor welchem ſich Iphiklus ehemahls geſchreckt habe, ſey in einer heiligen Eiche ſtecken geblieben, er ſolle es aufſuchen und den Roſt davon ihm zehn Tage lang in Wein zu trinken geben, ſo werde er wieder hergeſtellt werden. Als dieſes erfolgte, bekam Melampus die Rinder, und ſein Bruder Bias erhielt ſeine Geliebte.

Iphiklus erzeugte hierauf den Podarkes und

nach Einiger Meinung auch den Proteſilaus, der vor Troja erlegt ward. Uibrigens war Jphiklus unter den Argonauten ſeiner Schnelligkeit wegen ſo berühmt, daß man glaubte, er könne auf dem Waſſer gehen, ohne unterzuſinken: welches von ſeiner Geſchicklichkeit in der Schiffkunſt zu verſtehen iſt. Doch meldet Pauſanias, er ſey wirklich ein ſo guter Läufer geweſen, daß er bey den Leichenſpielen, die Akaſtus dem Pelias angeſtellt, den Preis im Wettlauf davon getragen habe.

15. 16. Kalais und Zetes, die geflügelten Söhne des Boreas, welche die Aufſicht über die Ruderer führten. Bey einer Landung in Thracien verjagten ſie mit ihren Schwertern die räuberiſchen und unfläthigen Harpyen von dem Phineus: weil dieſer den Argonauten manchen guten Rath wegen ihrer Schiffahrt gegeben, ſie auch glücklich durch die am Eingange des Pontus Euxinus (des ſchwarzen Meeres) befindlichen Simplegaden oder Cyaneiſchen Felſen hindurch geholfen hatte. Dieſe Felſen waren beweglich, und fuhren zuſammen und wieder von einander. Phineus gab ihnen einen Wegweiſer mit, der eine Taube hindurch fliegen ließ, welcher das Argoſchiff folgen mußte. Durch dieſe Taube verſtehen die Meiſten ein leichtes Fahrzeug. Die Taube verlor durch die zuſammenſchlagenden Felſen ein Stück vom Schwanze: das heißt, das kleine Schiff ſtieß an eine Klippe, und ward am Hintertheile beſchädigt. Auch das große Schiff Argo litt ein wenig Schaden, ungeachtet aller Vorſicht ſo wohl des Tiphys, der die geradeſte Straße hielt, als auch der übrigen Helden, welche die Zeit des Durchganges genau abpaßten,

und alle Kräfte zum Rudern anſtrengten. Sobald das Schiff aber hindurch gedrungen war, blieben die Felſen unbeweglich ſtehen! denn es war vom Schickſal vorher beſtimmt, daß, wenn erſt Ein Schiff hindurch gekommen wäre, nach der Zeit alle übrigen hindurch kommen ſollten.

17. Orpheus, ein Sohn des Thraciſchen Königs Oeagrus und der Muſe Kalliope. In ſeiner Jugend war er nach Egypten gereiſet, und hatte dort die heiligen Geheimniſſe der Prieſter, nebſt vielen andern Wiſſenſchaften erlernet, die er nach der Zeit unter den Griechen einführte. Beſonders hatte er ſich auf die Muſik gelegt, und vom Apollo eine Leyer von ſieben Saiten erhalten, die er noch mit zwey neuen Saiten vermehrte, und zu der er ſeine Lieder ſang. Er ſang und ſpielte ſo rührend, daß er die wildeſten und fühlloſeſten Menſchen bewegte: daher man ſagte, er habe die wilden Thiere bezähmt, Wälder und Felſen nach ſich gezogen, und reißende Ströme und Sturmwinde aufgehalten. Auch wird er auf einer Leyer ſpielend, mitten unter reißenden Thieren, abgeſchildert. Die Bildhauer ſtellen ihn mit ſeiner Leyer neben einen Felſen, über welchen ein Bach herabſtürzt, deſſen Waſſer mitten im Falle aufgehalten wird, und bey welchem die Wurzeln eines Baumes zu ſehen ſind.

Orpheus vermählte ſich mit der Eurydice, welche von Einigen für eine Dryade gehalten wird. Dieſe ſtarb ihm ſehr früh an einem Schlangenbiſſe, als ſie ſich vor den verliebten Umarmungen des Ariſtäus mit der Flucht retten wollte. Orpheus, der ſie zärtlich liebte, ſtieg mit ſeiner göttlichen

Leyer

Leyer durch das Tänariſche Vorgebirge am Lakoniſchen Meerbuſen zur Hölle hinab, und ſang und ſpielte ſo beweglich, daß er den Cerberus beſänftigte, daß die Furien zum erſten Mahle weinten, und Pluto und Proſerpina der Eurydice erlaubten, ihm zur Oberwelt zu folgen, dem Orpheus aber anbefahlen, ſich nicht eher nach ihr umzuſehen, als bis er mit ihr auf der Oberwelt angelangt ſeyn würde. Er ſah ſich aber zu früh nach ihr um, und ſie ward wieder zurückgezogen.

Nach der gemeinſten Meinung nahm Orpheus ein blutiges Ende. Die Bacchantinnen erblickten ihn auf dem Thraciſchen Berge Pangäus, riſſen ihn in Stücken und warfen ſeinen Kopf und ſeine Leyer in den Hebrus. Der abgeriſſene Kopf ließ noch ſchwermüthige Töne hören, und die Leyer gab noch einen kläglichen Laut von ſich. Beyde trieben an die Inſel Lesbus, wo der Kopf begraben, und die Leyer in dem Tempel des Apollo aufgehängt ward. Viele Jahre nachher bath ſich Neanthus, ein Sohn des Regenten Pittacus, von dem Prieſter des Tempels dieſe Leyer aus. Der Prieſter gab ſie ihm auch für eine große Summe Goldes, und hängte eine andere an ihre Stelle. Neanthus, welcher mit Orpheus Leyer auch die Wunder deſſelben zu verrichten meinte, ging in die Vorſtadt und ſpielte. Alsbald liefen alle Hunde zuſammen; wurden aber durch ſeine Töne nicht zahm, ſondern ſo wüthend gemacht, daß ſie ihn zerriſſen.

Orpheus war ſchon bey Jahren, als er mit den Argonauten die Schiffahrt unternahm. Er leiſtete ihnen auf dieſer Reiſe die wichtigſten Dien-

ſie. Als man das fünfzigrudrige Schiff mit allen Walzen und Hebeln, und mit den dicken Tauen, woran die Helden ſelbſt zogen, nicht vom Lande bringen konnte, ſang er, und ſpielte dazu auf der Leyer, die ehemahls die Bäume bewegt hatte: alsbald erhub ſich das Schiff und glitt vom Ufer herunter. Hierauf verband er die Argonauten durch ein großes Opfer, eine feyerliche Rede und einen vorgeſprochenen Eid, ihrem erwählten oberſten Befehlshaber Jaſon in allen Gefahren getreu zu bleiben.

Als ſie in Theſſalien bey dem Gebirge Pelion, in der Gegend der Centauren landeten, beſuchten ſie Chirons Grotte, worin der junge Achilles erzogen ward. Hier mußte Orpheus mit dem Chiron einen Wettgeſang zur Leyer anſtimmen: Orpheus erhielt den Sieg, und Chiron beſchenkte ihn mit einer Pantherhaut. — Auf den Rath des Orpheus landeten die Argonauten in Samothracien, wo ſie ſich durch Opfer und gottesdienſtliche Gebethe zu ihrer Reiſe zubereiteten, und Kaſtor und Pollux ſich noch beſonders in den Geheimniſſen des Gottesdienſtes einweihen ließen. — Als man bey der Sireneninſel vorbeyfuhr, machte Orpheus durch den Ton ſeiner Leyer, daß man den gefährlichen Geſang der Sirenen nicht hörte, die ſonſt alle vorüberſchiffenden an ihre Inſel gelockt hatten. — Als man durch die beweglichen Felſen nicht ohne große Schwierigkeit hindurch fahren konnte, machte er durch ſeinen Geſang und den angenehmen Ton ſeiner Leyer, daß die Felſen ein wenig ſtill ſtanden um zuzuhören. — Endlich ſoll er auch durch ſeine Muſik und Beſchwörungen in Kolchis zu der

Einſchläferung des Drachen, der das goldene Vließ bewachte, nicht wenig beygetragen haben.

18. Athalides, der für einen Sohn des Mercurius gehalten und von den Argonauten als Herold gebraucht ward. Sein Vater hatte ihm das beſondere Vorrecht verliehen, ſich zu gewiſſen Zeiten unter den Todten, und darauf wieder unter den Lebendigen aufhalten zu können, und weder im Leben noch im Tode das geringſte zu vergeſſen: Eigenſchaften, welche auf ſein Heroldsamt gedeutet werden, dem zu Folge er bald bey dem Heere gegenwärtig, bald davon entfernt ſeyn, und ſich nach allem, was bey den Feinden vorging, genau erkundigen und Bericht davon abſtatten mußte.

19. Butes, ein vermeinter Sohn Neptuns. Er ſchwamm, ungeachtet der Leyer des Orpheus, nach der Sireneninſel, ward aber von der Venus aufgefangen und nach Sicilien auf das Lilybäiſche Vorgebirge gebracht, wo er mit ihr den Erix zeugte.

20. Augias, (Augéas) ein König zu Elis, der durch ſeine Rinderheerden berühmt geworden, und noch berühmter durch den Dienſt, den ihm Herkules leiſtete, als er ihm die Ställe in einem Tage reinigte. Für dieſen Dienſt hatte ihm Augias den zehnten Theil der Rinder verſprochen; weil er aber hörte, daß ihm dieſe Arbeit vom Euryſtheus auferlegt worden war, nahm er ſein Wort zurück. Einige Zeit nachher rächte ſich Herkules, indem er einige Mannſchaft zuſammenzog, den Augias angriff und in einer Feldſchlacht erlegte.

21. Admetus, ein König zu Pherä in Theſſalien, deſſen Heerden Apollo eine Zeit lang gehü-

tet hatte. Als Admetus die Alceſte, (Alceſtis,) die Tochter des Pelias liebte, wollte ſie ihm der Vater nicht eher geben, als bis er mit einem Löwen und wilden Eber vor dem Wagen zu ihm kommen würde. Apollo beſpannte ihm einen Wagen mit dieſen Thieren, und Admetus erhielt ſeine Geliebte. Einige Zeit nachher ward Admetus krank, und ſollte ſterben. Sein Freund Apollo erſuchte die Parcen, ihm das Leben noch zu friſten. Sie verſprachen es, woſern ſein Vater, oder ſeine Mutter, oder ſeine Gemahlinn für ihn ſterben wollte. Alceſte erboth ſich dazu, und ſtarb. Herkules, der gleichfalls ein Freund des Admetus war, kehrte eben damahls bey ihm ein, erfuhr ſeinen Verluſt, und hohlte ihm ſeine Gemahlinn wieder aus dem Reiche der Todten zurück.

22. Euphemus, ein Sohn Neptuns, der auf dem Waſſer gehen konnte, ohne ſich die Füße naß zu machen, das heißt, der oft zur See gereiſet war, und niemahls Schaden gelitten hatte. Er nahm die Erdſcholle in Empfang, welche der Gott Triton aus Dankbarkeit den Argonauten für den Dreyfuß darreichte, den ſie ihm verehrten, als er ihr Schiff ſicher aus der Tritoniſchen See herausgebracht hatte. Dieſe Erdſcholle warf er, auf Jaſons Rath, in das Meer, woraus eine Inſel entſtanden ſeyn ſoll, welche des Euphemus Nachkommen in Beſitz gehabt haben.

23. Periklimenus, der vom Neptun die Gabe ſich zu verwandeln erhalten hatte. Er war ein Sohn des Neleus, und ward nach der Zeit vom Herkules in einem Streite, nebſt zehn ſeiner Brüder, getödtet.

24. Mopſus, der ſeinen eigenen Vater umgebracht haben ſoll, und der bey einer Landung in Libyen von einer Schlange gebiſſen ward, daß er ſtarb. Dieſe Schlange war, wie man glaubt, aus dem Blut der Meduſa entſtanden. Die Argonauten begruben den Mopſus feyerlich, und ſetzten etwas von ihrem Schiffe auf ſein Grab. Der Raſen von ſeinem Grabhügel ſoll die Kraft gehabt haben, die Schmerzen zu ſtillen.

25. Kanthus, der bey eben dieſer Landung, als er einiges Vieh rauben wollte, erſchlagen ward. Seinen Tod rächten die Argonauten dadurch, daß ſie den Mördern alles Vieh entführten.

26. Phalerus, der, als er noch ein Kind war, von einer ungeheuren Schlange umſchlungen ward, die aber ſein Vater Alkon, ein vortrefflicher Bogenſchütze, mit einem Pfeile erſchoß, ohne ihm Schaden zu thun.

27. Echion, Mercurs und der Antianira Sohn, ward vornähmlich zum Kundſchafter gebraucht. Er half das Kalydoniſche Schwein erlegen, wobey er als ein guter Läufer gerühmt wird.

28. Eurytus, der Bruder Echions, war, wie jener, auf allerley Liſten abgerichtet. Er war zugleich ein vortrefflicher Bogenſchütze.

29. Telamon, ein Sohn des Aeacus und der Endeis, ward nebſt ſeinem Bruder Peleus von ſeinem Vater verbannt, weil er an der Ermordung des Phocus, welchen Aeacus mit der Nereide Pſamathe erzeuget hatte, Antheil genommen, oder, wie der Vater glaubte, dieſen ſelbſt mit dem Diſcus getödtet, oder ihn doch, da er noch nicht todt geweſen, mit dem Schwerte völlig hingerichtet

hatte. Wenigſtens hatte er, den Brudermord zu verhehlen, den Erſchlagenen heimlich begraben helfen. Telamon floh nach Salamis, und war ſo glücklich, daß ihm Cenchreus, der König des Landes, ſeine Tochter Glauce zur Ehe gab, mit welcher er, nach dem Tode deſſelben, die Herrſchaft über Salamis erhielt. Als dieſe Gemahlinn geſtorben war, nahm er die Periböa, mit der er den Ajax zeugte, einen Sohn, den ihm Herkules von den Göttern erbethen haben ſoll, und der unter den Griechiſchen Helden vor Troja für den tapferſten nach dem Achill gehalten ward. Als er dem Herkules bey der erſten Einnahme von Troja Hülfe leiſtete, bekam er die gefangene Prinzeſſinn Heſione zur Ausbeute. Mit dieſer zeugte er den Teucer, den vortrefflichſten unter den Griechiſchen Bogenſchützen vor Troja.

30. Peleus, ein Bruder Telamons, hatte in ſeiner Jugend ſeinen Stiefbruder Phocus, entweder aus eigenem Triebe, oder auf der Endeis, ſeiner Mutter, Anſtiften beym Scheibenwerfen mit der Wurfſcheibe getödtet. Als er wegen dieſes Mordes von ſeinem Vater verbannet ward, begab er ſich nach Trachin, zu dem alten Ceyx, welchen er bath, ihn wieder mit den Rachgöttern auszuſöhnen. Ceyx, der deswegen das Orakel des Apollo beſuchen wollte, begab ſich zu Schiffe, und ließ ſich von ſeiner Gemahlinn Alcyone durch keine Thränen von dieſer Reiſe zurückhalten. Die Reiſe war unglücklich; denn Ceyx litt Schiffbruch, und ertrank im Meere. Alcyone, die einen Traum davon gehabt hatte, ging ans Meer, ſah den Körper ihres Gemahls ans Ufer treiben, und ſtürzte ſich vom

Felſen auf ſeinen Leichnam. Sie ward von den Göttern beym Leben erhalten, und in einen Vogel ihres Namens verwandelt, der bey uns Eisvogel genannt wird. Als ſie aber den todten Körper auch in dieſer Geſtalt nicht verlaſſen wollte, ward derſelbe ihr zu Liebe von den Göttern gleichfalls in einen Vogel ihrer Art verwandelt.

Nach dieſer Begebenheit ging Peleus zum Eurytion, Aktors Sohne, welches eben derſelbe Eurytion ſeyn ſoll, den man auf der Liſte der Argonauten findet. Sein Vater Aktor reinigte den Peleus von der Blutſchuld, und verſöhnte ihn wieder mit den Göttern, gab ihm auch ſeine Tochter Antigone zur Gemahlinn, und den dritten Theil ſeiner Herrſchaft Phthia zur Mitgift. Als er nach der Zeit den Eurytion auf der Kalydoniſchen Jagd unverſehener Weiſe mit dem Speere getödtet hatte, reiſete er nach Jolcus zum Akaſt, der ihn wieder mit den Göttern ausſöhnete. Hier ward Aſtydamia, Akaſts Gemahlinn, verliebt in ihn, und ſchrieb der zurückgelaſſenen Antigone, daß Peleus im Begriff ſtünde, die Sterope, Akaſts Tochter, zu heirathen; auf welche Nachricht ſich die troſtloſe Gattinn mit einem Stricke das Leben nahm. Als Peleus der Liebe der Aſtydamia kein Gehör gab, beſchuldigte ſie ihn beym Akaſt ihres eigenen Verbrechens. Akaſt, der das Gaſtrecht durch Ermordung ſeines Freundes nicht allzu offenbar verletzen wollte, wartete auf eine Gelegenheit ihn in Gefahr zu ſtürzen. Als er einſt am Berge Pelion eine große Jagd anſtellte, wetteiferte er mit dem Peleus, wer das meiſte Wild erlegen würde. Peleus ſchnitt allem Wilde, welches er erlegte, heimlich die

Zunge ab: und ließ es liegen. Als Akaſts Jäger Gelegenheit zum Streite ſuchten, und ihrem Herrn dieſe Thiere zueigneten, bewies Peleus mit den Zungen, daß er ſie erlegt habe. Akaſt wartete hierauf, bis Peleus, der von der Jagd ſehr ermüdet war, ſich niederlegte und einſchlief. Sobald dieſes geſchehen war, nahm er ihm das Schwert weg, und verſteckte es in den Miſt. Bald darauf gingen die Centauren, die dieſe Gegend unſicher machten, auf ihren Raub aus. Peleus erwachte, ſuchte ſein Schwert, und fand es nicht. Hier wäre er um das Leben gekommen, wenn ihn Chiron nicht gerettet, ihm ſein Schwert wieder zugeſtellt und ihn mit ſich in ſeine Höhle genommen hätte. Er rächete ſich nachmahls am Akaſt, indem er mit Hülfe einiger andern Helden, Jolcus eroberte, und die Aſtydamia in Stücke zerhauen, und die Stücke vor das Thor werfen ließ, wodurch er mit ſeinen Leuten einzog.

Peleus erhielt zur zweyten Gemahlinn die Nereide Thetis. Als er ſich mit derſelben vermählte, wurden alle Götter zum Hochzeitfeſte geladen, die Göttin Eris ausgenommen. Neptun ſchenkte dem Peleus bey dieſer Gelegenheit zwey vortreffliche Pferde, Balius und Xanthus genannt, Vulcan ein Schwert, und die übrigen Götter andere Sachen. Er zeugte mit der Thetis den Achilles.

Vor ſeiner Vermählung mit derſelben widerfuhr ihm folgendes Unglück. Die Nereide Pſamathe, die den Tod ihres Sohnes Phocus an ihm rächen wollte, ſandte einen ungeheuern Wolf unter ſeine Heerde. Peleus, der ſein Unrecht erkannte, ver=

folgte den Wolf nicht, ſondern flehete nur die Nymphe um Gnade an. Als ſie ihn nicht erhören wollte, erbarmte ſich endlich Thetis ſeiner, und rettete den Uiberreſt ſeiner Heerde dadurch, daß ſie das Ungeheuer in Stein verwandelte.

Nachdem Achilles vor Troja geblieben und Peleus durch den Akaſtus vom Reiche vertrieben war, ſtarb er vor Bekümmerniß auf der Inſel Kos.

31. Oileus, ein König der Lokrier. Er war ein Vater des zweyten Ajax, den man nach ſeinem Nahmen den Oiliden nennt, eines Helden, der wegen ſeiner Schnelligkeit unter den Griechen, die Troja belagerten, vorzüglich gerühmt wird. Auch zeugte er mit einer Beyſchläferinn den Medon, der ſich gleichfalls unter den griechiſchen Feldherren vor Troja befand.

32. Akaſtus, ein Sohn des Pelias und ein Bruder der Alceſte, hat ſich beſonders durch die Leichenſpiele berühmt gemacht, die er nach der Zurückkunft aus Kolchis ſeinem ermordeten Vater zu Ehren anſtellete. Bey dieſen Leichenſpielen gewann Kaſtor den Preis im Wettlauf einer einfachen Stadie; Zetes im Wettlauf einer Doppelſtadie; Kalais im Wettlauf von ſieben Stadien; Pollux im Kampfe mit Streitriemen; Herkules im Pankratium, das iſt, im Fauſtkampf und im Ringen zugleich; Peleus im Ringen; Meleager mit dem Wurfſpieß; Eurytus im Schießen mit Pfeilen; Cephalus mit der Schleuder; Telamon mit der Wurfſcheibe; Bellerophon im Pferdrennen; Jolaus, der Bruderſohn des Herkules, mit dem vierſpännigen Wagen; Orpheus auf der Leyer; Linus im Singen; Olympus mit der Pfeife;

Eumolpus im Singen zu der Pfeiſe des Olympus. Auch ſoll Euphemus, wie Pauſanias berichtet, mit dem zweyſpännigen Wagen den Preis davon getragen haben.

Für alles Unrecht, welches Akaſtus dem Peleus angethan hatte, erwürgte der Enkel deſſelben, Pyrrhus (Neoptolemus) beyde Söhne des Akaſtus auf der Jagd, bekam ihn auch ſelbſt in ſeine Gewalt, und zwang ihn, ſein ganzes Reich ihm abzutreten. Akaſtus ſoll endlich, wie Plutarch erzählt, vom Ungeziefer verzehrt worden ſeyn.

32. Argus, welchem Jaſon das Schiff Argo zu erbauen auftrug, und der es, mit Hülfe der Minerva glücklich zu Stande brachte. Nach Einiger Meinung ſoll es von ihm den Nahmen erhalten haben. Pelias, der unrechtmäßige Beſitzer von Jaſons Reiche, bath ihn, das Schiff mit ſchlechten Nägeln zu verſehen, damit es den Winden und Wellen nicht lange Widerſtand thun könnte: allein er machte es ſo dauerhaft, als es ihm möglich war, begab ſich auch ſelbſt mit auf die Reiſe, um es wieder auszubeſſern, wenn es Schaden leiden ſollte.

Die Nahmen dieſer angeführten Helden ſind in folgenden Gedenkverſen enthalten:

Jaſon, Führer der Argonauten, Herkules, Hylas,
Polyphemus der Elatide, Kaſtor und Pollux,
Meleager, Tiphys, Erginus, Ancäus, Palämon,
Idmon, Idas, Lynceus, Iphiklus, Kalais, Zetes,
Orpheus, Athalides, Butes, Augias, Admetus,
Euphemus,

Periklimenus, Mopſus, Kanthus, Phalerus, Echion, Eurytus, Telamon, Peleus, Oileus, Akaſtus und Argus.

Das merkwürdigſte, was dieſen Helden noch außer dem begegnete, iſt folgendes. Auf ihrer Hinreiſe fuhren ſie an die Inſel Lemnus. Die Einwohnerinnen dieſer Inſel hatten ſich vor einiger Zeit durch unterlaſſene Opfer an der Venus verſündigt, welche ſie dafür mit einer ſo ſtinkenden Seuche geſtraft hatte, daß ſich ihre Männer von ihnen abſonderten, und ſich Thraciſche Kebsweiber zulegten, und die übrigen, welche noch keine hatten, nach Thracien ſchifften, ſich gleichfalls damit zu verſorgen. Die Lemniſchen Weiber hatten hierauf die zurückgeöliebenen Männer alle ermordet. Eine einzige nur, nähmlich ihre nachmahlige Königinn Hypſipyle, hatte ihren Vater Thoas heimlich beym Leben erhalten: weswegen ſie nach der Zeit, als es entdeckt ward, flüchtig werden mußte, Seeräubern in die Hände fiel, und nach Theben verkauft ward. Als die Argonauten in Lemnus landen wollten, glaubten die Weiber, es wären ihre zurückkehrenden Männer, und widerſetzten ſich ihrer Landung mit Gewalt; nahmen ſie aber, ſo bald ſie ihren Irrthum erkannten, mit Freuden auf. Weil ſie von ihrer Krankheit bereits geneſen waren, ſo gefielen ſie ihren Gäſten ſo wohl, daß dieſe eine ziemliche Zeit auf der Inſel verweilten, und ſo gar Kinder mit ihnen zeugten. Hypſipyle gebar deren zwey von dem Jaſon.

Als ſie von hier abgefahren waren, hatten ſie ein hartes Seegefecht mit den Tyrrheniern. Hier-

auf ſchifften ſie durch den Helleſpont, und kamen an eine Inſel, die von den Dolionen (Dolopen) bewohnt ward, deren König Cyzicus hieß. Dieſem war durch ein Orakel ihre Ankunft vorher verkündigt worden. Er nahm ſie gaſtfreundſchaftlich auf, und beſchenkte ſie bey ihrer Abfahrt mit allerley Lebensmitteln. Kurze Zeit nachher trieb ſie ein widriger Wind bey Nacht in eben den Hafen zurück, den ſie aber in der Finſterniß nicht erkannten. Die Dolionen, die ihre Zurückkunft gar nicht vermutheten, ſondern glaubten, daß es ihre Feinde, die Pelasger wären, widerſetzten ſich ihrer Landung. Hierüber kam es zu einem hitzigen Gefecht, worin Jaſon den Cyzicus ſelbſt tödtete. Beyde Theile erkannten erſt bey Tages Anbruch ihren Irrthum. Man begrub hierauf den König mit großer Pracht, und ſtellte ihm zu Ehren Leichenſpiele an. Die Königinn Klite aber, die über ſeinen Verluſt untröſtlich war, nahm ſich mit einem Stricke das Leben. An dem Orte, wo ſie um ihren Gemahl geweint und ihr Leben geendigt hatte, entſtand eine Quelle, welche die Einwohner nach ihrem Nahmen Klite nannten.

Obgleich Jaſon dieſen Mord wider Willen begangen hatte, ſo war doch Rhea, die Schutzgöttinn des Landes, ſo erzürnt über ihn und ſeine Gefährten, daß Tiphys das Schiff nicht aus der Stelle bringen konnte. Die Nacht darauf erſchien Minerva dem Tiphys im Traum, und gab ihm den Rath, die Göttinn auf dem Berge Dindymus zu verſöhnen. Er ging alſo mit einigen Helden

hin, und brachte ihr Opfer, und Argus ſchnitzte ihr Bildniß aus Holz und erbauete ihr eine Kapelle.

Als ſie hierauf wieder abfahren konnten, geriethen ſie nach einigen andern Zufällen an eine Inſel, die Einige Aretia, Andere Dia nennen. Hier wurden ſie von den Stymphaliden, den grimmigſten aller Raubvögel, angefallen. Sie von ſich abzuhalten, ſetzten ſie ihre Helme auf, und ſchlugen mit den Spießen an ihre Schilde. Durch dieſes Getöſe und durch das Winken ihrer Federbüſche wurden ſie verſcheucht. Auf dieſer Inſel fanden ſie die Söhne des Phrixus und der Calciope, die auf ihrer Reiſe von Kolchis nach Griechenland, wo ſie ihres Vaters Erbtheil abholen ſollten, hier Schiffbruch gelitten hatten. Sie nahmen ſie mit ſich nach Kolchis zu ihrer Mutter, welche eine Schweſter der Medea war, und die nachmahl den Jaſon mit derſelben bekannt machte. Als ſie bey der Nacht in Kolchis ankamen, fuhren ſie den Fluß Phaſis hinauf, und berathſchlagten ſich, ob ſie ſogleich Gewalt brauchen wollten, oder ob Jaſon erſt zum Könige Aeetes gehen und die Güte verſuchen ſollte. Man wählte das letztere und legte ſich mit dem Schiffe hinter ein Gebüſch. Jaſon ging mit dem Telamon und Augias zum Könige nach der Reſidenz Aea, nahm auch die Söhne des Phrixus mit, die er der Mutter wieder zuſtellte. Der König war ſchon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten benachrichtiget worden, und war darüber ſehr erſchrocken: denn nach dem Spruch des Orakels hing ſein Leben an dem Beſitze des goldenen Vließes. Jaſon bewies ihm die Rechtmäßigkeit ſeiner Anſprüche auf das goldne Vließ, und ver-

langte die Auslieferung deſſelben. Aeétes antwortete, er könne es nicht eher erhalten, als bis er folgende Bedingungen erfüllte. Er müſſe nähmlich zwey feuerſpeyenden Stieren, die eherne Füße und Hörner hätten, ein Joch anlegen, ſie vor einen diamantenen Pflug ſpannen und vier Morgen eines nie gepflügten und dem Mars geheiligten Feldes mit ihnen umpflügen; hierauf gewiſſe Drachenzähne, die Phrixus ehemahls ins Land gebracht, in die Furchen ſtreuen, woraus ſogleich bewaffnete Männer hervorwachſen würden; dieſe müſſe er alle erlegen, und ſolches in einem einzigen Tage verrichten.

Juno und Minerva, die den Jaſon beſchützten, hatten ihn der Medea in einem Traume vorgeſtellt, und ihr Liebe zu ihm eingeflößt. Sie hatte mit ihm bereits eine Unterredung außer der Stadt bey dem Tempel der Hekate gehabt, und er hatte ihr verſprochen, ſie nach Griechenland mit zu nehmen und zu ſeiner Gemahlinn zu machen. Auf dieſes Verſprechen gab ſie ihm eine Salbe, womit er ſich die Waffen und den ganzen Leib beſtreichen mußte, ſich gegen das Feuer zu verwahren. Sie gab ihm auch den Rath, einen Stein unter die geharniſchten Männer zu werfen; worauf ſie einander ſelbſt anfallen würden.

Des folgenden Tages erſchien Jaſon mit ſeinen Gefährten auf dem Felde des Mars; auch Aeétes kam hinaus, von einer Menge Volks begleitet, die alle Zeugen des gefährlichen Kampfes ſeyn wollten. Die Stiere wurden losgelaſſen, Jaſon tummelte ſich eine Zeit lang mit ihnen herum, ſpannte ſie endlich an das Joch, pflügte mit ihnen die vor=

geſchriebenen vier Morgen Landes, ſäete die Drachenzähne in die Furchen, und als die geharniſchten Männer hervorwuchſen, warf er unvermerkt einen Stein mitten unter ſie; worauf ſie einander anfielen, und Jaſon Gelegenheit bekam, ſo lange tapfer darunter zu hauen, bis ſie alle aufgerieben waren.

Die Bedingungen waren alſo erfüllt. Aeétes aber verſchob die Uibergabe ſeines Schatzes, und faßte den Entſchluß, Jaſons zurückgelaſſene Gefährten zu überfallen und ihr Schiff in Brand zu ſtecken. Medea ging alſo noch in der Nacht zu ihm, entdeckte ihm ihres Vaters Vorhaben, und führte ihn nebſt ſeinen Gefährten in den Hain des Mars, wo das goldene Vließ an einer Eiche mit Nägeln befeſtigt war. Hier brachte ſie den Drachen, der es bewachen mußte, durch ihre Zaubermittel in einen tiefen Schlaf: worauf Jaſon das Vließ von der Eiche herabnahm, und mit Medeen zu Schiffe ging.

Andere erzählen dieſen Umſtand anders. Das goldne Vließ, ſagen ſie, (oder eigentlich der königliche Schatz,) wäre mit einer ſiebenfachen Mauer, die eherne Thore gehabt, umgeben geweſen. Medea habe ſich bey finſtrer Nacht mit allen Argonauten in den Hain begeben und in Tauriſcher Sprache den Wächtern, die ihre Stimme kannten, zugerufen, daß man ihr die Thore öffnen ſollte. Als dieſes geſchehen, wären die Argonauten mit ihr hineingedrungen, hätten die Wache niedergehauen und das goldene Vließ erobert.

So bald Aeétes den Verluſt ſeines Schatzes und die Flucht ſeiner Tochter erfuhr, befahl er ſeinem

Sohn Abſyrtus, ihnen mit geſchwinden Schiffen nachzuſetzen, und bedrohete ihn und ſeine Gefährten mit den härteſten Strafen, wenn ſie Medeen nicht zurückbrächten.

Die Argoſchiffer nahmen, wie ihnen Phineus gerathen hatte, auf ihrer Rückreiſe nicht denſelben Weg, den ſie gekommen waren. ſie mußten aber große Umwege nehmen, nicht allein zu Waſſer, ſondern auch oft zu Lande; und alsdann zogen ſie das Schiff mit großen Tauen nach ſich, oder luden es auf die Schultern, und trugen es ſo lange fort, bis ſie wieder ans Waſſer kamen. Dieſe Schiffahrt wird auf eine ſo verſchiedene Weiſe erzählt, daß man unmöglich beſtimmen kann, welchen Weg ſie genommen haben. Nach dem Berichte der Meiſten gelangten ſie nach allerley Irrwegen an die Inſel der Phäacier. Hier war ſchon Abſyrtus mit ſeiner Flotte angekommen, der die Medea zurück foderte. Der König Alcinous, als ein gerechter Herr fällte das Urtheil, Abſyrtus müſſe ſie wieder zurück bekommen, wenn ſie vom Jaſon noch unberührt geblieben wäre, Jaſon müſſe ſie aber behalten, wenn ſie ſchon ſeine Frau geworden wäre. Die Königinn Arete hinterbrachte dieſes dem verliebten Paare: und ſie vollzogen ihre Vermählung noch in derſel- Nacht. Als ſie abfuhren, machte Arete der Medea ein Geſchenk mit zwölf Mädchen.

Indeſſen verfolgten ſie die Kolchier abermahls weil ſie ſich vor den Drohungen ihres Königes fürchteten. Endlich aber nach langem Herumkreuzen ſchreckte ſie Juno mit ſo vielen Blitzen, daß ſie von ihrer Verfolgung abließen. Andere erzählen, daß ſie einſt die Flüchtigen beynahe eingehohlt hätten,

wenn

wenn ſie ſich nicht durch Aufſuchung der Gliedmaſſen des Abſyrtus verſpätet hätten, welchen ſeine Schweſter Medea zu einer geheimen Unterredung zu bereden gewußt, ihn mit Jaſons Hülfe zerſtückt, die Glieder überall umher zerſtreut, Kopf und Hände aber auf einen Felſen am Meere geſtellt habe. Eine Erzählung, die Einige für offenbar erdichtet halten, worauf aber Andere ihre Begebenheit auf der Inſel der Circe gegründet haben. Als ſie nähmlich an dieſe Inſel fuhren, und Jaſon Kundſchafter ans Land ſchickte, kam Circe ſelbſt auf ihr Schiff, wollte ſie aber nicht ausſteigen laſſen, weil ſie ſich mit dem Blut des Abſyrtus befleckt hätten. Doch ſollten ſie Lebensmittel haben. Hierauf zauberte ſie große Gefäße voll Wein, und Körbe voll Fleiſch und Getreide in ihr Schiff. Endlich, ſagen Einige, ließ ſie ſich erbitten, den Jaſon und ſeine Geliebte mit den Rachgöttern wieder auszuſöhnen; verſtieß ſie aber wieder, als ſie erfuhr, daß ſeine Geliebte ihre Nichte Medea wäre: denn Circe war, nach Homers Bericht, eine Schweſter des Aeétes.

Als ſie bey Sicilien vorbeyfuhren, und in der Meerenge der Charybdis zu nahe kamen, zog ſie Thetis, welche ihren Gemahl Peleus gern einmahl wiederſehen wollte, aus der Gefahr heraus.

Zu einer andern Zeit begleitete ſie der Meergott Glaucus, und prophezeyte ihnen ihre bevorſtehenden Schickſale.

Einſt wollten ſie an der Inſel Kreta landen, aber der Rieſe Talos verwehrte ihnen das Ausſteigen. Dieſen Rieſen hatte Vulcan aus Erz verfertigt, und dem Minos zum Geſchenke gemacht. Er

lief alle Tage drey Mahl um die Inſel herum, ſie vor Uiberfall zu beſchützen. So bald die Argonauten ſich näherten, warf er mit Steinen nach ihnen, ward aber endlich von der Medea überliſtet, welche wußte, daß ihm eine einzige Ader vom Kopfe bis auf die Ferſe ging, wo ſie mit einem ehernen Nagel zugeſteckt war. Sie fand Mittel, dem Rieſen einen Trank beyzubringen, wodurch er betäubt ward: hierauf zog ſie ihm den Nagel aus der Ader, ſo daß er ſich verblutete und ſtarb.

Nach aller dieſen wahren und erdichteten und ſich widerſprechenden Fahrten auf dem Weltmeer, auf dem Nil, auf dem Eridanus, auf dem Iſter, auf der Adriatiſchen See, in den Tritoniſchen Gewäſſern, aus welchen ſie der Meergott Triton unter der Geſtalt ſeines Bruders Eurypylus heraus geholfen und ihnen den Weg nach Hauſe gezeigt hatte, kamen ſie endlich in Theſſalien wieder an. Ehe ſie aber aus einander gingen, verbanden ſie ſich durch einen Eid, daß ſie einander im Kriege beyſtehen, auch zu gewiſſen Zeiten wieder zuſammen kommen, und dem Jupiter zu Ehren Ritterſpiele halten wollten: ein Rath, den ihnen Herkules gab. Dieſe Spiele ſind der Anfang zu den Olympiſchen Spielen geweſen.

Als Jaſon mit der Medea in Jolcus ankam, überlegte er, wie er ſich an dem Pelias für alle Grauſamkeiten rächen ſollte, die er an ſeiner Familie ausgeübt hatte. Medea nahm dieſe Rache allein über ſich. Sie verſprach den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater wieder jung zu machen. Damit ſie dieſes glauben möchten, zerſtückte ſie einen alten Widder, that ihn in einen Keſſel und kochte

ihn. Bald darauf ſprang ein junges Lamm aus dem Keſſel. Die Schweſtern (Alceſten ausgenommen, welche keine Hand hierbey anlegen wollte) zerſtückten ihren Vater, und kochten ihn mit den Kräutern, die ihnen Medea gab. Weil ſie ihnen aber die unrechten gegeben hatte, ſo ward er nicht wieder lebendig.

Die Meiſten ſagen, Medea habe noch vorher den Aeſon, Jaſons Vater, wieder jung gemacht; Andere aber läugnen dieſes, und behaupten, daß Pelias ihn durch Ochſenblut hingerichtet habe, weil er vernommen hätte, daß die Argonauten umgekommen wären.

Sobald Akaſtus den Mord erfuhr, den ſeine Schweſtern an ihrem Vater begangen hatten, wollte er ſie am Leben ſtrafen, Herkules aber nahm ſich ihrer an.

Jaſon überließ die Regierung dem Akaſtus, und begab ſich mit der Medea nach Korinth zum Könige Kreon, der ihn ſehr lieb gewonnen hatte. Hier lebten ſie zehn Jahre lang in einer vergnügten Ehe. Als aber Kreons Tochter Kreuſa (Glauce) heranwuchs, verliebte ſich Jaſon in ſie, hielt bey dem Vater um ſie an, und verſprach, ſich von der Medea zu ſcheiden. Er ſuchte ſie zu dieſer Scheidung in der Güte zu bereden; als ſie aber nicht darein willigen wollte, drohete er ihr, ſie mit Gewalt aus Korinth zu entfernen. Medea ſtellte ſich daher, als ob ſie in eine Heirath willigte, die er doch nur aus politiſchen Abſichten einginge. Sie bath ihn ſogar um Erlaubniß, vor ihrem Abſchiede aus Korinth noch eine Zeuginn ſeiner neuen Vermählung zu ſeyn. Sie ſandte auch der jungen Braut durch ihre bey-

den Söhne ein ſehr feines Brautkleid und eine Krone, ein Erbſtück von ihrem Großvater, dem Helius. Kaum aber hatte Kreuſa das Kleid angezogen, ſo fing es an zu brennen, und als Kreon ſeiner Tochter zu Hülfe eilte und das Feuer dämpfen wollte, fingen ſeine Kleider gleichfalls an zu brennen. Er wälzte ſich auf dem Boden, die Flamme zu erſticken, und hierüber gerieth der Pallaſt in Brand, aus welchem ſich Jaſon nur mit genauer Noth rettete. Hierauf ſtieß Medea ihren beyden Söhnen, die ſie vom Jaſon geboren hatte, den Dolch in das Herz, und floh auf einem Wagen mit zwey geflügelten Drachen durch die Luft.

Zuerſt fuhr ſie nach Theben zum Herkules, der eben eine Anwandelung von Raſerey hatte, von der ſie ihn heilte. Als ſie hier keine Hülfe erhielt, fuhr ſie nach Athen zum Aegeus, der ſie lieb gewann, und als ſeine Gemahlinn bey ſich behielt. Als aber deſſen Sohn Theſeus ankam, den ſie durch ſeinen eigenen Vater mit Gift aus dem Wege räumen wollte, den aber der Vater noch zur rechten Zeit erkannt hatte, nahm ſie die Flucht, und ließ ſich in Phönicien nieder. Hierauf begab ſie ſich zu einem großen Könige in dem obern Aſien, der ſie zur Gemahlinn nahm und den Medus (Medeus) mit ihr zeugte, welcher nach ſeinem Tode ihm im Reiche folgte, und nach deſſen Nahmen ſeine Unterthanen in der folgenden Zeit Meder genannt wurden.

Jaſons Tod erfolgte bald nach Medeens Flucht. Einige ſagen, er habe ſich aus Verzweiflung ſelbſt das Leben genommen; Andere, er habe ſich am Ufer des Meeres in den Schatten des Schiffes Argo zum Schlafen hineingelegt, und ſey von einem herabfal-

lenden Balken erſchlagen worden. Nach ſeinem Tode ward er als einer der größten Heroen verehrt; man errichtete ihm Bildſäulen, und zu Abdera bauete man ihm einen Tempel.

Die Helden in Theben. Die Thebaniſchen Helden haben den Poeten zu ſo vielen Gedichten Anlaß gegeben, daß dadurch ihre meiſten Begebenheiten eben ſo wunderbar geworden ſind, als irgend eine andere fabelhafte Geſchichte. Die vornehmſten unter den Helden in Theben ſind folgende:

1. Kadmus. Dieſer war ein Sohn des Agenor, eines Königes in Phönicien, der ein Sohn Neptuns und der Libya war. Als Jupiter die Europa, Agenors Tochter, entführet hatte, befahl der Vater ſeinen Söhnen, ſie überall aufzuſuchen, und ohne ſie nicht wieder zurück zu kommen. Es kam aber von ſeinen Kindern kein einziges zurück. Kadmus ward auf ſeiner Reiſe durch einen Sturm nach Rhodus verſchlagen, wo er mit ſeinen Phöniciern dem Neptun, ihrem Erhalter, einen Tempel erbauete. Er fuhr hierauf weiter, und ſchweifte lange Zeit überall umher; konnte aber nirgends den Aufenthalt der Europa erfahren. Endlich begab er ſich nach Phocis, das Delphiſche Orakel zu befragen. Apollo gab ihm zur Antwort, er ſollte nach der Europa nicht weiter forſchen, ſondern der erſten Kuh folgen, die vor ihm hergehen würde, und an dem Ort, wo ſie ſich niederlegte, eine Stadt erbauen. Er reiſete alſo im Lande weiter, kam

bis an Böotien, wo eine Kuh von der Heerde des Pelagon vor ihm herging. An dem Orte, wo ſie ſich gelagert hatte, wollte er ſie der Minerva zum Opfer darbringen. Zu dieſem Opfer ſandte er einen von ſeinen Gefährten ab, heiliges Waſſer aus dem Brunnen des Mars zu hohlen. Der Jüngling kam aber nicht wieder, weil ihn der ungeheure Kaſtaliſche Drache getödtet hatte. Er ſandte noch Andere ab, denen eben dieſes Unglück widerfuhr. Hierauf ging er ſelbſt hin, erlegte den Drachen, und ſäete auf Minervens Rath die Zähne deſſelben in die Erde. Hieraus entſprangen bewaffnete Männer, die ſich unter einander anfielen und bis auf fünfe aufrieben. Mit dieſen fünfen bezwang er die Landeseinwohner, die ſich ihm widerſetzet hatten, und erbauete hierauf die Burg Kadmea, aus welcher endlich Theben entſtanden iſt.

Er vermählte ſich mit der Harmonia, (Hermione) der Tochter des Mars und der Venus, und ward bey der Hochzeit von allen Göttern beſchenkt. Venus ſchenkte der Braut ein goldenes Halsband, welches Vulcan ſehr künſtlich verfertigt, ihm aber die Eigenſchaft mitgetheilt hatte, allen, die es trügen, Unglück zu bringen. Auch erlebten dieſe Eheleute ſo viel Unglück in ihrem Hauſe, daß ſie endlich aus Theben fortgingen, und ſich nach Illyrien begaben, wo Harmonia noch mit dem Illyrius niedergekommen ſeyn ſoll. Nach einiger Zeit wurden ſie in Schlangen verwandelt: welches man als eine Strafe für die getödtete heilige Schlange anſah. Nach der Ausleger Meinung heißt dieſes: ſie verkrochen ſich in dieſem Lande, ſo daß man nichts weiter von ihnen hörte. Gellius führt von dieſer

Verwandlung noch eine andere Erklärung aus einem alten fabelhaften Griechen an. Die Illyrier, ſchreibt dieſer, waren eine wilde Nation, und wurden ehemahls Schlangen oder Baſilisken genannt: denn wenn ſie einen Menſchen ſcharf und zornig anblickten, ſo tödteten ſie ihn damit. Auch hatten ſowohl Männer als Weiber ſtatt Eines Sternes zwey Sterne in den Augen. Wenn nun Kadmus und Hermione zu dieſem Volke gewandert ſind, ſo konnte man von ihnen ſagen, ſie wären zu Schlangen geworden.

Die Kinder, die Kadmus hinterließ, erbten ſein Unglück. Seine Tochter Agave ward mit dem Echion vermählt, nach deſſen Nahmen die Stadt Theben, zu deren Erbauung er das meiſte beygetragen hatte, zuweilen das Echioniſche Theben genannt wird. Dieſer Echion war der tapferſte unter den Sparten, das heißt, unter den Geſäeten, unter denen, die aus den Drachenzähnen entſtanden waren. Agave gebar ihm den Pentheus, den ſie ſelbſt nebſt ihren Gefährtinnen an einem Bacchusfeſte in der Raſerey zerfleiſchte. Die zweyte Tochter des Kadmus, die Semele, verbrannte von den Blitzen Jupiters. Seine dritte Tochter Ino erlebte das Unglück, daß ihr Sohn Learchus von ihrem eigenen Gemahl, dem Athamas, in der Raſerey an einem Felſen zerſchmettert ward. Seine vierte Tochter Autonoe, die er mit dem Ariſtäus vermählt hatte, gebar den Aktäon, der von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen ward.

Dem Kadmus folgte in der Regierung ſein Sohn Polydorus, welcher zeitig ſtarb, und von ſeiner Gemahlinn Nykteis den Labdacus hinter-

ließ, von welchem die nachfolgenden Könige Labdaciden genannt werden. Dieſer ſtand lange unter der Vormundſchaft ſeines mütterlichen Großvaters, des Nykteus, und nach deſſen Tode unter der Vormundſchaft des Lycus, eines Bruders von jenem.

2. Lajus. Dieſer war erſt ein Jahr alt, als ſein Vater Labdacus ſtarb. Er wuchs unter des Lycus Vormundſchaft auf. Als ſich Amphion und Zethus des Thebaniſchen Reiches bemächtigten, ward er heimlich fortgeſchafft; ſo bald aber jene geſtorben waren, und er ſeine männlichen Jahre erreicht hatte, ward er von den Thebanern zurück gerufen und zum Könige erwählt. Er vermählte ſich mit der Jokaſte, der Tochter des Menöceus.

Dem Lajus war vom Orakel vorhergeſagt worden, er würde das Leben durch einen Sohn verlieren, den ihm Jokaſte gebären würde. Er enthielt ſich daher alles verliebten Umgangs mit ſeiner Gemahlinn, außer an einem Abend, an welchem er ſich berauſcht hatte. Als Jokaſte hierauf ſchwanger ward, und einen Sohn zur Welt brachte, gab ihn Lajus einem Hirten, ihn zu tödten. Dieſer durchſtach ihm die Füße und band ihn an einen Baum im Walde des Berges Cithäron. Hier fand ihn ein Mann aus Korinth, nahm ihn mit ſich, und brachte ihn zur Periböa, der Gemahlinn des Polybus, des Königes zu Korinth. Dieſe nahm ſich ſeiner an, und weil ſie ſelbſt unfruchtbar war, erzog ſie ihn, mit ihres Gemahls Genehmhaltung, als ihr eigenes Kind, und nannte ihn Oedipus. Als Oedipus erwachſen war, und man ihm einſt ſeine Geburt zweifelhaft machte, er aber von der Periböa nichts erfahren konnte, frag=

te er das Orakel zu Delphi, welches ihm dieſe Antwort gab: Du wirſt deinen Vater ermorden und deine Mutter zum Weibe nehmen. Oedipus begab ſich daher von ſeinen vermeinten Aeltern hinweg. Als er durch die Landſchaft Phocis fuhr, begegnete er ſeinem wirklichen Vater, dem Lajus, deſſen Herold ihn mit harten Worten aus dem Wege fahren hieß, auch eines ſeiner Pferde niederſtieß; worauf Oedipus vom Wagen ſprang, und, als ihm Lajus mit dem Rade über den Fuß fuhr, ſo aufgebracht ward, daß er beyde zu Boden ſchlug. Als er nach einiger Zeit hörte, daß die Krone von Theben und die Hand der verwitweten Königinn Jokaſte auf die Auflöſung des Räthſels der Sphinx *) zum Preiſe geſetzt war, reiſete er nach Theben, löſete das Räthſel auf, und erhielt die Jokaſte zur Gemahlinn und mit ihr den Thron von Theben.

3. Oedipus. Als Oedipus einige Zeit König zu Theben geweſen war, und mit der Jokaſte Söhne und Töchter gezeuget hatte, ward das Land von der Peſt verheeret. Auf die Frage, wie dieſem Uibel abzuhelfen ſey, that das Orakel den Ausſpruch, man ſollte den Tod des Lajus rächen. Zu gleicher Zeit kam aus Korinth ein Bothe an, und zwar eben derjenige Mann, der den Oedipus ehemahls im Walde gefunden hatte, und berichtete ihm den Tod ſeines vermeinten Vaters, des Polybus, erzählte ihm auch zugleich die wahren Umſtände von ſeiner Geburt. Als man weiter nachforſchte, und den alten Hirten kommen ließ, dem

*) Von der Sphinx ſiehe oben p. 265.

Lajus den Auftrag gegeben hatte, ſeinen Sohn umzubringen, fand man, daß Oedipus ſeinen Vater ermordet und ſeine Mutter zum Weibe genommen habe. Jokaſte nahm ſich aus Scham und Verzweiflung mit einem Strick oder Schwert das Leben. Oedipus riß das Heft von ihrem Kleide herunter, und ſtach ſich mit dem Dorn deſſelben die Augen aus. Er verbannete ſich hierauf ſelbſt aus Theben, und ließ ſich von ſeiner Tochter Antigone begleiten. Als er zu Kolona, einem kleinen Orte in Attica, ankam, warf er ſich in dem Haine der Eumeniden oder Rachgöttinnen fußfällig nieder. Er ward hierauf von dem Theſeus, dem Könige zu Athen, gütig aufgenommen, und kurze Zeit nachher verſtarb er.

4. Eteokles. Dieſer war ein Sohn des Oedipus, eben ſo wie Polynices. Sie waren Zwillingsbrüder, und nach der gemeinſten Meinung von der Jokaſte geboren, nach Anderer Bericht aber von der Euryganea, (Eurygenea,) welche Oedipus, ein Jahr nach ſeiner Vermählung mit der Jokaſte, gleichfalls zur Gemahlinn genommen haben ſoll. Dieſe Brüder hatten ſich verglichen, die Regierung ein Jahr um das andere zu führen. Als ſie Eteokles ein Jahr verwaltet hatte, wollte er ſie dem Polynices nicht abtreten. Polynices nahm ſeine Zuflucht zum Könige Adraſtus, den er bath, ihm zu ſeinem Rechte zu verhelfen. Dieſer verſprach es ihm auch, und unternahm die Belagerung von Theben.

Eteokles machte indeſſen in der Stadt alle Anſtalten zur Vertheidigung, und zog dabey den be-

rühmten Wahrſager Tireſias zu Rath, der in Theben lebte.

Dieſer Tireſias war ein Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo, welche bey Minerven in beſonderer Gunſt ſtand. Als ein junger Menſch hatte er bey ſeiner Mutter einſt Minerven nackt geſehen, die Göttinn nahm ihm zur Strafe das Geſicht. Chariklo bath ſie auf das rührendſte, es ihm wieder zu ſchenken: weil aber die Götter nicht ändern können, was ſie einmahl gethan haben, ſo begabte ſie ihn mit der Kunſt zu wahrſagen, und reinigte ihm die Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verſtehen konnte, gab ihm auch einen blauen Stab, mit deſſen Hülfe er ſo gut wie ein Sehender gehen konnte.

Man erzählt noch eine andere Geſchichte von ſeiner Blindheit. In ſeiner Jugend, heißt es, ſah er einſt zwey Schlangen ſich paaren, und ſchlug mit dem Stocke dazwiſchen: worauf er alsbald zum Weibe ward. Nachher ſah er ſie wieder ſich paaren und ließ ſie in Ruhe: und nun ward er wieder zum Manne. Weil er alſo die Erfahrung beyder Geſchlechter beſaß, ſo wurde er zum Schiedsrichter zwiſchen dem Jupiter und der Juno berufen, welche ſich ſtritten, ob der Mann oder das Weib mehr Vergnügen bey der ehelichen Umarmung hätte. Tireſias ſoll geantwortet haben: Eine neunfache Empfindung durchſtrömt die Seele des Mädchens, die der Geliebte umarmt, indeſſen ihn ſelbſt nur eine einzige belebt. Nach Anderer Bericht ſoll er geſagt haben: Von neunzehn Theilen der Wolluſt empfindet der Mann neun Theile und das Weib zehn. Hierüber ward Juno aufgebracht

und nahm ihm das Geſicht. Jupiter aber verlieh ihm zur Schadloshaltung die Gabe zu wahrſagen.

Weil man ihn beſonders für einen guten Vogeldeuter hielt, wollte Mercur ihn einſt auf die Probe ſtellen. Er entführte ihm alle Kühe, die er ſich auf dem Lande hielt, und kehrte hierauf in Menſchengeſtalt bey ihm ein. Als man dem Tireſias den Verluſt ſeiner Kühe meldete, nahm er ſeinen Gaſt mit ſich vor die Stadt, des Diebes wegen die Vögel zu beobachten, und bath denſelben ihm zu ſagen, was er ſähe. Dieſer ſagte: Ich ſehe einen Adler von der Linken zur Rechten fliegen. Tireſias antwortete: Dieſer geht uns nichts an. Bald darauf ſagte Merkur: Eine Krähe ſitzt auf dem Baum, die ſieht bald in die Höhe, bald auf die Erde nieder. Da rief Tireſias: Dieſe Krähe ſchwört bey Himmel und Erde, daß, wenn du nur willſt, ich meine Kühe wieder bekommen werde.

Tireſias ſoll ſehr alt geworden ſeyn, ja ſogar durch die beſondere Gnade Jupiters viele Menſchenalter gelebt und noch in der Unterwelt durch die Gunſt der Proſerpina ſein völliges Gedächtniß behalten haben.

Als nun Eteokles ſich bey dem Tireſias erkundigte, was man thun ſollte, die Stadt zu retten, ſo antwortete er: Wenn der Letzte von den Sparten ſich dem Mars freywillig zum Opfer darbiethet, ſo wird die Stadt gerettet. Menöceus, Kreons Sohn und des alten Menöceus Enkel, war der Letzte von dieſen Stamm und hatte noch keine Kinder. Der Vater, der ſeinen Sohn nicht aufopfern wollte, befahl ihm, Theben eiligſt zu verlaſſen. Der patriotiſche Jüngling aber lief auf

die Mauer, ſtieß ſich das Schwert in die Bruſt und ſtürzte hinunter.

Auch ſiegte Eteokles mit ſeinen Thebanern, kam aber dabey ſelbſt ums Leben. Nach ſeinem Tode führte Kreon, der Jokaſte Bruder, die Vormundſchaft über ſeinen hinterlaſſenen Sohn Laodamas und bekam alſo zum zweyten Mahl die Herrſchaft über Theben, welche er, nach des Lajus Ermordung, ſo lange gehabt hatte, bis Oedipus ſie erhielt.

Die Helden vor Theben. Sieben vereinigte Fürſten unternahmen die Belagerung von Theben, und theilten ſich in die ſieben Thore dieſer Stadt: jeder Feldherr that auf ein Thor den Angriff. Man ſehe hier ihre kurze Geſchichte.

1. Adraſtus, ein Sohn des Talaus und König zu Argos. Zu dieſem kam Polynices zugleich mit dem Tydeus, der wegen eines Mordes ſeine Vaterſtadt Kalydon verlaſſen mußte. Polynices, als ein Thebaner, trug, zum Andenken des Herkules, eine Löwenhaut, Tydeus trug die Haut eines wilden Schweines, zum Andenken der großen Kalydoniſchen Jagd: ein Umſtand, den Andere von ihren Schilden erzählen; Polynices nähmlich ſoll einen Löwenkopf und Tydeus einen Schweinskopf auf dem Schilde geführet haben. Als Adraſtus ſie ſah, erinnerte er ſich des Orakels, welches ihm befohlen hatte, ſeine beyden Töchter einem Löwen und einem wilden Schweine zu geben. Er nahm ſie daher freundſchaftlich auf, gab dem Polynices die Argia, und dem Tydeus die Deipyle zur Ge-

mahlinn, verſprach auch dem Polynices, eben ſo wie Tydeus es that, gegen Theben auszuziehen, und beredete dazu noch mehrere Fürſten, nähmlich den Hippomedon, Parthenopäus und Kapaneus. Auch den Amphiaraus vermochten Polynices und Tydeus, daß er dem Bündniſſe beytrat.

Als der Zug unglücklich ablief, ward Adraſtus allein durch ſein ſchnelles Pferd Arion gerettet.

2. Hippomedon. Dieſer war, nach Einiger Bericht, ein Sohn des Talaus und alſo ein Bruder des Adraſtus. Er ward bey der Belagerung vom Ismarus getödtet.

3. Parthenopäus. Dieſer war gleichfalls ein Sohn des Talaus. Er blieb vor Theben, ſo wie die übrigen Feldherren. Er wird häufig mit einem andern Parthenopäus verwechſelt, den ſeine Mutter, die Arkadiſche Atalanta, von dem Meleager gehabt und auf den Berg Parthenius weggeſetzt haben ſoll.

4. Kapaneus, ein Sohn des Hipponous und der Aſtynome, einer Tochter des Talaus. Dieſer wird von dem Dichter Statius in ſeiner Thebaide ein Verächter der Götter genannt. Als er mit einer Leiter die Mauer erſteigen wollte, ward er von dem Blitze Jupiters getroffen. Andere ſagen, er wäre von den Vertheidigern der Mauer mit einem Hagel von Steinen empfangen worden. Als man ſeinen Körper verbrannte, ſtürzte ſich ſeine Gemahlinn Evadne, die ihn ſehr zärtlich liebte, mit in die Flamme.

5. Amphiaraus. Dieſer war wegen ſeiner Wahrſagerkunſt berühmt. Er hatte eben ſo wohl, wie Adraſtus, Anſprüche auf das Königreich Argos.

Die Rechtmäßigkeit ihrer Anſprüche wollten beyde auf den Ausſpruch der Eriphyle ankommen laſſen, welche eine Schweſter des Adraſtus und eine Gemahlinn des Amphiaraus war. Sie ſprach das Recht ihrem Bruder Adraſtus zu. Als man den Zug nach Theben unternehmen wollte, verſteckte ſich Amphiaraus, weil er vorher ſah, daß er dabey umkommen würde. Niemand wußte, wo er hingekommen war, außer Eriphyle. Dieſe verrieth ſeinen Aufenthalt dem Polynices, der ſie mit dem goldenen Halsbande beſtochen hatte, welches der Harmonia bey ihrer Vermählung mit dem Kadmus geſchenkt worden war. Amphiaraus trat alſo den unglücklichen Feldzug an; beſchwor aber vorher ſeinen Sohn Alkmäon, ſeinen Tod an der Eryphyle zu rächen.

Vor Theben hielt er ſich ſehr tapfer, und erlegte unter andern den Menalippus, den Sohn des Acaſtus. Als die Belagerer aber weichen mußten, ſtürzte er mit ſeinem Wagen in einen tiefen Schlund. Jupiter ſelbſt, ſagt man, habe die Erde vor ihm mit ſeinem Blitze geſpalten.

Nach ſeinem Tode ward ihm an dem Orte, wo er von der Erde verſchlungen war, ein Tempel erbauet. In dieſem Tempel wurden die Orakel auf eine beſondere Weiſe gegeben. Der Rathfragende mußte ſich drey Tage lang des Weines und einen ganzen Tag aller Speiſe enthalten, hierauf einen Widder opfern, und ſich auf das Fell deſſelben in den Tempel ſchlafen legen: alsdann offenbarte ihm der vergötterte Amphiaraus im Traum, was er zu wiſſen begehrte. Neben dieſem Tempel war eine Quelle, deren Waſſer zu heilig war, als daß

es Menſchen gebrauchen durften. Diejenigen aber, denen der Gott Rath ertheilet hatte, mußten eine goldene oder ſilberne Münze hineinwerfen.

6. Tydeus. Dieſer war ein Sohn des Oeneus. Er ward von den verbündeten Fürſten nach Theben geſandt, zu verſuchen, ob Eteokles dahin zu bringen wäre, ſeinem Bruder die Regierung in Güte abzutreten. Eteokles aber empfing ihn nicht allein ſehr trotzig, ſondern ließ ihn auch bey ſeiner Rückreiſe durch fünfzig Mann überfallen, aus Rache, daß ſo viele Thebaner von ihm erlegt waren, die er, einen nach dem andern, zum Kampf aufgefodert hatte. Tydeus wehrte ſich gegen dieſe fünfzig Mann ſo tapfer, daß er ſie alle todt zu Boden ſtreckte, den Mäon ausgenommen, den er mit Fleiß verſchonte, damit er nach Theben zurückgehen und dem Eteokles Nachricht von dieſem Scharmützel bringen könnte.

Bey der Belagerung ward er vom Menalippus tödtlich verwundet. Jupiter wollte die Wunde durch Minerven heilen laſſen. Amphiaraus, als ein Wahrſager, wußte dieſes, kannte auch des Tydeus hitzige Gemüthsart. Sich nun an ihm zu rächen, weil er ihn vorzüglich zu dieſem Feldzuge genöthigt hatte, brachte er ihm den abgehauenen Kopf des getödteten Menalippus. Tydeus ſpaltete ihn in vollem Grimm, klaubte das Gehirn aus dem Schedel, und aß es. Minerva verabſcheuete dieſe That ſo ſehr, daß ſie von ihm wich und ihn an ſeiner Wunde ſterben ließ. Mäon, dem er vormahls das Leben geſchenkt hatte, ließ ihn vor Theben begraben.

7. Polynices. Dieſer unglückliche Fürſt

ſah,

ſah, daß bey der Belagerung auf beyden Seiten viel Volk umgekommen war, und entſchloß ſich alſo, ſein Recht durch einen Zweykampf auszumachen. Dieſen Kampf um die Krone konnte Eteokles nicht mit Ehren ablehnen, da ihn beyde Heere gleichfalls begehrten. Er erſchien alſo vor dem Thore der Stadt. Hier gingen die erbitterten Brüder ſo hitzig auf einander los, daß beyde auf dem Platze blieben. Beyde wurden nach ihrem Tode als Heroen verehrt; ſo oft man ihnen aber gemeinſchaftliche Opfer brachte, ſoll ſich die Opferflamme alle Mahl von einander getrennt haben.

Kreon, der die Regierung wieder übernahm, befahl bey Lebensſtrafe, den Rebellen Polynices unbegraben auf dem Felde liegen zu laſſen, damit er den Geyern und Hunden zu Theil würde. Doch des Polynices Gemahlinn Argia und ſeine Schweſter Antigone wagten es, ihn zu begraben. Argia rettete ſich darauf durch die Flucht; Antigone aber ward ergriffen und hingerichtet. Ihr Tod wird auf verſchiedene Weiſe erzählt. Die Meiſten ſagen, Kreon habe ſie lebendig in die Erde verſcharren laſſen.

Noch iſt von dieſen ſieben Feldherren eine Begebenheit zu erzählen übrig, die uns Hyginus aufbehalten hat. Als ſie zur Belagerung auszogen, kamen ſie nach Nemea, wo ſie friſches Waſſer ſuchten. Hier begegnete ihnen Hypſipyle, die ehemahls ihren Vater Thoas beym Leben erhalten und zu Schiffe auf eine andere Inſel geſchafft hatte, als die Weiber in Lemnus alle Männer umbrachten. Sie hatte ſich, ſobald es kund ward, daß der Vater noch lebte, mit der Flucht gerettet, war

aber Seeräubern in die Hände gerathen und dem Lycus, (Lycurgus) dem Könige zu Nemea, verkauft worden. Dieſer machte ſie zur Wärterinn ſeines Sohnes Opheltes, den man auch Archemourus nennt. Hypſipyle trug dieſes Kind ſorgfältig auf den Armen. Denn nach dem Ausſpruch eines Orakels durfte es nicht eher auf die Erde niedergeſetzt werden, als bis es völlig laufen könnte. Die Heerführer bathen ſie, ihnen einen Brunnen zu zeigen. Hypſipyle fürchtete ſich, ihren Zögling auf die bloße Erde zu ſetzen, ſie glaubte aber, ihn vor aller Gefahr zu ſichern, wenn ſie ihn nahe dem Brunnen auf ſehr hoch gewachſenen Aeppich legte. Indeſſen ſie aber den Helden Waſſer ſchöpfete, kroch ein Drache herbey, welcher des Brunnens Hüther war, und verzehrte das Kind. Adraſtus und ſeine Gefährten tödteten hierauf den Drachen, und bathen zugleich den Lycus um Gnade für die Hypſipyle, ſtellten auch dem Kinde zu Ehren Leichenſpiele an, welche zu den Nemeiſchen Spielen Anlaß gegeben haben, die alle fünf Jahre wiederhohlt wurden, und worin die Sieger einen Aeppichkranz erhielten. Adraſtus gewann bey dieſen Leichenſpielen den Preis zu Pferde; Polynices im Ringen, Tydeus im Fauſtkampf; Parthenopäus im Bogenſchießen; Amphiaraus im Wagenrennen und mit der Wurfſcheibe; Laodocus mit dem Wurfſpieß und Eteoklus im Wettlauf: denn dieſe beyde Letztern zählt man gleichfalls zu den Bundesverwandten des Polynices.

Zehn Jahre nach dem unglücklichen Feldzuge der Fürſten, entſchloſſen ſich ihre Söhne, den Tod ihrer Väter zu rächen und unternahmen eine neue

Belagerung. Dieſe Feldherren nennt man Epigonen, das heißt ſo viel als Nachgeborne oder ſchlechtweg Söhne. Sie brachten ein großes Kriegesheer zuſammen, und wählten, nach dem Ausſpruche des Orakels, den Alkmäon zu ihrem Anführer. Ihre Geſchichte iſt folgende.

1. Alkmäon. Dieſer war ein Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle. Er hatte dem Vater verſprochen, ſeinen Tod an der Mutter zu rächen; er verſchob indeſſen ſeine Rache bis nach geendigtem Feldzuge. Als er mit ſeinen Verbündeten in das Thebaniſche Gebieth kam, plünderten ſie überall die Dörfer und Flecken. Die Thebaner zogen alſo aus der Stadt, den Ihrigen zu Hülfe zu kommen, wurden aber nach einem harten Treffen, worin Alkmäon ihren Anführer, den Laodamas, des Eteokles Sohn, erlegte, wieder in die Stadt zurückgetrieben.

Nach geendigter Belagerung fragte Alkmäon das Orakel, ob er ſeines Vaters Tod an ſeiner Mutter rächen dürfte. Das Orakel billigte die Rache, und er brachte ſie um. Bald darauf aber ward er von den Furien überall umher getrieben, bis er endlich nach Arkadien ging, wo er von dem Phegeus mit den Rachgöttern ausgeſöhnt ward, und die Arſinoe, die Tochter deſſelben, zur Gemahlinn erhielt, der er mit dem Halsbande ſeiner getödteten Mutter ein Brautgeſchenk machte. Allein er ward von den Anfällen des Wahnſinns noch nicht befreyet. Er fragte alſo das Orakel abermahls. Dieſes befahl ihm in ein Land zu gehen, welches noch nicht Land geweſen, als ſeine Mutter ihn verflucht, und ihm gewünſcht, daß er in keinem

Lande Ruhe finden möchte. Er kam nach langem Herumirren endlich auf eine Inſel, die ſich erſt ſeit kurzer Zeit in dem Fluſſe des Achelous angeſetzet hatte. Hier ward er von ſeiner Plage befreyt, bekam des Flußgottes Tochter Kallirhoe zur Gemahlinn, und verſtieß die Tochter des Phegeus, die bey ihrem Vater bleiben mußte. Kallirhoe, die von dem koſtbaren Halsbande der Eriphyle hatte reden hören, bath ihren Gemahl darum. Dieſer reiſete zum Phegeus und erſuchte ihn um das Halsband ſeiner Tochter, weil er nicht eher von ſeinem Uibel befreyet werden ſollte, als bis er es in den Tempel zu Delphi geſandt hätte. Phegeus glaubte es, und ſtellte ihm das Kleinod zu. Da man aber erfuhr, daß es Kallirhoe bekommen ſollte, mußten ſeine beyden Söhne ihm nacheilen, die ihn auch einhohlten, und als er es nicht herausgeben wollte, ihm das Leben nahmen.

2. Amphilochus. Dieſer war Alkmäons Bruder und ein Wahrſager, wie ihr Vater Amphiaräus. Nach ſeiner Zurückkunft von Theben, ging er mit vor Troja, und machte Freundſchaft mit dem Mopſus, dem Sohne der Manto, einer Tochter des Tireſias. Mit dieſem ſoll er die Stadt Mallus in Cilicien erbauet haben. Als ſie nach der Zeit ſich veruneinigten, kam es zu einem Zweykampf, worin beyde das Leben verloren. Nach ſeinem Tode ward er zu Oropus, einer Gränzſtadt in Attica, göttlich verehrt.

3. Aegialeus. Dieſer war ein Sohn des Adraſtus, und ward bey dem Ausfalle der Thebaner von dem Laodamas erlegt, worüber ſich ſein alter Vater zu Tode grämte.

4. Diomedes. Dieſer war ein Sohn des Tydeus. Nach der Einnahme von Theben zog er mit den verbundenen Königen wider Troja, wo er ſich den größten Ruhm erwarb.

5. Sthenelus. Dieſer war ein Sohn des Kapaneus, und ein getreuer Gefährte des Diomedes, mit dem er den Trojaniſchen Feldzug that.

6. Therſander. Dieſer war ein Sohn des Polynices, und erbte die Herrſchaft über Theben, welche Laodamas, der Sohn des Eteokles, nicht lange beſeſſen hatte. Als er den Agamemnon nach Troja begleitete, kam er auf dem Wege bey einem Gefechte in Myſien ums Leben.

7. Promachus. Dieſer war ein Sohn des Parthenopäus. Er blieb in dem Feldzuge wider Theben.

Als die Thebaner nach dem erſten blutigen Gefechte wieder in die Stadt ſich flüchteten, fragten ſie abermahls den Tireſias, was ſie thun ſollten. Dieſer rieth ihnen, ſich zum Scheine mit den Feinden in Friedensunterhandlungen einzulaſſen, und indeſſen bey Nachtzeit heimlich aus der Stadt zu ziehen. Sie folgten dieſem Rath. Tireſias begleitete ſie, beſchloß bald darauf ſein langes Leben, und ward bey dem Brunnen Tilpoſa, woraus er zuletzt ſeinen Durſt geſtillet hatte, zur Erde beſtattet.

Als die Epigonen die Stadt leer antrafen, plünderten und verwüſteten ſie dieſelbe, und kehrten mit vieler Beute zurück. Das Beßte von der Beute entſchloſſen ſie ſich, dem Apollo nach Delphi zu ſenden. Sie ſandten ihm alſo die Daphne, eine Tochter des Tireſias, die ſie gefangen bekommen hatten, und welche, ſo wie ihr Vater, die Wahr-

ſagerkunſt verſtand. Dieſe brachte ſie in dem Delphiſchen Tempel zu noch größerer Vollkommenheit. Auch hatte ſie oft göttliche Eingebungen: daher ſie den Beynahmen Sibylla bekam. Diodorus ſagt, ſie habe ihre Weiſſagungen aufgeſchrieben, und ſie auf eine ſo vorzügliche Art eingekleidet, daß man meint, Homer habe viele ihrer Verſe entlehnt und zur Verſchönerung ſeiner Gedichte gebraucht.

Die Helden in Troja. Dieſe waren von göttlichem Urſprunge, und die meiſten unter ihnen ſind durch Homers Gedichte eben ſo verewigt worden, wie die griechiſchen Helden, welche ihre Stadt belagerten. Ihr Geſchlecht, vom Anfange an gerechnet, enthält folgende:

1. Teucer oder Teukrus. Er war ein Sohn des Flußgottes Skamander oder ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Teucer war König über die Landſchaft Troas, und von ihm führten die Einwohner den Nahmen Teukrer.

2. Dardanus, ein Sohn Jupiters und der Elektra, einer Tochter des Atlas. Er ward von dem Teucer mit ſeiner Tochter Batea vermählt, und erhielt nach deſſen Tode die Regierung: daher ſeine Unterthanen den Nahmen Dardanier bekamen. Er bauete eine Stadt ſeines Nahmens, und verwahrte in derſelben ſorgfältig die Bildniſſe der großen Götter und zwey Palladien: weil ihm durch ein Orakel vorhergeſagt war, die Stadt würde ſo lange unüberwindlich ſeyn, als man dieſe darin aufbewahren und fleißig verehren würde. Nach Einiger Bericht hatte er ſie von ſeiner er-

ſten Gemahlinn Chryſe erhalten, die den geheimen Dienſt derſelben erlernt hatte, und der ſie von der Pallas zum Brautgeſchenk waren gegeben worden.

3. Erichthonius, ein Sohn des Dardanus und der Batea. Dieſer bekam die Regierung in Troas, weil ſein älterer Bruder, Ilus der Erſte, ohne Kinder geſtorben war. Er iſt am meiſten wegen ſeiner drey tauſend Mutterpferde berühmt. In dieſe verliebte ſich Boreas, wie Homer erzählt, und zeugte mit ihnen zwölf Füllen, die ſo ſchnell waren, daß ſie über die Aehren des Feldes und die Wogen des Meeres hinweg liefen.

4. Tros, ein Sohn des Erichthonius und der Aſtyoche, einer Tochter des Flußgottes Simois. Er folgte ſeinem Vater im Königreiche. Seine Unterthanen führten von ihm den Nahmen Troer oder Trojaner. Er ſoll ſeinen Sohn Aſſaracus zugleich an der Regierung haben Antheil nehmen laſſen. Dieſer Aſſaracus war ein Vater des Kapys, und Kapys ein Vater des Anchiſes.

5. Ilus der Zweyte, ein Sohn des Tros und der Kallirhoe, (Kallirrhoe,) einer Tochter des Skamander. Als er bey einem Ritterſpiele in Phrygien den Preis von fünfzig Knaben und fünfzig Mädchen erhalten hatte, ſchenkte ihm der König des Landes noch eine bunte Kuh, und rieth ihm, daſelbſt eine Stadt zu bauen, wo ſich dieſe Kuh zuerſt niederlegen würde. Als dieſes bey dem Grabe der Phrygierinn Ate geſchah, bauete Ilus dort die Stadt Ilium, und in derſelben der Minerva einen beſondern Tempel. Als dieſer einſt in Brand gerieth, rettete er das Palladium daraus; weil dieſes Bildniß aber keine Mannsperſon anſehen durfte, ſo ver-

lor er darüber ſein Geſicht; doch ward es ihm nach einiger Zeit von Minerven wieder gegeben.

6. Laomedon, ein Sohn Ilus des Zweyten. Dieſer zog eine Mauer um Troja, welche ihm vom Neptun und Apollo, die ſich aber nicht zu erkennen gaben, auf das dauerhafteſte erbauet ward. Er hatte ihnen zum Lohn die einjährige Kornernte ſeines Landes oder eine gleiche Summe Geldes verſprochen: als er aber ſein Wort wieder zurücknahm, ſandte Neptun ein Seethier ins Land, welches alles verheerete. Laomedon zog das Orakel des Apollo darüber zu Rath. Hier bekam er zur Antwort, daß er dem Seethiere diejenige Trojaniſche Jungfrau zu verſchlingen geben müſſe, die das Loos treffen würde. Das Loos traf ſeine eigene Tochter Heſione. Als dieſe bereits am Ufer des Meeres an den Felſen gefeſſelt war, erſchien Herkules, tödtete das Ungeheuer und befreyete die Prinzeſſinn. Laomedon hatte ihm zur Belohnung dieſes wichtigen Dienſtes ihre Perſon, und zum Brautgeſchenk die ſchnellen Pferde verſprochen, welche Jupiter ihm für den jungen Prinzen Ganymedes verehret hatte. Weil er aber nachmahls ſein Verſprechen nicht halten wollte, zog Herkules eine kleine Flotte zuſammen, ging vor Troja, eroberte es, erlegte ihn ſelbſt, und bekam die Heſione gefangen, die er aber ſeinem Gefährten, dem Telamon, überließ.

7. Priamus, anfänglich Podarkes genannt, ein Sohn Laomedons. Er hatte ſeinem Vater vergebens gerathen, dem Herkules ſein Verſprechen zu halten: daher ihn dieſer nach Eroberung der Stadt ſeinen Brüdern vorzog und in das Königreich einſetzte. Auch hatte er die Abgeſandten des Herkules,

den Telamon und Iphikles, (Iphiklus,) die ſein Vater ins Gefängniß werfen ließ, daraus befreyet, indem er ihnen zwey Schwerter zuſtellte, womit ſie ſich glücklich durch die Wache durchſchlugen. Er hatte fünfzig Söhne und viele Töchter, theils von Kebsweibern, theils von ſeiner rechtmäßigen Gemahlinn Hekuba. Seine Stadt Troja, die Herkules zerſtört hatte, bauete er wieder auf, erweiterte ſie, und befeſtigte ſie ſtärker.

Als er die nach Griechenland hingebrachte Heſione von den Griechen nicht zurück erhalten konnte, entſchloß er ſich, ſie mit Krieg zu überziehen: welches ihm aber ſein Sohn Hektor wohlmeinend widerrieth. Päris hingegen, der dieß an den Griechen rächen wollte, ſchiffte mit einer Flotte hinüber und entführte die Helena: welcher Raub zu dem blutigen Kriege zwiſchen den Trojanern und Griechen Anlaß gab.

Sobald Priamus von der Zurüſtung der Griechen hörte, zog er ſeine Völker und viele Bundesgenoſſen zuſammen, und wehrete ſich gegen die Uibermacht der Griechen zehn Jahre lang. Als Troja endlich entweder durch Schwächung der Truppen, und beſonders durch den Tod Hektors, ihres tapferſten Vertheidigers, oder durch Verrätherey einiger Söhne Priams und ſeines Schwiegerſohns Aeneas, oder endlich durch Kriegsliſt, nähmlich durch ein großes hölzernes Pferd, worein ſich die tapferſten Griechen verſteckt hatten, erobert ward, ſo flüchtete ſich der bereits ſehr alte König zu einem Altare, wo er vom Pyrrhus, (Neoptolemus), dem Sohne Achills, mit dem Schwerte getödtet ward. Seine Gemahlinn Hekuba bekam Ulyſſes zu ſeinem

Antheil. Als die Schiffe deſſelben bey Thracien landeten, fand ſie Gelegenheit, den Tod ihres Sohnes Polydorus an dem Polymeſtor, dem Könige des Landes, ihrem eigenen Schwiegerſohne, zu rächen. Sie hatte den Polydorus mit vielem Golde zu ihm geſandt, damit er gerettet würde, wenn Troja übergehen ſollte. Der König aber hatte ihn umgebracht, entweder ſich ſeines Schatzes zu bemächtigen, oder auf Begehren Agamemnons und der Griechen. Hekuba ließ ihm ſagen, ſie habe noch einen Schatz an einem gewiſſen Ort in Sicherheit gebracht, dieſen Ort wolle ſie ihm entdecken. Als Polymeſtor ankam, überfiel ſie ihn mit den übrigen gefangenen Weibern, tödtete ſeine beyden Söhne, und riß ihm ſelbſt die Augen aus.

Andere erzählen, Iliona, der Hekuba Tochter und Polymeſtors Gemahlinn, habe ihren Bruder Polydorus als ein Kind, zu ſeiner größern Sicherheit, für ihren und Polymeſtors Sohn ausgegeben, und ihren wirklichen Sohn, den Deiphylus, für ihren Bruder: Polymeſtor habe alſo ſeinen eigenen Sohn erwürgt; und nachdem Iliona die wahren Umſtände ihrem Bruder entdecket, ſo habe ſie mit ſeiner Hülfe ihrem Manne die Augen ausgeriſſen und ihn hernach getödtet.

Hekuba ward von den Thraciern, Andere ſagen von den Griechen, die ſie mit heftigen Schmähreden angriff, mit Steinen zu Tode geworfen. Als man die Steine wegräumte, fand man an ihrer Stelle einen Hund.

9. Aeſacus, ein Sohn Priams von ſeiner erſten Gemahlinn Arisbe, oder, nach Anderer Bericht, von der Nymphe Alexirhoe oder Alyxothoe.

Er beſaß die Gabe zu wahrſagen. Als ſeine Stiefmutter Hekuba zum andern Mahle ſchwanger ging, und ihr geträumt hatte, ſie gebäre eine Fackel, welche Troja in Brand ſteckte: ſo weiſſagete Aeſacus, ihr Kind würde ſeinem Vaterlande den Untergang bringen.

Als er eines Tages die Nymphe Heſperie am Ufer eines Fluſſes ſah, wie ſie ſich die Haare an der Sonne trocknete, ward er von ihrer Schönheit ſo heftig entzündet, daß er ſie zu umarmen ſuchte. Heſperie floh, ward aber auf ihrer Flucht von einer Schlange gebiſſen und ſtarb. Aeſacus ſtürzte ſich aus Verzweiflung vom Felſen ins Meer. Thetys verwandelte ihn in einen Taucher, der immer ſeinen Tod in den Wellen zu ſuchen ſcheint, und immer wieder lebendig hervorkömmt.

9. Hektor, ein Sohn des Priamus und der Hekuba. Er verrichtete bey der Belagerung ſeiner Vaterſtadt die herrlichſten Thaten, und foderte ſogar den tapferſten unter den Griechen zu einem einzelnen Gefecht heraus. Als das Loos den Ajax getroffen hatte, kämpften ſie zuerſt mit ihren Lanzen und warfen ſich nachmahls mit Steinen. Schon wollten ſie mit den Schwertern auf einander losgehen, als ſich die Herolde dazwiſchen legten. Hierauf beſchenkten ſich die Helden: Hektor gab dem Ajax ſein Schwert, Ajax dem Hektor ſein Wehrgehenk. Nachdem endlich Hektor viele tapfere Krieger getödtet hatte, trieb er die Griechen bis in ihr Lager, griff ihre Verſchanzungen an, ſprengte das Thor ihrer aufgeführten Mauer mit einem Stein, und ſteckte eines ihrer Schiffe in Brand. Als aber auch Patroklus, der Freund des Achilles, unter ſeinen

Händen gefallen war, erſchien Achilles ſelbſt und trieb alle Trojaner in die Stadt zurück. Hektor allein hielt vor dem Thore Stand. Doch zog er ſich zurück, als ihm Achilles näher kam, und floh drey Mahl um die Mauer herum, konnte aber nicht in die Thore hinein kommen, weil ihm Achilles den Weg verrannte. Endlich nahm Minerva die Geſtalt ſeines Bruders, des Deiphobus an, worauf er wieder neuen Muth bekam, und ſeinen Feind erwartete: als er ſich aber nach dem Deiphobus umſah, war dieſer verſchwunden. Er erwartete alſo den Achilles allein, der mit Hülfe Minervens ihm endlich das Leben nahm, ſeinen Leichnam bey den Füßen an den Wagen band, und drey Mahl um die Thore von Troja herumſchleifte. Doch ward ſein Körper nach einigen Tagen von Priamus, welchen Mercurius ſelbſt durch das Lager der Griechen führete, dem Achilles abgekauft und vor Troja begraben. Sein hinterlaſſener kleiner Sohn Aſtyanax ward nach Eroberung der Stadt von einem Thurme der Mauer hinuntergeſtürzt, weil Kalchas geweiſſagt hatte, er würde, wenn er beym Leben bliebe, Trojas Untergang rächen und die Stadt wieder aufbauen. Seine Gemahlinn Andromache ward dem Pyrrhus, dem Sohne Achills zu Theil, der ſie nach Epirus führte und drey Söhne mit ihr zeugte, und ſie nach der Zeit dem Wahrſager Helenus, dem Bruder Hektors, für erwieſene Dienſte überließ. Dieſem gebar ſie noch einen Sohn. Als ſie ſtarb, ward ſie als eine Heldinn begraben.

10. Paris, zuerſt Alexander genannt. Er ward wegen des Traumes, den Hekuba gehabt hatte, als ſie mit ihm ſchwanger ging, von dem Pria-

mus einem Hirten gegeben, ihn auf den Berg Ida wegzuſetzen. Dieſer that es auch, als er ihn aber nach fünf Tagen noch lebend fand, weil ihn eine Bärinn geſäuget hatte, ſo nahm er ihn mit ſich und erzog ihn. Er blieb noch eine ziemliche Zeit unter den Hirten: als aber Priamus einſt einen ſehr ſchönen Ochſen vom Lande hohlen ließ, ihn zum Preiſe bey den Kampfſpielen auszuſetzen, folgte Paris dieſem Ochſen nach, ließ ſich mit in den Kampf ein, gewann den Preis, und ward von der Kaſſandra für ihren Bruder erkannt. Hierauf heirathete er die Nymphe Oenone, welche die Wahrſagerkunſt und die Arzneykunſt trieb. Als er der Venus den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, zuerkannt hatte, half ſie ihm die ſchöne Helena aus Lacedämon entführen: woraus der zehnjährige Krieg entſtand.

In dieſem Kriege verwundete er, als ein guter Bogenſchütze, den Machaon, den Eurypylus und Diomedes. Auch ſchoß er dem Achilles im Tempel des Apollo, hinter deſſen Bildſäule er ſich verſteckt hatte, einen Pfeil in die Ferſe, wovon er ſtarb. Als aber Philoktetes ins griechiſche Lager gekommen war, und er mit dieſem einen Zweykampf mit Pfeilen einging, ward er von den vergifteten Pfeilen deſſelben verwundet. Er ließ ſich hierauf zur Oenone auf den Berg Ida bringen, und als ihn dieſe wegen ſeiner Untreue nicht heilen wollte, gab er kurze Zeit hernach den Geiſt auf; Oenone aber nahm ſich aus Reue das Leben.

11. Aeneas, ein Sohn des Anchiſes und der Venus. Er hatte Priams Tochter Kreuſa zur Gemahlinn bekommen. Bey der Belagerung von Troja

verrichtete er nach dem Hektor die meiſten Heldenthaten. Doch retteten ihn die Götter zwey Mahl vom Tode. Zuerſt entriß ihn Venus dem Gefechte mit dem Diomedes; nachmahls entſprang er an der Hand Neptuns aus dem Kampfe mit dem Achilles.

Als die Stadt von den Griechen erobert und angezündet war, ging Aeneas mit ſeiner Gemahlinn zur Seite, mit ſeinem Sohn Julus (Askanius) an der Hand, mit ſeinem Vater auf dem Rücken, und mit ſeinen Hausgöttern im Schooße durch Feuer und Feinde hindurch; und als ſich Kreuſa von ihm verloren hatte, wagte er ſich noch ein Mahl in die Stadt, fand ſie aber nicht.

Nach Aelians Erzählung ließen die Griechen durch einen Herold ausrufen, daß jeder freye Bürger ein Stück von ſeiner Habe mitnehmen könnte. Aeneas nahm ſeine Hausgötter. Wegen dieſer gottesfürchtigen Handlung erlaubten ihm die Griechen, noch etwas mitzunehmen. Hierauf nahm er ſeinen alten und ſchwachen Vater auf den Rücken. Dieſe Frömmigkeit gefiel den Griechen ſo wohl, daß ſie ihm alle ſeine Güter ließen, welche er ruhig zu Schiffe brachte.

Seine Reiſen werden ſehr verſchieden erzählt. Nach der Meinung der Meiſten, die dem Gedichte Virgils folgen, ward er nach Karthago an die afrikaniſche Küſte verſchlagen, wo ſich die Königin Dido in ihn verliebte. Dieſe war eine Prinzeſſinn aus Tyrus und eine Wittwe des Sichäus, eines Prieſters des Herkules. Ihr Bruder Pygmalion, der bald darauf König geworden war, hatte ihn umgebracht und ſich ſeiner Schätze bemächtigt. Dido fand Mittel, dieſe Schätze heimlich zu Schiffe zu bringen,

und bey Nacht davon zu ſegeln. Sie landete an der Küſte von Afrika, und bath ſich von den Einwohnern ſo viel Land aus, als ſie mit einer Ochſenhaut bedecken könnte. Als man ihr dieſes zugeſtanden hatte, ließ ſie eine große Haut in ſo ſchmale Riemen zerſchneiden, daß ſie damit einen weiten Kreis ziehen konnte. Auf dieſen Platz bauete ſie die Stadt Karthago. Aeneas traf ſie bey Erbauung derſelben an, und ward von ihr freundſchaftlich aufgenommen. Er hielt ſich eine ſo lange Zeit bey ihr auf, daß ſein Nebenbuhler, der Jarbas, (Hiarbas,) ein Sohn Jupiters und der Nymphe Garamantis, darüber eiferſüchtig ward, und ſich bey ſeinem Vater beklagte. Dieſer ſandte den Mercurius ab, der ihm befahl, Karthago zu verlaſſen. Er folgte dem göttlichen Befehl, rüſtete ſeine Flotte aus, und ließ ſich durch die Bitten der Dido, die ſich bereits für ſeine Gemahlin hielt, nicht zurück halten. Als er abgeſegelt war, gab Dido ein großes Opfer vor, wodurch ſie ihre Liebe los zu werden hoffte. Sobald man den Scheiterhaufen angezündet hatte, ſtieg ſie ſelbſt hinauf und nahm ſich mit einem Dolche das Leben.

Nachdem Aeneas einige Zeit umhergeſchweift hatte, kam er endlich nach Italien und lief in die Tiber ein. Hier bekam er von dem Könige des Landes, dem Latinus, die Vergünſtigung, eine Stadt anzulegen, und das Verſprechen, ihm ſeine Tochter Lavinia zur Gemahlinn zu geben. Weil aber ihre Mutter Amata ſie bereits dem Turnus, dem Sohne des Daunus und der Nymphe Venilia, zur Ehe verſprochen hatte, ſo griff Turnus, auf Anſtiften der Königinn, zu den Waffen. Als zwey Treffen un-

glücklich für ihn ausgefallen waren, ließ er ſich mit dem Aeneas in einen Zweykampf ein, in welchem er das Leben verlor. Hierüber erhängte ſich Amata. Aeneas erhielt hierauf die Lavinia, und nach des Latinus Tode das Königreich. Er bauete eine Stadt, die er ſeiner Gemahlinn zu Ehren Lavinium nannte. Seinen neuen Unterthanen und ſeinen mitgebrachten Trojanern gab er, nach dem Nahmen ſeines Schwiegervaters, den gemeinſchaftlichen Nahmen der Lateiner.

Als er einſt mit ſeinem Freunde Achates am Ufer umher ging, ſah er der Dido Schweſter Anna, die vor dem Jarbas die Flucht genommen hatte, und jetzt eben aus dem Schiffe geſtiegen war. Er nahm ſie gütig auf, ließ ſie in ſeinem Pallaſte wohnen, und empfahl ſie ſeiner Gemahlinn Lavinia. Als dieſe eiferſüchtig auf ſie geworden war, erſchien ihr Dido im Traum, und rieth ihr, eiligſt zu entfliehen. Sie ſprang ſogleich aus dem Fenſter, irrete eine Zeit lang im Finſtern umher, und fiel zuletzt in den Fluß Numicus. Nach ihrem Tode ward ſie als eine Nymphe des Numicus verehrt, und erhielt den Nahmen Anna Perenna: ein Nahme, den Andere andern Perſonen beylegen.

Aeneas ſoll bald darauf nach einer gehaltenen Schlacht mit den Rutulern am Fluſſe Numicus, zu den Göttern gegangen, das heißt, wahrſcheinlicher Weiſe gleichfalls in den Fluß gefallen und darin umgekommen ſeyn. Man errichtete ihm am Ufer des Fluſſes einen Tempel.

Von der Kreuſa hinterließ er den Askanius oder Julus, von welchem die Römiſchen Julier ihr Geſchlecht herleiten, und von der Lavinia den Aeneas

Silvius. Von dieſem ſtammen nicht allein die Könige her, die zu Alba Longa regiert haben, ſondern auch Romulus und Remus, die Erbauer der Stadt Rom.

Die Helden vor Troja. Dieſe waren mehrentheils Freyer der ſchönen Helena geweſen. Als Tyndarus, der Vater derſelben, ſich keinen unter den Fürſten, die um ſie warben, zum Feinde machen wollte, rieth ihm Ulyſſes, er ſollte die Könige alle durch einen Eid verbinden, daß ſie denjenigen, welchem er die Helena geben oder den ſie ſelbſt wählen würde, gegen alle Feindſeligkeiten eines jeden Andern ſchützen wollten. Als Helena nun den Menelaus gewählt, und Paris ſie ihm einige Zeit nachher entführet und nach Troja gebracht hatte, rüſteten ſich alle zum Kriege wider Troja; ſandten aber vorher Bothen ab, ſie in Güte zurück zu fodern. Weil ſie aber eine abſchlägige Antwort erhielten, zogen ſie mit einer Flotte von mehr als tauſend Schiffen aus. Die vornehmſten unter ihnen ſind folgende.

1. Agamemnon, König zu Argos und Mycene, ein Sohn des Pliſtheues und Enkel des Atreus, von welchem er der Atride genannt wird. Ihn wählten die übrigen Könige zu ihrem Oberhaupt und leiſteten ihm den Eid der Treue. Er zog zu dieſem Kriege mit einer Flotte von hundert Schiffen aus. Zu Aulis, wo die Schiffe ſich verſammeln ſollten, ging er auf die Jagd, und erſchoß leichtſinniger Weiſe eine Hündinn, die der Diana geheiligt war. Hierauf wollte er weiter ſegeln; konnte aber

mit der Flotte nicht aus dem Hafen kommen, weil ſich kein Wind erheben wollte. Als man wegen dieſer anhaltenden Windſtille den Wahrſager Kalchas zu Rathe zog, gab dieſer den Beſcheid: Diana ſey auf den Agamemnon erzürnt, weil er wiſſentlich ein ihr geheiligtes Thier getödtet habe, und ſie könne nicht anders verſöhnt werden, als durch die Aufopferung der Iphigenia, ſeiner Tochter. Man ſandte alſo der Klytämneſtra einen Bothen, mit dem Befehl, ihre Tochter zum Vater nach Aulis zu bringen. Als ſie angekommen waren, machte man ſogleich Anſtalt zum Opfer. Kaum aber wollte der Prieſter ihr den Opferſtahl in das Herz ſtoßen, als Diana Mitleid fühlte, ſie in einer Wolke entrückte, und an ihrer Stelle eine Hündinn auf den Altar fallen ließ.

Nunmehr ſegelte man in das Trojaniſche Gebieth, plünderte das Land, eroberte die verbündeten Städte, und führte die Gefangenen mit ſich fort. Die Belagerung von Troja ſelbſt hatte ſchon neun Jahre gewähret, als eine Peſt im Lager entſtand, die man dem Zorn irgend eines Gottes zuſchrieb. Kalchas, den man zu Rathe gezogen hatte, erklärte der Verſammlung, daß Apollo über den Agamemnon erzürnt ſey, weil er ſeines Prieſters, des Chryſes Tochter, dem Vater für kein Löſegeld habe zurückgeben wollen. Agamemnon ſandte ſie alſo zurück, und that vieles Opfervieh hinzu, womit der Prieſter des Apollo ſeinen Gott verſöhnen ſollte; er überwarf ſich aber dabey mit dem Achilles, und entführte demſelben ſogar ſeine geliebte Sclavinn, die Tochter des Briſes, die ihm von der Beute zugefallen war; doch ſtellte er ſie ihm unberührt, und

mit vielen Geſchenken begleitet, wieder zu, als Achilles dem Heere wieder Hülfe leiſtete.

Nachdem Troja endlich erobert war, überließ man dem Agamemnon von der gemachten Beute die Kaſſandra, Priams Tochter, die er am meiſten zu lieben ſchien. Dieſe beſaß die Gabe der Wahrſagerkunſt, die ſie auf eine ſonderbare Weiſe empfangen hatte. Sie war in ihrer zarten Jugend mit ihrem Zwillingsbruder Helenus in dem Tempel des Thymbräiſchen Apollo zurückgelaſſen worden, und beyde waren eingeſchlafen. Als man ſie am folgenden Morgen ſuchte, fand man, daß ſie von Schlangen umwickelt waren, die ihnen die Ohren ausleckten. Man ſchloß hieraus, ſie würden gute Wahrſager werden. Kaſſandra ward in dieſer Abſicht einige Zeit nachher in den Tempel gegeben, wo Apollo ſie ſelbſt in der Wahrſagerkunſt unterrichtete: das heißt, wo einer ſeiner Prieſter dieſes Geſchäft über ſich nahm. Die Fabel ſetzt hinzu: Apollo habe ſich zur Belohnung ausgebeten, daß ihm Kaſſandra ihre Jungferſchaft überlaſſen ſollte, ſie habe es verſprochen, ſobald ſie die Kunſt erlernt hätte; weil ſie aber nachher ihr Verſprechen nicht halten wollen, habe ſie Apollo nur um einen Kuß gebeten: als ſie ihm dieſen geben wollen, habe er ihr in den Mund geſpieen, und dadurch gemacht, daß alles, was aus ihrem Munde gegangen, für Lügen ſey gehalten worden.

Als Agamemnon zu Mycene angelangt war, nahm er die Kaſſandra mit ſich in ſeinen Pallaſt. Hierüber ward Klytämneſtra, ſeine Gemahlinn, ob ſie gleich ſelbſt mit dem Aegiſthus, dem Sohne des Thyeſtes, Ehebruch trieb, ſo erbittert, daß ſie ihr

auf den Nacken trat, und ihr mit einer Axt den Rückgrat ſpaltete. Agamemnon aber ward von ihr und dem Aegiſthus im Bade erſchlagen. Oreſtes, ſein Sohn, welchen Pylades, ein Sohn der Schweſter Agamemnons begleitete, rächte nach einigen Jahren dieſen Mord, und nahm beyden das Leben; ward aber des Muttermordes wegen lange Zeit von den Furien verfolgt, und als er endlich vom Delphiſchen Orakel Befehl bekam, zum Könige Thoas zu gehen, und bey der Tauriſchen Diana, die dort verehret ward, Hülfe zu ſuchen, ſo wäre er bald, als ein Fremdling, der Göttin geopfert worden. Weil aber Iphigenia, die damahls Prieſterinn der Tauriſchen Diana war, nach einigen Fragen wegen ſeines Landes, ihn für ihren Bruder erkannte, ſo entfloh er bey Nacht mit ihr und mit dem Bildniſſe ihrer Göttinn. Auf dieſem Wege verlor er ſeine Unſinnigkeit, und ward endlich König zu Argos und nachmahls auch zu Sparta. Seine Schweſter Elektra, die ihn ehemahls als einen Knaben vor dem Aegiſthus in Sicherheit gebracht und deswegen viel Ungemach erlitten hatte, vermählte er mit ſeinem Freunde Pylades.

2. Menelaus, der Bruder Agamemnons. Er rüſtete zu dieſem Feldzuge ſechzig Schiffe aus. Unter den Griechiſchen Fürſten war er zwar ſeinem Bruder an Tapferkeit nicht gleich, mit dem Paris aber ging er vor den Thoren von Troja einen Zweykampf ein, worin er den Sieg erhielt, ſeinen Feind aber nicht tödten konnte, weil ihn Venus plötzlich entrückt hatte. Den vorher gemachten Bedingungen nach, hätte er die Helena und ihre mitgenomme-

nen Schätze nunmehr wieder erhalten ſollen: aber der beſte Bogenſchütze in Troja, der Lycier Pandarus, ſchoß einen Pfeil auf ihn ab, und verwundete ihn. Nach dieſer Treuloſigkeit ſetzte man das Treffen mit der größten Hitze viele Tage lang fort. Unter denen, welche Menelaus bekämpfte, iſt des Pantheus Sohn Euphorbus, den er in einem Zweykampf erlegte, durch den Pythagoras berühmt geworden. Pythagoras, der die Seelenwanderung lehrte, gab vor, er ſelbſt ſey ehemahls Euphorbus geweſen, und zeigte dem Volke den Schild, den er damahls getragen, und der in dem Tempel der Minerva unter vielen andern Schilden aufgehängt war. Man nahm den Schild herunter, und fand, wie Maximus Tyrius berichtet, folgende Schrift darauf: der Pallas Minerva weiht Menelaus dieſen von dem Euphorbus.

Als Troja erobert war, nahm Menelaus dem Deiphobus, dem Sohne Priamus, der nach dem Tode des Paris die Helena zur Gemahlinn bekommen hatte, ſolche wieder ab, nachdem er ihm vorher Naſe, Ohren und Hände abgehauen hatte. Einige berichten, Helena, die ſich bey ihrem erſten Manne wieder in Gunſt ſetzen wollen, habe ihn nebſt dem Ulyſſes in das Schlafgemach gelaſſen, und dem Deiphobus zuvor das Schwert verſteckt. Nachdem Menelaus die Helena wieder zu ſich genommen und ſich mit ihr zu Schiffe begeben hatte, ſchweifte er in ihrer Geſellſchaft durch viele Länder acht Jahre lang herum, ehe er nach Lacedämon kam, wo er die Herrſchaft von ſeinem Schwiegervater Tyndarus erhielt und mit ſeiner Gemahlinn in Ruhe lebte. Beyde wurden nach

ihrem Tode zu Therapne begraben. Sie hinterließen eine Tochter, mit Nämen Hermione, welche Helena noch vor ihrer Entführung dem Menelaus geboren hatte.

3. Achilles, der ſchönſte und der tapferſte unter den Griechen, ein Sohn des Peleus und der Nereide Thetis, und ein Enkel des Aeacus: daher er bey den Poeten der Pelide und der Aeacide heißt. Weil ſeine Mutter wußte, daß er vor Troja umkommen würde, ſo ſteckte ſie ihn, als er noch ſehr jung war, in Frauenkleider, und brachte ihn an den Hof des Lykomedes, eines Königes in Scyros, wo er mit den Töchtern deſſelben erzogen ward. Als Kalchas weiſſagte, daß Troja ohne den Achilles nicht erobert werden könnte, ſuchte man ihn auf. Ulyſſes, welcher erfuhr, daß er auf der Inſel Scyros wäre, entdeckte ſein Geſchlecht durch folgende Liſt. Er verkleidete ſich in einen Handelsmann, und both allerley Kleinodien feil, und unter denſelben auch ſehr ſchöne Waffen. Die Prinzeſſinnen griffen nach dem Geſchmeide, Achilles aber nach den Waffen. Hyginus ſagt, Ulyſſes habe vor dem Pallaſte Lärm machen und die Kriegestrompete blaſen laſſen, worauf Achilles ſein Weiberkleid zerriſſen und Schild und Spieß ergriffen habe.

Er ſegelte mit funfzig Schiffen nach Troja, eroberte auch, während der Belagerung, einige Städte. Vor Troja bekämpfte er, unter vielen Andern, einen Sohn Neptuns, den Cyknus, der durch kein Geſchoß verletzt werden konnte. Als Achilles ſah, daß weder Lanze noch Schwert ihm Wunden machte, ſchlug er ihn mit dem Knopfe

des Schwertes ſo heftig vor den Kopf, daß er niedertaumelte, kniete ihm auf den Hals, und würgte ihn völlig mit dem Riemen des Helmes. Als er ihm aber die Waffen abziehen wollte, fand er ſie leer, weil Neptun den Körper entrückt und in einen Schwan verwandelt hatte.

In dem heftigen Streit mit dem Agamemnon zückte Achilles ſchon das Schwert, als ihm plötzlich Minerva erſchien, und es ihm unterſagte. Er nahm aber nach der Beleidigung, die ihm widerfahren war, keinen Theil mehr am Kriege, ſondern ließ ſeine Truppen ruhig im Lager ſtehen. Als aber Hektor eines der griechiſchen Schiffe in Brand geſteckt hatte, bath ihn Patroklus, ſein Freund und Anverwandter, ihm ſeine Waffen zu leihen, und ihn mit den Truppen ins Feld zu ſenden. Achilles that es, und Patroklus entfernte die Feinde von den Schiffen, und erlegte viele der tapferſten Männer. Als er mit dem Sarpedon, dem Sohne Jupiters und der Laodamia, ſich in ein einzelnes Gefecht einließ, träufelte Jupiter blutigen Regen aus den Wolken, den Tod ſeines Sohnes zu beweinen, welchem Patroklus in dieſem Augenblick den Speer in die Bruſt ſtieß und ihn entſeelte. Hierauf drang er bis an die Mauer von Troja. Drey Mahl wollte er ſich hinauf ſchwingen, aber drey Mahl ſchlug ihm Apollo auf den Schild und ſtieß ihn zurück. Endlich zog Hektor gegen ihn aus, der zuerſt vor ihm zurückgewichen war, und nahm ihm das Leben, nachdem ihm Apollo zuvor die Waffen vom Leibe geſchlagen und Euphorbus ihn in den bloßen Rücken verwundet hatte.

Als Achilles den Tod ſeines Freundes vernahm, heulte und raſete er vor Schmerz. Thetis, die ihn klagen hörte, ſtieg aus dem Meere, tröſtete ihn, und verſprach ihm neue Waffen vom Vulcan. Unterdeſſen rieth ihm Iris, die von der Juno abgeſandt war, er ſollte ſich den Trojanern nur in der Ferne zeigen, damit ſie den Leichnam ſeines Freundes fahren ließen, welchem Hektor bereits die Waffen abgezogen hatte. Achilles trat an den Graben außerhalb der Mauer des Lagers, und ließ drey Mahl ſeine Stimme hören: die Trojaner erſchracken, und überließen den Griechen den Leichnam. Thetis brachte am frühen Morgen ihrem Sohne die verſprochenen Waffen. Er verſöhnte ſich hierauf mit dem Agamemnon und zog in den Streit. Alles wich ſeiner Stärke und Schnelligkeit. Einen Theil des Feindes jagte er in den Fluß, der andere rettete ſich in die Stadt. Zwölf Jünglinge zog er lebendig aus dem Strom, ſie hernach abzuſchlachten und auf den Scheiterhaufen des Patroklus zu werfen. Nachdem er endlich den Tod ſeines Freundes am Hektor gerächet und ihm herrliche Leichenſpiele angeſtellt hatte, erfolgte bald nachher ſein eigener Tod, ſo wie er ihm von dem ſterbenden Hektor prophezeyet worden war. Paris tödtete ihn, als er im Tempel des Apollo um die Polyxena, Priams Tochter, ſich in Unterhandlung einließ. Seine Gebeine wurden neben den Gebeinen des Patroklus beygeſetzet.

Von der Deidamia, der Tochter des Lykomedes, hinterließ er einen Sohn, den man nach ſeinem ehemahls angenommenen weiblichen Nahmen Pyrrha, Anfangs Pyrrhus und nachmahls Neop-

tolemus nannte. Dieſer war noch ſehr jung, als er vom Ulyſſes und dem alten Phönix, dem ehemahligen Hofmeiſter ſeines Vaters, in das Lager der Griechen gebracht ward. Hier hielt er ſich ſehr tapfer in der Schlacht, und erlegte unter vielen Andern den Eurypylus, einen Sohn des Telephus von der Aſtyoche, der Schweſter Priams.

Als Troja erobert war, tödtete er vor Priams Augen zuerſt einen Sohn deſſelben, den Podites, und hernach ihn ſelbſt. Auf dem Grabe ſeines Vaters opferte er, nach dem Rathe des Kalchas, die ſchöne Polyxena, um die ſich ſein Vater unglücklicher Weiſe beworben hatte.

Als er mit ſeiner Gefangenen, der Andromache, und mit dem Wahrſager Helenus, dem Sohne Priams, zurück nach ſeiner Heimath ging, rieth ihm Helenus, ein anderes Land zu ſuchen; und zwar ſollte er den Ort zu ſeinem Aufenthalte wählen, wo er ein Haus finden würde, deſſen Grund von Eiſen, die Wände von Holz und das Dach von Wolle wäre. Er kam an einen See in Epirus, wo einige Reiſende ihre Spieße in die Erde geſteckt und ihre Kleider zum Obdach darüber gebreitet hatten: dieſes hielt er für das ihm angedeutete Haus, bemächtigte ſich des Landes, und nannte es Moloſſia, nach dem Nahmen ſeines Sohnes Moloſſus, den ihm Andromache geboren hatte.

Zu Sparte foderte er vom Menelaus ſeine und der Helena Tochter, die Hermione, die er ihm bey der Belagerung von Troja zur Ehe verſprochen hatte. Hermione aber war ſchon von dem Vater der Helena, dem alten Tyndarus, mit dem Oreſtes

vermählt worden. Dieſem mußte ſie alſo Menelaus wieder wegnehmen, ſo ungern ſie auch ihren Gemahl verlaſſen wollte. Bald darauf bekam Oreſtes ſie wieder, indem er den Pyrrhus im Tempel zu Delphi überfiel und am Altare des Apollo niedermachte.

4. Diomedes, ein Sohn des Tydeus und ein Enkel des Oeneus, eines Königes in Aetolien. Er war einer der Epigonen, welche Theben belagerten, den Tod ihrer Väter zu rächen, die vor dieſer Stadt umgekommen waren. Zur Belagerung von Troja zog er mit achtzig Schiffen aus, und that ſich nach dem Achilles unter allen Feldherren am meiſten hervor. Er war vorzüglich ein Liebling der Minerva. Dieſe nahm ihm den Nebel von den Augen, daß er Götter und Menſchen unterſcheiden konnte. Wider die Götter verboth ſie ihm zu fechten, doch erlaubte ſie ihm, die Venus zu verwunden, wenn ſie ſich unter die Krieger miſchen ſollte. Als Pandarus ihm von fern einen Pfeil tief in die Schulter ſchoß, rief er ſeinen treuen Gefährten, den Sthenelus, ihm den Pfeil auszuziehen: ſo bald dieſes geſchehen war, flog er wieder in die Schlacht, war auch endlich ſo glücklich auf den Pandarus und Aeneas zu treffen, die auf einem Wagen ſaßen. Den Pandarus durchbohrte er mit der Lanze: den Aeneas, der vom Wagen herunterſprang, den Getödteten mit ſeinem Schilde zu decken, damit ihn die Feinde nicht fortſchleppten und auszögen, warf er mit einem Stein, daß er in die Knie ſank. Augenblicklich verhüllete Venus ihren geliebten Sohn mit ihrem göttlichen Gewande, und entriß ihn ſeinen Händen. Er aber ver-

folgte die Göttinn, warf ſeinen Speer nach ihr, und ſtreifte ihr die rechte Hand, daß der unſterbliche blutähnliche Ichor herausrann. Sie bat den Mars, der nahe beym Schlachtfelde ſaß, um ſeinen Wagen, und fuhr zum Himmel, wo ihre Mutter Dione ihr den rothen Ichor abwiſchte, den Schmerz ſtillte und die Hand heilte. Diomedes verfolgte indeſſen den Aeneas noch immer, ob er gleich ſah, daß Apollo ſelbſt ihn in Schutz genommen hatte. Drey Mahl ſtürzte er auf ihn zu, und drey Mahl ſchlug ihm Apollo den Schild zurück. Als er zum vierten Mahl den Angriff that, rief Apollo drohend: Gehe in dich, Sohn des Tydeus, und weiche, und denke nicht, dich mit den unſterblichen Göttern zu meſſen. Hierauf trat er ein wenig zurück, und Apollo brachte den Aeneas in Sicherheit.

Bald darauf ſah Diomedes den wüthenden Mars vor dem Hektor einherſchreiten: hierüber erſchrack er, zog ſich zurück, und befahl den Seinen ſich gleichfalls ſo zurückzuziehen, daß ſie das Geſicht immer dem Feinde zukehreten. Er ſelbſt ſetzte ſich hierauf bey ſeinem Wagen nieder, lüftete die empfangene Wunde und trocknete ſich das Blut ab. Hier erſchien ihm Minerva abermahls, und erlaubte ihm, den Mars gleichfalls zu bekämpfen. Sie zog den Sthenelus vom Wagen herab und ſtieg ſelbſt mit dem Diomedes hinein, ſetzte ſich den Helm des Orcus auf, um von dem Gotte nicht erkannt zu werden, und trieb ihm die Pferde gerade entgegen. Als dieſer ſeinen Speer auf den Diomedes ſchleuderte, lenkte ſie den Schuß ſeitwärts; als aber Diomedes ſeinen Speer auswarf, half ſie dem Speer nach, daß die Spitze dem Mars in

den Unterleib drang, und er ſo laut wie zehntauſend Mann aufſchrie, und vor Diomedes Augen gleich einer finſtern Wetterwolke zum Himmel emporſtieg, wo Päon ihn wieder heilete.

Als Glaucus, ein Sohn des Hippolochus und Enkel des Bellerophon, den Diomedes bekämpfen wollte, ſagte dieſer: „Wer biſt du, der du allein „wider mich hervortrittſt? Nur die Söhne der Unglücklichen ſetzen ſich meiner Stärke entgegen. Biſt „du einer der Unſterblichen, ſo werde ich nicht mit „dir kämpfen.“ Als Glaucus ihm ſein Geſchlecht entdecket hatte, erkannte ihn Diomedes für den Gaſtfreund ſeines Hauſes, und ſteckte ſeine Lanze in den Boden. Beyde gaben ſich die Hände, und ſchwuren ſich unverbrüchliche Freundſchaft. Damit jeder ſehe, daß wir von unſern Vätern her Gaſtfreunde ſind, ſagte Diomedes, ſo laß uns die Waffen vertauſchen. Sogleich vertauſchte Glaucus ſeine Waffen, ob ſie gleich von Gold waren, gegen die ehernen Waffen des Diomedes.

Einſt hatte Diomedes den Neſtor, deſſen eines Roß gelähmt war, auf ſeinen Wagen genommen, und dieſer mußte die Roſſe gegen den Hektor und die Trojaner treiben, denen Jupiter damahls, den Achilles am Agamemnon zu rächen, den Sieg verleihen wollte. Diomedes warf die Lanze gegen Hektor aus, traf aber ſeinen tapfern Wagenführer, welchen Hektor voll Mitleid fallen ſah, und ſich einen andern Führer ſuchte. Und nun ſagt Homer, wäre großes Morden erfolgt, die Trojaner wären gleich Lämmern im Stalle in Ilium eingeſchloſſen worden: aber Jupiter ſchoß einen Donnerſtrahl vor die Roſſe des Diomedes. Neſtor erſchrack, und lenkte mit dem Wagen um. Als

aber Hektor mit ſeinen Trojanern laut ſchreyend hinter ihnen herjagte, wollte Diomedes ſelbſt die Zügel ergreifen und wieder zurückkehren. Drey Mahl wollte er es, und drey Mahl donnerte Jupiter. Als nun alle im Lager angelangt waren, und Agamemnon mit Thränen zum Jupiter flehete, ließ ein Adler ein junges Reh auf Jupiters Altar fallen. Dieſes hielt man für ein glückliches Zeichen: und nun war Diomedes der erſte, der mit ſeinen Roſſen über den Graben ſetzte und in die Feinde drang.

Bald darauf kam ihm Hektor ſo nah, daß er ihn erreichen konnte. Er warf ihm den langen Speer mit ſolcher Gewalt an den Helm, daß er taumelnd unter ſeine Krieger zurücklief und auf die Erde niederſank, und als er ſich erhohlt hatte, ſchnell in den Wagen ſprang, wo ihn Diomedes vergebens einzuhohlen ſuchte. Allein bald darauf ſchoß Paris, der ſich hinter den Pfeiler eines Grabmahls geſtellt hatte, dem Diomedes einen Pfeil ſo tief in den Fuß, daß er bis in die Erde drang. Ulyſſes trat zu ihm, ſetzte ſich auf die Erde und zog ihm den Pfeil aus dem Fuß. Nun war der Held gezwungen ſeinen Wagen zu beſteigen und das Schlachtfeld zu verlaſſen.

Die Einnahme von Troja hatten die Griechen vornehmlich dem Diomedes zu danken: denn er war mit dem Ulyſſes bey Nacht in der Feinde Lager gegangen, hatte den eben angelangten Thraciſchen König Rheſus und ſeine beſten Gefährten im Schlafe erwürgt, und die Pferde deſſelben hinweggeführt, von welchen geweiſſagt war, daß, wenn ſie in Troja Futter gefreſſen und aus dem

Fluſſe Xanthus getrunken hätten, die Stadt nicht ſollte erobert werden können. Er hatte ferner die Einnahme von Troja dadurch möglich gemacht, daß er mit dem Ulyſſes den Philoktetes, der die Pfeile des Herkules beſaß, ohne welche Troja nicht einzunehmen ſeyn ſollte, in das Lager der Griechen gebracht hatte. Endlich hatte er ſich auch vom Ulyſſes über die trojaniſche Mauer helfen laſſen, und das Palladium geraubt, welches jede Stadt, die es beſaß, unüberwindlich machte.

Bey den Leichenſpielen, die Achilles dem Patroklus zu Ehren anſtellte, gewann er unter Minervens Beyſtande mit ſeinen von dem überwundenen Aeneas erbeuteten Pferden im Wagenrennen den erſten der fünf ausgeſetzten Preiſe. Nach dem Speergefecht, worin er und der große Ajax gleiche Preiſe erhielten, that Achill für ihn noch ein freywilliges Geſchenk hinzu.

Nach der Eroberung von Troja erfuhr er das Schickſal der meiſten übrigen Feldherren. Seine Gemahlinn Aegialea, eine Tochter oder Enkelinn des Adraſtus, des Königes zu Argos, hatte in ſeiner Abweſenheit ein ſehr ausſchweifendes Leben geführt. Man glaubt, Venus habe ihr eine ſo heftige Neigung zur Wolluſt eingeflößt, ſich am Diomedes ihrer Wunde wegen zu rächen. Oeax, ein Bruder des unſchuldig ermordeten Palamedes, deſſen Tod er an allen Feldherrn zu rächen ſuchte, hatte der Aegialea eingebildet, daß Diomedes eine andre Gemahlinn aus Troja mitbrächte. Sie würde ihn daher bey ſeiner Ankunft in Argos ſogleich aus dem Wege geräumet haben, wenn er ſich nicht zum Altare der Juno geflüchtet und hierauf mit ſeinen Leuten das Land verlaſſen hätte

Nach vielem Herumirren ließ er ſich endlich in Italien nieder, wo er vom Daunus ein Stück Landes und die Tochter deſſelben zur Gemahlinn erhalten haben und im hohen Alter geſtorben ſeyn ſoll.

Nach ſeinem Tode ward er an einigen Orten Italiens göttlich verehrt. Die Veneter opferten ihm weiße Pferde. Er hatte einen Tempel in den Diomediſchen Inſeln des Adriatiſchen Meeres, und beſonders einen prächtigen Tempel und Hain an den ſieben Quellen des Timavus.

5. Ajax, Telamons und der Periböa (Eriböa) Sohn, ein großer, ſtarker, unermüdeter Held. Er ging von Salamis mit zwölf Schiffen vor Troja, that auch während der langwierigen Belagerung viele Einfälle in die benachbarten Provinzen. Aus einer der Phrygiſchen Städte führte er die Tekmeſſa gefangen mit ſich fort; nachdem er ihren Vater in einem Zweykampf erlegt hatte. Mit dieſer zeugte er den Euryſaces, von welchem der berühmte Athenienſiſche Feldherr Alcibiades ſein Geſchlecht herleitete.

Seine Thaten vor Troja verrichtete er alle ohne den Beyſtand irgend einer Gottheit. Viele halten ihn (vielleicht eben dieſes Umſtandes wegen) für den nächſten nach dem Achilles. Auch ſtellte er ſeine Schiffe an das eine äußerſte Ende des Lagers, ſo wie ſie Achilles an das andere ſtellte. Als Hektor, während der Entfernung des Achilles, den tapferſten unter den Griechen zum Zweykampf auffoderte, beteten die Griechen, daß doch das Loos den Ajax, oder Diomedes, oder den König Agamemnon treffen möchte. Es traf den Ajax, der einigen Vortheil erhielt, bis die Herolde beyde Kämpfer trennten.

Als Achill umgekommen und Troja bereits erobert war, entſtand ein Streit über Achills Waffen. Ajax und Ulyſſes machten den meiſten Anſpruch darauf. Die Griechiſchen Feldherren, und beſonders Agamemnon und Menelaus, ſprachen ſie dem Ulyſſes zu: worüber Ajax ſo raſend ward, daß er ſeine eigene Heerde Schafe niedermetzelte, in der Meinung, es wären die feindſeligen griechiſchen Feldherren. Endlich nahm er ſich mit dem Schwerte das Leben. Dieſes ſoll eben das Schwert geweſen ſeyn, welches ihm Hektor nach ihrem friedlich geendigten Zweykampf zum Geſchenk gemacht hatte, ſo wie das Wehrgehenk, welches er dem Hektor geſchenkt, dasjenige Band geweſen ſeyn ſoll, womit Achilles den entſeelten Hektor an ſeinen Wagen gebunden und umher geſchleift hatte. Aus dem Blute des Ajax erwuchs eine Purpurlilie, auf welcher die beyden Anfangsbuchſtaben ſeines Nahmens zu leſen waren.

Der Gefährte dieſes Helden war ſein Stiefbruder Teucer, welchen Telamon mit der gefangenen Heſione gezeugt hatte, die ihm vom Herkules bey der Einnahme von Troja geſchenkt worden war. Teucer, der ein vortrefflicher Bogenſchütze war, hielt ſich beſtändig zu ſeinem Stiefbruder. So oft er einen Pfeil abgeſchoſſen hatte, trat er hinter den großen Schild deſſelben, der mit ſieben Stierhäuten und einem ehernen Bleche überzogen war. Als er endlich von Troja nach Salamis ohne ſeines Bruders Gebeine zurückkehrte, auch weder ſeinen Tod gerächt, noch die Tekmeſſa und ihren Sohn mitgebracht hatte, wollte ihn Telamon nicht aufnehmen, er ſchiffte alſo weiter, und kam

endlich nach Cypern, wo er eine Stadt erbauete, die er gleichfalls Salamis nannte.

6. Ulyſſes, (Griechiſch Odyſſeus,) war ein Sohn des Laertes und der Antiklia, des Antolicus Tochter, und König über die kleinen Inſeln Ithaka und Dulichium. Seine Gemahlinn war Penelope, des Ikarion (Ikarius) einzige Tochter. Um dieſe mußten ihre Freyer einen Wettlauf halten, in welchem Ulyſſes den Sieg davon trug. Weil ſie der Vater nicht gern von ſich laſſen wollte, und dem Wagen des Ulyſſes eine lange Zeit nachlief und ihn bat, ihm ſeine Tochter wieder zu geben, ſo ſagte Ulyſſes endlich zu ihr: Willſt du lieber mit mir nach Ithaka gehen, oder bey deinem Vater bleiben? Als ſie nicht darauf antwortete, ſondern ſich nur das Geſicht bedeckte, ließ ſie der Vater mit ihm ziehen, und richtete zum Andenken dieſer Begebenheit an dem Wege eine Bildſäule der Schamhaftigkeit auf.

In den Trojaniſchen Krieg wollte Ulyſſes Anfangs ſehr ungern ziehen, weil ihm geweiſſagt worden war, er würde erſt in zwanzig Jahren zurückkehren. Als die beyden Atriden und Palamedes nach Ithaka kamen, und ihn, der einer von den Freyern der Helena geweſen war, zu dieſem Feldzuge, den er Kraft ſeines Eides thun mußte, zu vermögen ſuchten, ſtellte er ſich wahnſinnig, ſpannte einen Ochſen und einen Eſel vor dem Pflug, ſetzte ſich wider die Gewohnheit des Landes einen Hut auf, und ſchüttete Salz in ſeinen Helm, es in die Furchen zu ſtreuen. Palamedes merkte ſeine Verſtellung, und legte ihm, als er pflügte, ſeinen kleinen Sohn Telemachus (Telemach) in den Weg. Ulyſſes hob den Pflug auf und trug ihn über ſein

Kind hinweg. Als er ſich dadurch verrathen hatte, entzog er ſich dem Kriege nicht länger. Er fuhr mit zwölf Schiffen ab, die er vor Troja in die Mitte der übrigen ſtellte, wo ſie am beſten gedeckt waren.

Man trug ſich mit einer Phrophezeyung, daß derjenige, der zuerſt die Trojaniſche Erde berührte, zuerſt vor Troja umkommen würde. Ulyſſes warf ſeinen Schild aus dem Schiffe ans Ufer, und ſprang auf den Schild, wodurch er den Proteſilaus verführte ihm nachzuſpringen. Weil dieſer alſo durch ſeinen Sprung die Erde zuerſt berührt hatte, war er auch der erſte, der vor Troja erlegt ward. Seine Gemahlinn Laodomia bat die Götter, daß ſie ſich nur noch drey Stunden nach ſeinem Tode mit ihm unterreden dürfte. Dieſe Bitte ward ihr gewähret, und Mercurius brachte ihn ihr zurück. Als ſie ſich hierauf ſein Bildniß verfertigen ließ, und es in ihr Bette legte, ihr Vater Akaſtus aber es ins Feuer warf, ſtürzte ſie ſich zugleich in die Flamme.

Mit dem Palamedes, der Schuld daran war, daß Ulyſſes in dieſen Krieg ziehen mußte, lebte er in beſtändiger Feindſchaft, und ſuchte endlich ſeinen Tod. Er rieth nehmlich dem Agamemnon, mit dem Lager weiter zu rücken. Als dieſes geſchehen war, vergrub er heimlich eine Summe Goldes an dem Orte, wo des Palamedes Zelt geſtanden hatte. Hierauf gab er einem gefangenen Phrygier einen Brief an den Palamedes mit einer falſchen Unterſchrift vom Priamus, der ihm darin dankte, daß er ihm das griechiſche Heer verrathen wollte, und zugleich des Goldes erwähnte, welches er ihm bereits überſandt hätte. Dieſen Phrygier ließ er auf dem Wege umbringen. Als

man ihn durchſuchte und den Brief bey ihm fand, ward Palamedes vor das Gericht der Feldherren gefodert. Ulyſſes, der ein großer Redner war und ihn zu vertheidigen ſchien, ſchlug ſeinen Richtern vor, an dem Orte nachſuchen zu laſſen, wo ſein Zelt geſtanden hätte. Sobald man den vergrabenen Schatz fand, ward Palamedes von dem Heere für einen Verräther erklärt und geſteiniget.

Man hält den Palamedes für den Erfinder einiger Buchſtaben des griechiſchen Alphabets, ingleichen eines Spieles mit Steinen und Würfeln, nach Art unſerer Brettſpiele, womit er die Soldaten im Lager zu beſchäftigen ſuchte. Auch ſoll er eine große Kenntniß in der Aſtronomie und Medicin beſeſſen haben, und zugleich ein guter Poet geweſen ſeyn. Homer, der ſeiner gar nicht erwähnt, ſoll, wie Suidas wiſſen will, ſeine Gedichte aus Eiferſucht vertilgt haben.

In den Schlachten bey Troja betrug ſich Ulyſſes eben ſo tapfer als verſchlagen, und in den Leichenſpielen wagte er es, mit dem ſtarken Ajax Telamonius zu ringen, und erhielt mit ihm einen gleichen Preis vom Achilles. Zuletzt ließ er ſich auch mit einigen andern Helden in das hölzerne Pferd einſchließen, welches die Trojaner, der Warnung der Kaſſandra ungeachtet, in die Stadt zogen, und Sinon bey Nachtzeit eröffnete. Dieſer Sinon war ein Anverwandter des Ulyſſes, und hatte ſich ſelbſt Ohren und Naſe abgeſchnitten, und ſich zu den Trojanern geflüchtet, mit dem Vorgeben, daß ihn die Griechen ſo verſtümmelt hätten. Das Pferd ſelbſt hatte Epeus nach Minervens Vorſchrift verfertigt. Als es Laokoon, der Prieſter des Apollo, zu verbrennen rieth, und mit ſeinem Speere ver-

letzte, ſchoſſen zwey ungeheure Schlangen aus dem Meere herbey, und umſchlangen zuerſt ſeine beyden Söhne, und als er ihnen zu Hülfe eilte, ihn ſelbſt, und nachdem ſie alle drey getödtet hatten, krochen ſie in den Tempel der Minerva und verſteckten ſich unter den Schild der Göttinn.

Als nun die griechiſche Flotte, die ſich ein wenig entfernt hatte, auf ein gegebenes Zeichen wiedergekehrt und Troja eingenommen und verbrannt war, mußte Ulyſſes noch zehn Jahre umherſchweifen. Zuerſt trieb ihn der Wind nach Thracien zu den Cikonen, den Bundesgenoſſen der Trojaner. Er nahm ihre Stadt ein, machte reiche Beute, tödtete die Männer, und führte die Weiber auf ſeine Schiffe. Als aber die Einwohner des Landes ſich in größerer Anzahl verſammelt hatten, lieferten ſie ihm eine blutige Schlacht, worin er viele ſeiner Gefährten einbüßte und mit den übrigen ſich eilends zu Schiffe begab.

Hierauf kam er in das Land der Lothophagen, (der Lotoseſſer,) wo er einige Kundſchafter ausſandte, die aber, ſo bald ſie die honigſüße Lotosfrucht gekoſtet hatten, nicht wieder ins Vaterland zurückkehren wollten, ſo daß er ſie mit Gewalt in das Schiff ſchleppen und mit Stricken anbinden mußte.

Nun fuhr er an die Küſte der Cyklopen, wo ihm Polyphem, ein Sohn Neptuns, ein ungeheurer Rieſe, ſechs Gefährten auffraß, und alle übrigen und zuletzt ihn ſelbſt verzehrt haben würde, wenn er ihn nicht berauſcht und im Schlafe ſeines einzigen Auges beraubt hätte *), wodurch er ſich aber Neptuns Feindſchaft zuzog.

*) S. p. 214—216.

Von hier kam er zu dem Aeolus, dem Beherrſcher der Winde, der alle widrigen Winde in einen Schlauch eingeſchloſſen hatte, und ihm dieſen auf das Schiff gab. Nun würde er eine glückliche Fahrt nach Ithaka gehabt haben, wenn ſeine raubbegierigen Gefährten während ſeines Schlafes den Schlauch nicht geöffnet hätten, ſo daß er wieder an das verlaſſene Ufer zurück getrieben ward, und hier keine Hülfe weiter erhielt.

Nun gerieth er an das Ufer des Gigantiſchen Antiphates und ſeiner menſchenfreſſenden Läſtrigonen, wo ihm alle Schiffe mit Felſenſtücken zerſchmettert wurden, außer einem einzigen. Mit dieſem kam er zur Inſel Aea, wo die berühmte Zauberinn Circe herrſchte. Zu dieſer ſandte er die Hälfte ſeiner Gefährten, Circe bewillkommte ſie freundlich, und ſetzte ihnen einen ſüßen Trank vor, in welchen ſie berauſchende Säfte gemiſcht hatte, berührte ſie hierauf mit ihrem Zauberſtabe, und verwandelte ſie in Schweine. Ein einziger kam zurück, der aus Vorſicht außer dem Pallaſt geblieben war. Als ſich Ulyſſes ſelbſt zu ihr begeben wollte, begegnete ihm Mercur, und gab ihm ein Kraut, Moly genannt, wodurch er vor ihrer Bezauberung geſichert ward. Er zwang ſie mit gezücktem Schwert, ſeinen Gefährten ihre vorige Geſtalt wieder zu geben, welches ſie ihm zuſchwören mußte: hierauf vertrugen ſie ſich, und ſie nahm ihn mit ſich in ihr Bett. Als ſie ſeine Gefährten alle wieder zu Menſchen gemacht und Ulyſſes ein Jahr bey ihr zugebracht hatte, bat er ſie, ihn abreiſen zu laſſen. Sie willigte darein, rieth ihm aber, durch den Ocean zu ſchiffen und an einem gewiſſen beſtimmten Orte beym Haine der Proſerpi-

na zu landen, und dort in die Wohnung des Pluto hinabzuſteigen, und wegen ſeines bevorſtehenden Schickſals die Seele des Tireſias zu befragen. Er that es, und erhielt von dieſem unfehlbaren Wahrſager, dem er nach ſeiner Zurückkunft einen ſchwarzen Widder zu opfern verſprochen hatte, manchen heilſamen Rath. Auch prophezeyete er ihm ein hohes Alter und zuletzt einen Tod, der aus dem Meere kommen würde. Hier fand er den jüngſten ſeiner Gefährten, den Elpenor, der auf der Inſel der Circe kurz vor ſeiner Abfahrt vom Dache gefallen war, wo er ſich hingelegt hatte, den Rauſch auszuſchlafen. Er fand hier auch ſeine Mutter Antiklia, und viele Weiber, die ihre Liebesbegebenheiten berühmt gemacht hatten. Darauf beſprach er ſich mit dem Agamemnon und Achilles. Er redete auch den Ajax Telamonius an: dieſer aber antwortete ihm nicht, und entfernte ſich. Hier ſah er auch den Orion, der die Seelen der Thiere jagte, die er im Leben getödtet hatte. Auch ſah er hier, wie Tityus, Tantalus und Siſyphus beſtraft wurden. Zuletzt verließ er die Unterwelt und ſchiffte wieder nach der Inſel der Circe, den Elpenor zu begraben. Circe kam ihm mit ihren Jungfrauen entgegen und brachte ihm und ſeinen Gefährten Wein, Fleiſch und Gebackenes. Am Abend führte ſie ihn an der Hand in ihr Schlafgemach und verkündigte ihm die Gefahren, in die er gerathen würde. Sie warnte ihn vor den Sirenen, und gab ihm einen guten Rath, wie er ihren Geſang anhören könnte *). Vor der Scylla, die eine Felſenhöhle bewohnte, zwölf Klauen und ſechs lange

*) S. p. 180.

Hälſe hätte, und ihm ſechs Gefährten rauben würde, ſollte er ſo geſchwinde wie möglich vorüber fahren. Beſſer, ſagte ſie, daß du dir dieſe rauben läſſeſt, als daß du, ihr auszuweichen, allzunahe vor dem Strudel der Charybdis vorbeyfährſt, die dir das ganze Schiff herunter ſchlürfen würde. Hierauf, ſetzte ſie hinzu, wirſt du an die Inſel Trinakria gelangen. Hier mußt du deinen Gefährten ſcharf anbefehlen, keines von den Schafen und Rindern des Sonnengottes zu ſchlachten. Thun ſie es, ſo werden ſie alle umkommen, und du ſelbſt wirſt ſpät, unglücklich und ohne Gefährten, zu deiner Heimath gelangen.

Als Ulyſſes abgefahren war, geſchah alles, was Circe geweiſſagt hatte. In Trinakria ſchlachteten ſeine Gefährten, als er eingeſchlafen war, einige von den Sonnenrindern. Auf die Klage des Sonnengottes zerſchmetterte Jupiter ſein Schiff mitten im Meer durch einen Donnerſtrahl. Alle kamen um. Ulyſſes allein rettete ſich auf einem von den Schiffsbalken, mit welchem er neun Tage lang herumtrieb, bis er an die Inſel Ogygia gelangte, wo er von der Nymphe Kalypſo gütig aufgenommen ward. Hier blieb er eine lange Zeit, und lebte mit ihr auf dem Fuße eines Gemahls. Sie wollte ihm ſogar die Unſterblichkeit mittheilen: er aber ſehnte ſich beſtändig nach ſeiner geliebten Penelope. Endlich ward Mercur vom Jupiter zu der Göttinn mit dem Befehle geſandt, ihn von ſich zu laſſen. Sie gehorchte, obgleich ungern, hieß ihm Bäume fällen und ſich eine Flöße zimmern, und gab ihm Lebensmittel auf den Weg. Nachdem er einige Tage lang auf dem Meer umhergetrieben hatte, zertrümmerte Neptun ſein Fahrzeug, und er ſchwamm

durch den Beyſtand der Göttinn Leukothea, die ihm eine Zauberbinde lieh, welche ihn vor dem Unterſinken bewahrte, nackt an die Inſel der Phäacier, Scheria genannt, und verbarg ſich dort unter die abgefallenen Baumblätter, wo er die ganze Nacht bis zum Mittage ſchlief. Hier fand ihn Nauſikaa, des Königes Alcinous Tochter, und gab ihm Kleider und Speiſe. Alcinous empfing ihn ſehr freundſchaftlich, und auf ſein Begehren erzählte er ihm und ſeinen Hofleuten dieſe ſeine ganze wundervolle Geſchichte. Hierauf ließ Alcinous Geſchenke für ihn herbeyhohlen und ermahnte die Großen ſeines Hofes ein Gleiches zu thun, und ließ ihn endlich auf einem neuen Schiffe nach Ithaka bringen, wo ihn die Phönicier ſchlafend ans Ufer trugen, alle ſeine Koſtbarkeiten neben ihn unter einen Oehlbaum hinlegten und wieder abfuhren. Als Ulyſſes erwacht war, erſchien ihm Minerva, ließ ihn die Güter in eine Grotte tragen, und befahl ihm in ſeinem Hauſe den Frevel der Freyer ſeiner Gemahlinn anzuſehen und nachmahls zu beſtrafen; berührte ihn hierauf mit einem Stabe und gab ihm die Geſtalt eines alten Bettlers. Nun ging er zuerſt zu dem Hirten Eumäus, wo ſein Sohn Telemach bald darauf ankam, welcher in Pylus vom Neſtor und in Lacedämon vom Menelaus Nachricht von ihm hatte einhohlen wollen. Dieſem zeigte er ſich in ſeiner wahren Geſtalt, und ging hierauf als Bettler mit dem Eumäus in die Stadt. Sobald er in den Hof ſeines Pallaſtes trat, ward er von ſeinem alten Hunde Argus, der hier auf dem Miſte lag, erkannt. Der Hund wedelte mit dem Schwanz, hatte aber nicht Kräfte mehr, zu ſeinem Herrn hinzukriechen, und ſtarb.

Nachdem ſich Ulyſſes vor der Schwelle ſeines Hauſes als ein Armer gemeldet hatte und hineingelaſſen war, mußte er manche Mißhandlung von den Freyern erdulden, ward auch einſt genöthigt, einen Fauſtkampf mit einem jüngern ſehr unverſchämten Bettler, dem Irus oder Arneus, zu halten, den er aber gewaltig zerſchlug und bey den Füßen zum Saal hinausſchleppte.

Als ihn ſeine alte Wärterinn Euryklea auf Befehl der Penelope baden mußte, erkannte ſie ihn an einer Narbe des Schenkels, die er zurückbehalten hatte, als er in ſeiner Jugend von einem wilden Schweine auf der Jagd verwundet worden war. Sie wollte ſchon vor Freuden laut aufſchreyen; er aber faßte ſie hurtig bey der Gurgel, und befahl ihr bey Todesſtrafe, es der Penelope nicht zu entdecken. Penelope, die bisher die Freyer damit aufgehalten hatte, daß ſie erſt ein großes Gewebe für den alten Laërtes verfertigen müßte, ehe ſie einen unter ihnen wählte, die aber bey Nacht immer aufgetrennt hatte, was bey Tage gewebt war, ſchlug nunmehr, als ihre Liſt von den Mägden verrathen ward, ihnen einen Wettkampf vor. Sie ſollten nehmlich alle verſuchen, den Bogen ihres Gemahls zu ſpannen; wer dieſes könnte, und einen Pfeil durch die Ringe von zwölf in die Erde geſteckten Eiſen hindurchſchöſſe, der ſollte ſie zur Gemahlinn bekommen. Als es zwey von ihnen vergebens verſucht hatten, wollte man es bis morgen verſchieben. Ulyſſes bath, ihm den Bogen gleichfalls zu erlauben. Penelope willigte darein, und Telemach ließ ihm den Bogen reichen, entfernte aber vorher ſeine Mutter. Ulyſſes ſpannte den Bogen mit leichter Mühe, und ſchoß ihn durch

alle zwölf Ringe hindurch. Hierauf ſprang er auf einen erhabenen Ort, ſchüttete einen Köcher voll Pfeile vor ſeine Füße, und ſchoß einen Pfeil nach dem andern auf die Freyer. Telemach, nebſt den beyden Hirten Eumäus und Philöcus, denen er ſich kurz zuvor entdeckt hatte, ſtanden ihm mit Spießen zur Seite. Als ſie alle erlegt waren, ließ er zwölf Mägde, die es mit den Freyern gehalten hatten, aufhängen.

Nun gab er ſich ſeiner Gemahlinn zu erkennen, ruhete die Nacht bey ihr, und beſuchte am Morgen ſeinen alten Vater Laërtes auf dem Lande. Die Freunde der getödteten Freyer, die ihn dort mit einigen vom Volke anfielen, wurden theils erſchlagen, theils zurückgetrieben. Minerva, die dem Ulyſſes beſtändig zur Seite geweſen war, ſteuerte dem Blutvergießen und ermahnte unter Mentors Geſtalt die Völker zum Frieden.

Nach einer friedlichen Regierung fuhr Telegonus, ſein eigener mit der Circe erzeugter Sohn, an die Inſel. Zwiſchen ihm und den Einwohnern entſtand ein Gefecht, worin Ulyſſes vom Telegonus mit einem Pfeile verwundet ward, der mit der Gräte eines Seefiſches befleckt war, und an dieſer Wunde ſtarb: nach der Prophezeyung des Tireſias, daß er den Tod aus dem Meere zu erwarten habe.

7. Neſtor, König zu Pylus, ein Sohn des Neleus und der Chloris, der älteſten Tochter Amphions und der Niobe, deren übrige Kinder Apollo und Diana mit Pfeilen erlegt hatten. Er war zu Gerenia erzogen, daher er von den Poeten oft der Gereniſche Held genannt wird. Er kam mit

neunzig Schiffen vor Troja, und mochte damahls faſt achtzig Jahre alt ſeyn; denn er lebte ſchon in dem dritten Menſchenalter; jedes Menſchenalter aber wird auf dreyßig oder drey und dreyßig Jahre geſchätzt: weil in einem Zeitraum von neunzig oder neun und neunzig Jahren Vater Sohn und Enkel ſterben, wenn ſie gleich alle drey ein hohes Alter erreichen.

Neſtor war in ſeinen jungen Jahren ſehr ſtreitbar geweſen; auch rühmte er ſich deſſen oft gegen die übrigen Feldherren. Vor Troja nützte er dem Heere mit ſeinen klugen Rathſchlägen. Beſonders war er, außer ſeiner Beredtſamkeit, am geſchickteſten, ein Kriegsheer in Ordnung zu ſtellen. Unter ſeinen Söhnen fochten vor Troja Antilochus und Thraſymedes. Weil ihm durch ein Orakel befohlen war, dahin zu ſehen, daß ſein Sohn Antilochus ſich vor den Aethiopiern in Acht nehme, ſo gab er ihm den Chalkon zum Hofmeiſter, der ihn beſtändig daran erinnern mußte. Allein Antilochus konnte ſeinem Schickſale nicht entgehen: er ward vor Troja von dem Memnon, dem Sohne der Aurora getödtet. Neſtor aber ſtarb, als er drey Menſchenalter, das iſt, ungefähr hundert Jahre gelebt hatte.

8. Ajax, der Sohn des Oileus, des Königes der Lokrier, von dem er mehrentheils Ajax Oileus oder beſſer der Oilide genannt wird. Er ging mit vierzig Schiffen vor Troja, und da er ſehr ſchnell zu Fuße war, erlegte er viele Feinde. In den Kampfſpielen bey dem Leichenbegängniß des Patroklus würde er den erſten Preis im Wettlauf erhalten haben, wenn Minerva nicht

dem Ulyſſes beygeſtanden und gemacht hätte, daß Ajax fallen mußte.

Als Troja erobert ward, riß er die Kaſſandra im Tempel der Minerva, deren Bildniß ſie umfaßt hatte, bey den Haaren hinweg, und ſchändete ſie. Sobald er mit ſeinen Schiffen abgeſegelt war, litt er an einem Felſen Schiffbruch, ſeine Flotte ward zerſtreut, und als er den Felſen erklettern wollte, erſchlug ihn Minerva mit dem Blitze Jupiters.

9. Idomeneus, ein König in Kreta, ging mit achtzig Schiffen vor Troja. Er war ein ſtreitbarer Held und erlegte viele Feinde. Als ihn bey ſeiner Rückkehr von Troja ein heftiger Sturm überfiel, gelobete er den Göttern, ihnen das erſte zu opfern, was ihm bey ſeiner Heimkunft begegnen würde: ihm begegnete ſein Sohn, und er opferte ihn, oder machte doch Anſtalt ihn zu opfern. Weil nun das Land von einer wüthenden Peſt überfallen ward, und man dieſes ſeiner grauſamen That zuſchrieb, mußte er aus Kreta flüchten. Er begab ſich nach Italien, wo er eine Stadt erbauet haben ſoll.

Sein Gefährte und Waffenträger war Meriones. Dieſer war ein ſo guter Bogenſchütze, daß er in den Leichenſpielen, die Achilles anſtellte, vor dem Teucer den Preis gewann. Auch war er im Speerſchleudern ſo vortrefflich, daß ihm Achilles bey den Leichenſpielen vor dem Agamemnon den Preis zuerkannte, ohne daß beyde die Probe zu machen nöthig hatten.

10. Philoktetes, ein Sohn des Pöos, beherrſchte die Stadt Meliböa in Theſſalien. Er war

ein beſtändiger Gefährte des Herkules geweſen, hatte auch den Scheiterhaufen deſſelben angezündet und ſeinen Bogen und Köcher voll Pfeile zum Geſchenk erhalten. Er mußte dabey dem Herkules mit einem Eide verſprechen, keinem den Ort zu ſagen, wo ſeine Gebeine begraben lägen. Weil ihm aber die übrigen Griechen ſcharf zuſetzten, ihnen zu ſagen, wo Herkules geblieben ſey, und er doch ſeinen Eid nicht gern brechen wollte, ſo zeigte er die Grabſtätte deſſelben mit dem Fuße. Als er nun mit ſieben Schiffen nach Troja fuhr, fiel ihm von ungefähr einer von den Pfeilen auf eben den Fuß mit welchem er das Grab ſeines Freundes entdeckt hatte. Weil dieſe Pfeile in das Blut der Lernäiſchen Schlange getaucht waren, ſo war die Wunde nicht leicht zu heilen, und der Geſtank derſelben ſo unerträglich, daß ihn ſeine Gefährten auf der Inſel Lemnus zurückließen und unter der Anführung Medons, eines Stiefbruders von dem Oiliden Ajax, weiter ſegelten, weil aber ohne die Pfeile des Herkules Troja nicht zu erobern war, ſo wurden Diomedes und Ulyſſes zu ihm nach Lemnus geſandt, welche ihn beredeten, mit ihnen zurückzukehren, nachdem ihm Machaon und Podalirius, die Söhne Aeskulaps, im Schlaf die Wunde ausgeſchnitten, mit Wein ausgewaſchen und mit einem vortreflichen Kraute geheilet hatten. Als er vor Troja angekommen war, foderte er den Paris auf einen Zweykampf mit Pfeilen heraus und verwundete ihn drey Mahl. Als er nach Theſſalien zurückfuhr, war in Meliböa ein Aufruhr gegen ihn ausgebrochen, daher er nach Italien ging, wo er eine Stadt anlegte oder doch befeſtigte, auch dem

Apollo einen Tempel erbauete, und ihm den Bogen und die Pfeile des Herkules widmete.

11. Eurypylus, Evämons Sohn. Dieſer ging mit vierzig Schiffen vor Troja. Er hielt ſich ſehr tapfer in der Schlacht. Als er vom Paris mit einem Pfeile an der Hüfte verwundet war, hob ihm Patroklus mit einem Meſſer den Pfeil aus der Wunde und ſtreuete eine zerriebene ſchmerzſtillende Wurzel darauf. Dieſer Umſtand iſt in Homers Erzählung merkwürdig. Patroklus, der auf dem Schlachtfelde noch nichts zu thun hatte, war vom Achilles abgeſandt worden, den Neſtor zu fragen, wer der Verwundete ſey, den er ins Lager brächte. Neſtor, der den vom Paris verwundeten Machaon auf dem Wagen hatte, ermahnte den Patroklus, bey dieſer Gelegenheit ſeinen Freund zu bitten, daß er ihn in ſeinen Waffen den Griechen zu Hülfe ſenden möchte. Als dieſes geſchehen war, erfolgte Patroklus Tod. Achilles rächte dieſen Tod am Hektor, und Hektors Tod beſchleunigte Trojens Eroberung.

Als Troja erobert war, erbeutete Eurypylus ein Käſtchen mit dem Bildniſſe des Bacchus, bey deſſen Erblickung er unſinnig ward, und nur zu gewiſſen Zeiten wieder zu Verſtande kam. Er befragte hierüber das Delphiſche Orakel, welches ihm befahl, das Käſtchen an dem Orte zu laſſen, wo er eine ganz beſondere Art zu opfern antreffen würde. Dergleichen fand er bey den Patrenſern, welche im Tempel der Diana einen Knaben und ein Mädchen opfern wollten. Als Eurypylus ſein Käſtchen in den Tempel brachte, erinnerte ſich das Volk eines Orakels, welches ihnen befohlen hatte, dieſe

Opfer zu unterlaſſen, wenn ihnen ein König, den ſie noch nicht geſehen hätten, einen fremden Gott mitbringen würde. Sie vermutheten alſo einen Gott in dem Käſtchen des unbekannten Königs, und erfuhren von ihm die Gewißheit ihrer Vermuthung. Eurypylus verlor hierauf ſeinen Wahnſinn und die grauſamen Opfer nahmen ein Ende. Seit der Zeit brachten ihm die Patrenſer jährlich nach geendigtem Bacchusfeſte ein Gedächtniß.

12. Thoas, Andrämons Sohn, ging mit vierzig Schiffen vor Troja. Er war einer von denen, die um die Helena geworben hatten. Die vornehmſten unter den übrigen waren: Menelaus, Diomedes, Sthenelus, Ajax Telamonius, Ajax Oïleus, Patroklus, Ulyſſes, Idomeneus, Meriones, Philoktetes, Proteſilaus, Machaon, Podalirius, Eurypylus Evämons Sohn, und Polypötes, der Sohn des Pyrithous, der mit dem Leonteus Befehlshaber über vierzig Schiffe war.

Unter den Helden, die vor Troja fochten, verdient Thoas keinen geringen Rang: denn er war einer von den Feldherren, die ſich zu einem einzelnen Gefecht mit dem Hektor erbothen, als dieſer den tapferſten unter ihnen zum Kampf aufgefordert hatte. Nach Homers Erzählung bedachten ſich zuerſt alle Feldherren. Menelaus, dem die Sache am nächſten ging, ſchalt ſie darüber, und war kühn oder ſchlau genug, ſich ſelbſt zu dieſem Kampfe zu rüſten, bekam aber von Agamemnon einen heftigen Verweis, daß er es mit einem weit ſtärkern, als er ſelbſt ſey, aufnehmen wolle. Hierauf hielt Neſtor den Feldherren, die noch immer ſtill ſaßen, eine kleine Strafrede. Sogleich ſtanden neun von ihnen

auf: Agamemnon zuerſt, nach ihm Diomedes, nach dieſen die beyden Ajaxe; hierauf Idomeneus und ſein Schildträger Meriones; alsdann Eurypylus Evämons Sohn, ferner Thoas der Andrämonide und Ulyſſes.

Auch war Thoas einer von denen, die ſich in das hölzerne Pferd wagten. Die übrigen waren: Menelaus, Ulyſſes, Diomedes. Sthenelus, Machaon, Neoptolemus und Epeus, der das Pferd gezimmert hatte. Dieſer letzte war im Kampf mit Streitriemen ſeines Sieges ſo gewiß, daß er bey den Leichenſpielen, die Achilles anſtellte, den erſten Preis, nähmlich das Maulthier faßte, und dem, der mit ihm kämpfen wollte, den zweyten Preis zu nehmen rieth, wenn er ihm nicht die Knochen am ganzen Leibe zerſchmettern ſollte. Auch ſchlug er den Euryalus, den Sohn des Meciſteus, der ſich bereden ließ, gegen ihn aufzutreten, ſo ſtark an die Backen, daß er niederſtürzte und Blut ſpie. Im Schleudern mit der Wurfſcheibe war er weniger geübt. Leonteus warf die Scheibe viel weiter, Ajax Telamonius noch weiter, am weiteſten aber Polypötes, jener ſtarke Lapithe, der mit dem Lapithen Leonteus das Thor der neu aufgeführten griechiſchen Mauer gegen die Trojaner vertheidigt hatte.

Dieſes ſind die vornehmſten Helden, die Homer, der in den meiſten Europäiſchen Sprachen geleſen wird, durch zwey unſterbliche Gedichte verewigt hat.

Alle-

Allegoriſche Perſonen

zum

Gebrauche

der bildenden Künſtler.

Nebſt

einem Regiſter über das ganze Werk.

Allegoriſche Perſonen.

1. Die Ewigkeit. Dieſe wird als eine Göttinn vorgeſtellt, die einen Sternenkranz auf dem Haupte, und in der Hand eine gekrümmte Schlange trägt, welche das Ende ihres Leibes im Munde hält, und dadurch einen Zirkel bildet, der weder Anfang noch Ende zu haben ſcheint. Zuweilen wird ſtatt einer Göttinn ein geflügelter Genius hierzu gewählt.

Dieſe Vorſtellung der Ewigkeit ſoll von den Aegyptern ihren Urſprung haben, welche unter dem Sinnbilde einer ſolchen Schlange den allgemeinen Weltgeiſt verehrten, und von dieſem Schlangengotte ſagten, wenn er die Augen eröffne, ſo erfülle er die Welt mit Licht, und bedecke ſie mit Finſterniß, wenn er die Augen ſchließe.

2. Die Zeit wird von den Neuern als ein alter bärtiger Mann, geflügelt, und mit einer Senſe, von Einigen auch mit einem Stundenglaſe abgebildet. Unter dem Bilde des Saturnus, den man aber bloß als einen alten Mann mit einer Sichel, ohne Stundenglas, und mehrentheils ohne Flügel, vorſtellt, wird die Zeit gleichfalls angedeutet. Stellt man den Saturnus geflügelt und zugleich gefeſſelt vor, wie man ihn bey den Alten abgebildet hat, ſo kann dieſes ſehr wohl bedeuten,

daß die Zeit uns oft zu langſam und oft zu hurtig zu gehen ſcheint.

Daß man den Saturnus zu einem Gotte der Zeit gemacht hat, kömmt, wie Makrobius meint, von ſeinem griechiſchen Nahmen Kronos her, welcher mit dem Worte Chronos, welches die Zeit bedeutet, faſt gleichlautend iſt. Auch ſchickt er ſich zu einem Bilde der Zeit, die alles verzehret, darum deſto mehr, weil er, der Fabel zu Folge, ſo gar ſeine eigenen Kinder verſchlungen haben ſoll; in welcher Handlung ihn aber die beſten Künſtler nicht abzubilden pflegen: theils, weil eine ſolche Abbildung zu gräßlich iſt; theils, weil man ſie nicht für ein Sinnbild der Zeit, ſondern für eine hiſtoriſche Vorſtellung dieſer einen That des Saturnus halten wird.

3. Das Jahr. Dieſes wird als eine Göttinn vorgeſtellt, die einen Blumenkranz auf dem Haupt, in der rechten Hand Aehren und eine Sichel, im linken Arm ein Fruchthorn trägt, und zu deren Füſſen eine Kohlpfanne ſteht.

Ein anderer Künſtler hat es als einen fliegenden Genius abgebildet, der mit einem Blumenkranze gekrönt iſt, Garben auf der Schulter, Früchte im Schooße des Gewandes, und Schrittſchuhe an den Füſſen trägt, und über welchem ein Theil des Zodiacus zu ſehen iſt.

Die Alten verehrten einen Janus Portumnus, den ſie mit vier Köpfen abbildeten, wovon der eine mit Blumen, der andere mit Aehren, der dritte mit Trauben gekrönt war, und der vierte eine Pelzmütze trug. Wenn man einen ſolchen vierköpfigen Zepter einer Göttinn oder einem Genius in die

Hand giebt, ſo kann das Jahr dadurch gleichfalls angedeutet werden.

4. Die vier Jahreszeiten. Dieſe mahlt man als vier Jungfrauen oder auch als vier Knaben, und gibt ihnen vier verſchiedene Kränze: dem Frühling einen Kranz von Blumen, dem Sommer von Aehren, die mit Sommerblumen untermiſcht ſeyn können, dem Herbſt von Weintrauben und den ſpätern Baumfrüchten, dem Winter von Tannenzweigen, welche den Winter hindurch grünen, oder, nach der gewöhnlichen Weiſe, von entblätterten Baumzweigen. Zugleich wird er in einem Pelzrocke, der Frühling und Herbſt in einem leichten Gewande, und der Sommer halb nackend vorgeſtellt. Auch kann der Frühling ein Körbchen mit Blumen in der Hand halten; der Sommer eine Handſichel und einige Aehren, oder auch einige Arten von Gartenfrüchten, die im Sommer zeitig werden; der Herbſt ein Rebenmeſſer in der einen, und eine Traube in der andern Hand; und der Winter eine Kohlpfanne, oder ein Paar Schrittſchuhe.

Ein teutſcher Künſtler hat die Jahreszeiten in einer ſchönen Gruppe als vier Kinder vorgeſtellt, die um die Göttin des Jahres, als um ihre Mutter, beſchäftigt ſind. Die Mutter hält in dem einen Arm ihr jüngſtes Kind, den Frühling, der an ihr hinauf geklettert iſt, ihr ſeinen Blumenkranz aufzuſetzen. In dem andern Arm hält ſie den Sommer, der mit Aehren bekränzt iſt und eine Sichel führt. Der Herbſt in einem Rebenkranze ſteht neben ihr, und reicht ihr eine Trinkſchale dar. Der Winter ſitzt zu ihren Füßen und wärmt ſich die Hände über einem Gefäße mit Kohlen.

Nimmt man zu den Jahreszeiten vier Göttinnen, ſo können ſie außer ihren Kränzen oder den Symbolen, die ſie in den Händen führen, breite Gürtel um den Leib tragen, auf deren jedem ein Zeichen des Thierkreiſes geſtickt iſt. Zu dieſem Zeichen wählt man für die Frühlingsgöttinn den Stier, für die Sommergöttinn den Löwen, für die Herbſtgöttin den Scorpion, für die Wintergöttin den Waſſereimer: und alſo jedes Mahl das mittelſte unter den drey Zeichen.

Man ſehe hier noch eine andere Vorſtellung der vier Jahreszeiten. Der Frühling trägt einen blühenden Aprikoſenzweig, ſtatt eines Zepters, und ihm zur Seite ſteht ein Pflug. Der Sommer ſchläft auf Garben unter einem dicht belaubten Baum, und ſeine Sichel liegt neben ihm. Der Herbſt ſteht bey einem Korbe voll Trauben, wovon er eine in eine Trinkſchale drückt. Der Winter ſitzt in einer Pelzmütze unter einer beſchneyeten Fichte vor einem Feuer; neben ihm liegt eine Axt und geſpaltenes Holz, oder, wenn die Figur weiblich iſt, Wolle und Spindel.

Flora, Ceres, Bacchus und Boreas, neben einander geſtellt, dienen gleichfalls, die vier Jahreszeiten zu bezeichnen. Dieſe Vorſtellung reicher zu machen, kann man nach der Erfindung eines teutſchen Künſtlers, zu der Flora den kleinen Zephyrus hinzufügen, dem die Göttinn nach Anzahl der Frühlingsmonathe drey Blumenkränze vorhält, nach welchen er aufhüpft; zu der Ceres einen Knaben, nähmlich den Triptolemus, welcher eine Garbe und eine Handſichel hält, und dem ſie einen Aehrenkranz aufſetzt; zu dem Bachus den kleinen Amor, den er eine Kelter voll Weintrauben treten läßt;

zu dem Boreas den Feuergott Vulcanus, der ihn und ſeine Brüder (den Nordoſt und Nordweſt) mit einem Brande verjagt, den er mit der Zange gefaßt hat.

Der berühmte Franzöſiſche Mahler Pouſſin hat zu den vier Jahrszeiten vier biblische Geſchichten gewählt. Adam und Eva im Paradieſe ſtellen bey ihm den Frühling vor; die Aehren leſende Ruth den Sommer, Joſua und Kaleb, welche die große Weintraube aus dem gelobten Lande geholt haben, den Herbſt; die Arche des Noah, die bey anhaltendem Regen auf dem unabſehbaren Waſſer ſchwimmt, den Winter oder die Regenzeit.

Vier mythologiſche Gemählde, welche zur Vorſtellung der vier Jahreszeiten bequem ſind, wenn ſie neben einander geſehen werden, ſind folgende.

1. Frühlingsgemählde. Proſerpina, welche im Thal Enna, in der Nachbarſchaft des Berges Aetna, Blumen gepflückt hatte, wird vom Pluto in die Arme genommen und nach ſeinem Wagen hingetragen, worüber ſie einen Theil der gepflückten Blumen aus dem Schooße verliert.

Oder: Europa ſchmückt die Hörner eines Stiers mit einem Blumenkranze, die Geſpielen derſelben pflücken Blumen oder ſind mit Verfertigung einer großen Blumenkette beſchäftigt.

2. Sommergemählde. Ceres iſt von ihrem mit geflügelten Drachen beſpannten Wagen abgeſtiegen, auf welchem ſie, ihre Tochter zu ſuchen, durch die ganze Welt gezogen war, und hat bey dem Aetna zwey Fackeln angezündet, alles Getreide damit zu verbrennen.

3. Herbſtgemählde. Lykurgus, der die

Weinſtöcke mit einer Senſe umhauet, verwundet ſich ſelbſt die Schenkel.

Oder: Der ſchöne Gott Bacchus ſchüttet der Erigone Weintrauben in den Schooß, ſie koſtet eine Traube, und ſieht ihn dabey voll verliebter Sehnſucht an. *)

Oder folgende Geſchichte: Ancäus, dem gewahrſaget worden war, er würde von ſeinem Weinberge keinen Wein koſten, ſteht neben einem Korbe voll Trauben, und hat eine Traube in den Becher gedrückt, den Moſt zu trinken. Er ſieht aber in der Ferne ein wildes Schwein den Weinberg verheeren, und iſt im Begriff, den Becher wegzuſetzen und den Spieß zu ergreifen **).

4. Wintergemählde. Herkules, der den Erymantiſchen Eber hinter einem dürren Geſträuch aufgejagt und im tiefen Schnee ermüdet hat, ladet ihn lebendig auf die Schultern.

Gemählde von den vier Jahreszeiten aus dem gemeinen Leben genommen, ſind leicht zu erfinden und häufig anzutreffen.

5. Die zwölf Monathe. Dieſe werden mehrentheils als Genien vorgeſtellt, die ſich mit Dingen beſchäftigen, die zum Landbau in jedem Monathe gehören, wozu man dasjenige Sternbild des Thierkreiſes hinzuthut, durch welches dem Anſchein nach die Sonne in jedem Monathe geht oder vielmehr ehemals gegangen iſt. Der Monath März, als der erſte Frühlingsmonath, mit welchem das Jahr eigentlich anfängt, bekam von den

*) Man ſehe dieſe Fabel S. 136.

**) Man ſehe dieſe Begebenheit S. 347.

erſten Sternbeobachtern, den alten Chaldäern, den Widder zum Zeichen, der April den Stier, der May die Zwillinge, (wozu man nachmahls den Kaſtor und Pollux wählte,) der Junius den Krebs, der Julius den Löwen, der Auguſtus die Jungfrau, der September die Wage, der October den Skorpion, der November den Schützen, (nachmahls den Centauren Chiron mit einem Bogen) der December den Steinbock, der Januarius den Waſſermann, das iſt, einen Mann, der einen Waſſereimer ausgießt, der Februarius zwey Fiſche.

Dieſe Zeichen ſind in den bekannten Lateiniſchen Hexametern enthalten:

Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo,
Libraque, ſcorpius, arcitenens, caper, amphora, piſces.

Imgleichen in dieſen alten teutſchen Gedenkreimen:

Widder, Stier und Zwillingsbrüder
Bringen uns den Frühling wieder.
Krebs und Löw und Jungfernſtern
Geben große Sonnenhitze.
Wage, Skorpion und Schütze
Sind im Herbſt geſtrenge Herrn.
Steinbock, Waſſermann und Fiſche
Machen Felder kahl und Büſche.

Die drey erſten Sternbilder, der Widder, der Stier und die Zwillinge, die man urſprünglich für Ziegenzwillinge hält, ſollen nach einiger Meinung die Viehzucht bezeichnen, welche in Schaafen, Rindern und Ziegen beſteht; oder, nach einer genauern Auslegung: der Widder bezeichnet den März, weil die Schaafe ungefähr um dieſe Zeit lammen; der Stier den April, weil die meiſten

Kühe alsdann kalben; die Zwillingsziegen den May, weil die Ziegen alsdann Junge werfen. Der Krebs ſollte den ſcheinbaren Rückgang der Sonne im Junius andeuten, wann die Sonne nämlich den nördlichen Wendekreis erreicht hat, und nun anfängt, ſich wieder rückwärts gegen Süden hinab zu ſenken. Der Löwe, das hitzigſte unter den Thieren, ward zum Sinnbilde des Julius gemacht. Die Jungfrau mit Aehren bezeichnete den Erntemonath Auguſtus. Die Wage ſollte die Gleichheit des Tages und der Nacht im September, oder, nach einer andern Auslegung, die gute Eintheilung und Abwägung der geſammelten Früchte bis auf zukünftige Ernte vorſtellen. Der Skorpion deutete auf die Seuchen, die ſich im October häufiger einzuſtellen anfangen. Der Schütze verkündigte die beſte Jagdzeit des Novembers, das iſt, derjenigen Zeit, worin man das Wild, welches im Sommer und Herbſte fett geworden war, und nunmehr kaum das beſte Pelzwerk hatte, zu jagen anfing. Der Steinbock bedeutete das ſcheinbare Heraufſteigen der Sonne im December. Das Waſſergefäß oder der ſogenannte Waſſermann bezeichnete die Regenzeit, die in jener Weltgegend in den Januar fiel. Die Fiſche ſollten die Laichzeit der Fiſche im Februar anzeigen. — Dieſe Erklärung iſt weit natürlicher, als die Auslegung des Makrobius, der jedes Sternbild zur Sonne ſelbſt macht.

Dem Römiſchen Poeten Manilius zu Folge haben die zwölf großen Götter, worunter ſechs männlichen und ſechs weiblichen Geſchlechts ſind,

ſich in die Herrſchaft über die zwölf Geſtirne des Thierkreiſes auf folgende Weiſe getheilt.

Pallas, die Weberinn, ſchützt den Widder. Des brünſtigen Stieres
Waltet Cythere. Die Zwillinge liebt der Zwilling Apollo,
Hermes *) die Schären des Krebſes, den Löwen der König der Götter. **)
Ceres beherrſchet die Garben bindende Jungfrau. Die Wage
Iſt ein Kunſtwerk Vulcans. Dem Skorpione mit ſcharfen
Waffen gebiethet Mars, dem Centauriſchen Schützen Diana,
Veſta dem kalten Steinbock. Juno, der Lüfte Regentinn,
Lenket des Waſſermanns Urne. Der Fiſche pfleget Neptunus.

Gemeiniglich pflegt man die zwölf Himmelszeichen im Kleinen und über den Perſonen in den Wolken vorzuſtellen. Einige Künſtler legen ſie ihnen zur Seite, oder geben manchem Genius das Himmelszeichen ſeines Monaths in die Hand, oder ſetzen es an den Schild, den er hält, oder an den Altar, bey dem er ſteht; oder ſticken es auf einen breiten Gürtel, womit er gegürtet iſt.

Von Andern werden die zwölf Himmelszeichen groß, und gewiſſer Maßen zu Hauptfiguren gemacht. Die vier menſchlichen darunter, nähmlich die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der

*) Mercurius.

) Im Lateiniſchen ſteht noch: **nebſt der Mutter der Götter.

Waſſermann ſind in Handlungen begriffen, die ſich zu ihren Monathen ſchicken; mit dem Widder, dem Stier und den übrigen Himmelszeichen beſchäftigen ſich acht Kinder oder Genien. Zu einer jeden Perſon thut man die Blumen und Früchte eines jeden Monaths oder ein Geräth hinzu, das zur Landwirthſchaft gehört; wobey man ſich in den gemäßigten Ländern Europens mehrentheils nach dem Klima des Landes richtet. Und da die ländlichen Arbeiten den Ackerbau, den Wieſenbau, den Gartenbau, den Weinbau, den Honigbau, den Seidenbau, die Flachsarbeit, die Schafſchur und Wollarbeit, die Viehzucht überhaupt und die Milcherey insbeſondre, ferner die Jagd, den Vogelfang, die Fiſcherey und das Holzfällen in ſich ſchließen, ſo iſt der Mahler im Stande, jeden Monath abzuändern und deutlich genug von dem andern zu unterſcheiden. Auch iſt es dem gelehrten Künſtler unverwehrt, ſtatt bloßer Genien, die Gottheiten die über den Zodiacus herrſchen, als Kinder vorzuſtellen, und ein Kennzeichen von jeder Gottheit hinzu zu thun.

6. Die ſieben Tage der Woche. Dieſe bezeichnet man durch die ſieben Götter, deren Nahmen man zuerſt den ſieben Weltkörpern, der Sonne, dem Monde und den fünf Planeten, und nachmahls bey den Römern auch den ſieben Tagen der Woche beygelegt hat: Nahmen, welche in den neuern Sprachen mehrentheils beybehalten oder nachgeahmt worden ſind. Durch den Apollo, oder den Gott der Sonne, wird der Sonntag abgebildet; durch die Diana oder Luna, die Göttinn des Mondes, der Mondtag; durch den Mars der Diens-

tag; durch den Merkur der Mittewoch; durch den Jupiter der Donnerstag, durch die Venus der Freytag; durch den Saturnus der Sonnabend oder Sabbathtag, verkürzt: Samstag.

Dieſe ſieben Götter findet man in einem alten ehernen Denkmahle, welches wie ein Schiffchen geſtaltet iſt, wo das Bruſtbild des alten Saturnus, oder der Sonnabend, das erſte in der Reihe iſt, und die Bildniſſe des Apollo, der Diana und der übrigen Götter nach der gewöhnlichen Ordnung der Tage darauf folgen. — Die Urſache, warum hier der Sonnabend oder der Tag des Saturnus unter den Tagen der Woche der erſte iſt, läßt ſich aus der Feyer der Saturnalien erklären, welche in den letzten Zeiten eine ganze Woche einnahmen, und wovon dieſes Stück vielleicht eine Vorſtellung geweſen iſt.

Am beſten drückt man die ſieben Wochentage durch ſieben Genien aus, die ſich mit den Zeichen dieſer ſieben Götter beſchäftigen. Der Sonntag hält ein Sonnenbild, der Mondtag einen gehörnten Mond in der Hand; der Dienstag führt Spieß und Schild, oder Schwert und Schild; der Mittewoch einen Mercuriusſtab; der Donnerstag einen Donnerkeil mit Blitzen umgeben: der Freytag zwey Pfeile und einen Myrtenkranz, und der Sonnabend eine Sichel. — Der Mondtag und Freytag können auch weiblich abgebildet werden.

Sollen dieſe ſieben Perſonen ſich die Hände geben und im Kreiſe zu tanzen ſcheinen, ſo bringt man ihre Kennzeichen anderswo an. Der Sonntag hat Sonnenſtrahlen um das Haupt oder trägt eine zackigte Krone; der Mondtag trägt den gehörn-

ten Mond auf dem Haupte; der Dienſtag iſt mit Helm und Panzer bewaffnet, der Mittwoch trägt den geflügelten Mercuriushut; der Donnerſtag hat ein Ammonshorn an den Schläfen; der Freytag trägt einen Myrtenkranz auf dem Haupt, und der Sonnabend eine Senſe auf dem Rücken.

7. Der Tag. Dieſer wird unter dem Bilde des Sonnengottes Apollo vorgeſtellt, mit einem Schein um das Haupt, und auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, welche urſprünglich die Sonnenſtrahlen vorſtellen, die gleichſam als Pfeile abgeſchoſſen werden. Oft fährt er auf einem Wagen, den vier neben einander geſpannte Pferde von lichter Farbe ziehen.

Ein teutſcher Künſtler hat zur Vorſtellung des Tages den Apollo als ein Kind abgebildet, wie er mit Sonnenſtrahlen um das Haupt in den Wolken ſteht und einen Pfeil abzuſchießen im Begriff iſt.

8. Die Nacht. Dieſe mahlt man in einem dunkeln Gewande und mit einem großen Schleyer. Eines von beyden wird zuweilen mit Sternen beſetzet. Oft gibt man ihr eine Fackel, die ſie gegen die Erde kehret, ſie auszulöſchen. Wird ſie fahrend vorgeſtellt, ſo ziehen ihren Wagen ſchwarze Roſſe, oder auch Nachteulen. Zuweilen fliegt ein Genius vor ihr her, welcher Thau aus einem Sprenggefäße herunter gießt; oder auch ein Genius, der ein Horn voll Träume, voll Geſtalten der Dinge, ausſchüttet.

Ein teutſcher Künſtler hat die Nacht als ein kleines Mädchen vorgeſtellt, das in der Luft unweit des vollen Mondes auf einem Wagen fährt, der von Eulen gezogen wird, und welches zum

Schlafen das Kinn auf die Hand ſtützet, worin es etliche Mohnköpfe hält, und im andern Arm ein Horn liegen hat, woraus allerley Traumgeſtalten fallen.

Die Alten legten ihrer Göttinn der Nacht in jeden Arm ein ſchlafendes Kind, eines von ſchwarzer und eines von weiſſer Farbe: welches auf mehr als Eine Art ausgelegt werden kann; wovon aber die Meiſten glauben, daß es den Schlaf und den Tod vorgeſtellt habe, welche Kinder der Nacht genannt werden.

Von den Mythologen wird dieſe Göttinn Nox (Griechiſch Nyx) für eine Tochter und Gattinn des Chaos, des erſten Weſens, des Urſtoffes aller Dinge gehalten. Auch wiſſen die Gelehrten, daß einige Völker oder Volkslehrer noch eine gewiſſe Gottheit Achlys (Caligo oder Finſterniß) angenommen haben, welche noch vor dem Chaos von Ewigkeit her geweſen ſeyn ſoll. Man wollte hiermit ſagen: vor jenen Gottheiten war nichts vorhanden; oder, was vor ihnen geweſen ſeyn mag, iſt in Dunkelheit gehüllt.

9. Die vier Tageszeiten.

1. Der Morgen. Dieſer wird unter dem Bilde der Aurora vorgeſtellt, welche in ein röthliches Gewand gekleidet iſt, einen Stern auf dem Haupte und eine Fackel in der Hand trägt. Oft fährt ſie auf einem Wagen, den zwey Pferde von heller Farbe ziehen. Dieſe Pferde werden von den Meiſten geflügelt abgebildet.

Man ſtellt den Morgen auch unter dem Bilde eines Genius vor, der eine Fackel in der Hand und einen Stern auf dem Haupte trägt. Dieſer

Genius, welcher den Morgenſtern bedeutet, heißt bey den Alten Lucifer oder Phosphorus, der Bringer des Lichtes. Oft fliegt er vor der Aurora einher, und alsdann trägt dieſe weder Stern noch Fackel, ſondern ſtreut Roſen oder andere Blumen aus.

2. Der Mittag. Dieſer wird, eben ſo wie der Tag überhaupt, unter dem Bilde des Sonnengottes Apollo vorgeſtellt. Wenn Apollo als ein Kind abgebildet wird, das einen Pfeil ſenkrecht herunter fallen laſſen oder vom Bogen abſchießen will, ſo bedeutet dieſes den Mittag noch deutlicher.

3. Der Abend. Dieſen ſtellt man als einen geflügelten Genius vor, der einen Stern auf dem Haupte trägt und ſeine Fackel gegen die Erde niederſenkt. Er bedeutet den Abendſtern oder Heſperus, und wird von den Alten zuweilen auf einem dunkelfarbigen Pferde vorgeſtellt; ſo wie man ihm ein weißes Pferd gibt, wenn er den Phosphorus bedeutet. Man nennt den Abendſtern bekannter Maßen Venus. Von dieſer Benennung führt man zur Urſache an, Heſperus ſey ein ſo ſchöner Jüngling geweſen, daß man ihm den Nahmen Venus gegeben habe.

4. Die Mitternacht wird, wie die bereits angeführte Göttinn Nacht, als eine große Perſon oder als ein kleines Mädchen vorgeſtellt.

Oft wird die Nacht durch die Göttinn des Mondes, die Luna oder Diana, angedeutet, welche einen gehörnten Mond auf dem Haupte trägt und auf einem zweyſpännigen Wagen fährt.

Auch wird ſie zuweilen durch den Genius der Träume, den Morpheus bezeichnet, den ein Mohnkranz und ſein Traumhorn kenntlich machen.

Einer

Einer unſerer Künſtler hat die vier Tageszeiten zu einem Deckſtücke gebraucht, und den kleinen Sonnengott und die kleine Nachtgöttinn ungeflügelt, und den Morgenſtern Phosphorus und den Abendſtern Heſperus geflügelt vorgeſtellt, und ſie nach den vier Weltgegenden Oſten, Süden, Weſten und Norden geordnet, die nach den vier Tageszeiten Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht genannt werden.

Die Handlungen, welche im gemeinen Leben in den vier Tageszeiten vorgenommen werden, geben zu mancherley ſo wohl ernſthaften als luſtigen Gemählden Anlaß, welche, wenn ſie neben einander geſehen werden, ohne Zweydeutigkeit zur Bezeichnung der vier Tageszeiten dienen können.

10. Die zwölf Stunden des Tages und die zwölf Stunden der Nacht. Die Erſtern mahlt man als zwölf Jungfrauen, die um den Wagen des Sonnengottes im Kreiſe tanzen; die Letztern als zwölf Jungfrauen, die beym Scheine des Mondes um den Wagen der Göttinn der Nacht ihren Reihentanz halten.

11. Der Schlaf wird von den Mythologen ein Sohn der Nacht genannt. Sein Aufenthalt war ein dunkler Wald, wo er in der Höhle eines Berges auf Mohn und Schlaf machenden Kräutern ruhete.

Dem Homer zu Folge gab Juno dem Gott des Schlafes, dem Hypnos, für einen Dienſt, den er ihr erwies, die Paſithea zur Gemahlinn, welche der Dichter eine der jüngern Charitinnen nennt.

Der Schlaf wird als ein ſchlafender Jüngling oder Knabe vorgeſtellt, der mit Mohn gekrönt iſt,

oder auch Mohnköpfe in der Hand hält, und ſich zuweilen auf den Kopf eines ſchlafenden Löwen ſtützt, oder auch auf einer bloßen Löwenhaut ruht; welches ein Zeichen ſeyn ſoll, daß der Schlaf alles bezwingt. Einige mahlen ihm eine Eidexe zur Seite, wegen der Sage, daß die Eidexe den ſchlafenden Menſchen bewache, und ihn wecke, ſo bald ſich eine Schlange naht.

13. Die Träume werden unter dem Bilde des Morpheus, des Gottes der Träume, vorgeſtellt. Dieſer iſt ein Sohn des Schlafes, und wird geflügelt und auch ungeflügelt abgebildet, mit einem Füllhorn in den Händen, woraus er allerley Geſtalten der Dinge ſchüttet, als: eine Krone oder eine königliche Stirnbinde, ein Steckenbund mit einem Beil, (das Zeichen der obrigkeitlichen Gewalt bey den Römern) einen Lorbeerkranz, Geld, Würfeln, Trinkſchalen, Kleinodien, und andere Dinge, wovon den Menſchen am meiſten träumt. Auch pflegt man ihn, eben ſo wohl wie ſeinen Vater, den Gott des Schlafes, mit Mohn zu krönen.

Morpheus, welcher mehrentheils menſchliche Geſtalten annimmt, oder den Schlafenden vorſtellt, hatte, nach dem Berichte des Ovidius, noch zwey Brüder, wovon der eine Icelus (bey den Menſchen Phobetor) und der andere Phantaſus hieß. Der erſte ſoll ſich vornehmlich in Thiere, und der andere in lebloſe Dinge verwandelt haben; das heißt: beyde haben dergleichen den Menſchen vorgeſtellt.

Auch dichtet Homer, und legt es der Penelope in den Mund, daß die Träume von der Unterwelt

aus dem Pallaſte des Schlafes zu uns herauf kommen. Dieſer Pallaſt hat, nach der Beſchreibung des Dichters, zwey Pforten: die eine iſt vom ſchwarzen Horn, woraus die Träume, welche eintreffen, die wahrhaften Träume, hervorkommen; die andere iſt von Elfenbein, wodurch die falſchen Träume ihren Flug zur Oberwelt nehmen. Warum aber Homer oder ſeine Vorgänger das Horn der Wahrheit, und das Elfenbein der Falſchheit zugeeignet haben, davon hat man ſehr ſpitzfindige und weit her geſuchte Urſachen angegeben, und kann deren noch mehrere erfinden, ohne die rechte zu treffen: weil manche Erdichtungen dieſes rohen Weltalters ihren Urſprung einem Wortſpiele zu danken haben.

13. Der Tod wird am deutlichſten als ein großes Menſchengeripp abgebildet, welches einen Wurfpfeil ſchwenkt. Einige ſetzen dieſem Könige des Schreckens, deſſen Herrſchaft ſich über die ganze Welt erſtreckt, eine Krone auf das Haupt; Andere krönen ihn mit Cypreſſen. Statt eines völligen Todtengerippes mahlen ihn die beſten Künſtler äußerſt mager, und bedecken ihm die meiſten Theile des Körpers mit einem dunkeln Gewande. Dieſe Vorſtellung des Todes ſchickt ſich beſonders, wenn er furchtbar und als ein Strafender erſcheinen ſoll; will man ihn aber als einen Wohlthäter, als den Uiberbringer in einen beſſern Zuſtand vorſtellen, ſo bildet man ihn als einen Genius mit geſenkter verlöſchender Fackel, der einen Menſchen zu ſeinem Grabe führt; oder der neben einer Todtenurne oder einem Grabmahle ſitzet.

14. Die Natur. Dieſe wird, als eine Er-

nährerinn aller Dinge, unter dem Bilde der Iſis mit vielen Brüſten vorgeſtellt. Will man ſie ganz in dem beſten Geſchmack des Alterthums abbilden, ſo mahlt man ſie mit einem Siſtrum in der Hand und mit einer Lotusblume auf dem Haupte. Dieſes Siſtrum war eine metallene Klapper, durch deren ſchmales Blech, welches ſich wie ein Gürtel zuſammenbog, drey oder vier kleine metallene Stangen gezogen waren. Wenn man dieſes Siſtrum ſchwenkte, ſo gingen die Stangen darin hin und her, und ſtießen mit ihren Knöpfen an beyde Seiten des Inſtruments. Was die Lotusblume anbetrifft, ſo iſt ſie eine Art weißer an Kopf und Saamenkörnern dem Mohne ähnlicher Waſſerlilien, woraus man ehemahls Brot gebacken haben ſoll.

15. Die drey Reiche der Natur. Dieſe ſtellt man gewöhnlicher Weiſe als drey Genien vor, die ſich mit Thieren, mit Pflanzen, mit Mineralien beſchäftigen.

Man kann ſie auch als eine Iſis abbilden, die unterwärts eine Herma, ein Terminuspfeiler iſt, auf welchem in erhobener Arbeit Thiere, Pflanzen und Mineralien angebracht ſind.

Am deutlichſten ſtellt man ſie als eine Göttinn vor, die in dem einen Arm ein Füllhorn voll Mineralien, und in dem andern ein Füllhorn voll Früchte hält, und zu deren Füßen ein Löwe und ein Delphin zu ſehen iſt.

Ein Künſtler unter den Neuern hat die drey Reiche der Natur durch drey Kronen abgebildet, die aus Theilen von Thieren, aus Pflanzen, und aus Mineralien zuſammengeſetzet ſind, und hat

ſie, anſtatt der drey Kronen des Schwediſchen Wappens, auf eine Gedächtnißmünze zur Ehre des großen Naturforſchers Linnäus geſetzt.

16. Die Seele. Dieſe wird durch die junge Pſyche mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern oder durch einen bloßen Schmetterling bezeichnet, der ſich von einem Todtenkopfe, oder von einer Urne, oder von einem Grabmahle, oder von einem Leichnam in die Höhe ſchwingt *).

17. Die Fünf Sinne. Dieſe werden als Perſonen vorgeſtellt, die einen ihrer Sinne und zwar mehrentheils auf eine angenehme Weiſe beſchäftigen, und ſind am deutlichſten zu erkennen, wenn ſie neben einander geſehen werden. Sie werden bald als Kinder, bald als Erwachſene, und ſowohl männlich als weiblich abgebildet. Zuweilen wird auch ein Thier hinzugethan, welches eines gewiſſen ſcharfen Sinnes wegen merkwürdig iſt; als der Luchs, wegen ſeines ſcharfen Geſichts; der Haſe mit geſpitzten Ohren, wegen ſeines leiſen Gehöres; die Biene, die das Süßeſte aus Blumen und Blüthen ſaugt, wegen ihres feinen Geſchmacks, oft auch zum luſtigen Kontraſt die Sau, wegen ihres allgemeinen nichts verſchmähenden Geſchmacks; der Spürhund, wegen ſeines ſcharfen Geruchs, und die Spinne in ihrem Gewebe, wegen ihres zarten Gefühls.

Einer unſrer Hiſtorienmahler hat die fünf Sinne als fünf Nymphen in einem leichten fliegenden Gewande auf folgende Weiſe gemahlt.

1. Die Nymphe, die das Sehen vorſtellt,

*) Man ſehe den Artikel Pſyche auf der 198 Seite.

hält, indem ſie hurtig fortzugehen ſcheint, in der einen Hand einen Ovalſpiegel, in welchem ſie ſich beſieht, und ſetzt ſich mit der andern ihren Blumenkranz zurecht.

2. Die Nymphe, die das **Hören** vorſtellt, ſchlägt in einer tanzenden Stellung ein paar Cymbeln zuſammen.

3. Die Nymphe, die das **Schmecken** vorſtellt, trägt in der einen Hand eine Schüſſel voll ſchmackhafter Früchte fort, die ſie mit großem Appetit betrachtet, und hält in der andern Haud ein Weingefäß.

4. Die Nymphe, die das **Riechen** vorſtellt, hat mit der einen Hand ihr Gewand zu einem Schooße zuſammengefaßt, in welchem ſie einige Roſenranken forttragen will, und hält in der andern Hand einen kleinen Roſenzweig, wovon ſie die eine Blume mit Wolluſt zu riechen ſcheint.

5. Die Nymphe, die das **Fühlen** vorſtellt, trägt ein Körbchen voll Krebſe an dem einen Arme, und an der andern Hand fühlt ſie mit Schmerzen die Schäre des einen Krebſes, der ſich ihr an den kleinen Finger gehängt hat.

Die Einförmigkeit zu vermeiden, gibt man der Göttinn oder dem Genius des Geſichts zuweilen ein Seherohr, oder ein Vergröſſerungsglas, oder ein gläſernes Prisma; dem Genius des Gehörs einen metallenen Triangel, woran er mit einem Stäbchen, oder ein Glöckchen, woran er mit einem Hammer ſchlägt, dem Genius des Geſchmacks eine Schüſſel voll wohlſchmeckender Speiſen, wovon er koſtet; dem Genius des Geruchs eine jede Art ſanft oder ſtark riechender Blumen, Blüthen

oder Kräuter; und den Genius des Gefühls läßt man mit dem Finger die Stacheln eines Thieres oder eines dornigen Gewächſes verſuchen.

Auch gebrauchen die Künſtler zur Vorſtellung eines Sinnes oft mehr als eine Perſon, und machen ihre Vorſtellung bald luſtig, bald ernſthaft. Man ſehe hier ein Beyſpiel.

1. Das Geſicht. Ein kleines Mädchen ſieht in einen Vergrößerungsſpiegel, den ihr ein ſchalkhafter Knabe vorhält, und erſchrickt vor ihrer eigenen unförmlichen Geſtalt.

2. Das Gehör. Ein Kind erwacht von einer Knarre, womit ein anderes ihm ein Getöſe vor den Ohren macht.

3. Der Geſchmack. Ein Kind beißt mit ſaurer Miene in eine unreife oder bittere Frucht, indeſſen ihm ein anderes aus dem Obſtkorbe eine reife oder ſüße Frucht darbiethet.

4. Der Geruch. Ein Kind wendet die Naſe mit Ekel von einer ſtinkenden Blume weg, die ihm ein anderes aus einem Blumenkörbchen mit Lachen vorhält.

5. Das Gefühl. Ein Kind wird von einem andern mit einer Neſſel verbrannt. Oder: ein Kind ſchläft, und wird von einem andern mit einer Kornähre unter der Naſe gekitzelt.

Dieſe und andere Vorſtellungen von den fünf Sinnen ſind nicht eher deutlich genug, als bis ſie neben einander geſehen werden.

Der vorhin angeführte Hiſtorienmahler hat die beyden edelſten Sinne, das Geſicht und Gehör, in Einem Gemählde, und in einem andern

die drey übrigen Sinne auf folgende Weiſe verbunden.

Geſicht und Gehör ſind als Kinder mitten unter optiſchen und muſikaliſchen Inſtrumenten vorgeſtellt. Das eine Kind ſieht in einen Guckkaſten; das andere bläſ't eine kleine Trompete, und ein drittes hält das Ohr darnach hin.

In dem zweyten Gemählde, welches Geſchmack, Geruch und Gefühl enthält, ſind drey Kinder mitten unter allerley Eßwaaren vorgeſtellt. Das eine Kind ſchlürfet mit großer Begierde eine Auſter aus der Schale; das andere hält ſich die Naſe vor einer ſtinkenden Auſter zu, und hat neben ſich einen Spezereytopf ſtehen, den beſſern Geruch anzudeuten; das dritte hat einen Korb mit Krebſen geöffnet, und fühlt mit Schmerzen die Schäre des einen Thieres an ſeinem Finger. Die Scene dieſer Handlung iſt eine Küche.

Ein Familiengemählde von eben dieſem Meiſter ſtell die fünf Sinne auf eine andere Art gleichfalls in zwey Gemählden vor. In dem einen ſitzt ein Knabe vor einem Tiſche, auf welchem ein Ovalſpiegel und eine Brille liegen, und ſieht voll Verwunderung durch ein Seherohr. Hinter ihm ſteht ein anderer Knabe, welcher auf einer Schnabelflöte ſpielt und die Töne mit Vergnügen zu hören ſcheint. Neben dieſem ſitzt ein kleines Mädchen mit einem Korbe voll Roſen auf dem Schooße, von denen ſie eine heraus genommen hat und daran riecht. Nahe bey ihr ſteht ihr Hündchen mit offenen Naſelöchern, und auf dem Tiſche ein Spezereytopf und eine dampfende Kohlpfanne. In dem andern Gemählde hält die Mutter ihr jüngſtes Kind auf dem Schooße,

und zeigt ihm mit der einen Hand einen wohlſchmeckenden Apfel und mit der andern eine fühlbare Ruthe; das Kind ſtreichelt der Mutter die Wange, und iſt im Begriffe ſie zu küſſen; eine Idee, die einen ſechſten Sinn zu verrathen ſcheint, nach der Lehre eines teutſchen Philoſophen, der das Gefühl in zwey Sinne abtheilt: in das bloße Fühlen und in das Taſten.

Man ſehe hier die fünf Sinne auf eine andere Art in einem einzigen Gemählde durch fünf Kinder und ihre Mutter vorgeſtellt. Die Mutter ſieht das Stickwerk an, welches ihr ihre Tochter vorzeigt; ſie hört ihren Sohn auf der Flöte blaſen; ſie riecht eine Roſe, die ihr das dritte Kind vorhält; ſie ſchmeckt den angebiſſenen Apfel, den ſie noch in der Hand hält, und den ihr das vierte Kind in einem Körbchen, worin noch mehrere liegen, dargereicht hat; ſie fühlt, wie das fünfte Kind auf ihrem Schooße an der einen Bruſt ſaugt und die andere mit den Händchen ſtreichelt.

Auch kann man die fünf Sinne, wie ein berühmter Künſtler gethan hat, durch drey Perſonen vorſtellen. Eine Mutter hält die Kennzeichen des Sehens und Fühlens, einen Spiegel, worin ſie ſich beſieht, und eine Ruthe in der Hand, und hat einen Korb mit Blumen zum Riechen neben ſich ſtehen. Ihr eines Kind läßt ſich auf der Schalmey hören, indeſſen das andere an ihrer Bruſt liegt und ſich die Milch ſchmecken laßt.

Ein Gemählde, worin eine einzige Perſon alle fünf Sinne vergnügt, und welches auf allerley Art abgeändert und auch bereichert werden kann, iſt dieſes. Ein ſchönes Frauenzimmer ſitzt auf einem Ra-

ſen, ſieht ihr Angeſicht in dem Spiegel des vorbey fließenden Baches, in welchem ſie die Spitzen ihrer Füße geſetzt hat; fühlt an dem einen Fuße von der Zunge ihres kleinen Hundes einen angenehmen Kitzel; hört den Geſang des Vogels, der auf dem herüberhangenden Aſte des nahen Baumes ſitzt; hält in der einen Hand eine ſaftige Frucht, die ſie angebiſſen hat und noch ſchmeckt, und in der andern eine friſch abgebrochene Roſe, die ſie riecht.

Will der Mahler anſtatt der Begebenheiten des gemeinen Lebens lieber hiſtoriſche Stücke zu den fünf Sinnen erwählen, ſo kann er fünf Geſchichten neben einander ſtellen, in deren jeder Ein Sinn der herrſchende iſt. Zum Beyſpiel können folgende mythologiſche Vorſtellungen dienen.

Narciſſus ſieht ſich im Waſſer, und lächelt voll Selbſtgefälligkeit ſeine eigene Geſtalt an.

Midas hört mit großem Wohlgefallen den Pan auf der Flöte ſpielen, indeſſen Apollo, der bereits auf der Leyer geſpielt hat, ſein Mißfallen darüber bezeigt.

Proſerpina ſchmeckt die Süßigkeit einiger Granatenkerne im Garten des Pluto, und wird dabey von dem Askalaphus belauſcht.

Pſyche riecht einen hölliſchen Dampf, der aus dem Gefäße fährt, welches ſie geöffnet hat, und fällt darüber in Ohnmacht.

Amor fühlt ſich von einer Biene geſtochen, als er aus einem Bienenkorbe Honig rauben will, und bläſt ſich mit kläglichen Gebehrden auf den verwundeten Finger.

18. Die vier Stufen des menſchli-

chen Alters. Zu dieſen wählt der Mahler entweder die neuen Sitten oder die Sitten des Alterthums, und ſucht bald die ſchlimme, bald die gute Seite des Menſchenalters auszudrücken. Einige Beyſpiele von dieſem reichhaltigen Stoffe ſind folgende.

1. Das Alter der Kinder beyderley Geſchlechts. Kinder werden geſäugt, gewiegt, lernen eſſen, lernen gehen; ſpielen mit Puppen, mit kleinem Küchengeräth, mit dem Kreiſel, mit Seiſenblaſen, reiten auf Steckenpferden; lernen die Buchſtaben; gehen mit ihren Riemen voll Bücher oder mit ihrer Rechentafel zur Schule.

2. Das Alter der Jünglinge und Jungfrauen. Jünglinge lernen reiten und fechten; ſchlagen den Ballon; üben ſich mit der Wurfſcheibe. Fleißige Jünglinge ſitzen unter Büchern, und leſen und ſchreiben vor einem Tiſche oder Pulte, worauf das Bruſtbild eines gelehrten Griechen oder Römers ſteht; oder ſie erlernen eine Kunſt, ein Handwerk. Jungfrauen nähen, ſtricken, weben, andere putzen ſich, ſingen zu ihrer Laute, oder tanzen mit andern Jungfrauen und Jünglingen; oder bringen mit ihren Geliebten dem Hymen ein Opfer.

3. Das Alter der Männer und Frauen. Die Männer unterrichten die Jünglinge in verſchiedenen Wiſſenſchaften und Künſten. Ein Richter ſitzt auf dem Richterſtuhle, ein Sachwalter ſteht vor ihm und vertheidiget eine Frau, die neben ihm ſteht. Ein Feldherr greift zum Commandoſtabe. Ein Mann in der Römiſchen Toga hat die Faſces ſeiner Würde neben ſich liegen. Die Frauen erziehen

ihre Kinder und beſchäftigen ſich mit verſchiedenen Stücken der Haushaltung. Eine römiſche Matrone prahlt mit ihrem vielen Geſchmeide, eine Andere zeigt mit Zufriedenheit auf ihre beyden Söhne.

4. Das Alter der Greiſe beyderley Geſchlechts. Alte Leute zählen und verſchließen ihr Geld; ſchelten auf junge Leute; halten ſich gern an den Trunk; ſitzen mit dicken Verbänden um die Füße; machen ſich oft durch Buhlen mit jungen Schönen lächerlich. Alte Matronen leſen durch ihre Brillen in andächtigen Büchern, bringen fleißig Opfer, in der jetzigen Welt ihren Heiligen, in der alten ihren Göttern. Graue Krieger ſitzen neben ihren abgelegten Waffen und erhaltenen Ehrenkronen, und zeigen ihre rühmlichen Narben.

Allegoriſche Vorſtellungen der vier Alter ſind folgende:

Eine Muſe betrachtet mit Lächeln ein Kind in der Wiege, oder küßt ihm die Stirn.

Ein Jüngling verſchmäht die Anlockungen der Venus, und reicht die Hand der Minerva.

Ein Mann opfert der Bildſäule des Herkules, (der männlichen Tugend,) oder der Fortuna, oder der Göttinn der Ehre, die in der einen Hand ein mit Lorbeern umwundenes Schwert und in der andern ein mit Lorbeern umwundenes Buch hält.

Ein Greis reicht mit Lächeln einem Jünglinge (dem Genie des Todes) die Hand, welcher vor einem Grabmahle ſteht, und eine umgekehrte Fackel hält.

Auch kann man nach der Angabe eines ſinnrei-

chen Künſtlers, mit dieſen Stufen des menſchlichen Alters die vier Jahreszeiten verbinden; den Frühling mit der Kindheit, den Sommer mit dem Jünglingsalter, den Herbſt mit dem männlichen und den Winter mit dem hohen Alter, und zu jeder Jahreszeit drey Bilder des Thierkreiſes hinzuthun, oder auch nur ein einziges, welches ſowohl die Jahreszeit, als das verſchiedene Alter bezeichnet: nähmlich zum Frühlinge die Zwillingskinder, zum Sommer die Aehren leſende Jungfrau, zum Herbſt den Schützen, und zum Winter den alten Waſſermann. Man kann auch mit eben dieſem Künſtler zum Zierrath ſowohl, als zur Deutlichkeit, vier Götterköpfe anbringen: nähmlich den Kopf der Flora, der Ceres, des Bacchus und des Janus; welcher letztere mit einem jungen und mit einem alten Geſicht das alte und das neue Jahr andeutet.

Auf gleiche Weiſe vergleichen die Dichter das ganze Leben des Menſchen mit einem Tage; die Jugend mit dem Morgen, das männliche Alter mit dem Mittage, das hohe Alter mit dem Abend, und den Tod mit der Nacht.

Mein Morgen iſt vorbey, mein Mittag rückt mit Macht,
Und eh' der Abend kömmt, kann eine frühe Nacht,
Die keine Hoffnung mehr zum Morgen wird verſüßen,
Auf ewig mir die Augen ſchließen.

Haller.

19. Die vier Temperamente. Dieſe ſind bey den Menſchen glücklicher Weiſe nicht einzeln, ſondern allezeit mit einander vermiſcht anzutreffen: will die Kunſt ſie perſonificiren, ſo muß ſie ſolche nothwendig unvermiſcht, und folglich fehlerhaft und ausſchweifend vorſtellen.

1. Das choleriſche Temperament wird als ein zorniger Mann geſchildert, der die Hand an das Heft ſeines Schwertes legt, oder mit gezücktem Schwerte droht. Neben ihm ſteht ein zorniger Welſcher Hahn.

2. Das ſanguiniſche Temperament wird wie ein nachläßig gekleideter luſtiger Jüngling geſchildert, der mit Blumen gekränzt iſt, und eine Trinkſchale in der Hand hält. Die Werkzeuge ſeiner Zeitvertreibe, Tanztrommel, Maske, Würfeln liegen ihm zur Seite. Neben ihm ſieht man zuweilen einen Schmetterling, der auf einer Roſe ſitzt.

3. Das phlegmatiſche Temperament wird als ein Menſch mit aufgedunſenem Geſicht, dickem Bauch und ſchläfrigen Geberden vorgeſtellt, der eine Nachtmütze auf dem Kopfe und ein zerriſſenes Gewand auf dem Leibe trägt, und auf einem Ruhebette oder Polſterſtuhle liegt. Neben ihm ſteht eine Schildkröte.

4. Das melancholiſche Temperament wird als ein bejahrter Mann mit ſchwermüthigen Geberden gemahlt, der das Haupt auf den Arm ſtützt, unter welchem ein Dolch nebſt einem Stricke liegt. Neben ihm ſieht ein Geldkaſten, der mit vielen Schlöſſern verwahrt iſt Einige laſſen Fledermäuſe um ihn herum flattern.

In den vier Stufen des menſchlichen Alters äußern ſich dieſe vier Temperamente auf eine ſehr merkliche Weiſe: nähmlich das phlegmatiſche bey dem Kinde, welches nichts thut, als ſaugen und ſchlafen; das ſanguiniſche bey dem leichtſinnigen Jünglinge; das choleriſche bey dem ehrgeitzigen Manne; das melancholiſche bey dem verdrüßlichen und kargen Greiſe.

Dieſe vier Perſonen, welche die Temperamente vorſtellen, hat einer unſerer Künſtler auf einem radirten Blatte in einer Gruppe zuſammengeordnet, wodurch ſie deſto deutlicher werden. Man kann ſie nach dieſem Muſter in Porzellain bilden, wenn man nicht Marmor oder Erz dazu nehmen will. Dergleichen eherne, marmorne, auch thönerne Figuren und beſonders verkleinerte Statuen von großen Männern ſetzten die Alten auf ihre Tiſche. Die Neuern beſetzen ihre Tafeln mit Figuren von Porcellain: wozu ihnen unſere mythologiſchen und allegoriſchen Perſonen einen Beytrag liefern könnten, damit ſie nicht nöthig hätten, Tiſche mit niedrigen Gegenſtänden zu beſetzen.

20. Die vier Elemente.

1. Die Erde, welche überall mit Früchten, Thieren und Städten bedeckt iſt, hat einer unſerer Hiſtorienmahler, nach der alten und edelſten Art, durch die Rhea oder Cybele vorgeſtellt, die ein Füllhorn voll Blumen, Aehren und Früchten im Arm, und auf dem Haupt eine Mauerkrone trägt, und neben einem Löwen ſteht.

2. Das Waſſer hat er durch eine Najade vorgeſtellt, die mit Schilf bekränzt iſt, mit der Spitze des Fußes ins Waſſer tritt, und eine Urne auf der Schulter trägt, woraus eine Quelle hervorſchießt. In der andern Hand hält ſie ein Ruder und zugleich ein Netz voll Fiſche.

3. Die Luft hat er durch die Juno, die Regentinn der Luft vorgeſtellt, die an ihrem Pfaue zu kennen iſt. Gewand und Haare ſcheinen in der Luft zu flattern.

4. Das Feuer hat er durch eine Veſta ab-

gebildet, die ein großes Gefäß voll Feuer trägt, und neben welcher Brennholz liegt.

Auch die Gewänder dieſer vier Göttinnen haben bey ihm eine Beziehung auf ihr Element. Die Erde trägt ein gelbes Unterkleid, welches ihr bis auf die Füße geht; das Waſſer ein meergrünes; die Luft hat ein blaues Gewand, welches ihr um die Schulter fliegt, und das Feuer iſt mit einem rothen Rocke bekleidet.

In einem einzigen Gemählde hat er die Erde oder die Rhea mit den drey übrigen Elementen, als mit Kindern oder kleinen Genien umgeben, vorgeſtellt. Die Göttinn, mit der Mauerkrone auf dem Haupt und dem Löwen zur Seite, ſchüttet ihr Füllhorn voll Früchte auf die Erde; das eine Kind begießt dieſe Früchte mit Waſſer, das andere hält ihr ein Gefäß voll Feuer unter die Hand, woran ſie ſich wärmt; das dritte fliegt von oben herzu, und bläſ't Luft in das Feuer.

Eben dieſer Künſtler hat die Elemente in zwey Gemählden auf folgende Weiſe verbunden.

Erde und Waſſer. Rhea, als ein Kind, mit einer Mauerkrone auf dem Haupt, trägt ein Füllhorn voll allerley Erdfrüchte; neben ihr ſteht ein kleiner Flußgott, der einen Fiſch aus dem Waſſer ſeiner Urne gezogen hat.

Luft und Feuer. Ein kleiner Zephyr mit Schmetterlingsflügeln fliegt einem Vogel nach. Unter ihm ſteht Vulcan, als ein Kind, neben welchem Hammer und Amboß zu ſehen ſind, und nimmt ein glühendes Eiſen mit der Stange aus dem Feuer.

Eben derſelbe Künſtler hat ſeine Erſindungen noch=

nochmahls abgeändert, und Erde und Feuer in dem einen Gemählde, und in dem andern Luft und Waſſer vereinigt. In dem erſten Gemählde gräbt das eine Kind rohe Erze aus der Erde, und das andere legt ſie ins Feuer. In dem zweyten Gemählde zieht das eine Kind einen Fiſch aus dem Waſſer hervor, und das andere läßt einen Vogel an einem Faden in die Luft fliegen.

In einer einzigen Perſon ſind ſie auf folgende Weiſe verbunden. Eine Göttinn ſtützt ſich auf ein Füllhorn, woraus allerley Früchte der Erde nebſt einer Mauerkrone fallen, hält unter dem einen Arm eine Urne, aus welcher Waſſer ſtrömt, und in der andern Hand ein Gefäß mit Feuer, in welches ſie Luft hinein bläſet.

Zuweilen werden die vier Elemente bloß durch Thiere angedeutet, wozu man einen Löwen, einen Adler, einen Delphin, und den fabelhaften Phönix, der ſich ſelbſt auf einen brennenden Scheiterhaufen ſetzt, oder ſtatt deſſen, den Feuerſalamander zu wählen pflegt, der über glühende Kohlen kriecht.

Auch verſteht es ſich von ſelbſt, daß man mit den vier Elementen vier weitläuftige Gemählde anfüllen kann, wenn man Kinder und Erwachſene männlichen und weiblichen Geſchlechts vorſtellt, die ſich mit verſchiedenen Arten von Erde beſchäftigen, verſchiedene Verrichtungen in den Gewäſſern und mit Waſſermaſchinen vornehmen, ſich der Luft zu verſchiedenen Endzwecken bedienen; und das Feuer auf verſchiedene Art hervorbringen oder gebrauchen.

21. Die vier Welttheile. Dieſe werden weiblich abgebildet. Europa hat das Bruſtbild

Minervens neben ſich, oder trägt einen Helm mit dem Sphinxbilde geziert; um ſie herum ſieht man einige Kunſtwerke, die in dieſem gelehrteſten Welttheile erfunden oder am vollkommenſten gemacht worden ſind; als Kanonen und anderes Schießgewehr, optiſche und andere mathematiſche Inſtrumente und Maſchinen; oft thut man ein Pferd hinzu, welches in Europa eben ſo zum Reiſen gebraucht wird, wie das Kameel in Aſia, auch überdieß ein Sinnbild der Tapferkeit und ein dem Mars, dem Schutzgotte Roms, geweihetes Thier iſt. Ein Schild mit dem Bildniſſe der Prinzeſſinn Europa, die von einem Stiere über das Meer geführet wird, und die dieſem Welttheile den Nahmen gegeben haben ſoll, macht die Göttinn noch kenntlicher. Aſia iſt an einem morgenländiſchen Turban und an dem gehörnten Monde, dem Wappen des Ottomanniſchen Reichs, und an einem Kameele zu kennen, führt auch wohl einen Bogen in der Hand und einen Köcher auf dem Rücken. Einige thun noch ein Weihrauchsgefäß hinzu, weil der Weihrauch in einer Landſchaft Aſiens, nähmlich in Arabien, wächſt. Africa iſt ſchwarz und nackt, und hat entweder einen Elephanten zur Seite, oder einen Krokodill, oder einen Löwen und den Flußgott Nil, der am deutlichſten an ſeinem verhüllten Haupte zu kennen iſt. America trägt einen Hauptſchmuck und Schurz von Federn, und hat neben ſich einige Gewächſe des Landes, worunter die Ananas am kenntlichſten iſt: imgleichen ein einheimiſches Thier, worunter der Kolibri, den man auch Ananasvogel nennt, ſich durch ſeine Kleinheit und Schönheit, und der Kon-

dor oder Greifgeyer *) durch ſeine Größe und Raubſucht auszeichnet. Einige haben den Kayman dazu gewählt, der ſich in den Flüſſen und am Ufer der Flüſſe aufhält, und eine Art von Krokodillen oder großen Eidechſen iſt. Wenn die Göttinn ein Ruder in der Hand führt und auf dem Hintertheile eines Schiffes ſitzt, ſo bedeutet es, daß dieſer Welttheil überall mit Meer umgeben iſt. Ketten zu ihren Füßen bezeichnen die Knechtſchaft, worein die erſten Einwohner von America gerathen ſind.

Dieſe vier Welttheile hat ein teutſcher Künſtler in eine ſchöne Gruppe zuſammen geordnet, und die Perſonen deutlich bezeichnet, ohne Thiere und Früchte hinzu zu thun.

22. Die vier Weltalter.

1. Das goldene Alter. Saturnus, unter welchem das goldene Alter geweſen ſeyn ſoll, erſcheint in den Wolken und ſieht mit Wohlgefallen auf das unſchuldige Geſchlecht der Menſchen herab, die in einer ſchönen Landſchaft unbekleidet, oder mit Weinlaub oder Myrtenzweigen gegürtet, unter Bäumen wandeln, von denen ſie Früchte brechen, und unter Blumen, wovon ſie ſich Kränze winden, und unter Heerden, deren Milch ſie genießen. Die Bäume tragen hier Blühten und halb reife und völlig reife Früchte zugleich. Weinſtöcke ſchlingen ſich um die nächſten Bäume oder kriechen auf dem Boden fort. Einige koſten ihre Trauben; Andere drücken ihren Saft in große Muſchelſchalen und Schneckenhäuſer; noch Andere nehmen Honig aus den hoh-

*) S. den neuen Schauplatz der Natur, unter dem Artikel Greifgeyer.

len Stämmen der Bäume. Von allen dieſen Gaben der Götter bringen ſie ihren unſichtbaren Wohlthätern Opfer dar, entweder auf einem Altare von Raſen oder auf einem großen heiligen Stein. — Man ſingt, man tanzet, man bläſ't auf Pfeifen von Rohr, Kinder und Erwachſene ſpielen mit wilden Thieren, und wilde Thiere ſcherzen mit den zahmen. Ein mehr als hundertjähriger Greis ſtirbt lächelnd unter ſeinen Söhnen, Enkeln und Urenkeln.

2. Das ſilberne Alter. Jupiter erſcheint in den Wolken. Ein Baum iſt vom Blitze getroffen: die Menſchen lernen das Feuer kennen, und unterhalten es durch Holz. Man gräbt und ſchmelzet Erze, ſchmiedet Eiſen, pflügt das Erdreich. Man ſchlachtet den Göttern Thiere, ißt ihr gebratenes Fleiſch, kleidet ſich mit ihren Fellen. Die Thiere ſelbſt verfolgen und verzehren einander. Man theilt Aecker zum Eigenthum ab, und legt Dörfer an.

3. Das eherne Alter. Mars fährt vom Himmel auf einem Wagen herab. Man bauet feſte Städte und zimmert Schiffe. Man ſchert die Schafe, ſpinnt ihre Wolle und trägt Kleider davon. Man wägt Gold gegen Waaren ab. Man ſieht gebrechliche Leute, und erblickt allerley Kranke auf ihrem Lager. Herren züchtigen ihre Sclaven und legen ihnen ſchwere Laſten auf. Völker ziehen mit Keulen, mit Schleudern, mit Streitäxten, mit Pfeil und Bogen gegen einander ins Feld.

4. Das eiſerne Alter. Eine ſchlangenhaarige Furie fliegt über den Erdkreis und ſchüttelt ihre Fackel. Geharniſchte Krieger ſchleppen die Wei-

der fort und ermorden die unbewaffneten Männer. Gefangene Feinde und zarte Kinder werden den Götzen geſchlachtet. Ein Weib hält eine Schale, indeſſen ein Knabe (der Sohn ihres Mannes) unter gewaltigen Verzuckungen ſtirbt. Dieſe erbrechen Thüren, ſteigen in Häuſer, in Ställe, in Scheunen. Ein Richter, auf ſeinem Stuhle ſitzend, nimmt mit der einen Hand einen Geldbeutel, der ihm heimlich zugeſteckt wird, und winkt mit der andern einem Schergen, der eine weinende Witwe mit zwey Kindern fortſtoßen muß. Aſträa hat ihre Wage zuſammen gelegt, und fährt traurig gegen Himmel.

Aus dieſen Erzählungen der Dichter wählt ſich der bildende Künſtler, was ihm der Raum zu gebrauchen verſtattet, und was ſich am beſten in ein ſchönes Ganzes bringen läßt, bereichert auch ſeinen Stoff mit neuen Erfindungen.

23. Die drey Religionen.

Die Religion der Chriſten iſt an einem Kreuze, einem Kelche und einem Buche zu kennen, Auf dem Deckel des Buches ſteht zuweilen ein Zeichen, welches im Griechiſchen Chr. bedeutet, und die beyden Anfangsbuchſtaben des Nahmens Chriſtus ausmacht.

Die Religion der Juden iſt an Moſes Geſetztafeln, Stabe und Decke über dem Geſichte zu kennen.

Die Religion der Mahomedaner oder Muſelmänner legt ihr Schwert auf ein Buch, nähmlich auf den Alkoran, der durch das Schwert eingeführt worden iſt, und trägt einen Kopfbund

mit dem Zeichen des gehörnten Mondes, dem Wappen des Ottomanniſchen Reichs.

Aus dieſen drey Religionen hat der oben angeführte teutſche Künſtler eine ſchöne Gruppe zuſammengeſetzt.

24. Die Religionsduldung oder die Toleranz deckt Kinder, welche die Zeichen der chriſtlichen, der jüdiſchen und der mahomedaniſchen Religion in den Händen haben, mit einem Schilde, woran das Bildniß der Sonne ſteht, welche allen Religionsparteyen aufgeht. Wenn ein Held vorgeſtellt wird, welcher Menſchen von verſchiedenem Glauben mit ſeinem Schilde deckt, ſo ſteht an dem Schilde deſſelben das Wappen ſeines Reiches.

25. Die Vorſehung trägt einen Zepter, auf deſſen Spitze ein Auge ſteht. Dieſe Vorſtellung bezeichnet eigentlich die göttliche Vorſehung. Die menſchliche Vorſehung nennt man Vorſicht, und dieſe kömmt mit der Klugheit überein.

26. Die Gelegenheit iſt mehrentheils im Laufe begriffen, und der Wind ſcheint ihr das Haar ſo über die Stirn zu wehen, daß der Nacken davon entblößt iſt, und doch das Geſicht nicht davon verdeckt wird. Sie iſt an den Füßen geflügelt. Zuweilen ſtämmt ſie die Hand auf ein Rad, welches das Sinnbild der Geſchwindigkeit iſt.

27. Das Glück (Fortuna) iſt geflügelt, tritt mit dem Fuß auf eine Kugel, und trägt ein Füllhorn im Arm. Die Kugel bedeutet, nach einiger Ausleger Meinung, die Welt, über welche das Glück herrſcht; nach der Auslegung der meiſten aber die Unbeſtändigkeit des Glücks.

Man hielt bey den Alten die Fortuna oder Tyche für eine Tochter des Oceanus, das heißt, des unbeſtändigen Meeres, oder des Meeres, welches ſo wohl Glück als Unglück bringt. Ihr waren unter verſchiedenen Beynahmen und Geſtalten ſehr viele Tempel ſowohl in Griechenland als in Italien errichtet. Auch hatte das böſe Glück zu Rom einen beſondern Altar; und zu Antium ehrte man beyde Glücksgöttinnen zugleich. Die Athenienſer ſchilderten ihre gute Glücksgöttin, ihre Tyche, ohne Flügel, als eine Schutzgöttinn, die ſich beſtändig bey ihnen aufhalten wollte. Eben dieſes thaten nach ihnen auch die Römer.

28. Der Uiberfluß oder die Fruchtbarkeit (Abundantia, Copia) wird als eine Göttinn mit einem vollen Buſen vorgeſtellt, die ein Füllhorn mit Feldfrüchten und Gartenfrüchten trägt, wovon ſie bereits etwas ausgeſchüttet hat. Dieſes Horn hat von ihr den Namen Horn des Uiberfluſſes oder Cornu copiae erhalten.

29. Der Reichthum oder Plutus, der Gott des Reichthums, wird von den Dichtern zuweilen blind vorgeſtellt, und hinkend, wenn er kömmt, und mit Flügeln an den Füßen, wenn er weggeht. Oft trägt ihn die Siegesgöttinn, oft die Glücksgöttinn als ein Kind auf den Armen. Ceres ſoll ihn von dem fleißigen Landmann Jaſion geboren haben. Lauter allegoriſche Vorſtellungen des Reichthums. Die Mahler geben ihm ein Füllhorn voll Geld oder einen vollen Geldbeutel in die Hand.

30. Die Armuth oder Penia, die Göttinn der Armuth, wird mager, doch nicht häßlich

von Geſicht, und in abgeſchabten und zerriſſenen Kleidern, mit einem Wanderſtabe und mit ausgeſtreckter Hand, als ob ſie bettelte, vorgeſtellt. Man hält ſie für eine Tochter der Luxuria, oder der Schwelgerey; das heißt: Schwelgerey erzeugt Armuth.

Plato erzählt von ihr folgende allegoriſche Geſchichte. Penia ging eines Tages in den Garten Jupiters, wo die Götter das Geburtsfeſt der Venus gefeyert hatten, um zu ſehen, ob ſie nicht etwas von den abgetragenen Speiſen bekommen könnte. Sie fand dort den Gott des Uiberfluſſes, den Porus, der ſich im Nektar ein wenig berauſcht hatte. Sie wollte dieſe Gelegenheit nutzen, ſich mit ihm auf immer zu verbinden: ſie legte ſich zu ihm, und er umarmte ſie. Hierauf ward ſie ſchwanger, und gebar den Cupido, den Gott der Begierde.

31. Die Freyheit hält einen Stecken, worauf eine Art von Hut hängt, der einer Mütze ähnlich ſieht. Einen ſolchen Hut gab man bey den Römern den Sklaven, die man frey ließ, und gab ihnen zugleich einen Schlag mit einem Stecken. Man kann der Göttin der Freyheit auch eine zerbrochene Kette zu den Füßen legen.

32. Die Dienſtbarkeit oder Knechtſchaft wird als ein Frauenzimmer mit beſchorenem Haupte und hoch aufgeſchürztem Gewande vorgeſtellt, neben welcher ein Joch liegt, oder die es in der Hand hält oder auf den Schultern trägt. Anſtatt des Joches kann ſie auch eine Kette neben ſich liegen haben oder in der Hand halten.

33. Der Ruf oder das Gerücht (Fama)

iſt geflügelt, und trägt eine Trompete, oder ſetzt ſie an den Mund.

Auf einigen Schaumünzen hängt an der Trompete ein kleines viereckiges Gewand, worauf mit einem oder zwey Lateiniſchen Worten die Sache geſchrieben ſteht, welche Fama der Welt verkündigt: ein Hülfsmittel des Künſtlers, wenn er die Begebenheit auf keine andere Weiſe deutlich auszudrücken weiß. Weil die Schaumünzen nicht allein von einheimiſchen Liebhabern, ſondern auch von den Ausländern geſammelt werden, ſo bedient man ſich dazu der lateiniſchen Sprache, welche in dem gelehrten Europa von einem Ende bis ans andere bekannt iſt, auch ſich nie verändert, wie die lebenden Sprachen, und überdem eine der kürzeſten und nachdrücklichſten unter allen iſt.

34. Der Sieg (Victoria) iſt geflügelt, und hält einen Palmzweig und einen Lorbeerkranz, und hat ein Trophäum, eine vollſtändige Waffenrüſtung, neben ſich ſtehen. Oft giebt man der Siegesgöttinn einen Stab in die Hand, auf welchem ein kleines Trophäum hängt. Zuweilen fährt ſie auf einem Wagen, den geflügelte Roſſe ziehen: wenn nähmlich die Schnelligkeit des Sieges angedeutet werden ſoll. Wenn mehrerer Siege gedacht werden ſoll, ſo legt man ihr einige Schilde zu den Füßen, worauf die überwundenen Völker angezeigt ſind, als: de Germanis, de Gallis, de Italis, de Hispanis.

Soll ein Sieg zur See angedeutet werden, ſo hält die Göttin einen Palmzweig und eine Krone, die mit Schiffſchnäbeln beſetzt iſt.

Soll die Einnahme einer Stadt bezeichnet wer-

den, ſo hält ſie nebſt dem Palmzweige eine Mauerkrone. Die Eroberung mehrerer Städte wird durch mehrere Mauerkronen angedeutet, die entweder auf die Aeſte eines Lorbeerbaums gehängt ſind, oder durch welche Lorbeerzweige geſteckt ſind, welche man unterwärts zuſammen geflochten hat.

Soll die Vertheidigung oder Entſetzung einer Stadt ausgedrückt werden, ſo hält die Göttinn eine Graskrone, welche von jedem beliebigen Graſe, mehrentheils aber von dem ſogenannten Hundsgraſe gemacht iſt. Sie ward von den Römern demjenigen, der eine belagerte Stadt vertheidigt oder entſetzet hatte, zur Belohnung gegeben, und für eines der rühmlichſten Ehrenzeichen gehalten.

Die verſchiedenen Siege des großen Condé hat man ſo vorgeſtellt: Die Göttinn der Geſchichte hält ein Buch in der Hand, auf deſſen Rücken die Worte ſtehen: Leben des Prinzen von Condé, und reißt einige Blätter aus dem Buche, und wirft ſie auf die Erde. Auf dieſen Blättern lieſet man: Entſatz von Cambrai, Entſatz von Valenciennes, Zurückzug von Arras, und mehrere Thaten, die der Held in ſeiner Jugend wider den König und ſein Vaterland unternommen hatte, und die zu ſträflich waren, um unter den übrigen Gemählden ſeiner Siege aufgeſtellt und zu glänzend, um ausgelaſſen zu werden.

35. Die Ehre hält Lorbeerkränze in den Händen, Zeichen des Sieges, der den Menſchen die größte Ehre bringt: oder ſie hält in der einen Hand ein mit Lorbeeren umwundenes Schwert, und in der andern ein mit Lorbeeren umwundenes Buch.

Sie ſelbſt trägt zuweilen einen Sternenkranz auf dem Haupte.

36. Die Fröhlichkeit (Laetitia, im Griechiſchen Euphroſine) wird geflügelt oder auch ungeflügelt mit lachendem Geſicht und mit einem Zepter geſchildert, worauf ein Kopf ſteht, der mit einer Kappe bedeckt iſt, woran lange Ohren mit Schellen hangen. Man krönt ſie auch zuweilen mit Roſen. Oft bildet man die Fröhlichkeit männlich, als einen Genius ab, der eben einen ſolchen Zepter trägt. Dieſen Genius nennt man im Teutſchen Scherz, und im Lateiniſchen Iocus. Sein Zepter heißt gleichfalls ein Iocus, und im Franzöſiſchen eine Marotte.

37. Die Jugend wird unter dem Bilde der jungen Hebe vorgeſtellt, der Mundſchenkinn der Götter, welche den röthlichen Nektar, den Trank, der die Götter bey ewiger Jugend erhält, aus einem Gießgefäß in eine Trinkſchale ſchenkt. Man krönt ſie mit Roſen oder auch mit Frühlingsblumen.

38. Die Schönheit. Dieſe iſt bey den Poeten die Venus, die den Preis der Schönheit, den goldenen Apfel, den ſie erhalten hat, in der Hand hält. Die Römiſchen Dichter nennen alles Schöne eine Venus.

39. Die Anmuth wird unter dem Bilde der Grazien vorgeſtellt. Die Grazien, ſagen die Poeten, begleiten die Venus: das heißt, Schönheit muß mit Anmuth verbunden ſeyn. Auch bedeutet das Wort Gratiae ſo viel als Annehmlichkeiten. Die Mahler pflegen ſie den Perſonen, die ſie als holdſelig vorſtellen wollen, zur Begleitung mitzugeben.

40. Der Witz, ein Jüngling mit ſchlauen

Augen und lachenden Gebehrden, trägt in der einen Hand einen Jocusſtab: weil der meiſte Witz ſcherzhaft iſt, und in der andern einen Wurfpfeil, den er auszuſchleudern bereit iſt: weil der Witz oft ſatyriſch iſt, und gleich einem Pfeile verwundet. Neben ihm liegt eine Sphinx: weil der Witz der erſten Welt in Aufgebung und Auflöſung der Räthſel beſtand.

41. Die Klugheit hält einen länglich runden metallenen Spiegel, deſſen Stiel mit einer Schlange, dem Kennzeichen der Schlauigkeit, umwunden iſt. In dem Spiegel ſieht die Göttinn was hinter ihr iſt: ſo wie ein Kluger aus dem Vergangenen auf das Zukünftige ſchließt.

42. Die Staatsklugheit hält nebſt dem Spiegel mit der Schlange noch ein Steuerruder, das Sinnbild der Regierung eines Staates.

43. Die Erfahrung (Erforſchung) wird von den Künſtlern als eine ältliche Matrone abgebildet, die in der einen Hand eine Streichnadel und in der andern einen ſchwarzen mit einigen Strichen bezeichneten Probierſtein hält, wodurch ſie den Werth der edlern Metalle erfährt.

Durch dieſe Göttinn der Erfahrung, auf deren Schulter ſich der Gott oder die Göttinn der Kunſt lehnt, hat ein neuerer Künſtler den Gedanken ausgedrückt; Kunſt iſt auf Erfahrung gegründet.

45. Die Weisheit wird durch die mehr oder weniger gewaffnete Minerva vorgeſtellt, die den ſchlangenhaarigen Meduſenkopf entweder auf dem Bruſtharniſch oder auf dem Schilde führt. Neben derſelben ſteht mehrentheils eine Eule, das

Sinnbild des Nachtwachens, oder der Scharfſichtigkeit; weil dieſer Vogel im Finſtern ſieht. Oft führt ſie auch das Bildniß der Sphinx auf dem Helm, oder hat eine Sphinx zur Seite ſtehen. — Der alte Dichter Afranius ſagt von der Weisheit allegoriſcher Weiſe:

Erfahrung zeugte, Gedächtniß gebar mich: Gräcien
Nennt mich Sophia, Weisheit werd' ich von euch genannt.

45. Die Gerechtigkeit wird unter dem Bilde der Themis oder der Aſträa mit Schwert und Wage vorgeſtellt. Die Alten ſchilderten ſie mit ſcharf ſehenden Augen; die Neuern mahlen ſie oft mit einer Binde vor den Augen; weil bey ihr kein Anſehen der Perſon gilt. Dieſen Gedanken noch beſſer auszudrücken, legt einer unter den Neuern in die eine Schale ihrer Wage eine Krone und einen Zepter, und in die andere einen Hirtenſtab, eine Handſichel und ein Pflugeiſen, und läßt die Schalen im Gleichgewichte ſtehen, ſie ſelbſt aber ſchildert er, nach Art der Alten, mit unverbundenen Augen.

Wenn dieſe Göttinn in Marmor oder Erz auf einem Gerichtsſaale ſtehen ſoll, hat man in Vorſchlag gebracht, auf dem Fußgeſtelle der Statue in erhobener Arbeit den Zaleucus vorzuſtellen, wie er ſich ſelbſt das eine Auge ausſticht, und ſeinem Sohne das andere ausſtechen läßt: das Geſetz zu erfüllen, welches er den Lokriern gegeben hatte, daß ein Ehebrecher beyde Augen verlieren ſollte.

Eine ſatyriſche Abbildung der Gerechtigkeit iſt folgende. Die Gerechtigkeit hat die Wageſchalen zuſammengelegt, verſteckt ihr Schwert, und iſt im

Begriff auf dem Geſetzbuch einzuſchlafen. Dieſe Vorſtellung iſt von dem großen Berliniſchen Bildhauer und Baumeiſter Schlüter in erhobener Arbeit verfertigt worden.

Man ſehe hier noch eine andere. Die Gerechtigkeit ſitzt mit verbundenen Augen: zu ihren Füßen liegt ein geſchenktes wildes Schwein: hinter ihr ſteht mit flehenden Gebehrden eine arme Frau, die einen Kober voll Krebſe am Arm hangen hat, ein Geſchenk, das der kleine Diener der Gerechtigkeit zurück zu weiſen ſcheint. Sie ſelbſt faſſet nach dem ſchweren Geldbeutel, den ihr eine reiche Perſon darbiethet *).

46. Die Strafgerechtigkeit iſt einerley mit der Nemeſis **). Sie trägt auf dem Haupt eine Krone oder ein Diadem und Beil und Geißel in der einen Hand, und legt die andere Hand auf ein großes Rad, das Kennzeichen der Geſchwindigkeit, oder ſetzt den Fuß auf ein kleineres Rad. Einige geben ihr auch Flügel.

47. Der Krieg wird wie Bellona abgebildet, welche mit Helm, Panzer und Schwert gewaffnet iſt, und eine brennende Fackel in der Hand trägt. Oft wird der Krieg auch durch den Gott Mars angedeutet, den ſeine Waffenrüſtung und ein Wolf kenntlich machen, oder der auf einem Wagen fährt, den Bellona regiert.

48. Der Friede (Irene) wird als eine Göttinn vorgeſtellt, die einen Oehlzweig in der Hand trägt. Oft ſetzt ſie den Fuß auf eine Waffenrü-

*) S. beydes in B. Rodens Sammlung radirter Blätter.

**) S. in der Mythologie die 214. Seite.

ſtung, oder hält eine Fackel, mit welcher ſie aufgehäufte Waffen anzündet. Zuweilen wird ſie vorgeſtellt, wie ſie den Janustempel zuſchließt. — Auch iſt ein Helm, worüber die Spinne ihr Netz gewebt hat, ein Kennzeichen eines langen Friedens.

49. Die Eintracht (Concordia) hält ein Bund Pfeile in der Hand. — Dieſes bezieht ſich auf die Geſchichte, wo ein Vater auf dem Sterbebette ſeinen Söhnen die Eintracht empfahl, indem er ihnen einen Bund Pfeile reichte, ſie zu zerbrechen, und als ihnen dieſes nicht möglich war, ihnen einen einzelnen Pfeil gab, der ſehr leicht zerbrochen werden konnte.

Die Eintracht unter Staaten und Regenten hält zwey oder mehrere mit Oehlzweigen umwundene Heroldsſtäbe, oder auch eben ſo viel zuſammen gebundene römiſche Steckenbündel, (Faſces,) aus deren jedem ein Beil hervorragt. Mehrentheils hält ſie zwey zuſammengeſchlungene Fruchthörner. Durch zwey vereinigte Hände wird ſie gleichfalls angedeutet. Dieſe werden auf Schaumünzen oft vorn an einem Altar der Göttinn angebracht.

50. Die Mäßigung hält einen Zaum, welcher die Bezähmung aller Leidenſchaften andeutet, deswegen auch die Tugend überhaupt unter dieſem Bilde vorgeſtellt worden iſt.

51. Die Sanftmuth. Soll die Mäßigung im Zorn oder die Sanftmuth angedeutet werden, ſo hält die freundliche Göttinn einen Löwen an ihrem Zaum.

52. Die Keuſchheit. Dieſe Göttinn wird jung und ſehr ſittſam abgebildet. Sie trägt einen Schleyer und ein weiſſes Gewand und hält in der

Hand eine weiße Lilie, das Sinnbild der Reinigkeit.

Auch wird die Keuſchheit durch eine Veſta angedeutet, die an ihrem Schleyer und brennenden Altare zu kennen iſt. Auf einem Fußgeſtelle der Göttinn der Keuſchheit kann in erhabener Arbeit Penelope vorgeſtellt werden, wie ſie bey der Lampe eine Stickerey auftrennt. Sie hatte nähmlich ihren Freyern verſprochen, einen von ihnen zu wählen, wenn ſie mit dieſer Stickerey fertig ſeyn würde; und durch das Auftrennen ihrer Arbeit bewahrte ſie dem Ulyſſes ihre Keuſchheit.

Oder man kann die Lucretia vorſtellen, wie ſie ſich unter ihren Anverwandten wegen ihrer gewaltſamen Schändung mit dem Dolche das Leben nimmt.

Oder den keuſchen Joſeph, der in der Hand ſeiner wollüſtigen Gebietherinn den Mantel zurück läßt, woran ſie ihn auf ihr Lager ziehen will.

53. Die Mäßigkeit. Wenn die Mäßigung im Eſſen und Trinken oder die Mäßigkeit bezeichnet werden ſoll, ſo hat die Göttinn am linken Arm den Zaum herunterhangen, und hält in der einen Hand ein Brot, und in der andern ein ganz kleines Trinkgefäß.

Soll eine Geſchichte hiebey angebracht werden, ſo kann es die Geſchichte des Diogenes ſeyn, der in einem Faſſe wohnt, und ſeine Schale wegwirft, als er einen Knaben aus der Hand trinken ſieht.

54. Der Fleiß oder die Arbeitſamkeit. Wird der Fleiß männlich abgebildet, ſo iſt er an einer Lampe, einem Buch und einem Sporne zu erkennen. Bildet man eine Göttinn des Flei-

ßes

ſes ab, ſo hat ſie eine Wollſpindel in den Händen und neben ſich einen Bienenkorb oder einen Ameishaufen. Steht dieſer Gott oder dieſe Göttinn auf einem hohen Fußgeſtelle, ſo läßt ſich auf demſelben in erhobener Arbeit ſehr ſchicklich die Geſchichte jener Griechinn anbringen, welche Darius bey ſeinem Einfalle in Griechenland bewunderte. Dieſe, wie Herodotus berichtet, trug einen Krug mit Waſſer auf dem Kopfe, ſpann dabey Wolle, und tränkte zugleich ihr Pferd.

55. Die Verſchwiegenheit wird mit dem Zeigefinger auf dem Munde abgebildet, wie der ägyptiſche Gott Harpokrates, oder wie die römiſche Göttinn Angerona, (Angeronia,) welche der König Numa Tacita nannte. Einige geben der Göttinn in die andere Hand ein Vorhängeſchloß. Man kann ſie auch vorſtellen, wie ſie ſich einen Siegelring auf die Lippen drückt.

Ihr eine Binde um den Mund zu geben findet am beſten ſtatt, wenn der Künſtler in einem allegoriſchen Gemählde dieſe Göttinn in einer Handlung vorſtellt, wozu ſie die Hände gebrauchen muß: eine Abbildung, welche der ältere Plinius (III. 4.) anführt. Die Göttinn Angerona, ſagt er, der wir zwölf Tage vor dem erſten Januar Opfer bringen, hat eine Bildſäule mit verbundenem und verſiegeltem Munde.

Die Empfehlung dieſer Tugend an einem Schilde oder Altare oder Säulenfuße anzubringen, dient die Vorſtellung, wie Alexander dem Hephäſtion, der mit ihm zugleich einen Brief geleſen hatte, ſeinen Siegelring auf den Mund drückt.

56. Die Beſtändigkeit (Standhaftigkeit)

ſtützt ſich auf eine Säule, oder trägt eine kleine Säule im Arm. Auch wird der Kubus oder Würfel für ein Zeichen der Beſtändigkeit angenommen, ſo wie die herumrollende Kugel für ein Zeichen der Unbeſtändigkeit gehalten wird.

57. Die Treue iſt weiß gekleidet, hat einen Hund neben ſich, und hält einen Schlüſſel in der Hand.

58. Die Freundſchaft iſt an ihrer unverhüllten Bruſt und an einem Ulmbaum zu kennen, um welchen ſich Ephen geſchlungen hat. Wird ein Schild oder ein Altar hinzugethan, woran die drey vereinigten Grazien zu ſehen ſind, ſo bezeichnet dieſes die Freundſchaft deſto deutlicher.

59. Die Wahrheit iſt unbekleidet, und trägt das Bildniß der Sonne vor der Bruſt.

Im Griechiſchen heißt ſie Aléthia, die Unverſteckte: ein Nahme, der von den Poeten zuweilen in der höhern Poeſie gebraucht wird.

Nach dem Ausſpruche eines alten Dichters iſt ſie eine Tochter der Zeit: weil die Zeit die Wahrheit an das Licht bringt.

60. Die Großmuth iſt an einem Löwen zu kennen, der die Klauen eingezogen hat.

Die Fabel von der Großmuth des Löwen gegen die Maus, die ihm über das Geſicht gelaufen war, iſt bekannt. Wahre Geſchichten von der Großmuth des Löwen gegen kleinere Thiere werden von Alten und Neuern berichtet. Martial erwähnt an vielen Orten ſeiner Sinngedichte großmüthiger Löwen, welche in den Thiergefechten die Haſen mit ſich ſpielen ließen, ohne ſie zu zerreißen.

61. Die Tapferkeit oder männliche

Tugend iſt an Schwert und Keule und an einem Löwen zu kennen, der zum Angriff bereit iſt. Oft gibt man ihr das Schwert in die Hand, und legt eine Keule und eine Löwenhaut ihr zu Füßen.

62. Die Wachſamkeit hat einen Kranich neben ſich ſtehen, der einen Stein in der Klaue hält.

Weil der Kranich überhaupt ein wachſamer Vogel iſt, ſo hat man es auch ſeiner Wachſamkeit zugeſchrieben, daß er, wenn er ruht, nur auf einem Beine ſteht. Auch hat man geglaubt, er nehme aus Vorſicht einen Stein in die Klaue, damit ihn dieſer im Herunterfallen wieder aufwecke, wenn er ja entſchlummern ſollte.

63. Die Geduld, eine Matrone, die an einem Schafe, dem Sinnbilde der Geduld, und an einem Kreuze zu erkennen iſt Einige haben ihr ſtatt des Kreuzes ein Joch beygelegt, welches aber beſſer als ein Kennzeichen der Knechtſchaft gebraucht wird.

64. Die Hoffnung ſtützt ſich auf einen Anker und hebt die Augen gen Himmel. Einige ſchildern ſie in einer ſo aufgerichteten Stellung, als ob ſie ſich zum Himmel erheben wollte. Man gibt ihr auch einen blühenden Zweig eines Fruchtbaums um das Haupt oder in die Hand: weil die Blüthe die Hoffnung des Jahres, die Hoffnung auf die künftige Frucht andeutet. Die Mahler geben ihr ein grünes Gewand.

65. Die Unſchuld iſt jung, iſt weiß und ſehr einfach bekleidet, hält eine Lilie in der Hand, und ſpielt mit einem kleinen Lamme. Andere haben ſtatt deſſen einen Schwan genommen, welcher gleich-

falls ein Sinnbild der Reinigkeit der Sitten abgeben kann.

66. Die Demuth oder Beſcheidenheit ſenkt das Geſicht zur Erde und tritt auf den Pfauenſchmuck des Stolzes; oder auf ein Füllhorn voll Ehrenzeichen und Kleinodien. Zuweilen hält ſie einen Schild, worauf eine gekrönte Perſon abgebildet iſt, die einem Bettler die Füße wäſcht.

Durch zwey Figuren kann dieſe Tugend ſo ausgedrückt werden: Die Göttinn der Beſcheidenheit hält die Hand vor die Trompete, welche Fama an den Mund geſetzet hat.

67. Die Dankbarkeit hat einen Storch neben ſich ſtehen; oft hält ſie zugleich eine Opferſchale oder gießt ſie aus, und alsdann kann der Opfertiſch, nach der Angabe eines teutſchen Künſtlers, von einem ehernen Storch unterſtützet werden.

Schon im Alterthum war der Storch wegen ſeiner Frömmigkeit berühmt: denn die jungen Störche, die von den alten ſehr ſorgfältig gepflegt und mit dem zarteſten Futter groß gezogen werden, ernähren ſolche wieder, wenn ſie vor Alter oder einer Krankheit wegen unvermögend ſind ſich ſelbſt zu verſorgen.

68. Die Barmherzigkeit oder Mildthätigkeit theilt einem armen Kinde Brot oder Geld mit, und behängt es mit einem Gewande. Oft ſtellt man zwey oder drey bittende Kinder um ſie herum.

69. Die Liebe zu den Kindern wird mit entblößter Bruſt vorgeſtellt, wie ſie ein Kind auf dem Arme trägt, und das andere, welches neben ihr ſteht, zärtlich an ſich drückt.

Weil die Liebe zu den Kindern unſtreitig der höchſte Grad der Liebe iſt, ſo wird die Tugend der Liebe überhaupt oder die allgemeine Menſchenliebe dadurch angedeutet. Dieſe noch deutlicher abzubilden, ſtellt man Kinder von merklich verſchiedenen Nationen um ſie herum, welche von ihr geliebkoſet werden. Oft ſtellt man ihr auch einen Pelikan zur Seite, welcher ſich mit dem Schnabel die Bruſt aufritzet, und die Jungen mit ſeinem Blute tränket.

Dieſer Pelikan iſt ein völlig idealiſcher Vogel, der viele Aehnlichkeit mit dem Adler hat, und allein für die Künſtler gehört. In der wahren Naturgeſchichte kennt man einen andern Pelikan, den die Griechen von ſeiner Stimme, die dem Geſchrey des Eſels gleicht, Onokrotalos nannten, und den wir von der Geſtalt des Halſes oder auch des Schnabels im Teutſchen Kropfgans und Löffelgans nennen. Dieſe Thiere haben einen großen Sack am untern Kiefer hangen, in welchem ſie die gefangenen Fiſche für ihre Jungen verwahren. Wenn ſie ſolche füttern, ſo drücken ſie den Kopf nach der Bruſt nieder, da denn die Jungen die blutigen Fiſche aus ihrem weit aufgeſperrten Schnabel hervorlangen: ein Umſtand, der vermuthlich zu der Fabel von dem Pelikan der Poeten und Mahler Anlaß gegeben hat.

70. Die Liebe zu den Aeltern oder die kindliche Liebe. Dieſe Tugend kömmt mit der Dankbarkeit überein; will man ſie unterſcheiden, ſo macht ſie ein Schild, den ſie hält, oder ein neben ihr ſtehender Altar kenntlich, worauf Aeneas abgebildet iſt, der ſeinen Vater Anchiſes

auf dem Rücken trägt, oder die Tochter, die ihren gefeſſelten Vater ſäugt.

Dieſe Tochter hieß Pero und ihr Vater Simon oder Cimon, oder, nach einer andern Leſeart, Conon, welcher im Gefängniß durch Hunger umkommen ſollte. Valerius Maximus, der dieſe Geſchichte erzählt, führt noch eine andere von einer Römerinn an, die ihrer Mutter gleichfalls mit ihrer Milch das Leben erhalten hatte, und Plinius ſetzt hinzu, daß man an demſelbigen Orte der Göttinn der kindlichen Liebe, der Pietas, einen Tempel errichtet habe.

71. Die Liebe der Geſchwiſter. Dieſe kömmt mit der Freundſchaft überein. Ein Schild oder ein Altar, oder ein Opfergefäß, woran die drey Grazien mit umſchlungenen Armen zu ſehen ſind, bezeichnet vornähmlich die Liebe unter Schweſtern; ſind es zwey ſich umarmende Knaben mit Sternen auf den Helmen, nähmlich Kaſtor und Pollux, ſo bezeichnet dieſes vorzüglich die Liebe unter Brüdern.

72. Die eheliche Liebe und die Liebe der Geſchlechter. Die Kennzeichen der ehelichen Liebe ſind ein Schleyer, zwey verbundene Herzen und zwey Tauben; neben ihr liegt eine brennende Hochzeitfackel. Dieſe Fackel iſt ausgelöſcht, wenn die eheliche Liebe weinend bey einer Urne oder einem Grabmahle ſitzt.

Auch kann man der ehelichen Liebe außer ihrem Schleyer und ihrer Fackel einen Schild geben, worauf die gekrönte Artemiſia ihres Gemahls Mauſolus Aſche aus ſeiner Urne nimmt, und ſie mit dem Wein in ihrer Trinkſchale vermiſcht.

Oft wird die eheliche Liebe durch den Gott Hymen, der eine Fackel und einen Schleyer in den Händen hält, zuweilen auch bloß durch zwey kreuzweiſe an einen würfelförmigen Stein gelehnte brennende Fackeln angedeutet.

Die Liebe der Geſchlechter überhaupt wird unter dem Bilde Amors vorgeſtellt, der geflügelt iſt, und Bogen und Pfeile führt, und bald mit einer Binde um die Augen, bald ohne Binde abgeſchildert wird.

73. Die Liebe zum Vaterlande kömmt mit der Dankbarkeit überein, iſt aber vorzüglich an einem Schilde oder Altare oder Fußgeſtelle einer Säule zu kennen, worauf der junge römiſche Held M. Curtius zu ſehen iſt, der ſich ganz gewaffnet mit ſeinem Pferde zum Beſten ſeines Vaterlandes in einen tiefen Schlund ſtürzt. Die Göttinn ſelbſt iſt mit Eichenlaub bekränzt, dem Ehrenkranze deſſen, der einem römiſchen Bürger das Leben gerettet hatte.

74. Die Liebe zu Gott oder die Andacht hat ein brennendes Herz in der rechten Hand und hält in der linken ein Rauchfaß an einer Kette, und hebt die Augen zum Himmel.

75. Die Heucheley oder die falſche Andacht iſt an einer ſchönen frommen Larve zu erkennen, die ſie ſich vor ihr häßliches tückiſches Geſicht hält.

Oft bezeichnen ſie die Neuern durch ein verlarvtes Geſicht, gefältete Hände, und einen großen Paternoſterkranz am Gürtel.

76. Die Argliſt nimmt mit der einen Hand eine fromme Larve vor das Geſicht, und hält in

der andern einen Dolch hinter dem Rücken verſteckt. Neben ihr ſteht ein argliſtiger Fuchs.

Die alten Dichter wählten zum Sinnbilde der Argliſt einen Skorpion, der unter einem Steine hervorkriecht.

77. Die Verläumdung will ſich das Geſicht mit einem Schleyer bedecken, die Schlangenzunge zu verbergen, die man aus ihrem Munde hervorragen ſieht, und die wegen der ſchnellen Bewegung derſelben dreyſpitzig abgebildet wird.

78. Der Neid (die Mißgunſt, die Scheelſucht) wird bald männlich bald weiblich abgebildet. Er hat ſchielende Augen und Schlangenhaare, greift ſich auch oft mit den Nägeln oder beißt ſich mit den Zähnen in ſein eigenes Fleiſch. Ein griechiſcher Dichter ſagt von dieſem Laſter:

Neid iſt ein ſchlimmes Ding: dieß Lob bleibt ihm indeſſen:
Er pflegt dem Neider Herz und Augen abzufreſſen.
Opitz.

79. Die Zwietracht wird wie Eris abgebildet, die, außer ihrer zänkiſchen Geſichtsbildung, an dem goldenen Apfel zu kennen iſt, worauf die griechiſchen Worte ſtehen: ʼΗ ΚΑΛΗ ΛΑΒΕΤΩ das iſt: Ihn empfange die Schöne. Einige geben ihr noch ein Paar Schlangen in die Haare *).

80. Der Zorn (die Wuth) wird männlich oder auch weiblich mit drohendem Angeſicht, mit Dolch und Fackel in den Händen, zuweilen auch mit Schlangenhaaren abgebildet.

81. Die Furcht wird bald wie ein alter

*) Siehe den Artikel Eris. p. 241.

Greis bald wie ein junges Mädchen vorgeſtellt, mit blaſſem Geſicht, erſchrockenen Gebehrden, und auch wohl mit gefalteten Händen. Ihr unterſcheidendes Kennzeichen iſt ein Kaninchen oder ein Haſe, den einige Künſtler ihr zur Seite ſtellen, andere ihr in den Arm geben: noch andere ihr auf die Schulter ſetzen, und ſie zugleich fliehend vorſtellen.

82. Die Verzweifelung hat einen zerbrochenen Anker neben ſich liegen und kehrt ſich den Dolch gegen die Bruſt.

83. Der Geiz (die Kargheit) iſt abgezehrt und liegt auf Geldſäcken, oder verſperrt die Geldſäcke in den Kaſten. Dieſes Laſter wird mehrentheils männlich abgebildet: nicht ſowohl darum, weil es im Teutſchen männlichen Geſchlechts iſt, als vielleicht darum, weil der Geiz ein häßliches Laſter an dem Manne iſt, der gewöhnlicher Weiſe mehr zu erwerben Zeit und Kräfte hat, als an dem Weibe, deſſen Pflicht das Erſparen iſt. — Uibrigens lautet die Hauptregel auch in der teutſchen Sprache, daß die abgezogenen Begriffe, die Tugenden und Laſter, mehrentheils weiblichen Geſchlechtes ſind.

Ein neuer Künſtler hat den Geiz vorgeſtellt, wie er auf einem Geldkaſten ſitzt und an einem Kohlſtrunke nagt, in der Ferne hat er einen Eſel gemahlt, welcher Diſteln frißt und eine Menge Früchte auf dem Rücken trägt. — Eine Idee, die mit dem Gedanken des griechiſchen Epigrammatiſten übereinſtimmt, der von einem reichen Geizigen ſagt:

———— Ein Maulthier iſt ihm gleich:
Dem wird der Rücken oft von ſaurem Schweiße naß,
So ſchwer liegt Gold auf ihm; doch frißt es Heu
und Gras.

Opitz.

Auch haben die alten Dichter zum Sinnbilde des Geizes den Tantalus gemacht, der unter einem herüberhangenden Felſen voll Fruchtbäumen ſteht, deren Zweige bis zu ihm herunter hangen, ohne daß er die Früchte genießt, und aus welchem Waſſer quillt, das rund um ihn fließt, und wovon er niemahls trinkt.

84. Die Raubſucht (Dieberey) hat einen Raben neben ſich ſtehen, der ein Goldſtück oder einen Ring im Schnabel hält. Die Finger an ihren Händen ſind krumm und lang, und zum Rauben ausgeſtreckt.

85. Die Ungerechtigkeit führt ein Schwert in der Hand, und tritt mit dem Fuß auf die Wageſchale und auf die Augenbinde der Gerechtigkeit.

86. Die Gefräßigkeit wird wie eine Perſon geſchildert, welche die Backen noch voll Speiſe hat, und ſchon wieder mit der einen Hand neue Speiſen zum Munde führt, und mit der andern nach dem übrigen Vorrathe langt. Neben ihr iſt eine freſſende Sau, oder auch ein Vielfraß zu ſehen, der ſich zwiſchen zwey Bäume drängt, ſeinen Bauch wieder zu leeren: ein Umſtand, der zum Sinnbilde bequem iſt, ob er gleich von den Naturforſchern in Zweifel gezogen wird. Dieſer Vielfraß iſt an Geſtalt einem Dachſe ähnlich, aber noch einmahl ſo groß, und lauert zwiſchen den

Aeſten der Bäume auf die Thiere, die ihn an Geſchwindigkeit übertreffen *).

Nach Aelians Bericht hatte man in Sicilien der Gefräßigkeit, der Adephagia, einen Tempel geweiht, in welchem das Bildniß der Ceres Sito, der Getreidegöttinn Ceres, zu ſehen war.

87. Die Trunkenheit wird als eine Perſon vorgeſtellt, welche, indem ſie gierig aus einer Schale trinkt, die Schale ſchon wieder voll gießt. Oft wird dieſes Laſter durch den berauſchten Silenus oder durch einen trunkenen Faun angedeutet.

Auf dem Fußgeſtell einer Statue von einem ſolchen Faun oder Silen kann die Schlacht der Centauren und Lapithen in erhobener Arbeit abgebildet werden.

88. Die Unbeſtändigkeit hat ein buntes Gewand oder ein Gewand von dem ſo genannten Schillertaffet, und hält in der Hand eine Wetterfahne. Zu ihren Füßen ſieht man ein ſchwarzgraues Chamäleon, ein eidexartiges Thier mit einer langen Zunge, womit es die Inſekten fängt. Dieſes Thier ändert ſeine Farbe nach Beſchaffenheit ſeiner Leidenſchaften und Empfindungen **).

Bey Rednern und Poeten iſt der Mond, der immer abnimmt und zunimmt, imgleichen der Gott Proteus, der ſich in allerley Geſtalten verwandeln konnte, gleichfalls ein Sinnbild der Unbeſtändigkeit.

*) Neuer Schauplatz der Natur, IX. Th. p. 264.

**) N. Schauplatz der Natur, II. Th. p. 95. Adelungs Wörterbuch I. Th. p. 1194.

89. Die Geilheit mit wollüſtigen Geberden, losgebundenen Haaren, entblößten Brüſten, hat einen Sperling auf der Hand ſitzen und einen Ziegenbock zur Seite ſtehen.

90. Die Faulheit liegt oder ſitzt ſchlafend neben einem ſchlafenden Eſel.

91. Die Thorheit trägt bey den Neuern einen Rock von bunten Lappen zuſammengeſtickt, eine Narrenkappe mit langen Ohren und Schellen, und in der Hand einen Stab, worauf eine kleine Windmühle ſteht.

92. Die Plauderhaftigkeit (Schwatzhaftigkeit) hat einen Papagey auf der Schulter ſtehen, und hält ein Gefäß, aus welchem von allen Seiten Waſſer hervorrinnt; neben ihr ſteht eine ſchnatternde Gans.

93. Die Hoffart (Eitelkeit) iſt an einem Hauptſchmuck von Pfauenfedern, an einer reichen Kleidung und an einem Spiegel zu kennen, in welchem ſie ſich mit Selbſtgefälligkeit betrachtet.

94. Die Tadelſucht und Spötterey wird unter dem Bilde des alten hagern Momus vorgeſtellt, der mit ſpöttiſchen Geberden eine Tafel betrachtet, worauf ein Menſch, ein Stier und ein Haus gezeichnet ſind; drey Dinge, die er auf eine poſſierliche Weiſe tadelte. Man gibt ihm auch einen Jocusſtab in die Hand *).

Auch kann man dieſe Unart als ein höhniſches Frauenzimmer vorſtellen, welche die Spitze der Zunge ſehen läßt, und den Mittelfinger ausſtreckt, der bey den Alten ein Zeichen der Verhöhnung war.

95. Die bösartige Kritik. Dieſe hat

*) S. in der Mythologie den Artikel Momus p. 239.

man wie eine Furie abgebildet, welche auf Büchern liegt, die ſie zerriſſen hat, und noch zu zerreiſſen im Begriff iſt.

96. Die gerechte Kritik hält eine Wageſchale, worauf ſie Bücher abwägt. Neben ihr liegen die Werke des Ariſtoteles, Longinus und Quintilianus, deren Nahmen auf den Rücken der Bücher oder auf ihren Deckeln angedeutet werden.

97. Der Kunſtgeiſt: ein Jüngling, mit einem Flämmlein auf dem Haupte, trägt in der Hand das Bildniß der Naturgöttinn Iſis, welche an ihren vielen Brüſten zu kennen iſt. Um ihn her liegen die Werkzeuge der ſchönen Künſte: der Mahlerkunſt, Bildhauerkunſt, Baukunſt, Dichtkunſt, Tonkunſt, Tanzkunſt, Redekunſt.

98. Die Zeichenkunſt wird als ein geflügelter Jüngling vorgeſtellt, der in der einen Hand eine Zeichnung und in der andern die Zeichenfeder hält. Oft ſteht eine Tafel neben ihm, worauf die Verhältniſſe des menſchlichen Körpers gezeichnet ſind.

99. Die Mahlerkunſt führt Farbenbrett und Pinſel, und ſteht, als eine Nachahmerinn der Natur, neben einer Statue der Iſis, oder hält ein kleines Iſisbildchen in der Hand. Einige geben ihr noch eine goldene Kette um den Hals, an welcher eine kleine Larve hängt.

In einem größern Gemählde oder in einem Kupferſtiche ſtellt man zuweilen die Bruſtbilder der beſten alten und neuen Meiſter der Kunſt um die Göttinn her. Eben dieſes gilt auch von den Göttinnen der übrigen edlern Künſte.

Eine Vorſtellung der Mahlerkunſt, die aus

dem Lande zieht, iſt folgende. Ein Genius mit der Staffeley über den Schultern, mit Farbenbrett nnd Pinſeln, dem Mahlſtock und einem Gemählde in den Händen, geht mit ſchnellen Schritten über Feld.

100. Die Bildhauerkunſt wird mit Meißel und Hammer abgebildet, und hat einen marmornen Kopf oder ein Bruſtbild von Marmor, oder die berühmte verſtümmelte Bildſäule des Herkules neben ſich, die man den Torſo des Michel Angelo nennt.

101. Die Baukunſt entwirft den Riß zu einem Gebäude auf einer Tafel. Ein Winkelmaß und Säulenkopf liegen neben ihr.

102. Die Kupferſtecherkunſt; welche die Gemählde zu vervielfältigen dient, iſt an einer Ratiernadel, an einem Grabſtichel und an einer Kupfertafel zu erkennen.

103. Die Prägekunſt, welche die erhobenen Arbeiten vervielfältiget, hält einen Stempel und eine Schaumünze; neben ihr liegen Inſtrumente zum Graviren.

Auch verehrten die Römer eine Göttinn der Münzen überhaupt, die ſie Juno Moneta nannten, und welche eine Wage in der rechten Hand trägt, und im linken Arm ein Füllhorn voll Münzen hält: und zu deren Füßen ein großer Geldhaufen liegt.

Man hatte auch einen beſondern Gott des Kupfergeldes, welcher Aeskulanus hieß, deſſen Sohn Argentinus war, weil das Silbergeld zu Rom erſt auf die kupferne Münze gefolget war. Da auf die Silbermünze die goldene gefolgt iſt, ſo hätte

man dieſem Argentinus gleichfalls einen Sohn, nähmlich den Aurinus, geben können. Dieſe drey Münzarten werden indeſſen wirklich durch drey Matronen mit Wageſchalen nnd Füllhörnern abgebildet, zu deren Füßen gemünzte Geldhaufen liegen.

Man kann dieſe bildenden Künſte bequem in eine Gruppe bringen, wenn man die Göttinn der Natur, die Iſis mit den Genien der verſchiedenen Künſte umgeben vorſtellt.

104. Die Dichtkunſt wird wie Apollo vorgeſtellt, oder wie eine Muſe, mit den allgemeinen Kennzeichen der Leyer und des Lorbeerkranzes. Zuweilen liegen auch, beſonders in Kupferſtichen, die Werke der beſten alten Dichter neben ihr. Dergleichen ſind: Homerus, Virgilius, Pindarus, Anakreon, Horatius, Sophokles, Terentius, Theokritus, Ovidius, Tibullus, Aeſopus, Phädrus, Juvenalis, Catullus, Martialis. Oder es hangen die Bildniſſe derſelben hinter dem Gott oder der Göttinn an einer Pyramide, oder an den Säulen eines Tempels.

105. Die Epopöe oder die Muſe des epiſchen Gedichtes, des Heldengedichtes, wird durch die Kalliope vorgeſtellt, die an ihrer mit Lorbeern umwundenen Trompete zu kennen iſt. Sie betrachtet zuweilen das Bruſtbild Homers, oder hat die Werke Homers und Virgils neben ſich liegen.

106. Die Tragödie wird unter dem Bilde der Melpomene vorgeſtellt, welche einen Dolch und eine Krone in der Hand hält, oder einen Dolch und eine Larve mit geöffnetem Munde. Zuweilen liegen die Werke des Sophokles und Euripides neben ihr.

Soll das lyriſche Schauſpiel, die Oper, geſchildert werden, ſo liegen bey der Muſe einige muſikaliſche Inſtrumente, und die Werke des Quinault und Metaſtaſio, und ſie ſelbſt ſcheint zu ſingen.

107. Die Komödie wird wie Thalia mit einer lachenden Maske und einem Jocuszepter geſchildert. Zuweilen liegen die Werke des Menander, des Ariſtophanes, des Plautus und Terentius neben ihr.

Will man das Drama vorſtellen, welches zwiſchen der Tragödie und Komödie die Mitte hält, ſo wählt man dazu einen Genius mit einem Flämmlein auf dem Haupt, der in der linken Hand eine tragiſche und komiſche Maske; und in der rechten einen Dolch und einen Jocuszepter hält.

108. Die Ode wird unter dem Bilde verſchiedener Muſen vorgeſtellt. Wenn Götter und göttliche Dinge beſungen werden, ſo hat ſie einen Sternenkranz auf dem Haupte und eine Leyer in der Hand, und richtet die Augen zum Himmel, ſo wie zuweilen die Muſe Urania abgebildet wird. Wenn ſie Heldenlieder ſingt, iſt ſie mit Lorbeern gekrönt, hält eine Leyer in der Hand und hat eine Trompete neben ſich liegen, wie die heroiſche Muſe Kalliope. Wenn ſie Liebeslieder ſingen ſoll, hält ſie eine Leyer und einen Pfeil, und iſt mit Myrten oder mit Roſen und Myrten gekrönt, gleich der Muſe Erato. Soll ſie Trinklieder oder ſcherzhafte Lieder überhaupt ſingen, ſo iſt ſie mit Rebenlaub oder mit Roſen gekrönt; und hält nebſt ihrer Leyer den Jocuszepter der Thalia. Soll aber in einer Perſon eine Sängerinn der Götterhymnen, der Heldenoden und der ſcherzhaften Lieder bezeich-

bezeichnet werden, ſo ſind der Sternenkranz auf dem Haupte, die Leyer in der Hand und ein kleines Trophäum neben ihr auf der einen Seite, und ein Jocusſtab und eine Trinkſchale auf der andern, hinlängliche Kennzeichen. Auch kann man der Göttinn die Werke einiger alten Dichter zur Seite legen, des Kallimachus, welcher Götterhymnen geſungen hat, des Pindarus, von dem wir heroiſche Oden beſitzen, des Anakreon, den ſeine ſcherzhaften Lieder berühmt gemacht haben, und des Horaz, der in allen dieſen Gattuugen gedichtet hat.

Sollen geiſtliche Geſänge oder Pſalme bezeichnet werden, ſo ſpielt die Göttinn auf einer Harfe, die mit einem Cherubskopfe geziert iſt.

Eine Leyer, neben welcher ein Sternendiadem, eine Lorbeerkrone, ein Kranz von Myrten und Reben aufgehängt oder hingelegt ſind, wird oft als ein Zierrath gebraucht, die verſchiedenen Gattungen der lyriſchen Dichtkunſt anzudeuten.

109. Die Elegie hält eine Leyer und ein Thränentuch, und hat ihre Haare nachläßig um die Schultern hangen. Oft ſteht ſie neben einer Urne oder einem Grabmahle. Ovidius, nach ſeiner gewöhnlichen Art mit Witze zu ſpielen, ſetzt hinzu: „Der eine Fuß iſt ihr ein wenig kürzer, als der andere;" welches ſich auf die Hexameter und Pentameter, die ſechsfüßigen und fünffüßigen Verſe bezieht, worin die Elegien von den Griechen und Römern geſchrieben wurden. Neben der Göttinn können die Werke des Tibullus, Ovidius und Propertius ihren Platz finden.

110. Die Idylle (die Ekloge, das Schäfergedicht) iſt an einer Feldſchalmey, einer Art von langer Hoboe, oder auch an der Rohrpfeife Pans und an den Werken des Theokritus zu kennen. Man krönt ſie mit Feldblumen oder auch mit Lorbeeren.

111. Die Fabel (der Apologe) iſt an dem Bildniſſe der Sphinx und an den Werken des Aeſopus und Phädrus zu kennen. Sie trägt einen Schleyer und ein Gewand, worauf einige der kenntlichſten Apologen geſtickt ſind. Dergleichen ſind folgende: Der Storch, der ſeinen Schnabel in ein Gefäß mit einem engen Halſe ſteckt, und der Fuchs, der den Hals des Gefäßes beleckt; der Hirſch, der den Weinſtock, welcher ihn verborgen hatte, benagt, und von einem Pfeil getroffen iſt; der Eſel in der Löwenhaut; der Kranich, welcher dem Wolfe den Schnabel in den Rachen ſteckt; der Fuchs, der nach einer Traube in die Höhe ſpringt; der Löwe im Netze, und die Maus, die das Netz zernagt.

112. Die Satyre hat eine Geißel in der Hand und iſt mit Lorbeern gekrönt. Neben ihr liegen die ſatyriſchen Werke des Archilochus, Simonides, Horatius, Perſius, Juvenalis. Auch wird ſie bloß unter dem Bilde eines Satyrs vorgeſtellt. Eine Göttinn mit einem Zepter, worauf ſtatt des Knopfes ein Satyrkopf ſteht, kann die Satyre gleichfalls bezeichnen.

113. Das Epigramm oder Sinngedicht, welches eben ſowohl lobt als tadelt, wird wie eine Perſon vorgeſtellt, welche in der einen Hand einen Lorbeerkranz und in der andern eine Geiſſel hält, und neben welcher eine Leyer liegt.

Auch hat man es wie einen Genius abgebildet, der einen Lorbeerkranz auf dem Haupte trägt, eine Leyer neben ſich liegen hat, und vor der Göttin der Wahrheit ſteht, die ihm einen Köcher darreicht, woraus er einen Pfeil genommen hat, deſſen Spitze er mit dem Finger verſucht, oder auf einem Wetzſteine ſchärft. Zuweilen läßt man neben ihm die Vorderſeite eines Tempels ſehen, oder auch ein ſteinernes Denkmahl, woran Aufſchriften ſtehen: weil die Sinngedichte den Aufſchriften der Denkmähler und Tempel ihren Urſprung zu danken haben. Auch können neben dem Genius oder der Göttinn die Werke des Catullus und Martialis liegen.

Will der Künſtler neben jede dieſer Göttinnen auch ein Werk eines Neuern legen, ſo muß er ſich nur hüten, daß er nicht ſolche Werke wählt, die noch nicht das Siegel der Unſterblichkeit an ſich tragen: weil dieſes ſeinem Geſchmack bey der Nachwelt Unehre bringen würde.

Die neun Dichtungsarten, die Epopäe, Tragödie, Komödie, Ode, Elegie, Idylle, Fabel, Satyre und das Epigramm, können ſehr bequem als Genien mit ihren verſchiedenen Werkzeugen um die Göttinn der Poeſie herumſitzend vorgeſtellt werden.

114. Die Tonkunſt oder Muſik wird unter dem Bilde der Muſe Euterpe vorgeſtellt, welche zwey Flöten hält, und zu deren Füßen verſchiedene muſikaliſche Inſtrumente des Alterthums liegen. Will man die beſten neuern Künſtler durch die Göttinn ehren laſſen, ſo thut man die halb aufgerollten Notenblätter oder die Notenbücher hinzu, die mit den Nahmen dieſer Künſtler beſchrieben ſind.

115. Die Tanzkunſt wird wie die Muſe Terpſichore geſchildert, in tanzender Stellung und mit einer Handpauke oder Tanztrommel, die mit Schellen behangen iſt. Auch kann neben ihr ein halbabgerolltes Pergament liegen, worauf die Gänge eines Tanzes gezeichnet ſind; dergleichen der Kranichtanz der Alten war, den man auch den Ariadnenentanz nannte, und welcher die Irrgänge des Labyrinthes vorſtellen ſollte.

116. Die Redekunſt wird wie Polyhymnia, die Muſe der Rednergeberden, abgeſchildert: ſie hebt die rechte Hand empor, als ob ſie einen redneriſchen Geſtus machte, und hält in der Linken eine Pergamentrolle. Oft gibt man ihr einen Donnerkeil in die Hand. Zuweilen ſtellt man ihr das Bruſtbild des Perikles zur Seite, welcher, nach der Sprache der Dichter,

Laut donnernd, Keil auf Keil, die Griechen niederſchlug.

Mehrentheils legt man ihr die Werke des Demoſthenes und Cicero zur Seite, oder wenn die geiſtliche Beredſamkeit bezeichnet werden ſoll, die Werke des Chryſoſtomus.

117. Die Hiſtorie wird durch die Muſe Klio angedeutet, welche ſitzend in ein Buch ſchreibt; oder ſtehend in der einen Hand den Schreibegriffel hält und in der andern eine Pergamentrolle oder ein Bund Täfelchen. Die Werke des Herodotus, Thucydides, Xenophon liegen neben ihr.

118. Die Grammatik (Sprachkunſt) hält eine Tafel, worauf das große griechiſche Alphabeth gegraben iſt, die Grundlage der ganzen Sprachlehre. Neben der Göttin liegen die Werke einiger

alten Sprachlehrer des Donatus, Diomedes, Priſcianus, Iſidorus.

119. Die Philoſophie hält ein offenes Buch, auf deſſen einem Blatte der griechiſche Buchſtab Theta, Θ, welcher Theorie bedeutet, und auf dem andern Blatte der Buchſtab Pi Π, welcher Praxis bedeutet, geſchrieben ſteht. Einige geben der Göttinn zugleich einen Zepter in die Hand und einen Sternenkranz um das Haupt. Neben ihr liegen die Werke des Ariſtoteles und Plato, oder ſie betrachtet das Bruſtbild des Sokrates.

120. Die Theologie hält ein Buch in der Hand, worauf Biblia ſteht. Neben ihr liegt ein Kreuz und die Geſetztafeln, auch, nach altem Gebrauch, einige Werke der berühmteſten Kirchenlehrer.

121. Die Rechtsgelehrſamkeit führt die Kennzeichen der Themis, die Wage und das Schwert; neben ihr liegen die Werke berühmter Rechtsgelehrten, vornähmlich aber diejenigen bürgerlichen Rechte, die man Digeſta oder Pandekten nennt, und die von den Rechtsgelehrten mit F. F. bezeichnet werden: Buchſtaben, welche, nach Einiger Meinunng, aus den Buchſtaben P. P. das iſt Pandecta verderbt worden ſind.

122. Die Arzeneykunſt iſt an dem knotigen Stabe zu erkennen, der mit einer Schlange umwunden iſt: Kennzeichen, wodurch die Schwierigkeit dieſer Wiſſenſchaft, und die Klugheit, die dazu erfordert wird, angedeutet werden ſollen. Man gibt dieſe Kennzeichen entweder einem Genius in die Hand, wie der junge Telesphorus iſt, oder

einer Göttinn, nähmlich der Hygea, oder ihrem Vater, dem alten Aeſkulapius.

123. Die Wundarzneykunſt oder Chirurgie pflegt die Göttinn oder den Gott der Arzeneykunſt unter der Geſtalt eines Genius zu begleiten, welcher eine Lancette, einen Trepan oder Bohrer, und einen Verband in den Händen trägt.

124. Die Naturlehre oder Phyſik wird wie Iſis, die Göttinn der Natur, vorgeſtellt, welche von Genien umgeben iſt, die ſich gleichſam unter ihrer Anweiſung mit Dingen beſchäftigen, die zur Naturforſchung gehören. Der Eine, zum Beyſpiel, bringt einen Froſch zur Luftpumpe; der Andere legt beſamtes Farnkraut unter das Vergrößerungsglas; der Dritte legt eine Erzſtufe vor den Brennſpiegel oder in einen Schmelztiegel.

125. Die Zergliederungskunſt oder Anatomie erkennt man an einem Blatte, worauf die Muskeln, und an einem andern, worauf das Gerippe des menſchliche Körpers gezeichnet iſt.

126. Die Kräuterkunde oder Botanik erkennt man an einem Buche, worin Pflanzen aufgeklebt ſind.

127. Die Scheidekunſt oder Chymie bezeichnet ein kleiner Ofen mit einem Diſtillirkolben oder mit einer Retorte, imgleichen Schmelztiegel und rohe Erze.

128. Die Meßkunſt oder Geometrie erkennt man an allerley mathematiſchen Inſtrumenten und Riſſen, die ſie theils in den Händen führt, theils neben ſich liegen hat. Auch kann man die Werke des Euklides hinzuthun.

126. Die Rechenkunſt oder Arithmetik wird an einer Tafel voll Zahlen und an einem ſchrägen Kreuze in einem Viereck erkannt: eine Figur, welche die Grundlinien der Arabiſchen, das heißt, unſerer jetzigen Zahlen, enthält.

130. Die Sternkunſt oder Aſtronomie iſt an einem Seherohr und einer Himmelskugel, und an einem Pergamente zu erkennen, worauf unſer Planetenſyſtem abgebildet iſt.

131. Die Erdbeſchreibung oder Geographie iſt an einer Erdkugel und Landkarte und auch an den Werken des Strabo zu erkennen.

132. Die Kriegsbaukunſt iſt an dem Aufriß einer Feſtung zu kennen, welchen ſie in den Händen trägt.

133. Die Reitkunſt wird als eine Göttinn vorgeſtellt, die in der einen Hand eine Peitſche oder eine Gerte und ein Paar Sporen, und in der andern einen Zaum hält; zu ihren Füßen liegen ein Paar Steigbügel und ein Sattel, oder werden ihr von einem Genius dargebracht.

Es iſt bekannt, daß die Alten ohne Steigbügel ritten; und von den Teutſchen ſagt Cäſar, ſie hielten es für ſchimpflich, ſich eines Sattels zu bedienen.

Zuweilen ſtellt man die Reitkunſt unter dem Bilde des Pferdebändigers Kaſtor vor, der an einem Sterne auf dem Helme zu erkennen iſt, und der mit der einen Hand ein Pferd beym Zügel faßt, und in der andern eine Peitſche führt. Einige wählen anſtatt des Kaſtor eine Amazone zu dieſer Vorſtellung. Auch ſchickt ſich zur Auszierung eines Mar-

ſtalles die Statue des Bellerophon, dem Minerva den Pegaſus zäumt.

134. Die Fechtkunſt wird als eine Göttinn vorgeſtellt, die in der einen Hand zwey Rappiere und in der andern einen Schild hält, worauf zwey alte Gladiatoren zu ſehen ſind. Dieſes kann z. E. ein Netzfechter und ein Mirmillo seyn. Der Netzfechter hat in der einen Hand ein Wurfnetz, welches er dem Gegner über den Kopf zu werfen, und ihn damit zu Boden zu ziehen ſucht, und in der andern einen Dreyzack, die Hiebe deſſelben aufzufangen; der Mirmillo iſt ganz bewaffnet und trägt einen Helm, worauf ein Fiſch zu ſehen iſt; ein Umſtand, weswegen der Netzfechter zu ſeinem Gegner zu ſagen pflegt: Es gilt nicht dir, ſondern deinem Fiſche.

135. Die Feuerwerkskunſt hält eine Rakette und das Lade = und Reinigungs = Inſtrument der Kanonen: eine Statue, die ſich zur Auszierung eines Zeughauſes ſchickt.

136. Die Wappenlehre oder Heraldik iſt an einen Stammbaum und an Wappenſchilden zu erkennen.

Dieſe Wiſſenſchaft dient den Künſtlern beſonders, die Länder, Städte und Flüſſe zu bezeichnen, die ſie als Perſonen vorſtellen wollen.

137. Die Buchdruckerkunſt iſt an einer Tafel voll geſetzter Schrift und an den beyden Inſtrumenten, womit die Buchſtaben geſchwärzt werden, oder auch an der Buchdruckerpreſſe ſelbſt zu erkennen.

138. Die Schiffkunſt und Schiffbaukunſt. Die Erſtere hält einen Kompaß und ein

Steuerruder; neben ihr iſt der Schnabel eines Schiffes zu ſehen. Die andere trägt das Modell eines Schiffes auf der Hand.

139. Die Kaufmannſchaft wird durch den Gott der Kaufleute, den Mercurius, angedeutet, neben welchem etliche Ballen Waaren liegen, zuweilen auch ein Schiff zu ſehen iſt.

140. Der Ackerbau wird durch die Ceres vorgeſtellt, die an ihrem Aehrenkranze zu kennen iſt, und Aehren und eine krumme Sichel in den Händen führt. Neben ihr ſteht zuweilen der junge Triptolemus bey einem Pfluge, für deſſen Erfinder er gehalten wird.

Das jährliche Feſt in China, wo der Kaiſer mit einem Pfluge die erſte Furche in den Acker zieht, dienet gleichfalls den Ackerbau zu bezeichnen: eine Vorſtellung, die ein Berliniſcher Hiſtorienmahler in dem Landhauſe eines Preußiſchen Miniſters angebracht hat, wo zugleich in einem andern Gemählde der Seidenbau, durch die Kaiſerin von China angedeutet wird, welche auf eine feyerliche Weiſe die erſten Maulbeerblätter abpflückt.

141. Der Gartenbau wird durch den Gott Vertumnus oder durch die Göttinn Pomona angedeutet, die beyde durch einen Kranz von Früchten und durch ein Gartenmeſſer, oder auch durch ein Füllhorn voll Früchte bezeichnet werden. Oft liegen einige Unterfrüchte neben ihnen, oder auch die Werkzeuge des Gartenbaues, als Sprenggefäß, Hacke, Spaten, Baumſäge.

142. Der Weinbau wird durch den Bacchus vorgeſtellt, der einen Kranz von Weinranken mit Trauben auf dem Haupte trägt und in der

Hand den Thyrſus hält; oder durch eine Göttinn, die eben dergleichen Kranz, und in der Hand ein Rebenmeſſer führt, und neben der ein Korb voll Trauben und eine Kelter ſteht, oder auch die zweyzackige Haue liegt, womit in den Weinbergen der Boden aufgelockert wird.

143. Die Viehzucht wird durch den ziegenfüßigen Pan vorgeſtellt, der ſeine Rohrpfeife in der Hand trägt; oder auch durch die Göttinn Pales, mit einem oberwärts gekrümmten Baumaſte, der einem Schäferſtabe gleicht. Neben dem Gotte oder der Göttinn ſieht man zuweilen ein Schaf, eine Ziege, ein Rind.

144. Die Bienenzucht oder der Honigbau wird durch den Ariſtäus, den Erfinder des Honigbaues angedeutet, der neben einem ausgeweideten Rinde ſteht, aus deſſen Bauche Bienenſchwärme hervorfliegen: ein Wunder, welches ihm die Nymphen gewährten, als ſeine Bienenſtöcke ausgeſtorben waren*).

Auch kann man den Honigbau durch einen Genius bezeichnen, der neben einem Bienenſtocke ſteht, und Honigwaben in der einen Hand und in der andern einen blühenden Lindenzweig und auf dem Haupt einen Kranz von weißen Kleeblumen und Thymian trägt.

145. Der Seidenbau. Eine Göttinn mit einem Kranze voll Seidenbälglein, hält in der einen Hand eine Spindel mit Seide umwunden, und in der andern einen platten Korb voll Seidenwürmer, die zum Theil mit Maulbeerblättern bedeckt ſind. Zu ihren Füßen liegen ſeidene Zeuge.

*) S. in der Mythologie S. 107 und 108.

Man hat auch den Seidenbau als ein ſitzendes Frauenzimmer vorgeſtellt, die aus einem Keſſel, der über einem Kohlfeuer ſteht, einige Seidenbälglein auf einen Handhaſpel oder auf eine Spindel windet. Neben ihr ſteht ein kleiner Knabe, der Maulbeerblätter in einen Korb voll Seidenwürmer wirft.

Ein gewiſſer Künſtler hat den Seidenbau nebſt dem Flachsbau und der Wollarbeit unter dem Bilde dreyer Kinder vorgeſtellt; wovon das eine den Aſt eines Maulbeerbaumes trägt, zwiſchen welchem verſchiedene Seidenbälglein zu ſehen ſind; das andere einen Bund rohen Flachs unter dem Arm und eine Garnweiſe in der Hand hält, und das dritte die Schafſcheere in der Hand und einen Ballen Wolle auf dem Kopfe trägt.

Dieſe ſind die vornehmſten Wiſſenſchaften und Künſte. Will man geringere perſonificiren, ſo kann es auf ähnliche Art durch Hinzufügung der Werkzeuge geſchehen, deren ſie ſich bedienen. Lächerlich und ſpöttiſch würde es aber ausſehen, wenn man die allerniedrigſten darunter als Göttinnen vorſtellen wollte.

Bey gewiſſen Gelegenheiten bedienen ſich die Künſtler nicht der Perſonen, ſondern der bloßen Werkzeuge, der Ehrenzeichen, der Waffen oder auch wohl der Thiere der Götter. So bedeutet die bloße Nachteule der Minerva oft die Weisheit, der Venus Pfeile und Myrtenkranz und Tauben die Liebe, der Themis Wageſchale und Schwert die Gerechtigkeit oder auch die Wiſſenſchaft der Rechte, die Leyer Apolls die Poeſie: die Mauerkrone der Cybele die Baukunſt, der Trident Neptuns die Schiffkunſt, oder bey anderer Gelegenheit einen

Sieg zur See, Pans Pfeiffenbund ſowohl die Schafzucht als die Schäfergedichte: die Aehren und die Sichel der Ceres den Ackerbau, der Thyrſus des Bacchus den Weinbau, des Aeskulapius knotiger Stab mit einer Schlange umwunden die Arzeneykunſt, das Schwert des Mars den Krieg, Irenens Oehlzweig den Frieden, ein Stab mit einem Hute die Freyheit, Spiegel und Schlange die Staatsklugheit.

Vermittelſt dieſer allegoriſchen Perſonen ſetzet man weitläuftige allegoriſche Gemählde zuſammen, wobey ſich der weiſe Künſtler in Acht nimmt, daß ſeine Gemählde nicht zu Räthſeln für die Nachwelt werden. Man ſehe hier einige glückliche Beyſpiele.

In einer Kirche bey einem Grabmahl hat einer unſrer größten Hiſtorienmahler folgendes Gemählde angebracht: Ein Kranker auf ſeinem Lager wird von der Göttinn Geduld empor gerichtet; über ihm ſchwebt die Göttinn der Hoffnung, zu der er freudig hinauf blickt, und die ihm am Himmel einen Genius in einem Sternendiadem zeigt, der den Ring der Ewigkeit in den Händen hält. — Nichts iſt leichter, als eben denſelben Gedanken mit Worten auszudrücken: Dieſer kranke Mann trug ſein Leiden in Geduld und tröſtete ſich mit der Hoffnung einer ſeligen Ewigkeit.

Der frühe Angriff, den der König von Preußen, Friedrich der Zweyte, auf ſeine Feinde that, weil er entdeckte, daß man ein gefährliches Bündniß wieder ihn gemacht hatte, iſt von eben dieſem großen Meiſter ſo vorgeſtellt: Die Göttinn der Weisheit zeigt dem gewaffneten Helden in ihrem ſpiegelhellen Schilde, was hinter ſeinem Rü-

cken vorgeht; er ſieht darin eine ſchlangenhaarige Göttinn ſchlafen. Sogleich zieht er ſeinen Degen, noch ehe ſie wach wird.

Der berühmte Fürſtenbund, welchen Friedrich der Zweyte mit einigen Teutſchen Fürſten machte, Teutſchland vor dem Eroberungsgeiſte irgend eines Mächtigen zu ſichern, iſt von eben dieſem Künſtler ſo vorgeſtellt: Die Göttinn Teutſchlands, neben welcher die Eintracht ſteht, hält dem Preußiſchen Könige ein Bund Wurfpfeile vor: dieſes umwindet er mit einem Oehlzweige, den ihm die Staatsklugheit darreicht.

Auf eben die Art laſſen ſich auch viele politiſche und moraliſche Sprichwörter, die man die Weisheit des Volks nennt, glücklich in Gemählde bringen.

Ende.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Regiſter

über die in dieſem Werke vorkommenden mythiſchen, und andre bemerkenswerthe Gegenſtände.

Die mit ( ) eingeſchloſſenen Ziffern bezeichnen die beſondern Abſchnitte, welche irgend einem Gegeſtande gewidmet ſind, die übrigen Zahlen jene Seiten, worauf beyläufig deſſelben gedacht wird.

Abaris 115.
Abas (Centaur) 218.
Abderus 292.
Abundantia (Copia, Göttin des Uiberfluſſes, der Fruchtbarkeit) 471.
Abſyrtus 368. 369.
Abydus (Stadt) 89.
Abyle (Säule des Herkules auf der afrikan. Seite) 317. 320.
Acaſtus 383.
Acca (Laurentia) 164.
Acelus 314.
Achäus 112.
Achates 400.
Achelous (Fluß) 72.
Achelous (Flußgott) 185 188 310 311 320 388.
Acheron (Flußgott, Höllenfluß) 127 251 257.
Achilles (Peleide, Aeacide, der größte unter den Helden vor Troja.) 64 69 175 185 192 214 221 325 335 354 358 360 361 393 395 396 397 398 402 403 (406—410) 410 412 414 415 416 419 422 428 430 432.
Acidalia (Venus) 70.
Acis 175 226.
Acis (als Flußgott) 227.
Achlys (Caligo, Finſterniß, das erſte Weſen,) 250 447.
Aconitum (Eiſenhütlein, Kraut, aus Cerberus Geifer entſtanden) 295.
Acontius 81 82.
Adephagia (Gefräßigkeit) 491.
Ades (Pluto) 45.
Admete (Oceanide) 172 293.
Admetus (König zu Phera, Argonaute) 98 106 315 316 320 (355 356) 362.
Adonis 73 74 77 262.
—— deſſen Feſte zu Byblos 74.
Adraſtea (Nemeſis) 214.

Adraſtus (einer der Helden vor Theben) 36 378 (381—382) 382 383 386 388 414.
Aea (Inſel) 421.
Aeacide (der, Achilles) 406.
Aeacus (Sohn Jupiters und Aegina's, Höllenrichter) 25 257 (258—259) 357 406.
— — ſeine charakteriſtiſchen Kennzeichen 259.
Aechamagoras 314.
Aeckerumzüge (Ambarvalien) 129.
Aedon 241 242 243.
Aeëtes 365 366 367 369.
Aega 66 150.
Aegäon (ein Meergott, Briareus) 35 146 230.
Aegeus 326 328 329 332 338 372.
Aegialea 414.
Aegialeus (einer der Epigonen) (388).
Aegina 25 258.
Aegiochos, Zeus- (Jupiter) 17.
Aegipan (der Aega und Jupiters Sohn) 150.
Aegipan 238.
Aegipan (Pan) 150 158.
Aegis (ein Ungeheuer) 50.
Aegiſthus 403 404.
Aegle (Aeskulaps Tochter) 223.
Aegle (Najade) 157.
Aegyptus 255.
Aegypius 83 84.
Aello (Harpye) 246.
Aemilia (eine Oberprieſterin der Veſta) 91.
Aeneas (einer der Helden in Troja) 69 78 110 (397—401) 410 411 414 485.
Aeoliden (Kinder und Verwandte des Aeolus) 342.
Aeolus 168.
Aeolus (Hippotades, Gott der Winde und beſonderer Witterungsverſtändiger) 37 (167—168) 222 252 271 342 343 421.
—— wie man ihn ſchildert 167.
Aepfel (goldne der Heſperiden) 294 296 309.
Aeſacus (Sohn Priams, Wahrſager und einer der Helden in Troja) (394—395).
Aeskulanus (Gott des Kupfergeldes) 494.
Aeskulapius (Asklepias, der Epidauriſche Gott, Gott der Arzneykunſt 101 105 106 221 (222—224) 225 429 502 508.
—— wie man ihn mahlt 225.
Aeskulapen 223.
Aeſon 342 371.
Aether (Weltluft) 11 23 71 79 172.
Aether, der mittlere (Jupiter) 208.
Aether, der höchſte Gipfel deſſelben (Minerva), 208.
Aethiops 65.
Aethra 326 335 340.
Aetna (eine Nymphe) 26.
Aetna (Berg) 126 225 226 4[illegible].
Africa, als myth. Perſ. 466.
Agamedes (berühmter Baumeiſter) 299.
Agamemnon (der Atride, Oberhaupt der Helden vor Troja) 67 99 179 214

389 394 (401—404) 407 408 412 413 416 418 422 428 431 432.
Aganippe 120.
Agathyrſus 315.
Agave (Nereide) 133 177 375.
Agenor 25 182 373.
Aglaja (Grazie) 87.
Aglauros 51 61.
Agrius 76.
Agrius (Gigant) 232 233.
Agron 52.
Aides (Pluto) 45.
Aidoneus (Pluto) 45 336.
Ailuros (Bubaſtis) 267.
Ajax der Oilide, (Oileus Sohn, einer der Helden vor Troja) 179 361 (427—428) 429 431 432.
Ajax, der Telamanide, (Telamons Sohn, einer der Helden vor Troja) 358 395 414 (415—417) 419 422 431 432.
Akaſte (Oceanide) 172.
Akaſtus (Argonaute) 281 351 359 360 361 (361—362) 362 363 371 418.
— — deſſen Leichenſpiele zu Ehren ſeines Vaters 361 362.
Akriſius 24 281 284.
Aktäa (Nereide) 177.
Aktäon 98 375.
Aktor 308 359.
Alba longa (Stadt) 401.
Alcäus 285.
Alceſte 98 371.
Alceſte (Alceſtis) 315 320 355 361.
Alcidamas 82.
Alcides (Herkules) 285.
Alcimedon 314.
Alcinous 368. 424.
Alcyome 39.
Alcyone 39 239 312 346 358.
Alcyoneus (Gigant) 232 249 303 305.
Alcippe 57 84.
Alekto (Furie) 215.
Alektryo 58.
Alethia (Wahrheit, die Unverſteckte) 482.
Aleus 324.
Alexander (Paris) 396.
Alexiares 319.
Alexikakos (Herkules) 257.
Alexirhoe (Alyxothoe, Nymphe) 394.
Alkmäon (einer der Epigonen) 68 383 387 (387—388) 388.
Alkmene (Alkumena) 26 31 285 286 287 308 322 323.
Alkon (ein großer Bogenſchütze) 357.
Alkothoe 134.
Alkumena (Alkmene) 285.
Almo (Flußgott) 207.
Almops (Gigant) 232.
Aloeus 43.
Aloiden 43 255.
—— ihre Strafe im Tartarus 256.
Alope 38.
Alpheſiböa Nymphe 138.
Alpheus (Flußgott) 97 185.
Althäa 136 310 345 346 347.
Alurus (Bubaſtis) 266.
Alyxothoe (Alexirhoe) 394.
Amalthea (Nymphe) 17.
Amalthea (Deiphobe) 111.
Amata 399 400.
Amathia (Nereide) 177

Amathuſia (Venus) 70.
Amazonen 277 278 293 296 337 503.
Amazonenkönigin (Hippolyta) 293 296.
Ambarvalien (Äckerumzüge) 129.
Ambroſia (Götterſpeiſe) 17 179 254 257.
Ambroſienöhl 175.
Amicus (König Bebryciens, Erfinder des Kampfs mit Streitriemen) 345.
Ammon (Jupiter) 17.
Ammonia (Juno) 30.
Amor (Cupido, Cyprivor, Eros, Himoros, Gott der Liebe) 71 (78 — 87) 138 438 458 487.
—— wie er dargeſtellt wird 78.
Amoretten 87.
Amphiaraus (einer der Helden vor Theben, berühmter Wahrſager) 68 382 (382—384) 386 387 388.
— — ſein Tempel, Opfer und Orakel 383 384.
Amphilochus (einer der Epigonen und Wahrſager) 388.
Amphinome 342.
Amphion (der berühmte Saitenſpieler) 26 93 243 376 426.
Amphiſſus 109.
Amphitrion (Amphitryo, Amphitruo) 285 286 287 297.
Amphitrite (eine Oceanide, auch Salacia genannt, Göttinn des Meeres, vorzüglich der Bewegung deſſelben) 36 (44—45) 172.
—— wie ſie abgebildet wird 45.
Amphitryo 26.
Amphitryoniades (Herkules) 285.
Amphryſus (Fluß) 106.
Amphyon 93.
Amycus (Centaur) 218.
Amymome 37.
Anadyomene (Venus) 70.
Anaxarete 75.
Ancäus (Steuermann der Argonauten nach Typhys Tode) (347 — 348) 362 440.
—— merkwürdige Begebenheit deſſelben 347 348.
Anchiſes 73 391 397 485.
Ancilien (Schilde der Salier) 59.
Andramon 109 431.
Androgeos 329.
Andromache 396 409.
Andromeda 35 238 284.
Andromedes 25.
Anaitis (für Dianen gehalten) 102.
Angerona (Angeronia, Tacita, Göttin der Verſchwiegenheit) 481.
Anicetus 319.
Anius 113 143.
—— deſſen 3 Töchter Oeno, Elais, Spermo 143.
Anna (Anna Perenna, Nymphe des Numicus) 400.
Antäus (Rieſe) 306 319.
Anteros 71 78.
Antianira 357.
Antigone 359 378 385.
Antiklia 62 65 417 422.
Antilochus 427.
Antion 253.
Antiope 26.
Antiope (Amazone) 337.

Antiphates (Rieſe) 421.
Anubis (Cynocephalus, egypt. Halbgott, Sohn der Nephthys, der Mercur der Egypter) 161 162 261 (267—268.)
—— wie man ihn bildet 267.
—— was man ſich unter ihm vorſtellt (267—268.)
—— Opfer die man ihm brachte 268.
Aphareus (Centaur) 218.
Aphidas (Centaur) 218.
Aphrodite (Venus) 70 71.
Apis (heil. Stier der Egypter, Sinnbild des Ackerbaues) (268—270) 271.
—— wie er geſtaltet ſeyn mußte 268 269.
—— Feſte, die ihm gefeyert wurden 270.
—— Opfer, die man ihm brachte 270.
Apollo (Phöbus, Delius, Cynthius, Pythius, Patareus, Smintheus, Päon, Päan, Titan, Helius, Hyperion, Gott der Sonne, der Aerzte, Arzney- und Wahrſagerkunſt, der Dichtkunſt und Muſik, Vorſteher der Muſen, Regierer des Sonnenwagens und ein unfehlbarer Bogenſchütze) 20 23 28 35 39 40 41 60 62 72 77 78 79 82 92 93 96 97 99 100 (103—119) 119 124 143 153 161 166 168 181 194 196 202 207 217 222 233 253 290 292 297 299 301 313 316 348 352 353 355 356 358 373 389 392 397 402 403 407 408 410 411 419 426 430 443 444 445 446 448 458 507.
Apollo, wie er vorgeſtellt wird 103.
—— ſein Tempel zu Delphi und Orakel daſelbſt 118.
—— ſein Tempel zu Rom 118.
—— pythiſche und ſäkulariſche Spiele 118.
—— Thiere und Bäume, die ihm heilig waren 119.
Apollo (der hyperboreiſche) 115
—— (der thymbräiſche) 114 403.
—— (Päon) 316.
—— als Beherrſcher der Zwillinge im Thierkreis) 443.
—— als Sinnbild des Tages 446.
—— (als Sinnbild des Mittags 448.
—— als Sinnbild des Sonntags 444.
—— als Gott der Dichtkunſt 495.
Arachne 51 52.
Arceophon 75 76.
Archelous 123.
Archemeurus (Opheltes) 386.
Archipalius (Oberprieſter Cybelens) 16.
Ardalus (Erfinder der Pfeifen) 66.
Area 107.
Areopagus (der hohe Rath zu Athen) 58.
Ares (Mars) 53 58.
Arete 368.
Arethuſa (Nymphe) 97.
Areys (Centaur) 218.

Argentinus, (Gott des Silbergeldes) 494.
Argeſtes (Nordweſtwind) 166 169.
Argia 381 385.
Argiope (Nymphe) 108 122.
Argiope 325.
Argo (das Schiff der Argonauten) 53 349 351 372.
Argonauten (Minyer) nebſt ihren vornehmſten Thaten 65 73 166 188 246 281 344 (344—373).
Argus 24 25 30 61.
Argus (Argonaute, der Erbauer des Schiffes Argo) 362 363 365.
Argus (Ulyſſens Hund) 424.
Ariadne (Libera) 69 135 136 181 193 330 331 332 333 336.
Arion (Neptuns Sohn) der vortreffliche Lautenſpieler 41 42.
— deſſen Geſchichte Ebd.
Arion (ein Pferd, das Neptun mit der Ceres erzeugte) 36 125 382.
Arisbe 394.
Ariſtäus (Erfinder des Honigbaues) 108 352 375 506
Arkadia 56.
Arkadien (Land) 20 290 291 387.
Arkas (als Himmelszeichen Arktophilax) 24 30 96 186 187.
Arktophilax (Arkas) 24.
Arktos 76.
Arktos (Kalliſto) 24.
Arkturus 166.
Arne 330.
Arneus (Irus) 425.
Arriphe (Nymphe Dianens) 97.
Arſinoe 75 76.
Arſinoe 387.
Arſippe 134.
Artemiſia 486.
Artemis (Diana) 94 266.
Arueris (Horus der ältere) 265.
Akakallis (Nymphe) 107.
Askalaphas (Askalapus, Acherons Sohn 257.
Ascalapus (Sohn des Flußgottes Acheron) 126 127 344 458.
Aſia (als myth. Perſ.) 179 466.
Askanius (Julus) 398 400.
Askos (ein Rieſe) 132.
Aſkus (Gigant) 232.
Aſopus (Flußgott) 25 33 185 321.
Aſſaracus 391
Aſtarte (Königin des Himmels) 262.
Aſtarte (für Cybele, Juno) 262.
Aſteria 47.
Aſterie 27.
Aſträa (die vornehmſte unter den Göttinnen der Gerechtigkeit) 22 124 125.
— — wie ſie gebildet wird 125 469 477.
Aſträus 84 165 170.
Aſträus (Kaicus, Fluß) 85
Aſtyanax 396.
Aſtydamia 309 359 360.
Aſtylus (Centaur) berühmt als Wahrſager 218.
Aſtynome 382.
Aſtyoche 391 409
Atalanta (die Arkadiſche) 14 15 219 346 382
—— ihre Geſchichte 346.
Ate (Dienerin der Nemeſis) 214.
Ate (eine Phrygierin) 391.

Athalides (der Herold der Argonauten) (355) 362.
Athamas 182 183 343 375.
Athena, Athene, Athenea (Minerva) 35 49 161. 232 273.
Athos (Gigant) 232.
Atlanten 161.
Atlantiden (Plejaden) 238.
Atlas (Berg) 238.
Atlas (Rieſe, Sohn des Titanen Japetus) 23 39 60 161 (238—239) 283 309. 320. 390.
—— wie er abgebildet wird 238.
Atreus 67 401.
Atriden (Agamemnon und Menelaus) 401 417.
Atropos (Parce) 213 225. 345.
Attalus 16.
Attes (Atys) 14.
Attis (Atys) 14.
Atys (Attis, Attes) 14 15.
Auge 324 325.
Augias (Augeas, König zu Elis, Argonaute) 291 296 308 309 (355) 362 365.
Aurora (Eos, Tithonis, Tithonia, Göttin der Morgenröthe) 165 (168—170) 229 234 278 279 280 306 427.
—— wie ſie gemahlt wird 170.
Aurora als Sinnbild des Morgens 447 448.
Autolycus 62 96 108 417.
Autonoë 375.
Avernus (Hölle) 251.
Avernus (See in Campanien) 251.

B.

Bacchä (Bacchantinnen, Mänaden, Thyaden, Eviaden, Baſſariden, Mimmallonen, Lyäerinnen) 131.
Bacchanalien 145 157.
Bacchantinnen (Bacchä) 131 132 133 157 353.
Bacchus (Lyäus, Liber, Evan, Evius, Lenäus, Baſſareus, Dionyſus, Bromius, Thyoneus, Jacchus, Eleleus, Bimater, Dithyrambus, Bacchus Chthonius, Infernus, Miſes, Zagräus, Gott der Fruchtbarkeit, des Weins (143) Erfinder des Weinbaues (131). 23 24 32 68 69 71 79 100 113 120 (129- 145) 149 154 156 157 158 159 181 182 184 193 203 204 233 239 313 332 375 430 431 461 505 508.
—— wie er abgebildet wird 129 130 141.
—— ihm war der eine Gipfel des Parnaſſes geweiht 142.
—— Thiere, die man ihm opferte 142.
—— Blumen, die ihm heilig waren 142.
—— ſeine Feſte (Orgien) 131 139.
—— — — zu Athen 143 144 145.
—— — — bei den Böotiern 145.
—— — — bei den Römern Ebd.
—— — nächtliche Feſte (Bacchanalien) Ebd.
—— ſein Tempel zu Megara 195.

Bacchus, als Sinnbild des Herbſtes 440.
—— (Chthonius) 142.
—— (der Egyptiſche) 141.
—— (Infernus) 142.
—— (Mifes) 141
—— (der Thebaniſche) 141.
—— (Zagreus, Chthonius Infernus, auch der Unterirdiſche genannt) 23 142.
Bachusquelle 141.
Bacis (Onuphis) 271.
Balius (ein vortreſſliches berühmtes Pferd des Peleus) 360.
Barmherzigkeit (als myth. Perſ.) 322
—— ihr Altar zu Athen. dito.
Baryleus 275.
Baſſareus (Bacchus) 129.
Baſſariden (Bacchantinnen) 131.
Batea 390 391.
Battus 60 61.
Baucis 21.
Beliden (Danaiden) 254.
Bellerophon 170 275 276 277 278 361 412 504.
Bellona (Duellona, Enyo, Göttin des Kriegs, Wagenführerin des Mars) 54 (216) 478.
—— wie man ſie darſtellt 216.
—— ihre Feſte in Rom Ebd.
—— ihr Tempel. Ebend.
Belus 255.
Berecynthia (Cybele) 14.
Beroe 31.
Bia (Kraft, als myth. Perſ.) 257.
Biadice (Demodice) 183.
Bianor (Centaur) 218.
Bias 32 350
Bimater (Bacchus) 129 130.
Biſtoniden (Bacchantinnen) 131.
Biton 34.
Böotus 37.
Bootes 85 137.
Boreas, Aquilo (Nordwind, Nordoſtwind, Vorſteher des Winters) (166—167) 170 351 391 399 438. 439.
Boreas Brautbett 166.
—— (als Sinnbild des Winters) 438 439
Boreas (Argonaute) 246.
Bretimartys (Britomartis) 25.
Briareus (Ägeon, ein hundertarmiger Rieſe) 34 35 176 230.
Briſes 402.
Britomartis (Bretimartis, Diktynna) 25 26.
Bromius (Bacchus) 129.
Bromus (Centaur) 218.
Brontes (Cyklope) 226.
Brüder der Paliker (2 Seen bei Eryce in Sicilien) S. Paliker.
Bubaſtis (Alurus, Ailuros, die egyptiſche Diana, Göttin des Mondes, beſonders des Neumonds, Schutzgöttin der Kindbetterinnen) (266—267.)
—— wie man ſie bildete 266 267.
—— Kraut, das ihr heilig war, dito.
Bulis 83 84.
Buphagus (Herkules) 309.
Bura (Stadt) 321.

Buraikos (Herkules) 321.
Buſiris 305 306 319.
Butes (Argonaute) 73 355 362.
Byblis 107.
Byſſa 52.

C.

Caca (Cacus Schweſter) 304.
Cacus (ein Rieſe) 65 304 319.
Cáculus 65.
Cälus (Uranus) 11 12 13 22 23 66 70 71 79 92 119 124 146 165 170 171 226 229 230 231.
Cäneus (Cänis, Lapithe) 39 219.
Cänis (nachmals Cäneus) 39.
Cäraſten 76 77.
Calciope 365.
—— deren Söhne Ebd.
Caligo (Achlys) 250 447.
Calyce 39
Canens 153 155.
Cardea (Cardinea, Carna, eine Nymphe) 148.
Carmentor (Carmentis, Cormentis, Nymphe, u. Wahrſagerin, Erfinderin der lateiniſchen Buchſtaben) 62 (63) 187.
—— ward nach ihrem Tode als Göttin verehrt 63.
Carmenta Proſa oder Porrinna, Helferin der geraden Geburt (Schweſter der Cormentis) 188.
Carmenta Poſtverta, Helferin der verkehrten Geburt (Schweſter der Cormentis) 188.
Carmentis (Carmenta) 62.
Carna (Nymphe, Auffseherin der Thürangeln, der Leibesöffnung, der Geſundheit des Herzens, der Leber und Eingeweide) 148.
Cekrops 51 61.
Celáno (Plejade) 239.
Celáno (Harpye) 246.
Celeus 127.
Cenchreus 358.
Centauren (Söhne Ixions von Nephelen) 130 (216—220) 302 303 311 312 318 320 335 354 360 491.
—— wie man ſie abbildet 217.
Centaurinnen 217.
Centimanen (Hekatonchiren 34 35 230.
Cephalus 68 160 221 361 (278—281) 286.
Cepheus 35 283 284.
Cephiſus (Cephiſſus, Flußgott) 185 192.
Cerambus (Terambus) 19 44.
Cerberus (Höllenhund) 201 233 251 292 296 315 336 353.
Cerceis (Oceanide) 172.
Cercyon 38 65 328.
Ceres (Demeira, Demeter, Erdmutter, oder Göttin des Ackerbaues und des Getreides) 15 20 28 35 36 46 47 67 (125—129) 142 200 204 242 254 257 438 461 471 491 505 507 508.
—— wie ſie gemahlt wird 129.
—— welche Thiere, und was ihr ſonſt geopfert ward? 129.
—— Feſte, die ihr in Griechenland und Rom gehalten wurden 128 129.

Ceres (Eleuſina) 128.
—— Erinnys (die Furie) 125.
—— für Rhea, oder Cybele 15.
Ceres (als Beherrſcherin der Jungfrau im Thierkreis) 443.
—— (als Sinnbild des Sommers) 438 439.
Cerynitis (eine ſchnelle Hirſchkuh Dianens, auch Ceryneiſche, Mänaliſche Hündin genannt) 290.
Ceto (Meergöttin) (173) 244 245.
Ceyx 39 312 322 344 358.
Chaos (Grundſtoff aller Dinge: als myth. Perſ.) 11 79 249 250 447.
Chalkon 427.
Chariklo (Nymphe) 221 379.
Charitinnen (Grazien) 87 236 449.
Charon (Schiffer der Unterwelt) 201 259.
Charybdis 369 423.
Chelidonis 242 243.
Chelone (eine Nymphe) 22.
Cherſis (Dino, Gräe) 245
Chimära (ein Ungeheuer) 233 (275—278).
—— wie ſie gebildet wird 275.
—— was darunter zu verſtehen iſt 276.
Chimära (eine Königin) 276
Chione 62 96. 108.
Chiron (ein Centaur, Saturns und Philyras Sohn, ein Meiſter in der Muſik, großer Arzt, Sternkundiger und Wahrſager, erfahren im Jagdweſen, in der Kriegskunſt und den Geſetzen) (220—222) 222 302 303 342 354 360.
Chiron (wie man ihn bildet) 220.
—— Symbol des Novembers 440.
Chloris (Arkturus Tochter) 166.
Chloris (Flora) 164.
Chloris (Tochter Amphions, Neſtors Mutter 426.
Chorikus 61.
Chromis (Centaur) 218.
Chryſe 391.
Chryſes (Prieſter Apolls) 402.
Chryſomallus (der berufene Widder mit dem goldenen Vließ) 43 183.
Chryſopelea (Proſopelea, Hamadryade) 186.
Chtonius (Centaur) 218.
Chtonius (Bacchus) 142.
Chtonius Infernus (Bacchus) 23.
Cimon (Gimon) 486.
Cinyras 73.
Circe (eine berüchtigte Zauberin) 153 181 331 369 421 422 423 426.
Ciris (Scylla) 330.
Ciſſa (eine Quelle) 314.
Cithäron (König in Böotien) 33.
Claudia (eine Veſtalin) 91.
Clatus (ein Centaur) 303.
Cluſius (Janus) 147.
Clytius (Gigant) 232 233.
Cöus (ein Titane) 23 27 47 92 229 230.
Concordia (Göttin der Eintracht) 479.
Conon (Cimon) 486.
Contentio (Eris) 241.
Copia (Abnndantia, Göttin des Überfluſſes) 471.

Cormentis (Carmenta Nymphe) 187.
Cotus (Cöus) 230.
Crana (Carna) 148.
Cupido (Amor) 57 71 78 79 87 161 203.
Cupido (des Porus und der Penia Sohn, Gott der Begierde) 472.
Cyane 46.
Cyaneiſche Felſen (Simplegaden) 351.
Cybebe (Cybele) 14.
Cybele (Cybelle, Cybebe, Berecynthia, Dindymene, große idäiſche Mutter, Mutter der Götter, Erfinderin der Cymbeln, Handpauken und Pfeiſen) (14.—17) 67 91 154 160 163 507.
—— wie ſie gemahlt wird 14.
—— Baum, der ihr heilig war 14.
—— ihre Feſte 15 16.
—— als Sinnbild der Erde 463.
Cybelens Bildſäule 16.
Cybele (für Iſis oder Aſtarte) 262.
Cybele (für Rhea) 14.
Cybelle (Cybele) 14.
Cydippe 81 82.
Cyklopen (Schmiedknechte Vulcans) 40 44 46 50 64 95 106 (225 — 226) 226 228 229 230 420.
—— wie man ſie bildet 225.
Cyknus 39 104 316 406.
Cyllarus Centaur, berühmt wegen ſeiner Schönheit) 218.
Cyllarus (Kaſtors Pferd von göttlicher Abkunft) 340.
Cyllenius (Merkurius) 60.
Cyme (Nereide) 177.
Cymodoce (Nereide) 177.
Cymothoe (Nereide) 177.
Cynocephalus (Anubis) 268.
Cynthia (Diana) 94.
Cynthius (Apollo) 103.
Cypariſſus 107 158.
Cypern (Ceraſtis, Ceraſtia, Inſel) 76 306.
Cypria (Venus) 70.
Cypripor (Amor) 78.
Cypris (Venus) 70 87.
Cyrene 107 108.
Cythere, Cytherea (Venus) 70 85.
—— als Beherrſcherin des Stieres im Thierkreiſe 443.
Cycikus 364.

D.

Dädalion 96.
Dädalus 299.
Dädalus (ein berühmter Baumeiſter) 331 333.
—— ſeine Geſchichte 333 334.
Dämogorgon (ein Erdgeiſt, Schöpfer des Himmels, der Erde und des Meers) (249—250).
—— wie er vorgeſtellt wird 250.
Daira (Oceanide) 172.
Daktilen, Idäiſche (Korybanten) 3.
Damaſtes (Prokruſtes) 327.
Damaſtor (Gigant) 232.
Damon 335.
Danae 24 281 284.
Danaiden (Beliden) 254.
— deren Strafe im Tartarus 254 255.
Danaus 195 255.

Daphne (Peneus Tochter) 106.
Daphne, Sibylla, Wahrſagerin (Tireſias Tochter) 389 390.
Daphnis (ein berufener Flötenſpieler, Erfinder der Hirtengedichte und Sicilianiſchen Geſangweiſen) 62.
Dardanus (einer der Helden in Troja) 23 69 (390 — 391) 391.
Daunus 399 414.
Deidamia 408.
Deidamia (Hippodamia) 335
Deiphobe (Herophile, Demo, Demophile, Amalthea, Kumiſche, Kumäiſche, Kumaniſche Sibylle) 109 110 111.
Deiphobus 396 405.
Deiphylus 394.
Deipyle 381.
Dejanira 136 310 311 317 318 320 322.
Dejon 278.
Delia (Diana) 98.
Delius (Apollo) 103.
Delos (Ortygia, Inſel) 27 92 113.
Delphi (Stadt) 118 168 389 390.
—— Tempel daſelbſt 388 410.
Delphinus (ein Seefahrer) 37.
Delphus 37.
Delphyne (ein Ungeheuer, halb Drache, halb Jungfrau) 234.
Demeira (Ceres) 125.
Demeter (Ceres) 125.
Demo (Deiphobe) 111.
Demodice (Biadice) 183.
Demoleon (Centaur) 218.
Demophile (Deiphobe) 111.
Demophon (Demophoon) 338 339.
Deo (Ceres) 47 125.
Deois (Proſerpina) 47.
Dere (Nereide) 177.
Desmontes 37.
Deukalion 18 19 37 112 124 167 237.
Deukalions Uiberſchwemmung 92.
Deverra (Abwenderinn alles Böſen) 158.
Dexamene (Nereide) 177.
Dia (Naxos, Inſel) 135 181 365.
Diana (Artemis, Luna, Selene, Cynthia, Delia, Phoebe, Trivia, Diktynna, Lucina, Ilithya, Ilithyia, Lucina, Juno, Hecta prosphoros, Hekate, Anaitis, Göttin des Mondes, der Jagd, Beherrſcher in der Berge und Wälder, Göttin der Hölle (als Hekate) wie auch die Dreyfache, dreyförmige genannt) 23 24 25 26 28 30 33 40 47 48 52 56 68 69 76 79 81 82 83 84 92 93 (94—102) 103 105 117 118 151 152 194 195 233 247 253 255 279 290 335 346 347 401 402 426 430.
—— wie ſie gebildet wird 94.
—— ihr Tempel zu Epheſus 101.
—— ſäkulariſche Spiele, ihr

und dem Apoll zu Ehren 118.
Diana (Diktynna) 26.
—— die egypt. (Bubaſtis) 266.
—— (für Iſis) 262.
—— (Pytho) 195.
—— (die Tauriſche) 404.
—— als Beherrſcherin des Schützen im Thierkreis 443.
—— oder Luna als Sinnbild des Mondtags 444.
—— wie ſie als Göttin des Mondes gebildet wird 94.
—— wie ſie als Göttin der Jagd gebildet wird. 94.
Dice (eine Hore, Dienerin der Nemeſis, ſinnbildlich für Rechtsverwaltung) 124 214.
Dido 192 398 399 400.
Dies (Hemera) 11.
Diespiter (Jupiter) 17.
Diktynna, für Britomartis, 25 für Diana, 26 94.
Diktys (Centaur) 218.
Diktys 281 284.
Dindimene (Cybele) 14.
Dindymus (Berg) 364.
Dino (Cherſis, eine der Gräen) 245.
Diomedes (der Tydeide, Tydeus Sohn, einer der Epigonen, und der Helden vor Troja) 123 221 (389) 389 397 398 (410--416) 429 431 432.
—— ward nach ſeinem Tode göttlich verehrt 415.
—— Thiere, die man ihm opferte, 415.
—— ſeine Tempel in den Diomediſchen Inſeln und am Timavus. Ebd.
Diomedes (König der Biſtonen in Thracien) 55 292 296.
Diomus 249.
Dionäa (Dione, irdiſche Venus) 71.
Dione (Mutter der jüngern Venus) 23 71 229 411.
Dione (Dionäa, die jüngere irdiſche Venus) 71.
Dionyſus (Bacchus) 129.
Dioskuren (Kaſtor und Pollux) 339.
Diren (Furien) 215.
Dis (Pluto) 45.
Dithyrambus (Bacchus) 129.
Dodone (Oceanide) 172.
Doriden (Nereiden) 174.
Dorus 112.
Dorylas (Centaur) 218.
Doris (Nereus Gemahlin, Göttin des Meers) 44. (174)
—— wie ſie gebildet wird dito.
Doris, (deren Tochter) 174.
Doris (Oceanide) 172.
Doris (Nereide) 177.
Doto (Nereide) 177.
Drache der Heſperiden 233.
Drache, der das goldne Vließ bewachte 233 355 367.
Drache, der nie ſchlafende in den Gärten der Heſperiden, 294 296.
—— wie er abgebildet wird 294.
Drache (Kaſtaliſcher) 374.
Drachenzähne des Phrixus 366 367.
Drako 276 324.
Dryaden (Hamadryaden, Nymphen der Wälder und einzelner Bäume) 186.

Dryalus (Centaur) 218.
Dryas 42 131 132.
Drymo (Nereide) 177.
Dryope 109
Dryops 109.
Duellona (Bellona) 216.
Dupo (Centaur) 218.
Dynäus (Centaur) 218.
Dynamene (Nereide) 177.

E.

Eber (der Erymantiſche mänaliſche) 290 291 296 328.
Eber (der Kalydoniſche) 291 328 346.
Echenais (Nymphe) 62.
Echidna (halb Nymphe, halb Drache) 173 233 244 273 289.
Echidna 314 315.
Echion (Pentheus Sohn) 133.
Echion (Kundſchafter der Argonauten) (357) 363.
Echion (der tapferſte der Sparten) 375.
Echo (Nymphe) 150 (192—193).
Egeria (Nymphe, eine Brunnengöttin, und Geburtshelferin) (195—196)
Egeria (Juno) 196.
Eiche (die Dodoniſche, welche redete und wahrſagte) 343.
Eifer (als myth. Perſ. Zelos) 257.
Eintracht (die, als myth. Perſ.) 250.
Elais 143.
Elara 253.
Elektra (Agamemnons Tochter) 67 404.
Elektra (Atlas, Tochter Plejade) 23 239 390.
Elektra (Oceanide) 191 246.
Elektryon 285.
Eleleus (Bacchus) 129.
Eleuſina (Ceres) 128.
Eleuſis 127.
Elpenor 422.
Elyſion 259.
Elyſium 256.
—— wie man ſich dieſes vorſtellte Ebd.
Emathiden 122.
Emathion 169 306.
Enarete 168 252.
Enceladus (Gigant) 50 231 232.
Endeis 259 357 358.
Endymion 100.
Enipeus (Flußgott) 37.
Enna (ein Thal) 45 439.
Ento (Enyo, eine der Gräen) 245.
Enyo 54.
Enyo (Ento, eine der Gräen) 245.
Enyo (Bellona) 216.
Eos (Aurora) 168.
Epaphus 25 103.
Epeus (einer der Helden vor Troja) 419 432.
Ephialtes (ein Gigant) 43 97 231 232 255 303.
Epidaurus (Stadt) 223 224.
Epigonen (die) (386—390) 410.
Epimetheus 18 236 237.
Epirus (eine Landſchaft) 409.
Epopeus (Nykteus) 84.
Epyre (Nereide) 177.
Erato (Muſe der Liebeslieder und hochzeitlichen Geſänge) 121 122.
—— ihre Kennzeichen 121.
Erde (als mythiſche Perſon, Titäa) 11 20 52 89

92 149 155 158 167 231 233 250 253 306.
Erde (ihre Abbildung) 155.
—— egyptiſche, als myth. Perſ. (Jſis) 260.
Erebus (Tartarus) 214 250 251 306.
—— (als myth. vom Tartarus unterſchiedene Perſ.) 257.
Erechtheus 111 166 278.

*

Erfinder der Leyer und Flöte (Mercurius) 60.
—— der Hirtengedichte und Sicilianiſchen Geſangweiſen (Daphnis) 63.
—— der Schmiede = und Schloſſerkunſt (Vulkan) 64 68.
—— der Pfeifen (Ardalus) 66.
—— des Pflugs (Triptolemus) 127.
—— des Weinbaues (Bacchus) 131.
—— des Pflügens (Bacchus) 142.
—— der Baumpflanzungen (Silvan) 158.
—— der Segel (Aeolus) 167.
—— der Sichel (Telchinen) 173.
—— der Kunſt, Metalle zu ſchmelzen, Häuſer zu bauen, der Schiffkunſt, der Arzneikunſt, der Wahrſagerkunſt, der Buchſtabenſchrift, der Eintheilung der Zeiten nach den Geſtirnen, des Gebrauchs der Stiere zum Pflügen, und der Pferde zum Fahren (Prometheus) 238.
Erfinder des Ackerbaues (Oſiris) 261.
—— der Baukunſt, der Bildhauerkunſt, der Axt, der Richtwage, des Bohrers (Dädalus) 333 338.
—— der Säge (Perdix, Talus) 333.
—— des Kampfs mit Streitriemen (Amicus) 345.
—— verſchiedener Buchſtaben des griechiſchen Alphabets, wie auch eines Spiels mit Steinen und Würfeln (Palamedes) 419.
Erfinderin des Hauſes (Minerva) 239.
—— des Ackerbaues, des Brodbackens und vieler Arzneimittel, ſo wie der Segel (Jſis) 263 264.
—— aller Künſte (Neith, Minerva) 273 333.
—— der Handpauken, Cymbeln u. Pfeifen (Cybele) 14.

*

Ergane (Minerva) 49.
Erginus (Argonaute, und ein geſchickter Sternkundiger) (347) 362.
Erginus (König von Orchomenus) 298 299 300.
Eriböa (Periböa) 415.
Erichthonius (ſchlangenfüßiger König zu Athen) 51 66.
Erichthonius (einer der Helden in Troja) (391) 391.
Eridanus (Fluß) 104 237 370.
Erigone 136 137 440.
Erinnen, Erinnyen (Furien) 215 247.
Erinnys (Dienerin der Nemeſis) 214.
Eriphyle 68 383 387 388.

Eris (Contentio, Göttin der Zwietracht) (241—244) 360 488.
—— wie man ſie vorſtellt 243 244.
Eros (Amor) 71 78 161 162.
Erycina (Venus) 70.
Erygdupus (Centaur) 218.
Erymanthus (Berg) 57 290.
Erymanthus (Fluß) 57.
Eryſichthon 128.
Eryx (ein Siciliſcher Tyrann) 73 306 319.
Eryx (Berg) 306.
Eteokles (einer der Helden in Theben) (378—381) 384 385 (nach ſeinem Tod als Heros verehrt 385) 386 387 389.
Ethemea (Nymphe Dianens) 98.
Eudora (Oceanide) 172.
Eudora (Nereide) 177.
Eumäus 424 426.
Eumelus 52.
Eumeniden (Furien, Rachgöttinnen) 213 378.
Eumolpus 362.
Eunomia (eine Hore, ſymboliſch für: gute Geſetzgebung) 124.
Eunomus 312.
Euphemus (Argonaute) 249 (356) 362.
Euphorbus (Pantheus Sohn) 405 407.
Euphroſine (Grazie) 87.
—— (Lätitia) 475.
Euplöa (Venus) 70.
Eupompe (Nereide) 177.
Europa (als myth. Perſ.) 35 172 178 258 373 439 466.
Euryale (Gorgone) 244.
Euryalus 432.
Eurybatus 249.
Eurydice (Dryade, Orpheus Gattin) 108 352 353.
Euryganea (Eurygenea) 378.
Eurygenea (Euryganea) 378.
Euryklea 425.
Eurymeda (Meleagers Schweſter) 347.
Eurynome (Oceanide) 23 88 172.
Eurynome (Titania) 231.
Eurypilus (Evämons Sohn, einer der Helden vor Troja) 69 100 397 (430—431) 431 432.
Eurypilus (Tritons Bruder) 370.
Eurypilus (Telephus Sohn) 409.
Euryſaces 415.
Euryſtheus 287 288 290 291 292 293 294 295 296 322 355.
Eurytes 93.
Eurytion (Eurytus, Centaur) 217.
Eurytion (ein rieſenmäßiger Hirt) 293.
Eurytion (Argonaute, Aktors Sohn) 359.
Eurytus (Eurytion, Centaur) 217 335.
Eurytus (Gigant) 232 303.
Eurytus (König in Oechalia) 307.
Eurytus (Argonaute, ein großer Bogenſchütze) (357) 361 363.
Eurytus (ein zweiter Sohn Aktors) 308.
Euſirus 43.

Euterpe (Muſe der Tonkunſt) 121 122 123 449 499.
—— ihre Kennzeichen 121
Evadne 113 382.
Evämon 100 430 432.
Evan (Bacchus) 129.
Evander 52 187 194.
Evarne (Nereide) 177.
Evenus 348.
Evenus (Fluß) 311 342.
Everes 379.
Eviaden (Bacchantinnen) 131.
Evippe 122.
Evippe (Ocyroe, eine große Wahrſagerin) 222.
Evius (Bacchus) 129.

F.

Fama 472 473 484.
Fatua (Fauna) 153 155.
Fatuellus (Faunus) 153.
Fatuus (Faunus) 153.
Fauna (Wahrſagerin der Frauen, gute, weibliche Göttin genannt) (153—155).
—— wie ſie gebildet wird dito.
—— ihre Feſte 153 154.
Faunen (Waldgötter) 131 (155—156) 156 157 491.
—— wie ſie abgebildet werden 156.
—— wurden von Ackersleuten verehrt 155.
Faunus (Gott der Landleute, bei den Römern Aufſeher der Felder, Wälder und Heerden) (153) 154 156 158 175 226.
—— wie er vorgeſtellt wird dito.
Favonius (Zephyrus) 165.
Fee (Feye abſtammend von Fatua) 155.
Felder (Elyſäiſche) 12 39 251 256 257.
Feronia (Nymphe der Luſtwälder und Baumgärten, Göttin der Freiheit, auch Dea Libera) (193—194).
—— ihr Hain, und ihre Tempel und Opfer 193 194.
Feſte (Apaturiſche, zur Ehre des Bacchus) 143 144.
—— des Bacchus (Orgien) 131.
—— (Eleuſiniſche) 127.
—— (Phalliſche, Periphalliſche, Phallagogaiſche, zu Ehren des Bacchus) 143.
—— (Pythiſche) 82.
—— (Sau-Schaf-Rinder-) 129.
—— (theſmophoriſche) 128.
Feuer (als Gottheit) 271.
Finſterniß (Achlis) 447.
Flora (Göttin der Blumen und Blüthen) 53 (164—165) 166 461.
—— wie ſie vorgeſtellt wird 164.
—— ihre Feſte zu Rom. (Floralien) 164 165
—— (als Sinnbild des Frühlings) 438.
Fluß der Vergeſſenheit (Lethe) 256.
Flußgötter (184—185).
—— wie man ſie bildet 184 185.
—— wie man ſie ehrte 185.
Flußgott des Alpheus 97.
—— des Aſopus 25.
—— des Enipeus 37.
—— des Kocytus 48.
—— des Nils; ſein unterſcheidendes Kennzeichen 185.

Flußgott der Tiber, ſein unterſcheidendes Kennzeichen 185.
—— des Xanthus 64.
Flüſſe der Unterwelt oder Hölle, Styx, Acheron, Kocytus, Phlegethon 251.
—— der Hölle (als Perſonen) 257.
Formido (Furcht) 57.
Fortuna (Göttin des Glücks, Tyche) 460 470 471.
Freuden (die) 87.
Furcht (als myth. Perſon) 54.
Furien (Eumeniden, Erinnen, Diren, Plagegöttinnen, Alekto, Tiſiphone, Megära) 30 (215—216) 252 255 353 387 404 468 493.
—— wie man ſie mahlt 215 216.

G.

Gäa (Titäa) 11 14.
—— für Rhea 14.
Gärten der Heſperiden 294 309.
Galanthis 31.
Galathea (Tochter des Eurytes) 93 94.
Galatea (Nereide) 175 177 226 227.
Galaxaure (Oceanide) 172.
Galinthias 31.
Galli (Korybanten, Prieſter Cybelens) 15.
Gallus (Fluß) 15 16.
Gamelia (Juno) 34.
Ganymeda (Hebe) 196.
Ganymedes (Mundſchenk der Götter) 65 (196—197) 203 301 392.
—— wie er gebildet wird 197.
Garamantis (Nymphe) 399.
Gebirge, Olympiſches 293.
Gegenden, (dunkle) vor dem Tartarus, für Selbſtmörder beſtimmt 252.
Geheimniſſe, Eleuſiniſche 295.
Geiſt, guter, (Kneph, Schlangengott) 273.
Gelonus 315.
Genien (Dämonen, Schutzgeiſter der Menſchen) (205—206) 209.
—— wie ſie vorgeſtellt werden 205.
—— Opfer, die man ihnen brachte 205 206.
Genien (Schutzgeiſter der Männer) 33.
—— der Frommen nach dem Tode (Laren) 209.
—— der Böſen nach dem Tode (Larven, Lemuren) 209.
—— der Künſte 495.
—— des Geſichts 454.
—— des Gehörs 454.
—— des Gefühls 455.
—— des Geruchs 454.
—— des Geſchmacks 454.
Genius der Geſundheit (Telesphorus 225.
—— des Kriegs 206.
—— der Poeſie 206.
—— des Todes 460.
—— der Träume (Morpheus) 448.
Gerania (ein Berg) 19.
Gerechtigkeit (als mythiſche Perſon) 18.
Geryon (Geryones, Rieſe mit 3 Köpfen, 6 Armen und Füßen, der dreyfache genannt) 293 294 296 303 304 305 312.

Giganten (Rieſen) 18 35 46 50 51 54 74 130 213 (231—235) 255 303 320.
—— wie ſie geſchildert werden 231.
Giganten (für Titanen) 231.
Gimon (Cimon, Conon) 486.
Glauce (Kreuſa) 371.
—— (Nereide) 177.
—— (Tochter des Königs Cenchreus) 358.
Glaukon (Kaukon) 309.
Glaukonome (Nereide) 177.
Glaukus (ein Meergott, und großer Wahrſager (181) 369.
—— wie er abgebildet wird 181.
—— (Sohn des Hippolochus, ein Trojaner) 412.
—— (Sohn des Siſyphus) 276.
Glück, (das gute, als myth. Perſ.) 300.
Gnidia (Venus) 70.
Gnoſſus (Stadt) 333.
Golgus 73.
Gorgon 173 244.
Gorgonen (Phorciden, Phorciaden, 3 Schweſtern, mit Namen Stheno, Euryale, Meduſa) 173 233 (244—245) 245 275 282.
—— wie ſie gemahlt werden 244 245.
Gottheit, die alles regierende (Jupiter) 28.
Gott der Arzneikunſt und der Ärzte (Apollo) 103.
—— der Begierde (Cupido) 472.
—— der Beredſamkeit, des Handels, der Landſtraßen, (Mercur) 26 60.
Gott der Dichtkunſt (Apollo) 103 495.
—— der Diebe (Mercur) 51.
—— der Ehen (Hymen) 203. Thalaſſius (205)
—— Epidauriſcher (Aeskulapius) 223.
—— erſter, oberſter, Anordner aller Dinge, (Pythas) 273.
—— des Feuers und der Schmiedekunſt (Vulkan) 63 439.
—— der Fröhlichkeit (Jocus) 475.
—— der Fruchtbarkeit, und des Weins (Bacchus) 143.
—— der Vorſteher des Frühlings (Zephyr) 165.
—— der Gärten und Weinberge (Priap) 159.
—— der Gartenfrüchte (Vertumnus) 163.
—— der Geſundheit (Serapis, Oſiris) 260.
—— der Grenzen (Terminus) 160.
—— der gute (Bachus) 143.
—— der Helleſpontiſche (Priap) 159.
—— des Himmels (Jupiter) 17.
—— der Hirten und Jäger (Pan) 149.
—— der Jahrszeiten (Janus, Vertumnus) 149 163.
—— der Klugheit im Reden (Hermharpokrates) 162.
—— des Krieges, der Zwie-

tracht und des Blutvergießens (Mars) 54.
Gott des Kupfergeldes (Aeskulanus) 494.
—— von Lampſakus (Priapus) 159.
—— der Landleute, der Felder, Wälder und Heerden (Faunus) 153.
—— der Liebe (Amor) 75 79.
—— der Lycäiſche (Pan) 149.
—— des Meeres (Aegäon) 126. (Glaucus) 181 369. (und der Inſeln, Neptun) 34 45. (Nereus) 173. (Oceanus) 170. (Phorcus) 173 233 244. (Pontus) 172. (Triton) 177 370.
—— der Muſik (Apollo) 103.
—— oder Vater der Natur (Oſiris) 260.
—— der oberſte, im Rath der 12 großen Götter (Jupiter) 28.
—— des Reichthums (Plutus) 126 471.
—— der Schiffkunſt (Nereus) 174.
—— des Schlafes (Hypnos) 449 450.
—— des Schmauſes und der nächtlichen Schwärmerey (Komus) 197.
—— (Schutz-) oder Beherrſcher der Fiſche im Thierkreis (Neptun) 443.
—— —— oder Beherrſcher des Krebſes im Thierkreis (Merkur) 443.
—— —— des Löwen im Thierk. (Jupiter) 443.
—— —— oder Beherrſcher des Skorpions im Thierkreis (Mars) 443.
Gott (Schutz-) oder Beherrſcher der Wage im Thierkreis (Vulcan) 443.
—— —— oder Beherrſcher der Zwillinge im Thierkreis (Apollo) 443.
—— der Seehäfen (Palämon) 184.
—— des Silbergeldes (Argentinus) 494.
—— der Sonne (Apollo, Helius) 45 74 103 176 260 423 444 446 449.
—— wie er gebildet wird 94.
—— der Stärke, Tapferkeit und männlichen Tugend (Herkules) 285 287.
—— der Träume (Morpheus) 450.
—— des Uiberfluſſes (Porus) 472.
—— der Unterwelt und der unterirdiſchen Reichthümer (Pluto) 45.
—— der Verſchwiegenheit (Harpokrates) 481.
—— Virbius (Hippolitus) 101.
—— der Wälder (Silvanus) 188. (Pan) 192.
—— der Wahrſagerkunſt (Apollo) 103. (Nereus) 174. (Glaucus) 181. (nnd Zauberey, Proteus) 178.
—— des Weins (Bacchus) 129. (Oſiris) 260.
—— der Winde (Aeolus) 167.
—— der Zeit (Saturnus) 11.
—— der Zeugung (Priap) 159. (Oſiris) 260.

Götter (die 12 Großen) 442.
—— (Haus⸗) 398.
—— des Meers 177.
—— (Liebes⸗) 71 85 87.
—— ⸗Mundſchenk (Ganymed) 196.
—— ⸗Mundſchenkin (Hebe) 196.
—— der Rache 253 277 285 358 369 387.
—— der Schiffleute (Paliker) 26.
—— (Schutz⸗) der Häuſer und Scheidewege (Laren) 206 207.
—— — des Vaterlandes, der Städte und Länder (Penaten) 208.
—— (Todes⸗) 41.
—— der Wälder (Satyren 138. Faunen) 155.
Göttin der Armuth (Penia) 471.
—— die das Böſe von ſchwangern Weibern abwendet (Deverra) 158.
—— der Brunnen (Egeria) 195.
—— (die dreyfache, oder dreyförmige, Hekate (47) Diana oder Proſerpina) 101.
Göttin der Ehre und des Reichthums, der Rathsverſammlungen und Gerichte, der Seefahrer, der Ställe, Verleiherin des Siegs in Krieg und Kampfſpielen, Gebieterin über Geburt, Leben und Tod (Hekate) 48 460.
Göttin der Eintracht (Concordia) 479.
—— des (in der Erde verborgenen) Feuers, des Centralfeuers (Veſta) 89.
Göttin der Freiheit (Feronia) 193 472.
—— des Friedens (Irene) 124 478.
Göttin der Gartenfrüchte (Pomona) 164.
—— der Gebärerinnen, und Geburten (Diana) 95. (Egeria) 196. (Lucina, Latona) 22 93.
Göttin der Gerechtigkeit (Themis, Aſträa) 22 124 477.
—— der guten Geſetzgebung (Eunomia) 124.
Göttin der Geſundheit (Hygea) 224.
—— — — bei den Römern (Meditrina) 224.
Göttin des Getreides (Ceres) 491.
—— des guten Glücks (Fortuna, Tyche) 471.
Göttin, die große (Proſerpina) 155.
Göttin, die gute, (Fauna, auch Terra, Juno, Proſerpina) 153.
Göttin der Helden (Minerva) 54.
Göttin (die himmliſche gute, Juno) 154.
Göttin der Hölle, (Proſerpina) 101. (Diana) Ebd.
Göttin der Jagd (Diana) 94.
Göttin ewiger Jugend (Hebe) 196 320.
Göttin der Keuſchheit (Veſta) 89 480.
Göttin der Königreiche, der

Reichthümer und der Ehen (Juno) 30.
Göttin des Kriegs (Bellona) 216 478. Minerva.
Göttin der Liebe (Venus) 70.
Göttin der kindlichen Liebe (Pietas) 486.
Göttin, welche über die Oeffnung des Leibes und für die Geſundheit des Herzens, der Leber, und der Eingeweide wacht (Carna) 148.
—— ihr Tempel zu Rom 148.
—— was man ihr opferte 148.
Göttin des Meers (Amphitrite) 45. (Ceto) 173 244. (Doris) 174. (Leukothea) 182. (Thalaſſa) 132.
Göttin des Mondes (Diana, Luna) 94 95 444. (Iſis) 262. (Bubaſtis, beſonders des Neumondes) 266.
Göttin, oder Vorſteherin der Morgendämmerung, Morgenzeit, (Leukothea) 183.
Göttin der Morgenröthe (Aurora) 168.
Göttin der Münzen (Juno Moneta) 494.
—— oder Mutter der Natur (Iſis) 262 493 495.
Göttin der Rache oder Strafgerechtigkeit (Nemeſis) 218.
—— der Rechtsverwaltung (Dice) 124.
Göttin des Regens (Iris) 191.
—— der Seefahrer 182.
Göttin (Schutz-) der Kindbetterinnen (Bubaſtis) 266.
Göttin (Schutz-) der Diebe und Betrüger (Laverna) 240.
Göttin (Schutz-) oder Beherrſcherin der Jungfrau im Thierkreis (Ceres) 443.
Göttin (Schutz-) oder Beherrſcherin des Schützen im Thierkreis (Diana) 443.
Göttin (Schutz-) oder Beherrſcherin des Steinbocks im Thierkreis (Veſta) 443.
Göttin (Schutz-) oder Beherrſcherin des Stiers im Thierkreis (Cythere) 443.
—— (Schutz-) oder Beherrſcherin des Waſſermanns im Thierkreis (Juno) 443.
Göttin (Schutz-) oder Beherrſcherin des Widders im Thierkreis (Pallas) 443.
Göttin der Schwelgerey (Luxuria) 472.
—— des Siegs (Victoria) 471 493.
—— der Strafgerechtigkeit (Nemeſis) 478.
—— die ſtumme, (Lara, Mania) 62 208.
—— des Tages (Hemera) 11.
—— welche die Aufſicht über die Thürangeln hat (Carna) 148.
—— der Tragödie (Melpomene) 495.
—— der Uiberredung (Suada) 194.
—— unterirdiſche, (Hekate) 47.

Göttin der Viehzucht (bei den Römern Pales) 162.
—— der Verſchwiegenheit (Angerona) 481.
—— der Wahrſagerkunſt (Fauna) 153.
—— der Weisheit, der Kriegskunſt, der Kunſt zu weben und zu ſticken (Minerva) 22 49 64.
—— die weiße, (Leukothea) 183.
—— des heitern, ſtillen Wetters (Panope) 175.
—— die weibliche (Fauna) 153.
—— Vorſteherin der Winde, Schutzgöttin der Seefahrenden (Jſis) 264.
—— der Zeugung (Neith) 273.
—— der Zwietracht (Eris) 241.
Göttinnen der Anmuth, der Gutthätigkeit und Freundſchaft (Grazien) 87 88 89 124.
— — der Geburt (Carmenta Proſa und Poſtverta) 188.
— — der Gerechtigkeit, der Eintracht (Eunomia, Dice und Irene) 124.
— — oder Vorſteherinnen der Himmelspforten (Horen) 190.
— — der Jahreszeiten (Horen) 190.
— — der ſchönen Künſte (Muſen) 119.
— — des Meers (Nereiden) 174.
— — (Plage=) (Furien) 215.
Göttinnen der Rache (Enmeniden) 378
— — des Schickſals, die über Geburt, Leben und Tod zu gebieten haben (Parcen) 213.
Grabmal des Kretiſchen Jupiters 28.
Gradivus (Mars) 53.
Gräen (Phorciden, Phorciaden, drey Schweſtern, Namens Pephredo, Ento oder Enyo und Dino oder Cherſis 173 245 (245 — 246) 248 282.
—— ihre Kennzeichen 245.
—— was man darunter verſteht 245.
Gration (Gigant) 232 233.
Grazien (Charitinnen, Göttinnen der Anmuth (87) der Gutthätigkeit und Freundſchaft (85) Begleiterinnen der Venus und der Muſen (88) 22 (87 — 88) 124 191 475 482 486.
— — wie ſie gebildet werden 88.
Grundſtoff aller Dinge (als myth'ſche Perſon, Chaos) 11.
Gyas (Gyges 100armiger Rieſe) 230.
Gyges (Gyas) 230.

H.

Hämus 20.
Halia (Nereide) 177.
Halimede (Nereide) 177.
Halirrhothius 57.
Hamadryaden (Dryaden) 14 109 186 187 164.
Harmonia (Hermione) 57 68 71 182 374 383.

Harpokrates (Sigalion, jüngſter Sohn des Oſiris, Gott der Verſchwiegenheit) 161 264 (266) 481.
—— wie man ihn abbildet 266.
—— Baum, der ihm heilig war 266.
Harpokrates (für Horus) 266.
Harpyen (Harpyjen, Unholdinnen, die vornehmſten: Aello, Ocipete, Celäno, die ſich in der Luft aufhielten) 36 (246—247) 351.
—— wie ſie geſchildert werden 246.
—— was man unter ihnen verſteht 246 247.
Hebe (Juventas, Ganymeda, Göttin der Jugend) Mundſchenkin der Götter 22 30 196 319 320 475.
—— wie ſie abgebildet wird 196.
Hekate (die dreiförmige Göttin, Proſerpina) 47 48 101.
—— (für Diana) 101.
—— eine beſondere, von Proſerpina verſchiedene unterirdiſche Göttin) 27 47 146 366.
Hekatonchiren (Centimanen) 230.
Hektor (Priams Sohn, der vorzüglichſte der Helden in Troja) 192 393 (395—396) 397 407 408 411 412 415 416 430 431.
Hekuba (Priams Gattin) 393 394 395 396.
Held (der Gereniſche, Neſtor) 426.
Helden (die, in Theben) (372—381).
— — die, vor Theben (381—390).
— — die, in Troja (390—400).
— — die, vor Troja (401—432).
Helena (Menelaus Gattin) 26 179 215 241 335 336 339 340 341 393 397 401 404 405 409 417 431.
Helenus (Hektors Bruder, Wahrſager) 396 403 409.
Heliaden 104.
Helice 66.
Helikon (Berg, den Muſen heilig) 120.
Helimus (Centaur) 218.
Helliopolis (Stadt) 270.
Helios 260.
Helius (Sol, Sonnengott) 45 74 103 168 176 331 372.
Helle 183.
Hellen 167.
Helops (Centaur) 218.
Hemera (Dies, Göttin des Tages) 11 172.
Hephäſtion (Alexanders Freund) 481.
Hephäſtos (Vulcanus) 63.
Hera (Juno) 30.
Hera prosphoros (Juno Lucina) 95. (Diana) Ebd.
Herakles (Herkules) 161 285.
Herakliden (Kinder und Verwandte des Herkules) 322 323.
Here (Juno) 30.
Herilus 194.

Herkules (der Thebaniſche, Alcides Amphitryoniades, Herakles, Buphagus, Buraikos, Kallinikus, Melius, Melon; der Tirynthiſche, ein Gott der Stärke, Tapferkeit und männlichen Tugend) 26 31 35 36 50 55 65 74 75 79 117 118 136 161 174 196 219 220 221 232 237 251 256 264 (285—325) 326 327 334 335 336 (als Argonaute: 344) 355 356 358 361 362 370 371 372 381 392 393 398 414 416 429 430 440 494.
—— wie er abgebildet wird 285.
—— ihm war die Pappel heilig 285.
—— ſeine berühmten zwölf Arbeiten (258—296).
—— ſein Scyphus 316.
—— Ehrenbezeigungen, die man dem vergötterten erwies 321.
—— Sein Orakel bei Bura 321.
—— als Sinnbild männlicher Tugend 460.
—— Buphagus 309.
—— Buraikos 321.
—— (der Egyptiſche) 287.
—— (der Indiſche) 316.
—— Kallinikus (der ſiegreiche) 302.
—— Melampygos 312.
—— Melius oder Melon (Apfelherkules) bei den Böotiern ſo genannt 321 322.
—— (der Tyrier) 27.
—— (ein älterer) 317.
Hermanubis 161 162 267.
Hermaphroditus 71 72.
Hermapollo 161.
Hermathene 161 162.
Hermen (Terminusbild.) 161.
Hermerakles 161.
Hermeros 161.
Hermes (Mercurius) 60 71 161 162 267.
Hermharpokrates (Klugheit) 161 162.
Hermione (Harmonia) 57 71 182.
Hermione (Menelaus u. Helenas Tochter) 406 409.
Hermochares 82 83.
Hero 80.
Herophile (Deiphobe) 111.
Heroſtratus 101.
Herſe (51 61 278.
Heſione (Laomedons Tochter) 35 301 302 358 392 393 416.
Heſioneus 253.
Heſperie (Nymphe) 395.
Heſperiden 174 233 294 309.
—— ihre Gärten und goldnen Aepfel 294.
Heſperis 294.
Heſperus 294.
Heſperus (Venus) 169 448 449.
Heſtia (Veſta) 89.
Hiarbas (Jarbas) 399.
Hierax 35.
Himeros (Amor) 78.
Himeros (verſchieden von Amorn) 79.
Himmel (als mythiſche Perſon, Uranus) 11 146 149 213.
Hiphinous (Centaur) 218.
Hippaſus (Centaur) 218.
Hippe (Ocyroe) 222.

Hippo (Oceanide) 172.
Hippocentauren 217.
Hippodamia (Oenomaus Tochter) 54 62.
Hippodamia (Pirithous Gemahlin) 217.
Hippodamia (Deidamia) 335.
Hippokoon 308.
— — deſſen Söhne Ebd.
Hippokrene (Muſenquell) 120.
Hippolochus 412.
Hippolyta (Antiope, Amazonenkönigin) 55 293 337.
Hippolytus 74 101 221 223 337. 338.
Hippolytus (Virbius) 101.
Hippolytus (Gigant) 231 233.
Hippomedon (einer der Helden vor Theben) 382. (382).
Hippomenes 14 15.
Hipponous 382.
Hippopotamus (Nilpferd, als egypt. Gottheit) 272.
Hippotades (Aeolus) 167.
Hippotes 167.
Hippothoe (Nereide) 177.
Hippothous 38.
Hölle (Tartarus, Orcus, Erebus, Avernus, Tänarus, zugleich als mythiſche Perſ.) 147 231 250 251 253 336.
Höllenrichter (drey, Minos, Rhadamanthus, Aeacus) (257—260).
— — wie man ſie mahlt. 259.
Hoffnung (als myth. Perſ) 236.
Horen (Stunden, Jahrszeiten, Pförtnerinnen des Himmels, Begleiterinnen Junos, Göttinnen der Eintracht) 22 124 165 236 265 (190—191).
Horen wie man ſie ſchildert 191.
—— als Göttinnen der Eintracht 124.
Hore (die der Blumen) 165 166.
Horn des Uiberfluſſes 310 311.
Horus (Orus, Iſis und Oſiris Sohn, berühmt durch Arznei- und Wahrſagerkunſt) 261 (265).
—— wie man ihn darſtellt Ebd.
Horus (als egypt. Apollo) 265.
Horus (mit Harpokrates verwechſelt) 266.
—— (der ältere, Arueris) 265.
Hündin, Ceryneiſche, Mänaliſche (Cerynitis) 290 296.
Hyacinthus 106 123 166.
Hyaden 239.
Hyas 239.
Hybris 149.
Hyder, Lernäiſche 221 233 289 296 311.
Hygea (Hygia, Hygeia, Hygieia, Salus, Göttin der Geſundheit) 223 (224) 224 225 502.
—— wie ſie dargeſtellt wird 224.
Hyionius 308.
Hyläus (Centaur) 218.
Hylas (Hyllas, Argonaute, 301.
Hylonome 219.
Hyllas (Argonaute) 312 (344) 362.

Hyllas (Centaur) 346.
Hyllas (Hyllus, Sohn des Herkules) 322.
Hyllus 307 310.
Hymen (Hymenäus, Gott der Ehen) 71 115 123 138 139 (203—205) 459 487.
—— wie er gebildet wird 203 204.
Hymettus (Berg) 278.
Hyperboräer (Völker) 314.
Hyperion (Apollo) 103.
— — (Titane, die Quelle des Lichts bedeutend) 94 103 168 229.
Hypermneſtra (Meſtra, Metra) 128 195 255.
Hypnos (Gott des Schlafes) 449.
Hypſipyle 363 385 386.
Hyrieus 39 299.
—— deſſen Schatzkammer 299.

J.

Jacchus (Bacchus) 129.
Jagd (Kalydoniſche) 346 359 381.
Jahr (das) als myth. Perſon 146.
Jahrszeiten (Horen) 265.
Jalemus 115.
Jamus 113.
Janira (Oceanide) 172.
Janthe 264.
Janus 12.
Janus (Gott der Friedensgeſchäfte, und Vorſteher des Jahrs, und der Thüren, der Himmelspforten) (146—149 461.
—— wie er gebildet wird 146
—— ihm ward der Neujahrstag gefeiert 146.
Janus, ſeine Tempel zu Rom 146.
Janus als Sinnbild des alten und neuen Jahres 461.
Janus Patulcius und Cluſius 147.
Janus Portunus als Sinnbild des Jahrs 436.
Janus Vertumnus 148.
—— ſeine Abbildung 148 149.
Japetus (Titane) 229 235 238.
Jarbas (Hiarbas) 399 400.
Jaſion 15 126.
Jaſion (ein fleißiger Landmann) 471.
Jaſion (Jaſus) 346.
Jaſo (Meditrina, Aeskulaps Tochter) 223.
Jaſon (Jäſon Anführer der Argonauten) 221 301 340 342 343 344 354 362 363 364 365 366 367 368 369 370 372.
—— ward nach ſeinem Tode als Heros verehrt 373.
—— ſeine Bildſäulen, ſein Tempel zu Abdera Ebd.
Jaſus (Jaſion) 346.
Ibis (als egyptiſche Gottheit; von ihm ſollen die Menſchen zuerſt das Klyſtieren gelernt haben) 234 272.
Icelus (Phobetor) 450.
Ichneumon (als egypt. Gottheit) 272.
Ichonuphis (Kneph) 273.
Ichthyophagen 176.
Ida (Berg) 17 75 197 241 258 379.
Idäa 246.
Idalia (Venus) 70.
Idas (Argonaute) 340 346 (348) 362.

Idmon (Argonaute) (348) 362.
Idomeneus (einer der Helden vor Troia) (428) 431.
Idothea (Nymphe) 43 179.
Janaſſa (Nereide) 177.
Ikarion (Ikarius) 417.
Ikarius 136 137 333 334.
Ilia (Rhea Sylvia) 56.
Iliona 394.
Ilithya (Ilithyja, Lucina, Diana) 22 95.
Ilium (Stadt) 391 412.
Ilus I. 391.
Ilus II. (einer der Helden in Troja) (391—392) 392.
Ilyſſus (Fluß) 166.
Illyrier (Völker) 375.
Illyrius 374.
Imbreos (Centaur) 218.
Inachus 262.
Infernus (Bacchus) 142.
Ino (Leukothea) 182 183 184 335 375.
Inſeln (Aeoliſche, oder Vulcaniſche) 64.
—— (Atlantiſche) 37.
—— (Diomediſche) 415.
—— der Seligen 12 256 257.
Jo 24 30 31 61 103 150.
— (die egyptiſche, Iſis 262 264.
Jobathes 275 277.
Jocus 475.
Jokaſte 376 377 378.
Jolaus 289 301 318 361.
Jole 307 318.
Jon 111 112.
Jovis (Jupiter) 17.
Jovispater (Jupiter) 17.
Iphigenia (Agamemnons Tochter) 99 336 402 404.
Iphikles (Iphiklus) 287 289 297 393.
Iphiklus (Sohn des Phylacus und der Klymene, Argonaute, berühmt wegen ſeiner Schnelligkeit) 349 350 351 362.
Iphimede (Iphimedia) 43.
Iphimedia (Iphimede) 43.
Iphis 75 264.
Iphitus 307.
Iphtime (Nymphe) 156.
Irene (eine Hore, Göttin des Friedens) 124 478 508.
Iris (Thaumantias, Göttin des Regens, Bothſchafterin Junos) 191 408.
—— wie man ſie mahlt 192.
Irus (Arneus) 425.
Iſchys 105.
Iſis (Mutter der Natur, Oſiris Gattin und Schweſter, Vorſteherin der Winde, und Schutzgöttin der Seefahrenden) 260 261 262 (262—265) 265 266 267 268 272 273.
— wie man ſie ſchildert 262 263.
— ihre Feſte in Griechenland und Italien 264.
— ihr Sinnbild der Knoblauch 272.
— (die erzürnte, auch Thermutis, oder die Todbringende genannt) 263.
— Sinnbild, unter dem ſie verehrt wurde 263.
— (für Aſtarte, Cybele, Luna, Juno, oder Diana) 262.
— (für egyptiſche Erde) 260 261.
— (als Naturgöttin) 493.

Iſis (als Sinnbild der Natur und der 3 Reiche derſelben) 452.
Iſmarus 382.
Iſmenius 114.
Iſſe 104.
Iſter (Fluß) 370.
Iſthmus, der Korinthiſche 327.
Ithaka (Inſel) 417 421 424.
Itylus 243.
Itys 55 56 243.
Iulus (Askanius, Aeneas Sohn) 398 400.
Juno (Saturnia, Ammonia, Hera, Here, Vorſteherin der Königreiche, der Reichthümer und Ehen) 20 22 24 25 26 27 28 (30 — 34) 53 61 64 67 68 72 75 92 93 95 96 97 98 117 124 150 155 159 182 192 196 200 207 232 233 241 247 248 253 258 274 287 288 293 294 296 297 301 303 304 318 319 342 366 368 379 408 414 449.
— wie ſie dargeſtellt wird 30.
— wie man ihren Opferdienſt verrichtete 33.
— Thiere, die man ihr opferte 33.
— ihr Lieblingsvogel und Sinnbild (Pfau) 25.
— (als Vorſteherin der Geburt) 191.
— (als untere Luft) 30 208.
— als Sinnbild der Luft überhaupt 463.
— (als Schutzgöttin der Frauen) 206.
Juno (als Beherrſcherin des Waſſermanns im Thierkreis) 443.
— Egeria (als Geburtshelferin) 196.
— Gamelia, Zygia, Pronuba 34.
— —— was bey den Opfern, die man ihr brachte, beobachtet wurde 34.
— Lacinia 304.
— — ihr Tempel Ebd.
— Lucina (Diana) 95.
— die hochzeitliche (Juno Gamelia) 34.
— (für Iſis oder Aſtarte) 262.
— Moneta (Göttin der Münzen) 494.
Junonen (Schutzgeiſter der Frauen) 33 206.
Jupiter (Zevs, Zeus, Saturnius, Ammon, Dieſpiter, Jovis, Jovispater, Zeus Aegiochos, Kronides, Kronion; der Gott des Himmels, Vater der Götter und Menſchen; der alles regierende Gott; der Oberſte im Rath der zwölf großen Götter. 12 13 (17 — 29) 30 31 33 34 35 39 47 48 49 50 53 54 60 61 63 64 66 67 68 71 72 75 76 79 84 88 89 92 94 95 96 103 104 106 113 119 125 126 129 130 148 149 150 162 170 175 178 182 183 186 191 192 196 197 201 202 207 208 213 214 215 221 223 226 228 230 231 232 233 234 235 236 237 239 241 242

248 253 254 257 258 259 262 278 281 283 285 286 287 289 297 301 303 305 313 316 317 318 319 323 339 340 348 370 373 375 379 380 382 383 384 390 392 399 407 412 413 423 428 468 472.
Jupiter, wie er gebildet wird 17.
—— Olympiſche Kampfſpiele, die ihm zu Ehren gehalten wurden 29.
—— ſein Tempel zu Rom 29.
—— Thiere, die ihm geopfert wurden 29.
—— Bäume, die ihm heilig waren 29.
—— ſein Lieblingsvogel, der Adler 29.
—— (als Alles regierende Gottheit) 28.
—— (als der Oberſte im Rath der 12 großen Götter) 28.
—— als Beiname des Himmels oder der obern Luft 29.
—— als mittlerer Aether 208.
—— als Beherrſcher des Löwen im Thierkreis 443.
—— als Sinnbild des Donnerstags 445.
—— der Erhalter 289.
—— (Grenzen-) (Terminus) 162.
—— (der Kretiſche) 28.
—— (pluvius der regnende) 29.
—— (der ſtygiſche oder Pluto) 45.
Juturna (Nymphe) 27 207.
Juturna (Geſundbrunnen in Italien) 28.
Juventas (Hebe) 196.
Ixion 216 253. ſeine Strafe im Tartarus 253 254 255.
Jynx 30 150.

K.

Kaanthus 114.
Kabira 66 67.
Kabiren (die) 66 67.
Kadmus (einer der Helden in Theben) 25 68 71 129 130 133 182 (373—377) 383.
Käfer (als Sinnbilder egyptiſcher Gottheiten 272.
Kaicus, Aſträus (Fluß) 85.
Kalais (geflügelter Sohn des Boreas, Aufſeher der Ruderer bei den Argonauten) 166 246 (351—352) 362.
Kalchas (Prieſter, Wahrſager) 396 402 406 409.
Kaliroe (Kalirrhoe) 391.
Kallianaſſa (Nereide) 177.
Kallianira (Nereide) 177.
Kallinikus (Herkules) 302.
Kalliope (Muſe heroiſcher Gedichte) 115 121 122 123 124 352 495.
—— ihre Kennzeichen 121.
Kalliroe 140 141.
Kallirhoe, (Tochter des Flußgottes Achelous) 388.
Kallirhoe (Oceanide) 172.
Kallirhoe (Tochter des Flußgottes Skamander) 197.
Kalliſto (als Himmelszeichen Arktos) 24 30 96.
Kalpe (die Säule Herkules auf der europäiſchen Seite) 317 320.
Kalydon (Stadt) 345.
Kalypſo (Oceanide) 172.
Kalypſo (Nymphe) 423.

Kamilus 67.
Kamirus 307.
Kamönen (Muſen) 119.
Kamotho 286.
Kanace (Kanache) 168.
Kanache (Kanace) 168.
Kanathus (ein Brunnen in Argolis) 30.
Kanobus (Kanopus) 271.
Kanopus (Kanobus, ein egyptiſch. Halbgott, Sinnbild des Nilwaſſers) (271 —273.)
—— wie man ihn abbildet 271.
—— ſeine Prieſter Ebd.
Kanopus (ein zweiter) 272.
Kanthus (Argonaute) (357) 363.
Kapaneus (einer der Helden vor Theben) 382 (382) 389.
Kaphira 172.
Kapys 391.
Karmanor 25.
Karme 25.
Karyatyden 161.
Kaſſandra (Priams Tochter, Wahrſagerin) 114 397 403 419 428.
Kaſſiope (Kaſſiopea, Kaſſiopeja) 283 284.
Kaſſiopea 35.
Kaſtalinnen (Muſen) 119.
Kaſtor und Pollux (Söhne Jupiters und Ledas, zwei berühmte Streiter, Schutzgötter der Schiffleute, auch Dioskuren, Söhne Zevs oder Dios, Tyndariden, Söhne Tyndarus genannt (339—341.)
—— ihre Unterſcheidungszeichen 340 341.
Kaſtor (Jupiters und Leda's Sohn, Argonaute) 26 221 335 (344—345) 348 354 361 362 486 503.
Kaſtor, als Symbol des Maymonds 440.
Kaukaſus (Berg) 317.
Kaukon (Glaukon) 309.
Kaunus 107.
Klaggefilde 252.
Klanis (Centaur) 213.
Kleobis 34.
Kleonä (Flecken) 289.
Kleopatra (Alcyone, Tochter des Idas und der Marpeſſa) 346 348.
Klio (Muſe der Geſchichte) 120 122 123 124 500.
—— wie ſie gemahlt wird 120.
Klite (Königin, nachmals Quelle) 364.
Klitus 42 43.
Klotho (Parce) 213 345.
Klugheit, als mythiſche Perſon (Metis) 22.
Klymene (Nereide) 177.
Klymene (Oceanide) 103 172.
Klymene (Tochter des Minias) 349.
Klymenus 298.
Klytemneſtra (Agamemnons Gattin) 26 336 339 402 403.
Klytia (Nymphe, Oceanide) 105 172.
Klytoria 27.
Kneph (Schlangengott) 273.
Kniphis (Kneph) 273.
Kobalen (Dämonen, Begleiter des Bacchus) 131.
Kocytus (der hölliſche Flußgott) 48 251 257.
Kokalus 334.
Kolchis (Land) 43 340 346

344 348 354 361 365 368
Komótho (Prieſterin Dianens) 100.
Komus (Gott des Schmauſes u. nächtlicher Schwärmerey) (197—198.)
—— wie er vorgeſtellt wird 197 198.
Konnidas (ein kluger Hofmeiſter) 326.
Kora 336.
Kore (Proſerpina) 47.
Koreſus 140.
Koroneus 38.
Koronis 38 105 222.
Korybanten (Kureten, Idäiſche Daktylen, Galli, Prieſter der Rhea und Cybele) 13 15 66 115.
Korybas 15.
Korynetes (Periphetes) 65.
Koryphe (Oceanide) 172.
Kraft (als myth. Perſ. Bia) 257.
Kragaleus 117.
Kranichsberg (Gerania) 19.
Kranichtanz (auch Ariadnentanz) 500.
Krates (Stärke) 257.
Krebs (Lernäiſcher) 289.
Krenäus (Centaur) 218.
Kreon (König von Korinth) 371 372.
Kreon (König von Theben) 285 300 380 381 385
Kreta (Inſel) 25 28 258 292 329 330 331 333 334 369 428.
Kretheus 183 342.
Kreus (ein Titane) 27 170 229.
Kreuſa (Erechtheus Tochter) 111 112.
Kreuſa (Glauce, Kreons Tochter) 371 372.
Kreuſa (Priams Tochter, Aeneas Gattin) 397 398 400.
Kriſie (Oceanide) 172.
Krius (Kreus, Titane) 229.
Krokodill (als egypt. Gottheit) 272.
Kromyon (Krommyon, Stadt) 328.
Kronides (Jupiter) 17.
Kronos (Saturnus) 11 17.
Kronion (Jupiter) 17.
— — als Sinnbild der Zeit 436.
Kroton 312.
Krotopus 112 113.
Kteatus 308.
Kteſylla 82 83.
Kuh (heilige der Egypter) 271.
Kureten (Korybanten) 13.

L.

Labdacus 375 376.
Labyrinth (das Kretiſche) 330 331 333.
Lacedämon (König des Landes gleiches Namens) 23.
Lacheſis (Parce) 213 225 345.
Lacinius (ein berühmter Raubherr) 304.
Lacinius (ein König) 304.
Ladon (Flußgott) 151 185 290.
Lälaps (ein von Vulcan verfertigter, belebter Hund) 68 279 286.
Laertes 62 417 425 426.
Läſtrigonen (Rieſen) 44 421.
Lätitia (Euphroſine) 475.
Lajus (einer der Helden in

Theben) (376—377) 378 381.
Lalara (Lara) 207.
Lamia 248.
Lamia (eine andre, auch Sybaris genannt) 249.
Lamien (Empuſen, weibliche Geſpenſter) (247—249.)
—— ihre Geſtalt 247 248.
Lamius 307.
Lamus 314.
Lamprus 94.
Laodamas 381 387 388 389.
Laodamia 407 418.
Laodocus 386.
Laokoon (Apolls Prieſter) 419.
—— deſſen Geſchichte 419 420.
Laokoon (Meleagers Hofmeiſter) 345.
Laomedia (Nereide) 177.
Laomedon (einer der Helden in Troja) 35 168 197 301 302 319 (392) 392.
Lapithen 217 219 220 335 432 491.
Lapithes 217.
Lapithinnen 217.
Lara (Larunda, eine Nymphe) 27 61 62 207.
Lararium 206.
Laren (Schutzgötter der Häuſer und Scheidewege) 62 (206—208) 209.
—— wie man ſie bildet 206
—— ihre Opfer 206.
—— ihre Verehrung 208.
Laren als Genien der Frommen nach dem Tode 209.
Laren für Penaten 209.
Lariſſa (Piaſus Tochter) 84.
Larunda (Lara) 27 207.
Larven (Lemuren) 209.
Latinus 153 399 400.
Latona (Leto, die alles verbergende Nacht, Göttin der Geburt) 23 27 30 (92—94) 94 229 234 253.
— — wie ſie dargeſtellt wird 92.
Latreus (Centaur) 218.
Laurentia (Acca) 164.
Laverna (Praxidice, Schutzgöttin der Diebe und Betrüger) (240.)
Laverniones (Verehrer der Laverna) 240.
Lavinia 399 400.
Lavinium (Stadt) 400.
Learchus 182 184 375.
Leander 80.
Leda 26 215 339.
Lemnos (Lemnus, Inſel) 64 66 85 225 232 363 385 429.
Lemoniaden (Nymphen der Wieſen) 187.
Lemuren (Larven, die Genien der Böſen nach ihrem Tode, Schreckgeſpenſter) 209.
Lenäus (Bacchus) 129.
Leo 276.
Leonteus 431 432.
Lepreas (Lepreus) 309 310.
Lesbos (Lesbus, Inſel) 41 84 353.
Lethe (Fluß der Vergeſſenheit) 256.
Lethe (ein Waſſer, das diejenigen trinken mußten, die das Orakel des Throphonius um Rath fragten) 300.
Leto (Latona) 92.
Leucipe 134.

Leukate (ein Vorgebirg in Akarnanien) 77.
Leukoſia (Sirene) 188.
Leukothea (Ino, Matuta, Meergöttin, Göttin der Seefahrer, Vorſteherin der Morgendämmerung) (182) 424.
Leukothoe 105.
Liber (Bacchus) 129.
Libera (Ariadne) 136 193.
Libera (Dea, Feronia) 193.
Liberalien (Feſte des Bacchus zu Rom) 145.
Libethrus (Berg, den Muſen heilig) 120.
Libitina (Proſerpina) 49.
Libitina (Venus) 49.
Libia 182 373.
Liebe und Gegenliebe (Eros und Anteros) 71.
Liebe der Geſchlechter, Liebe (eheliche) (486—487.)
Liebesgötter 165 199.
Ligdus 264.
Ligea (Sirene) 188.
Limnaden (Limnäen, Nymphen der Seen) 187.
Limneria (Nereide) 177.
Linus (Sohn Apolls, ein vortrefflicher Zitherſpieler) 112 113 115 297 361.
Liriope (Nymphe) 192.
Löwe (Nemeiſcher) 288 296.
Lothophagen (Lotoseſſer) 420.
Lotis (Nymphe) 109 160.
Lucifer (Phosphorus, Morgenſtern) 448.
Lucina (Ilithya, Ilithyja, Diana) 95.
Lucina Juno (Diana) 95.
Lucina (Juno) 95 196.
Lucina (als beſondere von Dianen und Juno verſchiedene Göttin der Geburt) 22 95.
Lucretia (die keuſche) 480.
Luft, die untere (Juno) 208.
Luna (Diana) 47 79 94.
—— —— als Sinnbild der Mitternacht 448.
Luna (Selene, eine ältere als Diana) 94 229.
Luna (für Iſis) 262.
Lunus (Mond) 102.
—— wie er gebildet wird 102.
Lupercalien (Feſte Pans) 152.
Lupercus (Pan) 149.
Luxuria (Göttin der Schwelgerey) 471 472.
Lyäerinnen (Bacchantinnen) 131.
Lyäus (Bacchus) 129.
Lybia (als mythiſche Perſ.) 172.
Lycäus (Berg) 149.
Lycetus (Centaur) 218.
Lychas 318.
Lyctus 105.
Lycus 376.
Lycus (Centaur) 218.
Lykabas (Centaur) 218.
Lykaon 19.
—— deſſen 50 Söhne. 20.
Lykaſius 57.
Lykomedes 338 406 408.
Lykotas (Centaur) 218.
Lykurgus (Lykus, König zu Nemea 131 132 133 193 386 439.
Lykus (Lycurgus, König zu Nemea) 386.
Lynceus 127.
Lynceus (einer der Argonauten, der Lootsmann der-

ſelben, berühmt wegen ſeines ſcharfen Geſichts) 340 (348) 362.
Lynceus (Sohn des Aegiptus) 195 255.
Lyſianaſſa (Nereide) 177.

M.

Machaon (Aeskulaps Sohn, ein berühmter Arzt) 221 223 397 429 430 431 432.
Mänaden (Bacchantinnen) 131 133.
Mänalus (Berg) 290.
Mäon 384.
Mära (Nereide) 177.
Mära (Ikarius Hund) 137.
Maja (Plejade) 239.
Maja (Tochter des Atlas und der Pleione) 23 60.
Maja (Cybele) 154 155.
Makaria 322.
Makareus 114 139 140 168.
Manen (Schutzgötter der abgeſchiedenen Seelen, ehmals im Leben ihre Genien) 45 208 (209—210.)
—— ihre Opfer 209.
Mania (Lara) 62.
Mania (Mutter oder Großmutter der Manen, die ſtumme Göttin) 208 209.
—— ihre Opfer 209 210.
Manto 388.
Mare (Thalaſſa) 172.
Marica 153.
Marpeſſa 346 348.
Mars (Mavors, Gradivus, Marspiter, Ares, Gott des Kriegs, der Zwietracht, und des Blutvergießens) 22 28 30 50 53 (53—59) 60 62 68 71 72 73 74 79 85 182 216 232 233 239 243 253 293 316 343 345 348 366 367 374 380 411 466 468 508.
Mars, wie man ihn abbildet 54.
—— deſſen Sinnbild bei den Römern in den älteſten Zeiten eine Lanze; bei den Scythen ein Säbel 58.
—— Opfer, die ihm die Scythen brachten 58.
—— Thiere, die ihm bei den Römern geheiligt waren 58 59.
—— ihm war das Marsfeld geweiht 59.
—— deſſen Prieſter (Salier) 59.
—— deſſen Feſte 59.
—— (als Beherrſcher des Skorpions im Thierkreis) 443.
—— (als Sinnbild des Dienſtags) 444.
—— Enyalius (der thraciſche) 54.
Marspiter (Mars) 53.
Marſia, Marſyas 116.
Matuta (Leukothea) 183.
Mauretanien (Land) 238.
Mauſolus 486.
Mavors (Mars) 53 85.
Meciſteus 432.
Medea 328 329 365 366 367 368 369 370 371 372.
Medeus (Medus) 372.
Meditrina (Jaſo, Göttin der Geſundheit bei den Römern) (224—225)
—— ihr Feſt (224—225.)
Medon (Centaur) 218.

Medon (ein Feldherr vor Troja) 361 429.
Medus (Medeus, Stifter der Meder) 372.
Meduſa (Gorgone) 36 238 244 275 282 283 284 295 357.
Meer (das) als myth. Perſ. (Pontus) 165.
Megära (Furie) 215.
Meganira 249.
Megara 300 301.
Megarus 19.
Melampus (ein vortrefflicher Wahrſager) 32 349 350.
Melampygos (Herkules) 312.
Melaneus (Centaur) 218.
Melanippe (Menalippe, Tochter des Desmontes) 37 38.
Melanippe (Tochter Chirons) 222.
Melanippe (Meleagers Schweſter) 347.
Melanippus 100.
Melantho 37.
Melanthus 144.
Meleager (Argonaute) 99 221 295 (345—347) 348 361 362 382.
Meleagriden (Eurymede u. Melanippe, Meleagers Schweſtern) 99 347.
Melia (eine Meernymphe) 114.
Melicertes (Palämon) 182 184 334 335.
Melis 314.
Meliſſa 187.
Meliteus 114.
Melius (Herkules) 321.
Melon (Herkules) 321.
Melpomene (Muſe der Tragödie und aller Trauergedichte) 120 122 123 495.
Melpomene, wie ſie dargeſtellt wird 120.
Memnon 169 427.
Memnons Bildſäule 169.
Menalippe (Melanippe) 37.
Menalippus 383 384.
Mendeis (Nymphe) 42.
Menelaus (einer der Helden vor Troja) 179 180 401 (404—406) 409 416 424 431 432.
Meneſtheus 338.
Meneſtho (Oceanide) 172.
Menippa 40.
Menippe (Nereide) 177.
Menöceus 298 376 380.
Menöceus (der Enkel des ältern) 380.
Menötius 295.
Mentor 426.
Mercurius (Hermes, Cyllenius, Gott der Beredſamkeit und des Handels, der Diebe, Beſchützer der Landſtraßen, Führer der Manen, Erfinder der Leyer, der Flöte) 21 22 23 24 25 26 28 30 39 52 (60—63) 67 71 72 73 75 79 88 96 108 111 132 134 149 156 161 191 207 215 232 234 236 237 241 253 264 278 282 295 297 301 313 323 355 357 380 396 399 418 421 423 505.
—— deſſen Ämter 60 63.
—— wie man ihn bildet 60.
—— wie man die ihm errichteten Wegſäulen ehrte. 63.

Mercurius (Hermes) als Beherrſcher des Krebſes im Thierkreis) 443.
Mercur (als Sinnbild der Mittewoche) 445 446.
Mercurius, der egyptiſche, (Anubis) 267.
Meriones 428 431 432.
Mermeros (Centaur und Wettläufer) 218.
Merope (Plejade) 239.
Meropis 52.
Merops 98 243 254.
Meros (Berg in Indien) 130.
Meſtra (Hypermneſtra, Metra) 128.
Metapentus 37 38.
Metiocha 40.
Metis (Klugheit) 22.
Metis (Oceanide) 172.
Metra (Meſtra, Hypermneſtra) 128.
Midas 116 134 135 157 458.
Milchſtraße, ihr Entſtehn, 297.
Mildthätigkeit, oder Barmherzigkeit 484.
Miletus 107.
Mimallonen (Bacchantinnen) 131.
Mimas (ein Gigant) 51 54 231 232.
Minerva (Pallas, Tritonia, Athene, Athena, Athenea, Tritogenia, Ergane, Göttin der Weisheit und der Kriegskunſt, wie auch der Kunſt zu weben und zu ſticken) 22 28 38 40 (49 — 53) 57 61 66 75 112 116 142 161 192 208 232 235 236 239 241 244 247 273 274 276 282 284 291 294 296 298 301 303 324 333 364 366 374 379 384 391 392 396 405 407 410 411 414 419 420 424 426 427 428 460 466 476 504 507.
Minerva, wie ſie gemahlt wird 49.
— — ihr war der Öhlbaum heilig 50.
— — ihr Sinnbild, die Eule 50.
— — als der höchſte Gipfel des Aethers 208.
— — egypt. (Neith) 273.
Minerva's Vorgebirge 189.
Minos (Sohn Jupiters und Europens, Höllenrichter) 25 68 257 (258) 292 369.
—— ſeine charakteriſchen Kennzeichen 259.
—— (der zweite) 107 135 280 329 330 331 333 334 337.
Minotaurus (ein Ungeheuer) 330 331 332.
— — wie er geſchildert wird 331.
— — Auslegungen davon 331 332.
Minyaden (Minyas Töchter) 134.
Minyas 134 344 349.
Minyer (Argonauten) 344.
Miſes (Bacchus) 141.
Mittag (deſſen Sinnbild Apollo) 448.
Mitternacht (ihr Sinnbild Luna, Diana) 448.
Mnemoſyne (Titanin, Mutter der Muſen) 28 119 229.

Mnevis (ein der Sonne geweihter heiliger Stier in Egypten (270—271).
—— wie er beſchaffen ſeyn mußte. dito.
Mnevis (für Onuphis) 270.
Molorchus (ein gaſtfreundlicher Landmann) 289.
— — deſſen Kapelle zu Rom. Ebd.
Moloſſus (Pyrrhus Sohn) 409.
Momus (Gott der Tadelſucht und Spötterey) (239—240) 492.
—— wie man ihn bildet 240.
Mond 92 146 168.
— — als Sinnbild des Unbeſtands 491.
—— (Lunus) 102.
—— (Iſis) 272.
Monychus (Centaur) 218 219.
Mopſus (Argonaute) (357) 363.
— — (Sohn Apolls und der Manto) 388.
Morgen (Aurora) 447.
Morgenſtern (Lucifer) 448 449.
Morpheus (Gott oder Genius der Träume) 448 450.
Mulciber (Vulcanus) 63.
Muſen (Pierinnen, Pieriden, Kaſtaliden, Kaſtalinnen, Kamönen, Parnaſſiden, Helikoniaden, Permeſſiden, Olympiaden, Pympläiden, Libethryden, Aganippeten) 23 66 87 88 108 117 (119—124) 145 189 202 274
—— ihre allgemeinen Kennzeichen 119.
Muſen, Berge, die ihnen heilig waren 119 120.
Muſe der Geſchichte (Klio) 120.
—— der Tragödie und aller Trauergedichte (Melpomene) 120.
—— der Komödie und aller ſcherzhaften Gedichte (Thalia) 121.
—— des Heldengedichts (Epopöe, Kalliope) 121 495.
—— der Tanzkunſt (Terpſichore) 121.
—— der Tonkunſt (Euterpe) 121.
—— der Liebeslieder und hochzeitlichen Geſänge (Erato) 121.
—— der Sternſeherkunſt (Urania) 121.
—— der Pantomimik oder Rednergeberden (Polyhymnia) 121.
Mutinus (Priap) 160.
Mutter, die Eleuſiniſche (Ceres) 128.
Mutter, der Götter (Cybele) 14.
Mutter, die große (Cybele) 14.
Mutter, die große (Maja) 154 155.
Mutter, Idäiſche (Cybele) 14.
Myrmidonen 259.
Myrrha 73 77.
Myrtilus 54 62.

N.

Nacht (als myth. Perſon Nox) 11 47 92 213 214 215 239 241 251.
Najaden (Nymphen der Waſſerquellen) 186 190.
— — wie man ſie vorſtellt. Ebd.

Najaden, ihre Feſte bei den Römern 186 190.
— — als Sinnbild des Waſſers 463.
Napäen (Nymphen der Thäler, der Blumen, Kräuter und Sträuche) 186.
Narciſſus 192 193 458.
Naupilia (Ort) 30.
Nauplius 37 324.
Nauſikaa 424.
Naxus (Dia, Inſel) 135 181 332.
Neanthus 353.
Nedymnus (Centaur) 218.
Neith, Neitha (die egypt. Minerva u. Athene, Göttin der Zeugung) 273.
Neith (für Iſis) 273.
Nektar (Göttertrank) 17 203 254 257 472 475.
Neleus 37 307 308 350 356 426.
Nemea (Stadt) 280 385 386.
—— Kampfſpiele daſelbſt, (die Nemeiſchen) 386.
Nemertes (Nereide) 177.
Nemeſis (Adraſtea, Rhamnuſia, Göttin der Rache oder der Strafgerechtigkeit (214—215) 478.
— — wie man ſie bildet 214.
— — für Leda 214 215.
Neophron 83 84.
Neoptolemus (Pyrrhus, einer der Helden vor Troja) 362 393 432.
Nephele (Wolke) 182 183 217 253 303.
Nephtys (Oſiris Schweſter) 261 267.
Neptunus (Poſidon, Poſidaon, Poſeidon, Poſeidaon, Gott des Meeres und der Inſeln) 18 27 28 (34 — 44) 45 50 57 60 64 66 73 79 92 97 125 128 172 173 177 178 181 182 208 219 226 230 232 239 240 244 248 275 276 283 286 292 301 306 307 309 324 326 328 329 334 336 337 342 343 345 347 348 355 356 360 373 392 398 406 407 420 423 507.
Neptun, wie er dargeſtellt wird 34.
— — Spiele und Feſte, die man ihm zu Ehren feyerte 44.
— — Opferthiere, die man ihm brachte 44.
— — (als Beherrſcher der Fiſche im Thierkreis) 443.
Nereiden (Doriden, Meergöttinnen) 36 (174—178) 259 283 357 360 406.
Nereus (einer der größten Meergötter, und untrüglicher Wahrſager) 44 (173—174) 177 294.
— — wie man ihn vorſtellt 174.
Neſo (Nereide) 177. Neſäa (Nereide) 177.
Neſſus (Centaur) 218 311 318 320.
Neſtor (der Gereniſche Held, einer der Helden vor Troja) 37 220 221 307 350 412 424 (426—427) 430 431.
Nicäa (Nymphe) 138 156.
Nice (Sieg) 257.

Nil (Fluß) 260 262 268 270 272 370.
Nil (als Flußgott) 466.
— als myth. Perſon, auch Oſiris 260.
Ninus 80.
Niobe 93 243 426.
Niokreon 75.
Niphates (Gebirg) 166.
Niſus 329 330.
Nordwind (als myth. Perſ.) 92.
Noſcla (Inſel) 176.
Nothwendigkeit (als myth. Perſon) 214.
Notus (Südwind) 166 169.
Nox, Nyx (die Nacht) 11 251 447.
Numa 59 195.
Numicus (Fluß) 400.
Numitor 55.
Nykteis 375.
Nykteus 84 376.
Nyktimene 84.
Nyktymus 56 57.
Nymphe des Numicus (Anna) 400.
Nymphen (Untergöttinnen) 17 24 43 44 95 97 98 122 151 170 (185—188) 192 195 198 207 294 310 453 454 506.
— — (einzeln vorkommende) 14 19 22 26 27 42 43 62 63 226 280 301 361 379 394 395 397 399 400 423.
— — des Fluſſes Askanius 344.
— — der Berge (Oreaden) 186.
— — Dianens 95 97 98.
Nymphe der Luſtwälder und Baumgärten (Feronia) 193.
Nymphen des Meers (Oceaniden) 171.
— — (die Niſäiſchen) 117 130.
— — (Niſäiſche) 130.
— — der Seen (Limnaden) 187.
— — der Ströme (Potamiden) 187.
— — der Thäler, Blumen, Kräuter und Sträuche (Napäen) 186.
— — der Wälder und einzelnen Bäume (Dryaden) 186.
— — der Waſſerquellen (Najaden) 186.
— — der Wieſen (Lemoniaden) 187.
Nyſa (Stadt) 239.

O.

Oberſter der Manen (Pluto) 45.
Oberwelt 353 451.
Oceaniden (Oceaninen, Oceanittinnen, Oceanitiden, Meernymphen) (171—172) 172 174.
— — wie ſie gebildet werden 171.
Oceaninen (Oceaniden) 171.
Oceanus (Meergott und Titane) 22 23 30 44 88 103 (170—171) 172 173 174 177 178 181 184 191 214 229 390 471.
— — wie man ihn abbildet 170.
Ocipete (Harpyje) 286.
Ocyroe (Evippe, Hippe, Wahrſagerin) 221.
Ocyroe (Oceanide) 172.
Odiles (Centaur) 218.

Odyſſeus (Ulyſſes) 417.
Oeagrus (König) 133 352.
Oeax 414.
Oedipus (einer der Helden in Theben) 274 376 377 (377—378) 378 381.
Oeklus (Centaur) 218.
Oeneus (König zu Kalydon) 99 136 310 312 345 346 384 410.
Oeno (Tochter des Anius, der griechiſche Name des Weins) 143.
Oenoe 32.
Oenomaus 54 55 62.
Oenone (Nymphe, Wahrſagerin und Arzneikundige) 397.
Oenopion 39 40.
Oeta (Berg) 318.
Ogygia (Inſel) 423.
Oileus (Argonaute) (361) 363.
Olenus 66.
Olympiade (eine Zeit von vier Jahren) 29.
Olympus 361.
Olympus (Berg, den Muſen heilig) 120 231.
Olymp (Himmel) 176 316.
Omphale 313 314 320.
Oncäa 41.
Onocentauren 217.
Onuphis (ein heil. Stier der Egypter, auch Pacis, Bacis, Bild der Sonne) 271.
Onuphis (für Mnevis) 270.
Opheltes (Archemourus) 386.
Ophion (Titane) 231.
Opis (Nereide) 177.
Ops 154 155.
— (Rhea) 13.
Orakel des Amphiaraus 383.
Orakel Apolls 35 41 358 392.
—— — zu Delphi 100 194 209 210 313 324 373 377 404 430.
Orakel (Dodoniſches) 140.
Orakel des Herkules bei Bura 321.
—— Jupiters 283 288.
—— des Trophonius 300.
Orcus (Tartarus) 233 250 320 411.
—— (Pluto) 45.
Oreaden (Oreſtiaden, Nymphen der Berge) 186.
Orejus 76.
Oreſtes 335 404 409 410.
Oreſtiaden (Oreaden) 186.
Orgien (Feſte des Bacchus) 131 133.
Orion (Urion, Neptuns, Jupiters und Mercurs, oder Apollo's Sohn, ein Rieſe; auch Hyrieus Sohn genannt) 33 39 40 97 422.
—— deſſen Geſchichte 39 40.
Orithyia (Tochter des Erechtheus) 166.
Orithyia (Nereide) 177.
Oreus (Centaur) 218.
Orpheus (Sohn des Königs Oeagrus und der Muſe Kalliope, Argonaute und vortrefflicher Tonkünſtler auf der Leyer, deren Saiten er von ſieben auf neun vermehrte) 73 108 115 188 (352 — 355) 361 362.
—— die Wunderwerke ſeiner Leyer 353 354 355.
—— wie er vorgeſtellt wird 352.

Orpheus Zug in den Orcus 352 353.
—— ſein Tod 353.
Ortygia (Delos) 27.
Orus (Horus) 265.
Oſiris (Serapis, Vater der Natur, Sinnbild der Sonne, Gott der Zeugung und Geſundheit, auch ſtatt des Bacchus gebraucht) 141 142 (260—262) 265 267 268 269 272 273.
—— wie man ihn ſchildert 260.
—— deſſen Prieſter 261.
—— (für Nil) 260.
Oſſa 42.
Oſſa (Berg) 231.
Oſſifraga 20.
Othreis 113.
Othrus (ein zweiköpfiger Hund) 293.
Othrys (ein Berg) 19 43.
Otus (ein Rieſe) 43 97 231 255.

P.

Pacis (Onuphis) 271.
Padarus (der beſte trojaniſche Bogenſchütze) 405.
Päan (Loblied auf den Apollo) 119.
Päan (Apollo) 103.
Päon (Apollo) 103 316 412.
Paktolus (Fluß) 135.
Palämon (Melicertes, bei den Römern Portumus, Gott der Seehäfen) (184).
— — wie er abgebildet wird. Ebd.
Palämon (Palämonius, Argonaute) 65 (348) 362.
Paläſtra 61.
Palamedes (Erfinder einiger griechiſchen Buchſtaben, eines Spiels mit Steinen und Würfeln, ein großer Kenner der Aſtronomie, und Medizin, und ein guter Dichter) 414 417 418 419.
Palatinus 118.
Pales (Göttin der Viehzucht bei den Römern, von Hirten und Ackersleuten verehrt) (162—163) 506.
—— Feſte, die man ihr feierte 163.
—— Opfer, die man ihr brachte Ebd.
—— wie man ſie bildet. Ebd.
Pales (für Cybele) 163.
Pales (für Veſta) 163.
Palici (Paliker) 26.
Paliker (Palici, Götter der Schiffleute) 26.
—— ihr Tempel bei Erice 26.
Palladien 390.
Palladium 89 391 414.
Pallantium (Stadt) 62 63.
Pallantiden (Söhne des Pallas) 329.
Pallas (Minerva) 49 89 391 405.
—— (als Beherrſcherin des Widders im Thierkreis) 443.
Pallas (Gigant) 50 232.
Pallas (Evanders Sohn) 329.
Pallene 42 139.
Palleneus (Gigant) 232.
Palodes, Pelodes (ein Hafen) 151.
Pampholyge 172.
Pan (Gott der Wälder, Vorſteher der Hirten und Jäger, Vertreiber der Wölfe)

43 95 101 116 125 (149 —152) 153 158 166 192 200 203 313 458 498 506 508.
Pan, wie er abgebildet wird 149.
—— ihm wurden die Lupercalien gefeiert 152.
—— als Gott der Wälder 192.
—— (der groſſe) 151.
—— (das All) 250.
Panacea (Aeskulaps Tochter) 223.
Pandäa 316.
Pandareus 241 242 243 247 254.
Pandarus 410.
Pandion 55.
Pandora 18 68 236 237.
Pandroſos 51.
Panen (Satyren) 156.
Pangäus (ein Berg) 132 353.
Panope (Göttin des heitern und ſtillen Wetters) 175 177.
Pantheus 405.
Paphia (Venus) 70.
Paphus 77.
Parcen (Göttinnen des Schickſals, Gebieterinnen über Geburt, Leben und Tod, mit Namen: Klotho, Lacheſis, Atropos) 48 125 136 175 (213—214) 225 233 234 237 250 316 345 356.
—— wie ſie gemahlt werden 213.
—— für Schickſal 250.
Paris (Alexander, Priams Sohn, einer der Helden in Troja) 75 241 393 (396 —397) 401 404 405 408 413 429 430.
Parnaſſus (Berg, den Muſen heilig) 18 19 92 97 118 119 123 142 249.
Parrhaſius 57.
Parthenius (Berg) 324 382.
Parthenopäus, einer der Helden vor Theben) 382 (382) 386 389.
Parthenopäus (ein andrer, Atalantens Sohn) 382.
Parthenope (Sirene) 172 188.
Paſiphae 74 135 330 331 337.
Paſithea, Euphroſine (Grazie) 88 449.
Paſithea (Nereide) 177.
Patareus (Apollo) 103.
Patroklus 176 335 395 407 408 414 427 430 431.
Patulcius (Janus) 147.
Pegaſus (das Flügelroß, von Neptun und Meduſen erzeugt) 36 115 120 170 275 278 282.
Pelagon 374.
Pelasger (Völker) 364.
Peleus (Argonaute) 175 185 220 221 237 241 259 357 (358—361) 361 362 363 369 406.
Pelias 342 343 351 355 361 362 370 371.
Pelide (der, Achilles) 406.
Pelion (Pelios, Berg) 107 231 354 359.
Pelops 54 55 62 67 254.
Pelorus (Gigant) 54 231 232.
Penaten (Vaterlandsgötter,

Schutzgötter der Städte und Länder) (208—209).
Penaten, die der Stadt Rom 208.
—— für Laren 209.
Penelope 149 247 417 423 425 450 480.
Peneus (Fluß) 106.
Peneus (Flußgott) 185 217.
Penia (Göttin der Armuth) 471.
Pentheus 133 375.
Pephredo (Gräe) 245.
Perdix (Talus, Erfinder der Säge) 333.
Periander 41 42.
Periböa (Eribäa) 358 376. 415.
Perigune 336.
Periklimenus (Argonaute) 307 (356) 363.
Perimedes (Centaur) 218.
Perimele 253.
Periphas 20.
Periphetes (Korynetes) 65 327.
Perithous (Pirithous) 335.
Permeſſus (Fluß) 120.
Pero 350 485.
Perſeis (Oceanide) 172.
Perſephone (Proſerpina) 47.
Perſeus 24 27 35 238 244 (281—285) 285 287.
—— wie man ihn ſchildert 284 285.
—— ſein Tempel zu Chemnis 284.
Perſiphae 280.
Petrǟa (Oceanide) 172.
Petrǟus (Centaur) 218.
Pferde (die vier menſchenfreſſenden des Diomedes) 292 296.
Pferdecentauren (Hippocentauren) 217.
Phäa (die Kromyoniſche Sau) 291 327.
Phäacier (Völker) 368 424.
Phädra 74 337 338.
Phäokomes (Centaur) 218.
Phaeton 103 104.
Phagrus 113.
Phalerus (Argonaute) (357) 363.
Phallus (Symbol der Mannheit) 143.
Phantaſus 453.
Phaon 77.
Phaſis (Fluß) 365.
Phegeus 387 388.
Pheruſa (Nereide) 177.
Philammon 62 96 122.
Philander 107.
Philemon 21.
Phileus 309.
Philöcus 426.
Philoktetes (einer der Helden vor Troja) 318 320 335 397 414 (428—430) 431.
Philomela 55 56 243.
Philonis 62 108.
Philonoe 277.
Philonome 56.
Philyra (Oceanide) 172 220.
Phineus 246 283 351 368.
Phlägräus (Centaur) 213.
Phlegethon (Pyriphlegethon, Feuerphlegethon, Höllenfluß) 251.
Phlegias (Phlegyas) 106 222 253.
Phobetor (Icelus) 450.
Phocus 357 358 360.
Phöbe (Diana) 94.
Phöbe (Titanin, Cöus Gemahlin) 23 48 92 229.

Phöbus (Apollo) 103.
Phönix (Achills Hofmeiſter) 409.
Phokus 250.
Pholoe (Berg) 220.
Pholus (Centaur) 220 302.
Phorciaden, Phorciden (Gorgonen) 244 245.
Phorciaden, Phorciden (Gräen) 245.
Phorciden, Phorciaden (Gräen 173.
Phorcis (Phorcus, ein Meergott) 233 244.
Phorcus Phorcis, Phorcys, Phorcyn, ein Meergott) (173) 173 244 245.
Phosphorus (Lucifer) 448 449.
Phrixus 43 182 183 343 365 366.
— — deſſen Söhne 365.
Phtia 27.
Phylacis 107.
Phylacus 349 350.
Phylammon (ein Meiſter in der Muſik) 108.
Phyllis (Sithons Tochter) 338 339.
Phyllo 324.
Phytalus 126.
Piaſus 84.
Picus 153.
Pieriden (Muſen) 119.
Pierinnen (Muſen) 119.
Pierus (König) 122.
Pierus (Berg, den Muſen heilig) 120.
Pietas (Göttin der kindlichen Liebe) 486.
Pimpla (Berg, den Muſen heilig) 120.
Pindus (Berg, den Muſen heilig) 120.
Pirithous (Peritheus) 217 256 315 335 336 340.
— — ſeine Strafe im Tartarus 256.
Piſenor (Centaur) 218.
Pitho (Oceanide) 172.
Pitho (Suada) 194.
Pittacus 353.
Pittheus 326.
Pitys (Nymphe) 166.
Platäa (Tochter des Aſopus) 33.
Plejaden (Atlantiden) 238.
Pleione (Oceanide) 23 172 238.
Plexaure (Oceanide) 172.
Pliſthenes 401.
Plote, Plotis (auch Pluto, eine Nymphe) 254.
Pluto (Orcus, Dis, ſtygiſcher Jupiter, Vejovis, Summanus, Oberſter der Manen, Ades, Aides, Aidoneus, Gott der Unterwelt, und der unterirdiſchen Reichthümer) 18 41 (45—46) 47 48 64 106 126 223 230 252 253 256 259 282 295 316 336 353 422 439 458.
—— wie er abgebildet wird 45 46.
—— ſein Pallaſt 256.
—— Thiere, die ihm geopfert wurden 46.
—— welche Bäume ihm heilig waren 46.
—— Monath und Tage, die ihm geweiht waren 46.
Pluto (Plote, Plotis, eine Nymphe, Oceanide) 172 254.
Plutus (Gott des Reichthums) 126 471.
Podalirius (Aeskulaps Sohn,

ein berühmter Arzt) 221 223 429 431.
Podarkes (Sohn des Iphiklus) 350.
Podarkes (Priamus) 392.
Podites (Priams Sohn) 409.
Pöna (Dienerin der Nemeſis) 214.
Pöos 428.
Polibotes (Gigant) 231 232.
Polidora (Oceanide) 172.
Polipötes (Pyrithous Sohn) 431 432.
Pollux (Polydeuces, Jupiters und Ledas Sohn, Argonaute, berühmt in der Kunſt zu ringen) 26 221 335 (339—341) (344—345) 348 354 361 362 486.
—— als Symbol des Maymonds 440.
Polybotes (ein Gigant) 35.
Polybus 376 377.
Polydektes 281 282 284.
Polydeuces (Pollux) 339.
Polydorus (Sohn des Kadmus) 375.
— — (Sohn Priams) 394.
Polyhymnia, Polymnia (Muſe der Pantomimik oder der Rednergeberden) 121 122 500.
— — ihre Kennzeichen 121.
Polymeſtor 394.
Polynices (einer der Helden vor Theben) 36 386 378 381 382 383 (384—385) 389.
—— nach ſeinem Tode als Heros verehrt 385.
Polynome (Nereide) 177.
Polypemon (Prokruſtes) 327.
Polyphemus (Cyklope, Rieſe) 44 175 (226—229) 420.
Polyphemus (der Elatide, Argonaut) (344) 362.
Polyphonte 76.
Polytechnus 241 242.
Polyxena (Priams Tochter) 408 409.
Pomona (Göttin der Gartenfrüchte) 149 163 (164) 505.
—— wie ſie dargeſtellt wird 164.
Pontus (Pelagus, das Meer) 165 (172) 172 173 191 246.
Porphyrion (Gigant) 231 232 303.
Portumus (Palämon) 184.
Porus (Gott des Uiberfluſſes) 472.
Poſeidaon (Neptunus) 34.
Poſeidon (Neptunus) 34.
Poſidaon (Neptunus) 34.
Poſidon (Neptunus) 34.
Potamiden (Nymphen der Ströme) 187.
Pothos 79.
Praxidice (für Laverna) 240.
— — wie man ſie bildete 240.
Preſyntes 42.
Priamus (Podarkes, König von Troja und einer der Helden darin) 114 192 (392—394) 394 395 396 397 405 408 409 418.
Priapus (Hüter der Gärten und Weinberge, Gott der Zeugung) 71 139 (159—160) 161 164.

Priapus, wie er abgebildet wird 159.
—— Opfer, die man ihm brachte 160.
Prieſterin (Pythiſche) 118 119 324.
Prieſterinnen der Veſta 90.
Prietes 298.
Prötus 31 32 277.
Progne 55 56 243.
Prokris 68 169 278 279 280.
Prokruſtes, der Folterer, (auch Polypemon, oder Damaſtes) 327.
Promachus (einer der Epigonen) (389).
Prometheus (Sohn des Titanen Japetus) 18 221 (235—238) 317.
Pronoe (Nereide) 177.
Pronuba (Juno) 34.
Proſerpina (Perſephone, Kore, Deois, Trivia, Libitina, Göttin der Ehre und des Reichthums, der Rathsverſammlungen und Gerichte, Verleiherin des Siegs in Krieg und Kampfſpielen, Göttin der Seefahrer, der Ställe, Gebieterin über Geburt, Leben und Tod) 23 41 46 (47—49) 98 122 125 126 127 142 154 155 189 201 202 251 256 257 315 336 353 380 421 439 458.
—— wie ſie abgebildet wird 47.
—— wie ihr Dienſt begangen ward 48.
—— Opfer, das man ihr brachte 48.
Proſerpina, wie ſie ſinnbildlich vorgeſtellt wird 48.
—— um was man ſie anrief? 48.
—— worüber ſie zu gebiethen hatte? 48.
Proſopelea (Chryſopelea, Hamadryade) 186.
Proteos 65.
Proteſilaus 351 418 431.
Proteus (Hüther der Meerkälber; großer Wahrſager und Zauberer) 66 (178—180).
— — ſeine Kennzeichen 178.
— — als Sinnbild der Unbeſtändigkeit 491.
Proto (Nereide) 177.
Prymno (Oceanide) 172.
Pſamathe (Tochter des Krotopus) 112 113.
Pſamathe (Nereide) 177 259 357 360.
Pſyche (Seele, Cupidos Geliebte, die 2te Venus genannt) 79 (198—203) 251.
—— wie ſie gebildet wird 203.
—— als Sinnbild der Seele 453 458.
Pterelaus 286.
Pygmäen 32 33.
Pygmalion, ein berühmter Bildhauer 77.
Pygmalion (Didos Bruder) 398.
Pylades 335 404.
Pyrakmon (Cyklope) 226.
Pyramus 80 81.
Pyreneus 123.
Pyretus (Centaur) 218.
Pyriphlegethon (Phlegethon) 251.

Pyrithous 481.
Pyrrha (Tochter des Epimetheus) 18 19 124 237.
Pyrrha (Achilles) 408.
Pyrrhus (Neoptelemus, der Epirer, Achills Sohn) 362 393 396 408 409 410.
Pythagoras 115 405.
Pythas (der erſte, oberſte aller Götter, und Anordner aller Dinge) 273.
Pythas (für Kneph) 273.
Pythia (Delphi) 118.
Pythias 335.
Pythius (Apollo) 103.
Pytho, Python (Delphi) 118.
Python (Pythiſcher Drache) 92 93 118 124.

Q.

Quelle (Kaſtaliſche) 118 120.
Quelle (Pympleïſche) 120.

R.

Reich der Schatten 195.
Remus 56 152 185 401.
Rhadamanthus (Minos Bruder, Höllenrichter) 25 257 (258) 323.
—— —— ſein karakteriſtiſches Kennzeichen 259.
Rhamnuſia (Nemeſis) 214.
Rhea (Ops, Titanin, Saturns Gemahlin, die erſte Lehrerin der Bau- und Befeſtigungskunſt) 12 (13 — 14) 15 17 23 30 34 45 89 125 172 228 229 231 254 260 364 463 464.
Rhea, wie ſie dargeſtellt wird 13.
—— (für Gäa oder Terra und Cybele) 14.
Rhea Sylvia (Ilia) 56.
Rheſus 123 413.
Rhode (Rhodos) 45.
Rhodos (Rhode) 45. Rhodope 20.
Rhöcus (Centaur) 218 346.
Rhöcus (Gigant) 130 231.
Rhökus (ein Knidier) 187.
Rhöo 113 143.
Rhötus (Centaur) 218.
Rieſen (Giganten) 43 75 177 225 230 253 257 317.
—— —— einzelne derſelben: 50 65 93 293 369 370.
Rinder Geryons 293 296 303 305 312.
Ripheus (Centaur, berühmt wegen ſeiner Größe) 218.
Romulus 56 146 152 185 205 401.

S.

Sagiritis (ein Hamadryade) 14.
Salacia (Amphitrite, als Beyname des untern Meeres) 45
Salier (Prieſter des Mars) 59.
Salmacis (Nymphe) 72.
Salmoneus 37.
Salomenes 20.
Salomeſus 252.
Salus (Hygea) 224.
Samothracien (Land) 354.
Sao (Nereide) 177.
Sappho 77 78.
Sarpedon 407.

Saturnalien (Feſte zu Ehren des Saturnus) 13 145 445.
Saturnia (Juno) 30.
Saturnius (Jupiter) 17.
Saturnus (Kronos, Uranides, Gott der Zeit, Beförderer des Ackerbaues, und verſchiedener Künſte) (11—13) 14 17 18 23 27 30 34 45 70 79 89 125 148 153 158 220 229 231 256 260 305 467.
— — wie er abgebildet wird 11.
— — Feſte, die ihm zu Ehren gefeiert wurden 13.
— — als Sinnbild der Zeit 435 436.
— — als Sinnbild des Samſtags 445.
Satyren (Waldgötter) 26 37 131 132 138 (156—157) 157 159 164 203.
— — wie man ſie bildet 156.
Säulen des Bacchus 131.
Säulen des Herkules (Kalpe und Abyle) 317.
Sau (die Kromyoniſche, Phäa) 291 327.
Schamhaftigkeit (als myth. Perſon) 417.
Schatten (die) 251 340.
Scheria (Inſel der Phäacier) 424
Scherze (die, als mythiſche Perſonen) 87.
Schickſal (als myth. Perſ.) 214
Schickſal (Parcen) 250.
Schlange (Lernäiſche) 429.
Schlange (gekrümmte, Sinnbild des Weltgeiſts in Egypten) 272.
Schlangengott (Kneph, Knuphis, Ichonuphis, guter Geiſt) 273.
Schöneus 14.
Schrecken (als myth. Perſ.) 54.
Schutzgeiſter der Frauen. S. Junonen.
Schutzgeiſter der Männer. S. Genien.
Schwein (Kalydoniſches) 357.
Scylla (ein ſchönes Frauenzimmer, nachmals ein Meerungeheuer) 181 233 422.
Scylla (Tochter des Niſus) 329 330.
Scytha (Stammvater der Scythen) 315.
Seele, die (als myth. Perſ. Pſyche) 198.
Selene (Diana) 94.
Selene (Luna, eine ältere als Diana) 94 168.
Semela 154.
Semele (Thyone) 24 31 129 130 182 375.
Serapis (Oſiris) 260.
Seriphus (Inſel) 281 284.
Seſtus (Stadt) 80.
Sibylla (eine berühmte Wahrſagerin) 110 188.
Sibylle (Kumiſche, Kumäiſche, Kumaniſche, d. i. Deiphobe) 110.
Sibylla (Daphne) 390.
Sibyllen (wahrſagende Weiber) 111.
Sibylliniſche Bücher 16 110.
Sichäus 398.

Sida (Side) 33.
Side (Sida) 32.
Sieg (als Göttin, Nice) 257.
Sigalion (Harpokrates) 266.
Silenen 157.
Silenus 131 134 (157 — 158) 160 178 233 491.
—— wie er gemahlt wird 157.
Silvanus (Gott der Wälder, Erfinder der Baumpflanzung) 307 (158) 161.
—— wie man ihn bildet dito.
—— ſein Lieblingsbaum 158.
Simois (Flußgott) 391.
Simonides (der Dichter) 341.
Simplegaden, Cyaneiſche Felſen, bewegliche Felſen im Pontus Euxinus 351 354.
Sinis, der Fichtenbeuger genannt 327 336.
Sinnbild des Ackerbaues (Apis) 263.
— — einer betrüglichen Frauensperſon, und, nach Bakon, auch der Wiſſenſchaften (Spinx) 274 275.
— — des Geizes (Tantalus) 490.
— — der Natur und ihrer drei Reiche (Iſis) 452.
— — des Nilwaſſers (Kanopus) 271.
— — der Scharfſichtigkeit (die Eule) 50.
Sinnbild der Seele (Pſyche) 453.
— — der Sonne (Serapis) 260.
— — eines gewaltſamen verwüſtenden Stroms, der Eigenſchaften der Wolluſt, der Natur des Zorns, der Verheerung des Kriegs (Chimära) 276.
— — männlicher Tugend (Herkules) 460.
— — der Unbeſtändigkeit (Proteus) 491.
— — des Waſſers, Feuers, der Natur der Dinge, des Todes, der Weltklugheit, der Mode, des Geldes, (Proteus) 180.
— — der Weisheit, der Natur- und Religionsgeheimniſſe (Sphinx) 274.
— — der Welt (in Egypt. ein Ey) 272.
— — des Weltgeiſtes (in Egypten eine Schlange) 272.
— — liederlicher, raubſüchtiger Weibsperſonen (Harpyjen) 247.
— — der Zeit (Saturnus, Kronos) 435 436.
— — der Luft überhaupt (Juno) 463.
— — des Feuers (Veſta) 463.
— — des Waſſers (eine Najade) 463
— — der Erde (Rhea, Cybele) 463.
— — des alten und neuen Jahres (Janus Portunus) 436 461.
— — des Frühlings (Flora) 438.

Sinnbild des Sommers (Ceres) 438.
— — des Herbſtes (Bacchus) 438.
— — des Winters (Boreas) 438.
— — des Jänners (Juno) 443.
— — des Februars (Neptun) 443.
— — des März (Minerva) 443.
— — — Aprils (Venus) 443.
— — — Mays (Apollo) 443 auch Kaſtor und Pollux 441.
— — — Junius (Mercur) 443.
— — — Julius (Jupiter) 443.
— — — Auguſtus (Ceres) 443.
— — — (Julius und Auguſtus zuſammen, Sphinx) 273.
— — — Septembers (Vulcan) 443.
— — — Octob. (Mars) 443.
— — — Novembers (Diana oder Chiron) 441. 443.
— — — Decembers (Veſta) 443.
— — — Tags (Apollo) 446.
— — — Morgens (Aurora) 447.
— — — Mittags (Apollo) 448.
— — — Abends (Venus) 448.
— — der Mitternacht 448.
Sinnbild des Montags (Diana oder Luna) 444.
— — — Dienſtags (Mars) 444.
— — der Mittewoche (Mercur) 445.
— — des Donnerſtags (Jupiter) 445.
— — — Freitags (Venus) 445.
— — — Samſtages (Saturnus) 445.
— — — Sonntags (Apollo) 444.
Sinon 419.
Sinope 27 113.
Sirenen (Acheloiden) 73 122 123 (188—190) 220 354 422.
— — wie man ſie vorſtellt 189 190.
— — was man darunter verſteht 190.
Sireneninſel 220 354 355.
Sirenuſen 189.
Sirius 268.
Siſyphus 62 239 252 276 422.
— — ſeine Strafe im Tartarus 252 253 255.
Sithon 42 43 139 338
Skamander (Flußgott) 197 390 391.
Skopas 341.
Smintheus (Apollo) 103.
Sol (Helius) 74 103 229 331.
Sollax (Fluß) 138.
Sonne (als mythiſche Perſ.) 58 68 92 146 168 250 270.
Sorakte (Berg) 114 193.
Souvetaurilien (Sauſchafrinderfeſte) 129.

Sparta (Lacedämons Gattin) 23.
Sparten (die geſäten bewaffneten Männer des Kadmus) 375 380.
Spercheus (Flußgott) 185.
Spermo (Getreideſamen) 143.
Sphinx (ein Ungeheuer) 49 233 (273—275) 377 466 476 477 498.
—— wie man ſie abbildet 273.
—— was ſie ſinnbildlich vorſtellt 273 274.
—— (die egyptiſche) 273.
—— wie ſie geſchildert wird Ebd. 274.
Spiele (Kampf-) der Griechen 323.
—— Iſthmiſche 44 434.
—— Nemeiſche 36 386.
—— Olympiſche 29 317 370.
—— Pythiſche 118.
—— Säkulariſche 118.
Spio (Nereide) 177.
Stärke (als myth. Perſon Kratos) 257.
Staphylus 113 136 143.
Sterope (Akaſts Tochter) 359.
Sterope (Plejade) 239.
Steropes (Cyklope) 226.
Steſichorus (der Dichter) 341.
Sthenelus (einer der Epigonen, nachmals mit vor Troja) 389 410 411 432.
Stheno (Gorgone) 244.
Sthenoböa 277.
Stier (der wüthende Neptuniſche, Kretenſiſche, oder Marathoniſche) 292 296.
Stiere (feuerſpeiende des Aeëtes) 366.
Stilbe 217.
Stiphelus (Centaur) 218.
Stunden des Tags, (Horen) 24 265.
Sturm (als myth. Perſon Typhon) 261.
Stymphaliden (Stymphaliſche Vögel, Raubvögel) 291 365.
—— wie ſie geſtaltet waren dito.
Stymphaliſche Vögel (ſtatt der Harpyen) 247.
Stymphalus (ein Held) 291.
Stymphalus (See) 291.
Styx (Höllenfluß) 175 201 251 287.
—— (als Göttin) 257.
—— (Oceanide) 172.
Suada (Suadela, Pitho, Göttin der Uiberredung) (194—195.)
—— wie ſie von Dichtern beſchrieben wird 194.
—— ihre Tempel dito.
Summanus (Pluto) 45.
Sybaris (Lamia) 249.
— — (eine Quelle) 249.
Syleus 306.
Symäthis (Nymphe) 175 226.
Syrinx (Nymphe) 151.
Syrus 113.

T.

Tacita (Angerona) 481.
Tänarus (lakoniſches Vorgebirge) 42 201 295 353.
— — für Hölle 251.

Tag, als Gottheit, Hemera) 11.
Talaus 381 382.
Talos (der eherne Rieſe Vulcans) 369.
Talus (Perdix) 333.
Tantalus 93 237 254 422.
—— — ſeine Strafe im Tartarus 254 255.
—— — als Sinnbild des Geizes 490.
Tanz (der Kraniche) 332 333.
Taphier (Teleboer) 285.
Tartarus (Orcus, Erebus, Unterwelt) 12 18 33 226 229 230 231 (250—257) 258.
— — was man ſich darunter dachte 250.
— — (die eigentliche Hölle) 252.
— — wie man ſich ſolche vorſtellte 252.
— — (als mythiſche Perſon) 47 257.
Tauribolium (Sühnopfer zu Ehren Cytherens) 16.
Taygete (Plejade) 23 239.
Taurus 331.
Tekmeſſa 415.
Telamon (Herkules Gefährte und Argonaute) 221 259 302 (357—358) 361 363 365 392 393 415 416.
Telchinen (die) 172 173.
Teleboer (Taphier, ein räuberiſches Volk) 285 286.
Telegonus 426.
Telemach (Telemachus, Ulyſſes Sohn) 180 417 424 425 426.
Telemus (ein Wahrſager) 228.
Telephus 324 325 409.
Telesphorus (Genius der Geſundheit) (225) 501.
— — — wie er vorgeſtellt wird. 225.
Teleſtho (Oceanide) 172.
Telethuſa 264.
Tellus (Titäa) 11 229.
Tempel (Delphiſcher) 390.
Terambus (Cerambus) 43 44.
Tereus 55 56 243.
Termen (Terminusbilder) 161.
Termerus 307.
Terminus (Termon, Gränzengott) (160—162.)
— — wie man ihn bildete 160 161.
— — ſeine Säulen mußten im Freien ſtehn 162.
— — Opfer, die man ihm brachte 162.
Termon (Terminus) 160.
Terpſichore (Muſe der Tanzkunſt) 121 122 123 124 500.
— — ihre Kennzeichen 121.
Terra (Titäa) 11 13 14 23 71 92 119 124 154 170 172 173 191 226 230 246.
Terra (für Rhea) 14.
Tethys (Göttin des äußerſten, grünen Meers, Gemahlin des Oceanus) 44 (171) 174 177 178 181 229 390.
— — wie man ſie ſchildert. dito.
Teucer (Teukrus, einer der Helden in Troja) (390) 390.

Teucer (Telamons und Heſiones Sohn, Ajax Gefährte, der größte griechiſche Bogenſchütze vor Troja) 358 416 428.
Teukrus (Teucer) 390.
Thalaſſa (Mare) 172.
Thalaſſius (Thalaſſio, Thalaſſus, Gott der Ehe) 205.
Thalia (Grazie) 87.
Thalia (Muſe der Komödie und der ſcherzhaften Gedichte überhaupt) 116 121 122.
—— ihre Kennzeichen 121.
Thalia (Nereide) 177.
Thalia (eine Tochter Vulcans) 26.
Thamyris (berühmter Tonkünſtler) 108 122.
Thamus 150 151.
Tharops 133.
Thaumantias (Iris) 192.
Thaumas (Centaur, Sohn des Pontus und der Terra) 191 218 246.
Theagenes 323 324.
— — ward als Gott verehrt 324.
Theano 37 38.
—— deren Söhne 38.
Theben (Stadt) 323 372 373 374 375 377 378 379 380 381 382 383 384 388 389 410.
Themis (Titania, Mutter der Horen, Göttin der Gerechtigkeit) 19 22 (124 — 125) 229 477 501 507.
—— wie ſie abgebildet wird 124.
—— hatte den Delphiſchen Tempel inne 124.
Themis, gab daſelbſt Orakel 124.
— — ihr Tempel auf dem Parnaß 19.
— — ihre Orakel daſelbſt. Ebd.
Themiſto (Nereide) 177.
Theophane 43.
Therapne (Begräbnißort Menelaus und Helenas) 406.
Thereus (Centaur, berühmt als Bienenfänger) 218.
Thermutis (Iſis, die todtbringende) 263.
Therſander (einer der Epigonen) (389).
Theſeus (Aegeus Sohn) 65 101 135 136 194 217 220 221 256 292 315 (326 — 339) 340 371 378.
— — ſein Geiſt erſcheint in der Schlacht bei Marathon 338.
— — ſein Grab, eine Freiſtätte für Flüchtlinge 338.
— — ſeine Strafe im Tartarus 256.
Theſpiaden (Theſtiaden) 298.
Theſtiaden (Theſpiaden, Töchter des Theſtius) 298.
Theſtius 297 298 301.
Thetis (Thetys, Nereide, Göttin des ebenen Meeres, die Ebene, Erythräiſche, die Geruliſche) 69 133 171 175 177 237 241 360 361 369 395 406 408.
Theutras 324 325.
Thia (Titania, Gemahlin Hyperions 168 229.
Thiodamas 310.

Thisbe 80 81.
Thoa (Nereide) 177.
Thoas (König von Lesbos, Hypſipiles Vater) 363 385 404.
—— (Andrämons Sohn, einer der Heldrn vor Troja) (431—432) 432.
Thoe (Oceanide) 172.
Thoon (Gigant) 213 232 233.
Thooſa (Nymphe) 173.
Thrace (als mythiſche Perſ.) 171.
Thraſius (Wahrſager) 306.
Thraſymedes 427.
Thyaden (Bacchantinnen) 131.
Thyeſtes 67 403.
Thymötes 154.
Thyone (Semele) 129.
Thyoneus (Bacchus) 129.
Tiber (Fluß) 91.
Tilpoſa (ein Baum) 389.
Timandra 83 84.
Timavus (Fluß) 415.
Timolus (ein Weinberg) 116.
Timoſthenes 323.
Tindarus 26.
Tipho (Tiphöus, Tiphon, Tiphaon, Gigant) 232 244.
Tiphys (Steuermann der Argonauten) (347) 351 362 364.
Tireſias (Wahrſager, Vogeldeuter) 287 379 380 388 389 422 426.
—— ſeine Geſchichte 379 380.
Tirynthiſcher Held (Herkules) 301.
Tiſyphone (Furie) 215.
Titäa (Gäa, Tellus, Terra, Erde) 11 12 229.
Titan (ein Titane) 229 230.
Titan (Apollo) 103.
Titanen (Söhne des Uranus oder Cälus und der Titäa, oder Tellus) 12 18 34 46 142 (229—231) 231 257.
—— einzelne derſelben: 27 47 94.
Titanen für Giganten 231.
Titaniden (Titaninnen, Schweſtern der Titanen) 229.
Tithon (Sohn Cephalus und Aurorens) 168 280 306.
Tithon (Aurorens und Cephalus Sohn) 169.
Tithonia, Tithonis (Aurora) 168.
Titonen 171.
Tityren (Satyren) 156.
Tityus (ein Gigant) 93 253 422.
—— ſeine Strafe im Tartarus 253 255.
Tmolus (ein König) 97 116.
Tmolus (Timolus, ein Weinberg) 116 313.
Trieterica (Feſte des Bacchus) 139.
Triopas 128.
Triptolemus 127 438 505.
Tritogenia (Minerva) 49.
Triton (ein Meergott, Neptuns und Amphitritens Sohn) 45 (177—178) 333 356 370.
—— wie er geſchildert wird 177.
Tritonen (Meergötter) 45 (178) 190.
—— wie man ſie bildet 178 190.

Tritonis (Minerva) 49.
Trivia (Diana) 94.
Trivia (Proſerpina) 48.
Troja (Stadt) 301 302 358 361 388 389 390 392 393 394 396 397 400 401 402 403 404 405 406 407 409 410 413 414 415 416 417 419 420.
Trophonius (ein berühmter Baumeiſter) 299 300.
— — deſſen Höhle 300.
— — ſein Orakel. dito.
Tros (einer der Helden in Troja) 197 (391) 391.
Tuccia (eine Veſtalin). 91
Tugend (als myth. Perſon) 297 319.
Tugend der Liebe, ihr Symbol ein Genius 206.
Turnus 399.
Tyche (Fortuna) 470 471.
—— (Oceanide) 172.
Tydeus (einer der Helden vor Theben) 381 382 384 386 389 410 411.
Tyliphus 57.
Tyndareus (Tyndarus) 339.
Tyndariden (Kaſtor und Pollux) 339.
Tyndarus (Tyndareus) 308 339 340 344 401 405 409.
Typhon (ein Gigant von ungeheurer Geſtalt) 50 173 213 231.
— — wie er dargeſtellt wird 233 234.
Typhon (der Aegyptiſche) 235 260 261 262 264 265 267 273 289.
— — ſeine Geſtalt 273.
Typhon (als bösartige Gottheit) 262.
— — Opfer, die man ihm brachte. dito.
Typhon (für Sturm) 261.
Tyro 37 252.
Tyro (Kretheus Gattin) 342.

U.

Ulyſſes (Odyſſeus, einer der Helden vor Troja) 44 62 149 167 168 179 180 182 188 221 227 228 229 401 405 406 408 413 414 416 (417—427) 429 431 432.
Urania (Muſe der Sternſeherkunſt) 115 121 122.
— — ihre Kennzeichen 121 124.
Unterwelt (Tartarus) 18 250 257 393 450.
Urania (Oceanide) 172.
Urania (Venus) 71.
Uranides (Saturnus) 11.
Uranus (Cälus, Himmel) 11 70 229.
Urion (Orion) 39.
Utis 227 228.

V.

Vater der Götter (Oceanus) 170.
Vater der Götter und Menſchen (Jupiter) 17.
Vejovis (Pluto) 45.
Venilia (Nymphe) 399.
Venus (Aphrodite, Anadyomene, Cythere, Cytherea, Cypria, Cypris, Erycina, Paphia, Gnidia, Idalia, Amathuſia, Acidalia; als himmliſche Venus Urania, als irdiſche Dione,

Dionäa, Euplöa, Apaturia, Göttin der Liebe) 15 23 28 53 57 58 60 65 68 69 (70 — 78) 79 81 83 85 87 88 117 135 139 159 182 191 194 198 200 201 202 204 233 236 241 247 294 306 355 363 374 397 398 404 410 414 460 472 475 507.
—— wie ſie abgebildet wird 71.
—— Baum, der ihr heilig iſt 71.
—— als Göttin himmliſcher Liebe 71.
—— als Göttin der irdiſchen Liebe 71.
—— als Sinnbild des Freitags 445.
—— Apaturia, (die betrügliche) 75.
—— die bräutliche 336.
—— Kteſylla 83.
—— auch Libitina 49.
—— Heſperus 169.
Venus (Heſperus, als Sinnbild des Abends) 448.
Vertumnus (Vortumnus, Gott der Gartenfrüchte, Vorſteher der Jahrszeiten) 149 (163 — 164) 164 505.
— — wie man ihn darſtellt 163.
Veſta (Heſtia, Göttin des in der Erde verborgenen Feuers, oder des Centralfeuers, Schutzgöttin der Keuſchheit, lehrte die Menſchen zuerſt den Gebrauch des Feuers in der Haushaltung) 28 (89 — 92) 160 163 209 480.
Veſta, wie ſie gebildet wird 89.
—— ihre Prieſterinnen zu Rom 90.
—— als Sinnbild des Feuers 463.
Veſta (als Beſchützerin des Steinbocks im Thierkreis) 443.
Veſta für Erde 89.
Veſtalinnen (Prieſterinnen der Veſta 90 91.
Victoria (Göttin des Siegs) 473.
Virbius (Hippolytus) 101.
Vließ (goldenes) 43 301 343 355 365 367.
—— Auslegung davon 367.
Vögel (Stymphaliſche, Stymphaliden) 291 296.
Vulcanus (Mulciber, Hephäſtos, Gott des Feuers, der Schmiedekunſt) 22 26 28 30 51 57 60 (63 — 70) 71 88 100 136 176 203 225 226 233 236 237 239 240 282 291 301 304 327 328 348 360 369 374 408 439 464.
Vulcan; ſeine Kennzeichen 64.
— — ſein Tempel am Aetna 69 70.
Vulcan (als Beherrſcher der Wage im Thierkreis) 443.
Vulcan (der ältere, Cälus Sohn) 66.

W.

Weltalter (goldenes) 11 13 256 467.

Weltalter (ſilbernes) 18 468.
Weltalter (ehernes) 18 468.
Weltalter (eiſernes) 18 125 468 469.
Weltgeiſt (allgemeiner) 272 435.
Weltluft (als myth. Perſon Aeher) 11.
Weſen (das erſte, Achlys, Caligo) 250.
Winde, wie ſie gebildet werden 167.
Wolluſt (als myth. Perſon) 297 319.

X.

Xantho (Oceanide) 172.
Xanthus (Fluß) 414.
Xanthus (Flußgott) 64 185.
Xanthus (Feldherr der Böotier) 143 144.
Xanthus (ein treffliches berühmtes Pferd des Peleus) 360.
Xenodice 306.
Xuthus 111 112.

Z.

Zagreus (Bacchus) 23 142.
Zeit (als myth. Perſ.) 482.
Zelos (Eifer) 257.
Zephyretten 165.
Zephyrus (Favonius, Weſtwind, Vorſteher des Frühlings) 36 106 (165—166) 166 167 169 198 203 438 464.
— — wie man ihn vorſtellt 165.
Zetes (geflügelter Sohn des Boreas, Aufſeher der Ruderer bei den Argonauten) 166 246 (351—352) 361 362.
Zethus 26 243 376.
Zeus (Jupiter) 17 214.
Zevs (Jupiter) 17.
Zeuxo (Oceanide) 172.
Zwietracht (die, als mythiſche Perſon) 250.
Zygia (Juno) 34.

Regiſter

über den

Anhang allegoriſcher Perſonen.

Abend (Venus) 448.
Abendſtern (Heſperus) 448.
Abundantia (Copia, Göttin des überfluſſes, der Fruchtbarkeit) 471.
Ackerbau (der) (505.)
Adephagia, (Gefräßigkeit) 491.
Africa (als mythiſche Perſ.) 466.
Amerika (als myth. Perſon) 466 467.
Anatomie S. Zergliederungskunſt.
Andacht (die) oder die Liebe zu Gott (487).
Andacht (die falſche) oder Heucheley (487).
Anmuth (die) (475).
Apologe (der) S. Fabel.
Arbeitſamkeit S. Fleiß.
Argliſt (die) (487—488).
Arithmetik S. Rechenkunſt.
Armuth (die), oder Penia (471—472).
Arzeneykunſt (501—502).
Aſia (als mythiſche Perſon) 466.
Aſtronomie S. Sternkunſt.
Barmherzigkeit, oder Mildthätigkeit (die) 484.
Baukunſt, (die) 494.
Beſcheidenheit oder Demuth (die) 484.
Beſtändigkeit (Standhaftigkeit, die) (451—452).
Bienenzucht oder der Honigbau (506).
Bildhauerkunſt (die) (494.)
Botanik S. Kräuterkunde.
Buchdruckerkunſt (die) (504)
Chirurgie S. Wundarzeneykunſt.

Chymie S. Scheidekunſt.
Copia S. Uiberfluß.

Dankbarkeit (die) (484) 485 487.
Demuth (oder Veſcheidenheit, die) 484.
Dichtkunſt (die) (495).
Dieberey S. Raubſucht 490.
Dienſtbarkeit (oder Knechtſchaft, die) (472) 483.
Drama (das) (496).

Ehre (die) (474—475).
Eintracht (Concordia) (479).
Eitelkeit (Hoffart) (492).
Ekloge (die) S. Idylle.
Elegie (die) (497) 499.
Elemente (die vier) (463).
Epigramm (das, oder Sinngedicht) (498—499).
Epopöe (Muſe des epiſchen Gedichts, Kalliope) (495)
Erdbeſchreibung oder Geographie (die) (503).
Erfahrung, (Erforſchung) (476) 477.
Erforſchung S. Erfahrung.
Ewigkeit (die) 435 508.

Fabel (die, der Apologe) (498) 499.
Faulheit (die) (492).
Fechtkunſt (die) (504).
Feuerwerkskunſt (die) (504).
Flachsbau (der) 507.
Fleiß oder die Arbeitſamkeit (480—481).
Fortuna S. Glück.
Freiheit (die) (472).
Freundſchaft (die) 482 486.
Friede (der, Irene) (478—479).
Fröhlichkeit (die, Lätitia, Euphroſine) (475).
Fruchtbarkeit S. Uiberfluß.
Furcht (die) (488—489).

Gartenbau (der) (505).
Geduld (die) 483 508.
Gefräßigkeit (die, Adephagia) (490—491).
Geilheit (die) (492).
Geiz (der, die Kargheit) (489—490).
Gelegenheit (die) (470).
Geographie S. Erdbeſchreibung.
Geometrie S. Meßkunſt.
Gerechtigkeit (die) (477—478) 490.
Gerücht (das) S. Ruf.
Glück (das, Fortuna, Tyche) (470—471).
Glück (das gute) 471.
Glück (das böſe) 471.
Grammatik (Sprachkunſt, die) (500—501).

Groſsmuth (die) 482.

Heraldik S. Wappenlehre.
Heucheley (die) oder die falſche Andacht (487).
Hiſtorie (500).
Hoffart (Eitelkeit) (492).
Hoffnung (die) 483 508.
Honigbau S. Bienenzucht.

Jahr (das) (436—437).
Jahrszeiten (die vier) (437—440) 461.
Idylle (die, Ekloge, das Schäfergedicht) (498) 499.
Jugend (die) (475).

Kargheit (die) S. Geiz.
Kaufmannſchaft (die) (505).
Keuſchheit (die) (479—480).
Klugheit (die) (476).
Komödie (die) (496) 499.
Knechtſchaft S. Dienſtbarkeit.
Kräuterkunde, oder Botanik (die) (502).
Krieg (der) (478).
Kriegsbaukunſt (die) (503).
Kritik (die bösartige) (492—493).
Kritik (die gerechte) (493).
Kunſtgeiſt (493).
Kupferſtecherkunſt (die) (494).

Liebe zu den Aeltern, oder die kindliche Liebe. (485—486).
Liebe, die ehliche und die Liebe der Geſchlechter (486—487).
Liebe der Geſchwiſter (die) 486.
Liebe (die) zu Gott, oder die Andacht (487).
Liebe, die kindliche (Pietas) (485—486).
Liebe zu den Kindern (die) (484—485).
Liebe überhaupt, oder Menſchenliebe (die) 485.
Liebe zum Vaterland (die) (487).

Mäſsigkeit (die) (480).
Mäſsigung (die) (479).
Mahlerkunſt (die) (493—494).
Menſchenliebe S. Liebe 485.
Meſskunſt, oder Geometrie (die) (502).
Miſsgunſt S. Neid (488).
Monathe (die zwölf) 440.
Muſik S. Tonkunſt.

Nacht (die, Nox, Nyx) (446—447) 449.
Natur (die) (451—452).
Naturlehre oder Phyſik (die) (502).
Neid (der, oder die Miſsgunſt, Scheelſucht) (488).

Ode (die) bald Urania, bald Kalliope, bald Erato, oder Thalia (496—497) 499.
Oper (die) (496).

Philoſophie (die) (501).
Phyſik S. Naturlehre.
Pietas (kindliche Liebe 486.
Plauderhaftigkeit, Schwatzhaftigkeit) (492).
Prägekunſt (die) (494—495).

Raubſucht, die, (Dieberey) (490).
Rechenkunſt oder Arithmetik (die) (503).
Rechtsgelehrſamkeit (die) (501).
Redekunſt (500).
Reiche (die drey) der Natur (452—453).
Reichthum oder Plutus (471).
Reitkunſt (die) (503).
Religionen (die drey) (469—470).
Religionsduldung (Toleranz) (470).
Ruf (der, oder das Gerücht. Fama) (472—473).

Sanftmuth (die) (479).
Satyre (die) (498) 499.
Schäfergedicht (das) S. Idylle.
Scheelſucht S. Neid.
Scheidekunſt oder Chymie (die) (502).
Schiffkunſt und Schiffbaukunſt (die) (504—505).
Schlaf (der) (449—450) 450 451.
Schönheit (die) (475).
Schwatzhaftigkeit S. Plauderhaftigkeit (492).
Seele (die) 453.
Seidenbau (der) (506).
Sieg (der, oder Viktoria) (473—474).
Sinne (die fünf) (453—458)
Sinngedicht S. Epigramm.
Spötterey (Tadelſucht) (492)
Sprachkunſt S. Grammatik.
Staatsklugheit (die) (476) 509.
Standhaftigkeit (Beſtändigkeit) (481—482)
Sternkunſt oder Aſtronomie (die) (503).
Strafgerechtigkeit (die) (478)
Stufen (die vier) des menſchlichen Alters (458—461). 462.
Stunden (die zwölf des Tages, und die zwölf der Nacht (449).

Tadelſucht und Spötterey (die) (492).
Tag (der) 446.
Tage (die ſieben der Woche) (444—446).
Tageszeiten (die vier) (447—448).
Tanzkunſt (die) (500).

Tapferkeit (die, oder männliche Tugend) (482—483).
Temperamente, (die vier) (461—463).
Theologie (die) (501).
Thorheit (die) (492).
Tod (der) (451).
Toleranz S. Religionsduldung.
Tonkunſt (die, oder Muſik) (499).
Träume (die) (450—451).
Tragödie (Melpomene) (495) 499.
Treue (die) 482.
Trunkenheit (die) 491.
Tugend (die) 479.
Tugend (männliche, oder Tapferkeit) 482 483.

Uiberfluß (Fruchtbarkeit, Abundantia, Copia (471).
Unbeſtändigkeit (die) (491).
Ungerechtigkeit (die) (490).
Unſchuld (die) (483—484).

Verläumdung (die) (488).
Verſchwiegenheit (die) (481)
Verzweiflung (die) (489).
Viehzucht (die) (506).
Viktoria S. Sieg.
Vorſehung (die) (470).

Wachſamkeit (die) 483.
Wahrheit (die) (Alethia, die Unverſteckte) 482.
Wappenlehre oder Heraldik (die) (504).
Weinbau (der) (505).
Weisheit (die) (476—477). 508.
Weltalter (die vier) (467—469).
Weltalter (das goldene) 467.
Weltalter (das ſilberne) 468.
Weltalter (das eherne) 468.
Weltalter (das eiſerne) 468.
Welttheile (die vier) (465—467).
Witz (der) (475—476).
Wollarbeit (die) 507.
Wundarzeneykunſt oder Chirurgie (die) (502).
Wuth S. Zorn 488.

Zeichenkunſt (die) (493).
Zeit (die) (435—436).
Zergliederungskunſt oder Anatomie (die) (502).
Zorn (der, die Wuth) (488).
Zwietracht (die) (488).

Bayerische Staatsbibliothek München

An den Buchbinder.

Die zu dieſem Werke gehörigen 16 Kupfertafeln werden in folgender Ordnung eingeheftet:

	Seite		Seite
Saturnus	11	Bacchus	129
Jupiter	17	Vertumnus und Terminus	163
Neptunus	34		
Pluto	45	Pomona und Flora	164
Minerva und Mars	49	Nereiden und Triton	177
Merkur und Vulkan	60	Komus und Jokus	197
Venus	70	Hymen und Parcen	203
Diana und Ceres	94	Momus, Harpokrates und Herkules	266
Apollo	103		

jedoch muß der Kupfer jedesmal an der voneinander geſchnittenen Seite, im Rücken des Buches geheftet werden, und ſo zwar, daß das Breite des Kupfers in die Schneide des Buches kömmt; ob der Kupfer nachher um eine Seite weiter vor oder rückwärts kömmt, hat hier nichts zu ſagen, denn ſonſt würden die Kupfer, ſo breit ſelbe auch ſind, zu ſchmal werden, und durch Verunſtaltung das ganze Werk an ſeinem Werthe verlieren.

Da die Kupfer warm und friſch gedruckt ſind, ſo muß vor jeden Kupferſtich ein feines weißes Blatt Papier gegeben werden, damit ſich ſelbe nicht auf den Text des Werkes abziehen, und überhaupt nicht ſehr geſchlagen werden.

Ramler, Karl Wilhelm,

Karl Wilhelm Ramlers kurzgefasste Mythologie oder Lehre von den fabelhaften Göttern, Halbgöttern und Helden des Alterthums In 2 Theilen nebst einem Anhang, welcher die Allegorie und Register enthält

Wien u.a. 1808

48.2020
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10704004-4